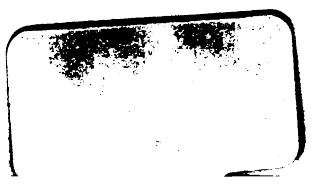
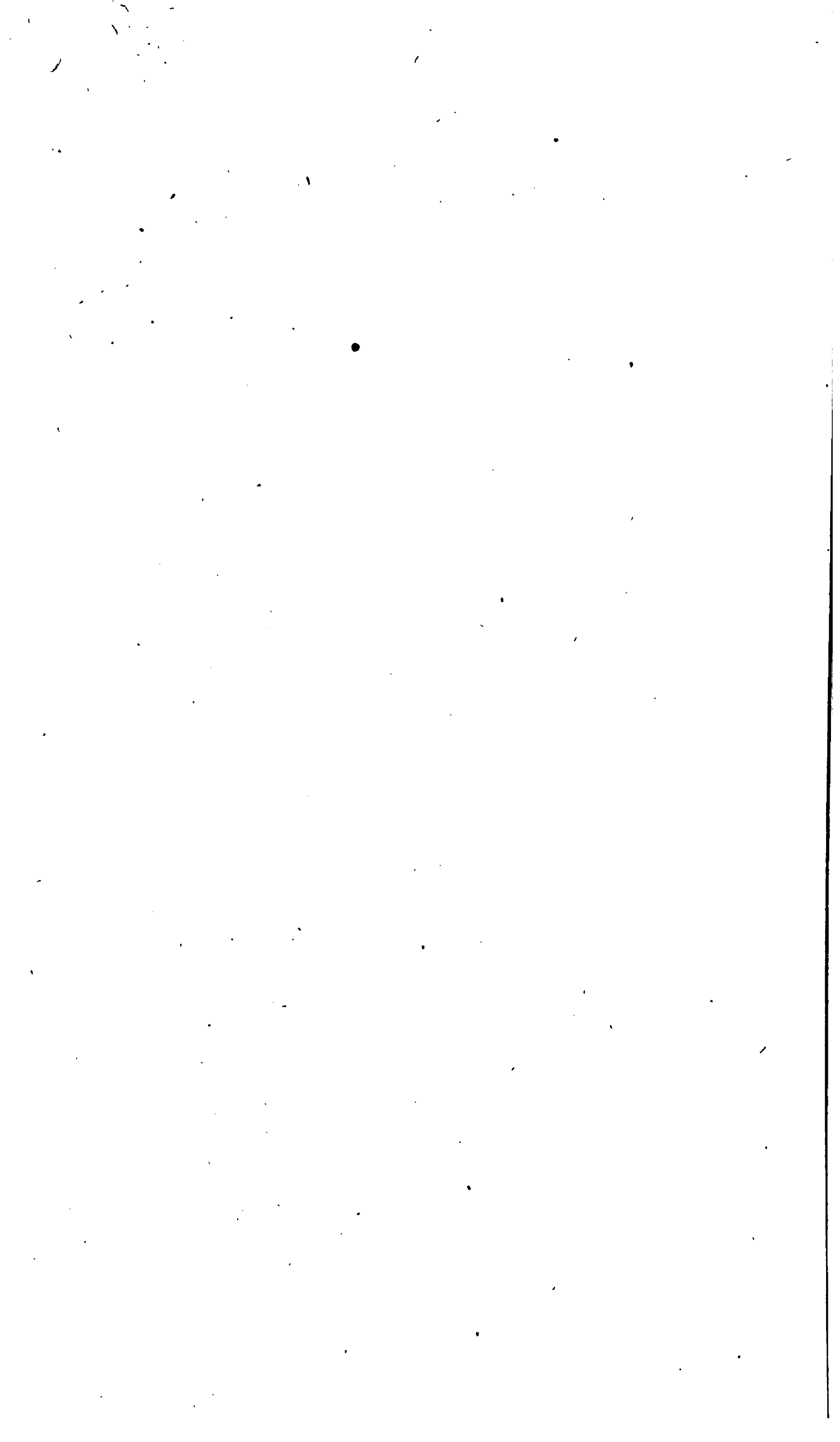





NOUS PERSEVONS
Edmund Venables.





Bible, N. T. Gospels. German.

Die drei ersten Evangelien

übersezt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

Göttingen,
in der Dieterichschen buchhandlung.
1850.

Vorrede.

Im Mai 1850.

Dieses kleine buch ist mir fast wider willen durch die verhängnisse der zeit abgedrungen. Denn den gesammten gegenstand zwar zu dessen gebiete der inhalt dieses büchelchens gehört, die geschichte der entstehung des Christenthums, gedachte ich längst einmal zu behandeln; und die wichtigsten wahrheiten über diese geschichte sowie über ihre quellen standen mir längst fest. Aber ich wollte diesen gegenstand erst nach der beendigung des werkes über die geschichte des volkes Israel beschreiben, weil das Christenthum überhaupt nur als der folgerichtige ausgang und die krone der ganzen geschichte Israel's erklärbar ist. Wenn ich nun jezt eine weile vor dieser frist (soweit sich in menschlichen bestrebungen eine frist sezen lässt) aus jenem ganzen gegenstande etwas einzelnes vorausnehme und fürsich hinstelle, so bewog mich dazu nichts als der anblick jener in Deutschland schon lange zu schädlich gewordener zeiterscheinungen, über welche ich in andern schriften namentlich auch in den Jahrbüchern der Biblischen wissenschaft neuerdings schon vielfach geredet und vielleicht noch weiter reden werde. Das vorliegende werk ist zwar seinem hauptinhalte nach fürsich verständlich, gibt aber in vielen einzelnheiten nur weitere ausführungen zu der abhandlung über ursprung und wesen der Evangelien, welche ich hier voraussezen kann.

Wenn ich bei den Dichtern dann den Propheten A. Bs bloss eine *erklärung* auf der äussern aufschrift verhiess ohne der mitgegebenen übersezung zu gedenken, so geschah dies zwar schon deshalb nicht unrichtig weil eine übersezung ansich ein theil der erklärung ist, ja diese selbst vertreten kann wo man eine ausführlichere auseinandersezung des sinnes

nicht geben mag. Aber ich war auch stets durchdrungen von dém gefühle dass die vollkommnere übersezung eines Biblischen buches kein einfaches sondern ein sehr vielfaches kunstwerk sei, das sich nicht in éiner zeit odergar von éiner hand sogleich nach allen seiten hin vollenden lasse, weil dazu nichtbloss die vollständigste erkenntniss von tausend einzelnheiten und die glücklichste fertigkeit sondernauch eine aufmerksamkeit gehört die in jedem augenblicke hundertfach gespannt seyn muss; sodass wennauch viele hauptstellen schon ganz entsprechend wiedergegeben seyn sollten, doch im einzelnen die nachbessernde hand noch immer sehr viel zu thun haben wird. Und so war es denn von meiner seite ebensowohl eine aufrichtige bescheidenheit welche mich damals bewog eine blosse erklärung und nicht zugleich eine übersezung zu verheissen. Wiewohl nun bei vorliegendem werke jene gründe ebenfalls ihr ganzes gewicht behalten, so habe ich doch diesmahl wie ausnahmsweise auf der stirne des buches zugleich eine übersezung verheissen, weil der abdruck dieser hier zugleich noch für einen besondern zweck dienen sollte.

Es ist nämlich versucht in diesem drucke ein etwas augenscheinliches bild der entstehung der drei Evangelien aus ihren verschiedenen quellen zu geben, theils um in der erklärung manches als schon daraus ersichtlich voraussezen zu können, theils und vornehmlich damit man sich gewöhne immer beständiger etwas vor augen zu haben was wohl zu beachten immer nothwendiger wird. Dieser erste versuch ist freilich noch mehrfach unvollkommen, sowohl wegen der schwierigkeit der dennoch unvermeidlichen sache, als in der besondern ausführung *). Indessen schien es mir aus vielen ursachen nüzlich zu seyn wenn auchnur ein allgemeines bild der ursprünglichen verhältnisse dieser Evangelien deutlich vor aller augen gelegt würde. Und zugleich ist so in der übersezung und erklärung zusammen die grundlage dér Übersicht (synopse) der 3 Evv. gegeben welche mir die allein richtige und fruchtbare zu seyn scheint.

Denn ich behaupte zwar keineswegs dass bei diesem theile der Bibel das volle verständniss aller einzelnheiten bis

*) ich hebe dies ausdrücklich hervor, und wünsche dass man die Übersezung und die Erklärung immer genau mit einander vergleiche.

in das kleinste hinein bereits ganz erschöpft sei: man sehe sich danach auch künftig fleissig um; und wenn man ohne eine schon tief genug gehende erkenntniss der einzelnheiten keine richtige ansicht über das Ganze aufstellen kann, so vermag eben solche aufstellung einer erschöpfenderen ansicht über das Ganze alsdann leicht wieder umgekehrt zu einer desto schärferen untersuchung vieler einzelnheiten hinzuleiten, bis sich in diesem nothwendigen kreislaufe das ganze geschäft sicherer erklärung endlich immermehr vollendet. Aber destomehr behaupte ich dass es auch bei dem N. T. jezt hohe zeit sei das allgemeine was wir von ihm bereits sicher erkennen können (und das ist, näher betrachtet, garnicht so weniges,) auch öffentlich darzulegen und vor aller welt in seiner zweifellosen gewissheit zu erklären. Aus tausend gründen ist es unter uns jezt höchst nöthig dass jedermann klar erkenne sowohl was die Evangelien wirklich enthalten als wie sie entstanden seien. Unser gesammtes leben und streben kann nichtmehr gedeihen ohnedass sich bestimmte und sichere begriffe über viele dinge bilden woran unsre entfernteren vorfahren nochnicht dachten auch nicht zu denken brauchten, oder über welche doch damals weniger klare und sichere begriffe noch hinreichten. Und fassen wir nicht tiefer erschöpfende und richtiger leitende begriffe darüber auf, nun so werden wir in Deutschland eben an den trüben wogen der verkehrten zugrundegehen welche unter uns schon überlange und übergenug in bewegung gesezt sind. Denn kommen mussten einmal diese unsre zeiten, wo solche fragen ernster aufgeworfen werden und alles nach ihrer rechten lösung seufzt: selig wir wenn wir weder vor der noth und dem bedürfnisse noch vor der wahrheit und ihrer richtigen erkenntniss zurückbeben! Hinter jeder uns noch dunkeln wichtigen erkenntniss des lebens und jedem schweren räthsel der zeit birgt sich für uns eigentlich ein höheres gut das wir nochnicht besizen oder (was oft dasselbe ist) nochnicht richtig gebrauchen, und dessen mangel wir doch schon lange schmerzlich empfinden: welches gut kann uns also zutheilwerden, wenn Christus selbst aus dem dunkel wohin ihn theils die zeit theils die mannichfachen menschlichen selbstsuchten zurückgedrängt haben, wieder in sein eigentliches licht hervor-

tritt und wie zum zweitenmale auferstanden unter uns erscheint!

Dass dieses unter uns geschehe, ist hohe zeit; dass es so bald als möglich geschehe, dahin zu wirken die dringendste pflicht eines jeden. Geschieht es nicht und muss der neue aufgang der wahrheit und kraft des Christenthums auf eine andre zeit und eine andre gegend warten, nun so werden wir vorher in Deutschland untergehen oder, wenn nicht rasch untergehen, dann noch schimpflicher in einen Byzantinischen zustand langsamen dahinsiechens verfallen auf den doch zulezt der unvermeidbare untergang folgen muss. Das Christenthum sehnt sich und ringt und seufzt in Deutschland jezt zu werden was es auf diesem boden noch nie geworden ist, und was uns allein vor dem unsäglich gräuelvollen zustande retten kann in welchen die Deutschen jezt infolge der schulden ihrer vorzeit aber noch weitmehr infolge der eignen grossen sünden aller jezt lebenden versinken wollen.

Das Christenthum erschien zuerst in einem sehr kleinen kreise der erde, ja strenggenommen zuerst nur in dem éinen von dem es selbst den namen hat und in dem es für alle ausser ihm in alle zukunft hinein am reinsten leuchten wird. Und anders als in so engem kreise und beschränktem anfange konnte es nicht erscheinen, wenn es überhaupt erscheinen sollte. Es war aber vonanfangan für alle menschen ohne ausnahme bestimmt, nicht alsob es die nothwendigen schranken menschlicher entwickelung in verschiedenen ständen völkern und reichen der erde aufheben sollte, sondern só dass jeder einzelne mensch in welchem volke und reiche und in welchem ehrlichen stande und gewerbe auch vorallem in ihm leben und erst von ihm aus auch für die welt leben sollte. Hier ist garkein wirklicher widerspruch: das Christenthum gibt nur die gesinnung in welcher der mensch auch die welt betrachten und in ihr leben soll, es fordert aber freilich seinem ganzen wesen nach dass die ihm gemässe gesinnung keine halbe oder todte odergar eine solche bleibe über welche der Christ dem Christen keine rechenschaft abzulegen habe.

Wenn der Christliche geist alles durchdringen und der mensch ihn auch in den hohen angelegenheiten von reich

und herrschaft frei walten lassen soll: so versteht sich vonselbst dass das Christenthum aus seinen ersten schranken heraus immermehr zur sache auch des ganzen volkes und der menschlichen reiche werden musste; das Römische reich, das nächste worauf es hier ankam, musste christlich werden, dies lag in der folgerichtigen entwickelung des ganzen Christenthums; und dass es 300 jahre hindurch rein durch innere gewalt dahin kam, ist ebenso seinem wesen gemäss wie ein ewiges ehrendenkmal seiner früheren geschichte. Allein seitdem das Kreuz das zeichen der herrschaft unter menschen geworden, kam mit diesem grossen siege eine ebensogrosse neue finsterniss über das zeitliche Christenthum, an deren übeln dieses nun noch jezt leidet. Wie muss in einem Christlichen lande die herrschaft sich gestalten und wie müssen sich die einzelnen Christen gegen sie stellen? an solche lagen hatten auch die Apostel nochnicht gedacht, noch weniger das nun sich schürzende räthsel lösen können. So wurde das Christenthum mit der herrschaft alsbald nurzuleicht ein mittel der herrschaft, welches in der einen hälfte der Christlichen welt die kaiser und könige mitglück gegen die übrige welt auch die geistliche, in der andern die Päpste mit noch besserm und längerem glücke gegen die kaiser könige und übrigen leute „der welt“ ergriffen. Und als endlich in die herrschaft der Päpste das tiefe loch gebohrt wurde woran sie bald ganz verwelken zu müssen schien, fielen in den meisten der länder welche sich vom Päpstlichen joche befreiet zu seyn freueten mitten im fortherrschen des Christenthumes dennoch eben in bezug auf dieses herrschaft und unterthanen völlig aus einander (nur in England vollendete sich diese zerbröckelung nie ganz), und jene allmählig immer allgemeiner in heidnisches wesen zurücksinkend glaubte schon genug zu thun wenn sie den unterthanen das Christenthum soweit es ihr gut dünkte freiliess, auch soweit es ihr zuträglich schien einen schein desselben selbst annahm oderdoch beibehielt; während das wrack des Papstthums sich mühsam nur durch neue sündhafte anstalten erhielt, und nun stärker von den stürmen der zeit bewegt endlich nocheinmal aufs höchste sich anstrengt mitten in diesen unchristlichen anstalten seine frühere herrschaft wiederzugewinnen.

Lassen wir jezt jenes 'Orientalisch-Russische Christenthum: es ist ein spielball in der hand der machthaber, und nur trozdessen in einigen bisjezt begünstigteren gegenden noch-immer der trost und die stärke vielleicht mancher einzelnen guten seele. Reden wir hier auch nicht weiter von jenem Römischen wracke: wenn Papst Cardinäle und Jesuiten vom Christenthume auch nur das geringste verständen und nach ihrer weltlichen stellung verstehen könnten, würden sie aufhören zu seyn was sie sind, und würden z. b. jezt begreifen dass sie auch den lezten grossen umsturz (den sie seitdem er sich gegen sie wendete aufs höchste anklagen, und von dem sie nun seitdem er durch waffengewalt gestillt ist dem aasgeier gleich auf die bloss scheinbare leiche anstürzend ihren nuzen ziehen wollen) selbst veranlasst haben und auf dem besten wege sind künftig noch andre immer gräuelvollere zerstörungen zu veranlassen. Nur von den innern mängeln und gebrechen des jezigen Evang. Christenthums in bezug auf reich und herrschaft sei hier weiter die rede: denn dieses ist bisjezt noch durch sein eignes wesen und streben darauf angewiesen endlich zur hohen zeit jenen grundirrthum zu erkennen und zu vermeiden an dessen folgen es nichtbloss allein leidet, sondern (eben weil es jezt das lebendigste und thätigste glied aller Christlichen gemeinschaften ist) mit ihm und durch es leiden gegenwärtig auch die andern mehr oder weniger nahe.

Nun will ich garnicht jene ansichten weitläufig besprechen welche viele der neuesten auch Deutschen gesezgeber durchführen wollten, dass das menschliche reich nämlich ohne alle religion und alsoauch ohne Christenthum seyn, oder (nach der 1830er weisheit des hn Dupin) sich in diesen dingen wenigstens nur nach der augenblicklichen mehrheit seiner bürger richten solle. Diese klugen leute haben vergessen dass weder ein einzelner mensch noch eine obrigkeit irgendetwas ohne alle religion (d. i. ohne alle scheu und rücksicht, wäre es auch die schlechteste) thue, und dass noch niemand erwiesen hat (auch hoffentlich nie erweisen wird) dass das Christenthum irgendetwas andres sei als eben die vollkommne wahre religion, welche vonselbst gelten muss solange keine bessere daist und daseyn kann. Dass niemand zu den höhe-

ren d. i. den freien pflichten des Christenthumes gezwungen werde, versteht sich ebenso vonselbst wie dass die mängel des bisherigen geschichtlich ausgebildeten Christenthumes überall frei untersucht und dargelegt werden müssen: sollte man aber je in unsern ländern die herrschaft des Christenthums selbst nicht wollen und mit klarem bewusstseyn fordern dass sein gegentheil zur richtschnur unsres handelns richtens und strafens diene, so müsste jeder besonnene mann entweder aus Deutschland auswandern oder ähnlich den Christen vor Constantin jede engere berührung mit der landesherrschaft vermeiden.

Soll nun das Christenthum wirklich unter uns gelten und wollen wir's wennnicht in die steinschrift unsrer bürgerlichen grundgeseze (denn das allein ist noch wenig werth,) doch in unsrer aller herzen schreiben: nun so gelte es auch ungemindert und ungeschwächt, voll und rein, in allem und durch alles. Machen wir keine spaltung in ihm selbst oder zwischen ihm und uns, meinend es sei nur für gewisse zwecke gut, oder wir könnten auch seine höchsten forderungen nicht in all unserm wollen und handeln brauchen: gerade weil es so unübertrefflich einfach und unübertrefflich wahr ist und sich nicht wie das von ihm losgetrennte Judenthum oder der Islâm oder das Heidenthum auf einzelne pflichten beschränken lässt, kann es nur gut wirken wenn und wo es ganz wirkt, verliert aber sobald man es nur halb odernur für gewisse nothdürftigkeiten will sofort völlig seinen zweck und seinen segen. Es gelte auch in allen angelegenheiten des menschlichen reiches der herrschaft und des bürgerlichen rechtes als die einzige zuverlässige richtschnur und als der beselende hauch der alles treibt und ohne dessen freies wehen nichts leben und gesunden kann. Nichtnur der einzelne mann fürsich oder der Geistliche, nein ebenso und wo möglich noch mehr (denn nur darin erhalten wir im wetteifer mit den laien auch bessere Geistliche) der staatsmann der richter der gesezgeber und der fürst erkenne und durchlebe es in allem was er denkt und thut als den geist seines eignen geistes und als die einzige alles heilende selbst aber unerschöpfliche kraft. Nichts weder gegen das eigne volk noch gegen fremde völker werde gedacht beschlossen ausgeführt was ihm auchnur

im geringsten widerstrebte und was sich nicht vor seinem klaren geseze rechtfertigen liesse. Man denke nicht das sei zu hoch und zu schwer: nur dem der es nochnicht versucht hat und durch verkehrte furcht und rücksicht geleitet davor zurückbebt, scheint es zu schwer; und wenn es möglich ist dass der einzelne mensch endlich einmal alles eitle denken und treiben entschlossen und fest von sich abthue, nun so ist's auch nicht unmöglich dass endlich alle irgend verständige männer eines ganzen volkes zur rechten weisheit gelangen und dass es allgemein als schande gilt von andern als von christlichen beweggründen aus öffentlich zu handeln. Und man wähne nicht dies müsse uns sogleich zur lezten stufe der menschlichen entwickelung und wie zu einem 1000jährigen reiche führen: es gibt der stufen hinauf so unabsehbar viele dass wir, je wie wir eine etwas höhere stufe erklimmen und uns schon fester und freier auf ihr umsehen können, dann erst viele mängel näher begreifen die wir jezt kaum bemerken und nochweniger beseitigen können.

Damit aber dieser zustand möglich werde und wir auch nur die erste höhere dieser stufen erreichen können, muss die herrschaft jeden verkehrten gebrauch des Christenthumes selbst aufgeben und nicht, im geiste ihm fremd, dennoch sich seiner gegen die unterthanen bedienen zu können meinen. Die Kanzel z. b. darf nichtmehr durch das vorgeschriebene ablesen willkührlicher bekanntmachungen warnungen und redensarten so abscheulich missbraucht werden wie dies hier in Hannover die Schelische verwaltung sich erlaubte und wie jezt die Dänische herrschaft vermittelst des Preussischen gr. Eulenburg gegen Schleswig verfährt, und wie freilich auch hr Druey in der Waadt verfuhr. Vielmehr muss die herrschaft von jedem Christen, Geistlichen oder nicht, ruhig anhören ob sie christlich handle oder nicht; auch das öffentlichste urtheil darüber soll sie nicht scheuen noch verfolgen und willkührlich strafen. Die Geistlichkeit aber muss mitten in der lebendigsten theilnahme an allem was der gegenwart geistig gebricht dennoch jede mitaufsicht jede untersuchung und bestrafung der herrschaft dulden, und ihr zu jeder rechenschaft stets freudig bereit stehen; sie muss also sowohl gegen das volk als gegen die herrschaft in Deutschland eine

ganz andre stellung einnehmen als in die sie sich seit 300 jahren hat hineindrängen lassen, und doch überall das gerade gegentheil von dém wollen was die Päpstlichen suchen.

Doch was rede ich länger im allgemeinen über mängel deren drückendes daseyn die geschichte dieser lezten zwei Deutschen jahre schon mit so gewaltiger deutlichkeit gelehrt hat. Dass Deutschland troz seiner 600jährigen auflockerung dennoch sowohl rechtlich als insbesondre nach seinen innern und äussern bedürfnissen éin Ganzes sei, lehrt uns das Christenthum ansich nicht: wohl aber kann es wie für alle weltlichen wahrheiten so für diese unser auge schärfen, und sicher soll es uns treiben das richtige auch in dieser hinsicht zu erkennen und das als richtig und nothwendig erkannte mit gewissenhafter treue auszuführen. Jeder einzelne Deutsche mann ist dazu neben seinen andern geschäften verpflichtet; alle aber die gar selbstthätig seyn wollen in der anordnung und leitung volklicher angelegenheiten, sind es desto reiner und stärker. Steht einmal fest dass die hauptübel welche Deutschland seit jahrhunderten drücken ganz vorzüglich auch aus dem mangel einer genug starken einheit entspringen, dass auch die höhere ausbildung und selbständigkeit der einzelnen glieder Deutschlands welche als die einzige gute frucht der bisherigen geschichte bleiben muss nur durch ein strafferes anziehen des einheitsbandes nicht ausartet und schädlich wird: nun so hat auch der geringste mann in Deutschland ein recht zu erwarten dass niemand gegen diese nothwendigste forderung handle, und auch der mächtigste mann darf sich nicht über sie hinwegsezen. Zuerst in den schwersten zeiten Deutschen lebens 1806—1815 ging diese wahrheit als unabweisbare nothwendigkeit auf, und nach mancher neuern täuschung wuchs sie bis 1848 stets kräftiger fort: was in den früheren zeiten gegen sie gesündigt, werde in der erst jezt uns aufgegangenen festen erkenntniss der unentbehrlichkeit eines andern handelns vergeben und vergessen; desto einziger aber muss nun dás erstrebt werden was nicht erreicht uns nur zugrunderichten kann. Ist aber nur der gute wille für etwas nothwendiges von allen seiten da und ergreift man zu seiner inswerksezung keine verkehrten mittel, so ergibt sich bei einigem nachdenken und dann bei einiger übung die neue gestaltung leicht vonselbst.

Nun ist das gute und das nothwendige seinem wesen nach derart dass man nichts dagegen thun kann ohne gegen das Christenthum selbst zu fehlen: und eben dieses lässt sich bei allen nachweisen welche seit 1848 gegen die richtige ausbildung der Deutschen einheit wirkten.

Vonseiten der Deutschen fürsten herrschte 1848 am wenigsten ein übler wille: sie gewinnen ja durch die strengere einheit was sie scheinbar verlieren doppelt wieder; und Österreich hat ja längst sich begnügt das erste unter gleichen zu seyn. Nur Preussen ist hier der böse pfahl im Deutschen fleische, freilich nicht durch sich und durch den besonnenen theil seiner bürger, sondern durch die überhebung und verblendung einzelner seiner ammeisten rührigen männer; und nachdem diese anmassung jezt weit ärger und schädlicher an den tag gekommen ist als ich es vor 1848 je für möglich gehalten, ist wahrlich nirgends zeit mehr darüber zu schweigen. Wenn Friedrich d. G. einst nicht ohne die hülfe einer uns jezt fast unglaublichen alleinherrscherwillkühr (Lessing war nur in frühern zeiten sein lobredner) die lezten etwas strafferen fäden des alten Deutschen reiches zerriss, so können Deutsche männer sich seiner tapferkeit und mannheit erfreuen, zumal im kampfe jener zeit noch der streit zwischen Protestantismus und Romanismus nach seiner alten art eine bedeutende rolle mitspielte (wir haben jezt begriffen dass dieser streit ganz anders auszufechten ist): allein ganz unläugbar ist wie unendlich besser er gehandelt haben würde wenn er als Christ begriffen hätte nicht sowohl was seine pflicht als Hohenzoller und als Preusse für die nächste zukunft seines eigenen hauses und reiches, sondern als fürst und als Deutscher auch für die ganze zukunft Deutschlands Europa's und des Christenthums gewesen wäre. Dass er dies nicht begriff, zeigt die geschichte sogleich von den ersten jahren nach seinem tode an; und in der ganzen Preussischen geschichte vondaan leuchtet glänzend nur das jahr 1813—15, aber eben dieses war ja in seinem tiefsten glühen und seinem edelsten wollen Deutsch, nicht Preussisch. Und nun soll dieser längst todte kriegsfürst noch immer das Cidpferd reiten vor dem ganz Deutschland sich fürchten müsse? der held vor 100 jahren welcher wie er war nie wiederkehren wird, soll unter tausendfach veränderten ver-

hältnissen noch immer die Preussische politik gegen Deutschland bestimmen? ist es endlich genug der leeren einbildung, des unüberlegten eingreifens und des versteckten zweideutigen handelns, des täppenden verderblichen versuchens? Preussen ist sowohl rechtlich als thatsächlich nichts als ein drittel Deutschlands: will dies drittel endlich den unchristlichen ehrgeiz aufgeben statt des ganzen zu seyn oder das ganze auf gutem d. i. Christlichem wege werden zu können? Wie kann es sich irgendeines gutes rühmen sei es geschichtlich oder für die gegenwart, dessen sich die andern Deutschen auch die kleinern staaten, nicht ganz mit demselben rechte rühmen könnten? Es trete in brüderlicher liebe und Christlichem geiste ein in das haus der Deutschen brüder, empfange seine ihm gebührende ehre, und wetteifre mit den übrigen die alten schweren schäden zu bessern an denen Deutschland krankt! Wenn Österreich viel wiedergutzumachen hat, dann wahrlich Preussen noch mehr; denn jenes hat mehr alte fehler zu bessern deren schädlichkeit jezt deutlich genug geworden, dieses sehr viele neue deren feuer ganz frisch brennt.

Die Deutschen fürsten sind sämmtlich aus einem hause hervorgegangen dessen schüzende feste wände sowohl ihnen als uns seit schon zu langen zeiten fehlen und in dem wieder zusammenzusizen auch den grössten unter ihnen wahrlich weder unehrenvoll noch unmöglich ist *); denn noch glauben die kundigeren und besseren Deutschen alle an das daseyn und an die heiligkeit dieses hauses, und wehe den fürsten wie den unterthanen wenn es infolge des tollen Franzosenlärms von 1848 wirklich umgestürzt würde! Dieser umsturz wäre tausendmahl ärger und schimpflicher als der des thrones Louis Philippe's, den das geschick von 1830 nicht unverdient erreichte.

Es war nun 1848 in die hand des Deutschen reichstages gelegt die schäden dieses uns alle schüzenden allein rechtmässigen alten heiligen hauses zu bessern: und wären die bauherrn mehr als dem namen nach Christen gewesen, so hätte der Herr mit ihnen gebaut. Aber der mangel an wah-

---

*) wie ich dies näher verstehe ist erklärt in den Gött. Gel. Anz. 1850 s. 348 ff.

rer religion richtete sie selbst zugrunde: und alle ihre hauptthaten sind vom siegel des unverstandes und leichtsinnes gezeichnet. Die pestluft der Pariser tage drückte sie: desto grösserer nüchternheit und Christlichkeit hätte es bedurft. Aber schon die beseitigung der Bundesversammlung und die provisorische bestellung des hauses Deutscher einheit war ein grosser doppelfehler: das meiste was in reichssachen als provisorisch auftritt, soll nur den zustand des unrechts und der verwirrung decken den die menschen selbst eben herbeiführten und den zu bessern sie sich nun zu träge fühlen oder von dem sie künftig zu einer gelegenern zeit noch mehr nuzen ziehen wollen *). Alsdann die bestätigung des Preussischen Malmöer vertrages, die ausschleuderung von Deutschen grundrechten ohne den grund von recht und reich, die offene zerreissung der Deutschen einheit durch die wahl des Preussenkönigs (dieser wahre selbstmord, wodurch die versammlung ihr eignes recht und den einzigen ächten geist zerstörte der sie ins leben gerufen, und nun ganz folgerichtig von jeder einzelnen herrschaft verneint werden konnte), das unbussfertige rathlose mit jedem augenblicke verderblichere verfahren nach der tollen wahl, die halbe schuld an dem nun erst folgenden Badischen aufstande und schrecklichen blutvergiessen!

Aber der unchristliche Preussische ehrgeiz war nun nicht umsonst gekizelt: und so hoch ich Stüve's verhalten achte seitdem er den Berlinischen kern des sog. Dreikönigsbündnisses durchschauete, ebenso aufrichtig muss ich bedauern dass Hannover auch nur ein paar wochen lang sich täuschen liess: die worte der Berliner sendschreiben lauteten doch wahrlich im April und Mai 1849 ebenso zweideutig wie sie bisjezt immer lauten, und keine drohende gefahr soll den staatsmann zu verkehrten bündnissen treiben. Und nun die folgen dieses bündnisses, wie Preussen sie verstanden sie gewünscht und herbeigeführt hat! gibt es in der ganzen Deutschen geschichte mit einschluss des tollen jahres 1848 etwas ärgeres als die Preussische geschichte seit dem Juni 1849! dieses ewige versuchen von dingen die nie mit christlichem sinne auchnur

*) dies gilt wörtlich auch von dem soeben in Berlin beschlossenen dritten Provisorium der Union!

versucht werden dürfen! dies halbe wagen halsbrechender unternehmungen, um nachher sagen zu können man sei gebunden und man werde der ehre wegen nicht zurück können! dies hinhalten und nähren der wahren triebe und kräfte der Umwälzung unter dem scheine sie ersticken zu wollen! diese schwäche vor dem auslande um des bewussten zweckes der zerreissung Deutschlands willen! Will man Deutschland nochmehr entchristlichen und entsittlichen, noch schwächer und erbärmlicher machen als es ganz vorzüglich auch durch Preussens langjährige schuld geworden ist: nun so fahre man mit der Berliner union und sonstigen politik fort, man seze ein treiben fort welches sich nur mit dem eines Louis XIV und Louis Philippe vergleichen lässt.

Dass eine solche politik auch allmählig ausserhalb ihres nächsten kreises einzelne männer von der Deutschen sache abzieht, dass sie z. b. einen Hessischen gesandten zu dem fast lächerlichen verwechseln eines Stüve und eines Schele verführt, das ist noch ein geringerer schaden als dass sie auch solche in ihren strudel reisst von deren kenntniss und erfahrung man besseres erwarten konnte. Jeder noch besonnen gebliebene Deutsche hatte ein gutes recht zu erwarten kein einziger mann, der wenigstens wisse was recht und was Deutsches recht sei, werde durch den gang nach Erfurt zu einem versuche mithelfen gegen welchen alles was je ein Metternich Schiele und Rochow versuchte kinderspiel ist: wo sind die Vincke die Beckerath und die Stahl, wo die Dahlmann geblieben! Dahlmann hatte als er den Malmöer vertrag verwarf seine lezte gute stunde *): welcher schmerz für mich ihn an den folgenden unsäglichen dingen bis Erfurt hin theil-

*) dass jener vertrag verkehrt war hat die folgende geschichte bisjezt längst bewiesen; wenn Deutschland das recht Holstein's auf seinen zusammenhang mit Schleswig nicht schüzen kann, so verdient es schon deshalb alles was sich seitdem trauriges in ihm ereignet hat. Es ist dies eine hauptsache worin ich von der anschauung über die jahre 1848—49 abweiche welche Karl Jürgens in seinem lesenswerthen grossen werke gibt, dem ersten verständigen werke über die neueste Deutsche geschichte, von einem ebenso aufrichtigen als treufleissigen Deutschen manne geschrieben. Doch wünschte ich ausserdem den albernen gebrauch des wortes „doctrinär“ und die garzugrosse unbefangenheit gegen Römische anmassung in ihm vermieden.

nehmen, aber auch von einem Manteuffel misshandeln zu sehen! Wenn so herrliche männer só schwer fehlen konnten, da merkt man erst vollkommen wie tief das verderben in die Deutschen geister eingedrungen ist. Wird man endlich aufhören irgendeine Französische jaauch die Englische Umwälzung anders zu betrachten als so dass kein Deutscher mann seine besonnenheit an ihr verlieren dürfe? endlich aufhören mit hn Guizot über die alberne frage ein buch zu schreiben warum die Englische *gelungen* sei? Deutsche staatsmänner müssen eben hundertmal besser seyn als die Guizot und Thiers bisjezt waren.

Aber schon zeigen sich auch von allen seiten die nothwendigen folgen so grundverkehrter Preussischer reichsweisheit. Ein reich welches was über seine kräfte ist versucht zerschellt leicht daran sogar wenn es nur mit reinen kräften den versuch wagt, und verliert leicht dabei auch von dem guten wieder was es schon hat: wie nun ein reich welches mit unreinen trieben und kräften solches wagt! Wenn Preussen seit 1815 irgendetwas gutes unternahm *), so war dies 1837 sein bemühen die Römischen anmassungen in ihre schranken zu weisen: aber zu welchem ende hat nun dies sein bemühen geführt! wie hat es unter der wucht seiner anderen weniger lautern kämpfe und rücksichten alle seine alterkämpften rechte gegen Rom dabei aufgegeben! Wenn nun 1850 auch Österreich dem Papste alle forderungen nachgegeben, so ist das nicht sehr zu verwundern; rühmte doch 1849 schon ein hr Rintelen im auftrage seines Breslauischen bischofs laut in einem eigens deshalb geschriebenen buche, seine kirche habe jezt nirgends so grosse freiheiten wie in Preussen, und die Römischen in Preussen seien weit weniger gehemmt als die in Österreich! Man konnte die ungeeigneten vorsichtsmassnahmen gegen Rom aufheben, aber die Römische anmassung selbst darf kein einziges reich am wenigsten ein solches das christlich seyn will anerkennen.

---

*) den Zollverein kann ich nicht dahin rechnen, weil er nur zu deutlich vorzüglich auch zur vorläufigen zerreissung Deutschlands geschlossen wurde. Ein Deutsches herz hätte gerade umgekehrt nie geruhet bis ein zollverein ganz Deutschland umschlossen hätte: und bei gutem willen war dies nicht so schwer.

Und welche evangel. Geistlichkeit will sich nun allmählig in Preussen bilden! Es ist erklärlich dass man, je weniger man vom Christenthume in den hohen reichssachen walten lässt, desto ängstlicher seinen schein nach unten hin zu schüzen sucht, und dass man sonst mit Friedrich d. G. gehen in dieser sache aber eine glänzende ausnahme machen und sein beispiel völlig verlassen will; die Wöllner und Eichhorn sind in solchem zusammenhange ganz am rechten orte. Also ist denn dieser evang. Geistlichkeit alles gelüste nach den fleischtöpfen Rom's, nach einem neuen gözen und fetisch und sollte es auch nach Rabbinischer weise vorläufig nur ein buchfetisch und buchstabengöze seyn, immermehr freigelassen, und schon können ja dort viele dieser Geistlichen garnichtmehr ruhig die zeit abwarten bis ihrer mit jedem jahre steigenden verkennung unwissenheit und rohheit jeder zügel gelöst wird*); während einige von ihnen bereits im eiskalten Pharisäischen hochmuthe auf ihre Schleswigischen amtsbrüder als auf „Revolutionäre" herabzusehen für ihrer würde gemäss halten! Nun wahrlich eine solche Geistlichkeit, nenne

*) ein neuestes beispiel dieser steigenden rohheit gibt ein hr Hermann Jahn (der Preussischer prediger im Magdeburgischen zu seyn scheint) in einer verdammung meiner Geschichte des volkes Israel: ich weiss dass in diesem weitläufigen werke einige schreib- und sonstige versehen sind, allein einen menschen der mit lauter teuflischen voraussezungen deren ungrund er mit leichtester mühe finden konnte, ja mit wahrhaft viehischer wuth und grinsendem zähnefletschen über dies werk herfiele, hätte ich früher vielleicht in einem Römischen aber nie in einem Deutschen Evangelischen Geistlichen erwartet! Nun gewiss, die früchte Hengstenbergischer unwissenheit rohheit und heuchelei wollen in Preussen reifen! Und ein solcher aufsaz erscheint in der theologischen zeitung eines Berliner privatdocenten, an welcher eine menge auch nicht Berlinischer Professoren sich als mitarbeiter nennen zu lassen nicht erröthen! Aber diese Geistlichen haben ja schon gelernt alles nur nach dem scheine und hörensagen zu beurtheilen, sowie jener hr. Jahn seinen lesern im j. 1850 zu sagen weiss ich gehöre zu „den Tübinger herrlichkeiten". Gibt es im schreiben und druckenlassen noch ärgere theologische rohheiten? Wahrlich nicht Papst und Jesuiten schaden der evang. kirche soviel als ihre eignen jezigen Theologen und Geistlichen: denn eher sollte ein Christ in die wüste laufen als in eine kirche sich verirren wo solche vor lauter trägheit vernünftelei und gözendienst ganz roh gewordene menschen Christliche prediger seyn wollen!

sie sich Evangelisch oder Lutherisch oder sonstwie, ist noch hundertmal schlimmer als die Römische, weil diese wenigstens sich des Evangeliums oder Luthers nicht rühmt, jene aber ihrem thun und treiben nach eigentlich der Römischen gleichgesinnt ist und doch Evangelisch seyn will.

Aberauch das grosse volk wird sichtbar vom verderben immer tiefer ergriffen. In wenigen jahren zwei königsmörder: wer erkennt da noch das alte treue Deutsche volk! Und während die unsittlichkeit vieler Deutschen zeitungen (z. b. der Weserz., der Braunschweiger reichsz.) seit 1849 durch nichts mehr nahrung empfängt als durch ihr verzweifeltes bemühen jenes Preussische sonderstreben (diesen ächten schwanz des Deutschen umwälzungsspieles) zu loben und zu beschönigen, ergreift man die erste beste gelegenheit die masse der übrigen als missliebige durch blosse gewalt zu beseitigen, also das trübe sich nur immermehr trüben zu lassen. Alles das gestaltet sich ja ganz wie weiland in Paris unter Louis Philippe.

Allein noch wollen wir hoffen dass alles was in Preussen trübe ist in lezter zeit nur deswegen so gewaltig und so offen sich geregt habe um bald desto deutlicher überall erkannt und vermieden zu werden; noch wollen wir hoffen dass das ehrlich warnende wort des königs von Württemberg nicht vergeblich erschallt sei und die bemühungen der besten Deutschen männer um die zurechtweisung irrender brüder nicht ferner verachtet werden. Und gern halte ich in dieser hoffnung hier den lauf der rede ein.

Was ist doch alles beginnen und arbeiten gegen das Christenthum d. i. die vollkommne wahre religion, was alles versuchen gegen seinen sinn und trieb ein ächtes lebensgut zu erlangen! es macht im besten falle unsägliche mühe und qual; und kaum ist das unchristliche falsche gut erlangt, so zerrinnt es wieder unter den händen. Das Christenthum in seiner ganzen wahrheit erfassen und auch über alles was nochso hoch und nochso fern scheint frei walten lassen, nächstdem Deutschland über alles sezen und im wetteifer für seine rechtmässige ehre und macht an der tilgung der grossen schuld um es arbeiten die alle einzelnen Deutschen männer und staaten drückt, das ist es was in unsrer zeit allein dem Deutschen

ziemt. Nur eine sache der wir unser ganzes leben hindurch mit stets gleicher und wo möglich stets steigender lust und freude all unsre weisheit und kraft weihen können, ist unsres strebens werth, in religion in wissenschaft im staate und im hause. Und dass das Christenthum só immer sicherer von uns erkannt und angewandt werde, dazu mögen auch die wenigen zeilen dieses buches beitragen was sie können. Christus will unter uns wieder mächtiger aufgehen: o beuget euch vor ihm allein und höret sowohl sein mildes als sein strafendes wort!

Man findet erklärt

Mt. 1 f.	s. 168 ff.	Mc. 1, 1–15	s. 154 ff.	Lc. 1 f.	s. 177 ff.
3, 1–4, 18	– 154 ff.	– 16–20	– 191 ff.	(1, 1–4 in Jbb. II	– 183)
4, 18–22	– 191 ff.	– 21–45	– 198 ff.	2, 2	– 190.
4, 23–c. 7	– 207 ff.	2, 1–3, 6	– 196 ff.	3, 1–4, 15	– 154 ff.
8, 1–4	– 193 ff.	3, 7–19	– 204 ff.	3, 1 f.	– 189 f.
– 5–13	– 224 ff.	– 19–35	– 224 ff.	– 23–38	– 170 f.
– 14–17	– 193 ff.	4, 1–34	– 230 ff.	4, 16–30	– 243 ff.
– 18–34	– 237 ff.	– 35–c. 5	– 237 ff.	– 31–44	– 193 ff.
9, 1–17	– 196 ff.	6, 1–6	– 243 ff.	5, 1–16	– 192 f.
– 18–26	– 237 ff.	– 6–13	– 246 ff.	– 17–6, 11	– 196 ff.
– 27–34	– 267.	– 14–29	– 257 ff.	6, 12–49	– 204 ff.
– 35–c. 10	– 246 ff.	– 30–56	– 259 ff.	7, 1–10	– 224 ff.
10, 2–4	– 205 ff.	7, 1–8, 26	– 262 ff.	– 11–17	– 245 f.
11	– 251 ff.	8, 27–c. 9	– 269 ff.	– 18–35	– 251 ff.
12, 1–14	– 196 ff.	10, 1–31	– 304 ff.	– 36–8, 3	– 342 f.
— 15–21	– 205.	— 32–52	– 309 ff.	8, 4–18	– 230 ff.
— 22–50	– 226 ff.	11, 1–26	– 312 ff.	– 19–21	– 224 ff.
13, 1–52	– 230 ff.	— 27–c. 12	– 317 ff.	– 22–56	– 237 ff.
— 53–58	– 243 ff.	13	– 330 ff.	9, 1–6	– 246 ff.
14, 1–12	– 257 ff.	14 f.	– 341 ff.	– 7–9	– 257 ff.
— 13–36	– 259 ff.	16	– 362 ff.	– 10–17	– 259 ff.
15, 1–16, 12	– 262 ff.			– 18–50	– 269 ff.
16, 13–c. 18	– 269 ff.			– 51–18, 14	– 282 ff.
19, 1–20, 16	– 304 ff.			18, 15–30	– 304 ff.
20, 17–34	– 309 ff.			— 31–19, 27	– 309 ff.
21, 1–22	– 312 ff.			19, 28–48	– 312 ff.
— 23–c. 23	– 317 ff.			20, 1–21, 4	– 327 ff.
24 f.	– 330 ff.			21, 5–38	– 330 ff.
26, 1–27, 61	– 341 ff.			22 f.	– 341 ff.
27, 62–c. 28	– 362 ff.			24	– 362 ff.

Übersezung.

In der übersezung ist zugleich der versuch gemacht die schriftlichen quellen zu unterscheiden welche der verfasser jedes der drei ersten Evangelien benuzte, soweit sich diese benuzung noch sicher erkennen und in einer blossen übersezung leicht verdeutlichen lässt. Wir wählen nämlich hier zu dieser unterscheidung bloss verschiedene schrift; und es versteht sich vonselbst dass damit nur im ganzen und grossen der wechsel der verschiedenen schriftlichen urbestandtheile eines Evangeliums angedeutet werden soll. Namentlich ist da wo die benuzung einer früheren schriftlichen quelle nicht weiter zusammenhangend verfolgt werden kann, z. b. Matth. c. 1 f., in der schrift kein unterschied bezeichnet.

Über diese urbestandtheile selbst ist in der abhandlung der Jahrbücher der Biblischen wissenschaft 1848 und 1849 geredet: sodass das dort gesagte in diesem werke überall vorausgesezt wird. Wir bezeichnen aber in diesem werke die verschiedenen bestandtheile in kurzen zeichen und in der übersezung auf folgende weise:

I.	das ist	das älteste Evangelium.
II. oder Sprs.	—	*die Spruchsammlung.*
Mr.	—	Marcus.
IV.	—	*das Buch der höhern geschichte.*
Mt.	—	das jezige Matthäusevangelium.
VI.	—	***das sechste nachweisbare Buch.***
VII.	—	**das siebente nachweisbare Buch.**
VIII.	—	***das achte nachweisbare Buch.***
Luk.	—	**Lukas.**

Das Evangelium (die heilsbotschaft) nach Matthäus.

I.

1

[1]Geburtsbuch Jesus Christus' sohnes David's sohnes Abraham's. [2]Abraham zeugte den Isaak, Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Juda und seine brüder, [3]Juda aber zeugte den Phares und den Zara von der Thamar, Phares aber zeugte den Esrom, Esrom aber zeugte den Aram, [4]Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber zeugte den Naasson, Naasson aber zeugte den Salmon, [5]Salmon aber zeugte den Booz von der Rachab, Booz aber zeugte den Jobéd von der Ruth, Jobéd aber zeugte den Jessai, [6]Jessai aber zeugte den könig David; David aber zeugte den Solomon von der Uria's, [7]Solomon aber zeugte den Roboam, Roboam aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asa, [8]Asa aber zeugte den Josaphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte den Ozia, [9]Ozia aber zeugte den Joatham, Joatham aber zeugte den Achaz, Achaz aber zeugte den Ezekia, [10]Ezekia aber zeugte den Manasse, Manasse aber zeugte den Amós, Amós aber zeugte den Josia, [11]Josia aber zeugte den Jechonja und seine brüder bei der Babylonischen verpflanzung; [12]nach der Babylonischen verpflanzung aber zeugte Jechonja den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel, [13]Zorobabel aber zeugte den Abiud, Abiud aber zeugte den Eljakim, Eljakim aber zeugte den Azor, [14]Azor aber zeugte den Sadók, Sadók aber zeugte den Achím, Achím aber zeugte den Eliud, [15]Eliud aber zeugte den Eleazar, Eleazar aber zeugte den Matthan, Matthan aber zeugte den Jakob, [16]Jakob aber zeugte den Joseph den mann Maria's, von welcher Jesus geboren wurde der Christus heisst. — [17]Alle die geschlechter also von Abraham bis David sind vierzehn geschlechter, und von David bis zur Babylonischen verpflanzung vierzehn geschlechter, und von der Babylonischen verpflanzung bis Christus vierzehn geschlechter.

[18]Die geburt aber Christus' war só. Als nämlich seine mutter Maria dem Joseph verlobt war, ward sie noch vor ihrem zusammenkommen schwanger gefunden vom heiligen Geiste. [19]Joseph aber ihr mann, welcher gerecht war und sie nicht offen strafen wollte, berieth sich sie heimlich zu entlassen. [20]Als er aber dieses im sinne hatte, sieheda erschien ihm im traume ein Engel des Herrn, sagend „Joseph sohn David's! du sollst nicht fürchten Maria dein weib zu nehmen: denn das in ihr erzeugte ist vom heiligen Geiste; [21]sie wird aber einen sohn gebären und du seinen namen Jesus heissen: denn ér wird sein volk von ihren sünden erretten!“ [22]Dies alles aber geschah damit das von dem Herrn durch den Propheten geredete erfüllet würde, da er sagt [23]„Siehe die jungfrau wird schwanger werden und einen sohn gebären, und man wird seinen namen heissen Emmanuel“ was übersezt lautet „Mit-uns-Gott“. — [24]Aufgewacht aber vom schlafe that Joseph wie ihm der Engel des Herrn befohlen, und nahm sein weib: [25]doch erkannte er sie nicht bis sie einen sohn gebar, und hiess dessen namen Jesus.

2

[1]Als aber Jesus in Bethlehem Judäa's in den tagen königs Herodes geboren war, sieheda kamen Mager von osten nach Jerusalem, [2]sagend „wo ist der junge könig der Judäer? denn wir sahen seinen stern im aufgehen und kamen ihm zu huldigen“. [3]Hörend aber das ward unruhig der könig Herodes und ganz Jerusalem mit ihm; [4]und versammelnd alle die erzpriester und schriftgelehrten des volkes erfragte er bei ihnen wo der Christus geboren werde. [5]Die aber sagten ihm „in Bethlehem Judaea's: denn só steht geschrieben durch den Propheten [6]‘Und du Bethlehem land Juda, bist keineswegs sehr gering unter Juda's gaufürsten: denn von dir wird ein fürst hervorgehen welcher mein volk Israel weiden wird‘“. [7]Alsdann heimlich die Mager rufend erforschte Herodes von ihnen die zeit des scheinenden sternes, [8]und sagte sie nach Bethlehem sendend „hingehend fraget genau nach dem knäbchen; wann ihr es aber findet so meldet's mir, damit auch ich kommend ihm huldige!“ — [9]Sie aber das vom könige hörend gingen hin: und siehe der stern den sie im aufgehen gesehen ging vor ihnen her, bis er kommend dárüber stehen blieb wo das knäbchen war. [10]Sehend aber den stern freueten sie sich in sehr grosser freude, [11]und in das haus kommend sahen sie das knäbchen mit Maria seiner mutter, huldigten ihm niederfallend und brachten ihre schäze öffnend ihm gaben dar, gold und weihrauch und myrrhe. [12]Und durch einen traum beschieden zu Herodes nicht

umzukehren, zogen sie durch einen andern weg in ihre gegend hin.
13 [15]Als sie aber hingezogen, sieheda erscheint ein Engel des Herrn im traume dem Joseph sagend „erwachend nimm das knäbchen und seine mutter und fliehe nach Ägypten, und sei dort bis ich's dir sage: denn Herodes will jezt das knäbchen suchen um es zu vernichten".
14 [14]Er aber erwachend nahm das knäbchen und seine mutter nachts
15 und zog nach Ägypten hin, [15]und war dort bis zu Herodes' ende: aufdass erfüllet würde das vom Herrn durch den Propheten also
16 geredete „aus Ägypten rief ich meinen sohn". — [16]Alsdann Herodes, sehend dass er von den Magern getäuscht sei, erzürnte sehr und tödtete hinsendend alle die knaben in Bethlehem und in all dessen grenzen, vom zweijährigen und weiter hinab der zeit gemäss die er
17 von den Magern erforscht. [17]Damals wurde erfüllt das vom Pro-
18 pheten Jeremia also geredete [18]„Eine stimme ward in Rama gehört, viel weinen und klagen: Rachel beweinend ihre kinder, und wollte
19 sich nicht trösten lassen dass sie nichtmehr". [19]Als aber Herodes geendet, sieheda erscheint der Engel des Herrn im traume dem Jo-
20 seph in Ägypten, [20]sagend „erwachend nimm das knäbchen und seine mutter, und reise in das land Israel: denn gestorben sind die des
21 knäbchens seele suchten". [21]Er aber erwachend nahm das knäbchen
22 und seine mutter, und ging ins land Israel. [22]Hörend aber dass Archelaos über Judaea herrsche statt Herodes seines vaters, fürchtete er sich dorthin zu kommen; durch einen traum aber beschieden zog
23 er in die gegenden Galiläa's hin, [23]kam und liess sich in eine stadt nieder die Nazareth heisst: damit erfüllet würde das durch die Propheten geredete „ein Nazaräer wird er heissen".

3 II.

1 [1]In jenen tagen aber tritt Johannes der Täufer auf, predigend
2 in der wüste Judaea's [2]also „habt reue, denn das Himmelreich ist
3 herangekommen!" [3]Dieser ist es ja der durch den Propheten Jesaja gemeint wurde in den worten „Hört wie einer in der wüste ruft
4 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade!'" [4]*Johannes selbst aber hatte sein kleid von kamelhaaren, und einen ledernen gürtel um seine hüfte: seine nahrung aber*
5 *war heuschrecken und wilder honig.* — [5]*Alsdann zog zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judaea und die ganze*
6 *umgegend des Jordan's,* [6]*und liessen sich im Jordanflusse*
7 *von ihm taufen bekennend ihre sünden.* [7]*Sehend aber*

viele der Pharisäer und Saddukäer zur taufe kommen, sagte er zu ihnen „Ihr otterngezüchte! wer gab euch zu verstehen ihr würdet dem kommenden zorne entfliehen? [8]Bringet also eine der reue würdige frucht, [9]und habt nicht den dünkel bei euch zu denken 'zum vater haben wir den Abraham!' denn ich sage euch dass Gott aus diesen steinen kinder erwecken kann dem Abraham. [10]Schon aber liegt die axt an der wurzel der bäume: jeder baum nun der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer geworfen. [11]Ich zwar taufe euch mit wasser zur reue: der aber hinter mir kommt ist gewaltiger als ich, dessen schuhe zu tragen ich nicht werth bin: ér wird euch taufen mit heiligem geiste und feuer; [12]er der die wurfschaufel in der hand hat und seine tenne reinfegen wird, und seinen weizen in die scheune sammeln die spreu aber verbrennen wird mit unauslöschlichem feuer.“

[13]Alsdann kommt Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. [14]Er aber hielt ihn zurück, sagend „ích habe nöthig von dir getauft zu werden, und dú kommst zu mir? [15]Erwidernd aber sprach Jesus zu ihm „lass nur! denn só ziemt es uns alle gerechtigkeit zu erfüllen“. alsdann liess er ihn. [16]Getauft aber stieg Jesus sofort vom wasser wieder heraus: und siehe es öffneten sich ihm die himmel, und er sah den geist Gottes wie eine taube herabfahrend auf ihn kommen. [17]Und siehe eine stimme kam aus den himmeln, sagend „dies ist mein geliebter sohn an dem ich wohlgefallen fand“.

4

[1]Alsdann ward Jesus vom geiste in die wüste hingeführt, vom Teufel versucht zu werden. [2]Und nachdem er vierzig tage und vierzig nächte gefastet, hungerte er hernach. [3]Da sagte der Versucher herzutretend zu ihm „wenn du sohn Gottes bist, so sage dass diese steine brode werden!“ [4]Er aber erwidernd sprach „es steht geschrieben 'nicht von brode allein soll der mensch leben, sondern von jedem worte das durch Gottes mund hervorkommt“. [5]Alsdann nimmt ihn der Teufel in die heilige stadt und stellt ihn auf den flügel des heiligthumes, [6]und spricht zu ihm „wenn du sohn Gottes bist, so wirf dich hinab: denn es steht geschrieben 'seinen Engeln wird er über dich befehlen und sie werden auf händen dich tragen, dass du auch nicht

7 *an einen stein stossest deinen fuss“. [7]Sprach zu ihm Jesus*
„wieder steht geschrieben ‘du sollst den Herrn deinen Gott nicht
8 *versuchen!“ — [8]Wieder nimmt ihn der Teufel auf einen sehr*
hohen berg und zeigt ihm alle die reiche der welt und ihre
9 *hoheit, [9]und spricht zu ihm „diese will ich dir alle geben, wann*
10 *du hinfallend mir huldigen wirst!“ [10]Dá spricht zu ihm Jesus*
„fort hinter mich; Satan! denn es steht geschrieben ‘dem Herrn
11 *deinem Gotte sollst du huldigen und ihm allein dienen‘“. [11]Dá*
lässt ihn der Teufel; und siehe die Engel traten herzu und be-
dienten ihn.

12 [12]Da er aber hörte dass Johannes übergeben sei, zog er nach
13 Galiläa hin; [13]und Nazareth verlassend kam er liess sich in Kaphar-
nahum nieder, das am seee in den grenzen Zabulon's und Nephtha-
14 lim's liegt: [14]damit erfüllet würde das durch den Propheten Jesaja
15 also geredete [15]„Land Zabulon und land Nephthalim, gegen das meer
16 hin, jenseit des Jordan's, Galiläa *) der Heiden: [16]das volk das in
finsterniss sass sah ein grosses licht, und den in des Todes lande
17 und schatten sizenden — ein licht erglänzte ihnen“. — [17]Vondaan
begann Jesus zu predigen und zu sagen „übt reue! denn her-
18 angekommen ist das Himmelreich“. — [18]Umwandelnd aber am
Galiläischen see sah er zwei brüder, Simon genannt Petros
und Andreas seinen bruder, nezwerk in den see werfend;
19 denn sie waren fischer; [19]und spricht zu ihnen „hieher mir
nach, und ich will euch zu fischern von menschen machen!“
20 21 [20]Sie aber sofort die neze lassend folgten ihm. — [21]Und
weiter vonda gehend sah er zwei andre brüder, Jakobos den
sohn Zebedäos' und Johannes seinen bruder, in dem schiffe
mit Zebedäos ihrem vater ihre neze zurechtmachend: und er
22 rief sie. [22]Sie aber sofort das schiff lassend und ihren va-
ter, folgten ihm.

23 [23]Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrend in ihren gemeinde-
häusern und predigend das Evangelium des Reiches und heilend jede
24 krankheit und jede schwäche in dem volke. [24]Und es lief sein ruf
durch ganz Syrien hin, und man führte ihm zu alle sich an mannich-
fachen krankheiten übel befindenden und von qualen mitgenommenen,
25 besessene und mondsüchtige und gelähmte, und er heilte sie. [25]Und
es folgten ihm viele volksmengen von Galiläa und den Zehnstädten

---

*) d. i. die Mark.

und Jerusalem und Judäa und jenseit des Jordan's. — [1]Sehend aber die volksmengen stieg er zum berge auf: und nachdem er sich gesezt, *traten seine schüler zu ihm;* [2]*und seinen mund öffnend lehrte er sie also:*

[3]*„Selig die armen an geist! denn ihrer ist das Himmelreich.* [4]*Selig die sanften! denn sie sollen das land erben.* [5]*Selig die trauernden! denn sie sollen getröstet werden.* [6]*Selig die hungern und dursten nach der gerechtigkeit! denn sie sollen gesättigt werden.* [7]*Selig die erbarmenden! denn sie sollen erbarmen finden.* [8]*Selig die reinen herzens! denn sie sollen Gott schauen.* [9]*Selig die friedensstifter! denn sie sollen söhne Gottes heissen.* [10]*Selig die wegen gerechtigkeit verfolgten! denn ihrer ist das Himmelreich.* [11]*Selig seid ihr wann sie euch schmähen und verfolgen und alles böse gegen euch sagen meinetwegen!* [12]*freuet euch und frohlocket! denn euer lohn ist viel im himmel: denn also verfolgten sie die Propheten welche vor euch.* [13]*Ihr seid das salz der erde: wann aber das salz dumm wird, womit soll es gesalzen werden? zu nichts taugt es noch ausser hinausgeworfen von den menschen zertreten zu werden.* [14]*Ihr seid das licht der welt: es kann eine stadt nicht verborgen seyn die auf einem berge liegt;* [15]*noch zündet man eine leuchte an und sezt sie unter den scheffel, vielmehr auf den leuchter, und sie leuchtet allen die im hause:* [16]*also leuchte euer licht vor den menschen, damit sie eure guten werke sehen und euern Vater der im himmel ist preisen!*

[17]*Meinet nur nicht dass ich kam das Gesez oder die Propheten aufzulösen: ich kam nicht aufzulösen sondern zu vollenden.* [18]*Denn wahrlich ich sage euch: bisdass der himmel und die erde vergehet, darf nicht éin Iota oder éin strichelchen vergehen vom Geseze, bisdass alles geschieht.* [19]*Wer also eins dieser geringsten gebote lösen und solches die menschen lehren sollte, wird der geringste heissen im Himmelreiche; wer sie aber thut und lehrt, dieser wird gross heissen im Himmelreiche.* [20]*Denn ich sage euch: wann eure gerechtigkeit nicht weit höher als die der schriftgelehrten und Pharisäer, dürft ihr nicht ins Himmelreich eingehen.* [21]*Ihr hörtet dass von den Al-*

ten gesagt ist „du sollst nicht tödten! wer aber tödtet,
22 *soll dem gerichte verfallen seyn!“* [22]*Ich aber sage euch: jeder der seinem bruder zürnt soll dem gerichte verfallen seyn; wer aber zu seinem bruder sagt* r a k a [*]*), soll dem stadtgerichte verfallen seyn; wer aber „gottloser“ sagt,*
23 *soll der Hölle des feuers verfallen seyn.* [23]*Wann du nun deine gabe beim Altare darbringst und dort dich er-*
24 *innerst dass dein bruder etwas gegen dich habe:* [24]*so lass dort deine gabe vor dem altare und gehe zuerst hin versöhne dich mit deinem bruder, und dann komm bringe*
25 *deine gabe dar.* [25]*Sei wohlgesinnt deinem ankläger solange du mit ihm unterwegs bist, dass dich nicht etwa der ankläger dem richter übergebe und der richter dich dem amtsdiener übergebe und du ins gefängniss geworfen*
26 *werdest:* [26]*wahrlich ich sage dir du darfst vondort nicht aus-*
27 *gehen bis du den lezten heller bezahlest! —* [27]*Ihr hörtet*
28 *dass gesagt ist „du sollst nicht ehebrechen!“* [28]*Ich aber sage euch: jeder der ein weib ansieht sodass er sie begehret, hat schon die ehe mit ihr gebrochen in seinem*
29 *herzen.* [29]*Wenn aber dein rechtes auge dir anstoss gibt, so reiss es aus und wirf es von dir: besser ist's dir dass eins deiner glieder verloren gehe und nicht dein ganzer*
30 *leib in die Hölle geworfen werde.* [30]*Und wenn deine rechte hand dir anstoss gibt, so haue sie ab und wirf sie von dir: besser ist's dir dass eins deiner glieder verloren gehe und nicht dein ganzer leib in die Hölle da-*
31 *hinfahre. —* [31]*Es ist aber gesagt „wer sein weib entläs-*
32 *set, gebe ihr einen scheidebrief!“* [32]*Ich aber sage euch: wer sein weib entlässet ausser wo es sich von hurerei handelt, macht sie zur ehebrecherin; und wer eine ent-*
33 *lassene heirathet ist ehebrecher.* [33]*Wieder hörtet ihr dass von den Alten gesagt ist „du sollst nicht meineidig seyn,*
34 *bezahlen aber dem Herrn deine schwüre!“* [34]*Ich aber sage euch durchaus nicht zu schwören, weder bei dem*
35 *himmel weil er der stuhl Gottes ist,* [35]*noch bei der erde weil sie der schemel der füsse Gottes ist, noch auf Jeru-*
36 *salem weil es die stadt des grossen Gottes ist,* [36]*noch bei deinem haupte darfst du schwören weil du nicht éin haar*

*) d. i. lump.

weiss machen kannst oder schwarz. [37]*Es soll aber eure rede seyn ja ja! nein nein! was aber darüber hinaus, ist vom bösen.* — [38]*Ihr hörtet dass gesagt ist „Auge um auge, und zahn um zahn!“* [39]*Ich aber sage euch dem bösen nicht zu widerstehen: sondern wenn wer deine rechte backe schlägt, so biete ihm auch die andre;* [40]*und wenn wer mit dir klagbar werden und dein unterkleid nehmen will, so lass ihm auch das oberkleid;* [41]*und wer dich éine meile frohnden will, mit dem laufe zwei.* [42]*Dem dich bittenden gib, und den welcher von dir borgen will weise nicht zurück.* — [43]*Ihr hörtet dass gesagt ist „Du sollst deinen nächsten lieben und deinen feind hassen!“* [44]*Ich aber sage euch: liebet eure feinde, und betet für die euch verfolgenden!* [45]*damit ihr werdet söhne eures Vaters der im himmel, weil er seine sonne aufgehn lässet über böse und gute, und regnet über gerechte und ungerechte.* [46]*Denn wann ihr liebet die euch lieben, welchen lohn habt ihr? thun nicht auch die zöllner solches?* [47]*Und wann ihr eure brüder allein grüsset, was thut ihr besonderes? thun nicht auch die Heiden dasselbe?* — [48]*Ihr sollt also vollkommen seyn wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

6

[1]*Nehmet euch aber in acht eure gerechtigkeit nicht vor den menschen zu üben, um von ihnen gesehen zu werden; wo aber nicht, so habt ihr keinen lohn bei euerm Vater der im himmel.* [2]*Sooft du nun mildthätigkeit übest, so trompete nicht vor dir her, wie die heuchler thun in den gemeindehäusern und in den gassen, damit sie von den menschen gepriesen werden.* [3]*Wann dú aber mildthätigkeit übest, so wisse deine linke hand nicht was deine rechte thut,* [4]*damit deine mildthätigkeit im verborgnen sei; und dein Vater der ins verborgene schauet wird selbst dir vergelten im offenen.* — — [5]*Und wann ihr betet, sollt ihr nicht wie die heuchler seyn, da sie lieben in den gemeindehäusern und an den ecken der strassen stehend zu beten, damit sie den menschen einleuchten: wahrlich ich sage euch sie haben ihren lohn dahin.* [6]*Dú aber wann du betest, so tritt in dein kämmerlein und deine thür verschliessend bete zu deinem Vater der im verborgenen, und dein Vater der ins verborgene schauet wird dir's vergel-*

7 ten im offenen. — [7]Betend aber plappert nicht wie die
Heiden: denn es dünkt sie dass sie durch ihr vielworte-
8 machen erhöret werden werden. [8]Werdet ihnen also nicht
ähnlich: denn es weiss euer Vater wessen ihr bedürfet ehe
9 ihr ihn bittet. [9]Also nun betet ihr: „Unser vater in den
10 himmeln! geheiligt werde dein name! [10]es komme dein reich!
es geschehe dein wille wie im himmel auch auf erden!
11 12 [11]unser nothdürftiges brod gib uns heute! [12]und erlass
uns unsre schulden, wie auch wir erlassen haben unsern
13 schuldnern! [13]und führe uns nicht in versuchung, sondern
14 errette uns vom bösen!“ [14]Denn wann ihr den menschen
ihre fehltritte vergebet, so wird auch euch euer himmli-
15 scher Vater vergeben; [15]wann ihr aber den menschen
nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure fehltritte
16 nicht vergeben. — — [16]Wann ihr aber fasten wollt, so
seid nicht wie die heuchler finstern gesichtes: denn sie
entstellen ihr äusseres damit ihr fasten den menschen ein-
leuchte; wahrlich ich sage euch sie haben ihren lohn da-
17 hin. [17]Du aber fastend salbe dein haupt und dein ge-
18 sicht wasche, [18]damit du nicht den menschen zu fasten
scheinest sondern deinem Vater der im verborgenen: und
dein Vater der ins verborgene schauet wird dir vergel-
19 ten. — — [19]Sammelt euch nicht schäze auf der erde, wo
motte und wurmfrass sie entstellt und wo diebe graben
20 und stehlen. [20]Sammelt euch aber schäze im himmel, wo
weder motte noch wurmfrass entstellt und wo diebe nicht
21 graben und stehlen: [21]denn wo euer schaz ist, da wird
22 auch euer herz seyn. [[22]Die leuchte des leibes ist das
auge: wann dein auge gesund ist, wird dein ganzer leib
23 hell seyn; [23]wann aber dein auge böse ist, wird dein
ganzer leib finster seyn. Wenn nun dein inwendiges licht
24 finsterniss ist, wiegross ist die finsterniss!] [24]Niemand
kann zwei herren dienen; denn entweder wird er den ei-
nen hassen und den andern lieben, oder den einen vor-
ziehen und den andern verachten: ihr könnt nicht Gotte
25 dienen und dem Mâmôn. — [25]Deshalb sage ich euch:
sorget nicht für eure seele was ihr essen, noch für euern
leib was ihr anziehen sollt: ist nicht die seele mehr als
26 die nahrung und der leib als die kleidung? [26]Schauet

auf die vögel des himmels, wie sie nicht säen noch ernten noch in scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch: seiet ihr nicht weit mehr als sie? [27]wer aber von euch kann sorgend seinem wuchse éine elle zusezen? [28]Und über kleidung was sorget ihr? beachtet die lilien des feldes wie sie wachsen: sie arbeiten nicht noch spinnen sie: [29]ich sage euch aber dass auch nicht Solomon in aller seiner hoheit sich kleidete wie eine dieser; [30]wenn aber das gras des feldes welches heute ist und morgen in den ofen geworfen wird Gott also umkleidet, nicht vielmehr auch euch ihr kleingläubigen? [31]Also sorget nicht denkend „was sollen wir essen oder was trinken oder womit uns kleiden?“ [32]denn nach allem diesen suchen die Heiden: weiss doch euer himmlischer Vater dass ihr des alles bedürfet. [33]Suchet aber zuerst seine gerechtigkeit und sein reich, und dies alles wird euch hinzugefügt werden! [34]Also sorget nicht auf morgen: denn der morgen wird für sich selbst sorgen; genug muss für den tag seyn seine eigne sorge! — —

7

[1]Richtet nicht damit ihr nicht gerichtet werdet! [2]denn mit welchem gerichte ihr richtet werdet ihr gerichtet, und mit welchem masse ihr messet wird euch gemessen werden. [3]Was aber erblickst du den spahn der im auge deines bruders, den balken aber in deinem auge bemerkst du nicht? [4]oder wie willst du zu deinem bruder sagen „lass mich den spahn aus deinem auge herauswerfen“, und siehe der balken ist in deinem auge? [5]heuchler, wirf zuerst aus deinem auge den balken, und dann wirst du zusehen den spahn herauszuwerfen aus deines bruders auge. — — [6]Gebet nicht das heilige den hunden, noch werfet eure perlen vor die schweine, dass sie dieselben nicht etwa mit ihren füssen zertreten und sich umkehrend euch zerreissen! — —

[7]Bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr werdet finden; klopfet und man wird euch öffnen! [8]denn jeder der bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem klopfenden wird man öffnen. [9]Oder welcher mensch von euch wird, so ihn sein sohn um brod bäte, ihm doch nicht einen stein reichen? [10]oder auch so er ihn um fisch bäte, ihm doch nicht eine schlange reichen? [11]Wenn nun ihr

die ihr böse seiet verstehet gute gaben euern kindern zu geben, wievielmehr wird euer Vater der im himmel gutes
12 *geben den ihn bittenden.* [[12]*Alles nun was ihr nur wollet dass euch die menschen thuen, also thut auch ihr ihnen! Dies ist ja das Gesez und die Propheten.*]

13 [13]*Gehet ein durch die enge pforte! denn breit ist die pforte und geräumig der weg welcher zum verderben hin-*
14 *führet; und viele sind's die durch sie gehen.* [14]*Denn eng ist die pforte und gedrückt der weg welcher zum leben*
15 *hinführt: und wenige sind's die ihn finden.* — — [15]*Nehmt euch aber in acht vor den falschen propheten welche zu euch kommen in kleidern von schafen, inwendig aber reis-*
16 *sende wölfe sind.* [16]*Von ihren früchten sollt ihr sie erkennen: man sammelt doch nicht etwa von dornen trau-*
17 *ben, oder von disteln feigen?* [17]*só bringt jeder gute baum gute früchte, der faule baum aber bringt böse früchte.*
18 [18]*Es kann nicht ein guter baum böse früchte bringen,*
19 *noch ein fauler baum gute früchte bringen:* [19]*jeder baum der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer*
20 *geworfen.* [20]*Also denn von ihren früchten sollt ihr sie*
21 *erkennen.* — [21]*Nicht jeder der zu mir sagt „Herr Herr" wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den wil-*
22 *len meines Vaters des himmlischen thut.* [22]*Viele werden zu mir an jenem tage sagen „Herr Herr! weissagten wir nicht in deinem namen, und warfen in deinem namen teufel aus, und thaten in deinem namen viele kraftwerke?"*
23 [23]*doch dann werde ich ihnen gestehen „niemals kannte ich euch: weichet von mir ihr thäter der gesezlosigkeit!"* — —
24 [24]*Jeder nun welcher diese meine worte höret und sie thut, den will ich einem klugen manne vergleichen welcher sein haus*
25 *auf den felsen bauete:* [25]*und herabfiel der regen und kamen die ströme und weheten die winde und fielen auf jenes haus, aber es fiel nicht; denn es war auf den felsen*
26 *gegründet.* [26]*Und jeder der diese meine worte hört und sie nicht thut, wird einem thörichten manne zu vergleichen*
27 *seyn, welcher sein haus aüf den sand bauete:* [27]*und herabfiel der regen und kamen die ströme und weheten die winde und stiessen auf jenes haus, und es fiel und gross war sein fall.*

28 [28]Und es geschah als Jesus diese worte vollendete, er-

staunten die volksmengen über seine lehre: [29]denn er lehrete sie stets wie einer der vollmacht hat, und nicht wie ihre schriftgelehrten. — [1]Als er aber vom berge herabstieg, folgten ihm viele volksmengen. [2]Und siehe ein aussäziger hinzutretend warf sich vor ihm nieder, sagend „Herr! wann du willst, kannst du mich reinigen!“ [3]Und die hand ausstreckend berührte er ihn, sagend „ich will! sei gereinigt!“ und sofort ward sein aussaz gereinigt. [4]Und spricht zu ihm Jesus „siehe zu dass du's niemandem sagest: sondern gehe hin zeige dich dem priester, und bringe die gabe dar die Mose gebot, zur bezeugung für sie!“ — [5]Als er aber in Kapharnahum eintrat, trat zu ihm ein hauptmann ihn anflehend [6]und sagend „Herr! mein knecht ist im hause an gliederlähmung bettlägerig, schrecklich gequält“. [7]Er spricht zu ihm „ich will kommen ihn heilen“: [8]doch erwidernd versezte der Hauptmann „Herr! ich bin nicht werth dass du unter mein dach eingehest; sondern befiel nur mit einem worte, und geheilt wird werden mein knecht. [9]Bin ich doch auch ein mann unter oberbefehl, habend unter mir selbst soldaten, und sage ich diesem ‘geh hin!‘ so geht er hin, und einem andern ‘komm!‘ so kommt er, und meinem diener ‘thu dieses!‘ so thut er's“. [10]Das aber hörend wunderte sich Jesus und sagte zu den ihm folgenden „wahrlich ich sage euch: bei niemandem fand ich soviel glauben in Israel. [11]Ich sage euch aber: viele werden von osten und westen kommen und sich lagern mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreiche; [12]die söhne aber des reiches werden hinausgeworfen werden in die äussere finsterniss: dort wird seyn das heulen und das klappern der zähne. [13]Und sagte Jesus dem hauptmanne „gehe hin, wie du geglaubt soll dir geschehen!“ und geheilt ward sein knecht in jener stunde. — [14]Und da Jesus in das haus Petros' kam, sah er dessen schwiegermutter bettlägerig und am fieber leidend. [15]Und er berührte ihre hand, und es verliess sie das fieber, und sie richtete sich auf und bediente ihn. [16]Als es aber abend geworden führten sie ihm viele besessene zu, und er warf die geister mit einem worte aus und alle sich übelbefindenden heilte er; [17]damit erfüllet würde das durch den Propheten Jesaja also geredete „er nahm unsre schwachheiten und die krankheiten trug er“.

[18]Da aber Jesus viele volksmengen um sich sah, befahl er dass man ins Jenseitige zöge. [19]Und ein schriftgelehrter herzutretend sagte ihm „lehrer, ich will dir folgen wohin du nur ziehest!“ [20]Da spricht Jesus zu ihm „die füchse haben schlupfwinkel, und die vögel des himmels ruhepläze: der Menschensohn aber hat nicht wohin er sein haupt neige. — [21]Ein anderer aber der schüler sagte ihm „Herr, erlaube mir zuvor hinzugehen und meinen vater zu begraben“. [22]Jesus aber spricht zu ihm „folge mir, und lass die todten ihre eignen todten begraben!“ — [23]Und da er ins schiff einstieg, folgten ihm seine schüler. [24]Und siehe ein grosser sturm entstand im seee, sodass das schiff von den wellen bedeckt wurde: er selbst aber schlief. [25]Und hinzutretend weckten sie ihn sagend „Herr, rette! wir gehen unter!“ [26]Doch er spricht zu ihnen „was seid ihr furchtsam, kleingläubige!“ Dann aufgestanden drohete er den winden und dem see, und es ward grosse meeresstille. [27]Die menschen aber wunderten sich sagend „welcherlei mann ist dér, dass die winde und der see ihm gehorchen!“ — [28]Und da er ins Jenseitige in die gegend der Gadarener kam, begegneten ihm zwei besessene aus den gräbern hervorkommend, die sehr beschwerlich waren sodass niemand jenes weges vorüberziehen konnte. [29]Und siehe sie schrieen sagend „was ist zwischen uns und dir, du Gottessohn? kamst du hieher vorzeitig uns zu quälen?“ [30]Es weidete aber eben weit von ihnen eine heerde schweine: [31]die Teufel aber fleheten ihn an sagend „wenn du uns austreibst, so entsende uns in die schweineheerde!“ [32]und er sprach zu ihnen „fahret hin!“ Sie aber ausgefahren fuhren in die schweineheerde hinein, und siehe es rannte die ganze schweineheerde den abhang hinab in den see, und starben in den wassern; [33]die hirten aber flohen, und hin in die stadt gehend meldeten sie alles, auch das der besessenen. [34]Und siehe die ganze stadt zog aus Jesus' entgegen, und ihn sehend fleheten sie dass er von ihren grenzen fortginge.

9

[1]Und in ein schiff steigend fuhr er herüber und kam in die eigene stadt. [2]Und siehe sie brachten zu ihm einen gliederlahmen auf einem bette hingestreckt: doch da Jesus ihren glauben sah, sagte er dem gliederlahmen „sei getrost, kind!

vergeben seien deine sünden!“ [3]Und siehe einige der schrift- 3
gelehrten sagten für sich „dieser lästert“: [4]doch Jesus ihre 4
gedanken sehend sagte „weshalb denket ihr an böses in euern
herzen? [5]was ist denn leichter zu sagen ‘vergeben seien deine 5
sünden!‘ oder zu sagen ‘steh auf und wandle umher!‘ [6]Da- 6
mit ihr aber wisset dass der Menschensohn vollmacht hat
auf erden sünden zu vergeben (spricht er alsdann zu dem
gliederlahmen) ‘auf nimm dein bette und geh hin in dein
haus!“ [7]Und aufstehend ging er fort in sein haus: [8]sehend 7 8
aber das fürchteten sich die volksmengen und priesen Gott
der solche vollmacht den menschen gegeben. — [9]Und wei- 9
tergehend vonda sah er einen mann an der zollstätte sizend
genannt Matthäos, und spricht zu ihm „folge mir!“: und sich
erhebend folgte er ihm. [10]Und es geschah als er in seiner 10
wohnung zu tische sass, dasiehe sezten sich viele zöllner und
sünder kommend mit Jesus und seinen schülern zu tisch: [11]und 11
das sehend sagten die Pharisäer seinen schülern „warum isst
mit den zöllnern und sündern euer lehrer?“ [12]Jesus aber 12
das hörend sprach *„Nicht haben die kräftigen eines arztes
nöthig, sondern die sich übel befindenden. [13]Hingehend* 13
*aber lernet was es ist ‘Mitleid will ich und nicht opfer!‘
Denn ich kam nicht gerechte zu rufen sondern sünder.“* —
[14]Alsdann traten zu ihm die schüler Johannes′ sagend „warum 14
fasten wir und die Pharisäer viel, deine schüler aber fasten
nicht?“ [15]Und Jesus sprach zu ihnen „es können doch die 15
hochzeitgesellen nicht trauern solange der bräutigam bei ih-
nen ist? es werden aber tage kommen wann der bräutigam
ihnen weggenommen werden wird, und dann werden sie fa-
sten. [16]Niemand aber flickt einen flicken ungewalkten zeu- 16
ges auf ein altes gewand: denn es schwächt seine füllung
das kleid, und ein ärgerer riss entsteht. [17]Noch wirft man 17
neuen wein in alte schläuche: wo aber nicht so, brechen die
schläuche und der wein wird ausgegossen und die schläuche
gehen verloren; vielmehr wirft man neuen wein in neue
schläuche, und beide werden erhalten.“

[18]Als er dieses zu ihnen redete, sieheda ein vorsteher 18
eintretend huldigte ihm, sagend „meine tochter endete eben:
aber kommend lege deine hand auf sie, und sie wird leben“.
[19]Und sich aufmachend folgte ihm Jesus und seine schü- 19

20 ler. [20]Und siehe ein zwölf jahre blutflüssiges weib hinzu-
tretend rührete vonhinten an die quaste seines gewandes:
21 [21]denn sie dachte bei sich „wenn ich nur sein gewand an-
22 rühre, werd' ich heil werden!“ [22]Jesus aber sich umkehrend
und sie sehend sagte „sei getrost, tochter! dein glaube hat
dich geheilt“. Und heil ward das weib von jener stunde an.
23 [23]Und als Jesus zu dem hause des vorstehers kam und die
24 flötenbläser und das volk lärmen sah, sprach er [24]„weichet
zurück! denn nicht starb das mägdlein, sondern es schläft.
25 Und sie verlachten ihn: [25]als aber das volk hinausgeworfen
war, fasste er eintretend ihre hand, und aufwachte das mägd-
26 lein. [26]Und dieses gerücht verbreitete sich durch jenes ganze
27 land. — [27]Und da Jesus vondort weiter zog, folgten ihm zwei
blinde, schreiend und sagend „erbarme dich unser, sohn Da-
28 vid's!“ [28]Und da er ins haus gekommen, kamen zu ihm die
blinden: und Jesus spricht zu ihnen „glaubt ihr dass ich die-
29 ses kann?“ sie sagen ihm „ja, Herr!“ [29]Alsdann berührte er
ihre augen, sagend „nach euerm glauben geschehe euch!“
30 [30]und aufgethan wurden ihre augen. Und es dräuete ihnen
31 Jesus sagend „sehet zu dass es niemand erfahre!“ [31]Sie aber
hinausgegangen machten ihn ruchbar in jenem ganzen lande. —
32 [32]Als sie aber hinausgingen, sieheda brachte man zu ihm ei-
33 nen stummen besessenen menschen: [33]und nachdem das Teu-
felchen ausgetrieben war redete der stumme. Und es wun-
derten sich die leute sagend „niemals erschien solches in
34 Israel!“ [34]Die Pharisäer aber sagten „mit dem fürsten der
Teufelchen treibt er die Teufelchen aus“.

III.

35 [35]Und Jesus durchwanderte alle die städte und dörfer, lehrend
in ihren gemeindehäusern und predigend das Evangelium des Reiches
36 und heilend jede krankheit und jede schwäche. [36]Sehend aber die
volksmengen empfand er mitleid um sie dass sie gehezt und gejagt
37 waren wie schafe die keinen hirten haben. [37]Da spricht er zu sei-
nen jüngern *„Die ernte zwar ist viel, die arbeiter aber we-*
38 *nige:* [38]*erbitten also möget ihr vom herrn der ernte dass*
10 / 1 *er arbeiter auswerfe für seine ernte“*. [1]Und zu sich rufend
seine zwölf jünger, gab er ihnen vollmacht über unreine gei-
ster, um sie auszutreiben und jede krankheit und jede schwäche

zu heilen. [2]Der zwölf Apostel namen aber sind diese: zuerst Simon genannt Petros und Andreas sein bruder, Jakobos sohn Zebedäos' und Johannes sein bruder, [3]Philippos und Bartholomäos, Thomas und Matthäos der zöllner, Jakobos sohn Alphäos' und Lebbäos *), [4]Simon der eiferer und Judas Iskarioth der ihn auch verrieth. [5]Diese zwölf entsandte Jesus ihnen auftragend und sagend: *Hin zu Heiden ziehet nicht, und in eine stadt der Samarier tretet nicht: [6]gehet aber vielmehr hin zu den verlorenen schafen des hauses Israel! — [7]Hingehend aber prediget sagend „herangekommen ist das Himmelreich". [8]Schwächliche heilet, aussäzige reiniget, Teufelchen treibet aus! — Umsonst empfingt ihr's: umsonst gebt's! [9]Besizet kein gold noch silber noch erz für eure gürtel, [10]keinen ranzen für den weg noch zwei unterkleider noch schuhe noch wanderstäbe: denn werth ist der arbeiter seiner nahrung. [11]Wann ihr in eine stadt oder dorf eintretet, so erforschet wer in ihr würdig sei: und dort bleibet bis ihr ausziehet. [12]Eintretend aber in ein haus grüsset es: [13]und wann das haus würdig ist, so komme euer frieden auf es; wann es aber nicht würdig ist, so kehre euer frieden um zu euch. [14]Und sollte jemand euch nicht aufnehmen noch eure worte hören, dann ausziehend aus dem hause oder der stadt schüttelt den staub eurer füsse ab: [15]wahrlich ich sage euch: erträglicher wird es dem lande Sodom's und Gomorrha's am gerichtstage seyn als jener stadt! — [16]Siehe ich sende euch wie schafe mitten unter wölfe: seid also klug wie die schlangen und unschuldig wie die tauben. [17]Nehmt euch aber in acht vor den menschen: denn sie werden euch an stadtgerichte übergeben, und in ihren gemeindehäusern euch geisseln, [18]und vor fürsten und könige werdet ihr geführt werden meinetwegen, zur bezeugung für sie und die völker. [19]Wann sie euch aber übergeben, so sorget nicht wie oder was ihr reden sollet: denn es wird euch gegeben werden in jener stunde was ihr reden werdet; [20]denn nicht ihr seiet ihr es dieda reden, sondern der geist eures Vaters ist's der durch euch redet. [21]Es wird aber ein*

*) andere lesart: und Thaddäos.

bruder den andern zum tode übergeben und ein vater das kind, und die kinder werden sich gegen ältern erheben und
22 *sie zu tode bringen;* [22]*und ihr werdet von allen gehasst seyn meines namens wegen: wer aber bis zu ende ausharrete, dieser wird gerettet werden.*
23 [23]*Wann sie euch aber verfolgen in dieser stadt, so fliehet in die andre: denn wahrlich ich sage euch: ihr sollt die städte Israel's nicht*
24 *zu ende bringen bis der Menschensohn kommt. —* [24]*Kein jünger ist über den lehrer, noch ein diener über seinen*
25 *herrn;* [25]*genügen muss es dem jünger dass er werde wie sein lehrer, und der diener wie sein herr: wenn sie den hausherrn Beelzebul zubenannten, umwievielmehr seine*
26 *hausgenossen!* [26]*also fürchtet sie nicht! Denn nichts ist verhüllt was nicht aufgedeckt, noch verborgen was nicht*
27 *erkannt werden wird;* [27]*was ich euch sage in der finsterniss das redet im lichte, und was ihr ins ohr höret das*
28 *predigt auf den dächern:* [28]*und fürchtet euch nicht vor denen welche den leib tödten die seele aber nicht tödten können: fürchtet aber vielmehr den welcher sowohl seele*
29 *als leib vernichten kann in die Hölle.* [29]*Werden nicht zwei sperlinge um einen kreuzer verkauft? und keiner von*
30 *ihnen fällt auf die erde ohne euern Vater;* [30]*von euch*
31 *aber sind auch die haare des hauptes alle gezählt:* [31]*also fürchtet euch nicht! um viele sperlinge seiet ihr werther. —*
32 [32]*Jeder nun derda mich bekennen wird vor den menschen, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater der im*
33 *himmel;* [33]*wer aber mich verläugnen wird vor den menschen, den werde auch ich verläugnen vor meinem Vater*
34 *der im himmel.* [34]*Meinet nicht dass ich kam frieden auf die erde zu werfen: ich kam nicht frieden zu werfen son-*
35 *dern das schwert;* [35]*denn ich kam zu entzweien den mann mit seinem vater und die tochter mit ihrer mutter und*
36 *die schnur mit ihrer schwieger,* [36]*und feinde des menschen*
37 *sind seine hausgenossen.* [37]*Wer vater oder mutter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig, und wer sohn oder*
38 *tochter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig,* [38]*und wer sein kreuz nicht nimmt und mir folgt ist meiner nicht*
39 *werth.* [39]*Wer seine seele gefunden wird sie verlieren; und wer seine seele verloren meinetwegen, wird sie fin-*

den. — — [40]Wer euch aufnimmt nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt nimmt dén auf der mich gesandt. [41]Wer einen propheten aufnimmt auf den namen eines propheten wird den lohn eines propheten empfangen, und wer einen gerechten aufnimmt auf den namen eines gerechten wird den lohn eines gerechten empfangen: [42]und wer einem dieser kleinen nur einen trunk kalten wassers reicht auf den namen eines jüngers, wahrlich ich sage euch der soll seinen lohn nicht verlieren!« 40 41 42

11

[1]Und es geschah als Jesus zu ende war mit seinen aufträgen an seine zwölf Jünger, begab er sich vondort hinweg um in ihren städten zu lehren und zu predigen. *[2]Johannes aber da er im gefängnisse die werke Christus' gehört, liess ihm durch seine jünger sagen [3]„bist du der kommende oder sollen wir einen andern erwarten?« [4]Und erwidernd sagte Jesus zu ihnen „Hingehend meldet dem Johannes zurück was ihr höret und sehet: [5]blinde sehen wieder und lahme gehen umher, aussäzige werden gereinigt und taube hören, und todte werden auferweckt und arme durch die heilsbotschaft reich. [6]Und selig ist wer nicht etwa anstoss nimmt an mir!« — — [7]Als diese aber fortgingen, begann Jesus zu den volksmengen über Johannes zu reden „Was zoget ihr in die wüste hinaus zu erschauen? ein rohr vom winde schwankend? [8]Allein was zoget ihr hinaus zu sehen? einen mann in weichen kleidern? siehe die weiche kleider tragen sind in den häusern der könige. [9]Allein was zoget ihr aus? einen propheten zu sehen? ja ich sage euch auch noch weit mehr als einen propheten! [10]Denn dieser ist's über den geschrieben steht „Siehe ich sende meinen Boten vor dir her, und der wird deinen weg vor dir her bereiten«. [11]Wahrlich ich sage euch, nie ist unter den von weibern gebornen ein grösserer aufgestanden als Johannes der Täufer: der kleinere aber im Himmelreiche ist grösser als er! [12]Von den tagen aber Johannes' des Täufers bis jezt wird das Himmelreich erobert, und eroberer rauben es. [13]Denn alle die Propheten und das Gesez weissagten bis Johannes: [14]und wenn ihr's fassen wollt, so ist ér Elia der kommen sollte. [15]Wer ohren zu hören hat höre! — [16]Wem aber soll ich dieses geschlecht* 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

vergleichen? ähnlich ist es kindern die an märkten sizen, welche den übrigen zurufend sagen

17 [17]*Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht,*
wir sangen euch klage und ihr trauertet nicht!

18 [18]*Denn Johannes kam weder essend noch trinkend, und* 19 *man sagt „ein Teufelchen hat er"; [19]es kam der Menschensohn essend und trinkend, und man sagt „siehda ein fresser und weintrinker, ein freund von zöllnern und von sündern!" und gerechtfertigt ward die Weisheit von ihren* 20 *kindern."* — [20]Damals fing er an die städte zu schelten in welchen seine meisten wunder geschehen waren, dass sie keine reue 21 geübt: [21]*Wehe dir Chorazín, wehe dir Béthsaida! ja wenn in Tyros und Sidon geschehen wären die wunder die in euch geschehen, wohl hätten sie längst in sack und asche* 22 *reue gezeigt; [22]nur sage ich euch: Tyros' und Sidon'en* 23 *wird's am gerichtstage erträglicher seyn als euch! [23]Und du Kapharnahum, die du bis zum himmel wurdest erhöhet, bis zur Hölle wirst du hinabgedrückt werden! ja wenn in Sodom geschehen wären die wunder die in dir geschehen,* 24 *wohl wär es geblieben bis heute. [24]nur sage ich euch: dem lande Sodom wird's am gerichtstage erträglicher seyn als dir!"*

25 — — [25]*In jener zeit sagte erwidernd Jesus „Ich danksage dir Vater herr des himmels und der erde, dass du dies vor weisen und verständigen verborgen, und es* 26 *unmündigen geoffenbart hast; [26]ja o Vater dass solches* 27 *ward ein wohlgefallen vor dir! — [27]Alles ward mir übergeben von meinem Vater, und keiner erkennt den Sohn ausser der Vater, noch erkennt den Vater jemand ausser der Sohn und wem es etwa der Sohn offenbaren will.* 28 *[28]Kommet her zu mir alle ihr mühseligen und beladenen:* 29 *und ich will euch erquicken! [29]nehmet mein joch auf euch, und lernet von mir dass ich sanft und demüthigen herzens bin: und ihr werdet erquickung finden für eure seelen.* 30 *[30]denn mein joch ist milde und meine last ist leicht".*

12
—
1 [1]In jener zeit zog Jesus am Sabbate durch die saaten hin: seine Jünger aber hungerten und fingen an ähren aus- 2 zuraufen. [2]Die Pharisäer aber das sehend sagten „siehe deine 3 Jünger thun was nicht erlaubt ist am Sabbate zu thun!" [3]Er

aber sagte zu ihnen „laset ihr nicht was David that als er hungerte mit den seinigen? [4]wie er in das Gotteshaus ein- 4 trat und die vorlegebrode ass, was ihm nicht erlaubt war zu essen noch den seinigen, ausser den priestern allein? [5]*Oder* 5 *laset ihr nicht im Geseze dass am Sabbate die priester im Heiligthume den Sabbat entweihen und schuldlos sind?* [6]*Ich sage euch aber: grösseres als das Heiligthum* 6 *ist hier.* [7]*Wenn ihr aber erkannt hättet was es ist „Mit-* 7 *leid will ich und nicht opfer!“, so hättet ihr nicht die schuldlosen verurtheilt.* [8]*Denn ein herr ist des Sabbates* 8 *der Menschensohn.* — [9]Und vondort weitergehend kam er 9 in ihr gemeindehaus: [10]und sieheda ein mann der eine dürre 10 hand hatte. Und sie befragten ihn „ist es erlaubt am Sabbate zu heilen?“ damit sie ihn anklagen könnten. [11]Er aber 11 sagte zu ihnen *„welcher mann ist unter euch der ein schaf haben wird und wann dieses am Sabbate in eine vertiefung fällt der es dann nicht fassen und aufrichten wird?* [12]*umwieviel vorzüglicher also ist ein mensch als ein schaf?* 12 *sodass es erlaubt ist am Sabbate wohlzuthun“.* [13]Alsdann 13 spricht er zu dem menschen „strecke deine hand aus!“ und er streckte sie aus, und wiederhergestellt ward sie gesund wie die andre. [14]Hinausgehend aber pflogen die Pharisäer 14 wider ihn rathes, dass sie ihn vernichteten. — [15]Jesus aber 15 das erkennend wich vondort zurück. Und es folgten ihm viele volksmengen und er heilte sie alle; [16]und schärfte ihnen ein 16 dass sie ihn nicht ruchbar machten; [17]damit erfüllet würde das 17 durch den Propheten Jesaja also gesagte [18]„sieheda mein knecht den 18 ich erwählte, mein geliebter den meine seele gernhatte: ich will meinen geist auf ihn legen, und gericht wird er den völkern verkünden; [19]wird nicht zanken noch lärmen, noch wird jemand in den gassen 19 seine stimme hören; [20]zerknicktes rohr wird er nicht zerbrechen und 20 verglimmenden docht nicht löschen: bis er zum siege ausführe das gericht. [21]Und auf seinen namen werden völker hoffen“. 21

[22]*Alsdann wurde ihm zugeführt ein besessener, blind* 22 *und stumm: und er heilte ihn, sodass der stumme redete und sah.* [23]*Und es erstaunten alle die volksmengen und* 23 *sprachen „dies ist doch nicht etwa der sohn David's?“* [24]*Die Pharisäer aber das hörend sagten „dieser wirft* 24 *die Teufelchen nicht aus ausser durch den Beelzebul den*

25 den fürsten der Teufelchen. [25]Wissend aber ihre gedanken sagte er ihnen „Jedes reich wider sich selbst getheilt wird verwüstet; und jede stadt oder haus wider sich selbst
26 getheilt wird nicht bestehen. [26]Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst getheilt: wie
27 wird also sein reich bestand haben? [27]Und wenn ich durch Beelzebul die Teufelchen austreibe, wodurch treiben sie eure söhne aus? drum werden sie selbst richter
28 seyn von euch. [28]Wenn ich aber durch den geist Gottes die Teufelchen austreibe, so überraschte euch ja schon
29 das Reich Gottes! [29]Oder wie kann wer in das haus des gewaltigen eindringen und seine güter rauben, wann er nicht zuvor den gewaltigen bindet? und dann wird er
30 sein haus berauben. [30]Wer nicht mit mir, ist gegen mich,
31 und wer nicht mit mir sammelt, verstreuet. — [31]Darum sage ich euch: jede sünde und lästerung wird den menschen vergeben werden, die lästerung aber des geistes
32 wird den menschen nicht vergeben werden; [32]und wer etwa ein wort wider den Menschensohn sagt, so wird's ihm vergeben werden: wer es aber sagt wider den heiligen Geist, so wird's ihm nicht vergeben werden weder
33 in dieser welt noch in der künftigen. [33]Entweder ziehet den baum gut und seine frucht gut, oder ziehet den baum faul und seine frucht faul: denn aus der frucht wird der
34 baum erkannt. [34]ihr otterngezüchte, wie könnt ihr gutes reden indem ihr böse seiet? denn aus dem überflusse des
35 herzens redet der mund. [35]der gute mensch treibt aus dem guten schaze gutes hervor, und der böse mensch treibt aus
36 dem bösen schaze böses. [36]Ich sage euch aber: jede unnüze rede welche die menschen vorbringen werden, darüber werden sie rechenschaft ablegen am gerichtstage.
37 [37]denn aus deinen reden wirst du gerechtfertigt, und aus deinen reden wirst du verurtheilt werden.“ [38]Damals
38 erwiderten ihm einige der schriftgelehrten und Pharisäer sagend „lehrer, wir möchten von dir ein zeichen sehen!“
39 [39]Er aber erwidernd sprach zu ihnen „Ein böses und ehebrecherisches geschlecht verlangt ein zeichen: und es wird ihm kein zeichen gegeben werden ausser das zeichen des
40 Propheten Jona! [40]denn wie Jona im bauche des wall-

fisches drei tage und drei nächte war, só wird der Menschensohn im herzen der erde drei tage und drei nächte seyn. [41]*Die männer Ninevé's werden im gerichte gegen dies geschlecht aufstehen und es verurtheilen, weil sie busse thaten auf die predigt Jona's: und siehe mehr als Jona ist hier.* [42]*Die königin des südens wird im gerichte gegen dies geschlecht sich regen und es verurtheilen, weil sie von der erde enden kam Solomo's weisheit zu hören: und siehe mehr als Solomon ist hier............* [43]*Wann aber der unreine mensch ausfährt vom menschen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und findet sie nicht.* [44]*Alsdann denkt er „zu meinem hause will ich umkehren woraus ich ausgefahren: und kommend findet er es feiernd gescheuert und gepuzt.* [45]*Alsdann zieht er hin und nimmt zu sich sieben andre noch unreinere geister als er, und einfahrend wohnen sie da: und das lezte jenes menschen wird schlimmer als das erste. So wird's auch diesem bösen geschlechte gehen“..* [46]*Während er noch zu den volksmengen redete, siehda standen seine mutter und brüder draussen, mit ihm zu reden suchend;* [47]*es sagte ihm aber einer „siehda deine mutter und brüder stehen draussen, mit dir zu reden suchend“.* [48]*Er aber erwidernd sprach zu dem welcher ihm das gesagt „wer ist meine mutter? und wer sind meine brüder?“* [49]*und seine hand über seine Jünger ausstreckend sagte er „siehda meine mutter und brüder!* [50]*Denn wer den willen meines Vaters des himmlischen thut, dér ist mein bruder und schwester und mutter“.*

13

[1]*An jenem tage Jesus vom hause weggehend sezte sich am seee:* [2]*und es versammelten sich zu ihm viele volksmengen, sodass er in ein schiff einsteigend sich sezte, während das ganze volk am ufer stand.* [3]*Und er redete zu ihnen vieles in gleichnissen also: „Siehe der säemann ging zu säen aus:* [4]*und als er säete fiel einiges neben den weg, und kommend die vögel frassen es.* [5]*Anderes aber fiel auf das steinigte wo es nicht viel erde hatte, und schoss sofort auf weil es keine tiefere erde hatte:* [6]*doch als die sonne aufgegangen ward es versengt, und weil es keine wurzel hatte vertrocknet.* [7]*Anderes aber*

fiel in die dornen, und aufgingen die dornen und erstick-
8 ten es. [8]Anderes aber fiel in die gute erde und gab
frucht, das eine hundert das andre sechzig das dritte
9 10 dreissig. [9]Wer ohren zu hören hat höre! — — [10]Und
hinzutretend sagten die Jünger ihm „warum redest du in
11 gleichnissen zu ihnen?“ [11]Er aber erwidernd sagte ihnen
„Euch ist's ja gegeben die geheimnisse des Himmelreiches
12 zu erkennen, jenen aber ist es nicht gegeben: [12]denn wer
da hat dem wird gegeben und immermehr gegeben, wer
aber nicht hat von dem wird auch was er hat genommen
13 werden. [13]Darum rede ich in gleichnissen zu ihnen, weil
sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch ver-
14 stehen; [14]und es wird an ihnen erfüllt die weissagung
Jesaja's in den worten „hören sollt ihr wohl doch nicht
15 verstehen, und hinschauen wohl doch nicht sehen! [15]Denn
verstockt ward dieses volkes herz, und mit den ohren hör-
ten sie schwer und ihre augen klebten sie zu, dass sie
nicht etwa sähen mit augen noch mit ohren hörten und
mit dem herzen verständen und sich bekehrten und ich
16 sie heile“. [16]Eure augen aber — selig sind sie dass sie
17 sehen, und eure ohren dass sie hören: [17]denn wahrlich
ich sage euch: viele Propheten und Gerechte wünschten
zu sehen was ihr schauet und sahen's nicht, und zu hö-
18 ren was ihr höret und hörten's nicht. — [18]Ihr nun höret
19 das gleichniss des säemanns. [19]Wenn irgendeiner das
wort des Reiches hört und nicht versteht, so kommt der
Böse und raubet das in seinem herzen gesäete: dies ist
20 der an den weg gesäete. [20]Der aber auf das felsichte
gesäete — dies ist der das wort höret und es sofort mit
21 freuden annimmt; [21]er hat aber keine wurzel in ihm son-
dern ist wetterwendisch, entsteht aber bedrängniss oder
verfolgung wegen des wortes wird er sofort wankend.
22 [22]Der aber in die dornen gesäete — dies ist der das
wort hört, aber die sorge der welt und der trug des reich-
23 thums erstickt das wort und wird unfruchtbar. [23]Der
aber in die gute erde gesäete — dies ist der das wort
hört und versteht, der demnach frucht bringt und trägt
der eine hundert der andre sechzig der dritte dreissig“.
24 [24]Ein andres gleichniss legte er ihnen vor

sagend „Vergleichbar ist das Himmelreich einem manne der guten samen säete in seinem acker: 25als aber der mann schlief kam sein feind und säete lolch in die mitte des waizens und ging fort. 26Als aber das gras wuchs und frucht brachte, da erschien auch der lolch: 27herzutretend aber die diener des hausherrn sagten ihm 'Herr, säetest du nicht guten samen in deinem acker? woher nun der lolch?' 28er aber versezte ihnen 'ein feindesmann that dieses'. Sie aber sagen ihm 'willst du nun dass wir hingehend ihn sammeln?' 29er aber versezt 'nein! damit ihr nicht den lolch sammelnd zugleich mit ihm den waizen ausrottet!' 30Lasst zusammenwachsen beides bis zur ernte: und in der zeit der ernte werd ich zu den schnittern sagen 'sammelt zuerst den lolch und bindet ihn in bündel um ihn zu verbrennen, den waizen aber bringet in meine scheuer zusammen!'“ 31Ein anderes gleichniss legte er ihnen vor sagend „Aehnlich ist das Himmelreich einem senfkorn das ein mann nehmend säete in seinem acker: 32welches kleiner zwar ist als alle die samen, wann es aber auswächst grösser ist als die kräuter und zum baume wird, sodass die vögel des himmels kommen und zelten in seinen zweigen“. 33Ein anderes gleichniss redete er ihnen „Aehnlich ist das Himmelreich einem sauerteige, welchen ein weib nehmend in drei mass waizenmehl knetend verbarg, bisdass es ganz durchsäuert wurde“. — — 34Dieses alles redete Jesus in gleichnissen zu den volksmengen, und ohne gleichniss redete er nichts zu ihnen: 35damit erfüllet würde das durch den Propheten also gesagte „Ich will mit gleichnissen meinen mund öffnen, will hervorsprechen seit der schöpfung verborgenes“. — 36Dann die volksmengen entlassend trat er ins haus: und es traten zu ihm seine Jünger sagend „erkläre uns das gleichniss des lolches des ackers!“ 37Er aber erwidernd sagte „der den guten samen säende ist der Menschensohn; 38der acker aber ist die welt; der gute same aber — das sind die söhne des Reiches; der lolch aber sind die söhne des Bösen; 39der feind aber der sie säete ist der Teufel; die ernte aber ist das ende der welt; die schnitter aber sind die engel. 40Wie nun der lolch gesammelt und im feuer verbrannt wird, also wird das ende der welt seyn: 41entsenden wird der Menschensohn seine Engel, und sammeln wer-

den sie aus seinem Reiche alle die ärgernisse und die thäter der un-
42 gesezlichkeit; [42]und sie werfen in den feuerofen: dort wird seyn. das
43 heulen und das zähnegeklapper. [43]Dann werden die gerechten wie
die sonne aufglänzen im reiche ihres vaters. Wer ohren hat zu hö-
44 ren höre. *[44]Aehnlich ist das Himmelreich einem
im acker verborgenen schaze, welchen ein mensch findend
verbarg, und vor seiner freude hingeht und verkauft alles
45 was er hat und kauft jenen acker. [45]Wieder ist
ähnlich das Himmelreich einem kaufmanne der gute perlen
46 suchte.; [46]nachdem er aber éine kostbare perle gefunden
verkaufte er alles was er hatte und erkaufte sie.*
47 *[47]Wieder ist ähnlich das Himmelreich einem neze das ins
48 meer geworfen ward und allerlei sammelt, [48]welches man
da es vollgeworden aufzog an das ufer sich hinsezte und
das gute in gefässe zusammenlas, das faule aber hinaus-
49 warf. [49]Also wird's am ende der welt seyn: ausziehen
werden die Engel und absondern die bösen aus der mitte
50 der gerechten [50]und werfen in den Feuerofen: dort wird
51 seyn das heulen und das zähnegeklapper. — — [51]„Ver-
52 standet ihr dies alles?“ sie sagen ihm „ja!“ [52]Er aber
sprach zu ihnen „Drum ist jeder schriftgelehrte der auf
das Himmelreich gelehrt ist, ähnlich einem hausvater der
hervorzieht aus seinem schaze neues und altes!“*
53 [53]Und es geschah als Jesus geendet diese gleichnisse, er-
54 hub er sich vondort, [54]und kommend in seine vaterstadt lehrte
er sie in ihrem gemeindehause, sodass sie erstaunten und
sprachen „woher hat dieser solche weisheit und heilsmächte?
55 [55]ist dies nicht der sohn des werkmeisters? heisst nicht seine
mutter Maria und seine brüder Jakobos und Joseph und Si-
56 mon und Judas? [56]und seine schwestern sind sie nicht alle
57 bei uns? woher also hat dieser dies alles?“ [57]und fanden an
ihm anstoss. Jesus aber sagte ihnen „ein prophet ist nur
58 verachtet in seiner vaterstadt und in seinem hause“. [58]Und
14 that dort nicht viele heilwunder wegen ihres unglaubens.
1 2 [1]In jener zeit hörte Herodes von Jesus erzählen [2]und sagte
zu seinen knechten „dies ist Johannes der Täufer: dieser ist
von den todten auferstanden, und deswegen wirken die heil-
3 mächte in ihm. — [3]Denn Herodes hatte den Johannes er-
griffen und im gefängnisse gefesselt, wegen Herodias des wei-

bes seines bruders; [4]denn Johannes sagte „es ist dir nicht 4 erlaubt sie zu haben“: [5]und da er ihn tödten wollte fürch- 5 tete er das volk, weil sie ihn für einen propheten hielten. [6]Da aber Herodes' geburtstag kam, tanzte die tochter der He- 6 rodias in der gesellschaft und gefiel dem Herodes; [7]weshalb 7 er mit einem eide gelobte ihr zu geben was sie nur bäte. [8]Sie aber, aufgestachelt von ihrer mutter, versezt „gib mir 8 hier auf einer schüssel das haupt Johannes' des Täufers“. [9]Und betrübt befahl der könig wegen der schwüre und der 9 mit zu tische sizenden, es ihr zu geben; [10]und hinsendend 10 enthauptete er den Johannes im gefängnisse, [11]und gebracht 11 ward sein kopf auf einer schüssel und dem töchterchen gegeben, und die brachte es ihrer mutter. [12]Und herbeikom- 12 mend huben seine jünger die leiche auf und begruben ihn, und kommend meldeten sie es Jesus'.

[13]Hörend aber das entwich Jesus vondort zu schiff an 13 einen einsamen ort fürsich: doch die volksmengen das hörend folgten ihm zu fuss von den städten. [14]Und hervorkommend 14 sah er viel volk, und erbarmte sich ihrer und heilte ihre kranken. [15]Da es aber abend ward traten die Jünger zu ihm 15 sagend „einsam ist der ort und die stunde schon vorüber: entlass also die volksmengen, damit sie hingehend in die dörfer sich speisen kaufen“. [16]Jesus aber sagte ihnen „sie 16 haben nicht nöthig hinzugehen: gebt ihr ihnen zu essen!“ [17]sie aber sagen ihm „wir haben hier nur fünf brode und 17 zwei fische“. [18]Er aber sprach „bringet mir sie her!“ [19]und 18 19 nachdem er den volksmengen befohlen sich niederzulassen auf den rasen, nahm er die fünf brode und die zwei fische blickte zum himmel auf dankte und gab gebrochen den Jüngern die brode, die Jünger aber den volkshaufen. [20]Und alle assen 20 und wurden gesättigt, und man hub den überblieb der brocken auf, zwölf körbe voll. [21]Die aber assen waren etwa fünftau- 21 send männer ohne weiber und kinder. — [22]Und sofort zwang 22 er die Jünger in ein schiff zu steigen ihm voranzugehen in das Jenseitige, bis er die volksmengen entliesse. [23]Und nach 23 dem entlassen der volksmengen stieg er fürsich zum berge auf um zu beten. [24]Da es aber abend geworden war er dort 24 allein: das schiff aber lief schon mitten im seee gefahr vor den wellen; denn der wind war entgegen. [25]In der vierten 25

nachtwache aber kam er zu ihnen wandelnd über den see:
26 [26]und ihn sehend auf dem seee wandeln, erschraken die Jün-
ger, meinend es sei ein gespenst, und schrieen vor der furcht.
27 [27]Sofort aber redete zu ihnen Jesus sagend „seiet getrost!
28 ich bin's, fürchtet nicht!“ [28]Erwidernd aber sagte ihm Petros
„Herr! wenn du's bist, so befiehl dass ich zu dir über die wasser
29 komme!“ [29]er aber sagte „komm!“ und herabsteigend von schiffe
30 wandelte Petros über die wasser und kam zu Jesus; [30]den wind aber
gewaltig sehend fürchtete er sich, und zu versinken anfangend schrie
31 er sagend „Herr, rette mich!“ [31]Sofort aber Jesus die hand aus-
streckend ergriff ihn, und spricht zu ihm „kleingläubiger! wozu zwei-
32 feltest du?“ [32]Und da sie ins schiff einstiegen, stillte sich der
33 wind: [33]die aber im schiffe kamen und huldigten ihm, sagend
34 „wahrhaft Gottes sohn bist du!“ — [34]Und da sie hinüber-
35 geschifft kamen sie ins land Gennésaret: [35]und ihn erkennend
sandten die männer jenes ortes hin in jene ganze umgegend
36 und führten ihm zu alle die sich übelbefindenden; [36]und sie
fleheten ihn an dass sie nur anrührten die quaste seines ge-
15 wandes: und soviele sie berührten wurden heil.

1 [1]Alsdann traten zu Jesus die schriftgelehrten und Phari-
2 säer von Jerusalem, sagend [2]„warum übertreten deine Jünger
die überlieferung der Älteren? denn sie waschen ihre hände
3 nicht wann sie brod essen“. [3]Er aber erwidernd sagte ihnen
„warum übertretet auch ihr das gebot Gottes wegen eurer
4 überlieferung? [4]denn Gott sagte ‘ehre den vater und die mut-
ter!‘ und ‘wer vater oder mutter verflucht soll des todes ster-
5 ben!‘ [5]ihr aber saget ‘wer zum vater oder der mutter spricht
„geschenk ist was du nur von mir gewinnest‘ der soll seinen
6 vater oder seine mutter nicht ehren!‘ [6]und so entkräftetet ihr
7 das gesez Gottes wegen eurer überlieferung. [7]Heuchler, schön
8 weissagte über euch Jesaja sagend [8]‘dieses volk ehrt mich
9 mit den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir; [9]ver-
geblich aber verehren sie mich, als lehren lehrend befehle
10 von menschen!“ [10]Und zu sich rufend das volk sagte er ih-
11 nen „höret und verstehet! [11]nichts was in den mund hinein-
geht macht den menschen gemein, sondern was aus dem munde
12 herausgeht dás macht den menschen gemein“. — [12]Alsdann
herzutretend sagen die Jünger zu ihm „weisst du dass die
13 *Pharisäer das wort hörend anstoss nahmen?“* [13]*Er aber*

erwidernd sagte „jede pflanze die nicht pflanzte mein himmlischer Vater, wird ausgerottet werden; [14]*lasset sie! blinde* 14
wegführer sind sie von blinden: wann aber éin blinder den andern führt, werden beide in einen abgrund fallen“.
[15]Erwidernd aber sagte ihm Petros „erkläre uns das gleichniss!“ 15
[16]er aber sagte „noch immer seiet auch ihr unverständig? 16
[17]merket ihr nicht dass alles was in den mund hineingeht in den bauch entweicht und in den abtritt geworfen wird? 17
[18]Was aber aus dem munde hervorgeht kommt aus dem herzen hervor, und dás macht den menschen gemein. 18
[19]Denn aus dem herzen kommen hervor böse gedanken, morde, ehebrüche, hurereien, diebstähle, fasche zeugnisse, lästerungen: 19
[20]dies ist's was den menschen gemeinmacht; mit ungewaschenen händen aber essen macht den menschen nicht gemein“. 20
[21]Und vondort weggehend zog Jesus hin in die gegenden von Tyros und Sidon: 21
[22]und siehe ein Chananäisches weib von jenen grenzen herkommend klagte laut sagend „erbarme dich mein, Herr, sohn David's! meine tochter ist schlimm besessen“. 22
[23]Er aber erwiderte ihr kein wort; und herzutretend baten ihn seine Jünger sagend „fertige sie ab, da sie hinter uns her schreiet!“ 23
[24]er aber erwidernd sagte „ich bin nur zu den verlornen schafen des hauses Israel gesandt“. 24
[25]Sie aber kommend huldigte ihm sagend „Herr, hilf mir!“ 25
[26]er aber erwidernd sagte „es ist nicht erlaubt das brod der kinder zu nehmen und hinzuwerfen den hündchen“. 26
[27]Sie aber sagte „ja, Herr! dochauch die hündchen essen von den brosamen die von dem tische ihrer herren fallen“. 27
[28]Da sprach Jesus erwidernd zu ihr „weib, gross ist dein glaube; es geschehe dir wie du willst“. Und geheilt ward ihre tochter von jener stunde an. — 28
[29]Und vondort weiterziehend kam Jesus an den Galiläischen see, und auf den berg steigend verweilte er dort. 29
[30]Und es kamen zu ihm viele volksmengen, bei sich habend lahme, taube, blinde, krüppel und andre viele, und warfen sie vor seine füsse: und er heilte sie, 30
[31]sodass das volk sich wunderte sehend taube redend, krüppel gesund und lahme herumgehend und blinde sehend; und priesen den Gott Israel's. 31
[32]Jesus aber seine Jünger herbeirufend sagte „mich jammert des volkes, weil sie schon drei tage mir ausharren und nicht haben was sie essen; und 32

sie nüchtern entlassen will ich nicht, dass sie nicht etwa ver-
33 schmachten unterwegs". [33]Da sagen ihm die Jünger „woher
haben wir in der wüste soviele brode um soviel volk zu sät-
34 tigen?" [34]und Jesus sagt ihnen „wieviel brode habt ihr?" sie
35 aber sprachen „sieben, und wenige fischchen". [35]Und er be-
36 fahl den volksmengen sich auf die erde zu lagern, [36]und neh-
mend die sieben brode und die fische brach er sie nach der
danksagung und gab sie den Jüngern, die Jünger aber den
37 volksmengen. [37]Und alle assen und wurden gesätigt, und den
überblieb der brocken hob man auf, sieben handkörbe voll.
38 [38]Die aber assen waren viertausend männer ohne weiber und
39 kindlein. [39]Und die volkshaufen entlassen, stieg er ins
16 schiff und kam in die gebiete Magadan's. [1]Und herzutretend
1 die Pharisäer und die Saddukäer verlangten, ihn versuchend,
2 ein zeichen ihnen vom himmel zu zeigen. [2]Er aber erwidernd
sagte ihnen *„wenn's abend geworden sprecht ihr 'schönes*
3 *wetter! denn der himmel röthet sich'; [3]und in der frühe*
'heute unwetter! denn der himmel röthet sich trübe wer-
dend': das ansehen des himmels versteht ihr zu unter-
scheiden, die zeichen aber der zeiten könnet ihr nicht?
4 *[4]Das böse und ehebrecherische geschlecht verlangt ein zei-*
chen: und kein zeichen wird ihm gegeben werden ausser
das zeichen Jona's!" Und sie verlassend ging er fort. —
5 [5]Und als die Jünger in das Jenseitige gingen vergassen sie
6 brode zu nehmen. [6]Jesus aber sagte ihnen „sehet und nehmt
euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer und Saddu-
7 käer!" [7]Sie aber dachten bei sich selbst muthmassend „weil
8 wir keine brode genommen haben": [8]das aber erkennend
sagte Jesus „was muthmasset ihr bei euch, kleingläubige, dass
9 ihr keine brode nahmet? [9]merkt ihr nochnicht, noch erinnert
die fünf brode der fünftausend und wieviele körbe ihr nah-
10 met? [10]noch die sieben brode der viertausend und wieviele
11 handkörbe ihr nahmet? [11]wie merkt ihr nicht dass ich nicht
wegen brode zu euch redete? Nehmt euch aber in acht
12 vor dem sauerteige der Pharisäer und Saddukäer!" [12]Da
verstanden sie dass er nicht sagte sie sollten sich inachtneh-
men vor dem sauerteige der brode sondern vor der lehre
der Pharisäer und Saddukäer.

13 [13]Als aber Jesus in die gegenden von Käsarea des Phi-

lippos kam, fragte er seine Jünger sagend *„wer sagen die menschen sei der Menschensohn?* [14]*Sie aber sagten „einige ‘Johannes der Täufer‘, andere ‘Elia‘, wieder andere ‘Jeremia oder einer der Propheten“.* [15]*Sagt er ihnen „ihr aber wer sagt ihr sei ich?“* [16]*Erwidernd aber sagte Petros „du bist Christus der sohn des lebendigen Gottes“.* [17]*Erwidernd aber sagte Jesus zu ihm „selig bist du, Simon Bar-jona! da fleisch und blut dir das nicht offenbarte sondern mein himmlischer vater.* [18]*Und ich aber sage dir: du bist Petros [Felsenmann], und auf diesem felsen werd ich bauen meine gemeinde, und der Hölle pforten werden sie nicht überwältigen.* [19]*Und ich werde dir die schlüssel des Himmelreiches geben: und was du nur binden wirst auf der erde, wird gebunden seyn im himmel; und was du nur lösen wirst auf der erde wird gelöst seyn im himmel!“* [20]*Dann verbot er den Jüngern sie sollten niemandem sagen er sei der Christus. —* [21]*Vondáan begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen er müsse nach Jerusalem hingehen und viel leiden von den Aeltesten und Erzpriestern und Schriftgelehrten und getödtet werden und am dritten tage auferstehen.* [22]*Und ihn zu sich nehmend spricht Petros zu ihm strafend „behüte, Herr! nicht soll dir dieses geschehen!“* [23]*Er aber sich umwendend sagte zu Petros „fort hinter mich du Satan! ein ärgerniss bist du mir, da du nicht sinnest was Gottes sondern was der menschen“.* [24]*Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern „Wenn jemand mir folgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein kreuz und folge mir nach!* [25]*Denn wer seine seele retten will, wird sie verlieren; wer aber seine seele verliert meinetwegen, wird sie finden.* [26]*Denn welchen nuzen wird der mensch haben, wenn er die ganze welt gewönne um die eigne seele aber gestraft würde? oder was wird der mensch geben als ersaz seiner seele?* [27]*Denn bald wird kommen der Menschensohn in der hoheit seines Vaters mit seinen Engeln: und dann wird er jedem vergelten nach seinem thun;* [28]*wahrlich ich sage euch: es sind einige hier stehend welche den tod nicht schmecken sollen bis sie den Menschensohn gesehen haben kommend in*

14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

1 *seinem Reiche*«. — [1]Und nach sechs tagen nimmt Jesus
den Petros und Jakobos und Johannes dessen bruder zu
2 sich und führt sie einen hohen berg hinauf fürsich. [2]Und
er ward vor ihren augen umgestaltet, und sein antliz
leuchtete wie die sonne, seine gewänder aber wurden
3 weiss wie das licht. [3]Und siehda erschien ihnen Mose
4 und Elia, mit ihm in unterredung. [4]Erwidernd aber sagte
Petros zu Jesus „Herr, schön ist's dass wir hier sind: wenn
du willst, mache ich hier drei zelte, dir eins und dem Mose
5 eins und dem Elia eins. [5]Als er noch redete, siehda
überschattete sie eine lichte wolke, und siehe eine stimme
vom himmel sagte „dies ist mein geliebter sohn an dem
6 ich wohlgefallen fand: höret auf ihn!«. [6]Und die Jünger
das hörend fielen auf ihr gesicht und fürchteten sich sehr;
7 [7]doch herzutretend rührte sie Jesus an und sagte „steht
8 auf und fürchtet nicht!« [8]Aufhebend aber ihre augen
9 sahen sie niemanden als Jesus allein. — [9]Und als sie
vom berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus sagend „niemandem
möget ihr das gesicht sagen bisdass der Menschensohn
von den todten auferstanden seyn wird!«
10 [10]Und seine Jünger fragten ihn sagend „was sagen also
11 die schriftgelehrten Elia müsse zuerst kommen?« [11]er aber
erwidernd sprach „Elia zwar kommt und wird alles wie-
12 derherstellen: [12]ich sage euch aber dass Elia schon kam
und sie erkannten ihn nicht und thaten mit ihm soviel
sie wollten; also wird auch der Menschensohn bald lei-
13 den von ihnen«. [13]Da verstanden die Jünger dass er
14 über Johannes den Täufer redete zu ihnen. [14]Und
da er zum volke kam, trat zu ihm ein mann um fussfällig zu
15 sagen [15]„Herr, erbarme dich meines sohnes, da er mondsüchtig
ist und viel leidet; denn oft fällt er ins feuer und
16 oft ins wasser: [16]und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, aber
17 sie konnten ihn nicht heilen“. [17]Erwidernd aber sagte Jesus
„o ungläubiges und verkehrtes geschlecht, wielange werd' ich
mit euch seyn? wielange euch ertragen? bringet mir ihn hie-
18 her!“ [18]Und Jesus strafte es streng und ausfuhr von ihm das
Teufelchen, und geheilt ward der knabe von jener stunde an.
19 [19]Dann traten die Jünger fürsich zu Jesus und sagten „warum
20 konnten wir es nicht austreiben?“ [20]er aber spricht zu ihnen

„wegen eures unglaubens! *denn wahrlich ich sage euch: wann ihr glauben habt wie ein senfkorn, werdet ihr zu diesem berge sprechen „rücke vonhier dorthin!“ und er wird dahinrücken; und nichts wird euch unmöglich seyn.* [21]*Diese menschenart aber ziehet mit nichts aus ausser mit gebet und fasten*“. — [22]Als sie aber in Galiläa umkehrten, sagte zu ihnen Jesus „bald wird der Menschensohn übergeben werden in die hände von menschen [23]und sie werden ihn tödten: doch am dritten tage wird er auferstehen“. Und sie betrübten sich sehr. [24]*Als sie aber nach Kapharnahum kamen, traten die einnehmer des zinsguldens *) zu Petros und sagten „euer lehrer bezahlt den zinsgulden nicht?“* [25]*er spricht „doch!“ Aber da er ins haus trat, kam ihm Jesus mit dem worte zuvor „Was dünket dich, Simon? die könige der erde von wem nehmen sie die zölle oder schazung? von ihren eignen söhnen oder von den fremden?“* [26]*er spricht zu ihm „von den fremden!“ Da versezte ihm Jesus „alsodann sind die söhne frei!* [27]*Damit wir ihnen aber nicht anstoss geben, so gehe zum see hin wirf eine angel aus und den ersten darangehenden fisch nimm, und hast du seinen mund geöffnet wirst du ein zweiguldenstück finden: jenen nehmend gib ihn für mich und dich!“ —*

18

[1]*In jener stunde traten die Jünger zu Jesus sagend „wer ist denn grösser im Himmelreiche?“* [2]*Und ein kind zu sich rufend stellte er es in ihre mitte* [3]*und sprach „Wahrlich ich sage euch, wann ihr euch nicht wandelt und werdet wie die kinder, sollt ihr nicht eingehen in das Himmelreich!* [4]*wer sich also demüthigen wird wie dieses kind, der wird der grössere seyn im Himmelreiche.* [5]*Und wer ein solches kind aufnimmt auf meinen namen, der nimmt mich auf.* [6]*Wer aber einem dieser kleinen die an mich glauben anstoss gibt, dem wäre es besser dass ein mühlstein an seinen hals gehängt und er niedergesenkt würde in der tiefe des meeres!* [7]*Wehe dieser welt wegen der anstösse! nöthig ist's ja dass die anstösse kommen, nur wehe jenem menschen durch welchen der anstoss kommt!* [8]*Wenn dir aber deine hand oder dein fuss anstoss gibt, so haue ihn ab*

*) jährliche Tempelsteuer.

und wirf ihn von dir! besser ist's dir einzugehen in das Leben lahm oder krüppelhaft, als zwei hände oder zwei
9 *füsse habend geworfen zu werden ins ewige Feuer.* [9]*und wenn dein auge dir anstoss gibt, so reiss es aus und wirf's von dir! besser ist's dir einäugig in das Leben einzugehen als zwei augen habend geworfen zu werden ins Höllen-*
10 *feuer.* [10]*Sehet zu verachtet nicht einen dieser kleinen! denn ich sage euch: ihre Engel schauen beständig das*
11 *angesicht meines Vaters der im himmel.* [11]*Denn der Men-*
12 *schensohn kam das verlorene zu erretten.* [12]*Was dünkt euch? wann ein mann hundert schafe besizt und éins von ihnen verirrt sich; wird er nicht die neunundneunzig auf den bergen lassen, und hingehend sucht er das verirrte?*
13 [13]*und wann es glückt dass er es findet, wahrlich ich sage euch: er freuet sich über dasselbe mehr als über die*
14 *neunundneunzig die nicht verirrt sind.* [14]*Also ist kein wohlgefallen vor meinem himmlischen Vater dass verloren*
15 *gehe éiner von diesen kleinen.* — — [15]*Wann aber dein bruder fehlt, so gehe hin verweise es ihm zwischen dir und ihm allein; wann er auf dich hört, hast du deinen*
16 *bruder gewonnen.* [16]*Wann er aber nicht hört, so nimm mit dir noch einen oder zwei, damit auf den mund zweier*
17 *zeugen oder dreier sicher werde jedes wort.* [17]*Wann er aber die überhört, so sage es der kirche; wann er aber auch die kirche überhört, so sei er dir wie der Heide*
18 *und der zöllner!* [18]*Wahrlich ich sage euch: was ihr nur binden werdet auf der erde, das soll gebunden seyn im him-*
19 *mel; und was ihr nur lösen werdet auf der erde, das soll gelöst seyn im himmel.* [19]*Wieder sage ich euch: wann zwei zusammenstimmen werden von euch auf der erde über irgendeine sache die sie bitten, so wird sie ihnen werden von*
20 *meinem himmlischen Vater:* [20]*denn wo zwei oder drei versammelt sind auf meinen namen, dort bin ich mitten unter ih-*
21 *nen".* — [21]*Dann sagte herzutretend Petros zu ihm „Herr, wieoft soll gegen mich mein bruder fehlen und ich ihm ver-*
22 *geben? bis siebenmal?"* [22]*Spricht zu ihm Jesus „nicht sage ich dir bis siebenmal, sondern bis siebenundsieben-*
23 *zigmal!* [23]*Deshalb ist das Himmelreich vergleichbar einem könige welcher rechnung halten wollte mit seinen die-*

nern. [24]*Als er aber anfing sie zu halten, ward ihm zugeführt ein schuldner von zehntausend pfunden;* [25]*da er aber nichts hatte zu bezahlen, befahl der herr er solle verkauft werden mit seinem weibe und den kindern und allem soviel er nur habe, und es solle bezahlt werden.* [26]*Niederfallend nun der knecht flehete ihn an sagend „habe langmuth mit mir, und ich will alles bezahlen“:* [27]*voll erbarmens aber über jenen knecht gab ihn der herr frei, und die schuld erliess er ihm.* [28]*Hinausgegangen aber fand jener knecht einen seiner mitknechte welcher ihm hundert schillinge schuldig war, und fasste ihn bei der gurgel, sagend „bezahle wenn du was schuldig bist!“* [29]*Niederfallend nun sein mitknecht bat ihn sehr, sagend „habe langmuth mit mir, und ich will bezahlen!“* [30]*er aber wollte nicht, sondern ging hin warf ihn ins gefängniss bis er bezahle das schuldige.* [31]*Da aber seine mitknechte gesehen was geschah, würden sie sehr betrübt, kamen und berichteten ihrem herrn alles was geschehen:* [32]*da rief ihn sein herr zu sich und spricht zu ihm „böser knecht! jene ganze schuld erliess ich dir, da du mich sehr batest:* [33]*musstest nicht auch du deines mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte?“* [34]*Und erzürnt übergab ihn sein herr den folterern, bis er bezahle alles das schuldige.* [35]*Also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wann ihr nicht ein jeder seinem bruder vergebet von herzen“.*

IV. 19

[1]Und es geschah nachdem Jesus geendet diese worte, erhub er sich von Galiläa und kam in die grenzen Judäa's jenseits des Jordan's; [2]und folgten ihm viele volkshaufen, und er heilte sie dort. [3]Und traten zu ihm Pharisäer, ihn versuchend und sagend ob es erlaubt sei sein weib zu entlassen aus irgendeiner ursache? [4]Er aber erwidernd sagte „laset ihr nicht dass der vonanfang schuf als männlein und fräulein sie schuf [5]und sagte „deswegen wird der mann den vater und die mutter verlassen und sich an sein weib hängen, und sie werden beide zu éinem fleische: [6]sodass sie nichtmehr zwei sind sondern

ein fleisch. Was nun Gott zusammenfügte, scheide der
7 mensch nicht!« 7Sprechen sie zu ihm »was befahl uns
denn Mose einen scheidebrief zu geben und zu entlassen?«
8 8und er zu ihnen »auf eure hartherzigkeit erlaubte Mose
euch zu entlassen eure weiber: vonanfang aber ist es nicht
9 also gewesen. 9Ich sage euch aber: wer sein weib entlässet nicht hurerei halber und eine andre heirathet, wird
ehebrüchig; und wer eine entlassene heirathet wird ehe-
10 brüchig«. 10Sprechen zu ihm die Jünger »wenn solches
ist das verhältniss des mannes mit dem weibe, so ist es
11 nicht gut zur heirathen«. 11er aber sagte ihnen »Nicht alle
12 fassen die rede sondern die denen es gegeben ist. 12denn
es gibt verschnittene welche von mutterleibe an also geboren
wurden; und es gibt verschnittene welche von menschen
verschnitten wurden; und es gibt verschnittene welche sich
selbst verschnitten wegen des Himmelreiches. Wer es fas-
13 sen kann fasse es!« 13Dann wurden ihm zugeführt kinder, dass er die hände ihnen auflege und bete: die Jünger
14 aber verwiesen es ihnen. 14Jesus aber sprach »Lasset die
kindlein und hindert sie nicht zu kommen zu mir! denn sol-
15 cher ist das Himmelreich«. 15Und nachdem er die hände
16 ihnen auferlegt zog er vondort. 16Und siehe einer
herzutretend sagte ihm »lehrer, was soll ich gutes thun,
17 damit ich habe ewiges leben?« 17Er aber sagte ihm »was
frägst du mich über das gute? einer ist gut, Gott. Wenn
du aber willst in das Leben eingehen, so halte die gebote!«
18 18Spricht er zu ihm »welche?« Jesus aber sagte »das
du sollst nicht tödten! sollst nicht ehebrechen! sollst nicht
19 stehlen! sollst nicht falschzeugen! 19ehre den vater und
die mutter! und sollst deinen nächsten lieben wie dich
20 selbst!« 20Spricht zu ihm der jüngling »alles dieses be-
21 obachtete ich: was hab ich noch zurück?« 21Da versezte
ihm Jesus »wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin
verkaufe deine habe und gib sie den armen, und du wirst
einen schaz im himmel haben; und komm hieher, folge
22 mir!« 22Da das aber der jüngling hörte, ging er sich
betrübend fort: denn er hatte gerade viele besizthümer.
23 23Jesus aber sagte zu seinen Jüngern »Wahrlich ich sage
euch: ein reicher wird schwer eingehen in das Himmel-

reich. [24]Wieder aber sage ich euch: leichter ist's dass 24 ein kamel durch das nadelloch hindurchgehe als ein reicher in das Himmelreich«. [25]Da das aber die Jünger 25 hörten erschraken sie heftig, sagend, »wer kann denn gerettet werden?«. [26]Hinblickend aber sagte Jesus zu 26 ihnen »bei menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich«. — [27]Da sagte erwidernd Petros zu 27 ihm »siehe wir haben alles aufgegeben und sind dir gefolgt«. [28]Jesus aber sagte ihnen »wahrlich ich sage 28 euch: ihr die ihr mir folgtet, werdet in der neuen welt wann der Menschensohn sizen wird auf dem stuhle seiner hoheit, ebenfalls sizen auf zwölf stühlen, richtend die zwölf stämme Israel's. [29]Und jeder der aufgegeben 29 brüder oder schwestern oder vater oder mutter oder weib oder kinder oder äcker oder häuser wegen meines namens, wird vielfältiges empfangen und ewiges leben erben. [30]Viele erste aber werden lezte, und lezte erste 30 seyn. — [1]*Denn ähnlich ist das Himmelreich einem haus-* **20** *herrn welcher sogleich frühe ausging arbeiter zu miethen* 1 *in seinen weinberg;* [2]*übereingekommen aber mit den ar-* 2 *beitern um einen schilling den tag, entsandte er sie in seinen weinberg.* [3]*und um die dritte stunde ausgehend sah* 3 *er andre am markte stehend müssig:* [4]*auch jenen sagte* 4 *er »gehet auch ihr in den weinberg, und wasda billig ist will ich euch geben!«* [5]*und sie gingen hin. wiederum aber* 5 *um die sechste und neunte stunde that er ebenso.* [6]*um die* 6 *elfte stunde aber ausgehend fand er andre stehend und sagte »was stehet ihr hier den ganzen tag müssig?«* [7]*sie* 7 *sagten ihm »weil niemand uns dingte«; spricht er zu ihnen »gehet auch ihr in den weinberg«.* [8]*Als es aber* 8 *abend geworden sagt der herr des weinberges zu seinem geschäftsführer »rufe die arbeiter und stelle ihnen den lohn zu, anfangend von den lezten bis zu den ersten«.* [9]*und kommend die um die elfte stunde empfingen den lohn* 9 *je einen schilling;* [10]*und kommend die ersten meinten sie* 10 *würden mehr empfangen: und sie empfingen je einen schilling ebenfalls.* [11]*den aber empfangen, zischelten sie gegen* 11 *den hausherrn,* [12]*sagend »diese die lezten arbeiteten eine* 12 *stunde, und du machtest sie uns gleich die wir getragen*

13 *des tages last und die hize?«* [13]*Er aber erwidernd sagte zu einem von ihnen »freund! ich thue dir nicht unrecht;*
14 *kamest du nicht um einen schilling mit mir überein?* [14]*nimm das deinige und geh hin! Ich will aber diesem dem lez-*
15 *ten geben soviel wie dir:* [15]*ist es mir nicht erlaubt was ich will zu thun mit den meinigen? ist etwa dein auge*
16 *böse weil ich gut bin?* [16]*Also werden die lezten die ersten, und die ersten die lezten seyn.*

17 [17]*Und da Jesus nach Jerusalem hinaufzog, nahm er*
18 *die Zwölf für sich und sagte unterwegs zu ihnen* [18]*»Siehe wir ziehen nach Jerusalem hinauf und der Menschensohn wird übergeben werden den Erzpriestern und Schriftge-*
19 *lehrten; und sie werden ihn verurtheilen zum tode* [19]*und ihn übergeben den Heiden um ihn zu verspotten und zu geisseln und zu kreuzigen, und am dritten tage wird er*
20 *auferstehen. —* [20]*Dann trat zu ihm die mutter der söhne Zebedäos' mit ihren söhnen, huldigend und etwas von ihm*
21 *erbittend.* [21]*Er aber sagte ihr »was willst du?« spricht sie zu ihm »sage dass diese meine beiden söhne sizen einer zu deiner rechten und einer zu deiner linken in dei-*
22 *nem Reiche!«* [22]*Erwidernd aber sagte Jesus »ihr wisset nicht worum ihr bittet! könnet ihr trinken den becher den ich bald trinke?« Sie sagen zu ihm »wir können's!«*
23 [23]*er zu ihnen »meinen becher zwar sollt ihr trinken: das sizen aber zu meiner rechten und linken ist nicht meine sache zu gestatten, sondern die denen es vorausbereitet*
24 *ist von meinem Vater«.* [24]*Und da die Zehn das hörten,*
25 *ergrimmten sie über die zwei:* [25]*Jesus aber sie zu sich rufend sagte »Ihr wisset dass die fürsten der Heiden sie*
26 *beherrschen und die Grossen ihnen gebieten.* [26]*Nicht also soll es unter euch seyn: sondern wer von euch gross wer-*
27 *den will soll euer diener seyn,* [27]*und wer unter euch der*
28 *erste seyn will soll euer knecht seyn!* [28]*Sowie der Menschensohn nicht kam bedient zu werden sondern zu dienen und seine seele zu geben als lösegeld für viele«.*

29 [29]Und da er von Jericho abzog, folgte ihm viel volk.
30 [30]Und siehe zwei blinde sizend am wege, da sie hörten dass Jesus vorbeiziehe, schrien sagend „Herr erbarme dich unser,
31 sohn David's!" [31]Das volk aber strafte sie dass sie still-

schwiegen: sie aber riefen nochmehr, sagend „Herr erbarme dich unser, sohn David's!" [32]Und anhaltend rief Jesus sie 32 und sagte „was wollet ihr dass ich euch thue?" [33]sie sprechen zu ihm „Herr, dass unsre augen sich öffnen!" [34]Voll 33 34 mitleids aber berührte Jesus ihre gesichte, und sofort wurden sie sehend und folgten ihm.

21.

[1]Und als sie Jerusalem sich näherten und kamen nach 1 Béthphagé an den Ölberg, da entsandte Jesus zwei Jünger [2]sagend zu ihnen „ziehet in das dorf euch gegenüber, und 2 sofort werdet ihr eine eselin angebunden finden und ein füllen mit ihr: die löset und bringet mir! [3]Und wann 3 euch jemand etwas sagt, so werdet ihr sagen ‚der Herr bedarf ihrer': sofort aber wird er sie entsenden". [4]Dieses 4 aber geschah damit erfüllet würde das durch den Propheten also gesagte [5]säget der Tochter Sion „siehe dein könig kommt zu dir 5 sanft, reitend auf einer eselin und auf einem füllen dem sohn eines jochthiers". [6]Hinziehend aber die Jünger und thuend wie 6 ihnen Jesus befohlen, [7]brachten die eselin und das füllen 7 und legten auf sie die kleider, und er sezte sich darauf; [8]das meiste volk aber deckte seine eignen gewänder auf 8 dem wege hin, andre aber hieben zweige von den bäumen und deckten sie auf dem wege hin. [9]Die volksmengen aber 9 welche ihm voran- und welche nachgingen schrieen, sagend

Gib doch sieg dem sohne Davîd's!
Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!
gib doch sieg in den höhen!

[10]Und als er in Jerusalem eintrat ward die ganze stadt 10 durchbebt, sagend „wer ist dieser?" [11]die volksmengen 11 aber sagten „dies ist der prophet Jesus der von Nazareth in Galiläa". — [12]Und eintrat Jesus in das Heilig- 12 thum Gottes, und trieb hinaus alle die in dem Heiligthume verkaufenden und kaufenden und die tische der geldwechsler warf er um und die size der die tauben verkaufenden; [13]und sagt zu ihnen „es steht geschrieben 13 ‚mein haus soll ein bethaus genannt werden', ihr aber machet es zu einer räubergrube". [14]Und traten zu ihm 14 blinde und lahme in dem Heiligthume, und er heilte sie. [15]Da aber die Erzpriester und die Schriftgelehrten die 15 wunder sahen welche er that und die kinder schreiend

in dem Heiligthume und sagend „Gib doch sieg dem sohne
16 David's!“, ergrimmten sie [16]und sagten zu ihm „hörst du
was diese sagen?“ Jesus aber spricht zu ihnen „ja!
laset ihr niemals ‘aus dem munde von unmündigen und
17 säuglingen will ich preis aufrichten‘“. [17]Und sie verlassend ging er hinaus aus der stadt nach Bethanien, und über-
18 nachtete dort. — [18]In der frühe aber wieder zur stadt hin-
19 ziehend hungerte er: [19]und einen feigenbaum am wege sehend ging er zu ihm, und nichts fand er an ihm ausser blätter allein; und spricht zu ihm „nimmer soll von dir frucht
kommen in alle zeit!“ und dürr wurde augenblicklich der
20 feigenbaum. [20]Und sehend das verwunderten sich die Jünger,
sagend „wie ward augenblicklich dürre der feigenbaum?“
21 [21]Erwidernd aber sprach Jesus zu ihnen „Wahrlich ich sage
euch: wann ihr glauben haben und nicht schwanken werdet,
so werdet ihr nichtnur das mit dem feigenbaume thun, sondernauch wann ihr zu diesem berge sagen werdet ‘hebe dich
22 und wirf dich ins meer!‘ so wird es geschehen; [22]und alles
was ihr nur bitten werdet im gebete glaubend, werdet ihr
empfangen“.

23 *[23]Und da er in das Heiligthum gekommen, traten zu
ihm während er lehrte die Erzpriester und die Aeltesten
des volkes, sagend „in welcherlei vollmacht thust du die-
24 ses? und wer gab dir diese vollmacht?“ [24]Erwidernd
aber sagte Jesus zu ihnen „ich will euch ebenfalls ein
wort fragen: und wann ihr es mir sagt, so will auch ich
25 euch sagen in welcher vollmacht ich dieses thue! [25]Die
taufe Johannes' woher war sie? vom himmel oder von men-
26 schen?“ Sie aber überlegten hinundher in sich [26]„wann
wir sagen ‘vom himmel!‘ so wird er zu uns sprechen
‘warum also glaubtet ihr derselben nicht?‘ wann wir aber
sagen ‘von menschen!‘ so fürchten wir das volk; denn sie
27 achten wie einen propheten den Johannes“. [27]und erwi-
dernd sagten sie zu Jesus ‘wir wissen's nicht!‘“ Da ver-
sezte ihnen auch er „so sage auch ich euch nicht in wel-
28 cherlei vollmacht ich dieses thue. [28]Was aber dünkt euch?
ein mann hatte zwei kinder, und zum ersten tretend sagte
29 er „kind, geh heute hin arbeite am weinberge!“ [29]er aber
30 erwidernd sagte „gern, herr“, und ging nicht hin. [30]Her-*

zutretend aber zum andern sprach er ebenso: er aber erwidernd sagte „ich will nicht!“ später aber reue empfindend ging er hin. [31] *Wer von den beiden that den willen des vaters?“ Sie sagen „der spätere“. Spricht zu ihnen Jesus „Wahrlich ich sage euch: die zöllner und die huren gehen euch zuvor ins Himmelreich.* [32] *Denn Johannes kam zu euch auf dem wege der gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht, die zöllner aber und die huren glaubten ihm: ihr aber das sehend empfandet auch nicht nachher reue um ihm zu glauben“.* — [33] *Ein andres gleichniss höret! Es war ein hausherr welcher pflanzte einen weinberg, und einen zaun zog er um ihn herum und grub in ihm eine kelter und bauete einen thurm, und verdingte ihn weinbauern aus und reiste überland.* [34] *Als sich aber näherte die jahrszeit der früchte, entsandte er seine diener zu den weinbauern zu empfangen seine früchte:* [35] *und nehmend die weinbauer seine diener schlugen den einen, den andern tödteten den dritten steinigten sie.* [36] *Wieder entsandte er andre diener mehere als die erstern: und sie thaten ihnen ebenso.* [37] *Zulezt aber entsandte er zu ihnen seinen sohn, sagend „sie werden an meinen sohn sich kehren!“* [38] *Die anbauer aber den sohn sehend sagten bei sich „dies ist der erbe: wohlan tödten wir ihn und behalten sein erbe!“* [39] *und ihn nehmend warfen sie aus dem weinberge heraus, und tödteten ihn.* [40] *Wann nun der herr des weinberges kommt, was wird er jenen anbauern thun?“* [41] *sie sagen zu ihm „übel wird er die übeln vernichten, und den weinberg andern anbauern übergeben welche ihm die früchte zustellen werden in ihren jahrszeiten“.* [42] *Spricht zu ihnen Jesus „laset ihr niemals in den schriften ‘welchen stein die bauherren abschäzten, dieser ist zum ecksteine geworden; von dem Herrn geschah dieses, und ist wunderbar in unsern augen“.* [43] *Deswegen sage ich euch: genommen wird von euch werden das Himmelreich und gegeben einem volke das die früchte desselben bringt!“ *)* — [45] *Und da die Erzpriester und die Pha-*

---

*) [44] und der auf diesen stein fallende wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. Zusäz der meisten handschriften.

risäer die gleichnisse von ihm hörten, erkannten sie dass
46 *er über sie rede; 46und suchend ihn zu fassen fürchteten*
22 *sie die volksmengen, weil sie ihn für einen propheten hiel-*
1 *ten. 1Und erwidernd sprach Jesus wieder in gleichnisse*
2 *zu ihnen also: 2Vergleichbar ist das Himmelreich einem*
3 *könige welcher hochzeit machte für seinen sohn, 3und*
aussandte seine diener die eingeladenen zur hochzeit zu
4 *laden: und sie wollten nicht kommen. 4Wieder entsandte*
er andre diener mit den worten „sagt den eingeladenen
'siehe mein frühstück hab ich bereitet, meine ochsen und
mastkälber sind geschlachtet und alles bereit: kommet zur
5 *hochzeit!« : 5sie aber das überhörend gingen der eine zum*
6 *eignen acker der andre zu seinem handel hin, 6die übrigen*
aber ergreifend seine diener misshandelten und tödteten
7 *sie. 7Der könig aber erzürnte, und entsendend seine*
kriegsheere vernichtete er jene mörder und ihre stadt ver-
8 *brannte er. 8Dann sagt er zu seinen dienern „die hoch-*
zeit zwar ist bereit, die eingeladenen aber waren nicht
9 *würdig: 9ziehet also hin auf die quergänge der wege und*
10 *soviele ihr –nur findet ladet zur hochzeit ein!« 10Und*
ausziehend jene diener auf die wege brachten alle zusam-
men soviele sie fanden, böse und gute; und voll ward die
11 *hochzeit von tischgenossen. 11Eintretend aber der könig*
zu beschauen die tischgenossen, sah dort einen mann nicht
12 *bekleidet mit hochzeitskleidern; 12und sagt zu ihm „freund,*
wie kamst hier herein nicht habend hochzeitskleider?« er
13 *aber verstummte. 13Da sagte der könig zu den bedienten*
„bindend seine füsse und hände werfet ihn hinaus in die
äussere finsterniss: dort wird seyn das geheule und das
14 *zähnegeklapper«. 14Denn viele sind gerufen, wenige aber*
15 *erwählt.* 15Da pflogen sich fortbegebend die
16 Pharisäer rathes dass sie ihn fingen durch ein wort. 16Und
sie entsenden an ihn ihre jünger mit den Herodianern,
sagend „lehrer, wir wissen dass du wahrhaftig bist und
den weg Gottes in wahrheit lehrest und dich um nieman-
den kümmerst; denn du nimmst keine rücksicht auf men-
17 schen: 17sage uns also, was dünkt dich? 'ist's erlaubt
18 schazung dem kaiser zu geben oder nicht?« 18Erken-
nend aber ihre bosheit sagte Jesus „was versuchet ihr

mich, heuchler? [19]zeiget mir her die münze der scha- 19
zung!« sie aber brachten ihm einen schilling: [20]und er 20
sagt ihnen »wessen ist dieses bild und die inschrift?«
[21]sie sagen ihm »des Kaisers«. Da sagt er ihnen »be- 21
zahlet also was des Kaisers ist dem Kaiser, und was
Gottes Gotte!« [22]Und hörend das verwunderten sie sich, 22
und gingen ihn lassend fort. [23]An jenem tage 23
traten zu ihm die Saddukäer, dieda sagen dass keine auf-
erstehung sei, und befragten ihn [24]sagend »lehrer, Mose 24
sagte ‘wann jemand stirbt ohne kinder zu haben, so soll
sein bruder sein weib schwägern und samen erwecken
seinem bruder‘. [25]Es waren bei uns sieben brüder: und 25
der erste starb nach der heirath und hinterliess, da er
keinen samen hatte, sein weib seinem bruder; [26]ebenso 26
auch der zweite und der dritte, bis zu den sieben; [27]zu- 27
lezt von allen starb auch das weib. [28]In der auferste- 28
hung nun wessen weib wird sie unter den sieben seyn?
denn alle hatten sie«. [29]Erwidernd aber sagte Jesus zu 29
ihnen »ihr irret, nicht kennend die Schriften noch die
macht Gottes. [30]Denn in der auferstehung heirathen sie 30
weder noch werden sie verheirathet, sondern sind wie
Engel im himmel. [31]Über die auferstehung der todten 31
aber laset ihr nicht das euch von Gott also gesagte [32]»ich 32
bin der gott Abraham's und der gott Isaak's und der gott
Jakob's: nicht ist Gott ein gott von todten sondern von
lebenden«. [33]Und hörend das erstaunten die volksmen- 33
gen über seine lehre. [34]Die Pharisäer aber, hörend 34
dass er verstummen gemacht die Saddukäer, versammel-
ten sich enger: [35]und es fragte ein gesezlehrer von ih- 35
nen, ihn versuchend [36]»lehrer, welcherlei gebot ist über- 36
wiegend im geseze?« [37]Er aber versetzte ihm »du sollst 37
den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen herzen
und mit deiner ganzen seele und mit deinem ganzen ge-
danken!« [38]dies ist das grosse und erste gebot. [39]Ein 38 39
anderes aber ist ihm ähnlich »du sollst lieben deinen näch-
sten wie dich selbst«. [40]In diesen zwei geboten hängt 40
das ganze Gesez und die Propheten. — [41]Nachdem sich 41
aber die Pharisäer versammelt hatten, befragte sie Jesus
[42]sagend »was dünkt euch über Christus? wessen sohn 42

43 ist er?“ Sie sagen ihm „David's“; [43]er ihnen „wie
44 nennt ihn denn David im geiste den herrn, sagend [44]es
sagte der Herr zu meinem herrn ‘seze dich zu meiner
rechten, bis ich lege deine feinde unter deine füsse‘.
45 [45]Wenn also David ihn herrn nennt, wie ist er sein sohn?“
46 [46]Und niemand konnte ihm ein wort erwidern, noch wagte
jemand von jener stunde an ihn ferner zu befragen.

23

1 *[1]Da redete Jesus zu den volksmengen und zu seinen*
2 *Jüngern [2]sagend „Auf Mose's stuhle liessen sich nieder*
3 *die Schriftgelehrten und die Pharisäer: [3]alles nun soviel*
sie euch sagen, thuet und haltet, nach ihren werken aber
4 *thuet nicht! denn sie sagen es und thun es nicht. [4]Sie*
binden aber schwere und unerträgliche lasten und legen
sie auf die schultern der menschen, mit ihrem finger aber
5 *wollen sie sie nicht anrühren. — [5]Alle ihre werke aber*
thun sie um von den menschen erschauet zu werden: machen sie doch breit ihre schuzblätterchen und gross die
6 *quaste. [6]Sie lieben aber den ersten plaz in den gast-*
7 *mählern und die ersten size in den gemeindehäusern, [7]und*
die grüsse auf den märkten und von den menschen ge-
8 *nannt zu werden „Rabbi“ *). [8]Ihr aber sollt euch nicht*
Rabbi nennen lassen: denn éiner ist euer lehrer, ihr alle
9 *aber seiet brüder; [9]und einen vater von euch rufet nicht*
auf der erde: denn éiner ist euer vater, der himmlische;
10 *[10]noch lasset euch anführer nennen, da euer einziger an-*
11 *führer Christus ist. [11]Der grössere aber von euch soll*
12 *euer diener seyn: [12]wer aber sich selbst erhöhen mag wird*
erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigen wird erhöhet
13 *werden. [13]Wehe aber euch heuchlerische Schrift-*
gelehrten und Pharisäer, dass ihr das Himmelreich vor
den menschen verschliesset: denn ihr tretet nicht ein noch
15 *lasset ihr die eintretenden eintreten.* **) — *[15]Wehe euch*
heuchlerische Schriftgelehrte und Pharisäer, dass ihr durch-
streichet das meer und das festland um éinen neubürger

---

*) d. i. Doctor.

14 **) [14]Wehe euch heuchlerische Schriftgelehrten und Pharisäer, dass ihr die häuser der witwen verzehret und zum scheine weitläufig betet: drum werdet ihr destomehr strafe empfangen!’ Zusaz einiger handschriften.

*zu machen: und wenn er es wird, macht ihr ihn zu ei-
nem Höllensohne doppelt mehr als ihr seiet. — [16]Wehe* 16
*euch blinde führer, dieda sagen „wer bei dem Tempel
schwört, so ist's nichts; wer aber bei dem golde des
Tempels schwört, ist verpflichtet“: [17]ihr thoren und blinde,* 17
*was ist denn mehr, das gold oder der Tempel der das
gold geheiligt hat? [18]und ‘wer bei dem Altare schwört,* 18
*so ist's nichts; wer aber bei der gabe auf demselben
schwört, ist verpflichtet‘: [19]ihr blinde, was ist denn grös-* 19
ser, die gabe oder der Altar der die gabe heiliget? [20]Wer 20
*nun bei dem Altare geschworen, schwört bei ihm und bei
allem was darauf; [21]und wer bei dem Tempel geschworen,* 21
*schwört bei ihm und bei dem welcher ihn zur wohnung
genommen; [22]und wer bei dem himmel geschworen, schwört* 22
*bei dem stuhle Gottes und bei dem auf ihm sizenden. —
[23]Wehe euch heuchlerische Schriftgelehrten und Phari-* 23
*säer, dass ihr verzehntet die gartenminze und den anis
und den kümmel, und fahren liesset das schwerere des
Gesezes, das gericht und das erbarmen und die treue:
dieses aber musste man thun und jenes nicht lassen. —
[24]Blinde führer, welche die mücke durchseihen, das ka-* 24
mel aber verschlingen; [25]wehe euch heuchlerische Schrift- 25
*gelehrten und Pharisäer, dass ihr reiniget das äussere
des bechers und der schüssel, inwendig aber sind sie über-
voll von raub und unmässigkeit: [26]blinder Pharisäer, rei-* 26
*nige zuerst das innere des bechers, damit auch sein äus-
seres rein werde! — [27]Wehe euch heuchlerische Schrift-* 27
*gelehrten und Pharisäer, dass ihr ganz gleichet über-
tünchten gräbern, welche vonaussen zwar anmuthig schei-
nen, voninnen aber übervoll sind todter gebeine und aller
unreinheit: [28]also scheinet auch ihr vonaussen zwar den* 28
*menschen gerecht, voninnen aber seiet ihr voll heuchelei
und ungesezlichkeit. — [29]Wehe euch heuchlerische Schrift-* 29
*gelehrten und Pharisäer, dass ihr bauet die gräber der
Propheten und schmücket die denkmahle der Gerechten
[30]und saget „wären wir in den tagen unsrer Väter ge-* 30
*wesen, so wären wir nicht theilhaftig gewesen am blute
der Propheten“: [31]sodass ihr euch selbst zeugniss gebet* 31
ihr seiet söhne derer welche die Propheten tödteten, und

dass ihr das mass eurer Väter vollmachen werdet! [32]*Ihr schlangen otterngezüchte, wie wollt ihr vor dem gerichte der Hölle fliehen?* [33]*„Drum siehe ich entsende an euch propheten und weise und schriftgelehrte: derselben manche werdet ihr tödten und kreuzigen, und manche geisseln in euern Gemeindehäusern und verfolgen von stadt zu stadt;* [34]*damit über euch komme alles gerechte blut das auf der erde vergossen ward vom blute Abel's des Gerechten an bis zum blute Zacharia's sohnes Barachia's, welchen ihr mordetet zwischen dem Tempel und dem Altare.“* [35] *Wahrlich ich sage euch: kommen wird dies alles über dieses geschlecht!* — — [36]Jerusalem Jerusalem, welches die Propheten tödtet und steinigt die an sie abgesandten, wieoft wollte ich versammeln deine kinder dérart wie die henne versammelt ihre jungen unter ihre flügel, und ihr wolltet nicht! [37]siehe es wird euch euer haus gelassen, verödet: [38]denn ich sage euch, nicht sollt ihr mich vonjeztan sehen bis ihr sagen werdet „Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!“

24

[1]*Und hinausgegangen zog Jesus vom Heiligthume weiter: und traten seine Jünger zu ihm, um ihm zu zeigen die gebäude des Heiligthumes.* [2]*Er aber erwidernd sagte ihnen „schauet ihr dies alles? wahrlich ich sage euch: nicht soll hier ein stein gelassen werden auf dem andern, der nicht aufgelöst werde!“* [3]*Da er aber auf dem Oelberge sass, traten die Jünger zu ihm fürsich, mit den worten „sage uns wann wird dieses seyn? und was ist das zeichen deiner Herkunft und des endes der welt?“* [4]*und erwidernd sagte Jesus zu ihnen „Sehet zu dass euch niemand beirre!* [5]*denn viele werden kommen auf meinen namen sagend ‘ich bin der Christus’, und werden viele beirren.* [6]*Ihr werdet aber bald hören kriege und gerüchte von kriegen: lasst euch nurnicht beunruhigen! denn es muss alles geschehen, aber nochnicht ist das ende.* [7]*Denn regen wird sich volk gegen volk und reich gegen reich, und werden hungersnöthe und erdbeben seyn stellenweise:* [8]*alles dies aber ist der anfang der Wehen.* [9]*Dann wird man euch übergeben in drangsal und euch tödten, und ihr werdet gehasset seyn von allen den völ-*

kern meines namens wegen. [10]*Und dann werden viele anstoss nehmen und einander übergeben und hassen einander;* [11]*und viele falsche propheten werden aufstehen und beirren viele.* [12]*Und weil die ungesezlichkeit gross geworden, wird die liebe der meisten erkalten:* [13]*wer aber ausgeharret bis zum ende; dér wird gerettet werden.* [14]*Und verkündigt wird werden diese Glücksbotschaft des Reiches im ganzen erdkreise, zur bezeugung für alle die Heiden: und dann wird kommen das ende. —* [15]*Wann ihr nun den vom Propheten Daniel erwähnten Gräuel des Erstarrens sehen werdet an heiliger stätte stehend (der leser merke auf!),* [16]*dann mögen die in Judäa fliehen auf die berge,* [17]*wer auf dem dache steige nicht herab zu holen das seinem hause,* [18]*und wer auf dem acker kehre nicht zurück zu holen seine gewänder.* [19]*Wehe aber den im busen tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen!* [20]*Betet aber dass nicht geschehe eure flucht winters noch am Sabbat!* [21]*Denn es wird dann grosse drangsal seyn, dergleichen nicht gewesen von anfang der welt bis jezt noch werden soll;* [22]*und würden jene tage nicht abgekürzt, so würde kein fleisch gerettet werden: wegen der auserwählten aber werden jene tage abgekürzt werden.* [23]*Wird dann jemand zu euch sagen „siehe hier ist der Christus! oder hier", so möget ihr's nicht glauben:* [24]*denn aufstehen werden falsche Christus' und falsche propheten, und werden geben grosse zeichen und wunder um zu beirren wenn möglich auch die auserwählten.* [25]*Siehe ich habe es euch vorausgesagt:* [26]*wann sie nun zu euch sagen 'siehe er ist in der wüste', so möget ihr nicht hinausziehen; 'siehe in den stuben', so möget ihr nicht glauben.* [27]*Denn wie der bliz aufgeht von osten und scheinet bis westen, also wird seyn die Herkunft des Menschensohnes;* [28]*wo das aas seyn mag, dort werden sich die adler versammeln. —* [29]*Sofort aber nach der drangsal jener tage wird die sonne sich verfinstern, und der mond nicht geben seinen glanz, | und die sterne werden vom himmel fallen, und die mächte der himmel schwanken.* || [30]*Und dann wird erscheinen das zeichen des Menschensohnes im himmel, | und dann wer-*

den sehen alle die stämme der erde — und sehen den
Menschensohn | kommen auf den wolken des himmels mit
31 macht und grosser hoheit; ‖ [31]und entsenden wird er seine
Boten mit lautem posaunenschall, | und sie werden ver-
sammeln seine auserwählten von den vier winden, | von
32 des himmels ende bis zu seinem ende. ‖ — [32]Vom feigen-
baume aber lernet das gleichniss: Wann sein zweig be-
reits zart wird und die blätter hervortreiben, so erkennet
33 ihr dass nahe ist der sommer: [33]also auch ihr, wann ihr
sehet dieses alles, erkennet ihr dass er nahe an den thü-
34 ren. [34]Wahrlich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht
35 vorübergehen bis dies alles geschieht; [35]der himmel und
die erde werden vorübergehen, meine worte aber sollen
36 nicht vorübergehen! [36]Ueber jenen tag aber und
die stunde weiss niemand, auchnicht die Engel der him-
37 mel, ausser mein Vater allein. [37]Wie aber die tage Noe's,
38 also wird seyn die Herkunft des Menschensohnes. [38]Denn
wie sie in den tagen der Ueberschwemmung fortwährend
assen und tranken, heiratheten und verheiratheten, bis zum
39 tage wo Noe eintrat in die Arche, [39]und nichts merkten
bis die Ueberschwemmung kam und hinraffte alle: also
40 wird seyn die Herkunft des Menschensohnes. [40]Dann wer-
den zwei seyn auf dem felde: einer wird mitgenommen der
41 andre gelassen; [41]zwo die in der mühle mahlen: eine wird
42 mitgenommen die andre gelassen. [42]Wachet also, da ihr
43 nicht wisset an welchem tage euer Herr kommt. — [43]Je-
nes aber erkennet dass, hätte der hausherr gewusst in
welcher nachtwache der dieb kommt, er wohl gewacht und
nicht zugelassen haben würde dass man sein haus durch-
44 breche. [44]Drum seiet auch ihr bereit, da an welcher
stunde ihr's nicht vermeinet der Menschensohn kommt. —
45 [45]Wer ist wohl der treue und der kluge diener, den der
herr über sein hauswesen bestellte, ihnen die nahrung zu
46 geben zeitig? [46]Selig ist jener diener welchen sein herr
47 wenn er kommt finden wird also thuend: [47]wahrlich ich
sage euch, er wird ihn über alle seine habe bestellen!
48 [48]Wann aber jener üble diener sagt in seinem herzen
49 „es zögert mein herr zu kommen“ [49]und anfängt zu schla-
gen seine mitdiener, isst aber und trinkt mit den trun-

kenen: [50]*so wird kommen der herr jenes dieners an einem tage wo er's nicht vermuthet und einer stunde wo er's nicht merkt,* [51]*und wird ihn rädern und seinen antheil bei den heuchlern bestimmen: dort wird seyn das geheule und das zähnegeklapper. — —*

25

[1]*Dann wird vergleichbar seyn das Himmelreich zehn jungfrauen, welche ihre leuchten genommen auszogen dem bräutigam entgegen.* [2]*Fünfe aber von ihnen waren thörinnen, und fünf klug:* [3]*welche thörinnen waren, die ihre leuchten nehmend nahmen nicht mit sich öl;* [4]*die klugen aber nahmen öl in den gefässen mit ihren leuchten.* [5]*Da aber zögerte der bräutigam, nickten sie alle ein und schliefen:* [6]*in der mitte der nacht aber entstand ein geschrei „siehda der bräutigam! ziehet aus ihm entgegen!“* [7]*Da erhuben sich alle jene jungfrauen und puzten ihre leuchten:* [8]*die thörinnen aber sagten zu den klugen „gebt uns von euerm öle, weil unsre leuchten erlöschen!“* [9]*es erwiderten aber die klugen sagend „es möchte wohl nicht genug seyn für uns und euch! gehet vielmehr zu den verkäufern und kaufet für euch selbst!“* [10]*Da sie aber hingingen zu kaufen, kam der bräutigam und die bereitstehenden traten mit ihm zur hochzeit ein, und verschlossen ward die thür.* [11]*Später aber kommen auch die übrigen jungfrauen sagend „herr herr, öffne uns!“* [12]*er aber erwidernd sagte „wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht“.* [13]*Wachet also, da ihr nicht wisset den tag noch die stunde! — —*

[14]*Denn sowie ein verreisender die eignen diener rief und ihnen übergab seine habe,* [15]*und dem ersten gab fünf pfunde und dem andern zwei und dem dritten eins, jedem nach seiner fähigkeit, und sofort verreisete.* [16]*Hingehend aber der die fünf pfunde empfangen, handelte mit ihnen und machte andre fünf pfunde;* [17]*ebenso gewann auch der die zwei andere zwei:* [18]*der aber das eine empfangen, zog hin grub die erde und verbarg das silber seines herrn.* [19]*Nach langer zeit aber kommt der herr jener diener und hält rechnung mit ihnen.* [20]*Und herzutretend der die fünf pfunde empfangen, brachte andere fünf pfunde, sagend „herr, fünf pfunde übergabest du mir, siehe andere fünf pfunde gewann ich“.* [21]*Ihm versezte*

sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem warest du treu, über vieles will ich dich bestellen:
22 gehe ein in die freude deines herrn!“ [22]Herzutretend aber auch der die zwei pfunde, sagte „herr, zwei pfunde übergabst du mir, siehe andere zwei pfunde gewann ich“.
23 [23]Ihm versezte sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem warst du treu, über vieles will ich dich
24 bestellen: gehe ein in die freude deines herrn!“ [24]Herzutretend aber auch der das eine pfund empfangen sagte „herr, ich kannte dich dass du ein harter mann bist, erntend wo du nicht säetest und sammelnd wo du nicht aus-
25 streuetest: [25]und mich fürchtend ging ich hin vergrub dein
26 pfund in die erde; siehda hast du das deine!“ [26]Erwidernd aber sagte sein herr ihm „böser du und träger diener, du wusstest dass ich ernte wo ich nicht säete und
27 sammle wo ich nicht ausstreuete? [27]du musstest also hingeben mein silber den wechslern, und kommend hätte ich
28 wohl davongetragen das meine mit zinsen. [28]Nehmet also von ihm das pfund und gebt es dem die zehn pfunde ha-
29 benden; [29]denn jedem der hat wird gegeben und immer mehr gegeben, von dem aber der nicht hat wird auch was er hat
30 genommen werden. [30]Und den unnüzen diener werfet in die äussere finsterniss: dort wird seyn das geheule und das
31 zähneklapper“. [31]Wann aber kommen wird der Menschensohn in seiner hoheit und alle die Engel mit ihm,
32 dann wird er sich auf den stuhl seiner hoheit sezen: [32]und werden sich versammeln vor ihm alle die völker, und er wird sie scheiden von einander wie der hirt scheidet die
33 schafe von den böcklein, [33]und stellen die schafe zwar zu
34 seiner rechten die böcklein aber zur linken. [34]Dann wird der könig sagen denen zu seiner rechten „kommt her ihr gesegneten meines Vaters, erbet das reich euch bereitet
35 von der schöpfung der welt! [35]Denn ich hungerte und ihr gabt mir zu essen, ich dürstete und ihr tränktet mich;
36 fremd war ich und ihr nahmet mich auf, [36]nackt und ihr bekleidetet mich; krank war ich und ihr suchtet mich auf,
37 in gefängniss und ihr kamet zu mir“. [37]Dann werden ihm erwidern die gerechten sagend „Herr, wann sahen wir dich hungern und speisten, oder dursten und tränk-

ten? [38]*wann aber sahen wir dich fremd und nahmen dich auf, oder nackt und bekleideten?* [39]*wann aber sahen wir dich schwach oder in gefängniss und kamen zu dir?“* [40]*Und erwidernd wird der könig ihnen sagen „wahrlich ich sage euch, wiefern ihr's thatet einem meiner geringsten brüder, thatet ihr's mir!“* — [41]*Dann wird er auch denen zur linken sagen „gehet fort von mir ihr verfluchten in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!* [42]*Denn ich hungerte und ihr gabt mir nicht zu essen, ich durstete und ihr tränktet mich nicht;* [43]*fremd war ich und ihr nahmt mich nicht auf, nackt und ihr bekleidetet mich nicht; krank und in gefängniss und ihr suchtet mich nicht auf“.* [44]*Dann werden auch sie erwidern sagend „Herr, wann sahen wir dich hungernd oder durstend oder nackt oder schwach oder in gefängniss, und dieneten dir nicht?“* [45]*Dann wird er ihnen erwidern sagend „wahrlich ich sage euch, sofern ihr's nicht thatet einem dieser geringsten, thatet ihr's auch mir nicht“.* [46]*Und fortgehen werden diese zu ewiger strafe, die Gerechten aber zu ewigem Leben.*

26

[1]*Und es geschah nachdem Jesus vollendet alle diese worte, sagte er zu seinen Jüngern* [2]*„ihr wisset dass nach zwei tagen das Pascha einfällt und der Menschensohn übergeben wird um gekreuzigt zu werden“.* [3]*Da versammelten sich die Erzpriester und die Aeltesten des volkes in den hof des Hohenpriesters genannt Kaiapha,* [4]*und berathschlagten dass sie Jesus mit list fingen und tödteten;* [5]*sie sagten aber „nicht am feste, damit kein aufruhr werde im volke!“* — [6]Als aber Jesus in Béthania zugegen war im hause Simon's des Aussäzigen, [7]trat zu ihm ein weib mit einem fläschchen theuerster salbe und goss sie auf sein haupt aus da er zu tische ging. [8]Sehend das aber die Jünger wurden unwillig, sagend „wozu diese verschwendung? [9]konnte doch diese theuer verkauft und gegeben werden den armen!“ [10]Erkennend aber das sagte Jesus zu ihnen „was schafft ihr mühen dem weibe? that sie doch ein gutes werk für mich. [11]Allezeit ja habt ihr die armen bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. [12]Denn indem sie diese salbe auf meinen leib warf, that sie's um mich einzu-

13 balsamen. [13]Wahrlich ich sage euch: wonnr dieses Evangelium verkündet wird in der ganzen welt, wird auch was
14 sie gethan erzählt werden zu ihrem andenken!“ — [14]Dann ging einer der Zwölf, der sogenannte Juda Iskariot, zu den
15 Erzpriestern [15]und sagte „was wollet ihr mir geben, und ich will ihn euch übergeben?“ sie aber wögen ihm dreissig sil-
16 berlinge dar. [16]Und vondaan suchte er eine bequeme zeit
17 dass er ihn übergäbe. [17]Am ersten aber des Ungesäuerten traten die Jünger zu Jesus sagend „wo willst du
18 dass wir dir rüsten das Pascha zu essen?“ [18]Er aber sagte „gehet hin in die stadt zu dem und dem und saget ihm ‘der lehrer sagt: meine zeit ist nahe, bei dir halte ich das Pascha
19 mit meinen Jüngern!‘“ [19]Und thaten die Jünger wie ihnen
20 Jesus befohlen, und rüsteten das Pascha. — [20]Da es aber abend geworden, liess er sich zu tische nieder mit den Zwölf,
21 [21]und während sie assen sagte er „wahrlich ich sage euch:
22 einer von euch wird mich übergeben!“ [22]Und sehr betrübt werdend begannen sie zu ihm zu sagen einzeln „ich bin's doch
23 nicht, herr?“ [23]er aber erwidernd sagte „der mit mir die hand in die schüssel getaucht hat, dér wird mich übergeben.
24 [24]Der Menschensohn geht dahin, wie geschrieben steht über ihn: wehe aber jenem menschen durch welchen der Menschensohn übergeben wird! besser wäre es ihm wenn nicht
25 geboren wäre jener mensch“. [25]Erwidernd aber sagte Judas der ihn übergab „ich bin's doch nicht, Rabbi?“ spricht er zu ihm „du
26 hast's gesagt“. — [26]Da sie aber assen, nahm Jesus brod und brach es nach dem segnen, und gab es den Jüngern und
27 sagte „nehmet esset! dies ist mein leib“. [27]Und nahm einen
28 becher und gab ihn nach dem segnen ihnen sagend [28]„dies ist mein bundesblut, das für viele vergossen wird zur verge-
29 bung der sünden; [29]ich sage euch aber, nicht will ich vonjeztan von diesem weinstockgewächse trinken bis zu jenem tage wann ich es trinke mit euch neu im Reiche meines Va-
30 ters“. [30]Und nach dem lobgesange gingen sie hin-
31 aus zum Ölberge. [31]Da spricht zu ihnen Jesus „alle werdet ihr an mir anstoss nehmen in dieser nacht; denn geschrieben steht ‘ich werde den hirten schlagen, und zerstreuen
32 werden sich die schafe der heerde‘: [32]aber nachdem ich auf-
33 erstanden werde ich euch vorausgehen nach Galiläa“. [33]Er-

widernd aber sagte Petros zu ihm „wenn alle anstoss nehmen werden an dir, so werde ich niemals anstoss nehmen“. [34]Ihm versezte Jesus „wahrlich ich sage dir: du wirst in dieser nacht ehe ein hahn krähet dreimahl mich verläugnen“. [35]Spricht zu ihm Petros „auchwenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verläugnen“. [36]Ebenso sprachen auch alle die Jünger. — Dann kommt mit ihnen Jesus an einen ort genannt Gethsémanri: und er spricht zu den Jüngern „sezet euch da bis ich weitergehend dort bete!“ [37]Und zu sich genommen den Petros und die zwei söhne Zebedäos, fing er an betrübt und bange zu werden. [38]Dann spricht er zu ihnen „sehr betrübt ist meine seele bis zum tode: bleibet hier und wachet mit mir!“ [39]und vorgehend ein wenig fiel er auf sein gesicht betend und sagend „Vater, wenn's möglich ist, gehe vor mir vorüber dieser becher! doch nicht wie ich will sondern wie dú“. [40]Und kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend, und spricht zu Petros „also vermochtest du nicht éine stunde zu wachen mit mir? [41]Wachet und betet damit ihr nicht kommet in versuchung! der geist zwar ist willig, das fleisch aber schwach“. [42]Wieder ein zweitesmahl fortgehend betete er sagend „mein Vater, wenn nicht vorübergehen kann dieses ausser ich trinke es, so geschehe dein wille!“ [43]und hergekommen findet er wieder sie schlafend: denn ihre augen waren zu schwer. [44]Und sie lassend ging er wieder hin und betete dasselbe wort wieder sagend: [45]dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen „schlâfet nun jezt und ruhet euch! siehe daist die stunde und der Menschensohn wird in die hände von missethätern übergeben: [46]auf lasset uns gehen! sieh daist der mich übergiebt“. — [47]Und da er noch redete, siehda kam Judas einer der Zwölf, und mit ihm viel volk mit schwertern und stangen von den Erzpriestern und Ältesten des volkes ([48]der ihn aber übergab hatte ihnen ein zeichen gegeben sagend „wen ich etwa küssen werde dér ist's: fasset ihn!); [49]und sofort herzutretend zu Jesus sagte er „sei gegrüsst, Rabbi!“ und küsste ihn. [50]Jesus aber sagte ihm „freund, das wozu du dabist!“ Dann herzutretend warfen sie die hände auf Jesus und fasseten ihn. [51]Und siehe einer der leute mit Jesus, ausstreckend die hand, zog sein schwert, schlug den diener des

52 Hohenpriesters und nahm ihm das ohr. [52]Da spricht zu ihm Jesus „stecke dein schwert zurück an seinen ort! denn alle welche ein schwert ergriffen werden durch's schwert unter-
53 gehen. [53]*Oder meinst du dass ich nicht jezt meinen Vater anrufen kann und er mir reichen wird mehr als zehn Legionen*
54 *Engel?* [54]*Wie nun sollten die schriften erfüllt werden dass es*
55 *also geschehen muss?*" [55]In jener stunde sagte Jesus zu den volksmengen „wie gegen einen räuber zoget ihr aus mit schwertern und stangen mich festzunehmen; täglich sass ich im
56 Heiligthume lehrend, und ihr fasstet mich nicht: [56]dies alles aber geschah damit erfüllet würden die schriften der Propheten". Da liessen ihn die Jünger alle und flohen.

57 [57]Die aber Jesus' gefasst hatten führten ihn fort zu Kaiapha dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und Ältesten
58 versammelt waren. [58]Petros aber folgte ihm vonfern bis zum hofe des Hohenpriesters, und hineingegangen sezte er sich zu
59 den aufwärtern das ende zu sehen. — [59]Die Erzpriester aber und der ganze Rath suchten falsches zeugniss wider Jesus
60 damit sie ihn zu tode brächten, [60]und fanden keins obwohl viele herzutraten als falsche zeugen. Zulezt aber herzutre-
61 tend sagten zwei [61]„dieser behauptete 'ich kann auflösen den
62 Tempel Gottes und binnen drei tagen ihn aufbauen'". [62]Und sich erhebend sagte der Hohepriester zu ihm „antwortest du
63 nichts auf das was diese gegen dich bezeugen?". [63]Jesus aber schwieg. Und erwidernd sagte der Hohepriester zu ihm „ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte dass du uns sagest
64 ob du bist der Christus der sohn Gottes?" [64]spricht zu ihm Jesus „du hast's gesagt! allein ich sage euch: vonjeztan werdet ihr den Menschensohn sehen sizend zur rechten der Macht
65 und kommend auf den wolken des himmels". [65]Da zerriss der Hohepriester seine kleider sagend „er lästert!" was haben wir noch zeugen nöthig? siehda nun hörtet ihr die läste-
66 rung: [66]was dünkt euch?" Sie aber erwidernd sagten „schul-
67 dig ist er des todes!" [67]Dann spieen sie in sein gesicht und
68 ohrfeigten ihn, andre aber peitschen ihn [68]sagend „weissage
69 uns, Christus, wer ist's der dich schlug?" — [69]Petros aber sass draussen im hofe: und zu ihm trat eine magd sagend
70 „auch du warst mit Jesus dem Galiläer!" [70]er aber läugnete angesichts aller, sagend „ich weiss nicht was du meinst!"

[71]Als er aber in die thorhalle hinausging, sah ihn eine andre und spricht zu ihnen dort „auch dieser war mit Jesus dem Nazaräer!“ [72]und wieder läugnete er eidlich „ich kenne den mann nicht“. [73]Nach einer weile aber herzutretend die anwesenden sagten zu Petros „gewiss gehörst auch du zu ihnen! macht dich doch auch deine mundart kenntlich“. [74]Da fing er an zu fluchen und zu schwören „ich kenne den mann nicht!“ und sofort krähete der hahn [75]und Petros erinnerte sich des wortes Jesus' da er gesagt „ehe der hahn krähet wirst du mich dreimahl verläugnen“: und hinausgehend weinte er bitterlich.

27

[1]Da es morgen ward, pflogen rathes alle die Erzpriester und die Ältesten des volkes wider Jesus, ihn zu tode zu bringen; [2]und gebunden führten sie ihn fort und übergaben ihn Pilatus dem Statthalter. _[3]Als sodann Judas der ihn übergab sah dass er verurtheilt sei, stellte er von reue getrieben die dreissig silberlinge den Erzpriestern und Aeltesten zurück [4]sagend „ich sündigte übergebend unschuldiges blut!“ Sie aber sagten „was geht's uns an? magst du zusehen!“ [5]Und die silberlinge in den Tempel geworfen entwich er ging hin und erhenkte sich. [6]Die Erzpriester aber die silberlinge nehmend sagten „es ist nicht erlaubt sie zu werfen in den korbân*), da es ein blutgeld ist“; [7]nachdem sie aber rathes gepflogen kauften sie den Töpferacker zu einem begräbnisse für die fremden. [8]Drum hiess jener acker blutacker bis heute._ [9]Da ward erfüllt das durch den Propheten Jeremia also gesagte „und sie nahmen die dreissig silberlinge, den schaz des geschäzten welchen schäzten einige söhne Israel's, [10]und gaben sie in den Töpferacker, wie Gott mir befohlen“. — [11]Jesus aber wurde vor den Statthalter gestellt, und der Statthalter befragte ihn „bist du der könig der Juden?“ Jesus versezte ihm „du sagst's“; [12]und während er angeklagt wurde von den Erzpriestern und den Ältesten erwiderte er nichts. [13]Da spricht zu ihm Pilatus „hörst du nicht wieviel sie dich anklagen?“ [14]und er erwiderte ihm auch nichteinmal auf ein wort, sodass der Statthalter sich sehr wunderte. — [15]Um das fest aber pflegte der Statthalter dem volke freizulassen einen gefangenen welchen sie wünschten: [16]sie hatten aber damals einen berühmten

*) d. i. Tempelschaz.

17 gefangenen, genannt Jesus Barabba. [17]Da sie nun versammelt waren, sagte ihnen Pilatus „wen wollt ihr dass ich euch freigebe, den Jesus Barabba oder den sogenannten Christus?“
18 [18]denn er wusste dass sie aus missgunst ihn übergeben.
19 [19]Während er aber auf dem richtstuhle sass, entsandte zu ihm sein weib sagend „habe nichts zu thun mit diesem Gerechten! denn viel
20 litt ich heute im traume seinetwegen“. [20]Die Erzpriester aber und die Ältesten überredeten die volksmengen dass sie den
21 Barabba sich ausbäten, den Jesus aber vernichteten. [21]Erwidernd aber sagte der Statthalter ihnen „wen wollt ihr dass ich euch von den zweien freigebe?“ sie aber sagten „den
22 Barabba“. [22]Spricht zu ihnen Pilatus „was soll ich also dem Jesus thun dem sogenannten Christus?“ sie sprechen alle „er
23 werde gekreuzigt!“ [23]Er aber versezte „was that er denn böses?“ sie aber schrieen destomehr sagend „er werde ge-
24 kreuzigt!“ [24]Da aber Pilatus sah dass es nichts nüze sondern vielmehr aufruhr entstehe, nahm er wasser und wusch sich die hände vor des volkes augen, sagend „unschuldig bin ich an diesem blute!
25 ihr möget zusehen!“ [25]und erwidernd sagte das ganze volk „sein
26 blut über uns und über unsre kinder!“ [26]Dann liess er ihnen den Barabba frei, Jesus' aber übergab er nach der geisselung dass er gekreuzigt werde.

27 [27]Dann nachdem die kriegsleute des Statthalters Jesus' zu sich in's Praetorium genommen, versammelten sie um ihn
28 das ganze fähnlein. [28]Und nachdem sie ihn ausgezogen,
29 legten sie ihm einen scharlachmantel um, [29]und legten einen eben geflochtenen kranz von dornen auf sein haupt und ein rohr in seine rechte: und vor ihm die kniee beugend verspotteten sie ihn sagend „wohl dir du könig der Ju-
30 den!“, [30]und ihn bespeiend nahmen sie das rohr und
31 schlugen auf sein haupt; [31]und als sie ihn verspottet zogen sie ihm den mantel aus und zogen ihm seine ober-
32 kleider an und führten ihn fort zum kreuzigen. [32]Hinausgehend aber fanden sie einen mann aus Kyréne namens
33 Simon: diesen frohnden sie dass er sein kreuz trüge. [33]Und da sie gekommen zu einem orte genannt Golgotha (das ist
34 „Schädelort“ genannt), [34]gaben sie ihm zu trinken wein mit galle gemischt, und da er ihn gekostet wollte er nicht trin-
35 ken. [35]Nachdem sie ihn aber gekreuzigt, theilten sie seine

oberkleider unter sich das loos werfend; [36]und sich sezend bewachten sie ihn dort. [37]Und sezten über sein haupt seine schuld geschrieben „dies ist Jesus der könig der Juden“. [38]Dann werden mit ihm zwei räuber gekreuzigt, einer zur rechten einer zur linken. — [39]Die vorübergehenden aber lästerten ihn, schüttelnd ihre köpfe [40]und sagend „der du auflösest den Tempel und in drei tagen aufbauest, rette dich selbst! wenn du sohn Gottes bist, so steige vom kreuze herab“. [41]Ähnlich sprachen auch die Erzpriester spottend mit den Schriftgelehrten und Ältesten [42]„andere rettete er, sich selbst kann er nicht retten! könig Israel's ist er? so steige er nun vom kreuze herab und wir wollen an ihn glauben!“ [43]„Er hat auf Gott vertrauet: er erlöse ihn nun wenn er ihn gern hat“: sagte er doch „Gottes sohn bin ich“. [44]Desselbigen gleichen aber schmäheten ihn auch die mit ihm gekreuzigten räuber. — [45]Von der sechsten stunde an aber entstand eine finsterniss über die ganze erde bis zur neunten stunde. [46]Um die neunte stunde aber rief Jesus auf mit gewaltiger stimme sagend „Eli eli lema sabachthani“ (das ist „mein Gott mein Gott! warum verliessest du mich?“). [47]Einige aber der dort stehenden das hörend sprachen „den Elia ruft er da!“ [48]Sofort aber herbeilaufend einer von ihnen und einen schwamm nehmend und mit essig füllend steckte diesen auf ein rohr und tränkte ihn; [49]die übrigen aber sprachen „lass uns sehen ob Elia kommt ihn zu retten“. [50]Jesus aber wieder rufend mit gewaltiger stimme gab den geist auf. [51]Und siehe der vorhang des Tempels zerriss von oben bis unten entzwei, *und die erde ward durchbebt und die felsen gespalten;* [52]*und die grabmähler öffneten sich und viele leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt,* [53]*und hervorgekommen aus den gräbern traten sie nach ihrer auferweckung in die heilige Stadt ein und erschienen vielen.* [54]*Der hauptmann aber und die welche mit ihm Jesus bewachten, sehend das erdbeben und die ereignisse,* fürchteten sich sehr, sagend „gewiss Gottes sohn war dieser“. [55]Es schaueten aber indess dort viele weiber vonferne zu, welche Jesus' von Galiläa gefolgt waren ihm zu dienen; [56]unter welchen war Maria Magdalênê und die Maria Jakobos' und Jose's mutter und die mutter der söhne Zebedäos'. — [57]Da es aber abend ge-

worden, kam ein reicher mann von Arimathäa des namens
58 Joseph, welcher ebenfalls ein schüler Jesus' war: [58]dieser zu
Pilatus gehend erbat sich Jesus' leiche. Da befahl Pilatus
59 sie ihm zu geben: [59]und Joseph die leiche nehmend wickelte
60 sie in reine leinewand [60]und legte sie in sein neues grab-
mahl welches er in den felsen gehauen, wälzte einen grossen
61 stein an die thüre des grabmahles und ging weg. [61]Indess
aber sezte sich dort Maria die von Magdala und die andre
Maria dem grabe gegenüber.

62 [62]Am folgenden tage aber (welches der tag nach dem rüsttage
63 ist) versammelten sich die Erzpriester und Pharisäer bei Pilatus, [63]sa-
gend „herr, wir erinnerten uns dass jener verführer sagte noch le-
64 bend 'nach drei tagen werde ich auferweckt!' [64]Befiehl also des
grabes sich zu versichern bis zum dritten tage, dass nicht etwa seine
Jünger kommend ihn stehlen und dem volke sagen 'er ist von den
todten auferweckt', und so die lezte verführung schlimmer sei als die
65 erste". [65]Ihm versezte Pilatus „ihr habt eine wache: gehet hin ver-
66 sichert euch wie ihr wisset": [66]sie aber hingehend versicherten sich
28 des grabes versiegelnd den stein, mitsammt der wache. — [1]Nach
1 verfluss des Sabbat's aber, am frühen morgen auf den ersten
wochentag, kam Maria die von Magdala und die andre Maria das
2 grab zu besehen. [2]Und siehe ein grosses erdbeben entstand:
denn ein Engel des Herrn herabsteigend vom himmel trat
3 herzu wälzte den stein ab und sezte sich darauf; [3]es war
aber sein aussehen wie ein bliz und seine kleidung weiss wie
4 schnee. [4]Aus furcht aber vor ihm erbebten die wächter und
5 wurden wie todte. [5]Erwidernd aber sagte der Engel den
weibern „fürchtet ihr euch nicht: denn ich weiss dass ihr
6 Jesus' den gekreuzigten suchet. [6]Er ist nicht hier: denn er
ist auferweckt, sowie er sagte; kommet her sehet den ort
7 wo er lag! [7]Und eilends hingehend saget seinen Jüngern „er
ist von den todten auferweckt: und siehe er geht euch nach
Galiläa voraus, dort werdet ihr ihn sehen; sieh ich sagte es
8 euch". [8]Und fortgehend eilends von dem grabmahle liefen
sie mit furcht und grosser freude es seinen Jüngern zu ver-
9 künden. [9]Wie sie aber hingingen es seinen Jüngern zu ver-
künden, siehda begegnete Jesus ihnen sagend „wohl euch!":
sie aber herzutretend fasseten seine füsse und huldigten ihm.
10 [10]Da spricht zu ihnen Jesus „fürchtet euch nicht! gehet hin

verkündiget meinen brüdern dass sie hingehen nach Galiläa, und dort werden sie mich sehen. 11 Da sie aber hingingen, siehda kamen einige von der wache in die stadt und verkündeten den Erzpriestern alles das geschehene; 12 und nachdem sie sich mit den Ältesten versammelt auch rathes gepflogen hatten, gaben sie reichliches geld den kriegsleuten, 13 mit den worten „saget dass seine Jünger nachts kommend ihn stahlen während wir schliefen. 14 Und wann dies ruchbar wird vor dem Statthalter, so wollen wir ihn beschwichtigen und euch von der sorge befreien". 15 Sie aber die silberlinge nehmend thaten wie sie gelehrt waren; und im schwange ging diese rede bei den Juden bisauf den heutigen tag. 16 Die elf Jünger aber gingen hin nach Galiläa zu dem berge wohin Jesus ihnen geheissen; 17 und da sie ihn gesehen huldigten sie, einige aber zweifelten. 18 Und herzutretend redete Jesus zu ihnen, sagend „Gegeben ist mir alle vollmacht im himmel und auf der erde. 19 Hingehend nun bekehret alle die völker, sie taufend auf den namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen geistes, 20 sie lehrend alles zu halten soviel ich euch geboten. Und siehe ich bin bei euch alle die tage bis zum ende der welt".

Das Evangelium nach Marcus.

I. 1.

[1]**Anfang des Evangeliums Jesus' Christus' des sohnes Gottes.** [[2]sowie geschrieben ist im propheten Jesaja „sieh ich sende meinen boten vor dir her, der deinen weg bereiten wird. [3]Hört wie einer in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade!'"] [4]**Johannes der Täufer predigte eben in der wüste** ***die taufe der reue zur sündenvergebung; [5]und hinaus zu ihm zog die landschaft Judäa und die Jerusalemer alle, und liessen sich im Jordanflusse von ihm taufen bekennend ihre sünden. [6]Und Johannes war in kamelhaare gekleidet und einen ledernen gürtel um seine hüfte, und ass heuschrecken und wilden honig; [7]und predigte sagend „es kommt der gewaltiger als ich ist hinter mir, dessen schuhriemen ich nicht werth bin mich bückend zu lösen. [8]Ich taufe euch mit wasser: ér aber wird euch taufen mit heiligem geiste".***

[9]Und es geschah in jenen tagen da kam Jesus vom Galiläischen Nazareth und liess sich im Jordan von Johannes taufen. [10]Und sofort wie er aus dem wasser hervorstieg, sah er die himmel sich spalten und den geist wie eine taube auf ihn herabfahren; [11]und eine stimme kam aus den himmeln „dú bist mein geliebter sohn, an dir fand ich wohlgefallen!"

[12]Und sofort treibt ihn der geist in die wüste; [13]und er war in der wüste vierzig tage lang versucht vom Satan, und war mit den wilden thieren; und die engel dieneten ihm. — [14]Und nachdem Johannes übergeben war, kam Jesus nach Galiläa, predigend das Evangelium Gottes, [15]sagend „erfüllt ist die zeit, und herangekommen das Gottesreich: habt reue und glaubt an das Evangelium!"

2.

[16]Und vorbeiziehend am Galiläischen see, sah er Simon' und Andreas' den bruder Simon's nezwerk im seee werfen: denn sie waren fischer; [17]und sagte zu ihnen Jesus · „hieher mir nach, und ich will machen dass ihr fischer von menschen werdet!“ [18]Und sofort die neze lassend folgten sie ihm. — [19]Und ein wenig weiter gehend sah er Jakobus' den sohn Zebedäus' und Johannes' seinen bruder, ebenfalls im schiffe die neze zurechtmachend: [20]und sofort rief er sie. Und ruhig ihren vater Zebedäus im schiffe mit den löhnlingen lassend gingen sie fort ihm nach. 16 17 18 19 20

[21]Und sie treten in Kapharnahum ein. Und sofort lehrte er am sabbate in ihrem gemeindehause, [22]und sie erschraken über seine lehre: denn er lehrte sie wie einer der vollmacht hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten. — [23]Es war aber in ihrem gemeindehause ein mann mit einem unreinen geiste: der schrie -auf [24]sagend „ach · was gehen wir dich an, du Jesus von Nazareth? du kamst uns zu vernichten; wir kennen dich wer du bist, der Heilige Gottes!“ [25]Da strafte ihn Jesus sagend „verstumme und fahre von ihm aus!“: [26]und ihn zerrend und mit lauter stimme schreiend fuhr der unreine geist von ihm aus; [27]und es erstaunten alle, sodass sie sämmtlich unter einander fragten also „was ist dieses? mit neuer lehre befiehlt er mächtiglich auch den unreinen geistern, und sie gehorchen ihm!“ [28]Und sein ruf drang sofort in die ganze umgegend von Galiläa. 21 22 23 24 25 26 27 28

[29]Und sofort aus dem gemeindehause herausgehend, ging er in die wohnung Simon's und Andreas', mit Jakobos und Johannes. [30]Die schwiegermutter Simon's aber lag am fieber danieder, und sofort sagt man ihm von ihr. [31]Und hinzutretend richtete er sie -auf die hand erfassend: da verliess das fieber sie sofort, und sie wartete ihnen auf. — [32]Als es aber abend geworden da die sonne untergegangen, brachten sie zu ihm alle die sich übelbefindenden und die besessenen; [33]und die ganze stadt war an der thüre versammelt. [34]Und er heilte viele die an mancherlei krankheiten sich übelbefanden, und viele Teufelchen trieb er aus, und liess die Teufelchen nicht reden weil sie ihn kannten. — [35]Und frühe noch 29 30 31 32 33 34 35

sehr beinacht aufgestanden ging er hinaus und ging an einen
36 einsamen ort; und dort betete er. [36]Und es verfolgten ihn
37 Simon und die bei ihm: [37]und sie fanden ihn und sagen zu
38 ihm „alle suchen dich!“ [38]Doch er sagt ihnen „lasst uns anderswo in die anstossenden landstädte gehen, damit ich auch
39 dort predige; denn dázu ging ich heraus“. [39]Und er fuhr fort in ihren gemeindehäusern durch ganz Galiläa hin zu predigen und die Teufelchen auszutreiben.

40 [40]Und kommt zu ihm ein aussäziger, ihn bittend zu ihm
41 sagend „wann du willst kannst du mich reinigen!“ [41]Und voll mitleid die hand ausstreckend berührte er ihn und sagt
42 zu ihm „ich will! sei gereinigt!“: [42]und da er das gesagt ging
43 der aussaz sofort von ihm und er ward gereinigt. [43]Und ihn
44 anfahrend trieb er ihn sofort hinaus [44]und sagt ihm „siehe zu dass du niemandem irgendetwas sagest: sondern gehe hin zeige dich dem priester, und bringe wegen deiner reinigung
45 dar was Mose vorgeschrieben, zur bezeugung für sie!“ [45]Er aber hinausgegangen fing an viel lautzureden und die geschichte ruchbar zu machen, sodass er nichtmehr öffentlich in eine stadt eintreten konnte, sondern draussen auf einsamen örtern war: doch kamen sie zu ihm von überall her.

3.

2|1 [1]Und wieder nach einiger zeit in Kapharnahum einge-
2 treten, ward es ruchbar dass er zu hause sei: [2]und sofort versammelten sich viele, sodass sogar der plaz an der thüre
3 sie nichtmehr fasste; und er redete ihnen das wort. — [3]Und sie kommen zu ihm einen von vieren getragenen gliederlah-
4 men bringend: [4]und da sie ihn wegen des volkes nicht zu ihm heranbringen konnten, deckten sie das dach ab wo er war, und lassen durch den ausbruch die bettsponde worauf
5 der gliederlahme lag herab; [5]und ihren glauben sehend sagt Jesus dem gliederlahmen „kind, vergeben seien deine sünden!“
6 [6]Es waren aber einige der Schriftgelehrten dort sizend und
7 in ihren herzen hinundher denkend [7]„was redet dieser also? er lästert! wer kann sünden vergeben ausser allein Gott?“
8 [8]Und Jesus sofort in seinem geiste erkennend dass sie also bei sich hinundher dachten, spricht zu ihnen „was denkt ihr
9 dieses in euern herzen? [9]Was ist leichter dem gliederlahmen

zu sagen: vergeben seien deine sünden! oder zu sagen: auf nimm dein bett zu dir und wandle umher! [10]Damit ihr aber 10 wisset dass der Menschensohn vollmacht hat sünden auf der erde zu vergeben, (spricht er zu dem gliederlahmen) [11]so sage 11 ich dir: auf nimm deine sponde zu dir und geh hin in dein haus!“ [12]Und aufstand er, und sofort seine sponde zu sich 12 nehmend ging er angesichts aller hinaus, sodass alle sich entsezten und Gott priesen sagend „nie sahen wir solches!“

[13]Und er ging wieder hinaus an den see: und das ganze 13 volk kam zu ihm, und er lehrte sie. — [14]Und im vorüber- 14 gehen sah er Levi den sohn Alphäos' an der zollstätte sizen, und spricht zu ihm „folge mir!“: und sich erhebend folgte er ihm. [15]Und es geschieht als er in seiner wohnung zu tische 15 ging, da gingen viele zöllner und sünder mit Jesus und seinen schülern zu tische (denn es waren viele, und sie folgten ihm); [16]und die Schriftgelehrten und Pharisäer, ihn mit den 16 sündern und zöllnern essen sehend, sagten zu seinen schülern „wie, mit den sündern und den zöllnern isst und trinkt er?“ [17]Doch Jesus das hörend spricht zu ihnen „nicht haben die 17 kräftigen eines arztes nöthig, sondern die sich übel befindenden: nicht kam ich gerechte zu rufen, sondern sünder“. [18]Und eben fasteten die jünger Johannes' und die Pharisäer: 18 da kommt man und spricht zu ihm „warum fasten die jünger Johannes' und die jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?“ [19]Da sagte Jesus zu ihnen „es können doch 19 nicht die hochzeitgesellen während der bräutigam bei ihnen ist fasten: solange sie den bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten: [20]es werden aber tage kommen wann der 20 bräutigam ihnen weggenommen werden wird, und dann werden sie fasten an jenem tage! [21]Niemand nähet einen flicken 21 ungewalkten zeuges auf ein altes gewand: wo nicht, so wird die neue füllung des alten von sich aus stärker, und ein ärgerer riss entsteht. [22]Und niemand wirft neuen wein in alte 22 schläuche: wo aber nicht, so wird der wein die schläuche zerreissen, und der wein geht verloren mitsammt den schläuchen“.

[23]Und es geschah dass er am Sabbate durch die saaten 23 hinzog: und seine Jünger begannen unter ausraufen der ähren den weg zu durchwandern; [24]und die Pharisäer sagten zu 24

. ihm „siehe was sie am sabbate thun so nicht erlaubt ist!“
25 [25]Und ér sprach zu ihnen „laset ihr nie was David that als
26 er noth hatte und hungerte, er selbst mit den seinigen? [26]er
trat in das haus Gottes unter dem hohenpriester Abjathar
ein und ass die vorlegebrode welche nur den priestern zu
27 essen erlaubt ist, und gab auch den seinigen davon“. [27]Und
sprach zu ihnen „der sabbat ward wegen der menschen, und
28 nicht der mensch wegen des sabbates; [28]sodass herr ist der
3 Menschensohn auch des sabbates“. [1]Und wieder trat
1 er in das Gemeindehaus während dort ein mann mit verdor-
2 reter hand war: [2]und sie beobachteten ihn ob er am sabbate
3 heilen werde, damit sie ihn verklagten. [3]Und er sagt zu dem
manne welcher die dürre hand hatte „komm her in die mitte!“;
4 [4]und sagt zu ihnen „ist es am sabbate erlaubt wohlzuthun
oder übelzuthun? eine seele zu retten oder zu tödten?“ Sie
5 aber schwiegen: [5]und rings auf sie mit zorn blickend, sehr
betrübt über die verstockung ihres herzens, sagt er zu dem
manne „strecke deine hand aus!“ und er streckte sie aus,
6 und wiederhergestellt ward seine hand. [6]Und hinausgehend
sofort die Pharisäer, pflogen mit den Herodianern rathes da-
mit sie ihn vernichteten.

II. 1.

7 [7]Und Jesus mit seinen Jüngern zog sich an den see zu-
rück: und eine grosse menge von Galiläa folgten; und von
8 Judäa [8]und von Jerusalem und von Idumäa, und die jenseit
des Jordan's und die um Tyros und Sidon, hörend alles was
9 er that, kamen in grosser menge zu ihm. [9]Und er sagte sei-
nen Jüngern dass ein schifflein für ihn bereit bliebe, wegen
10 des volkes, damit sie ihn nicht erdrückten. [10]Denn viele
heilte er, sodass ihn überfielen damit sie ihn berührten *alle*
11 dieda schmerzen hatten. [11]Und die unreinen geister, wann
sie ihn schaueten, fielen vor ihm nieder und schrieen sagend
12 „du bist der sohn Gottes!“; [12]und viel strafte er sie mit worten,
13 dass sie ihn nicht kundbar machten. [13]Und er steigt
zum berge hinan und ruft herbei die welche ér wollte, und
14 sie gingen hin zu ihm. [14]Und er bestellete zwölf die er auch
sendboten (Apostel) nannte, dass sie ihn begleiteten und dass
15 er sie entsendete um zu predigen [15]und um die vollmacht zu

haben Teufelchen auszutreiben. [16]Und er bestellete als die Zwölf zuerst Simon und gab Simon'en den beinamen Petros, [17]und Jakobos den sohn Zebedäos' und Johannes den bruder Jakobos' und gab ihnen die beinamen Boanérges das ist Donnersöhne, [18]und Andreas und Philippos und Bartholomäos und Matthäos und Thomas und Jakobos sohn Alphäos' und Thaddäos und Simon den Eiferer [19]und Judas Iskarioth der ihn auch verrieth. — —

— — [20]Und sie gehen ins haus und wieder kommt das volk zusammen, sodass sie nichteinmal brod essen konnten. [21]Und da die seinigen das hörten, gingen sie heraus ihn anzuhalten: weil man sagte er sei ausser sich. [22]Auch die Schriftgelehrten welche von Jerusalem herabgekommen waren sagten „Beelzebul'n hat er"; und „durch den fürsten der Teufelchen treibt er die Teufelchen aus". [23]Und sie herbeirufend sagte er zu ihnen in gleichnissen: „*Wie kann ein Satan den andern austreiben?* [24]*und wann ein reich gegen sich selbst getheilt wird, so kann jenes reich nicht bestand haben;* [25]*und, wann ein haus gegen sich selbst getheilt wird, so wird jenes haus nicht bestehen können:* [26]*und wenn der Satan gegen sich selbst aufstand und gespalten ist, so kann er nicht bestehen sondern hat ein ende.* [27]*Vielmehr niemand kann die güter des starken eindringend in seine wohnung rauben wenn er nicht zuerst den starken fesselt; und dann wird er seine wohnung berauben.* [28]*Wahrlich ich sage euch alle die sünden werden den menschensöhnen vergeben werden und die lästerungen soviel sie nur lästern:* [29]*werda aber gegen den heiligen geist lästert, hat in die ewigkeit keine verzeihung, sondern ist ewiger sünde schuldig":* [30]weil sie sagten „einen unreinen geist hat er". — [31]Da kommen seine brüder und seine mutter, und draussen stehend bleibend sandten sie zu ihm, ihn rufend. [32]Und es sass um ihn volk, da sagte man ihm „siehe deine mutter und deine schwestern und deine brüder draussen suchen dich". [33]Und erwidernd spricht er zu ihnen „wer ist meine mutter oder die brüder?" [34]und rings die um ihn sizenden überblickend sagt er „siehda meine mutter und meine brüder! [35]werda die gebote Gottes thut, dér ist mein bruder und schwester und mutter".

4
1 [1]Und wiederum fing er an am seee zu lehren; und es sammelt sich zu ihm volk aufs zahlreichste, sodass er in ein schiff getreten in dem see blieb, während das ganze volk am
2 seee auf dem lande war. [2]Und er lehrte sie in gleichnissen
3 viel, und sagte ihnen in seiner lehre: [3]*„Höret! Siehe der*
4 *säemann ging zu säen aus: | [4]und es geschah als er säete fiel einiges neben den weg, | und kamen die vögel und*
5 *frassen es. || [5]Und anderes fiel auf das steinichte und wo es nicht viel erde hatte, | und schoss sofort empor weil*
6 *es keine tiefere erde hatte: |. [6]und als die sonne aufgegangen ward es versengt, und weil es keine wurzel hatte*
7 *vertrocknet. || [7]Und anderes fiel in die dornen, | und aufgingen die dornen und erstickten es, |. und frucht gab es*
8 *nicht. || [8]Und anderes fiel in die gute erde, | und gab aufgehende und wachsende frucht, | und trug zu dreissig*
9 *und zu sechzig und zu hundert«. ||. [9]Und sagte: „Wer*
10 *ohren hat zu hören höre!« || — — [10]Und da er allein war, fragten ihn die um ihn mit den Zwölf nach*
11 *den gleichnissen, und er sagte ihnen: [11]„Euch ist das geheimniss des Himmelreiches gegeben: jenen aber die*
12 *draussen sind kommt in gleichnissen alles zu; [12]damit sie sehend sehen und nicht einsehen, und hörend hören und nicht verstehen, dass sie sich nicht etwa bekehren und*
13 *geheilt werden!« — [13]Und sagt ihnen: wisset ihr dieses gleichniss nicht, und wie ihr alle die gleichnisse verstehen*
14 15 *werdet? [14]Der säemann säet das Wort. [15]Diese aber sind die an den weg: wo das wort gesäet wird, doch wann sie es hören kommt sofort der Widersacher und*
16 *nimmt das in sie gesäete wort. [16]Und diese sind ähnlich die auf das steinichte gesäeten: welche wann sie das*
17 *wort hören es sofort mit freuden annehmen, [17]aber keine wurzel in sich haben sondern wetterwendisch sind, und hernach wenn bedrängniss oder verfolgung wegen des*
18 *wortes kommt wankend werden. [18]Und andre gibt's die in die dornen gesäet werden: diese sind die welche das*
19 *wort gehört haben, [19]aber die sorgen der welt und der trug des reichthums und die begierden um das sonstige in sie fahrend ersticken das wort, dass es unfruchtbar*
20 *wird. [20]Und jene sind die in die gute erde gesäeten:*

welche das wort hören und annehmen, und frucht tragen an dreissig und an sechzig und an hundert«. — [21]*Und er sagte ihnen: »kommt etwa die leuchte damit sie unter den scheffel gesezt werde oder unter das bette, nicht damit sie auf den leuchter gesezt werde?* [22]*Ist doch nichts verborgen, ausser es wird offenbar; noch war ein geheimes, wennnicht damit es ans offene käme.* [23]*Wenn jemand ohren hat zu hören, der höre!«* [24]*Und er sagte ihnen: »Sehet auf das was ihr höret! Mit welchem masse ihr messet, wird man euch zumessen, und euch zulegen.* [25]*Denn werda hat, dem wird gegeben werden: und wer nicht hat, von dem wird auch was er hat genommen werden«.* [26]*Und sagte: »So ist das gottesreich: wie wenn ein mensch den samen auf die erde wirft,* | [27]*und schläft und wacket nachts und tags,* | *der same aber keimet und dehnet sich wie er selbst nicht weiss:* ‖ [28]*freiwillig trägt die erde frucht,* | *zuerst gras, dann ähre,* | *hernach ist volles korn in der ähre;* ‖ [29]*wann aber die frucht beigibt,* | *lässt er sofort die sichel los,* | *weil herangekommen die ernte«.* ‖ [30]*Und sagte: »Womit sollen wir das gottesreich vergleichen, oder in welchem gleichnisse es sezen?* — [31]*wie einem senfkorne welches wann es auf die erde gesäet wird,* | *da es kleiner als alle die samen auf der erde ist,* [32]*doch wann es gesäet wird aufgehet und grösser wird als alle die gemüse,* | *und grosse zweige ansezt sodass unter seinem schatten die vögel des himmels zelten können.* ‖ — [33]Und mit vielen solchen gleichnissen redete er ihnen das wort, wie sie es hören konnten; [34]ohne gleichniss aber redete er ihnen nicht, zuhause aber löste er den eignen schülern alles auf.

2.

[35]Und er sagt ihnen an jenem tage da es abend geworden „lasst uns nach jenseits hinüber!“ [36]Und die volksmenge verlassend, nehmen sie ihn wie er war im schiffe zu sich. — Es waren aber auch andre schiffe mit ihm; [37]und es entsteht ein grosser windwirbel und die wellen schlugen ins schiff, sodass davon schon übervoll ward das schiff. [38]Und er selbst schlief indess im hintertheile auf dem kopfkissen: und sie wecken ihn

auf und sagen ihm „Lehrer, macht es dir keine sorge dass wir
39 untergehen?“ [39]Und aufgeweckt strafte er den wind und sprach
zum meere „schweige! verstumme!“ und es erschöpfte sich der
40 wind, und es ward eine grosse meeresstille; [40]und er sagte
zu ihnen „Was seid ihr so furchtsam? wie habt ihr keinen
41 glauben?“ [41]Und sie fassten grosse furcht, und sagten zu einander „wer ist doch dieser dass auch der wind und das meer
5
1 ihm gehorcht?“ [1]Und sie kamen jenseit des seees in
2 die gegend der Gerasener: [2]und als er aus dem schiffe getreten,
begegnete ihm sofort aus den grabstätten ein mensch in einem
3 unreinen geiste, [3]welcher die wohnung in den grabgewölben
hatte; und den nicht einmal mit einer fessel noch jemand
4 binden konnte, [4]weil er oft mit fussketten und handfesseln
gebunden zerbrochen aber von ihm die handfesseln und die
fussketten zerrieben worden waren und niemand ihn zu zähmen
5 vermochte; [5]und der beständig nachts und tags in den
gräbern und in den bergen schrie und sich selbst mit stei-
6 nen schlug. [6]Und da er Jesus von ferne gesehen, lief er
7 und warf sich vor ihm nieder; [7]und schreiend mit lauter
stimme spricht er „was habe ich mit dir, du Jesus sohn des
höchsten gottes? ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich
8 nur nicht!“ [8]weil er zu ihm sagte „fahre heraus du unreiner
9 geist aus dem menschen!“ [9]Und er befragte ihn „wie heissest
du?“ und er sagt ihm „Legion heisse ich, weil wir viele sind!“
10 [10]und flehete ihn an er möge sie nicht aus der gegend hin-
11 austreiben. — [11]Es weidete aber eben dort am berge eine
12 grosse heerde schweine: [12]und sie fleheten ihn an sagend
„sende uns in die schweine, dass wir in sie hineinfahren!“
13 [13]Und es erlaubte ihnen sofort Jesus: und ausgefahren die
unreinen geister fuhren in die schweine hinein, und es rannte
die heerde den abhang hinab in den see, etwa zweitausende,
14 und ertranken in dem seee; [14]und die sie weideten flohen
15 und meldeten es in die stadt und in die höfe. [15]Und sie
kamen zu sehen was das ereigniss sei: und gehen zu Jesus
und schauen den Besessenen sizend ganz bekleidet und bei
guten sinnen, denselben der die Legion gehabt hatte, und
16 fürchteten sich. [16]Und es erzählten ihnen die es gesehen,
wie es dem Besessenen ergangen, und das über die schweine:
17 [17]und sie fingen an ihn zu bitten von ihren grenzen weg-

zugehen. — [18]Und da er in das schiff eintrat, bat ihn der einst Besessene, er wolle mit ihm seyn: [19]und er liess ihn nicht zu, sondern spricht zu ihm „gehe hin nach deinem hause zu den deinigen und melde ihnen wieviel dir der Herr gethan und sich deiner erbarmete“. [20]Und er ging hin und fing an in der Zehnstadt auszurufen wieviel ihm Jesus that, und alle wunderten sich. [21]Und da Jesus im schiffe wieder nach jenseits hinübergefahren, sammelte sich viel volk zu ihm. Und er war am seee: [22]da kommt einer der gemeindeältesten namens Jairos, und ihn sehend fällt er ihm zu füssen [23]und bittet ihn viel, sagend „mein töchterchen ist sehr schlecht: wollest du kommend die hände auf sie legen, dass sie gerettet werde und lebe!“ — [24]Und er ging mit ihm hin, und es folgte ihm viel volk und bedrängte ihn. [25]Und ein weib die an einem blutflusse litt zwölf jahre [26]und viel von vielen ärzten gelitten und das ihrige alles verschwendet hatte und doch um nichts besser geworden sondern vielmehr ins schlechtere gekommen war, [27]als die von Jesus gehört hatte, berührte sie mit dem volke kommend vonhinten sein gewand, [28]denn sie sagte „wenn ich auch nur seine gewänder berühre, werd ich gerettet werden!“: [29]und sofort vertrocknete die quelle ihres blutes, und sie erkannte am leibe dass sie von der qual errettet sei. [30]Und Jesus sofort an sich erfahrend wie aus ihm herausgegangen die kraft, sagte sich im volke umwendend „wer berührte meine gewänder?“ [31]Und es sagten zu ihm seine Jünger: „du siehst das volk dich bedrängen und sagst wer berührte mich?“ [32]und er schauete um sich zu sehen die das gethan. [33]Das weib aber, erschreckt und zitternd, wissend was ihr geschehen, kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze wahrheit. [34]Er aber sprach zu ihr „tochter! dein glaube hat dich gerettet: gehe hin in frieden und sei von der qual gesund“. — [35]Als er noch redete kommen sie von dem gemeindeältesten sagend „deine tochter starb! was bemühest du noch den lehrer?“ [36]Jesus aber sofort überhörend dass das wort gesprochen wurde, sagt zum gemeindeältesten „fürchte nicht, nur glaube!“, [37]und liess niemanden mit ihm zugleich folgen ausser den Petros und Jakobos und Johannes den bruder Jakobos'. [38]Und sie kommen in das haus des gemeindeältesten, und er erblicket

39 lärm und weinende und viel wehklagende: [39]und hineingekommen sagt er zu ihnen „was lärmt ihr und weinet? das
40 kind starb nicht sondern schläft“. [40]Und sie verlachten ihn: er aber alle hinauswerfend nimmt mit sich den vater des kindes und die mutter und seine begleiter, und tritt da hin-
41 ein wo das kind war. [41]Und die hand des kindes erfassend sagt er zu ihr „talitha kumi“ welches ist verdolmetscht „o
42 mädchen! dir sage ich, erwache!“ [42]Und sofort stand das mädchen auf und wandelte herum, denn sie war von zwölf
43 jahren; und sie erstaunten sofort aufs höchste: [43]aber er warnte sie sehr dass niemand dies erführe, und sagte dass ihm zu essen gegeben würde.

6
1 [1]Und er zog vondort aus und geht in seine vaterstadt,
2 und folgen ihm seine Jünger. [2]Und da es Sabbat geworden fing er im gemeindehause zu lehren an: und die meisten ihn hörend erstaunten, sagend „woher hat dieser dies? und welches ist die ihm gegebene weisheit, und solche machtwunder
3 die durch seine hände geschehen? [3]Ist dieser nicht der werkmeister, der sohn der Maria und bruder Jakobos' und Jose's und Juda's und Simon's? und sind nicht seine schwestern hier
4 bei uns?“ und nahmen an ihm anstoss. [4]Und Jesus sagte ihnen „ein prophet ist nur verachtet in seinem vaterlande und
5 in seinen verwandten und in seinem hause“; [5]und konnte dort kein machtwerk verrichten, ausser dass er einige schwache durch
6 händeauflegen heilte; [6]und wunderte sich wegen ihres unglaubens.
7 Und er umreiste die dörfer rings, lehrend; [7]*und ruft herbei die Zwölf, und fing an sie auszusenden je zwei,*
8 *und gab ihnen vollmacht über die unreinen geister;* [8]*und gebot ihnen dass sie nichts mit auf den weg nähmen ausser éinen stab, „nicht brod nicht ranzen nicht kupfer in den*
9 *gürtel,* [9]*aber mit sohlen angebunden, und „zwei unterklei-*
10 *der sollt ihr nicht anziehen“;* [10]*und sagte ihnen „wo ihr in ein haus eingetreten seyn werdet, dort bleibet bis dass*
11 *ihr vondort ausziehet.* [11]*Welcher ort aber euch nicht aufnehmen noch man euch anhören sollte, vondort weiterziehend schüttelt den staub unter euern füssen ab, zum*
12 *zeugniss für sie!“* — [12]Und hinausziehend predigten sie dass
13 sie busse thäten, [13]und viele böse geister trieben sie aus, und salbten mit öl viele schwache und heilten.

3.

[14]Und es hörte der könig Herodes (denn berühmt ward sein name, und man sagte „Johannes der Täufer stand von den todten auf und deshalb wirken die heilmächte in ihm“; [15]andre aber sagten „Elia ist's“; wieder andre sagten „ein prophet wie sonst einer“) — [16]als das aber Herodes hörte sagte er „der von mir enthauptete Johannes — der stand wieder auf“. — [17]Denn eben Herodes hatte hinsendend den Johannes ergriffen und ihn im gefängnisse gefesselt, wegen Herodias des weibes seines bruders Philippos, weil er diese geheirathet. [18]Denn Johannes sagte zu Herodes „es ist dir nicht erlaubt das weib deines bruders zu haben“: [19]Herodias aber trug es ihm nach und wollte ihn tödten, konnte es aber nicht; [20]denn Herodes fürchtete den Johannes da er ihn als einen gerechten und heiligen mann kannte, und gab auf ihn acht und ward wenn er ihn gehört oft bedenklich, und hörte ihn gern. [21]Doch als ein gelegener tag gekommen war da Herodes an seinem geburtsfeste ein mahl anrichtete seinen grossen und seinen obersten und den angesehensten Galiläa's, [22]und als die tochter jener Herodias eingetreten war und getanzt hatte, gefiel sie dem Herodes und den mit zu tische sizenden; der könig aber sprach zu dem mädchen „bitte mich um was du nur willst, und ich will es dir geben!“ [23]und schwur ihr „wenn du mich darum bittest will ich dir bis zur hälfte meines reiches geben“. [24]Und hinausgegangen sprach sie zu ihrer mutter „was soll ich mir erbitten?“ sie aber sprach „das haupt Johannes' des Täufers“; [25]und sofort mit eile zum könige eintretend bat sie sagend „ich will dass du sogleich mir auf einer schüssel das haupt Johannes' des Täufers gebest“. [26]Und sehr betrübt geworden, wollte der könig doch wegen der schwüre und der zu tische sizenden sie nicht verläugnen. [27]Und sofort hinsendend befahl er einem wachehabenden sein haupt zu bringen: [28]und hingegangen enthauptete er ihn im gefängnisse und brachte sein haupt auf einer schüssel; und er gab es dem mädchen und das mädchen gab es seiner mutter. [29]Und das hörend gingen seine schüler hin und haben den leichnam auf und legten ihn in ein grabmahl.

[30]Und es versammeln sich die Sendboten [Apostel] bei Jesus und meldeten ihm alles soviel sie gethan und soviel

31 sie gelehrt. [31]Und er spricht zu ihnen „kommet ihr selbst
allein an einen einsamen ort und ruhet ein wenig aus!“: denn
es waren die da kamen und gingen viele, und sie hatten nicht-
32 einmal zu essen muße. [32]Und sie gingen im schiffe hin an
33 einen einsamen ort allein; [33]es sahen sie aber hingehen und
erfuhren es viele, und zufuss liefen sie von allen den städten
34 dort zusammen und kamen ihnen zuvor. [34]Und ausgestiegen,
sah er viel volk und erbarmte sich ihrer, weil sie waren wie
schafe die keinen hirten haben, und fing an sie vieles zu
35 lehren. [35]Und da es schon späte stunde geworden sprechen
zu ihm herzutretend seine schüler „einsam ist der ort, und
36 schon späte stunde: [36]entlass sie damit sie in die umliegen-
den gehöfe und dörfer fortgehend sich kaufen was sie essen“.
37 [37]Erwidernd aber sagte er zu ihnen „gebt ihr ihnen zu essen!“
und sie sprechen zu ihm „fortgehend wollen wir um zwei-
hundert Denare brode kaufen und ihnen zu essen geben“.
38 [38]Er aber spricht zu ihnen „wieviel brode habt ihr? gehet
hin sehet zu!“. und da sie es untersucht sagen sie „fünf, und
39 zwei fische!“ [39]Und er befahl ihnen dass alle tischweise
40 sich niederliessen im grünen grase: [40]und sie liessen sich
41 beetweise nieder je hundert und je funfzig. [41]Und genom-
men die fünf brode und die zwei fische, aufblickend zum
himmel, sprach er den segen und brach die brode und gab
den Jüngern dass sie ihnen vorlegten, und die zwei fische
42 theilte er allen aus. [42]Und es assen alle und wurden gesät-
43 tigt, [43]und haben von brocken auf was zehn körbe füllete,
44 und von den fischen; [44]und es waren die die brode assen
45 5000 mann. [45]Und sofort zwang er seine Jünger in das
schiff einzutreten und nach jenseits Bäthsaida zu vorwärtszu-
46 schiffen bis er selbst das volk entlasse; [46]und nachdem er
47 sie verabschiedet ging er zum berge zu beten. [47]Und als es
abend geworden, war das schiff mitten im seee und er selbst
48 allein auf dem lande; [48]und sah sie im rudern gefahr lau-
fen, denn der wind war ihnen entgegen. Und um die dritte
nachtwache geht er zu ihnen wandelnd auf dem seee, und
49 wollte zu ihnen übergehen; [49]sie aber ihn auf dem seee wan-
deln sehend vermeinten es sei ein gespenst und schrieen auf:
50 [50]denn sie alle sahen ihn und erschraken. Und sofort redete
er mit ihnen, und spricht zu ihnen „seid getrost! ich bin's,

fürchtet nicht!“ [51]und begab sich zu ihnen in das schiff, und es stillte sich der wind. Und ganz ausserordentlich erstaunten sie bei sich: [52]denn sie achteten nicht auf die brode; denn ihr herz war verhärtet. [53]Und da sie hinübergeschifft, kamen sie zum lande Genesaret und landeten. [54]Und da sie aus dem schiffe ausgestiegen, begann man sofort ihn erkennend, [55]jene ganze gegend durchlaufend, auf den bahren die sich übel befindenden herumzutragen wo man nur hörte dass er da sei; [56]und wo er nur in dörfer oder in städte oder in gehöfte eintrat, sezten sie auf den märkten die kranken nieder und baten ihn dass sie auchnur den zipfel seines gewandes berührten; und soviele nur ihn berührten wurden gesund.

7

[1]Und es versammeln sich zu ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, von Jerusalem kommend. [2]Und als sie einige seiner schüler mit gemeinen d. i. ungewaschenen händen die speisen essen sahen — [3]denn die Pharisäer und alle die Juden essen nicht ohne sich häufig die hände zu waschen, festhaltend die überlieferung der Älteren; [4]und vom markte essen sie nicht ohne sich zu baden, und vieles andre ist da was sie zu halten lernten, waschungen von bechern und krügen und kesseln und tischen — [5]da befragten ihn die Pharisäer und die Schriftgelehrten „warum leben deine schüler nicht nach der überlieferung der Älteren, sondern essen mit gemeinen händen die speise?“ [6]Er aber sprach zu ihnen „schön weissagte Jesaja über euch heuchler wie geschrieben steht: ‘dieses volk ehrt mich mit den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir; [7]vergeblich aber verehren sie mich, als lehrstücke lehrend befehle von menschen!‘ [8]aufgebend das gebot Gottes haltet ihr die überlieferung der menschen, waschungen von krügen und bechern; und anderes ähnliches derart thut ihr viel“. [9]Und sagte ihnen „schön haltet ihr Gottes gebot nicht, damit ihr eure überlieferung festhaltet! [10]Denn Mose sprach ‘ehre deinen vater und deine mutter!‘ und ‘wer vater oder mutter schmähet soll des todes sterben!‘ [11]Ihr aber sagt: ‘wenn jemand zum vater oder der mutter spricht ‘korbân d. i. geschenk ist was du nur von mir gewinnest ....‘ [12]und erlaubet ihm garnichts mehr zu thun dem vater oder der mutter, [13]entkräftend das wort Got-

tes durch eure überlieferung die ihr überliefertet; und ähnliches
14 derart thut ihr vieles". [14]Und wieder zu sich das volk ru-
15 fend sagte er ihnen „Höret auf mich alle und merket! [15]Nichts
ist das vonaussen des menschen in ihn eingeht welches ihn
gemeinmachen kann: sondern was aus dem menschen heraus-
kommt jenes ist es was den menschen gemeinmacht. *) —
17 [17]Und als er vom volke weg nach haus gegangen, befragten
18 ihn seine schüler nach dem gleichnisse: [18]und er sagt zu ih-
nen „So seid auch ihr unverständig? verstehet ihr nicht dass
alles was von aussen in den menschen hineinkommt ihn nicht
19 gemeinmachen kann, [19]weil es nicht in sein herz sondern in
seinen bauch hineinkommt und in den abtritt herauskommt,
20 der reiniget alles das gegessene?" [20]Er sagte aber, was aus
dem menschen hervorkomme, jenes mache den menschen ge-
21 mein; [21]denn voninnen aus der menschen herzen kommen die
22 bösen gedanken hervor, hurereien, diebstähle, morde, [22]ehe-
brüche, buhlereien, habsüchte, bosheiten, trug, unmässigkeit,
23 böses auge, lästerung, übermuth, unbesonnenheit: [23]alles die-
ses böse kommt voninnen heraus und macht den menschen
24 gemein. [24]Vondort aber sich erhebend ging er weiter
in die grenzgebiete von Tyros; und in eine wohnung einge-
treten wollte er niemanden kennen, konnte aber nicht ver-
25 borgen bleiben; [25]sondern sofort von ihm gehört habend ein
weib, deren töchterchen einen unreinen geist hatte, kam und
26 fiel zu seinen füssen ([26]das weib aber war eine heidin, Sy-
risch-Phönikerin von geburt), und bat ihn dass er den bösen
27 geist aus ihrer tochter austriebe. [27]Und er sagte ihr „lass
erst die kinder sich sättigen! denn es ist nicht schön das
brod der kinder zu nehmen und den hündchen hinzuwerfen".
28 [28]Sie aber erwiderte und sagt zu ihm „ja, Herr! doch auch
die hündchen unter dem tische essen von den brosamen der
29 knaben". [29]Und er sprach zu ihr „wegen dieses wortes gehe
hin, herausgefahren aus deiner tochter ist das Teufelchen!"
30 [30]und hin in ihr haus gehend fand sie das kindchen auf das
31 bett geworfen und das Teufelchen herausgefahren. — [31]Und
wieder aus den grenzen von Tyros gegangen, ging er durch

---

16 *) [16]Wenn jemand ohren hat zu hören, der höre! Zusaz der meisten handschriften.

Sidon zum see Galiläa's mitten durch die grenzen der Zehnstädte: [32]Und sie bringen ihm einen taubstummen und bitten ihn sehr dass er die hand ihm auflege. [33]Und ihn weg vom volke allein hinnehmend, legte er seine finger in seine ohren und berührte mit speichel seine zunge; [34]und aufblickend zum himmel seufzte er und spricht zu ihm „epphata d. i. öffne dich!“: [35]und es öffneten sich seine gehöre, und löste sich das band seiner zunge, und er redete richtig. [36]Und er warnte sie dass sie es niemandem sagten: doch soviel er sie warnte, desto mehr riefen sie es stets lauter aus; [37]und überaus erstaunten sie, sagend „schön hat er alles gemacht; auch die tauben macht er hören und die stummen reden“. — 8 [1]Als in jenen tagen wieder viel volk war und sie nicht hatten was sie ässen, spricht er herbeirufend die Jünger zu ihnen [2]„es jammert mich des volkes, weil sie schon drei tage ausharren und nicht haben was sie essen: [3]und wenn ich sie etwa nüchtern nach ihrem hause entlasse, werden sie unterwegs verschmachten; und einige ihrer sind weither“. [4]Und erwiderten ihm seine Jünger „woher wird einer diese hier in der wüste sättigen können?“ [5]Und er fragte sie „wieviele brode habt ihr?“ sie aber sagten „sieben!“ [6]und er gebietet dem volke es solle sich niederlassen auf der erde. Und die sieben brode genommen, brach er sie nach der danksagung und gab es seinen Jüngern dass sie es vorlegten, und die legten es dem volke vor. [7]Und hatten wenige fischchen: und den segen gesprochen, sagte er auch sie vorzulegen. [8]Sie assen aber und sättigten sich, und huben überbleibsel von brocken auf sieben handkörbe; [9]es waren aber um viertausend. Und er entliess sie: [10]und sofort in ein schiff mit seinen Jüngern steigend, kam er in die gegenden Dalmanutha's. [11]Und hervorkamen die Pharisäer und fingen mit ihm zu streiten an, verlangend von ihm ein zeichen aus dem himmel, ihn versuchend. [12]Und aufseufzend in seinem geiste spricht er „was sucht dieses geschlecht ein zeichen? wahrlich ich sage euch: nie wird diesem geschlechte ein zeichen gegeben werden!“ [13]Und sie verlassend ging er wieder einsteigend nach jenseits. [14]Und sie hatten vergessen brode zu nehmen, und ausser einem einzigen hatten sie kein brod mit sich im schiffe: [15]er warnte sie aber sagend „sehet zu hütet euch vor dem

sauerteige der Pharisäer und vor dem sauerteige Herodes.
16 [16]Und sie dachten untereinander, weil sie keine brode hätten:
17 [17]und das erkennend spricht er zu ihnen „was denkt ihr
muthmassend dass ihr keine brode habt? merkt ihr nochnicht
18 oder verstehet? verhärtet habt ihr euer herz? [18]augen ha-
bend sehet ihr nicht, und ohren habend höret ihr nicht und
19 erinnert nicht? [19]Als ich die fünf brode für die fünftausend
brach, wieviele körbe hubet ihr voll brocken auf?" sie sagen
20 ihm „zwölf"; [20]„als ich aber die sieben für die viertausend,
von wieviel handkörben hubt ihr überbleibsel von brocken
21 auf?" und sie sagen ihm „von sieben"; [21]und er sagt ihnen
22 „noch verstehet ihr nicht?" — [22]Und sie gehen nach Bäth-
saida, und bringen ihm einen blinden, und bitten ihn sehr
23 dass er ihn berühre. [23]Und die hand des blinden nehmend,
führte er ihn aus dem dorfe heraus; und in seine augen
speiend, die hände ihm auflegend, befragte er ihn „erblickst
24 du etwas?" [24]und aufblickend sagte er „ich erblicke die men-
25 schen!" „ja wie bäume sehe ich sie herumgehen". [25]Darauf
legte er wiederum die hände auf seine augen, und er blickte
sicher und ward wiederhergestellt und erblickte alles klar.
26 [26]Und er entsandte ihn in sein haus, sagend „geh hin in dein
haus, und wann du ins dorf trittst sage es niemandem auch-
nicht im dorfe!"

27 [27]Und auszog Jesus und seine Jünger in die dörfer von
Käsarea des Philippos: und unterwegs fragte er seine Jünger
28 zu ihnen sagend *„wer sagen die menschen sei ich?" [28]sie
aber sprachen zu ihm sagend „Johannes der Täufer", und
29 andre „Elia", andre aber „einer der Propheten". [29]Und
er selbst fragte sie „ihr aber wer saget ihr sei ich?"
Erwidernd sagt Petros zu ihm „du bist der Christus!"
30 [30]Und er gebot ihnen streng niemandem von ihm zu sa-
31 gen; [31]und begann sie zu lehren dass der Menschensohn
viel leiden und von den Aeltesten und Erzpriestern und
Schriftgelehrten abgeschäzt und getödtet werden und nach
32 drei tagen auferstehen müsse, [32]und frei heraus redete er
das wort. Und ihn anfassend begann Petros ihn zu stra-
33 fen: [33]er aber sich umwendend und seine Jünger sehend
strafte den Petros und spricht „fort hinter mich du Sa-
tan! weil du nicht was Gottes sondern was der menschen*

ist sinnest«. [34]*Und herbeirufend das volk mit seinen Jüngern sagte er zu ihnen »werda mir nachfolgen will verläugne sich selbst und hebe sein kreuz-und folge mir!* [35]*denn wer seine eigne seele retten will wird sie verlieren; wer aber die eigne seele wegen meiner und des Evangeliums verlieren wird, wird sie retten.* [36]*Denn was nüzt es dem menschen die ganze welt zu gewinnen und um seine seele gestraft zu werden?* [37]*denn welchen ersaz wird der mensch für die eigne seele geben?* [38]*denn wer irgend meiner und meiner worte sich schämt in diesem buhlerischen und sündhaftem geschlechte, so wird auch der Menschensohn seiner sich schämen, wann er in der hoheit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird«.* [1]*Und sagte ihnen »wahrlich ich sage euch: es gibt einige der hier stehenden dieda den tod nicht schmecken sollen bis sie das reich Gottes sehen werden gekommen in macht«.* — — [2]Und nach sechs tagen nimmt Jesus den Petros und den Jakobos und den Johannes zu sich und führt sie einen hohen berg hinauf, fürsich allein. Und er ward vor ihren augen umgestaltet: [3]und seine gewänder wurden strahlend sehr weiss, dergleichen kein walker auf der erde so weiss darstellen kann. [4]Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und waren in unterredung mit Jesus. [5]Und erwidernd spricht Petros zu Jesus »meister, schön ist's dass wir hier sind! und lass uns drei zelte machen, dir eins und Mose'n eins und Elia'n eins!« [6]denn er wusste nicht was er erwidere; denn erschrocken waren sie. [7]Und es ward eine wolke sie überschattend, und kam eine stimme aus der wolke »dies ist mein geliebter sohn: höret auf ihn!« [8]und aufderstelle umblickend sahen sie niemanden mehr als nur Jesus' allein mit sich. — [9]Als sie aber vom berge herabstiegen, erklärte er ihnen dass sie niemandem was sie gesehen erzählen sollten ausser wann der Menschensohn von den todten auferstehen werde: [10]und das wort behielten sie bei sich, nachforschend was das von den todten auferstehen sei. [11]Und sie befragten ihn sagend »es sagen die Schriftgelehrten, Elia müsse zuerst kommen«: [12]er aber versezte ihnen: »Elia gekommen stellt zuerst alles wieder

34 35 36 37 38 9 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

her: doch wie steht über den Menschensohn geschrieben
dass er vieles leiden und vernichtet werden müsse?
13 [13]Aber ich sage euch: auch Elia ist gekommen, und sie
thaten ihm was sie nur wollten, sowie über ihn ge-
14 schrieben steht«. [14]Und zu den Jüngern gekommen sah
er viel volk um sie und Schriftgelehrte im wortwechsel mit
15 ihnen. [15]Und sofort wie ihn das ganze volk sah erstaunten
16 sie, und grüssten ihn herzueilend. [16]Und er befragte sie
17 „was für wortwechsel habt ihr unter einander?“ [17]und es
erwiderte ihm einer aus dem volke „lehrer! ich brachte mei-
18 nen sohn zu dir, der einen sprachlosen geist hat; [18]und wann
der ihn ergreift reisst er ihn, und er schäumt und knirscht
die zähne und wird abgespannt: und ich sagte deinen Jün-
gern dass sie ihn austrieben, aber sie vermochten es nicht“.
19 [19]Er aber erwidernd spricht zu ihnen „o ungläubiges ge-
schlecht, bis wann werde ich bei euch seyn? bis wann werde
20 ich euch ertragen? bringt ihn zu mir!“ [20]Und sie brachten
ihn zu ihm: und ihn sehend, zerrte ihn sofort der geist, und
21 auf die erde fallend wälzte er sich schäumend. [21]Und er
befragte seinen vater „wieviel zeit ist's seit ihm dieses zuge-
22 kommen?“ der aber sagte „von kind an; [22]und oft warf er
ihn auch in feuer und in wasser, um ihn zu vernichten: aber
wenn du etwa kannst so hilf uns dich über uns erbarmend!“
23 [23]Jesus aber sagte ihm „was? 'wenn du kannst?' alles kann
24 dem glaubenden geschehen“. [24]Sofort aufschreiend sprach
der vater des kindes „ich glaube! hilf meinem unglauben!“
25 [25]Da aber Jesus sah dass das volk rings herbeilaufe, heischte
er dem unreinen geiste zu, ihm sagend „du sprachloser und
tauber geist, ich befehle dir: fahre aus ihm heraus und fahre
26 nichtmehr in ihn hinein!“ [26]und aufschreiend und ihn viel
zerrend fuhr er aus; und er ward wie todt, sodass die mei-
27 sten sagten er sei gestorben. [27]Jesus aber ihn an der hand
28 fassend weckte ihn und er stand auf. — [28]Und da er ins
haus eintrat, befragten ihn seine Jünger fürsich „weshalb
29 konnten wir ihn nicht heraustreiben!“ [29]und er sprach zu ih-
nen „diese menschenart kann mit nichts ausziehen ausser mit
30 gebet!“ — [30]Und vondort ausgezogen reisten sie durch
Galiläa, und er wollte nicht dass es jemand erführe:
31 [31]denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen „der

Menschensohn wird in die hände von menschen übergeben und sie werden ihn tödten, und getödtet wird er nach drei tagen auferstehen«. [32]Sie aber verstanden das wort nicht, und fürchteten sich ihn zu befragen.

[33]*Und sie kamen nach Kapharnahum: und da er in der wohnung war befragte er sie »welche unterredung hattet ihr unterwegs?«* [34]*sie aber schwiegen: denn sie unterredeten sich unterwegs wer grösser sei.* [35]*und sich gesezt rief er die Zwölf und spricht zu ihnen »wenn jemand erster seyn will, wird er der lezte aller und aller diener seyn!«* [36]*Und ein kind nehmend stellte er es in ihre mitte, und es umarmend sagte er ihnen* [37]*»wann jemand eins solcher kinder in meinem namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wann wer mich aufnimmt der nimmt nicht mich auf sondern den der mich gesandt«.* — [38]*Versezte ihm Johannes sagend »lehrer! wir sahen jemanden in deinem namen böse geister austreiben welcher uns nicht folgt, und hinderten ihn«.* [39]*Jesus aber sagte »hindert ihn nicht! denn niemand ist der auf meinen namen eine machtthat verrichten und mich sobald verlästern können wird;* [40]*denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.* [41]*Denn wann jemand euch mit einem trunke wassers tränkt im namen davon dass ihr Christus' seiet, wahrlich ich sage euch dass der seinen lohn nicht verlieren wird.* [42]*Und wann jemand einem der kleinen die glauben haben anstoss gibt, so ist es ihm vielmehr besser wenn ein mühlstein an seinen hals gehängt wird und er ins meer geworfen ist.* [43]*Und wann dir deine hand anstoss gibt, haue sie ab: besser ist's dass du verstümmelt ins leben eingehest als die beiden hände habend in die Hölle dahingehest, in das unlöschbare feuer.* *) [45]*Und wann dein fuss dir anstoss gibt, haue ihn ab: besser ist's dass du lahm ins leben eingehest als die beiden füsse habend in die Hölle geworfen werdest, in das unlöschbare feuer.* *) [47]*Und wann dein auge dir anstoss gibt, reiss es aus: besser ist's dass du einäugig in das Gottesreich eingehest als zwei augen habend in die Hölle geworfen werdest,* [48]*wo*

*) 44 46 wo ihr wurm nie endet und das feuer nicht erlischt. Zusaz 44 46 mancher handschriften.

ihr wurm nie endet und das feuer nicht erlischt. —
49 [49]*Denn jeder wird durch feuer gesalzen und jedes opfer*
50 *mit salz gesalzen werden.* [50]*Schön ist das salz: wann aber das salz salzlos wird, womit wollt ihr es bessern? habet in euch selber salz, und haltet frieden unter einander!*

10 III. 1.

1 [1]Und vondort sich erhebend geht er nach den grenzen Judäa's und jenseit des Jordan's; und es sammeln sich wieder volksmengen zu ihm, und wie er pflegte
2 lehrte er sie wieder. [2]Und Pharisäer hinzutretend befragten ihn ob einem manne erlaubt sei ein weib zu ent-
3 lassen, ihn versuchen wollend. [3]Er aber erwidernd sagte
4 ihnen „was befahl euch Mose?“ [4]sie aber sagten „es erlaubte Mose einen scheidebrief zu schreiben und zu
5 entlassen“. [5]Jesus aber sagte ihnen „nach eurer hart-
6 herzigkeit schrieb er euch dieses gebot: [6]vom anfange aber der schöpfung an schuf er sie ein männlein und
7 ein fräulein, [7]„deshalb wird ein mensch seinen vater und
8 die mutter verlassen und sich an sein weib hängen, [8]und sie werden beide zu éinem fleische“, sodass sie nicht-
9 mehr zwei sind sondern éin fleisch. [9]Was also Gott
10 zusammenfügte, das scheide der mensch nicht!“ [10]Und
11 zu hause befragten ihn die Jünger wieder hierüber; [11]und er spricht zu ihnen „wann jemand sein weib entlässet und eine andre heirathet, so wird er ehebrüchig mit ihr:
12 [12]und wann sie ihren mann entlassen habend einen an-
13 dern heirathet, so wird sie ehebrüchig“. [13]Und sie brachten kinder zu ihm, dass er sie berühre: die Jün-
14 ger aber verwiesen es den bringenden. [14]Sehend aber dass Jesus zürnte und sagte ihnen „lasset die kinder zu mir kommen, hindert sie nicht! denn solcher ist das Got-
15 tesreich. [15]Wahrlich ich sage euch, wer das Gottesreich nicht wie ein kind annehmen sollte, wird nie in es ein-
16 gehen“. [16]Und sie umarmt habend segnete er sie, die
17 hände auf sie legend. [17]Und da er zur reise hinauszog, befragte ihn jemand heranlaufend und ihm zu füssen fallend „guter lehrer, was soll ich thun damit ich
18 ewiges leben erbe?“ [18]Jesus aber sagte ihm „was nennst

du mich gut? niemand ist gut ausser einer, Gott! [19]Die gebote kennst du: du sollst nicht ehebrechen, sollst nicht tödten, sollst nicht stehlen, sollst nicht falschzeugen, sollst nicht vorenthalten! ehre deinen vater und die mutter!« [20]Er aber erwidernd sagte ihm »lehrer, dies alles hielt ich von meiner jugend an«. [21]Jesus aber auf ihn hinblickend liebte ihn und sagte ihm »eins ist dir noch zurück: gehe hin alles das deinige verkaufe und gib es den armen, und du wirst einen schaz im himmel haben; und komm hieher folge mir, aufhebend das kreuz!« [22]Er aber finster werdend über das wort ging betrübt fort; denn er hatte gerade viele besizthümer. [23]Und umblickend spricht Jesus zu seinen Jüngern »wie schwer werden die vermögen habenden in das Gottesreich eingehen!« [24]Die Jünger aber waren erstaunt über seine worte: Jesus aber aufsneue erwidernd spricht zu ihnen »kindlein! wie schwer ist's dass die auf vermögen vertrauenden in das Gottesreich eingehen! [25]Leichter ist's dass ein kamel durch das loch der nadel hindurchgehe als dass ein reicher in das Gottesreich eingehe«. [26]Sie aber erschraken nochmehr, zu sich sagend »und wer kann gerettet werden?« [27]Jesus aber auf sie hinblickend spricht »bei menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott: denn alles kann bei Gott geschehen!« — [28]Begann Petros zu ihm zu sprechen »siehe wir haben alles aufgegeben und sind dir gefolgt!« [29]Jesus versezte »wahrlich ich sage euch, niemand ist der haus oder bruder oder schwester oder mutter oder vater oder kinder oder äcker meinetwegen und wegen des Evangeliums aufgegeben, [30]welcher nicht hundertfältig jezt in dieser welt empfinge häuser und brüder und schwestern und mütter und kinder und äcker nach den verfolgungen, und in der künftigen welt ewiges leben: [31]viele aber erste werden lezte, und die lezten erste seyn«.

[32]Indessen zogen sie auf dem wege hinauf nach Jerusalem und Jesus ihnen immer voran: und sie gingen dumpf, einige aber fürchteten sich zu folgen. Und wiederum die Zwölf zu sich nehmend begann er ihnen das zu erklären was sich mit ihm begeben werde, [33]*»siehe wir reisen hinauf*

nach Jerusalem, und der Menschensohn wird den Erzpriestern und den Schriftgelehrten übergeben werden, und sie werden ihn zu tode verurtheilen und den Heiden über-
34 *geben,* [34]*die werden ihn verspotten und auf ihn speien und ihn geisseln und ihn tödten: und nach drei tagen*
35 *wird er auferstehen!“* — [35]*Und es begeben sich zu ihm Jakobos und Johannes die söhne Zebedäos', zu ihm sprechend „lehrer, wir wünschten dass du worum wir dich*
36 *bitten wollen uns thuest!“* [36]*Er aber sagte ihnen „was*
37 *wollt ihr dass ich euch thue?“* [37]*sie aber sagten ihm „gestatte uns dass wir einer zu deiner rechten und einer zur*
38 *linken sizen in deiner herrlichkeit!“* [38]*Jesus aber sagte ihnen „ihr wisset nicht warum ihr bittet! könnt ihr den becher trinken den ich trinke, oder in die taufe in welche*
39 *ich mich tauche euch tauchen?“* [39]*sie aber sagten „wir können's!“ Jesus aber sagte ihnen „den becher den ich trinke sollet ihr trinken, und in die taufe in welche ich*
40 *mich tauche sollet ihr euch tauchen:* [40]*das sizen aber zu meiner rechten oder linken ist nicht meine sache zu ge-*
41 *statten, sondern die denen es vorausbereitet ist“.* [41]*Und da die Zehn das hörten fingen sie über Jakobos und Jo-*
42 *hannes zu ergrimmen an:* [42]*aber sie zu sich rufend spricht Jesus zu ihnen „ihr wisset dass die welche das ansehen haben die ersten der Heiden zu seyn sie beherrschen und*
43 *ihre grossen ihnen gebieten. —* [43]*Nicht also aber ist es unter euch: sondern werda unter euch gross seyn will,*
44 *soll euer diener seyn;* [44]*und werda von euch erster seyn*
45 *will, soll aller knecht seyn!* [45]*Denn auch der Menschensohn kam nicht bedient zu werden sondern zu dienen und seine seele hinzugeben als lösegeld für viele.*

46 [46]Und sie kommen nach Jericho. Und als er aus Jericho abzog mit seinen Jüngern und vielem volke, sass Timäos' sohn
47 (Bartimäos) ein blinder bettler am wege; [47]und da er gehört es sei Jesus der Nazaräner, begann er zu schreien und zu
48 sprechen „o sohn David's Jesus, erbarme dich mein!“ [48]Und es droheten ihm viele dass er stillschwiege: er aber schrie
49 destomehr „sohn David's, erbarme dich mein!“ [49]Und anhaltend sagte Jesus „rufet ihn!“ und sie rufen den blinden zu
50 ihm sagend „sei getrost, erhebe dich, er ruft dich!“ [50]Er

aber sein obergewand abwerfend kam aufspringend zu Jesus: [51]und ihm erwidernd sagte Jesus „was willst du dass ich dir thue?" der blinde aber sagte ihm „meister, dass ich sehend werde!" [52]Jesus aber sagte ihm „gehe hin, dein glaube hat dich gerettet". Und sofort ward er sehend, und folgte ihm auf dem wege. 51 52

11

[1]Und als sie Jerusalem sich nähern nach Bäthphagé und Bäthania am Ölberge, entsendet er zwei seiner Jünger [2]und sagt ihnen „gehet hin in das dorf euch gegenüber, und sofort in dasselbe eintretend werdet ihr ein füllen angebunden finden, auf welches sich noch kein mensch gesezt: löset es und bringet es! [3]Und wann euch jemand sagt 'was thut ihr dies?' so saget 'der Herr bedarf seiner': und sofort entlässt er es wieder hieher". [4]Und sie gingen hin und fanden ein an eine thür gebundenes füllen draussen auf der wegscheide: und sie lösen es. [5]Und einige der dort stehenden sprachen zu ihnen „was thuet ihr das füllen lösend?" [6]sie aber sagten ihnen sowie Jesus gesagt: und sie liessen sie. — [7]Und sie bringen das füllen zu Jesus, und werfen ihm ihre kleider auf, und er sezte sich auf es; [8]und viele deckten ihre gewänder auf den weg, andre aber zweige, sie abhauend von den höfen. [9]Und die voran- und die nachgehenden schrieen: 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Gib doch sieg [dem sohne Davîd's]!
Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!
[10]gesegnet das kommende reich unsres vaters Davîd! 10
gib doch sieg in den höhen!

— [11]Und er kam nach Jerusalem in das Heiligthum. Und nachdem er alles angesehen, ging er da die stunde schon spät war hinaus nach Bäthania mit den Zwölf. 11

[12]Und da sie den andern morgen von Bäthania ausgezogen waren hungerte er: [13]und einen feigenbaum vonfern blätter haben sehend, kam er ob er wohl etwas an ihm fände, und zu ihm herangekommen fand er nichts als blätter; denn die jahrszeit von feigen war nicht. [14]Und erwidernd sagte er zu ihm „niemehr in die ewigkeit esse von dir jemand frucht!" und es hörten seine Jünger. — [15]Und sie kommen nach Jerusalem: und in das Heilig- 12 13 14 15

thum eingetreten, begann er die in dem Heiligthume verkaufenden und kaufenden hinauszutreiben, und die tische der geldwechsler und die size der die tauben verkau-
16 fenden warf er um, [16]und erlaubte nicht dass jemand
17 ein geräth durch das Heiligthum trüge; [17]und lehrte und sprach „ist nicht geschrieben 'mein haus wird ein bethaus genannt werden für alle die völker': ihr aber habt
18 es zu einer räubergrube gemacht!“ [18]Und es hörten das die Erzpriester und die Schriftgelehrten, und suchten wie sie ihn vernichten könnten: denn sie fürchteten ihn, denn
19 das ganze volk erstaunte über seine lehre. — [19]Und als
20 es abend geworden, zog er hinaus aus der stadt. [20]Und frühe vorüberziehend sahen sie den feigenbaum von den
21 wurzeln an verdorrt: [21]und sich erinnernd spricht Petros zu ihm „siehe der feigenbaum den du verfluchtest ist ver-
22 dorrt!“ [22]Und erwidernd spricht Jesus zu ihnen „habet glau-
23 ben Gottes! [23]Wahrlich ich sage euch werda zu diesem berge sagte 'hebe dich auf und sei ins meer geworfen!' und in seinem herzen nicht zweifelt sondern glaubt dass was er redet
24 geschiehet, dem wird's werden! [24]Darum sage ich euch: alles was ihr nur betet und erbittet, glaubet dass ihr's em-
25 pfinget, und es wird euch werden! [25]Und wenn ihr im beten begriffen seid, so vergebet wenn ihr etwas gegen jemand habet, damit auch euer vater in den himmeln euch eure ver-
26 gehen vergebe; [26]wenn ihr aber nicht vergebet, so wird auch euer vater in den himmeln euch nicht vergeben eure vergehen“.

2.

27 *[27]Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und da er im tempel umherging, kommen zu ihm die Erzpriester*
28 *und die Schriftgelehrten und die Aeltesten, [28]und sagten ihm „in welcher vollmacht thust du dieses? oder wer gab*
29 *dir diese vollmacht dass du dieses thuest?“ [29]Jesus aber sprach zu ihnen „ich will ebenfalls euch éin wort fragen und antwortet mir! dann will ich euch sagen in welcher*
30 *vollmacht ich dieses thue! [30]Die taufe Johannes' war sie*
31 *vom himmel oder von menschen? antwortet mir!“ [31]Und sie dachten hinundher bei sich sprechend „sagen wir 'vom himmel', so wird er sagen 'warum glaubet ihr ihm nicht?'*

[32]allein sollen wir sagen 'von menschen'? (sie fürchteten das volk; denn alle hielten von Johannes wirklich dass er prophet war). [33]Und Jesus' erwidernd sagen sie „wir wissen's nicht“: und Jesus sagt zu ihnen „so sage auch ich euch nicht in welcherlei vollmacht ich dieses thue“. — **12**

[1]Und er begann zu ihnen in gleichnissen zu reden: „Einen weinberg pflanzte ein mann, | und zog einen zaun herum und grub eine unterkelter und bauete einen thurm, | und verdingte ihn weinbauern und reiste überland. | [2]Und entsandte zu den anbauern zeitig einen knecht, | dass er durch die anbauer empfinge von den früchten des weinstocks: | [3]und nehmend schlugen sie ihn und entsandten ihn leer. | [4]Und wieder entsandte er zu ihnen einen andern knecht: auch dén köpften und beschimpften sie; | [5]und einen andern entsandte er: auch dén tödteten sie; | und viele andre, theils schlagend theils tödtend. | [6]Noch éinen geliebten sohn hatte er: | er entsandte ihn zulezt zu ihnen, | sagend „sie werden doch an meinen sohn sich kehren“. | [7]Jene anbauer aber sprachen zu sich „dies ist der erbe: | wohlan tödten wir ihn, und unser wird das erbe seyn!“ | [8]und nehmend tödteten sie ihn, und warfen ihn aus dem weinberge hinaus. | [9]Was wird der herr des weinberges thun? er wird kommen und die anbauer vernichten, und den weinberg andern geben. [10]Laset ihr auch nicht diese schrift „welchen stein die bauherren abschäzten, dieser ist zum eckstein geworden!“ [11]„von dem Herrn ward dieses, und ist wunderbar in unsern augen“. — [12]Und sie suchten ihn zu fassen, und fürchteten das volk: denn sie erkannten dass er auf sie das gleichniss geredet; und ihn lassend gingen sie davon.

[13]Und sie entsenden zu ihm einige der Pharisäer und der Herodianer, damit sie ihn durch ein wort fingen. [14]Und kommend sprechen sie zu ihm „lehrer, wir wissen dass du wahrhaftig bist und dich um niemanden kümmerst; denn du blickst nicht auf das äussere der menschen, sondern lehrest nach wahrheit den weg Gottes: ist's erlaubt schazung dem Kaiser zu geben oder nicht? sollen wir geben oder nicht geben?“ [15]Er aber ihre heuchelei wissend sagte ihnen „was versuchet ihr mich? brin-

16 get mir einen schilling, dass ich ihn sehe!« [16]sie aber brachten den, und er spricht zu ihnen »wessen ist dies bildniss und die inschrift?« sie aber sagten ihm »des Kai-
17 sers«; [17]Jesus aber sprach »was des Kaisers entrichtet dem Kaiser, und was Gottes Gotte!« und sie wunderten sich
18 über ihn. [18]Und es kommen Sadduкäer zu ihm, welche sagen dass keine auferstehung sei, und befragten
19 ihn sagend [19]»lehrer, Mose schrieb uns vor dass wann jemandes bruder stirbt und er ein weib zurück- aber kein kind hinterlässt, sein bruder das weib nehme und samen
20 erwecke für seinen bruder. [20]Sieben brüder waren: und der erste nahm ein weib, und sterbend hinterliess er
21 keinen samen; [21]und der zweite nahm es und starb kei-
22 nen samen hinterlassend; und der dritte ebenso, [22]und die sieben hinterliessen keinen samen; zulezt von allen
23 starb auch das weib. [23]Bei der auferstehung, wann sie auferstanden, wessen weib wird sie unter ihnen seyn?
24 denn die sieben hatten das weib«. [24]Es versezte ihnen Jesus »irrt ihr nicht eben darum, nicht kennend die
25 Schriften noch die macht Gottes? [25]Denn wann sie von den todten auferstehen, heirathen sie nicht noch werden sie geheirathet, sondern sind wie Engel die im himmel.
26 [26]Über die todten aber, dass sie erweckt werden, laset ihr nicht im buche Mose's beim Busche, wie Gott zu ihnen redete sagend 'ich bin der gott Abraham's und der
27 gott Isaak's und der gott Jakob's'? [27]nicht ist er ein gott von todten sondern von lebenden; viel irret ihr euch!«
28 [28]Und herzutretend einer der Schriftgelehrten, da er ihren streitreden zugehört hatte und erkannte dass er ihnen schön geantwortet, befragte ihn »welches ist
29 das erste gebot aller?« [29]Erwiderte Jesus »das erste ist
30 'Höre Israel, der herr unser gott ist éiner, [30]und du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen herzen und mit deiner ganzen seele und aus deiner ganzen kraft'.
31 [31]Das zweite ist dieses 'du sollst deinen nächsten lieben wie dich selbst': ein grösseres gebot als dieses ist nicht«.
32 [32]Und sagte zu ihm der Schriftgelehrte »schön, lehrer, sagtest du wahrheitgemäss dass er éiner ist und kein an-
33 drer ist ausser ihm; [33]und ihn zu lieben aus dem gan-

zen herzen und dem ganzen bewusstseyn und der gan-
zen kraft und den nächsten zu lieben wie sich selbst ist
mehr als alle die brandopfer und gaben«. [34]Und Jesus 34
sehend dass er verständig geantwortet, sagte zu ihm
„nicht fern bist du vom reiche Gottes«: und keiner wagte
ihn noch zu befragen. — [35]Und erwidernd sprach Jesus 35
lehrend im tempel „wie sagen die Schriftgelehrten dass
Christus der sohn David's sei? [36]David selbst sprach 36
im heiligen geiste 'Es sprach der Herr zu meinem herrn:
seze dich zu meiner rechten bis ich lege deine feinde
unter deine füsse!' [37]David selbst nennt ihn herrn, und 37
woher ist er sein sohn?« Und das meiste volk hörte
ihn gern. — [38]Und in seinem unterrichte sprach er *hütet* 38
euch vor den Schriftgelehrten, vor denen welche umher-
zugehen in amtskleidern verlangen, und begrüssungen auf
den märkten [39]*und erste sitze in den gemeindehäusern* 39
und erste pläze bei den gastmählern; [40]*die der witwen* 40
häuser verzehren und zum scheine weitläufig beten: die
werden destomehr strafe empfangen. [41]Und da er 41
sich dem geldkasten gegenüber gesezt schauete er wie das
volk erz in den geldkasten warf: und viele reiche warfen viel
ein. [42]Und eine arme witwe kommend warf zwei pfennige 42
(das ist ein viertelstück) ein: [43]und herbeirufend seine Jünger 43
spricht er zu ihnen „wahrlich ich sage euch, diese arme witwe
hat mehr als alle welche in den geldkasten warfen hinein-
geworfen: [44]denn alle warfen von dem was sie übrighatten 44
hinein, diese aber warf von dem was sie zuwenig hatte al- 13
les was sie nur besass hinein, ihr ganzes vermögen«. [1]*Und* 1
als er aus dem Heiligthume heraustritt, spricht zu ihm
einer von seinen Jüngern „lehrer, siehe welche steine und
welche bauten!« [2]*und Jesus sagte ihm „siehest du alle* 2
diese grossen bauten? es wird gar kein stein auf dem
andern bleiben der nicht aufgelöst würde!« [3]*Und da er* 3
am Oelberge dem heiligthume gegenüber sass, befragte ihn
fürsich Petros und Jakobos und Johannes und Andreas
[4]*„sage uns wann wird dieses geschehen? und was ist das* 4
zeichen wann dieses alles vollendet werden wird?« [5]*Je-* 5
sus aber begann zu ihnen zu sprechen „sehet zu dass
euch niemand beirre! [6]*viele werden kommen auf meinen* 6

7 *namen sagend "ich bin's!" und werden viele beirren; [7]wann ihr aber kriege und gerüchte von kriegen hört, beunruhigt euch nicht! sie müssen kommen: aber noch ist das*
8 *ende nicht. [8]Denn aufstehen wird volk gegen volk und reich gegen reich; es werden erdbeben stellenweise seyn,*
9 *hungersnöthe seyn: [9]anfänge von wehen sind dies. Sehet euch aber selbst vor: sie werden euch an stadträthe übergeben und in gemeindehäusern werdet ihr geschlagen und vor statthalter und könige gestellt werden meinetwegen,*
10 *zur bezeugung für sie; [10]und unter alle die völker muss*
11 *zuvor das Evangelium verkündet werden. [11]Und wann sie euch übergebend hinführen, so sorget nicht voraus was ihr reden sollet noch denket daran: sondern was euch in jener stunde gegeben werden wird dás redet; denn nicht*
12 *ihr seiet dieda reden sondern der heilige geist. [12]Und übergeben wird bruder den bruder zum tode und vater das kind, und aufstehen werden kinder gegen ältern und*
13 *sie tödten; [13]und ihr werdet von allen gehasst seyn wegen meines namens: wer aber ausgeharret bis zum ende,*
14 *dér wird gerettet werden. — [14]Wann ihr aber den Gräuel des Erstarrens da stehend sehen werdet wo er nicht muss (der leser merke auf!): alsdann mögen die in Judäa flie-*
15 *hen nach den bergen; [15]wer auf dem dache steige nicht ins haus herab noch gehe er heim etwas zu holen aus*
16 *seinem hause, [16]und wer auf dem felde kehre nicht rück-*
17 *wärts zu holen sein gewand! [17]Wehe aber den im busen tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen.*
18 19 *[18]Betet dáss es nicht geschehe winters! [19]Denn jene tage werden eine drangsal seyn dergleichen von anfang der schöpfung die Gott geschaffen bisjezt nicht gewesen, noch*
20 *werden soll; [20]und hätte der Herr nicht die tage abgekürzt, würde garkein fleisch gerettet werden: aber wegen der auserwählten die er auserwählt kürzte er die tage*
21 *ab. [21]Und wird dann einer zu euch sagen „siehe hier*
22 *ist der Christus! siehe dort!“ so glaubet's nicht; [22]denn falsche propheten werden aufstehen und zeichen und wunder thun um, wenn möglich, die auserwählten zu verir-*
23 *ren: [23]ihr aber sehet euch vor; ich habe euch alles vor-*
24 *ausgesagt. — [24]Aber in jenen tagen nach jener drang-*

sal | wird die sonne verfinstert, und der mond seinen glanz nicht geben, | [25]und die sterne werden alsdann vom himmel fallen, und die mächte in den himmeln schwanken.|| [26]Und dann werden sie den Menschensohn in wolken kommen sehen | mit macht und grosser hoheit, ||. [27]und dann wird er seine boten entsenden, und die auserwählten von den vier winden sammeln, | von der spize der erde bis zur spize des himmels! || — [28]Vom feigenbaume aber lernet das gleichniss: Wann sein zweig bereits zart wird und hervortreiben die blätter, so erkennt man dass nahe der sommer ist: [29]also auch ihr wann ihr dieses geschehen sehet, erkennet dass er nahe an den thüren ist! [30]Wahrlich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht vorübergehen bisdass dies alles geschehe; [31]der himmel und die erde werden vorübergehen, meine worte aber sollen nicht vorübergehen! — — [32]Ueber jenen tag aber und die stunde weiss niemand, auch kein engel im himmel noch der Sohn, ausser der Vater. [33]Schauet, wachet: denn ihr wisset nicht wann die rechte zeit seyn wird; [34]wie ein verreisender mann der sein haus verlassen und seinen knechten die macht übergeben einem jeden sein werk, und dem thürsteher auftrug dass er wachbleibe. [35]Wachet also: denn ihr wisset nicht wann der herr des hauses kommt, ob abends ob mitternachts ob um den hahnenruf ob früh: [36]dass er nur nicht urplözlich kommend euch schlafend finde! [37]Was ich aber euch sage, sage ich allen: wachet!“

25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37

14

[1]*Es war aber das Pascha und das Ungesäuerte nach zwei tagen, und es suchten die Erzpriester und die Schriftgelehrten wie sie ihn mit list fassend tödteten; [2]denn sie sprachen „nur nicht am feste, sonst wird ein aufruhr des volkes!“* — [3]Und als er in Bäthania im hause Simon's des Aussäzigen war, kam während er zu tische ging ein weib mit einem salbenfläschchen kostbarer ächter Narde, und goss das fläschchen zerbrechend sie über sein haupt aus. [4]Es waren aber einige unwillig bei sich selbst „wozu geschah diese verschwendung der salbe? [5]es konnte ja diese salbe für über dreihundert schillinge verkauft und den armen gegeben werden!“ und sie fuhren sie an. [6]Jesus aber sagte „lasset sie! was schaffet ihr ihr mühen? ein schönes werk that sie an

1 2 3 4 5 6

7 mir. [7]Denn allezeit habt ihr die armen bei euch, und wann
ihr wollt könnet ihr ihnen wohlthun: mich aber habt ihr
8 nicht allezeit. [8]Was sie hatte that sie: zumvoraus salbte sie
9 meinen leib zum einbalsamen. [9]Wahrlich aber sage ich euch:
wonur das Evangelium in der ganzen welt verkündet wird,
wird auch was sie gethan erzählt werden, (zu ihrem anden-
10 ken!“ — [10]Und Judas Iskarioth, einer der Zwölf, ging zu
11 den Erzpriestern hin damit er ihn ihnen übergäbe: [11]sie aber
das gehört freuten sich und versprachen ihm geld zu geben;
und er suchte wie er ihn bequemer zeit übergäbe.
12 [12]Und am ersten aber des Ungesäuerten als man das Pascha
opferte, sprachen zu ihm seine Jünger „wo willst du dass wir
13 hingehend rüsten damit du das Pascha essest?“ [13]Und er
entsendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen „gehet hin
in die stadt, und es wird euch ein mann begegnen einen was-
14 serkrug tragend: folget ihm, [14]und wo er dann hineingehet
saget dem hausherrn ‘der lehrer spricht: wo ist meine her-
berge, allwo ich das Pascha mit meinen Jüngern esse?’“
15 [15]und er wird euch ein gepolstertes grosses obergemach als
16 bereitstehend zeigen: und dort rüstet für uns!“ [16]Und aus-
zogen seine Jünger und kamen in die stadt und fanden wie
17 er ihnen gesagt, und rüsteten das Pascha. — [17]Und da es
18 abend geworden kommt er mit den Zwölf. [18]Und da sie zu
tische sich niederliessen und assen sagte Jesus „wahrlich ich
sage euch: einer von euch wird mich übergeben, der mit mir
19 isset“. [19]Sie begannen sich zu betrüben und zu ihm zu sagen
einer wie der andere „dochnicht ich?“ und ein anderer „doch-
20 nicht ich?“: [20]er aber sagte ihnen „einer von den Zwölf der
21 mit mir in die schüssel taucht!“ [21]Der Menschensohn geht
dahin, sowie geschrieben steht über ihn: wehe aber jenem
menschen durch welchen der Menschensohn übergeben wird:
besser wäre es ihm wenn jener mensch nicht geboren wäre“. —
22 [22]Und da sie assen nahm er brod brach es nach dem segnen
und gab es ihnen und sprach „nehmet! dies ist mein leib!“
23 [23]Und nahm einen becher segnete und gab ihn ihnen, und sie
24 tranken aus ihm alle; [24]und er sprach zu ihnen „dies ist
25 mein bundesblut, das für viele vergossen wird; [25]wahrlich ich
sage euch, niemehr werde ich vom gewächse des weinstockes
trinken bis auf jenen tag wann ich es neu im Gottesreiche

trinken werde!" [26]Und nach dem lobgesange gingen 26
sie hinaus zum Ölberge. [27]Und es spricht zu ihnen Jesus 27
„alle werdet ihr anstoss nehmen, weil geschrieben steht 'ich
werde den hirten schlagen und zerstreuen werden sich die
schafe': [28]aber nachdem ich auferstanden werde ich euch nach 28
Galiläa vorausgehen". [29]Petros aber versezte „wennauch alle 29
anstoss nehmen werden, doch nicht ich!": [30]und spricht zu ihm 30
Jesus „wahrlich ich sage dir, du wirst heute in dieser nacht
ehe zweimal der hahn krähet dreimahl mich verläugnen!"
[31]Er aber redete noch stärker „wenn ich mit dir sterben 31
müsste, will ich dich doch nicht verläugnen!" Ebenso aber
sprachen auch alle. — [32]Und sie kommen zu einem orte 32
dessen name Gethsemanei: und er spricht zu seinen Jüngern
„sezet euch hier bis ich gebetet habe!" [33]und nimmt den Pe- 33
trus und Jakobus und Johannes zu sich. Und er fing an zu
zagen und zu bangen, [34]und spricht zu ihnen „sehr betrübt 34
ist meine seele bis zum tode: bleibet hier und wachet!" [35]und 35
vorgehend ein wenig fiel er auf die erde und betete dass wenn
es möglich sei die stunde vor ihm vorübergehe, [36]und sprach 36
„Abba o vater, alles ist dir möglich: lass diesen becher vor
mir vorübergehen! doch nicht was ích will sondern was du".
[37]Und er kommt und findet sie schlafen, und spricht zu Pe- 37
trus „Simon, schläfst du? vermochtest du nicht éine stunde
zu wachen? [38]Wachet und betet, damit ihr nicht kommet in 38
versuchung! der geist zwar ist willig, das fleisch aber schwach";
[39]und wieder fortgehend betete er, dieselben worte sagend. 39
[40]Und wieder kommend fand er sie schlafen: denn ihre au- 40
gen waren beschwert, und sie wussten nicht was sie ihm ant-
worteten. [41]Und kommt zum dritten male und spricht zu ih- 41
nen „schlafet nunmehro und ruhet euch! es ist vorbei, ge-
kommen ist die stunde, siehe übergehen wird der Menschen-
sohn in die hände der missethäter: [42]auf lasset uns gehen! 42
siehe der mich übergiebt ist da! — [43]Und sofort während er 43
noch redete nähert sich Judas Iskariot, der da einer der Zwölf
war, bei sich habend leute mit schwertern und stangen von
den Erzpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten. [44]Es hatte 44
aber der ihn übergab ihnen ein merkmahl gegeben, sagend
„wen ich etwa küssen werde, dér ist's: fasset ihn und führt
ihn sicher fort!": [45]und kommend sofort zu ihm tretend 45

46 sprach er „Rabbi, Rabbi!“ und küssete ihn, [46]sie aber war-
47 fen die hände auf ihn und fassten ihn. [47]Einer aber der
umstehenden, das schwert ziehend, schlug den diener des
48 Hohenpriesters und nahm ihm das ohr. [48]Und erwidernd sagte
ihnen Jesus „wie gegen einen räuber zoget ihr mit schwertern
49 und hölzern mich festzunehmen aus: [49]täglich war ich bei
euch in dem Heiligthume lehrend und ihr fasstet mich nicht;
50 aber damit die schriften erfüllet würden!“ [50]und ihn aufge-
51 bend flohen alle. [51]Und irgendein jüngling folgte ihm, mit
52 einem hemde auf blossem leibe; und sie fassen ihn: [52]er aber
das hemd fahren lassend floh nackt von ihnen.

53 [53]Und man führte Jesus' zum Hohenpriester fort, und es
kommen bei ihm alle die Hohenpriester und die Ältesten und
54 die Schriftgelehrten zusammen, [54]und Petros folgte ihm von-
ferne bis in den hof des Erzpriesters hinein, und sass indes-
sen mit den aufwärtern zusammen und wärmte sich am feuer. —
55 [55]Die Hohenpriester aber und der ganze Rath suchten gegen
56 Jesus zeugniss um ihn zu tödten, fanden aber keins: [56]denn
viele zeugten wider ihn falsch, doch gleich waren die zeug-
57 nisse nicht. [57]Und einige sich erhebend zeugten wider ihn
58 falsch sagend [58]„wir hörten ihn sagen ‘ich werde diesen Tem-
pel den von händen gemachten auflösen und binnen drei ta-
59 gen einen andern nicht von händen gemachten bauen!‘“ [59]aber
60 auchso war ihr zeugniss nicht gleich. [60]Und der Hohepriester
in die mitte sich hebend befragte Jesus' sagend „antwortest
61 du garnichts auf das was diese gegen dich bezeugen?“ [61]er
aber schwieg und antwortete garnichts. Wieder befragte ihn
der Hohepriester und spricht zu ihm „bist du der Christus
62 der sohn des Hochgelobten?“ [62]Jesus aber sagte „ich bin's:
und ihr werdet den Menschensohn zur rechten sizen sehen der
63 Macht und kommend mit den wolken des himmels!“ [63]Der
Hohepriester aber seine untergewänder zerreissend spricht
64 „was haben wir noch zeugen nöthig? [64]ihr hörtet die läste-
rung an, was scheint euch?“ sie aber alle verurtheilten ihn
65 des todes schuldig zu seyn. [65]Da begannen einige auf ihn
zu speien und sein gesicht zu verhüllen und ihn zu ohrfeigen
und zu ihm zu sagen „weissage!“ und die aufwärter hechel-
66 ten ihn mit schlägen. — [66]Und als Petros unten in dem hofe
67 war, kommt eine der mägde des Hohenpriesters; [67]und da

sie den Petros sich wärmend erblickte spricht sie ihn ansehend „auch dú warst mit dem Nazarener, mit Jesus!“ [68]er aber läugnete sagend „weder weiss ich noch verstehe ich was du sagst“, und ging hinaus in den vorhof, und der hahn krähete. [69]Und die magd ihn sehend begann zu den umstehenden zu sagen „dieser gehört zu ihnen!“ [70]er aber läugnete wieder. Und nach kurzem sprachen die umstehenden wieder zu Petrus „gewiss gehörst du zu ihnen! bist du doch ein Galiläer und deine mundart ähnelt“: [71]er aber fing an zu fluchen und zu schwören „ich kenne diesen menschen nicht den ihr meint!“ [72]Und zum zweiten male krähete der hahn, und Petrus erinnerte das wort wie Jesus zu ihm sagte „bevor der hahn zweimal krähet wirst du mich dreimal abläugnen“: und einfallend weinte er.

15 [1]Und indem sofort gegen die frühe eine berathung anstellten die Erzpriester mit den Ältesten und den Schriftgelehrten und der ganze hohe Rath, führten sie Jesus' gebunden fort und übergaben ihn dem Pilatus. [2]Und Pilatus fragte ihn „bist du der könig der Juden?“ er aber erwidernd spricht zu ihm „du sagst's!“ [3]Und die Erzpriester verklagten ihn viel: [4]Pilatus aber fragte ihn wieder sagend „garnichts erwiderst du? siehe wieviel sie dich verklagen!“ [5]Jesus aber antwortete garnichts mehr, sodass Pilatus sich wunderte. — [6]Um das fest aber lies er ihnen éinen gefangenen los, um wen sie etwa baten. [7]Es war aber der sogenannte Barabbas mit den aufrührern gefangen welche bei dem aufruhre einen mord begangen: [8]und herankommend begann das volk zu bitten wie er ihnen immer that. [9]Pilatus aber erwiderte ihnen sagend „wollt ihr dass ich euch den könig der Juden freilasse?“ [10]denn er erkannte dass ihn aus missgunst übergeben hatten die Erzpriester. [11]Die Erzpriester aber wiegelten das volk auf dass er lieber den Barabbas ihnen freigäbe: [12]Pilatus aber aufsneue erwidernd sagte ihnen „was wollet ihr also dass ich dém thue den ihr den könig der Juden nennt?“ [13]sie aber schrieen wieder „kreuzige ihn!“ [14]Pilatus aber sagte ihnen „was that er denn böses?“ sie aber schrieen destomehr „kreuzige ihn!“ [15]Pilatus aber in dem wunsche dem volke den gefallen zu thun lies ihnen den Barabbas frei, und übergab Jesus' nach der geisselung dass er gekreuzigt würde.

16 [16]Die kriegsleute aber führten ihn fort in den innern hof (welches das Praetorium ist), und rufen das ganze fähnlein
17 zusammen; [17]und bekleiden ihn mit Purpur und sezen ihm
18 einen eben geflochtenen dornenkranz auf. [18]Und begannen
19 ihn zu grüssen „wohl dir du könig der Juden!“ [19]und schlugen sein haupt mit einem rohre und bespieen ihn, und mit
20 kniebeugen huldigten sie ihm; [20]und als sie ihn verspottet zogen sie ihm den Purpur aus und die eigenen oberkleider
21 an. [21]Und sie führen ihn hinaus dass sie ihn kreuzigten; und frohnden einen vorüberziehenden Simon von Kyrene, der eben vom acker kam, den vater Alexander's und Rufus', dass
22 er sein kreuz trüge. [22]Und sie brachten ihn zum orte Gol-
23 gotha (welches übersezt lautet „Schädelort“); [23]und gaben ihm
24 gewürzten wein, er aber nahm ihn nicht; [24]und kreuzigen ihn und theilen sich in seine oberkleider, das loos darüber wer-
25 fend wer eins empfinge. [25]Es war aber die dritte stunde da
26 kreuzigten sie ihn; [26]und war die aufschrift seiner schuld
27 daraufgeschrieben „der könig der Juden“. [27]Und mit ihm kreuzigen sie zwei räuber, einen zur rechten den andern zur
28 linken von ihm; [28]und erfüllt ward die schrift welche sagt
29 „auch zu missethätern ward er gezählt“. [29]Und die vorübergehenden lästerten ihn, schüttelnd ihre köpfe und sagend „ha
30 du der den Tempel auflösest und in drei tagen erbauest, [30]rette
31 dich selbst vom kreuze herabsteigend!“ [31]Ähnlich sprachen auch die Erzpriester, unter einander mit den Schriftgelehrten
32 spottend „andre rettete er, sich selbst kann nicht retten [32]der Christus! der könig Israel's steige nun vom kreuze herab, damit wir sehen und glauben!“ Auch die mit ihm gekreu-
33 zigten schmäheten ihn. — [33]Und da die sechste stunde gekommen entstand eine finsterniss über die ganze erde bis zur
34 neunten stunde. [34]Und zur neunten stunde rief Jesus mit gewaltiger stimme „Elohi Elohi lama sabachthani“ (welches übersezt lautet „mein gott mein gott! wozu verliessest du mich?“)
35 [35]und einige der umstehenden das hörend sprachen „sieh den
36 Elia ruft er!“ [36]Herbeilaufend aber einer tränkte ihn mit einem in essig getauchten auf ein rohr gesteckten schwamme, sagend „lasset uns sehen ob Elia kommt ihn abzunehmen!“
37 [37]Jesus aber einen gewaltigen schrei ausstossend verschied.
38 [38]Und der vorhang des Tempels zerriss entzwei von oben bis

unten. [39]Der hauptmann aber welcher ihm gegenüber stand, 39
sehend dass er nach solchem schrei verschied, sagte „gewiss
war dieser mensch sohn Gottes!“ [40]Es schaueten 40
aber indess auch weiber vonferne zu, unter denen auch Maria
die von Magdala war und die Maria Jakobus' des jüngern
und Jose's mutter und Salome, [41]welche auch als er in Ga- 41
liläa war ihm folgten und ihm dienten; und viele andre welche
mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen. — [42]Und als es schon 42
abend geworden, da doch rüsttag war (das heisst vorsabbat),
[43]kam Josef von Arimathäa, ein ehrbarer rathsherr, welcher 43
ebenfalls das Gottesreich erwartete, trat kühn bei Pilatus ein
und erbat sich Jesus' leiche. [44]Pilatus aber wunderte sich 44
dass er bereits gestorben sei, und fragte den herbeigerufenen
hauptmann ob er schon gestorben sei; [45]und da er es vom 45
hauptmanne erfahren, schenkte er den leichnam Josefen.
[46]Und nachdem er leinwand gekauft, nahm er ihn ab wickelte 46
ihn in die leinwand und legte ihn in einem grabmahle nieder
welches aus felsen gehauen war, und wälzte einen stein
an die thüre des grabmahles. [47]Maria die von Magdala aber 47
und Jose's Maria schaueten wohin er gelegt war.

3. 16

[1]Und als der Sabbat vorbei war, kauften Maria die von 1
Magdala und Maria Jakobus' und Salome gewürze, damit sie
hingehend ihn salbten. [2]Und sehr frühe am Sonntage gehen 2
sie zu dem grabmahle, nachdem die sonne aufgegangen; [3]und 3
sprachen zu sich selbst „wer wird uns den stein abwälzen
von der thüre des grabmahles?“ [4]aber aufblickend schaueten 4
sie dass der stein abgewälzt war; denn er war sehr gross.
[5]Und in das grabmahl gekommen sahen sie einen jüngling 5
zur rechten sizen in weisses gewand gehüllt, und erschraken.
[6]Er aber spricht zu ihnen „erschrecket nicht! Jesus' sucht ihr 6
den Nazarener den gekreuzigten: er ist auferstanden, ist nicht
hier; dá ist der ort wohin sie ihn gelegt. [7]Aber gehet hin 7
sagt seinen Jüngern und dem Petrus dass er euch nach Galiläa
vorausgeht: dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch sagte.
[8]„Und hinausgehend flohen sie von dem grabe: denn zittern 8
überfiel sie und entsezen, und sie sagten niemandem etwas:
denn sie fürchteten sich. — — —

9 *) [9]Aufgestanden aber frühe am Sonntage erschien er zuerst der Maria von Magdala, aus welcher er sieben böse geister ausgetrieben:
10 [10]jene sich fortbegebend meldete es den mit ihm gewesenen dieda
11 trauerten und weinten. [11]Doch jene hörend dass er lebe und von ihr
12 gesehen sei glaubten es nicht. — [12]Nach diesem offenbarte er sich in
13 anderer gestalt zweien von ihnen, da sie aufs feld gingen: [13]und jene hingehend meldeten es den übrigen; doch auch jenen glaubten sie
14 nicht. — [14]Zulezt aber offenbarte er sich den Elf da sie zu tische sassen, und tadelte ihren unglauben und ihre hartherzigkeit, dass sie
15 denen die ihn auferweckt geschauet nicht glaubten; [15]und sagte ihnen „Hingehend in die ganze welt predigt das Evangelium der ganzen
16 schöpfung! [16]Wer glauben bewährt hat und getauft ist wird gerettet,
17 wer nicht geglaubt verurtheilt werden. [17]Zeichen aber werden denen die geglaubt diese folgen: in meinem namen werden sie böse geister
18 austreiben, werden mit neuen zungen reden, [18]werden schlangen aufheben, und wann sie etwas tödliches trinken wird es ihnen garnicht schaden; auf kranke werden sie die hände legen und sie werden sich
19 wohlbefinden“. [19]Der Herr nun nachdem er mit ihnen geredet ward
20 zum himmel gehoben und sezte sich zur rechten Gottes: [20]jene aber ausziehend predigten überall, indem der Herr mit ihnen zusammenwirkte und das Wort bestätigte durch die darauffolgenden zeichen.

*) fehlt in alten urkunden.

Das Evangelium nach Lucas.

1

[1]Da docheinmal viele es versuchten eine erzählung zu verfassen über die unter uns vollgeglaubten thatsachen, [2]sowie sie uns übergaben die welche von anfang augenzeugen und diener gewesen des wortes: [3]so schien es auch mir gut, nachdem ich vonvorn allem genau nachgegangen, es dir geordnet zu schreiben, trefflichster Theophilos; [4]damit du über die dinge die du unterrichtet wurdest erkennetest die gewissheit. 1 2 3 4

I.

[5]Es lebte in den tagen Herodes des königs von Judaea ein priester namens Zacharia aus der tagreihe Abia, und hatte ein weib aus den töchtern Aaron's, und der name derselben Elisabet. [6]Sie waren aber gerecht beide vor Gott, wandelnd in allen den geboten und gerechtsamen des Herrn untadelig. [7]Und hatten kein kind, weil nämlich Elisabet unfruchtbar war und beide vorgerückt waren in ihren tagen. [8]Es geschah aber als er in der ordnung seiner tagreihe vor Gott dienst that [9]nach der sitte des priesterdienstes, traf ihn das loos zu räuchern, eingetreten in des Herrn tempel: [10]und die ganze menge des volkes betete inzwischen draussen zur stunde des rauchopfers. [11]Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn stehend zur rechten des rauchaltares: [12]und erschreckt ward Zacharia ihn sehend, und furcht überfiel ihn. [13]Es sagte aber zu ihm der Engel: „Fürchte nicht, Zacharia! weil deine bitte erhört ist, | und dein weib Elisabet wird dir einen sohn gebären, | und wirst seinen namen Johannes heissen; || [14]und er wird dir eine freude seyn und wonne, | und viele werden sich über seine geburt freuen: | [15]denn er wird gross vor dem Herrn seyn. || Und wein und süsstrank soll er nicht trinken, | und heiligen geistes wird er noch vom schoße seiner mutter an erfüllt seyn, | [16]und viele der söhne Israel's zu dem Herrn ihren Gott bekehren; || [17]und wird selbst vor ihm hergehen in Elia's geist und kraft, | um der väter herzen zu den kindern zu kehren und ungehorsame zur gesinnung von gerechten, | um dem Herrn zu bereiten ein wohlbestelltes volk". || — [18]Da sprach Zacharia zum Engel „woran werde ich dies erkennen? denn ich bin alt und mein weib vorgeschritten in ihren tagen". [19]Und erwidernd sagte ihm der Engel „ich bin Gabriel der vor Gotte beisteht, und ward abgesandt zu dir zu reden und diess dir glückzumelden. [20]Und siehe du wirst stillschweigend seyn und nicht reden könnend bis auf den tag wo dieses geschehen wird, dafür dass du meinen worten nicht glaubtest dieda 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

21 erfüllt werden werden auf ihre zeit“. [21]Und das volk erwartete inzwischen
22 den Zacharia, und man wunderte sich als er im tempel zögerte. [22]Heraus-
gekommen aber konnte er zu ihnen nicht reden, und sie erkannten er habe
eine erscheinung gesehen im tempel: während er ihnen zuwinkte und stumm
23 blieb. [23]Und es geschah als die tage seines priesteramtes voll waren, ging
24 er fort in sein haus. [24]Nach diesen tagen aber empfing Eli-
25 sabet sein weib, und hielt sich fünf monate lang ganz geheim, denkend [25]„só
hat mir der Herr gethan jezt da er geruhete meine schmach unter menschen
aufzuheben!“

26 [26]Im sechsten monate aber ward der Engel Gabriel von Gott abgesandt
27 in die stadt Galiläa's genannt Nazareth, [27]zu einer jungfrau verlobt einem
manne genannt Joseph aus Davîd's hause, und der name der jungfrau Ma-
28 riam. [28]Und zu ihr eingetreten sagte er „Sei gegrüsst du begnadigte, der
29 Herr ist mit dir: | gesegnet bist du unter weibern! || [29]Sie aber ihn sehend
ward über das wort erschreckt, und sann hinundher wasfürein gruss dies
30 sei. [30]Da sagte der Engel ihr „Fürchte nicht, Mariam! denn du fandest
31 gnade bei Gott; | [31]und siehe du wirst im schoße empfangen und einen sohn
32 gebären, | und wirst seinen namen Jesus heissen. || [32]Dieser wird dann gross
seyn und sohn des Höchsten genannt, | und der Herr Gott wird ihm den
33 sessel Davîd's seines vaters geben, | [33]und er wird über Jakob's haus in die
34 ewigkeiten herrschen, und seines reiches kein ende seyn!“ || [34]Es sagte aber
Mariam zum Engel „wie wird diess seyn, da ich einen mann nicht kenne?
35 [35]Und erwidernd sagte ihr der Engel „Heiliger geist wird über dich kom-
men, | und des Höchsten macht wird dich beschatten: | drum wird auch das
36 aus dir zu zeugende Heilige sohn Gottes heissen! || [36]Und siehe Elisabet deine
verwandte hat gleichfalls einen sohn empfangen in ihrem alter, | und dies ist
37 der sechste mond für sie die unfruchtbar hiess: | [37]da kein ding unmöglich
38 seyn kann bei Gott“. || [38]Es sagte aber Mariam „siehe die magd des Herrn:
es geschehe mir nach deinem worte!“ und fortging von ihr der Engel.

39 [39]Aufstehend aber Mariam in diesen tagen reiste in das gebirgsland
40 unter eile in die stadt Juda, [40]und trat in das haus Zacharia's und grüsste
41 die Elisabet. [41]Und es geschah als den gruss Maria's Elisabet hörte, hüpfte
42 das kindlein in ihrem leibe: und voll ward heiligen geistes Elisabet [42]und
rief auf mit lautem schrei und sagte „Gesegnet du unter weibern, | und ge-
43 segnet die frucht deines leibes! || [43]Und woher habe ich diess dass die mut-
44 ter meines Herrn zu mir komme? [44]denn sieh wie die stimme deines grusses
45 in meine ohren drang, hüpfte in wonne das kindlein in meinem leibe. [45]Und
selig dieda glaubte dass erfüllung haben wird das zu ihr vom Herrn gere-
46 dete!“ [46]Da sagte Mariam:

Es erhebet meine seele den Herrn,
47 [47]und frohlockte mein geist über Gott meinen Heiland,
48 [48]dass er hinblickte auf die niedrigkeit seiner magd.
Denn siehe vonjezt werden mich preisen alle die geschlechter,
49 [49]dass hehres mir that er der mächtige und dess name heilig
50 [50]und dess mitleid in geschlechter und geschlechter für die ihn fürchten.

[51]*Er übte gewalt mit seinem arme, zerstreute die von stolzen herzensgedanken,* 51
[52]*riss mächtige von stühlen herab und erhub niedrige,* 52
[53]*hungernde füllte er mit gutem und reiche entsandte er leer;* 53
[54]*nahm sich Israel's seines knechtes an, mitleids gedenkend* 54
[55]*(sowie er geredet zu unsern Vätern)* 55
für Abraham und seinen samen in die ewigkeit.

[56]*Es blieb aber Mariam bei ihr etwa drei monate, und kehrte in ihr haus um.* 56

[57]*Der Elisabet aber erfüllte sich die zeit dass sie gebäre, und sie gebar* 57 *einen sohn;* [58]*und es hörten die umwohner und ihre verwandten dass der* 58 *Herr sein mitleid mit ihr grossgemacht, und freuten sich mit ihr.* [59]*Und es* 59 *geschah am achten tage kam man das knäbchen zu beschneiden, und nannte es nach seines vaters namen Zacharia.* [60]*Da sagte erwidernd seine mutter* 60 *„nein! sondern es wird Johannes heissen";* [61]*und man sagte zu ihr „es ist* 61 *keiner aus deiner verwandtschaft welcher mit diesem namen genannt wird".* [62]*Man winkte aber seinem vater, wie er es genannt wissen wolle:* [63]*und ein* 62 63 *brettchen fordernd schrieb er darauf so „Johannes ist sein name!" Und es erstaunten alle:* [64]*sein mund aber öffnete sich augenblicks und seine zunge,* 64 *und er redete Gott segnend.* [65]*Und kam über alle furcht die sie umwohnten,* 65 *und im ganzen gebirgslande Judaea's wurden hinundhergesprochen alle diese worte;* [66]*und alle die sie gehört nahmen es zu herzen, denkend „was wird* 66 *wohl dieses knäbchen seyn? war dochauch des Herrn hand mit ihm!" —*
[67]*Und Zacharia sein vater ward heiligen geistes voll und weissagte so:* 67

[68]*Gesegnet sei der Herr Israel's Gott,* 68
dass er heimsah und erlösung seinem volke schuf,
[69]*und das horn des heiles uns aufrichtete im hause seines knechtes Davîd:* 69
[70]*sowie er redete durch den mund seiner heiligen uralten Propheten* 70
[71]*heil vor unsern feinden und der hand aller uns hassender,* 71
[72]*mitleid übend mit unsern Vätern und seines h. bundes gedenkend;* 72
[73]*wie er schwur einen eid Abraham unserm Vater,* 73
uns zu gestatten [74]*furchtlos vor der feinde hand gerettet ihm zu dienen,* 74
[75]*in heiligkeit und gerechtigkeit vor ihm all unsre tage. —* 75
[76]*Du aber knäbchen wirst Prophet des Höchsten heissen;* 76
denn du wirst vor des Herrn gesicht hergehen seine wege bereitend,
[77]*um des heiles erkenntniss seinem volke zu geben in ihrer sünden* 77
vergebung:
[78]*durch die glut des mitleids unsres Gottes worin uns heimsuchte ein strahl* 78
aus der höhe
[79]*leuchtend den in düster und todesschatten wohnenden,* 79
um unsre füsse zu richten hin auf des friedens weg.

[80]*Das knäblein aber wuchs und erstarkte an geist; und war in den wüsten* 80 *bis zum tage seiner ansprache an Israel.*

2

[1]*Es geschah aber in jenen tagen ging ein beschluss vom Kaiser Augu-* 1 *stus aus dass der ganze Erdkreis sich aufschreiben liesse* ([2]diese aufschreibung 2 war die erste während Quirinus über Syrien herrschte): [3]*und alle gingen hin zur auf-* 3 *schreibung, jeder in die eigene stadt.* [4]*Es zog aber auch Joseph von Gali-* 4

läa aus stadt Nazareth nach Judaea hinauf in die Davidsstadt dieda Beth-
5 *lehem heisst, weil er aus Davids hause und geschlechte war,* [5]*zur aufschrei-*
6 *bung mit Mariam seiner verlobten, da sie schwanger war.* [6]*Es geschah aber*
7 *als sie dort waren erfüllten sich die tage dass sie gebäre,* [7]*und sie gebar ihren*
erstgebornen sohn, und wickelte ihn ein und legte ihn nieder in eine krippe,
8 *weil sie keinen raum hatten in der herberge. —* [8]*Und hirten befanden sich*
eben in derselben gegend auf der flur und hielten die nachtwachen über ihre
9 *heerde.* [9]*Und siehe ein Engel des Herrn stand über ihnen, und des Herrn*
10 *Hoheit umglänzte sie, und sie empfanden grosse furcht.* [10]*Da sagte ihnen*
der Engel „fürchtet nicht! denn siehe ich glückmelde euch grosse freude
11 *welche alles volk haben wird:* [11]*dass euch heute ein heiland geboren, der*
12 *Christus der Herr ist, in der Davidsstadt.* [12]*Und dies habt ihr zum zeichen:*
13 *ihr werdet ein kindlein finden eingewickelt in einer krippe liegend!"* [13]*Und*
plözlich zeigte sich bei dem Engel eine menge himmlischen heeres, die Gott
lobten und sprachen:

14 [14]*Preis sei Gotte in den höchsten höhen,*
und auf erden frieden — unter menschen von huld!

15 [15]*Und es geschah wie von ihnen in den himmel fortgingen die Engel, da*
sagten die menschen die hirten zu einander „lasst uns doch bis Bethlehem
16 *weitergehen und dieses ereigniss sehen das uns der Herr kundthat!"* [16]*und*
sie kamen eilend und fanden sowohl Mariam als Joseph und das kindchen
17 *in der krippe liegend.* [17]*Das aber gesehen meldeten sie von dem zu ihnen*
18 *über dies knäbchen geredeten worte:* [18]*und alle die es hörten staunten über*
19 *das von den hirten zu ihnen geredete;* [19]*Mariam aber bewahrte alle diese*
20 *worte nachdenkend in ihrem herzen.* [20]*Und zurückkehrten die hirten Gott*
preisend und lobend über alles was sie gehört und gesehen dem zu ihnen
geredeten gemäss.

21 [21]*Und als acht tage voll waren wo man ihn beschnitte, so ward sein*
name Jesus geheissen, wie er vom Engel geheissen war ehe er im leibe em-
22 *pfangen. —* [22]*Und als die tage ihrer reinigung voll waren nach Mose's ge-*
seze, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem ihn dem Herrn darzustellen,
23 [23]*sowie im Herrngeseze geschrieben steht „alles männliche das einen mutter-*
24 *leib bricht soll dem Herrn heilig heissen!",* [24]*und um opfer zu geben nach*
dem im Herrngeseze gesagten „ein paar turteltauben oder zwei junge tauben!"
25 [25]*Dasiehe war ein mann in Jerusalem namens Symeon, und dieser mann*
war gerecht und fromm, erwartend den trost Israel's, und heiliger geist war
26 *auf ihm;* [26]*und war ihm beschieden vom heiligen geiste er werde den tod*
27 *nicht sehen ehe er den Gesalbten des Herrn sehe:* [27]*der kam begeistert in*
das Heiligthum, und als die ältern das knäbchen Jesus einführten um nach
28 *dem herkommen des Gesezes mit ihm zu verfahren,* [28]*da nahm er es selbst*
29 *in die arme und segnete Gott und sagte:* [29]*Nun entlässest du deinen diener*
30 *Gebieter! nach deinem worte in frieden, |* [30]*da meine augen dein heil sahen*
31 32 [31]*das du angesichts aller der völker bereitet, |* [32]*licht zur offenbarung der*
33 *heiden, und hoheit deines volkes Israel!" ||* [33]*Da war sein vater und die mut-*
34 *ter verwundert über das hinsichtlich seiner gesagte:* [34]*aber Symeon segnete*

sie und sagte zu Mariam seiner mutter: „Sieh dieser liegt zum fallen und auferstehen vieler in Israel, und zum widersprochenen zeichen, | [35]*(und deine eigne seele aber wird ein schwert durchdringen,)* | *damit offenbar werden aus vielen herzen gedanken!“* ||. [36]*Und es war da Anna die prophetin, Phanuel's tochter, aus dem Aser-stamme: diese vorgerückt in vielen tagen, die mit einem manne sieben jahre seit ihrer jungfrauschaft gelebt* [37]*und selbst witwe war von biszu vier und achzig jahren, welche vom tempel nicht wich unter fasten und gebeten nacht und tag Gott dienend,* [38]*die in derselben stunde aufstehend begegnete Gott mit dank und redete über ihn zu allen Jerusalem's erlösung erwartenden. —* [39]*Und wie sie alles dem Herrngeseze gemässe vollendet, kehrten sie nach Galiläa in ihre stadt Nazareth zurück.* 35 36 37 38 39

[40]*Das knäbchen aber wuchs und erstarkte an weisheit reicher werdend, und Gottes gnade war bei ihm.* [41]*Und es reisten seine ältern jährlich nach Jerusalem am Pascha-feste:* [42]*und als er zwölf jahre alt war, da sie nach der festsitte hinaufzogen* [43]*und die tage vollendet hatten, blieb bei ihrer rückkehr Jesus das kind in Jerusalem, und seine ältern wussten's nicht.* [44]*Meinend aber er sei in der reisegesellschaft, kamen sie eine tagereise weit und suchten ihn unter den verwandten und den bekannten auf:* [45]*und ihn nicht gefunden habend kehrten sie nach Jerusalem zurück ihn aufsuchend.* [46]*Und es geschah nach drei tagen fanden sie ihn im Heiligthume, sizend inmitten der lehrer und ihnen zuhörend und sie befragend:* [47]*es erstaunten aber alle die ihm zuhörten über seinen verstand und seine antworten.* [48]*Und da sie ihn sahen erschraken sie, und sagte zu ihm seine mutter „kind, was thatest du uns solches? siehe dein vater und ich suchten dich in schmerzen“.* [49]*Da sagte er zu ihnen „warum denn suchtet ihr mich? wusstet ihr nicht dass ich in dem seyn muss was meines vaters ist?“* [50]*Doch sie verstanden das wort nicht das er zu ihnen redete;* [51]*und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und war ihnen gehorsam:* und seine mutter bewahrte alle diese worte in ihrem herzen. [52]Und Jesus nahm zu an weisheit und an wuchs, und an gnade bei Gott und menschen. 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52

3

[1]Im fünfzehnten jahre aber Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus statthalter Judaea's, und Vierfürst Galiläa's Herodes, Philippos aber sein bruder Vierfürst der Ituräischen und Trachonitischen gegend, und Lysanias Vierfürst Abilene's war, [2]unter dem Hohepriester Hanna und Kaiapha, ward Gottes wort an Johannes den sohn Zacharia's in der wüste; [3]und er kam in die ganze umgegend des Jordan's, predigend die taufe einer reue zur erlassung von sünden: [4]wie geschrieben steht im buche der sprüche des Propheten Jesaja „Hört wie einer in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade! [5]jeder abschuss soll ausgefüllt werden, und jeder berg und hügel erhöhet; und das krumme soll zu geradem, und die rauhen zu leichten wegen werden: [6]und sehen soll alles fleisch das heil Gottes“. — [7]Er sprach nun zu den volksmengen welche auszogen von ihm sich taufen zu lassen: *„Ihr otterngezüchte! wer gab euch zu verstehen ihr würdet dem kommenden zorne entfliehen?* [8]*Brin-* 1 2 3 4 5 6 7 8

get also der reue würdige früchte, und fanget nicht —an bei euch zu denken 'zum vater haben wir den Abraham!' denn ich sage euch dass Gott aus diesen steinen kinder erwecken kann dem Abraham. [9]*Schon aber liegt auch die axt an der wurzel der bäume: jeder baum nun der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer geworfen«.* — [10]Da befragten ihn die volksmengen sagend „was sollen wir also thun?“ [11]erwidernd aber sprach er zu ihnen „wer zwei hemden hat theile dém mit der keins hat, und wer speisen hat thue desgleichen!“ [12]Es kamen aber auch zöllner sich taufen zu lassen, und sagten zu ihm „lehrer, was sollen wir thun?“ [13]er aber sagte zu ihnen „nichts mehr als das euch befohlene treibet ein!“ [14]Es befragten ihn aber auch kriegsleute, sagend „was sollen auch wir thun?“ und er sagte ihnen „niemanden dürft ihr quälen noch verklagen; und begnügt euch mit euern soldbezügen!“ — [15]Da aber das volk erwartete und alle in ihren herzen hinundherdachten hinsichtlich Johannes' ob er nicht etwa selbst der Christus wäre, [16]erwiderte Johannes ihnen allen also *„ich zwar taufe euch mit wasser: es kommt aber der gewaltiger als ich ist, dessen schuhriemen zu lösen ich nicht werth bin: ér wird euch taufen mit heiligem geiste und feuer;* [17]*er der die wurfschaufel in der hand hat und seine tenne reinfegen wird, und seinen weizen in die scheune sammeln die spreu aber verbrennen wird mit unauslöschlichem feuer.* [18]Vieles nun zwar auch anderes redete er evangelisch ermahnend zum volke: [19]Herodes aber der Vierfürst, getadelt von ihm wegen Herodias' des weibes seines bruders und wegen alles was er Herodes böses gethan, [20]fügte auch noch dieses allem hinzu und schloss den Johannes ins gefängniss.

[21]Es geschah aber, als das ganze volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der himmel sich öffnete [22]und der heilige geist in leiblicher gestalt wie eine taube auf ihn herabfuhr, und eine stimme vom himmel kam „dú bist mein geliebter sohn, an dir fand ich wohlgefallen!“

[23]Und Jesus selbst war zu anfange etwa dreissig jahre alt, er (wie man meinte) ein sohn Joseph's sohnes Heli's [24]sohnes Matthat's sohnes Levi's sohnes Melchi's sohnes Jannai's sohnes Joseph's [25]sohnes Mattathia's sohnes Amós' sohnes Nahum's sohnes Esli's sohnes Naggai's [26]sohnes Maath's sohnes Mattathia's sohnes Semai's sohnes Joséch's sohnes Joda's [27]sohnes Joanan's sohnes Rhésa's sohnes Zorobabel's sohnes Salathiel's sohnes Néri's [28]sohnes Melchi's sohnes Addi's sohnes Kósam's sohnes Elmadam's sohnes Ér's [29]sohnes Jésu's sohnes Eliézer's sohnes Jorím's sohnes Matthat's

sohnes Levi's [30]sohnes Symeon's sohnes Juda's sohnes Joseph's sohnes Jonan's sohnes Eljakim's [31]sohnes Meleá's sohnes Menna's sohnes Mattatha's sohnes Nathan's sohnes David's [32]sohnes Jessai's sohnes Jobéd's sohnes Booz' sohnes Salmai's sohnes Naassons [33]sohnes Aminadab's sohnes Admin's sohnes Arni's sohnes Esrom's sohnes Phares' sohnes Juda's [34]sohnes Jakob's sohnes Isaak's sohnes Abraham's sohnes Thará's sohnes Nachor's [35]sohnes Serúch's sohnes Ragau's sohnes Phalek's sohnes Eber's sohnes Sala's [36]sohnes Kainam's sohnes Arphaxad's sohnes Sém's sohnes Noe's sohnes Lamech's [37]sohnes Mathusalah's sohnes Enóch's sohnes Jared's sohnes Maleleel's sohnes Kainan's [38]sohnes Enós' sohnes Séth's sohnes Adam's sohnes Gottes.

4

[1]*Jesus aber voll heiligen geistes kehrte vom Jordan zurück und ward begeistert in die wüste geführt, [2]vierzig tage lang vom Teufel versucht. Und ass nichts in jenen tagen, und hungerte als sie abgelaufen. [3]Es sagte aber zu ihm der Teufel „wenn du sohn Gottes bist, so sage diesem steine dass er brod werde!“ [4]Und erwiderte ihm Jesus „es steht geschrieben ‘nicht von brod allein soll der mensch leben!‘“ — [5]Und ihn aufwärtsführend zeigte er ihm alle die reiche des Erdkreises in einem augenblicke; [6]und sagte zu ihm der Teufel „dir will ich diese ganze macht und ihre hoheit geben, weil sie mir übergeben ist und ich sie wem ich nur will gebe: [7]du also wann du mir huldigest, wirst sie ganz haben!“ [8]Und erwidernd sagte ihm Jesus „es steht geschrieben ‘du sollst deinem Gotte huldigen und ihm allein dienen!“ — [9]Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf den flügel des Heiligthumes, und sagte ihm „wenn du sohn Gottes bist, so wirf dich vonhier hinab! [10]denn es steht geschrieben ‘seinen Engeln wird er über dich befehlen dich wohl zu hüten‘ [11]und ‘auf händen werden sie dich tragen, dass du auch nicht an einen stein stossest deinen fuss!‘“ [12]Und erwidernd sagte ihm Jesus „es ist gesagt ‘du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen!‘“ [13]Und nachdem er zu ende war mit aller versuchung, wich der Teufel von ihm auf eine zeit.*

[14]So kehrte Jesus in der macht des geistes nach Galiläa zurück; und ruf verbreitete sich in der ganzen umgegend über ihn, [15]während er in ihren gemeindehäusern lehrte von allen gepriesen. — [16]*Und kam nach Nazareth wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner gewohnheit am Sabbattage in das gemeindehaus und erhub sich vorzulesen. [17]Da ward ihm das buch des Propheten Jesaja überreicht, und das buch öffnend fand er die stelle wo geschrieben stand [18]„Der geist des Herrn ist auf mir, dieweil er mich salbte armen glückzumelden, mich gesandt hat gefangnen [19]erleich-*

terung zu verkündigen und blinden augenlicht, verwundete mit er-
leichterung zu entlassen, ein angenehmes jahr des Herrn zu verkün-
20 *digen". [20]Und nachdem er das buch zusammengerollt dem amtsdie-*
ner zurückgestellt, sezte er sich während aller augen im gemeinde-
21 *hause auf ihn hinblickten. [21]Er begann aber zu ihnen zu sprechen*
22 *„heute ist diese schrift erfüllt in euern ohren!" [22]und alle zeugten*
für ihn und staunten über die reden der anmuth die aus seinem
munde hervorkamen, und sprachen „ist dies nicht der sohn Joseph's?"
23 *[23]da sagte er zu ihnen „sicherlich werdet ihr mir dies sprichwort vor-*
reden 'arzt, heile dich selbst!' 'soviel wir hörten dass zu Kapharna-
24 *hum geschehen, thue auch hier in deiner vaterstadt!'" [24]Er sprach*
aber „wahrlich ich sage euch: kein prophet ist willkommen in seiner
25 *vaterstadt". [25]In wahrheit aber sage ich euch: viele wit-*
wen waren in den tagen Elia's in Israel, da der himmel
auf drei jahre und sechs monate verschlossen war, als
26 *eine grosse hungersnoth über die ganze erde kam: [26]und*
zu keiner von ihnen ward Elia gesandt ausser nach dem
27 *Sidonischen Sarepta zu einem einsamen weibe; [27]und viele*
aussäzige waren in Israel unter dem Propheten Elisäos,
aber keiner von ihnen ward gereinigt ausser dem Syrer
28 *Naiman. [28]Und sie wurden alle voll zornes im gemeindehause da*
29 *sie dies hörten, [29]und aufstehend warfen sie ihn aus der stadt und*
führten ihn bis zum kranze des berges worauf ihre stadt gebauet
30 *war, um ihn hinabzustürzen: [30]er aber mitten durch sie hindurch-*
31 *schreitend ging vondannen* [31]und kam hinab nach Kapharnahum
der Galiläischen stadt. Und er lehrte sie fortwährend an den
32 Sabbaten; [32]und sie erschraken über seine lehre, weil sein
33 wort vollmächtiglich war. [33]Und im gemeindehause war ein
mann der einen unreinen Dämonengeist hatte: der schrie auf
34 mit lauter stimme [34]„ach was gehen wir dich an, du Jesus
von Nazaret! du kamst uns zu vernichten; ich kenne dich
35 wer du bist, der Heilige Gottes!" [35]Da strafte ihn Jesus sa-
gend „verstumme und fahre von ihm aus!": und ihn gerade-
hin werfend fuhr das Teufelchen von ihm aus, ohne ihm ge-
36 schadet zu haben. [36]Und erstaunen kam über alle, und sie
redeten sämmtlich zu einander sagend „wasfürein wort ist
dies, dass er mit vollmacht und gewalt befielt den unreinen
37 geistern und sie fahren aus?" [37]Und ein gerede verbreitete
38 sich über ihn an jeden ort der umgegend. — [38]Vom ge-

meindehause aber sich aufmachend trat er in das haus Simon's: die schwiegermutter Simon's aber litt eben an starkem fieber, und man befragte ihn ihretwegen. [39]Und sich über sie hebend strafte er das fieber, und es liess sie los: augenblicklich aber aufstehend wartete sie ihnen auf. — [40]Als aber die sonne unterging, brachten alle welche nur kranke hatten an allerlei schwächen, dieselben zu ihm: er aber, einem jeden von ihnen die hände auflegend, heilte sie. [41]Es fuhren aber auch Teufelchen von vielen aus, schreiend und sagend „du bist der sohn Gottes!“: und mit strafendem worte liess er sie nicht reden, weil sie wussten er sei der Christus. — [42]Als es aber tag geworden, begab er sich hinaus an einen einsamen ort: und die volksmengen suchten nach ihm; und sie kamen bis zu ihm und hielten ihn an dass er nicht von ihnen wegginge. [43]Er aber sagte zu ihnen „auch den übrigen städten muss ich die glückbotschaft des Gottesreiches bringen, da ich hierzu gesandt bin“. [44]Und fortwährend predigte er in den Gemeindehäusern Galiläa's.

5

[1]*Es geschah aber als das volk sich ihm hingab und das wort Gottes hörte, während er selbst verweilte am see Gennésaret,* [2]*da sah er zwei schiffchen stehend am seee: die fischer aber von ihnen weggegangen wuschen die neze.* [3]*Eingetreten aber in eins der schiffe welches das Simon's war, ersuchte er ihn vom lande einwenig aufzufahren: nachdem er aber sich gesezt lehrte er vom schiffe aus das volk.* [4]*Wie er aber aufgehört zu reden, sagte er zu Simon „fahre hinauf in die höhe, und lasset eure neze nieder zum fange!“* [5]*Und erwidernd sagte Simon ihm „meister! die ganze nacht durch uns abmühend fingen wir nichts: aber auf deine rede will ich das nez niederlassen“.* [6]*Und dies gethan, fingen sie eine grosse menge fische ein: es zerriss aber ihr nez* [7]*und sie winkten ihren genossen auf dem anderen schiffe zu dass sie kommend ihnen beiständen; und sie kamen und fülleten beide schiffe sodass sie niedersanken.* [8]*Sehend aber das fiel Simon Petros zu Jesus' knieen sagend „gehe weg von mir, da ich ein sündhafter mann bin, Herr!“* [9]*denn staunen fesselte ihn und alle welche mit ihm waren über den fang der fische den sie gewonnen;* [10]*ebenso aberauch den Jakobos und den Johannes die söhne Zebedäos', welche Simon zu geschäftstheilnehmern hatte. Da sagte zu Simon Jesus „fürchte dich nicht! von nun an sollst du stets*

11 *menschen fangen!“* [11]*und hinabfahrend die schiffe ans land, folgten sie ihm nachdem sie alles aufgegeben.*

12 [12]Es geschah aber als er in einer der städte war, siehe da war ein mann voll aussazes: und da er Jesus' gesehen fiel er aufs angesicht und bat ihn sagend „Herr, wann du 13 willst, kannst du mich reinigen!“ [13]Und die hand ausstreckend rührte er ihn an, sagend „ich will, werde gereinigt!“ und so-14 fort ging der aussaz von ihm. [14]Und er selbst gebot ihm es niemandem zu sagen, „sondern hingehend zeige dich dem priester und opfere wegen deiner reinigung wie Mose vorge-15 schrieben, zur bezeugung für sie!“ [15]Es verbreitete sich aber destomehr das gerede über ihn, und zusammenkamen viele volksmengen um zu hören und von ihren schwächen geheilt 16 zu werden: [16]er selbst aber entwich stets in die wüsten und betete.

17 [17]Und es geschah an einem der tage während er lehrte und dasassen die Pharisäer und die Gesezeslehrer welche gekommen waren aus jedem dorfe Galiläa's und von Judäa und Jerusalem, und die kraft des Herrn thätig war sie zu heilen: 18 [18]siehe da brachten leute auf einem bette einen mann welcher gelähmt war, und suchten ihn hineinzubringen und vor 19 ihn zu stellen; [19]und nicht findend wie sie ihn hineinbrächten wegen des volkes, stiegen sie aufs dach und liessen ihn durch die ziegel mit dem bettchen hinab gerade vor Jesus 20 hin. [20]Und da er ihren glauben sah sagte er „mensch, ver-21 geben seien dir deine sünden!“ [21]Da begannen hinundherzudenken die Schriftgelehrten und die Pharisäer sagend „wer ist dieser welcher lästerungen spricht? wer kann sünden ver-22 geben ausser allein Gott?“ [22]Erkennend aber Jesus ihre gedanken sprach erwidernd zu ihnen „was denkt ihr in euern 23 herzen? [23]was ist leichter zu sagen ‘vergeben seien dir deine 24 sünden!’ oder zu sagen ‘steh auf und wandle umher!’ [24]Damit ihr aber wisset dass der Menschensohn vollmacht hat auf der erde sünden zu vergeben (sprach er zum gelähmten), so sage ich dir: steh auf und dein bettchen aufhebend wandre 25 in dein haus!“ [25]Und augenblicklich sich aufmachend vor ihrem angesichte, aufhebend das worauf er lag, ging er hin 26 in sein haus, indem er Gott pries. [26]Und entsezen ergriff alle und sie priesen Gott, und wurden voll von furcht sagend „wir

sahen unglaubliches heute!" — — [27]Und nach diesem zog er aus und schauete einen zöllner namens Levi sizend an der zollstätte, und sagte ihm „folge mir!" [28]und verlassend alles stand er auf und folgte ihm. [29]Und ein grosses gastmahl veranstaltete Levi ihm in seinem hause: und es war viel volk von zöllnern und andern welche mit ihnen zu tische sassen. [30]Da zischelten ihre Pharisäer und Schriftgelehrten zu seinen Jüngern sagend „warum esset und trinket ihr mit den zöllnern?" [31]Und erwidernd sprach Jesus zu ihnen „nicht haben die gesunden des arztes nöthig, sondern die sich übelbefindenden; [32]nicht bin ich gekommen gerechte sondern sünder zu rufen zur reue". — [33]Sie aber sprachen zu ihm „die jünger Johannes' fasten häufig und verrichten gebete, ähnlich auch die der Pharisäer: deine aber essen und trinken!" [34]Er aber sprach zu ihnen „ihr könnet doch nicht die hochzeitleute, während der bräutigam mit ihnen ist, fasten lassen? [35]Es werden aber tage kommen wo ihnen auch weggenommen werden wird der bräutigam: dann werden sie fasten in jenen tagen". [36]Er sprach aber auch ein gleichniss zu ihnen: „niemand flickt einen flicken, von einem neuen gewande gerissen, auf ein altes gewand: sonst wird sowohl der neue reissen als zum alten nicht stimmen der vom neuen. [37]Und niemand wirft neuen wein in alte schläuche: sonst wird der neue wein die schläuche zerreissen, und er selbst vergossen werden und die schläuche verderben; [38]sondern neuen wein muss man in neue schläuche werfen. [39]Und niemand alten trinkend will neuen: denn er sagt „der alte ist milde". — — [1]Es geschah aber an einem zweitersten Sabbate dass er durch saatfelder hindurchzog, und seine Jünger rupften die ähren und assen sie mit den fingern reibend. [2]Einige aber der Pharisäer sagten „was thuet ihr so nicht erlaubt ist am Sabbate?" [3]und erwidernd sagte zu ihnen Jesus „laset ihr auch dás nicht was David that als er hungerte, er selbst mit den seinigen? [4]er trat ins haus Gottes ein und nahm die vorlegebrode und ass und gab den seinigen, jene die nur allein den priestern zu essen erlaubt ist". [5]Und er sprach zu ihnen „herr ist der Menschensohn auch des Sabbates". — [6]Es geschah aber auch an einem andern Sabbate dass er in das Gemeindehaus eintrat und lehrte; und es war ein mann dort und seine rechte hand war dürre. [7]Es beob-

achteten ihn aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer ob
8 er am Sabbate heile, damit sie fänden ihn anzuklagen: [8]er
selbst aber wusste ihre gedanken. Er sagte aber zu dem
manne welcher die dürre hand hatte „steh auf und stelle dich
9 frei hieher!“ und sich erhebend stellte er sich. [9]Es sprach
aber Jesus zu ihnen „ich frage euch ob es erlaubt ist am
Sabbate wohlzuthun oder übelzuthun? eine seele zu retten
10 oder zu verderben?“ [10]Und rings auf sie alle blickend sagte
er ihm „strecke deine hand aus!“ er aber that also und wie-
11 derhergestellt ward seine hand. [11]Sie aber wurden voll un-
verstandes und beredeten sich unter einander was sie wohl
Jesus' thäten.

12 [12]Es geschah aber in diesen tagen dass er hinauszog auf
den berg um zu beten, und blieb die ganze nacht im gebete
13 Gottes. [13]Und als es tag ward, rief er seine Jünger herbei,
und auswählend von ihnen zwölf die er auch Apostel nannte,
14 [14]den Simon welchen er auch Petros nannte, und Andreas'
seinen bruder, und den Jakobos' und Johannes' und Philippos'
15 und Bartholomäos' [15]und Matthäos' und Thomas' und Jakobos'
16 sohn Alphäos' und Simon' den sogenannten Eiferer, [16]und den
Judas' sohn Jakobos' und den Judas Iskarioth welcher verrä-
17 ther wurde, [17]stieg er mit ihnen hinab und blieb auf einem
ebenen orte; zugleich der haufen seiner schüler und grosse
volksmenge von ganz Judäa und Jerusalem und der meeres-
küste von Tyros und Sidon, welche kamen ihn zu hören und
18 von ihren krankheiten geheilt zu werden; [18]und die von un-
19 reinen geistern beschwerten wurden geheilt, [19]und das ganze
volk suchte ihn anzurühren weil eine macht von ihm ausging
20 und alle heilte. [20]Und er selbst seine augen über seine Jün-
ger erhebend sprach: „*Selig ihr armen! denn euer ist das*
21 *Gottesreich.* [21]*Selig ihr jezt hungernden! denn ihr wer-
det gesättigt werden. Selig ihr jezt weinenden! denn ihr*
22 *werdet lachen.* [22]*Selig seiet ihr wann euch hassen die
menschen und wann sie euch bannen und schmähen und
euern namen als böse ausstossen wegen des Menschen-*
23 *sohnes!* [23]*freuen sollt ihr euch an jenem tage und hü-
pfen: denn siehe euer lohn ist viel im himmel; thaten*
24 *doch dasselbe den Propheten ihre väter.* [24]*Allein wehe*
25 *euch reichen! denn ihr habet euern trost dahin.* [25]*Wehe*

euch vollgesättigten! denn ihr werdet hungern. Wehe euch jezt lachenden! denn ihr werdet trauern und weinen. [26]*Wehe wann schön von euch reden alle die menschen! thaten doch dasselbe den falschen propheten ihre väter.* [28]*Aber euch sage ich den hörenden: liebet eure feinde, thuet wohl den euch hassenden,* [28]*segnet die euch verfluchenden, betet für die euch schadenden!* [29]*Dem dich auf die wange schlagenden reiche auch die andre, und vor dem der dein oberkleid nimmt magst du auch das unterkleid nicht zurückhalten.* [30]*Jedem aber der dich bittet gib, und von dem der das deine nimmt fordre es nicht zurück!* [31]*Und wie ihr wollet dass euch die menschen thun, ähnlich thuet auch ihr ihnen!* [32]*Und wenn ihr liebet die euch liebenden, welchen dank habet ihr? lieben doch auch die sünder die sie liebenden.* [33]*Und wann ihr wohlthuet den euch wohlthuenden, welchen dank habt ihr? thuen doch auch die sünder dasselbe.* [34]*Und wann ihr leihet denen von welchen ihr zu empfangen hoffet, welchen dank habet ihr? auch sünder leihen sündern damit sie das gleiche wiederempfangen.* [35]*Allein liebet eure feinde, und thuet wohl und leihet nichts zurückhoffend: und euer lohn wird viel seyn und ihr werdet söhne des Höchsten seyn, weil er milde ist über die undankbaren und bösen.* [36]*Werdet barmherzig, sowie euer Vater barmherzig ist.* [37]*Und richtet nicht — und ihr sollt nicht gerichtet werden; und verurtheilet nicht — und ihr sollt nicht verurtheilt werden! sprechet frei und ihr sollt freigesprochen werden!* [38]*Gebet und es wird euch gegeben werden: ein schönes gedrängtes gerütteltes übergegossenes mass wird man geben in euern busen; denn mit demselben masse womit ihr messet wird euch wiedergemessen werden.* [39]Er sagte aber auch ein gleichniss ihnen: *Es kann doch kein blinder einen blinden leiten? werden nicht beide in einen abgrund fallen?* [40]*Nicht ist ein jünger über den lehrer: zugebildet aber wird jeder seyn wie sein lehrer.* [41]*Was aber erblickst du den spahn der im auge deines bruders, den balken aber der im eignen auge bemerkst du nicht?* [42]*wie kannst du zu deinem bruder sprechen „lass mich den spahn der in deinem auge auswerfen, während du selbst*

den balken in deinem auge nicht erblickest? heuchler, wirf zuerst den balken aus deinem auge, und dann wirst du zusehen den spahn der im auge deines bruders auszuwerfen! 43 [43]*Denn es gibt keinen guten baum der faule frucht bringet, noch wiederum einen faulen baum der gute frucht bringt;* 44 [44]*denn jeder baum wird aus der eignen frucht erkannt: lieset man doch aus stachelkraute keine feigen, noch erntet vom dornstrauche trauben.* 45 [45]*Der gute mensch bringt aus dem guten schaze seines herzens das gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das böse hervor; denn aus der überfülle des herzens redet sein mund.* 46 [46]*Was aber heisset ihr mich „Herr, Herr!“ und thuet nicht was ich sage?* 47 [47]*Jeder der zu mir kommt und meine worte hört und sie thut, ich will euch zeigen wem er ähnlich ist:* 48 [48]*ähnlich ist er einem ein haus bauenden manne welcher grub und tief ging und einen grund legte auf den felsen; da aber die flut kam brach der strom auf jenes haus los und vermochte es nicht zu erschüttern weil es gut gebauet war.* 49 [49]*Wer sie aber gehört und nicht gethan, ist ähnlich einem manne der ein haus auf den boden ohne grund bauete, worauf der strom losbrach und es fiel sofort ein, und wurde der sturz jenes hauses gross.*

7

1 [1]Nachdem er vollendet alle seine worte vor den ohren des volkes, trat er in Kapharnahum ein. 2 [2]Eines hauptmannes arg leidender knecht aber wollte eben sterben, welcher ihm sehr werth war. 3 [3]Da er aber von Jesus gehört, entsandte er zu ihm Älteste der Juden, ihn ersuchend dass er kommend seinen knecht errette. 4 [4]Diese aber bei Jesus angelangt fleheten ihn eifrig an, sagend „er ist werth dass du ihm dieses gewährest; 5 [5]denn er liebt unser volk, und das Gemeindehaus bauete er selbst uns“. 6 [6]Jesus aber ging mit ihnen hin. Als er aber schon nichtmehr weit von dem hause abwar, sandte einige freunde zu ihm der hauptmann, ihm sagend „herr, bemühe dich nicht! denn ich bin nicht werth dass du unter mein dach eingehest; 7 [7]drum habe ich auch mich selbst nicht beehrt zu dir zu kommen. Aber befiel mit einem worte und geheilt muss werden mein knecht: 8 [8]bin ich doch auch ein mann unter oberbefehl gestellt, habend unter mir selbst

soldaten, und sage ich „geh hin!“ so geht er hin, und einem andern „komme!“ so kommt er, und meinem diener „thu dieses!“ so thut er's“. [9]Hörend aber dieses wunderte sich Jesus über ihn, und zu der ihm folgenden menge sich hinwendend sprach er „ich sage euch, nichteinmal in Israel fand ich sógrossen glauben!“ [10]Und die abgesandten zurückgekehrt ins haus, fanden den kranken knecht gesund werdend. —

[11]Und es geschah am tage nachher reiste er in eine stadt genannt Nain, und mit ihm reisten seine Jünger in ziemlicher zahl und viel volk. [12]Wie er aber dem thore der stadt sich näherte, siehe da ward todt herausgetragen ein eingeborner sohn seiner mutter, und diese war witwe, und zahlreiches volk der stadt bei ihr. [13]Und da sie der Herr sah erbarmte er sich über sie und sagte ihr „weine nicht!“; [14]und hinzutretend berührte er den sarg, die träger aber standen, und sagte „jüngling, dir sage ich: erwache!“ [15]Und aufrichtete sich der todte und begann zu reden, und er gab ihn seiner mutter. [16]Es ergriff aber furcht alle, und sie priesen Gott sagend „ein grosser prophet ist unter uns aufgestanden!“ und „heimsuchte Gott sein volk!“ [17]Und weiterging diese rede in ganz Judäa über ihn, und in der gesammten umgegend.

[18]Und es meldeten dem Johannes seine jünger von diesem allem. [19]Und zu sich rufend zwei seiner jünger, sandte sie Johannes zu dem Herrn sagend „bist du der kommende, oder sollen wir einen andern erwarten?“ [20]Anlangend aber bei ihm sagten die männer „Johannes der Täufer hat uns zu dir abgesandt sagend „bist du der kommende, oder sollen wir einen andern erwarten?“ [21]In jener stunde heilte er viele von krankheiten und geisseln und bösen geistern, und vielen blinden schenkte er das sehen. *[22]Und erwidernd sagte er ihnen „Hingehend meldet dem Johannes zurück was ihr sahet und hörtet, wie blinde wieder sehen lahme umhergehen aussäzige gereinigt werden taube hören todte erweckt arme durch die heilsbotschaft reich werden. [23]Und selig ist wer nicht etwa anstoss nimmt an mir!“ — — [24]Als aber die boten Johannes' fortgegangen, begann er zu den volksmengen zu reden über Johannes „Was seiet ihr in die wüste hinausgezogen zu schauen? ein rohr vom winde schwankend? [25]Vielmehr was seiet ihr hinausgezogen zu sehen? einen mann in weiche kleider gehüllt? siehe die in herrlicher kleidung und üppigkeit lebenden sind in den königshäusern! [26]Vielmehr was seiet ihr ausgezogen zu sehen? einen propheten? ja ich sage euch, auch noch*

27 *weitmehr als einen propheten!* [27]*Dieser ist's über den*
geschrieben steht „siehe ich sende meinen Boten vor dir
28 *her, welcher deinen weg vor dir her bereiten wird“.* [28]*Ich*
sage euch, niemand ist unter den von weibern gebornen
grösser als Johannes: der kleinere aber im Gottesreiche
29 *ist grösser als er.* [[29]*Und alles volk nachdem es ihn*
gehört und die zöllner rechtfertigten Gott, sich taufen
30 *lassend mit der taufe Johannes':* [30]*die Pharisäer aber*
und die Gesezeskundigen verachteten den rathschluss Got-
tes in bezug auf sie, sich nicht taufen lassend von ihm.] —
31 [31]*Wem nun soll ich vergleichen die menschen dieses ge-*
32 *schlechtes? und wem sind sie ähnlich?* [32]*Aehnlich sind*
sie kindern die am markte sizen und einander zurufen
sagend „Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht!“ „Wir
33 *sangen euch klage und ihr weintet nicht!“* [33]*Denn Jo-*
hannes ist gekommen weder brod essend noch wein trin-
34 *kend, und ihr sagt „ein Teufelchen hat er!“;* [34]*der Men-*
schensohn ist gekommen essend und trinkend, und ihr sa-
get „siehda ein fresser und trinker, ein freund von zöll-
35 *nern und sündern“:* [35]*und gerechtfertigt ward die weis-*
heit von allen ihren kindern.

36 [36]Es ersuchte ihn aber einer der Pharisäer dass er bei ihm ässe:
37 und eintretend in des Pharisäers haus sezte er sich zu tische. [37]Und
siehe ein weib welche in der stadt war als sünderin und die erfahren
hatte dass er im hause des Pharisäers zu tische war, brachte ein fläsch-
38 chen salbe, [38]stellte sich weinend hinten zu seinen füssen, und fing an
mit thränen seine füsse zu benezen und wischte sie mit den haaren ih-
res hauptes ab, und küsste seine füsse und salbte sie mit dem balsam.
39 [39]Sehend das aber der Pharisäer welcher ihn geladen, sagte bei sich
selbst also „wenn dieser ein prophet wäre, würde er erkennen wer und
wasfürein weib die ist welche ihn anrührt, dass sie eine sünderin ist“.
40 [40]Und erwidernd sagte Jesus zu ihm „Simon, ich habe dir etwas zu sa-
41 gen“; er aber versezt „lehrer, sag es!“ [41]„Zwei schuldner hatte ein
gläubiger: der eine schuldete fünfhundert schillinge, der andre funfzig;
42 [42]da sie nichts hatten zu bezahlen, schenkte er's beiden. Wer nun von
43 ihnen, sage, wird ihn mehr lieben?“ [43]Erwidernd sagte Simon „ich
meine, dem er das meiste schenkte“: er aber sagte ihm „richtig urtheil-
44 test du“. [44]Und zu dem weibe sich kehrend versezte er dem Simon
„schauest du dies weib? ich trat in dein haus ein, wasser auf die füsse
gabst du mir nicht: sie aber benezte mit thränen meine füsse und wischte
45 sie mit ihren haaren ab; [45]einen kuss gabst du mir nicht: sie aber liess,
46 seitdem ich eintrat, nicht ab meine füsse zu küssen; [46]mit öl salbtest

du mein haupt nicht: sie aber salbte mit balsam meine füsse. [47]Deshalb, sage ich dir, seien ihre vielen sünden vergeben, weil sie viel liebte: wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig". [48]Ihr aber sagte er „vergeben seien deine sünden!" [49]Da fingen die mit zu tische sizenden an bei sich zu denken „wer ist dieser dass er auch sünden vergibt?" [50]er aber sagte zu dem weibe „dein glaube hat dich gerettet: gehe hin in frieden!"

8

[1]Und es geschah demnächst dass er selbst dahinwanderte durch stadt und dorf predigend und das Gottesreich froh verkündigend, und die Zwölf mit ihm [2]und einige weiber welche von bösen geistern und schwächen geheilt waren, Maria die sogenannte Magdaléné aus welcher sieben Teufelchen ausgetrieben waren, [3]und Johanna das weib Chuza's des statthalters Herodes', und Susanna und viele andere, welche von ihrer habe ihn verpflegten. [4]Als aber viel volk zusammenkam auch von solchen die stadt an stadt zu ihm auszogen, sprach er in gleichnissweise: [5]*„Ausging der säemann seine saat zu säen: und als er säete fiel einiges neben den weg, und kamen die vögel und frassen es.* [6]*Und anderes fiel auf den felsen nieder, und aufgewachsen verdorrete es weil es keine feuchtigkeit hatte.* [7]*Und anderes fiel mitten in die dornen, und mitaufwachsend erstickten es die dornen.* [8]*Und anderes fiel in die gute erde, und aufgewachsen trug es hundertfältige frucht".* Dieses sagend rief er *„wer ohren hat zu hören höre!"* — [9]*Es befragten ihn aber seine Jünger was dieses gleichniss bedeute,* [10]*er aber sagte „Euch ist gegeben die geheimnisse des Gottesreiches zu erkennen, zu den übrigen aber (muss ich reden) in gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen.* [11]*Das gleichniss ist aber dieses: die saat ist das wort Gottes;* [12]*die aber an den weg sind die welche hören, nachher kommt der Teufel und nimmt das wort von ihren herzen, damit sie nicht gläubig geworden gerettet werden.* [13]*Die aber auf den felsen sind die welche wann sie es gehört mit freude das wort aufnehmen; und diese haben keine wurzel welche nach dem wetter glauben und im wetter der versuchung abfallen.* [14]*Das aber in die dornen gefallene — das sind die welche es gehört haben und von sorgen und reichthum und lebenslüsten immermehr erstickt werden und keinen ertrag bringen.* [15]*Das aber in der guten erde — das sind die welche in einem schönen und guten herzen das gehörte wort behalten und frucht tragen in geduld.*

16 [16]*Niemand aber, nachdem er eine leuchte angezündet, bedeckt sie mit einem gefässe und sezt sie unter ein bett, sondern auf den leuchter sezt er sie, damit die eintreten-*
17 *den das licht erblicken.* [17]*Denn nichts ist verborgen was nicht offenbar werden, noch geheim was nicht erkannt wer-*
18 *den wird und an's offene käme.* [18]*Sehet also zu wie ihr höret: denn werda hat, dem wird gegeben werden; und werda nicht hat dem wird auch was er zu haben sich*
19 *dünkt entrissen werden«.* — — [19]Es langten aber bei ihm seine mutter und die brüder an, und konnten nicht mit ihm
20 zusammentreffen wegen des volkes; [20]es ward ihm aber gemeldet von leuten welche sagten „deine mutter und deine
21 brüder stehen draussen, dich zu sehen wünschend“. [21]Er aber erwidernd sprach zu ihnen „meine mutter und meine brüder sind diese welche das wort Gottes hören und thun“.
22 [22]Es geschah aber an einem der tage dass er in ein schiff stieg mit seinen Jüngern, und sagte zu ihnen „lasst uns
23 nach jenseit des sees hinüber!“ und sie stiessen ab. [23]Da sie aber schifften schlummerte er ein: und ein wirbelwind fuhr auf den see herab, und sie wurden überfluthet und liefen
24 gefahr. [24]Herzutretend aber weckten sie ihn auf, sagend „Meister meister, wir gehen unter!“ er aber aufgeweckt strafte den wind und die fluth des wassers, und sie hörten auf und
25 es ward meeresstille. [25]Er sprach aber zu ihnen „wo ist euer glaube?“ aber sich fürchtend staunten sie, sagend zu einander „wer ist doch dieser, dass er auch den winden befiehlt und dem wasser, und sie ihm gehorchen?“
26 [26]Und sie schifften in die gegend der Geraséner, welche Ga-
27 liläa'n gegenüber liegt. [27]Als er aber ans land getreten, begegnete ihm ein mann aus der stadt welcher Teufelchen hatte seit ziemlichen zeiten und kein oberkleid anhatte und nicht
28 in einem hause blieb sondern in grabstätten. [28]Da er aber Jesus sah, fiel er aufschreiend vor ihm nieder und sagte mit lauter stimme „was habe ich mit dir, Jesus sohn des höch-
29 sten Gottes? ich bitte dich, quäle mich nur nicht!“ [29]Denn er gebot dem unreinen geiste auszufahren von dem menschen (er hatte ihn nämlich seit langen zeiten gepackt, und er wurde mit handfesseln und fussketten wohlbewahrt gebunden, und die banden zerreissend wurde er von dem Teufelchen in die

wüsten getrieben). [30]Es fragte ihn aber Jesus so „welchen namen hast du?“ er aber sagte „Legion“ (weil viele Teufelchen in ihn eingefahren waren) [31]und flehete ihn an er möge ihnen nicht befehlen in den abgrund dahinzufahren. [32]Es war aber dort eine heerde schweine weidend am berge: und sie fleheten ihn an er möge ihnen erlauben in jene einzufahren; und er erlaubte es ihnen. [33]Die Teufelchen aber ausgefahren vom menschen fuhren in die schweine ein, und es rannte die heerde den abhang hinab in den see und ertrank; [34]die hirten aber das ereigniss sehend flohen und meldeten es in die stadt und in die höfe. [35]Sie zogen aber hinaus das ereigniss zu sehen, und kamen zu Jesus und fanden dasizend den menschen von welchem die Teufelchen ausgefahren waren, ganzbekleidet und bei guten sinnen zu Jesus' füssen, und fürchteten sich; [36]es meldeten ihnen aber auch die es gesehen wie der Besessene gerettet wurde. [37]Und es ersuchte ihn die ganze volksmenge der umgegend der Gerasener von ihnen fortzugehen, weil sie von grosser furcht beengt wurden; er selbst aber in ein schiff steigend kehrte um. [38]Es bat ihn aber der mann von dem die Teufelchen ausgefahren waren bei ihm zu seyn, er entliess ihn aber mit den worten [39]„kehre um in dein haus und erzähle wievieles dir Gott gethan!“ Und er ging hin, durch die ganze stadt verkündend wievieles ihm Jesus gethan. [40]Es geschah aber als Jesus umkehrte empfing ihn das volk: denn alle erwarteten ihn damals. [41]Und siehe es kam ein mann namens Jairos, und derselbe war vorsteher der Gemeinde: und niederfallend zu Jesus' füssen flehete er ihn an in sein haus einzutreten, [42]weil er eine eingeborne tochter hatte von etwa zwölf jahren und diese starb. Und es geschah da er hinging erstickten ihn die volksmengen: [43]und ein weib die an einem blutflusse litt seit zwölf jahren, welche nachdem sie an die ärzte ihr ganzes vermögen verthan von niemandem geheilt werden konnte, [44]trat herzu und berührte vonhinten die quaste seines gewandes, und augenblicklich stand ihr blutfluss still. [45]Und Jesus sagte „wer ist's der mich anrührte?“ da aber alle läugneten, sagte Petros und seine genossen „meister, die volksmengen beengen und bedrängen dich, und du sprichst „wer ist's der mich anrührte?“ [46]Jesus aber sagte „es berührte mich je-

mand: denn ich fühle dass eine kraft von mir ausging. [47]Das weib aber sehend dass sie nicht unerkannt blieb, kam zitternd fiel vor ihm nieder und verkündete vor dem ganzen volke aus welcher ursache sie ihn berührte und wie sie geheilt sei augenblicklich. [48]Er aber sprach zu ihr „tochter, dein glaube hat dich gerettet: gehe hin in frieden!“ [49]Während er noch redete kommt jemand von dem Gemeindevorsteher sagend „gestorben ist deine tochter! bemühe nicht den lehrer!“ [50]Jesus aber das hörend erwiderte ihm „fürchte nicht! nur glaube, und sie wird gerettet werden!“ [51]Eingetreten aber in das haus liess er niemanden mit ihm eintreten ausser Petros und Johannes und Jakobos und den vater des kindes und die mutter. [52]Es weinten aber alle und betrauerten sie: er aber sagte „weinet nicht! denn sie starb nicht sondern schläft“. [53]Und sie verlachten ihn, wissend dass sie gestorben: [54]er aber ihre hand erfassend rief also „kind, erwache!“ [55]Und zurückkehrte ihr geist und sie stand augenblicklich auf, und er befahl dass man ihr zu essen gäbe. [56]Und es erstaunten ihre ältern: er aber gebot ihnen niemandem das ereigniss zu sagen.

9

[1]Zusammenrufend aber die Zwölf gab er ihnen macht und befugniss über alle die Teufelchen und krankheiten zu heilen; [2]und entsandte sie zu predigen das Gottesreich und zu heilen die schwachen, [3]und sagte zu ihnen „nehmet nichts auf den weg, weder stab noch ranzen noch brod noch silber, noch um je zwei unterkleider zu haben; [4]und in welches haus ihr eingetreten seyn werdet, dort bleibet und vondort ziehet aus; [5]und soviele euch nicht annehmen werden, so schüttelt, von jener stadt abziehend, den staub von euern füssen, zum zeugniss für sie!“ [6]Hinausziehend aber gingen sie durch die dörfer, die frohe botschaft meldend und heilend überall. — —

[7]Es hörte aber der Vierfürst Herodes alles was geschehen, und wurde verlegen weil von einigen gesagt wurde „Johannes ist von den todten auferstanden“, [8]von einigen aber „Elia erschien“, von andern aber „ein prophet von den Alten ist aufgestanden“. [9]Herodes aber sagte „den Johannes enthauptete ich: wer aber ist dieser über den ich solches höre?“ und er suchte ihn zu sehen. — — [10]Und nach ihrer rückkehr erzählten die Apostel alles was sie gethan. Und sie zu

sich nehmend entwich er fürsich n eine stadt genannt Bethsaida: [11]die volksmengen aber das erfahrend folgten ihm, und sie empfangend redete er ihnen über das Gottesreich, und die der heilung bedürftigen heilte er; [12]der tag aber begann sich zu neigen. Herzutretend aber die Zwölf sagten ihm „entlass das volk, damit sie in die umliegenden dörfer und höfe hingehend einkehren und nahrung finden, da wir hier in wüster gegend sind". [13]Er sagte aber zu ihnen „gebt ihr ihnen zu essen!" sie aber sagten „wir haben nicht mehr als fünf brode und zwei fische, wenn wir nicht etwa selbst hingehend speisen kaufen sollen für dies ganze volk"; [14]denn es waren gegen fünftausend mann. Er sagte aber zu seinen Jüngern „lagert sie in lagern zu funfzig!" [15]und sie thaten also und lagerten alle. [16]Genommen aber die fünf brode und die zwei fische, aufblickend zum himmel, segnete er sie und brach sie, und gab sie seinen Jüngern dem volke vorzulegen. [17]Und sie assen und sättigten sich alle, und aufgehoben ward was sie von stücken übergelassen, zwölf körbe.

[18]Und es geschah während er einsam betete, sammelten sich seine Jünger zu ihm und er fragte sie sagend „wer sagen die volksmengen sei ich?" [19]Sie aber erwidernd sagten „Johannes der Täufer", andre aber „Elia", andre aber „einer der alten Propheten ist aufgestanden". [20]Er sprach aber zu ihnen „ihr aber wer saget ihr sei ich?" Petros aber erwidernd sagte „der Christus Gottes!" [21]Er aber gebot ihnen mit strengen worten niemandem dies mitzutheilen, [22]sagend „der Menschensohn muss viel leiden und von den Ältesten und Erzpriestern und Schriftgelehrten abgeschäzt und getödtet werden und am dritten tage auferstehen". [23]Er sprach aber zu allen *„wenn jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst und hebe sein kreuz täglich und folge mir! [24]Denn wer seine seele retten will wird sie verlieren; wer aber seine seele verliert meinetwegen, der wird sie retten. [25]Denn welchen nuzen hat der mensch sollte er die ganze welt gewinnen sich selbst aber verderben oder verlieren? [26]Denn wer irgend meiner und meiner worte sich schämt, dessen wird der Menschensohn sich schämen, wann er kommen wird in seiner hoheit und der des Vaters und der heiligen Engel. [27]Ich sage euch aber*

wahrhaft, es gibt einige der allhier stehenden die den tod nicht schmecken sollen bis sie das Gottesreich sehen werden". — — [28]Es geschah aber nach diesen dingen etwa acht tage, da nahm er zu sich den Petros und Jakobos und Johannes und stieg auf den berg zu beten. [29]Und es ward während er betete das äussere seines gesichtes ein anderes, und sein gewand weiss hellblizend. [30]Und siehe zwei männer unterredeten sich mit ihm, welche waren Mose und Elia, [31]die in hoheit erscheinend sein ende verkündeten welches er erfüllen sollte in Jerusalem. [32]Petros aber und seine genossen waren von schlaf beschwert: aufgewacht aber sahen sie seine herrlichkeit und die beiden männer welche bei ihm standen. [33]Und es geschah als sie sich von ihm trennten sagte Petros zu Jesus „meister, schön ist's dass wir hier sind! und lass uns drei zelte machen, eins dir und eins dem Mose und eins dem Elia", nicht wissend was er sagte. [34]Während er aber dies sagte, kam eine wolke und überschattete sie: sie fürchteten sich aber da sie eingegangen waren in die wolke. [35]Und eine stimme kam aus der wolke, sagend „dies ist mein auserwählter sohn: auf ihn höret!". [36]Und als die stimme gekommen, ward Jesus allein gefunden: und sie selbst schwiegen und meldeten niemandem in jenen tagen irgendetwas von dem was sie gesehen. [37]Und es geschah am nachherigen tage, als sie vom berge herabgestiegen, begegnete ihm viel volk. [38]Und siehe ein mann aus dem volke rief um hülfe sagend „lehrer, ich bitte dich, nimm rücksicht auf meinen sohn, da er mein eingeborner ist: [39]und siehe ein geist fasst ihn, und plözlich schreiet er und zerrt ihn schäumend, und weicht kaum von ihm indem er ihn aufreibt; [40]und ich bat deine Jünger dass sie ihn austrieben, und sie konnten's nicht". [41]Erwidernd aber sagte Jesus „o ungläubiges und verkehrtes geschlecht, wielange werd ich bei euch seyn und euch ertragen! führe hieher deinen sohn!" [42]Während er aber noch herbeikam, riss und zerrte ihn das Teufelchen hinundher. Es heischte aber Jesus dem unreinen geiste zu und heilte den knaben und gab ihn seinem vater zurück. [43]Es erstaunten aber alle über die grösse Gottes. — Während aber

alle sich wunderten über alles was er that, sagte er zu seinen Jüngern [44]„leget ihr in eure ohren diese worte: denn der Menschensohn wird bald übergeben werden in menschenhände“. [45]Sie aber verkannten diese rede, und sie war vor ihnen verborgen dass sie dieselbe nicht fühlten; und sie fürchteten ihn zu fragen über diese rede. [46]Es trat aber der gedanke in sie, wer wohl von ihnen der grösste sei. [47]Jesus aber sehend den gedanken ihres herzens, ergriff ein kind stellte es neben sich [48]und sagte ihnen „Wer dieses kind aufnimmt auf meinen namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt nimmt dén auf welcher mich gesandt: denn wer der kleinste unter euch allen seyn mag, dér ist gross. [49]Erwidernd aber sagte Johannes „meister, wir sahen einen auf deinen namen Teufelchen austreiben, und wir hinderten ihn weil er nicht mit uns nachfolgt“. [50]Es sagte aber zu ihm Jesus „hindert nicht! denn wer nicht wider uns ist, ist für uns“.

44 45 46 47 48 49 50

II.

[51]Es geschah aber als die tage seiner Hinaufnahme sich erfülleten, da richtete er sein gesicht fest nach Jerusalem zu reisen, [52]und sandte boten vor sich her. Und hingehend traten die in ein dorf der Samariter um für ihn zu rüsten: [53]und sie nahmen ihn nicht auf, weil er geradewegs nach Jerusalem reiste. [54]Sehend das aber sagten seine Jünger Jakobos und Johannes „Herr, willst du so sagen wir dass feuer vom himmel herabfalle und sie verzehre, wie auch Elia that!“ [55]Aber sich wendend verwies es ihnen Jesus und sagte „ihr wisset nicht welcherlei geistes ihr seiet“. [56]Und sie reisten in ein andres dorf. — — [57]Und da sie des weges dahinzogen, sagte jemand zu ihm „ich will dir folgen wohin du nur ziehest!“ [58]Und es sagte ihm Jesus „die füchse haben schlupfwinkel, und die geflügel des himmels ruhepläze: der Menschensohn aber hat nicht wohin er sein haupt neige“. — [59]Er sagte aber zu einem anderen „folge mir!“ der aber sagte „Herr, erlaube mir zuvor hingehend meinen vater zu begraben“. [60]Er aber sagte ihm „lass die todten ihre eignen todten begraben: du aber hingehend verkünde das Gottesreich!“ — [61]Es sagte aber auch ein

51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61

anderer „ich will dir folgen, Herr: zuvor aber erlaube
62 mir lebewohl zu sagen denen in meinem hause“. [62]Jesus aber sagte „niemand der seine hand an den pflug gelegt hat und nach rückwärts blickt, ist geschickt für das
10 Gottesreich“.

1 [1]Nach diesem aber ernannte der Herr auch andre zwei und siebenzig, und entsandte
2 sie je zwei vor sich her in jede stadt und gegend wohin er selbst gehen wollte. [2]Er sprach aber zu ihnen *„Die ernte zwar ist viel, die arbeiter aber wenige: erbitten also möget ihr vom herrn der ernte dass*
3 *er arbeiter auswerfe für seine ernte. [3]Gehet hin! siehe*
4 *ich entsende euch wie lämmer mitten unter wölfe. [4]Traget keinen beutel noch ranzen noch schuhe, und niemanden*
5 *unterwegs möget ihr grüssen. [5]In welches haus ihr aber eintreten werdet, so sprechet zuerst ‘friede diesem*
6 *hause!‘; [6]und wann dort ein sohn des friedens seyn wird, so wird auf ihm beruhen euer friede; wo aber nicht, zu*
7 *euch zurückkehren. [7]In demselben hause aber bleibet, essend und trinkend was sie haben: denn werth ist der arbeiter seines lohnes; wechselt nicht von haus zu haus.*
8 *[8]Und in welche stadt ihr eintreten möget und man euch*
9 *aufnimmt, esset das euch vorgesezte [9]und heilet die kranken in ihr und saget ihnen ‘nahe ist über euch das Got-*
10 *tesreich!‘ [10]In welche stadt ihr aber eintreten möget und man euch nicht aufnimmt, so gehet auf ihre gassen*
11 *hinaus und saget [11]‘auch den staub der sich uns von eurer stadt an unsre füsse gehängt hat wischen wir euch ab: allein dieses erkennet dass nahe ist das Gottesreich‘:*
12 *[12]ich sage euch dass es Sodom an jenem tage erträg-*
13 *licher seyn wird als jener stadt. — [13]Wehe dir Chorazin, wehe dir Bethsaida! ja wenn in Tyros und Sidon geschehen wären die machtthaten welche in euch geschehen, hätten sie längst in sack und asche sizend busse gethan;*
14 *[14]allein Tyrus und Sidon wird es im gerichte erträglicher*
15 *seyn als euch. [15]Und du Kapharnahum die du bis zum himmel wurdest erhöhet, bis zur Hölle wirst du hinabge-*
16 *drückt werden. — [16]Wer auf euch höret hört auf mich; und wer euch verwirft verwirft mich: wer aber mich ver-*
17 *wirft verwirft den der mich gesandt“. — — [17]Es kehrten aber die Siebenzig mit freude zurück, sagend „Herr,*

auch die Teufelchen gehorchen uns in deinem namen“. [18]*Er sagte ihnen aber „ich schauete den Widersacher wie einen bliz vom himmel gefallen.* [19]*Siehe ich habe euch gegeben die gewalt auf schlangen und skorpionen zu treten und auf jede macht des Feindes, und garnichts soll sie euch schaden.* [20]*Allein darüber freuet euch nicht dass die geister euch gehorchen: freuet euch aber dass eure namen angeschrieben sind im himmel“. —* [21]*In derselben stunde frohlockte er im geiste und sagte „ich danksage dir Vater herr des himmels und der erde, dass du dies vor den weisen und verständigen verborgen, ja o Vater dass solches ward ein wohlgefallen vor dir!“* [22]*Und sich zu den Jüngern wendend sagte er „alles ward mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennet was der Sohn ist ausser der Vater, und was der Vater ausser der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“.* [23]*Und sich zu den Jüngern fürsich hinwendend sagte er „selig sind die augen welche sehen was ihr sehet!* [24]*denn ich sage euch: viele propheten und könige wollten sehen was ihr sehet und sahen's nicht, und hören was ihr höret und hörten's nicht“.*

[25]*Und siehe ein gesezeskundiger erhub sich ihn versuchend, sagend „lehrer, was thuend werd ich ewiges leben erben?“* [26]*Er aber sprach zu ihm „im geseze was steht geschrieben? wie liesest du?“* [27]*er aber erwidernd sagte „du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen herzen und aus deiner ganzen seele und aus deiner ganzen kraft und aus deinen ganzen gedanken, und deinen nächsten wie dich selbst“.* [28]*Er sagte ihm aber „richtig antwortetest du! dieses thue und du wirst leben!“.* [29]*Er aber sich rechtfertigen wollend sagte zu Jesus „wer ist mein nächster?“* [30]*Antwortend aber sagte Jesus „Ein mann zog von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter räuber, welche ihn ausziehend sowohl als mit wunden überhäufend fortgingen, ihn liegen lassend fast halbtodt.* [31]*Zufällig aber zog ein priester jenes weges hinab, sah ihn und ging vorüber;* [32]*ähnlich auch ein Levite der an dem orte anlangte, kam sah ihn und ging vorüber.* [33]*Ein Samariter aber den weg machend kam ihm nahe sah ihn und erbarmte sich:* [34]*und hinzutretend verband er seine wunden öl aufgiessend und wein, ja hob ihn auf das eigene thier führte ihn in das gasthaus und versorgte ihn;* [35]*und am morgen*

zwei schillinge auslegend gab er dem gastwirthe und sagte 'versorge ihn, und was du etwa noch dazu aufwenden wirst will ich bei meiner zurückkunft dir erstatten'. [36]Wer von diesen dreien dünkt dir der nächste gewesen zu seyn des unter die räuber gefallenen?" [37]er aber sagte „der die barmherzigkeit an ihm that". Ihm aber sagte Jesus „gehe hin und thue auch du desgleichen".

[38]Es geschah aber als sie reiseten da trat er in ein dorf ein: ein weib aber namens Martha nahm ihn in ihr haus auf; [39]und diese hatte eine schwester Maria genannt, welche ebenfalls zu den füssen des Herrn sizend seinem worte zuhörte. [40]Martha aber trieb sich viel mit aufwartung herum: hinzutretend aber sagte sie „Herr, geht es dir nicht nahe dass meine schwester mich allein gelassen hat aufzuwarten? sage ihr also dass sie mir beistehe!" [41]Erwidernd aber sagte ihr der Herr „Martha Martha, du hast sorge und unruhe über vieles, [42]eines aber ist noth. Maria aber erwählte sich den bessern theil, welcher ihr nicht entrissen werden wird".

11

[1]Und es geschah als er an einem orte eben betete, sagte, wie er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm „Herr, lehre uns beten, sowie auch Johannes seine jünger lehrte". [2]Er sagte ihnen aber „wann ihr betet, so saget 'Vater, geheiligt werde dein name! es komme dein Reich! [3]unser nothdürftiges brod gib uns für heute! [4]und vergib uns unsre sünden! vergeben doch auch wir jedem unseren schuldner; und führe uns nicht in versuchung!' —

[5]Und er sagte zu ihnen „Wer von euch wird einen freund haben und zu ihm gehen mitternachts, und wenn er dann ihm sagte 'freund, leihe mir drei brode! [6]darum weil ein freund von einer reise bei mir anlangte und ich nicht habe was ich ihm vorsezen soll', [7]und jener voninnen erwidernd sagte 'mache mir keine mühe! schon ist die thüre verschlossen, und meine kleinen sind mit mir zu bette: ich kann nicht aufstehend es dir geben': — [8]ich sage euch, wenn er es ihm auch nicht aufstehend geben wird weil er sein freund ist, so wird er wenigstens wegen seiner ungestümheit sich wecken lassen und ihm geben soviel er bedarf. [9]Auch ich sage euch: bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr werdet finden; klopfet

und es wird euch aufgethan werden. [10]Denn jeder der bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem klopfenden wird aufgethan werden. [11]Wer aber von euch wird, als vater vom sohne um brod gebeten, ihm doch nicht einen stein reichen? oder auch um fisch, ihm doch nicht statt fisches eine schlange reichen? [12]oder auch wann er ihn um ein ei bitten wird, ihm doch nicht reichen einen skorpion? [13]Wenn nun ihr, die ihr böse seiet, verstehet gute gaben zu geben euern kindern, umwievielmehr wird der Vater vom himmel heiligen geist geben den ihn bittenden?[a]

[14]Und er trieb eben ein Teufelchen aus, und dasselbe war taub; es geschah aber als das Teufelchen ausgefahren war redete der stumme und es wunderten sich die leute. [15]Einige aber von ihnen sagten „durch Beelzebül den fürsten der Teufelchen treibt er die Teufelchen aus“; [16]andere aber, ihn versuchend, forderten ein zeichen aus dem himmel von ihm: [17]er selbst aber wissend ihre gesinnungen sagte ihnen „Jedes reich gegen sich selbst getheilt wird verwüstet, und ein haus fällt auf's andre. [18]Wenn aber auch der Widersacher gegen sich selbst getheilt ist, wie wird sein reich bestand haben? dass ihr saget ich triebe durch Beelzebul die Teufelchen aus. [19]Wenn ich aber durch Beelzebul die Teufelchen austreibe, durch wen treiben sie eure söhne aus? drum werden sie selbst eure richter seyn. [20]Wenn ich aber mit Gottes finger austreibe die Teufelchen, so überraschte euch ja schon das Reich Gottes! [21]Wann aber der gewaltige bewaffnet seinen hof bewacht, so sind in frieden seine güter: [22]wann aber der noch gewaltigere drüberkommend ihn besiegt, so nimmt er seine schwere rüstung auf welche er vertrauete, und vertheilet seine beutestücke. [23]Wer nicht mit mir, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, verstreuet. [24]Wann der unreine geist ausfährt vom menschen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und sie nicht findend sagt er „ich will umkehren in mein haus woraus ich ausgefahren“: [25]und kommend findet er es gescheuert und gepust; [26]aladann sieht er hin und nimmt zu sich sieben andere noch unreinere geister als

er, und kommend wohnen sie dort: und das lezte jenes menschen wird schlimmer als das erste. 27 Es geschah aber als er dieses redete erhob ein weib aus dem volke ihre stimme und sagte ihm „selig der schoss der dich getragen, und die brüste welche du sogest!“ 28 Er aber sagte „jedennoch, selig sind die das wort Gottes hören und halten!“ 29 Als aber die volkshaufen dichter wurden begann er zu reden „Dies geschlecht ist ein böses geschlecht: ein zeichen sucht es, und ein zeichen wird ihm nicht gegeben werden ausser das zeichen Jona's. 30 Denn sowie Jona ein zeichen ward den Niniviten, só wird's auch der Menschensohn seyn diesem geschlechte. 31 Die königin des südens wird im gerichte gegen die männer dieses geschlechtes sich erheben und sie verurtheilen, weil sie von der erde enden kam Solomo's weisheit zu hören: und siehe mehr als Solomon ist hier. 32 Die männer Nineve's werden im gerichte gegen dies geschlecht aufstehen und es verurtheilen, weil sie busse thaten auf die predigt Jona's: und siehe mehr als Jona ist hier. — 33 Niemand aber, eine leuchte angezündet, sezt sie unter den scheffel, sondern auf den leuchter, damit auch die eintretenden die helle sehen. 34 Die leuchte des leibes ist dein auge: wann dein auge gesund ist, so ist auch dein ganzer leib hell; wann es aber böse ist, so ist auch dein leib finster: 35 siehe nun zu obnicht dein inneres licht finsterniss ist! 36 Wenn also dein ganzer leib hell ist, kein finsteres theilchen habend, so wird er ganz hell seyn wie wann die leuchte durch den strahl dich erhellet.“

37 Da er aber redete ersuchte ihn ein Pharisäer dass er bei ihm frühstücke: eintretend aber liess er sich nieder zu tische. 38 Der Pharisäer aber es sehend wunderte sich dass er nicht zuvor sich gebadet vor dem frühstücke. 39 Es sagte aber der Herr zu ihm „Nun ihr Pharisäer, ihr reiniget das äussere des bechers und des tellers, euer inneres aber läuft über von raub und bosheit. 40 Ihr sinnlosen, hat nicht der das äussere machte auch das innere gemacht? 41 Gebet doch nur was darin ist als almosen: und siehe alles ist euch rein! — 42 Aber wehe euch Pharisäern dass ihr verzehntet die gartenminze und die raute und allen kohl, und übergehet das gericht und die liebe Gottes: dieses musste man thun und jenes

nicht vorbeilassen. [43]*Wehe euch Pharisäern dass ihr liebet den vorsiz in den Gemeindehäusern und die begrüssungen auf den märkten.* [44]*Wehe euch dass ihr seiet wie die unsichtbaren grabstätten, und die menschen die darüber wandeln wissen es nicht.“* [45]Erwiderad aber spricht einer der Gesezeskundigen zu ihm „lehrer, dieses sagend schmähest du auch uns“. [46]Er aber sagte *„Auch euch den Gesezeskundigen wehe, dass ihr die menschen mit schwerträglichen lasten beladet, und ihr selbst rühret nicht mit éinem eurer finger die lasten an.* [47]*Wehe euch dass ihr die grabstätten der Propheten neu bauet, eure Väter aber tödteten sie:* [48]*sodenn gebet ihr zeugniss und beifall den werken eurer Väter, weil sie zwar jene tödteten ihr aber diese bauet.* [49]*Drum sagte auch die Weisheit Gottes ‘Ich werde entsenden zu ihnen propheten und apostel, und von ihnen werden sie manche tödten und verfolgen,* [50]*damit das blut aller der propheten welches von der welt anfange vergossen ward heimgesucht werde an diesem geschlechte,* [51]*vom blute Abel’s bis zum blute Zacharia’s welcher zwischen dem Altare und dem Hause umkam: ja ich sage euch, heimgesucht wird es werden an diesem geschlechte!* [52]*Wehe euch Gesezeskundigen, dass ihr wegnahmet den schlüssel der erkenntniss: ihr selbst tratet nicht ein, und die eintretenden hieltet ihr zurück!“*

[53]Und als er vondort auszog, beganneu die Schriftgelehrten und dic Pharisäer es ihm schrecklich nachzutragen und ihn über meheres zur rede zu stellen, [54]ihm auflauernd um etwas aus seinem munde zu erjagen. [1]Als indessen die zehntausende des volkes sich weiter versammelten sodass sie sich einander traten, begann er zu seinen Jüngern zu reden *„Zuerst nehmet euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer, das ist der heuchelei.* [2]*Nichts aber ist verdeckt was nicht enthüllt werden, und verborgen was nicht erkannt werden wird.* [3]*Weshalb sovieles ihr in der finsterniss saget, wird im lichte erhört werden; und was ihr ins ohr reden möget in den zimmern, wird auf den dächern gepredigt werden.* [4]*Ich sage euch aber meinen freunden: fürchtet euch nicht vor denen welche den leib tödten und nachher nichts haben was sie weiter thäten.* [5]*Ich will euch aber zeigen wen ihr fürchten möget: fürchten mögt ihr den welcher nach dem tödten gewalt hat in die Hölle zu werfen; ja ich sage euch, diesen möget ihr fürchten!*

6 *[6]Werden nicht fünf sperlinge verkauft für zwei kreuzer?*
7 *und nicht einer von ihnen ist vergessen vor Gott; [7]aber auch die haare eures hauptes sind alle gezählt. Fürch-*
8 *tet nicht! um viele sperlinge seiet ihr mehr. [8]Ich sage euch aber: jeder der mich bekennen mag vor den menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den*
9 *Engeln Gottes; [9]wer aber mich verläugnet vor den menschen, wird verläugnet werden vor den Engeln Gottes.*
10 *[10]Und jeder der ein wort sprechen wird gegen den Menschensohn, dem wird vergeben werden: dem aber der gegen den heiligen geist gelästert wird nicht vergeben wer-*
11 *den. [11]Wann sie euch aber bringen vor die Gemeindehäuser und die obrigkeiten und die gewalten, so sorget nicht wie ihr euch vertheidigen oder was ihr sagen sollet:*
12 *[12]denn der heilige geist wird euch lehren in derselben stunde was gesagt werden muss.*

13 [13]Es sagte ihm aber einer aus dem volke „lehrer, sage meinem bruder dass er mit mir die erbschaft theile“.
14 [14]Er aber sagte ihm „mensch, wer bestellte mich zum
15 richter oder erbtheiler über euch?“ [15]Er sagte aber zu ihnen „sehet zu und hütet euch vor der habsucht, weil niemand dadurch dass ihm überfluss ist das Le-
16 ben hat aus seinem vermögen“. [16]Er sprach aber ein gleichniss
17 zu ihnen, sagend „Eines reichen mannes acker trug sehr reichlich, [17]und er dachte bei sich selbst sagend ‘was soll ich thun? da ich nicht
18 habe wohin ich meine früchte einsammeln können werde‘. [18]Und er sagte ‘dies will ich thun: ich will wegnehmen meine scheunen und grössere bauen und dorthin einsammeln alle meine gewächse und meine
19 güter, [19]und will zu meiner seele sagen ‘seele, du hast viele güter da-
20 liegend auf viele jahre; ruhe dich aus iss trink freue dich!‘‘ [20]Es sagte ihm aber Gott ‘sinnloser, in dieser selben nacht fordert man deine seele
21 von dir; was du aber zubereitetest, wessen wird's seyn?‘ [21]Also wer
22 für sich selbst schäze sammelt und nicht auf Gott reich wird.“ — [22]Er sagte aber zu seinen Jüngern *„Drum sage ich euch, sorget nicht für die seele was ihr essen, oder für den leib womit ihr euch*
23 *bekleiden sollet: [23]die seele ist mehr als die nahrung, und*
24 *der leib als die kleidung. [24]Bemerket die raben, wie sie nicht säen noch ernten, welche kein zimmer haben noch eine scheune, und Gott ernähret sie: umwievielmehr seiet*
25 *ihr besser als sie! [25]Wer aber von euch kann zu sei-*

nem wuchse eine elle hinzusezen? [26]wenn ihr nun nichteinmal das geringste könnet, was sorget ihr um das übrige? [27]Betrachtet die lilien, wie sie weder spinnen noch weben: ich sage euch aber, nichteinmal Solomon in aller seiner hoheit bekleidete sich wie eine von diesen; [28]wenn aber auf dem acker das gras das heute ist und morgen in den ofen geworfen wird Gott also bekleidet, umwievielmehr euch, ihr kleingläubigen! [29]Auch ihr suchet nicht was ihr esset oder was ihr trinket, und verliert nicht das gleichgewicht! [30]denn alles dieses suchen viel die völker der welt: euer Vater aber weiss dass ihr dessen bedürfet. [31]Vielmehr suchet sein Reich, und dieses wird euch zufallen.“

[32]*„Fürchte nicht, du kleine heerde! da euer Vater beliebt hat euch das Reich zu geben. [33]Verkaufet eure habe und gebet sie als almosen! machet euch beutel die nicht veralten, einen nieversiegenden schaz im himmel, wo ein dieb weder sich nähert noch eine motte zerfrisst; [34]denn wo euer schaz ist, dort wird auch euer herz seyn. — [35]Es seien eure lenden umgürtet und die leuchten brennend, [36]und ihr leuten ähnlich die ihren herrn erwarten wann er von der hochzeit heimkommen wird, damit sie wenn er kommt und klopft sofort ihm öffnen. [37]Selig jene diener welche der herr ankommend wachen finden wird: wahrlich ich sage euch er wird sich umgürten und sie lagern und hinzutretend ihnen aufwarten! [38]Und wann er in der zweiten nachtwache kommen und in der dritten nachtwache kommen und sie also finden wird, o selig sind jene! [39]Dieses aber erkennet dass wenn der hausherr wüsste in welcher stunde der dieb kommt, er wohl wachen und nicht in das haus einbrechen lassen würde; [40]auch ihr seiet bereit, da zu welcher stunde ihr's nicht vermeinet der Menschensohn kommt.* — [41]Es sagte aber Petros „Herr, sagst du für uns dieses gleichniss oder auch für alle?“ [42]Es sagte aber der Herr *„Wer ist denn der treue der kluge verwalter, welchen der herr über sein gesinde bestellen wird rechtzeitig die löhnung zu geben? [43]selig jener diener welchen sein herr kommend solches thun finden wird! [44]wahrlich ich sage euch, er wird ihn über*

45 *alle seine habe bestellen.* [45]*Sollte aber jener diener in seinem herzen sagen ‘mein herr zögert zu kommen‘, und anfangen die knechte und die mägde zu schlagen zu es-*
46 *sen zu trinken und sich zu berauschen:* [46]*so wird der herr jenes dieners an einem tage kommen wo er es nicht vermuthet und in einer stunde die er nicht kennt, und wird ihn rädern und sein loos bei den untreuen bestimmen.*
47 [47]*Jener diener aber der den willen seines herrn kannte und nicht zurüstete noch nach seinem willen handelte, wird*
48 *viele streiche leiden;* [48]*wer ihn aber nicht kannte, that aber was streiche verdient, wird wenige leiden. Je wem aber viel gegeben, von dem wird viel gefordert werden; und wem man viel zugegeben, von dem wird man nochmehr verlangen.*

49 [49]*„Feuer kam ich auf die erde zu werfen: und was*
50 *will ich wenn es sich schon entzündete?* [50]*Eine taufe aber habe ich über mich zu nehmen: und wie ängstige ich*
51 *mich bis sie zu ende seyn wird? —* [51]*Meinet ihr dass ich frieden ankam auf der erde zu schaffen? nein ich sage*
52 *euch, eher entzweiung.* [52]*Denn vonjeztan werden fünfe in einem hause entzweiet seyn, drei gegen zwei und zwei*
53 *gegen drei* [53]*werden sie sich entzweien, vater gegen sohn und sohn gegen vater, mutter gegen die tochter und tochter gegen die mutter, die schwieger gegen ihre schnur*
54 *und schnur gegen die schwieger.“* — [54]Er sprach aber auch zu den volksmengen *„Wann ihr die wolke von westen aufgehen sehet, saget ihr sofort ‘ein regen kommt‘, und es ge-*
55 *schieht also;* [55]*und wann einen südwind wehen, saget ihr*
56 *‘es wird eine hize seyn‘, und es geschieht.* [56]*Heuchler, das äussere der erde und des himmels verstehet ihr zu*
57 *prüfen: diese zeit aber wie prüfet ihr sie nicht?* [57]*Was aber schliesset ihr nicht auch von euch selbst auf das*
58 *rechte?* [58]*denn sowie du mit deinem ankläger zur obrigkeit hingehst, so gib dir unterwegs mühe versöhnt seiner loszuwerden, dass er dich nicht etwa zu dem richter hinschleppe und der richter wird dich dem büttel übergeben*
59 *und der büttel dich ins gefängniss werfen;* [59]*ich sage dir, du sollst vondort nicht herauskommen bisdass du den lezten heller erstattest.“*

[1]Es langten aber einige zur selben zeit an, ihm meldend über die Galiläer deren blut Pilatos mit ihren opfern mischte; [2]und erwidernd sagte er ihnen „meinet ihr dass diese Galiläer sünder waren vor allen Galiläern, weil sie solches erlitten? [3]nein ich sage euch, vielmehr wann ihr nicht busse thuet, werdet ihr alle ebenso umkommen. [4]Oder jene achtzehn auf welche der thurm in Siloam fiel und sie tödtete, meinet ihr dass sie schuldig waren vor allen den menschen welche Jerusalem bewohnen? [5]nein ich sage euch, vielmehr wann ihr nicht busse thuet, werdet ihr alle ebenso umkommen. — [6]Er sprach aber dieses gleichniss: *„Einen feigenbaum hatte jemand gepflanzt in seinem weinberge, und kam frucht an ihm zu suchen und fand sie nicht. [7]Er sagte aber zum weinbauer ‘siehe drei jahre komme ich frucht suchend an diesem feigenbaume und finde sie nicht: haue ihn weg! wozu macht er auch das land nuzlos?‘ [8]Er aber erwidernd sagte ihm ‘Herr, lass ihn auch dieses jahr, bis ich um ihn graben und mist werfen kann; [9]und wenn er dann frucht trägt, sonst magst du ihn fürs künftige weghauen!‘“*

[10]Er lehrte aber eben in einem der Gemeindehäuser am Sabbate: [11]da siehe ein weib, die den geist einer schwäche hatte achtzehn jahre lang und die den kopf niederhielt durchaus unfähig ihn aufzuheben. [12]Da sie aber Jesus sah, rief er sie herbei und sagte ihr „weib, sei erlöst von deiner schwäche!“ [13]und legte ihr die hände auf: und augenblicklich ward sie gerade und pries Gott. [14]Erwidernd aber der Gemeindevorsteher, ungehalten dass am Sabbate Jesus heilte, sprach zum volke „sechs tage sind an welchen man arbeiten muss: an ihnen also kommet und lasset euch heilen, nicht aber am Sabbatstage. [15]Es erwiderte ihm aber der Herr und sagte „heuchler ihr, löset nicht jeder von euch am Sabbate seinen ochsen oder seinen esel von der krippe und führt ihn zur tränke? [16]diese aber die eine tochter Abraham's ist, welche der Widersacher fesselte nun achtzehn jahre, sollte nicht gelöst werden von dieser fessel am Sabbattage?“ [17]Und indem er dieses sagte, wurden beschämt alle seine widersacher, und das ganze volk freuete sich über alles das herrliche was von ihm geschah.

[18]Er sagte nun *„Wem ist ähnlich das Gottesreich, und wem soll ich's vergleichen? [19]Aehnlich ist's einem senfkorne welches ein mann neh-*

mend in seinen garten legte, und es wuchs und wurde zu
einem grossen baume, und die geflügel des himmels zel-
20 *teten in seinen zweigen.«* — [20]Wieder sagte er *„Wem soll ich*
21 *das Gottesreich vergleichen?* [21]*Aehnlich ist's einem sauer-*
teige welchen ein weib nehmend in drei mass mehl ver-
barg, bisdass es ganz durchsäuert ward.

22 [22]Und er durchreiste städte und dörfer, lehrend und die reise fortsezend nach Jeru-
23 salem. [23]Es sagte ihm aber jemand „Herr, ob wohl wenige sind die gerettet werden?"
24 er aber sagte zu ihnen [24]*„Ringet einzugehen durch die enge thüre!*
weil viele, sage ich euch, einzugehen suchen und nicht
25 *vermögen werden.* [25]*Sobald der hausherr sich aufmacht*
und die thüre verschliesst, so ihr dann anfanget draussen
zu stehen und an die thüre zu klopfen, sagend 'Herr,
öffne uns!' so wird er erwidernd euch sagen 'ich weiss
26 *nicht woher ihr seiet';* [26]*fanget ihr dann an zu sagen*
'wir assen vor dir und tranken, und in unsern gassen
27 *lehrtest du',* [27]*so wird er sagen 'ich sage euch, ich weiss*
nicht woher ihr seiet; weichet von mir alle ihr thäter von
28 *unrecht!'* [28]*dort wird das geheule und das zähnegeklapper*
seyn, wann ihr sehenwerdet wie Abraham und Isaak und
Jakob und alle die Propheten im Gottesreiche sind, ihr
29 *aber draussen hinausgeworfen werdet.* [29]*Und sie werden*
kommen von osten und westen und norden und süden und
30 *sich niederlassen im Gottesreiche:* [30]*und siehe es gibt lezte*
welche erste, und es gibt erste welche lezte seyn werden.«

31 [31]Am selbigen tage traten einige Pharisäer herzu sa-
gend zu ihm „ziehe aus und gehe vonhinnen, weil He-
32 rodes dich tödten will«. [32]Und er sagte ihnen „hinge-
hend saget diesem fuchse 'siehe ich treibe Teufelchen
aus und vollbringe heilungen heute und morgen, und am
33 dritten will ich fertig werden. [33]Nur muss ich heute
und morgen und am folgenden reisen, weil es nicht an-
geht dass ein prophet umkomme ausserhalb Jerusalems. —
34 [34]Jerusalem Jerusalem, du welche die propheten tödtet und
die zu ihr gesandten steinigt, wieoft wollte ich deine
kinder versammeln dergestalt wie die henne ihre jungen
35 unter ihre flügel, und ihr wolltet nicht! [35]Siehe es wird
euch euer haus gelassen: ich sage euch aber, ihr sollt
mich nicht sehen bisdass es kommen wird da ihr saget
„Gesegnet sei derda kommt im namen des Herrn!«

[1]Und es geschah als er kam in das haus eines der vorsteher der Pharisäer am Sabbate um zu speisen, so lauerten sie ihm auf; [2]und siehe ein wassersüchtiger mann stand eben vor ihm. [3]Und erwidernd sagte Jesus zu den Gesezeskundigen und Pharisäern also „ist es erlaubt am Sabbate zu heilen oder nicht?" sie aber schwiegen still; [4]und er fasste ihn an heilte und entliess ihn. [5]Und erwidernd sagte er zu ihnen „wessen sohn oder ochse wird in einen brunnen fallen und er ihn nicht sofort heraufziehen am Sabbattage?" [6]und sie vermochten darauf nicht wieder zu antworten. — [7]Er sprach aber zu den eingeladenen ein gleichniss, bemerkend wie sie die vorsize sich auswählten, zu ihnen sagend [8]„wann du von jemand zur hochzeit geladen wirst, so lass dich nicht auf den vorsiz nieder, damit nicht etwa ein geehrterer als du von ihm geladen sei [9]und er der dich und ihn geladen kommend dir sage 'mach diesem plaz!' und du dann anfangest mit beschämung den lezten plaz einzunehmen. [10]Sondern wann du geladen wirst, so gehe hin lass dich auf den lezten plaz nieder, damit wann der dich geladen kommt er dir sage 'freund, rücke höher hinauf!' dann wirst du herrlichkeit haben vor den mit dir zu tische sizenden. [11]Weil jeder der sich selbst erhöhet erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt erhöhet werden wird". — [12]Er sprach aber zu dem der ihn eingeladen „wann du ein frühstück oder hauptmahl veranstaltest, so rufe nicht deine freunde noch deine brüder noch deine verwandten noch reiche nachbaren, damit sie nicht etwa ebenfalls dich wiederladen und du eine gegengabe bekommest; [13]sondern wann du ein gastmahl veranstaltest, so rufe arme verstümmelte lahme blinde: [14]und selig wirst du seyn, da sie nicht haben es dir wiederzuvergelten: denn es wird dir vergolten werden bei der auferstehung der Gerechten". — [15]Hörend dieses aber einer der mit zu tische sizenden sagte zu ihm „selig wer speiset im Gottesreiche'" [16]Er aber sagte ihm *„Ein mann veranstaltete ein grosses mahl und lud viele; [17]und er sandte seinen diener zur stunde des mahles den eingeladenen zu sagen 'kommet! da alles schon bereit ist'. [18]Und sie begannen in eins weg sich zu entschuldigen alle: der erste sagte ihm 'einen acker kaufte ich und bin genöthigt hinauszugehen ihn zu sehen, ich ersuche dich halte mich entschuldigt'; [19]und ein anderer sagte 'fünf joche ochsen kaufte ich und gehe hin sie zu prüfen, ich ersuche dich halte mich entschuldigt'; [20]und ein anderer sagte 'ein weib heirathete ich und deshalb kann ich nicht kommen'. [21]Und angelangt meldete der diener seinem herrn dieses: da sagte der hausherr erzürnt seinem diener 'geh geschwind hinaus auf die strassen und gassen der stadt, und die armen und verstümmelten und blinden und lahmen führe hier herein!'*

22 [22]*Und sagte der diener 'herr, es ist geschehen wie du*
23 *befahlest, und noch ist plaz'; [23]und sagte der herr zu*
dem diener 'geh hinaus an die wege und hecken und nö-
thige sie einzutreten, damit ganz voll werde mein haus!
24 [24]*Denn ich sage euch, keiner jener eingeladenen männer*
wird mein mahl kosten!'"

25 [25]Es reisten aber mit ihm viele volkshaufen, und sich wendend sprach er zu ihnen
26 [26]*„Wenn jemand zu mir kommt und nicht hasset seinen*
vater und mutter und weib und kinder und brüder und
schwestern, dazu auch noch seine eigne seele, der kann
27 *nicht mein jünger seyn; [27]und werda sein eignes kreuz*
nicht trägt und mir nachgehet, kann nicht mein jünger
28 *seyn. [28]Denn wer von euch, im begriffe einen thurm zu*
bauen, sezt sich nicht zuerst hin und berechnet den auf-
29 *wand, ob er ihn habe zur ausführung? [29]damit nicht etwa*
wenn er den grund gelegt und ihn nicht zu vollenden ver-
30 *mag, alle die zuschauer anfangen ihn zu verspotten, [30]sa-*
gend 'dieser mensch fing zu bauen an und vermochte es
31 *nicht zu vollenden'. [31]Oder welcher könig, sich aufma-*
chend mit einem andern könige handgemein zu werden,
sezt sich nicht zuerst hin und berathschlagt ob er fähig
sei mit zehntausend zu begegnen dem mit zwanzigtausend
32 *ihn überziehenden? [32]wo nicht, so schicket er wenn die-*
ser noch fern ist eine gesandtschaft und bittet um ein-
33 *leitung des friedens. [33]Also nun kann niemand von euch*
der sich nicht von aller seiner habe losmacht, mein jün-
34 *ger seyn. [34]Schön also ist das salz: wann aber auch*
das salz dumm wird, womit soll es hergestellt werden?
35 [35]*weder für das land noch für den dünger ist es passend:*
15 *hinaus wirft man es. Wer ohren hat zu hören höre!*

1 [1]Es näherten sich ihm aber beständig alle die zöllner und die sünder ihm zuzuhören;
2 [2]und es zischelten die Pharisäer sowohl als die Schriftgelehrten, sagend „dieser nimmt
3 sünder an und isset mit ihnen". [3]Er sprach aber zu ihnen dieses gleichniss, sagend
4 [4]*„Welcher mensch von euch, der hundert schafe besizt*
und eins von ihnen verloren hat, verlässet nicht die neun-
undneunzig in der wüste und gehet hin zum verlorenen
5 *bis er es finde? [5]und hat er es gefunden legt er es auf*
6 *seine schultern mit freude, [6]und ruft nach hause kom-*
mend die freunde und die nachbaren zusammen, ihnen
sagend 'ihr möget euch freuen mit mir, da ich mein ver-

lornes schaf gefunden'. [7]Ich sage euch: also wird freude im himmel seyn eher über éinen sünder der busse thut als über neunundneunzig gerechte welche der busse nicht bedürfen. — [8]Oder welches weib die zehn groschen hat, wann sie éinen groschen verliert, zündet nicht eine leuchte an und feget das haus und sucht sorgfältig bisdass sie ihn finde? [9]und hat sie ihn gefunden, ruft sie die freundinnen und nachbaren zusammen, sagend 'ihr mögt euch mit mir freuen, da ich den groschen fand den ich verloren'. [10]Also, sage ich euch, entsteht freude vor den Engeln Gottes über éinen sünder der busse thut.“ — [11]Er sagte aber *„Ein mann hatte zwei söhne; [12]und sagte der jüngere von ihnen dem vater 'vater, gib mir den betreffenden theil des vermögens!': der aber theilte ihnen die fahrende habe aus; [13]und nach nicht vielen tagen wanderte der jüngere sohn, nachdem er alles zusammengebracht, in eine entfernte gegend aus, und brachte dort sein vermögen durch indem er heillos lebte. [14]Nachdem er aber alles aufgewandt, entstand eine gewaltige hungersnoth um jene gegend, und er selbst begann zu darben; [15]und hingehend hängte er sich an einen der bürger jener gegend, und der schickte ihn auf seine äcker schweine zu hüten; [16]und er sehnte sich seinen bauch voll von den schoten zu haben welche die schweine frassen, und niemand gab sie ihm. [17]Zu sich selbst aber gekommen versezte er 'wieviele miethlinge meines vaters haben überfluss an brod: ich aber komme hier hungers um! [18]aufstehend will ich zu meinem vater hingehen und ihm sagen 'vater, ich sündigte gegen den himmel und vor dir, [19]ich bin nichtmehr werth dein sohn zu heissen: halte mich wie einen deiner miethlinge!' [20]Und aufstehend kam er zu seinem vater. — Als er aber noch weit von ihm war, sah ihn sein vater und erbarmte sich, lief und fiel an seinen hals und küssete ihn. [21]Es sagte aber der sohn ihm 'vater, ich sündigte gegen den himmel und vor dir, bin nichtmehr werth dein sohn zu heissen'. [22]Es sagte aber der vater zu seinen dienern 'bringet das erste gewand und zieht es ihm an, und gebt einen ring an seine hand und schuhe an seine füsse, [23]und holet das gemästete kalb schlachtet es und lasst uns es essend fröhlich seyn, [24]da dieser mein sohn todt war und auflebte, verloren war und gefunden ward'. Und sie begannen fröhlich zu seyn. — [25]Es war aber sein älterer sohn auf dem felde: und wie er kommend sich dem hause näherte, hörte er von spiel und tänzen: [26]und herbei-*

27 *rufend einen seiner knechte erkundigte er sich was dieses sei;* [27]*der aber sagte ihm 'dein bruder ist ja gekommen, und dein vater schlach-*
28 *tete das gemästete kalb, weil er gesund ihn zurückempfing'.* [28]*Er erzürnte aber und wollte nicht eintreten. Sein vater aber hinaus-*
29 *gehend ermahnte ihn:* [29]*er aber erwidernd sprach zum vater 'siehe soviele jahre diene ich dir und niemals übertrat ich dein gebot, und mir gabst du niemals ein böckchen dass ich mit meinen freunden*
30 *fröhlich wäre:* [30]*nachdem aber dieser dein sohn der deine habe mit*
31 *den huren verzehrte gekommen, opfertest du ihm das mastkalb!'* [31]*Er aber sagte ihm 'kind, du bist allezeit bei mir, und alles meine ist dein: fröhlich aber und heiter seyn musste man, da dieser dein bruder todt war und auflebte, und verloren und wiedergefunden ward'."*

16

1 [1]Er sagte aber zu den Jüngern „Es war ein reicher mann der einen verwalter hatte, und dieser ward bei ihm verklagt als durchbringend sein
2 vermögen; [2]und ihn gerufen sagte er ihm 'was höre ich dies über dich? lege die rechnung deiner verwaltung ab: denn du wirst nicht ferner
3 verwalten können!' [3]Es sagte aber bei sich der verwalter 'was soll ich thun, da mein herr die verwaltung mir wegnehmen wird? Zu graben
4 habe ich nicht kraft, zu betteln schäme ich mich: — [4]ich hab's was ich thun soll, damit sie wann ich der verwaltung entsezt werde mich auf-
5 nehmen in ihre häuser!' [5]Und herbeirufend einen jeden der schuldner seines herrn, sagte er dem ersten 'wieviel schuldest du meinem herrn?'
6 [6]der sagte 'hundert fässer öl', ér aber sagte ihm 'nimm deine schriften
7 seze dich geschwind und schreibe funfzig'; [7]nachher sagte er einem andern 'wieviel bist dú schuldig?' der sagte 'hundert tonnen waizen', ér aber sagte 'nimm deine schriften seze dich geschwind und schreibe ach-
8 zig'. [8]Und es lobte der herr den verwalter der ungerechtigkeit dass er klug gehandelt: weil die söhne dieser welt klüger sind als die söhne des
9 lichtes gegen ihr eignes geschlecht. [9]Auch ich sage euch: machet euch freunde aus dem Mámón der ungerechtigkeit, damit sie, wann ihr macht-
10 los werdet, euch aufnehmen in die ewigen zelte. [10]Wer treu im geringsten, ist auch in vielem treu; und der im geringsten ungerechte ist
11 auch in vielem ungerecht. [11]Wenn ihr nun in dem ungerechten Mámón
12 nicht treu wurdet, wer wird euch das wahrhaftige anvertrauen? [12]und wenn ihr im fremden nicht treu wurdet, wer wird euch das eurige ge-
13 ben? [13]Kein hausknecht kann zwei herren dienen: denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder einen vorziehen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gotte dienen und dem Mámón. —
14 [14]Es hörten aber dies alles auch die Pharisäer welche gern geldgierig
15 waren, und rümpften die nase über ihn. [15]Und er sagte ihnen „ihr seiet solche die sich selbst vor den menschen rechtfertigen, Gott aber kennet eure herzen: weil das unter menschen hohe ein gräuel ist vor Gott.
16 [16]Das Gesez und die Propheten sind bis Johannes, von da an erschallet

des Gottesreiches frohe botschaft, und jeder dringt siegend in es. [17]Es 17 ist aber leichter dass der himmel und die erde vergehe als dass vom Geseze éin strichelchen falle. [18]Jeder der sein weib entlässet und eine 18 andre heirathet ist ehebrecher. [19]*Ein mann aber war reich und klei-* 19 *dete sich in sammet und feine wolle, täglich mit glanz sich freuend.* 20 [20]*Ein armer aber namens Lazaros war an seinen thorgang hingeworfen, voll schwären* [21]*und voll sehnsucht sich satt zu essen von* 21 *den brosamen die vom tische des reichen fielen.* [22]*Es geschah aber* 22 *dass der arme starb und fortgetragen ward von den Engeln in Abraham's schoss. Es starb aber auch der reiche und ward begraben:* [23]*und in der hölle aufhebend seine augen da er in qualen sich be-* 23 *fand, sieht er Abraham' vonfern und Lazaros' in seinem schoße.* [24]*Da rief er und sagte 'Vater Abraham, erbarme dich mein und* 24 *sende Lazaros' dass er die spize seines fingers mit wasser neze und meine zunge kühle, da ich schmerzen leide in dieser glut'.* [25]*Es* 25 *sagte aber Abraham 'kind, erinnere dich dass du deine güter empfingest in deinem leben, und Lazaros gleichfalls die übel: jezt aber hat dieser trost du aber schmerz.* [26]*Und über alle dem ist zwischen* 26 *uns und euch eine grosse kluft befestigt, damit die welche vonhier zu euch durchgehen wollen es nicht können, noch die vondort zu uns herüberziehen'.* [27]*Er sagte aber 'ich bitte dich also Vater, dass* 27 *du ihn sendest in das haus meines vaters* [28]*(denn ich habe fünf* 28 *brüder), damit er sie beschwöre dass nicht auch sie kommen an diesen ort der qual'.* [29]*Es spricht aber Abraham 'sie haben Mose'n* 29 *und die Propheten: hören sie auf diese!'* [30]*Er aber sagte 'o mein* 30 *Vater Abraham: vielmehr wann einer von den todten zu ihnen hinginge, werden sie busse thun'.* [31]*Er sagte ihm aber 'wenn sie auf* 31 *Mose und die Propheten nicht hören, werden sie auchnicht wann einer von den todten aufstände sich bereden lassen'."*

17

[1]Er sagte aber zu seinen Jüngern „*Unvermeidlich ist's dass keine* 1 *anstösse kommen: wehe aber dem durch den sie kommen;* [2]*nüzlicher wäre es ihm dass ein mühlstein um seinen hals* 2 *gehängt und er ins meer geworfen wäre als dass er anstoss gebe dieser kleinen einem.* [3]*Nehmt euch in acht:* 3 *wann dein bruder fehlt, verweise es ihm: und wann er es* 4 *bereuet, vergib ihm;* [4]*und wann er siebenmal des tages gegen dich fehlen und siebenmal umkehren sollte sagend 'es reuet mich', wirst du ihm vergeben.*"

[5]Und es sagten die Apostel dem Herrn „gib uns mehr 5

6 glauben!“ [6]Es sagte aber der Herr „hättet ihr glauben wie ein senfkorn, würdet ihr wohl zu diesem maulbeerbaume sagen ‘lass dich entwurzeln und ins meer pflanzen‘,
7 und er würde euch gehorchen“. — [7]*Wer ist aber von euch haltend einen pflügenden oder viehweidenden diener, welcher zu dem vom felde heimkehrenden sagen wird ‘so-*
8 *fort komm her seze dich zu tische!‘* [8]*wird er nicht vielmehr zu ihm sagen ‘rüste zu was ich speisen soll; umgürte dich und warte mir auf bis ich gegessen und ge-*
9 *trunken, und nachher wirst dú essen und trinken!‘* [9]*er hat doch keinen dank dem diener dass er das anbefohlene*
10 *that?* [10]*Also auch ihr, wann ihr gethan alles das euch anbefohlene, saget ‘unnüze knechte sind wir! was wir schuldig sind zu thun haben wir gethan!‘“*

11 [11]Und es geschah als er nach Jerusalem reiste, da zog er durch die mitte von Sa-
12 marien und Galiläa. [12]*Und da er in ein dorf eintrat begegneten ihm*
13 *zehn aussäzige männer, welche ferne blieben:* [13]*die nun erhoben die*
14 *stimme sagend „Jesus, meister, erbarme dich unser!“* [14]*Und sie sehend sagte er ihnen „hingehend zeiget euch den priestern!“ und*
15 *es geschah als sie sich aufmachten wurden sie gereinigt.* [15]*Einer aber von ihnen, sehend dass er geheilt war, kehrte um mit lauter*
16 *stimme Gott verherrlichend,* [16]*und fiel aufs gesicht zu seinen füssen*
17 *ihm dankend: und dér war ein Samarier.* [17]*Erwidernd aber sagte Jesus „wurden nicht die zehne gereinigt? die neune aber wo sind*
18 *sie?* [18]*wurden keine gefunden die umkehrten Gotte die ehre zu ge-*
19 *ben ausser dieser fremde?“* [19]*Und sagte ihm „stehe auf und gehe hin! dein glaube hat dich gerettet!“*

20 [20]Befragt aber von den Pharisäern wann das Gottesreich komme, erwiderte er ihnen und sagte „nicht kommt
21 das Gottesreich mit lauern, [21]noch wird man sagen ‘sieh hier‘ oder ‘dort‘: denn siehe das Gottesreich ist unter
22 euch“. [22]*Er sagte aber zu den Jüngern „Es werden tage kommen wo ihr euch sehnen werdet éinen der tage des Menschensohnes zu sehen, und ihn nicht sehen wer-*
23 *det.* [23]*Und wird man euch sagen ‘siehe dort!‘ ‘siehe hier!‘, so möget ihr nicht hingehen noch es verfolgen:*
24 [24]*denn sowie der bliz welcher von der einen himmelsgegend aufblizt in die andre leuchtet, also wird seyn der*
25 *Menschensohn an jenem tage.* [25]*Zuvor aber muss er vie-*

les leiden und abgeschäzt werden von diesem geschlechte. [26]*Und sowie es in den tagen Noe's geschah, also wird es seyn in den tagen des Menschensohnes:* [27]*sie assen tranken heiratheten liessen sich heirathen, bisauf den tag wo Noe in die Arche eintrat und die überschwemmung kam und alle vernichtete;* [28]*ähnlich auch wie es geschah in den tagen Lót's: sie assen tranken kauften verkauften pflanzten baueten,* [29]*an welchem tage aber Lót von Sodom auszog, regnete es feuer und schwefel vom himmel und vernichtete alle:* [30]*demgemäss wird es seyn am tage wo der Menschensohn sich offenbaret.* [31]*An jenem tage wer auf dem dache seyn wird und sein gepäck im hause hat, steige nicht hinab es zu hólen; und wer auf dem felde, kehre nicht nach rückwärts um.* [32]*Gedenket des weibes Lót's!* [33]*Wann wer seine seele suchen wird davonzutragen, wird er sie verlieren; und wann wer sie verlieret, wird er sie erhalten.* [34]*Ich sage euch: in dieser nacht werden zwei auf éinem bette seyn, einer wird mitgenommen und der andre gelassen werden;* [35]*zwo werden seyn mahlend zusammen, eine wird mitgenommen die andre aber gelassen werden. —* [37]*Und erwidernd sprechen sie zu ihm 'wo, Herr?' er aber sagte ihnen 'wo der leib, dort werden sich auch die adler versammeln'.«*

18

[1]Er sprach ihnen aber auch ein gleichniss, dass man allezeit beten und nicht lässig werden müsse, [2]sagend „Ein richter war in einer stadt, Gott nicht fürchtend und an keinen menschen sich kehrend. [3]Eine witwe aber war in jener stadt, und kam zu ihm sagend 'schaffe mir recht vor meinem gegner!' [4]Und er wollte eine zeitlang nicht: nachher aber sagte er bei sich 'wenn ich auch Gott nicht fürchte und an keinen menschen mich kehre, [5]so will ich doch weil diese witwe mir mühe macht ihr recht schaffen, damit sie nicht immerdar kommend mich umbringe!' — [6]Es sagte aber der Herr 'höret was der richter der ungerechtigkeit spricht: [7]Gott aber sollte nicht rache schaffen seinen erwählten die zu ihm hülferufen tags und nachts und über die er langmüthig ist? [8]Ich sage euch, er wird ihnen rache schaffen in bälde! Nur wird der Menschensohn wohl, gekommen, glauben finden auf der erde?"

[9]Er sprach aber zu einigen die sich selbst zutraueten gerecht zu seyn und die übrigen verachteten dieses gleichniss [10]„Zwei männer stiegen hinauf zum Heiligthume zu beten, ein Pharisäer und der andre ein zöllner. [11]Der Pharisäer, fürsich sich hinstellend, betete dieses 'o Gott, ich danke dir dass ich nicht bin wie die übrigen der menschen, räuber ungerechte ehebrecher, oder auch wie dieser zöllner da; [12]ich faste zweimal des Sab-

13 bats, verzehnte alles soviel ich besize'. [13]Und der zöllner, vonfern ste-
. hend, wollte nichteinmal die augen zum himmel erheben, sondern schlug
14 an seine brust sagend 'o Gott, sei mir sünder gnädig!' [14]Ich sage euch,
hinabging dieser in sein haus mehr gerechtfertigt als jener; weil jeder
der sich selbst erniedrigt erhöhet werden wird".

15 [15]Sie führten ihm aber auch die kinder zu, damit er sie
berühre: sehend das aber die Jünger verwiesen es ihnen.
16 [16]Jesus aber sie zu sich rufend sagte „lasset die kinder zu
mir kommen und hindert sie nicht! denn solcher ist das Got-
17 tesreich. [17]Wahrlich ich sage euch: wer das Gottesreich nicht
annehmen wird wie ein kind, darf nie in es eintreten".

18 [18]Und es befragte ihn ein vorsteher, sagend „guter leh-
19 rer, was gethan, werd ich ewiges leben erben?" [19]Es sagte
ihm aber Jesus „was nennst du mich gut? keiner ist gut ausser
20 einer, Gott. [20]Die gebote kennst du 'du sollst nicht ehebre-
chen, sollst nicht morden, sollst nicht stehlen, sollst nicht
21 falsch zeugen, ehre deinen vater und deine mutter!'" [21]er
22 aber sagte „dies alles hielt ich von jugend an". [22]Da das
aber Jesus hörte sagte er „noch eins mangelt dir: alles so-
viel du hast verkaufe und vertheile den armen, so wirst du
einen schaz im himmel haben; und komm hieher folge mir!"
23 [23]Er aber dieses hörend ward sehr betrübt: denn er war
24 sehr reich. [24]Sehend ihn aber sagte Jesus „wie schwer ge-
25 hen die vermögen habenden ins Gottesreich ein! [25]denn es
ist leichter dass ein kamel durch eine nadelspize hindurch-
26 gehe, als dass ein reicher in das Gottesreich eintrete". [26]Es
sagten aber die das hörten „und wer kann gerettet werden?"
27 [27]er aber sagte „das bei menschen unmögliche ist möglich bei
28 Gott". — [28]Es sagte aber Petros „siehe wir alles aufgebend
29 sind dir gefolgt". [29]Er aber sprach zu ihnen „wahrlich ich
sage euch: niemand ist der haus oder weib oder brüder oder
30 ältern oder kinder wegen des Gottesreiches aufgegeben, [30]wel-
cher nicht vielfältiges dafür in dieser welt empfängt und in
der künftigen welt ewiges leben".

III.

31 [31]Zu sich nehmend aber die Zwölf sagte er zu ihnen
„siehe wir gehen hinauf nach Jerusalem, und vollendet wird
werden alles was durch die Propheten dem Menschensohne
32 vorgeschrieben ist. [32]Denn er wird den Heiden übergeben

und verspottet und gehöhnt und bespieen werden, [33]und man 33
wird ihn nach der geisselung tödten, und am dritten tage
wird er auferstehen". [34]Und sie selbst verstanden nichts da- 34
von, und war dieses wort vor ihnen verborgen, und sie er-
kannten nicht das was gesagt wurde.

[35]Es geschah aber als er nahe gen Jericho kam, sass 35
ein blinder am wege bettelnd, [36]hörend aber wie das volk 36
hindurchzog, erkundigte er sich was dies sei. [37]Sie meldeten 37
ihm aber dass Jesus der Nazoräer vorüberziehe: [38]und um 38
hülfe rief er sagend „Jesus sohn David's, erbarme dich mein!"
[39]Und die voranziehenden heischten ihm zu dass er schwiege: 39
er aber schrie destomehr „Jesus sohn David's, erbarme dich
mein!" [40]Stehen bleibend aber verlangte Jesus dass er zu 40
ihm gebracht würde: da er sich aber näherte fragte er ihn
[41]„was willst du soll ich dir thun?" er aber sagte „Herr, dass 41
ich aufblicke!" [42]Und Jesus sagte ihm „blicke auf! dein glaube 42
hat dich gerettet!" [43]und augenblicklich ward er sehend und 43
folgte ihm Gott verherrlichend; und alles volk das sehend 19
gab lob Gotte. *[1]Und eingetreten durchzog er Jericho. [2]Da* 1 2
siehe ein mann mit namen geheissen Zakchäos (und er war oberzöllner, und
war selbst reich) — [3]der suchte Jesus zu sehen wie er sei, und konnte es 3
nicht vor dem volke weil er klein an gestalt war; [4]und weiter vorlaufend 4
stieg er auf einen maulbeerfeigenbaum damit er ihn sähe, weil er daselbst
durchziehen sollte. [5]Und es geschah als er durchzog und an den ort kam, 5
sah ihn beim aufblicken Jesus und sagte zu ihm „Zakchäos! eilends steige
herab, denn heute muss ich in deinem hause bleiben!" [6]und eilends stieg er 6
hinab und empfing ihn fröhlich. [7]Und alle das sehend zischelten, sagend 7
„bei einem sündhaften manne trat er in die herberge!" [8]Hintretend aber 8
sagte Zakchäos zum Herrn „siehe die hälften meiner besitzthümer, o Herr,
gebe ich den armen; und wenn ich einen um etwas betrog geb ich's vierfach
zurück!" [9]Es sprach aber zu sich Jesus „heute ward heil diesem hause, 9
dadoch auch ér ein sohn Abraham's ist! [10]Denn es kam der Menschensohn 10
zu suchen und zu retten das verlorene". [11]Da sie aber dies hörten, 11
sagte er dazunoch ein Gleichniss, weil er Jerusalem nahe war und sie meinten das Got-
tesreich solle alsbald erscheinen; [12]er sagte also *„Ein wohlgeborner mann* 12
reiste in eine ferne gegend, sich ein königthum in em-
pfang zu nehmen und zurückzukehren: [13]rufend aber zehn 13
knechte von sich, gab er ihnen zehn Pfunde und sagte zu
ihnen 'handelt damit während ich gehe!' [14]Seine bürger 14
aber hassten ihn und schickten eine gesandtschaft hinter
ihm her, sagend 'wir wollen nicht dass dieser über uns

15 *herrsche!‘ — [15]Und es geschah als er heimkehrte das*
königthum empfangen habend, so sagte er man solle ihm
herrufen diese knechte denen er das geld gab, dass er
16 *erführe wer und was er gehandelt. [16]Herbei aber kam*
der erste sagend ‘Herr, dein Pfund gewann zehn Pfunde
17 *hinzu!‘ [17]und er sagte ihm ‘wohl du guter knecht! weil*
du im geringsten treu dich zeigtest, so habe nun gewalt
18 *über zehn städte!‘ [18]Und kam der zweite sagend ‘herr,*
19 *dein Pfund trug fünf Pfunde!‘ [19]er sagte aber auch die-*
20 *sem ‘auch dú werde fünf städten vorgesezt!‘ [20]Und der*
dritte kam sagend ‘herr, da ist dein Pfund, welches ich
21 *in einem feinen tuche verborgen hielt! [21]denn ich fürch-*
tete dich, weil du ein gestrenger mann bist nimmst was
du nicht hingelegt und erntest was du nicht gesäet‘.
22 *[22]Spricht er zu ihm ‘aus deinem munde richte ich dich,*
du böser knecht! du wusstest dass ich ein gestrenger mann
bin, nehmend was ich nicht hingelegt und erntend was ich
23 *nicht gesäet: [23]und warum gabst du nicht mein geld auf*
den wechslertisch, dass ich gekommen es mit zinsen ge-
24 *nuzt hätte?‘ [24]Und den umstehenden sagte er ‘nehmt ihm*
das Pfund ab und gebt es dem die zehn Pfunde haben-
25 *den!‘ ([25]und sie sagten ihm ‘herr, er hat zehn Pfunde!‘)*
26 *[26]ich sage euch, jedem derda hat wird gegeben, dem aber*
der nicht hat wird auch was er hat abgenommen wer-
27 *den! — [27]Nur diese meine feinde welche nicht wollten*
dass ich über sie herrsche, führet hieher und schlachtet
sie vor mir!‘

28 29 [28]Und dies gesagt zog er vorwärts, hinaufgehend nach Jerusalem. [29]Und es
geschah wie er nahe kam nach Béthphagé und Béthania an
30 dem sogenannten Ölberge, entsandte er zwei der Jünger [30]sa-
gend „gehet hin in das dorf gegenüber, in welchem ihr ein-
tretend ein füllen angebunden finden werdet, auf welchem
31 noch nie ein mensch sass; und das gelöst bringet es! [31]Und
wann euch jemand fragt „warum löset ihr es?“ so sollt ihr
32 só zu ihm reden „der Herr bedarf seiner!“ [32]Hingegangen
33 aber fanden die entsandten wie er ihnen gesagt; [33]da sie aber
das füllen löseten, sagten seine herren zu ihnen „was löset
34 ihr das füllen?“ [34]sie aber sagten „der Herr bedarf seiner!“ —
35 [35]Und sie führten es zu Jesus, und ihre kleider über das fül-

len werfend huben sie Jesus' auf es; [36]während er aber dahinzog deckten sie ihre kleider auf den weg hin. [37]Als er aber schon nahe war am abhange des Ölberges, begannen die ganze menge der Jünger fröhlich Gott zu loben mit lauter stimme wegen aller der von ihnen gesehenen hochthaten, [38]sagend 36 37 38

Gesegnet derda kommt als könig im namen des Herrn!
Im Himmel frieden, und preis in höchsten höhen!

[39]Und einige der Pharisäer aus dem volke sagten zu ihm „lehrer, strafe deine Jünger!" [40]und erwidernd sprach er „ich sage euch, wann diese schweigen werden, werden die steine schreien!" — [41]Und wie er nahe kam weinte er die stadt sehend über sie, sagend [42]„Wüsstest doch auch du wenigstens an diesem tage was zu deinem frieden dient! nun aber ist es vor deinen augen verborgen. [43]Denn tage werden über dich kommen und deine feinde werden dir rings einen wall aufwerfen und dich umzingeln und dich überall einengen, [44]und werden dich und deine kinder in dir niederschmettern, und keinen stein auf dem andern in dir lassen, darum dass du die zeit deiner heimsuchung nicht erkanntest! — [45]Und in das Heiligthum eingetreten, begann er die verkäufer hinauszutreiben, [46]zu ihnen redend „es steht geschrieben 'und mein haus soll ein bethaus seyn!' ihr aber machtet es zu einer räuberhöhle". [47]Und er lehrte fort täglich im Heiligthume: die Erzpriester aber und die Schriftgelehrten suchten ihn zu vernichten und die Ersten des volkes, [48]und fanden nicht was sie thun sollten: denn das ganze volk hing hörend an ihm. 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

20

[1]Und es geschah an einem der tage, während er das volk im Heiligthume lehrte und evangelisch ermahnte, traten die Priester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten auf [2]und sagten zu ihm „sage uns in welcherlei vollmacht du dieses thust? oder wer ist's der dir diese vollmacht gab?" [3]Erwidernd aber sagte er zu ihnen „auch ich will euch ein wort fragen, und sagt mir: [4]die taufe Johannes' war sie vom himmel oder von menschen?" [5]Sie aber dachten bei sich sagend „wann wir reden 'vom himmel!' wird er sagen 'warum glaubtet ihr ihm nicht?' [6]wann wir aber sagen 'von menschen!' wird das gesammte volk uns steinigen; denn es ist überzeugt 1 2 3 4 5 6

7 dass Johannes ein prophet sei“. [7]Und sie erwiderten sie wüss-
8 ten nicht woher; [8]und Jesus sagte ihnen „so sage auch ich
9 euch nicht in welcher vollmacht ich dieses thue“. — [9]Er be-
gann aber zum volke dieses Gleichniss zu reden *„Ein mann*
pflanzte einen weinberg und verdingte ihn weinbauern und
10 *reiste überland lange zeiten;* [10]*und zeitig entsandte er zu*
den anbauern einen knecht, dass sie von der frucht des
weinberges ihm geben sollten: die anbauer aber sandten
11 *ihn unter schlägen leer zurück.* [11]*Und er fuhr –fort einen*
andern knecht zu senden: sie aber sandten auch ihn unter
12 *schlägen und beschimpfungen leer zurück.* [12]*Und er fuhr*
fort einen dritten zu senden: sie aber warfen auch die-
13 *sen verwundet hinaus.* [13]*Es sagte aber der herr des*
weinberges ‘was soll ich thun? ich will meinen geliebten
sohn senden: vielleicht werden sie ihn sehend an ihn sich
14 *kehren!‘* [14]*Ihn sehend aber dachten die anbauer bei sich*
hinundher, sagend ‘dieser ist der erbe: tödten wir ihn, da-
15 *mit unser werde die erbschaft!‘* [15]*und ihn aus dem wein-*
berge hinausgeworfen tödteten sie. Was wird ihnen nun
16 *der herr des weinberges thun?* [16]*er wird kommen und diese*
anbauer vernichten und den weinberg andern geben!“ Das
17 *hörend aber sagten sie „das sei ferne!“* [17]*er aber sie an-*
blickend sagte „was ist denn dieses so geschrieben steht
‘welchen stein die bauherren abschäzten, dieser ist zum
18 *ecksteine geworden!‘* [18]*‘Jeder auf jenen stein fallende*
wird zerschmettert werden: auf wen er aber fällt, den
19 *wird er zermalmen!‘“* — [19]Und es suchten die Schriftge-
lehrten und die Erzpriester die hände auf ihn zu werfen in
derselben stunde, und fürchteten sich vor dem volke: denn
sie erkannten dass er auf sie redete dieses gleichniss.

20 [20]Und auflauernd entsandten sie angestiftete welche heuchelten sie seien gerechte, damit
sie von ihm ein wort auffingen um ihn der obrigkeit und der gewalt des Statthalters zu
21 übergeben. [21]Die befrugen ihn sagend „lehrer, wir wissen
dass du richtig redest und lehrest und keine rücksicht
nimmst sondern nach wahrheit den weg Gottes lehrest:
22 [22]ist es erlaubt dass wir dem Kaiser steuern geben oder
23 nicht?“ [23]Bemerkend aber von ihnen die listigkeit, sagte
24 er zu ihnen [24]„zeiget mir einen schilling, wessen bild-
niss und überschrift trägt er?“ Erwidernd aber sagten

sie „des Kaisers!“ [25]er aber sagte zu ihnen „nundenn so entrichtet was des Kaisers dem Kaiser, und was Gottes Gotte!“ [26]Und sie vermochten von ihm kein wörtchen aufzufangen vor dem volke, und sich wundernd über seine antwort schwiegen sie. [27]Herantretend aber einige der Sadduкäer, dieda streiten es gebe keine auferstehung, befragten ihn [28]sagend „lehrer, Moyses schrieb uns vor, wann jemandes bruder sterbe verheirathet und zugleich kinderlos sterbe, dass sein bruder das weib nehme und samen erwecke seinem bruder. [29]Es waren nun sieben brüder: und der erste ein weib genommen starb kinderlos; [30]und der zweite nahm es, auch dieser starb kinderlos; [31]und der dritte nahm sie, ebenso aber liessen auch die sieben keine kinder nach und starben; [32]zulezt aber starb auch das weib. [33]Das weib nun wessen von ihnen weib wird es bei der auferstehung? denn die sieben hatten sie zum weibe. [34]Und sagte ihnen Jesus „die söhne dieser welt heirathen und werden verheirathet: [35]die aber welche gewürdigt sind jene welt zu erlangen und die auferstehung von den todten, heirathen weder noch werden sie verheirathet; [36]denn sie können nichteinmal mehr sterben, sind sie doch engelgleich und sind söhne Gottes als söhne der auferstehung. [37]Dass aber auferweckt werden die todten, deutete auch Moyses an beim Busche, wie er redet vom Herrn dem gotte Abraham's und dem gotte Isaak's und dem gotte Jakob's: [38]Gott aber ist nicht von todten sondern von lebenden; denn alle leben ihm. [39]Erwidernd aber sagten einige der Schriftgelehrten „lehrer, schön hast du geredet!“ [40]denn sie wagten ihn garnichtmehr zu fragen um irgendetwas. [41]Er sagte aber zu ihnen „wie sagt man dass der Christus sei Davîd's sohn, [42]und Davîd sagt selbst im Psalmenbuche „es sprach der Herr zu meinem herrn ‘seze dich zu meiner rechten, [43]bis ich deine feinde mache zum schemel deiner füsse!‘. [44]Davîd also nennt ihn herrn, und wie ist er sein sohn?“ —

[45]Vor den ohren aber des ganzen volkes sagte er zu ihnen [46]*„Nehmt euch inacht vor den Schriftgelehrten vor denen welche in amtskleidern umhergehen wollen und begrüssungen lieben auf*

den märkten und erste size in den Gemeindehäusern und
47 *erste pläze bei den gastmählern,* [47]*die der witwen häuser*
21 *verzehren und zum scheine weitläufig beten: die werden*
1 *destomehr strafe empfangen!“* [1]Aufblickend aber sah
2 er die in den geldkasten ihre gaben werfenden reichen; [2]er
sah aber auch eine bedürftige witwe dahin zwei pfennige
3 werfend, [3]und sagte „wahrlich ich sage euch: eben diese
4 arme witwe warf mehr als alle hinein: [4]denn alle warfen
von dem was sie übrighatten hinein, diese aber warf von
dem was sie zuwenig hatte ihr ganzes vermögen hinein“.

5 [5]Und da einige vom Tempel sprachen wie er mit schönen
steinen und weihgeschenken geschmückt sei, sagte er
6 [6]„was ihr hier schauet — es werden tage kommen in welchen
kein stein auf dem andern bleibt der nicht gelöst würde“.
7 [7]Sie befragten ihn aber *sagend „lehrer, wann denn wird
dieses seyn? und was ist das zeichen wann dieses geschehen*
8 *hen soll?“* [8]*Er aber sagte „Sehet zu lasst euch nicht
irren! denn viele werden auf meinen namen kommen sagend
‘ich bin's, und die zeit ist nahe da!‘ folget ihnen*
9 *nicht!* [9]*Wann ihr aber von kriegen und unruhen höret,
lasst euch nicht erschrecken! denn es muss dieses zuerst*
10 *geschehen, aber nicht sogleich ist das ende.“* — [10]Alsdann
sprach er zu ihnen *„Aufstehen wird volk gegen volk und reich*
11 *gegen reich,* [11]*erdbeben auch und stellenweise krankheitsnöthe
und hungersnöthe werden seyn, schreckbilder*
12 *auch und grosse zeichen vom himmel.* [12]*Vor diesem allem
aber werden sie ihre hände auf euch werfen und verfolgen,
euch übergebend an Gemeindehäuser und gefängnisse,
fortgeführt vor könige und statthalter um meines*
13 *namens willen:* [13]*es wird euch aber zum zeugnisse aus-*
14 *schlagen.* [14]*Nehmt es also euch zu herzen nicht vorher*
15 *zu grübeln euch zu vertheidigen:* [15]*denn ich werde euch
eine rede und weisheit geben welcher nicht widerstehen
oder widersprechen können werden alle eure widersacher.*
16 [16]*Ihr werdet aber übergeben werden auch von ältern und
brüdern und verwandten und freunden, und man wird von*
17 *euch tödten;* [17]*und ihr werdet gehasst seyn von allen mei-*
18 *nes namens wegen:* [18]*doch auchnicht ein haar von euerm*
19 *haupte soll verloren gehen;* [19]*in eurer ausdauer werdet*

ihr eure seelen gewinnen! [20]*Wann ihr aber umzingelt von kriegsheeren Jerusalem sehen werdet, dann sollt ihr erkennen dass ihre verödung nahe daist;* [21]*dann sollen die in Judäa in die gebirge fliehen und die in seiner mitte überland gehen, die auf dem lande aber nicht hineingehen,* [22]*weil dies rachetage sind damit alles geschriebene erfüllet werde.* [23]*Wehe den im busen tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen: denn es wird grosse noth auf der erde seyn und zorn über dies volk,* [24]*und sie werden dem munde des schwertes fallen und gefangen geführt werden unter alle die völker, und Jerusalem wird von Heiden zertreten werden bis wann der Heiden zeiten sich erfüllen.* [25]*Und werden zeichen seyn an sonne und mond und gestirnen, und auf der erde angst der völker in der verzweiflung des brausens von meer und sturm,* [26]*indem die menschen vergehen vor furcht und erwartung des über den erdkreis kommenden; denn die mächte der himmel werden schwanken:* [27]*und dann wird man den Menschensohn sehen kommend in einer wolke mit vieler macht und pracht.* [28]*Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so reckt euch und erhebet eure häupter, dieweil eure erlösung nahet".* — [29]*Und er sagte ihnen ein gleichniss „Sehet die feige und alle die bäume:* [30]*wann sie schon treiben, erkennet ihr hinblickend vonselbst dass schon nahe der sommer ist.* [31]*Also auch ihr, wann ihr dieses geschehen sehet, erkennet dass nahe ist das Gottesreich!* [32]*wahrlich ich sage euch, nicht soll dieses geschlecht vorübergehen bis dass alles geschehe;* [33]*der himmel und die erde werden vorübergehen, meine worte aber werden sicher nicht vorübergehn".* [34]**Nehmt euch aber inacht dass nicht etwa eure herzen beschwert werden durch rausch und trunkenheit und niedere lebenssorgen, und plözlich euch überfalle jener tag:** [35]**denn wie ein fallstrick wird er über alle hereinbrechen die auf der fläche der ganzen erde wohnen.** [36]**Seid wachsam zu aller zeit, bittend dass ihr gewürdigt werden möget allem diesem zu entfliehen was geschehen soll, und zu bestehen vor dem Menschensohne".**

[37]Er lehrte aber die tage stets im Tempel, die nächte aber hinausgehend liess er sich nieder am sogenannten Ölberge; [38]und früh morgens kam das ganze volk zu ihm im Tempel ihm zuzuhören. — [1]Es nahete aber das fest des Ungesäuerten welches Pascha heisst; [2]und es

suchten die Erzpriester und Schriftgelehrten wie sie ihn
3 vernichteten: denn sie fürchteten das volk. [3]*Einfuhr aber der Satan in Judas den sogenannten Iskariot, der von der zahl*
4 *der Zwölfe war:* [4]und hingehend redete er mit den Erzpriestern und Feldobersten, wie er ihn ihnen übergäbe;
5 [5]und sie freueten sich und bedangen ihm geld zu geben;
6 [6]und er gelobte es und suchte eine bequemlichkeit ihn
7 fern vom volke ihnen zu übergeben. [7]Es kam aber der tag des Ungesäuerten, wo das Pascha musste
8 geschlachtet werden: [8]und er entsandte Petrus' und Johannes' sagend „hingehend bereitet uns das Pascha, dass
9 wir's essen!“ [9]sie aber sagten ihm „wo willst du dass
10 wir's bereiten?“ [10]er aber sagte ihnen „sehet nachdem ihr in die stadt eingetreten wird euch bald ein mann begegnen einen wasserkrug tragend: folget ihm in das haus
11 wo er hineingeht; [11]und ihr werdet dem hausherrn des hauses sagen 'es spricht zu dir der lehrer 'wo ist die herberge wo ich das Pascha mit meinen Jüngern esse?'
12 [12]und jener wird euch ein gepolstertes grosses oberge-
13 mach zeigen: dort mögt ihr rüsten!“ [13]Hingegangen aber fanden sie wie er ihnen gesagt, und rüsteten das
14 Pascha. — [14]Und als die stunde gekommen, liess er sich
15 nieder und die Apostel mit ihm; [15]und sagte zu ihnen „sehnlichst ersehnte ich dieses Pascha mit euch zu essen
16 bevor ich leide: [16]denn ich sage euch, niemehr werd ich
17 es essen bisdass es erfüllet wird im Gottesreiche“. [17]Und einen becher nehmend sagte er nach dem segnen „nehmet
18 dieses und vertheilt es euch! [18]denn ich sage euch, niemehr werd ich trinken vom gewächse des weinstockes bis wann
19 das Gottesreich kommt“. [19]Und brod nehmend brach er es nach dem segnen und gab es ihnen, sagend „dieses ist mein leib der für euch gegeben wird: dieses thuet
20 zu meinem gedächtniss!“ [20]und den becher ebenso nach dem mahle, sagend „dieser becher ist der neue Bund in
21 meinem blute, das für euch vergossen wird!“ — [21]Doch daist die hand des mich übergebenden mit mir auf dem tische:
22 [22]weil der Menschensohn zwar nach der vorherbestimmung dahingehet, doch wehe jenem menschen durch welchen er
23 übergeben wird“. [23]Und sie selbst fingen unter sich hinund-

her zu fragen an wer es wohl sei von ihnen der dieses thun werde. 24*Es entstand aber auch ein wettstreit unter ihnen, wer von ihnen grösser zu seyn sich dünke.* 25*Er aber sagte ihnen „Die könige der Heiden herrschen über sie, und ihre gewalthaber werden wohlthäter genannt:* 26*ihr aber nicht also! sondern der unter euch grössere werde wie der jüngere, und der befehlende wie der bedienende.* 27*Denn wer ist grösser, der zu tische sizende oder der bedienende? nicht der zu tische sizende? ich aber bin in eurer mitte wie der bedienende.* 28*Ihr aber seid es die mit mir ausgeharret in meinen versuchungen:* 29*so vermache ich euch, wie mir mein Vater das Reich vermachte,* 30*dass ihr esset und trinket an meinem tische in meinem reiche; und ihr werdet auf sesseln sizen richtend die zwölf stämme Israel's.“ —* 31*Es sagte aber der Herr „Simon Simon! der Satan bat sich euch aus zu sichten wie den waizen:* 32*ich aber bat um dich, dass dein glaube nicht ermatte; und du einst wiederum stärke deine brüder!“* 33*Er aber sagte ihm „Herr, mit dir bin ich bereit auch in gefängniss und in tod dahinzugehen!“* 34*er aber sprach „ich sage dir Petrus, nicht wird heute ein hahn krähen bis du dreimahl abläugnest mich zu kennen!“* 35*Und er sagte ihnen „als ich euch entsandte ohne ranzen und tasche und schuhe, hattet ihr doch an nichts mangel?“ sie aber sagten „an nichts!“* 36*er sagte ihnen also „aber jezt wer einen ranzen hat hebe ihn auf, gleicherweise auch eine tasche; und wer's nicht hat, verkaufe sein gewand und kaufe ein schwert!* 37*denn ich sage euch: noch muss dieses geschriebene an mir vollendet werden, das ‘auch zu ungerechten ward er gerechnet‘; denn mit mir geht's zu ende“.* 38*Sie aber sagten „Herr, siehe zwei schwerter sind hier!“ er aber sagte ihnen „es ist genug!“*

39Und hinausgegangen begab er sich nach gewohnheit zum Ölberge: es folgten ihm aber auch die Jünger. 40Angelangt aber auf dem orte sagte er ihnen „betet nicht in versuchung zu fallen!“ 41Und er selbst entfernte sich von ihnen etwa einen steinwurf weit, und die kniee beugend betete er 42sagend „Vater, wenn du diesen becher von mir vorüberlassen willst — doch nicht mein wille sondern deiner geschehe!“ 43*Es erschien ihm aber auch ein Engel vom himmel, ihn stär-*

44 *kend; [44]und in krampf gekommen betete er angestrengter, es ward aber sein schweiss wie auf die erde herabrollende bluts-*
45 *tropfen.* [45]Und nach dem aufstehen vom gebete zu den Jüngern gekommen fand er sie eingeschlafen vor traurigkeit,
46 [46]und sagte ihnen „was schlafet ihr? aufgestanden betet dass
47 ihr nicht in versuchung fallet!“ — [47]Während er noch redete, sieheda volk und der sogenannte Judas einer der Zwölf ging
48 ihnen voran und näherte sich Jesus' ihn zu küssen; [48]Jesus aber sagte ihm „Juda, mit einem kusse übergibst du den Men-
49 schensohn?“ [49]Sehend aber die um ihn was geschehen sollte sagten „Herr, sollen wir mit dem schwerte dreinschlagen?“
50 [50]und irgendeiner aus ihnen schlug des Hohenpriesters knecht
51 und hieb sein rechtes ohr ab: [51]erwidernd aber sagte Jesus „lasset! bissoweit!“ und das ohr anrührend heilete er ihn.
52 [52]Es sagte aber Jesus zu den über ihn gekommenen Erzpriestern und Feldobristen und Ältesten „wie gegen einen räuber
53 seid ihr ausgezogen mit schwertern und hölzern: [53]während ich täglich bei euch im Tempel war strecktet ihr die hände nicht gegen mich aus. Aber dies ist eure stunde und die gewalt der finsterniss.

54 [54]Nachdem sie ihn aber gefangen, führten und brachten sie ihn in das haus des Hohenpriesters: Petrus aber folgte
55 vonferne. [55]Da sie aber feuer mitten im hofe angezündet hatten und sich zusammensezten, sezte sich Petrus mitten un-
56 ter sie: [56]ihn aber an der glut sehend eine magd sagte nach-
57 dem sie ihn betrachtet „auch dieser war mit ihm!“ [57]er aber
58 verläugnete ihn sagend „ich kenne ihn nicht, weib!“ [58]Und nach kurzem versezte ein anderer ihn sehend „auch dú bist von ihnen!“ Petrus aber versezte „mensch, ich bin's nicht!“
59 [59]Und nach verlauf etwa éiner stunde versicherte sonstwer sagend „wahrhaftig, auch dieser war mit ihm! ist er doch
60 auch ein Galiläer“. [60]Petrus aber sprach „mensch, ich weiss nicht was du sagst!“ und während er noch redete krähete
61 augenblicklich der hahn, [61]und sich umdrehend blickte der Herr auf Petrus, und es erinnerte sich Petrus des wortes des Herrn wie er ihm sagte „ehe der hahn krähet wirst du mich
62 heute dreimahl verläugnen!“ [62]und hinausgegangen weinte Pe-
63 trus bitterlich. — [63]Und die leute die ihn festhielten spotte-
64 ten seiner unter schlägen; [64]und ihn umhüllt habend fragten

sie sagend „weissage wer ist's der dich geschlagen?“ [65]und sonst vielerlei sagten sie lästernd gegen ihn. [66]Und wie es tag wurde, versammelten sich der Ältestenrath des volkes Erzpriester auch und Schriftgelehrte, und zogen ihn vor ihre rathssizung, sagend „ob du der Christus bist sage uns!“ [67]Er sagte ihnen aber „wann ich's euch sagte, würdet ihr's nicht glauben; [68]wann ich aber fragte, würdet ihr nicht antworten: [69]vonjeztan aber wird der Menschensohn stets sizen zur rechten der Macht Gottes!“ [70]Sie sagten aber alle „du bist also der sohn Gottes?“ er aber versezte ihnen „ihr saget dass ich's bin!“ [71]Sie aber sagten „was haben wir noch zeugniss nöthig? haben wir's doch selbst gehört aus seinem munde!“ 65 66 67 68 69 70 71

23

[1]Und aufstand ihr ganzer haufen ihn vor Pilatus zu führen; [2]sie begannen aber ihn zu verklagen, sagend „diesen fanden wir unsre völkerschaft verleitend und steuern dem Kaiser zu geben verhindernd, sagend er selbst sei könig Christus“. [3]Pilatus aber fragte ihn sagend „bist du der könig der Juden?“ er aber erwidernd sprach zu ihm „du sagst's!“ [4]Pilatus aber sagte zu den Erzpriestern und den volksmengen „nichts schuldiges finde ich an diesem manne“: [5]sie aber redeten noch stärker „er wiegelt das volk auf, lehrend durch ganz Judäa, von Galiläa wo er anfing bis hieher“. *[6]Pilatus aber von Galiläa hörend fragte ob der mann Galiläer sei; [7]und da er erfuhr er sei aus dem gebiete Herodes', sandte er ihn vor Herodes, der ebenfalls in Jerusalem war in jenen tagen. [8]Herodes aber Jesus sehend freute sich sehr: denn er wollte ihn schon längst sehen weil er von ihm gehört hatte, und hoffte ein zeichen von ihm gethan zu sehen. [9]Er befragte ihn aber mit mancherlei worten, er aber erwiderte ihm nichts: [10]es standen aber da die Erzpriester und die Schriftgelehrten, eifrig ihn verklagend. [11]Nachdem Herodes ihn aber mit seinen kriegsmannen verhöhnt und verspottet, sandte er ihn mit einem glänzenden gewande angethan dem Pilatus zu: [12]es wurden aber freunde Pilatus sowie Herodes an demselben tage mit einander; denn vorher standen sie in feindschaft gegen einander. [13]Pilatus aber zusammenrufend die Erzpriester und die Oberen und das volk, [14]sagte zu ihnen „ihr brachtet mir diesen mann als das volk verleitend, und siehe nachdem ich ihn vor euch verhört fand ich nichts schuldiges an diesem manne von den dingen deren ihr ihn verklaget; [15]aber auchnicht Herodes: denn ich sandte euch vor ihn, und siehe nichts todeswürdiges ist von ihm verübt. [16]nach einer züchtigung also will ich ihn freilassen!“* — [18]Sie schrieen aber in vollem haufen auf sagend „fort mit diesem! gib uns aber den Barabba frei!“ ([19]welcher wegen eines in der stadt angestif- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 19

teten aufruhres und mordes damals ins gefängniss geworfen
17 war; [17]er hatte aber nöthig ihnen jedes fest einen freizuge-
20 ben). [20]Wiederum nun rief Pilatus zu, wünschend Jesus' frei-
21 zugeben: [21]sie aber riefen dagegen sagend „kreuzige kreuzige
22 ihn!“ [22]Er aber sprach zum dritten zu ihnen „was that dieser denn böses? nichts von todesschuld fand ich an ihm;
23 nach einer züchtigung also will ich ihn freilassen!“ [23]sie aber drängten mit grossem geschrei sich ausbittend dass er gekreuzigt werde; und übergewaltig wurde ihr geschrei und das
24 der Erzpriester, [24]und Pilatus entschied dass ihr verlangen
25 geschehe, [25]er befreite aber den wegen aufruhres und mordes ins gefängniss geworfenen den sie sich ausbaten, Jesus' aber überliess er ihrem willen.

26 [26]Und wie sie ihn fortführten, ergriffen sie einen Simon von Kyréné der eben vom acker kam, und legten ihm das
27 kreuz auf hinter Jesus her zu tragen. [27]*Es folgte ihm aber ein grosser haufen des volkes, und von weibern die ihn auch beklagten und be-*
28 *weinten:* [28]*sich umwendend aber zu ihnen sagte Jesus „töchter Jerusalem's, weinet nicht über mich! nur über euch selbst weinet und über eure kinder!*
29 [29]*Ja siehe es kommen tage an welchen man sagen wird „selig sind die unfruchtbaren, und die leiber die nicht geboren und die brüste die nicht er-*
30 *nährten!* [30]*Alsdann wird man anfangen zu den bergen zu sagen 'fallet auf*
31 *uns!' und zu den hügeln 'bedecket uns!'* [31]*Ja wenn sie am nassen holze*
32 *dieses thun, was soll am trocknen geschehen!“* [32]Es wurden aberauch zwei andre missethäter fortgeführt mit ihm hingerichtet zu
33 werden. [33]Und als sie zu dem Schädel genannten orte hingelangten, kreuzigten sie dort ihn und die missethäter, den
34 einen zur rechten den andern zur linken: [34]Jesus aber sprach „Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht was sie thun“;
35 sich theilend aber in seine kleider warfen sie loose. [35]Und das volk stand da zuschauend: es rümpften aber auch die Oberen die nase sagend „andere rettete er: rette er sich selbst,
36 wenn dieses ist der erwählte Christus Gottes!“ [36]Es verspotteten ihn aber die kriegsleute herzutretend, essig ihm bringend
37 [37]und sagend „wenn du der könig der Juden bist, so rette
38 dich selbst!“ [38]Es war aberauch eine inschrift über ihm ge-
39 schrieben „der könig der Juden ist dies!“ [39]*Einer aber der gehängten missethäter lästerte ihn sagend „bist du nicht der Christus?*
40 *rette dich selbst und uns!“* [40]*Erwidernd aber versezte der andre ihn strafend „nichteinmal fürchtest du Gott weil du in derselben ver-*

urtheilung bist? [41]*und wir zwar mitrecht, denn den lohn dessen was wir verübten empfahgen wir: dieser aber verübte nichts unstatthaftes".* [42]*Und sprach „Jesus, gedenke meiner wann du in dein reich kommst!"* [43]*und er versezte ihm „wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir seyn in dem Paradise".* — [44]Und es war schon etwa die sechste stunde, und finsterniss kam über die ganze erde bis zur neunten stunde; [45]und verfinstert ward die sonne, und zerrissen der vorhang des Tempels mitten, [46]und rufend mit gewaltiger stimme sagte Jesus „Vater, in deine hände befehle ich meinen geist!" dies aber gesagt habend verschied er. [47]Als aber der hauptmann das ereigniss sah, verherrlichte er Gott sagend „wirklich dieser mann war gerecht!" [48]und alle die mit zu diesem schauspiele herbeigekommenen volksmengen, da sie die ereignisse geschauet, kehrten an ihre brust schlagend heim. [49]Es hatten sich aber alle seine bekannten ferne hingestellt, und die weiber die ihm mit von Galiläa gefolgt waren, dieses sehend. [50]Und siehe ein mann namens Joseph der rathsherr war, ein guter und gerechter mann, [51](dieser war nicht einverstanden mit ihrem rathschlusse und ihrem verfahren), von Arimathäa einer stadt der Juden, welcher das Gottesreich erwartete, [52]dieser zu Pilatus kommend erbat sich Jesus' leiche, [53]nahm ihn ab wickelte ihn in leinewand und legte ihn in ein steingehöhltes grabmahl, wo noch niemand gelegen. — [54]Und es war rüsttag: der Sabbat erglänzte. [55]Nachgehend aber einige weiber welche mit ihm von Galiläa gekommen waren, sahen das grabmahl an und wie seine leiche gelegt war; [56]heimgekehrt aber rüsteten sie gewürze und salben: und den Sabbat zwar hielten sie ruhe nach der vorschrift.

24

[1]Am sonntage aber am hohen morgen kamen sie zu dem grabmahle, die gewürze bringend welche sie gerüstet: [2]fanden aber den stein abgewälzt vom grabmahle. [3]Eingetreten aber fanden sie den leichnam nicht: [4]und es geschah als sie hierüber verwirrt wurden, dasiehe standen zwei männer neben ihnen in strahlenden gewändern; [5]da sie aber voll schreckens wurden und die angesichte zur erde neigten, sagten sie zu ihnen „was sucht ihr den lebenden bei den todten? [6]er ist hier nicht, sondern ist auferstanden. Erinnert euch wie er zu euch redete da er noch in Galiläa war, [7]sagend der Men-

schensohn müsse in die hände sündhafter menschen übergeben und gekreuzigt und am dritten tage auferweckt werden".

8 9 [8]Und sie erinnerten sich seiner worte; [9]und heimgekehrt vom grabmahle meldeten sie dies alles den Elf und allen den

10 übrigen. *[10]Es waren aber die Magdalenische Maria und Johanna und Maria die Jakob's und die übrigen weiber mit ihnen, welche*

11 *dieses den Aposteln sagten: [11]und es schienen vor ihnen wie ein mährchen ihre worte und sie glaubten ihnen nicht. *)*

13 *[13]Und siehe zwei von ihnen gingen gerade an demselben tage in ein dorf zehn Stadien von Jerusalem entfernt, welches Emmaus heisst:*

14 *[14]und sie besprachen sich unter einander über alle diese vorkomm-*

15 *nisse. [15]Und es geschah da sie sich besprachen und bestritten, da*

16 *ging Jesus selbst herangekommen mit ihnen: [16]ihre augen aber wur-*

17 *den festgehalten dass sie ihn nicht erkannten. [17]Er sprach aber zu ihnen „was sind das für reden die ihr unter einander wechselt da-*

18 *hinschreitend finsteren blickes?" [18]erwidernd aber einer der Kleopas hiess sagte zu ihm „weilest du allein in Jerusalem und erfuhrest*

19 *nicht welche dinge in ihm in diesen tagen geschahen?" [19]Und er sagte ihnen „welcherlei?" sie aber sagten ihm „die mit Jesus dem Nazaräer, welcher ein prophet war mächtig in werk und wort vor*

20 *Gott und allem volke; [20]und wie ihn unsre Erzpriester und Oberen*

21 *zur todesstrafe übergaben und man ihn kreuzigte, [21]wir aber hoffeten er sei es der bald Israel erlösen werde: allein bei alle dem geht*

22 *doch heute der dritte tag hin seitdem dieses geschah. [22]Aber auch einige weiber von uns erschreckten uns: da sie frühe zum grabmahle*

23 *kamen [23]und seinen leichnam nicht fanden, kamen sie sagend sie hätten auch eine erscheinung von Engeln gesehen welche sagen er*

24 *lebe; [24]und es gingen einige der unsrigen zu dem grabmahle und fanden es so wie auch die weiber sagten, ihn selbst aber sahen sie*

25 *nicht". [25]Und er sagte zu ihnen „o ihr unverständigen und zu trägegesinnten um an alles zu glauben was die Propheten redeten:*

26 *[26]musste nicht dies alles Christus leiden und eingehen in seine Herr-*

27 *lichkeit?" [27]und er begann so von Mose und von allen den Propheten ihnen zu dolmetschen in allen den Schriften was auf ihn sich*

28 *beziehe. [28]Und sie kamen dem dorfe nahe wohin sie gingen, und*

29 *er hielt sich alsob er weiter gehen wolle: [29]und sie nöthigten ihn*

---

12 *) [12]Petrus aber aufstehend lief zum grabmahle, und sich bückend erblickt er die leichentücher liegend; und ging heim zu sich, staunend über das ereigniss. Zusaz der meisten handschriften.

zu sich sagend „bleibe bei uns, da es gegen abend ist und der tag sich schon geneigt hat“. und er trat ein bei ihnen zu bleiben. [30]Und es geschah als er sich mit ihnen zu tische gesezt, nahm er das brod segnete brach's und vertheilte es ihnen: [31]bei ihnen aber öffneten sich die augen und sie erkannten ihn: und er selbst ward vor ihnen unsichtbar. [32]Und sie sagten zu einander „war nicht unser herz brennend in uns wie er zu uns unterwegs redete, wie er uns die Schriften öffnete?“ [33]und aufstehend in derselben stunde kehrten sie heim nach Jerusalem, und fanden versammelt die Elf und ihre genossen, [34]sagend „der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen“: [35]und sie selbst erzählten was unterwegs geschehen und wie er von ihnen erkannt wurde am brechen des brodes.

*[36]Während sie aber dies redeten, stand er selbst in ihrer mitte: [37]erschreckt aber und voll furcht geworden, meinten sie einen geist zu schauen; [38]und sagte ihnen „was seid ihr beunruhigt, und was steigen gedanken auf in euerem herzen? [39]Sehet meine hände und meine füsse, dass ich's selbst bin! betastet mich und sehet, da ein geist fleisch und knochen nicht hat sowie ihr mich haben sehet!“ *) [41]Da sie aber nochnicht glaubten wegen der freude und staunten, sagte er ihnen „habt ihr etwas essbares hier?“ [42]sie aber reichten ihm ein stück gebratenen fisches und etwas honigwaben, [43]und es genommen ass er vor ihnen. [44]Er sagte aber zu ihnen „das sind meine reden die ich zu euch redete da ich noch bei euch war, dass erfüllt werden müsse alles das im Geseze Mose's und Propheten und Psalmen über mich geschriebene“. [45]Dann öffnete er ihren sinn um die Schriften zu verstehen, [46]und sagte ihnen „só steht geschrieben dass Christus litte und auferstände am dritten tage, [47]und dass gepredigt werde auf seinen namen reue und sündenvergebung unter allen den völkern: indem ihr anfanget von Jerusalem [48]als zeugen davon. Und siehe ich entsende die verheissung meines Vaters über euch: [49]ihr aber bleibet in der stadt bisdass ihr anziehet eine kraft von der höhe“. — [50]Er führte sie aber hinaus bis nach Béthania, und seine hände aufhebend segnete er sie: [51]und es geschah während er sie segnete trennte er sich von ihnen; [52]sie aber kehrten heim nach Jerusalem mit grosser freude, [53]und waren beständig im Heiligthume lobend und segnend Gott.*

---

*) [40]und dies gesagt zeigte er ihnen die hände und die füsse. Zusaz der meisten handschriften.

Erklärung.

I. Die anfänge der thätigkeit Christus'.

1. Die anlässe zu dem ersten anfange.

Marc. 1, 1—15. Matth. 3, 1—4, 17. Luc. 3, 1—4, 15.

Die worte Marc. v. 1 können sowohl nach dem sinne als nach der wortverbindung weder mit v. 2 f. noch mit v. 4 zusammengefasst werden. Sie geben vielmehr eine überschrift, deren inhalt sich mit diesem ersten hauptstücke erschöpft; ähnlich wie Hos. 1, 2. Wie Christus angefangen habe das Evangelium Gottes zu predigen, erhellt erst aus v. 14 f.: dieser anfang war nämlich durch drei ereignisse bedingt, welche hier ihrer zeitlichen folge nach zuvor näher erzählt werden müssen, und wovon das erste die predigt des Täufers ist. Ist es also einmal richtig dass was Christus gepredigt erst v. 14 f. erklärt wird, und zweitens dass die geordnete erzählung sowie sie nach einer überschrift beginnen muss mit v. 4 wirklich beginnt, so erhellet dass die auf den Täufer sich beziehende A.Tliche anführung v. 2 f. nicht von der hand des ersten verfassers seyn kann sondern eine vom zweiten herausgeber hier eingeschaltete stelle ist, welche wenn sie hinter v. 4 stände wohin sie dem sinne nach gehört schwerer als spätere einschaltung erkannt werden könnte, nun aber schon durch ihre nicht ursprüngliche stellung leicht als solche sich zu erkennen gibt. Ausserdem flicht der ursprüngliche Marc. nie A.Tliche anführungen in die erzählung selbst ein; und weder Mt. noch Luc. lasen gerade diese worte hier. Vielmehr weist noch die ammeisten beglaubigte lesart „im propheten Jesaja" darauf hin dass der lezte herausgeber zwar die stelle Jes. 40, 3 bereits in allen übrigen Evv. bei der geschichte des Täufers angeführt fand (wie sie auch Mt. 3, 3

und ganz vollständig Luc. 3, 4—6 nach den LXX anführen), aber nach eignem gedächtnisse einige worte aus Mal. 3, 1 freier hinzuthat ohne deshalb den namen des propheten Jesaja's zu ändern.

1. Das eigne auftreten und predigen Jesus' war zeitlich vornehmlich durch seine taufe, diese selbst aber wieder durch die predigt und das ganze wirken des Täufers bedingt. Von diesem Täufer muss also hier zuerst die rede seyn v. 4—8: aber gleich das erste wort über ihn weist durch seine eigenthümliche fassung auf das folgende ereigniss der taufe Jesus' selbst als auf das grösste in dieser vorgeschichte hin: *Johannes* der Täufer *predigte eben* in der wüste die taufe der reue v. 4, *da kam in jenen tagen* Jesus v. 9; sodass v. 4 schon auf v. 9 vorbereitet und der ausdruck eines zustandes *ἐγένετο κηρύσσων* eben deshalb gewählt wird um schon vonvornan auf das in ihn hineinfallende wichtige ereigniss v. 9 hinzuweisen. Die lesart *ὁ βαπτίζων* ohne folgendes *καὶ* ist nach den urkunden die bessere; und ihr sinn ergibt sich aus 6, 14.

Was aber Marc. über das wesen des Täufers zu sagen hat, schöpft er aus dem Spruchbuche: daher hier Mt., indem er auf diese quelle selbst zurückgeht, alles viel vollständiger darstellt, obwohl einzelne ausdrücke sich bei Marc. ursprünglicher erhalten haben. Sogleich den kurzen inhalt aller worte und bestrebungen des Täufers gibt Marc. v. 4 vgl. v. 15 doch eigentlich schärfer und richtiger an als Mt. v. 2 vgl. 4, 17: denn nach lezterem wäre zwischen dem kerne der predigt Jesus' und dem der predigt des Täufers kein unterschied gewesen, was sich näher betrachtet nicht denken lässt. Dass die taufe als folge der reue sündenvergebung bringen sollte, wie es bei Marc. richtig heisst, ist bei Mt. v. 2 jezt ausgelassen, erhellt aber als zu der ursprünglichen predigt des Täufers gehörend deutlich aus v. 6. 7. — Sonst werden besondre ansichten vom Täufer nur über zwei gegenstände mitgetheilt, welche beide gerade für die Ev. geschichte von bedeutung sind. Einmal über die damaligen gelehrten der verschiedenen schulen: auch diese in ihrem denken verworrensten und verdorbensten leute jener zeit drängten sich anfangs zu der taufe am Jordan als einer ganz neuen fesselnden lebenserscheinung hin, und viele glaubten etwas so leichtes wie

das untertauchen im Jordan leicht mitmachen zu können, um einmal zu erfahren wasdenn die vom Täufer verheissene sündenvergebung sei und das wonnige gefühl derselben zu geniessen. Aber dieser weist sie streng dárauf hin, dass wenn sie nicht mit aufopferung aller ihrer eiteln ansprüche und vorurtheile (v. 9) die der geforderten umkehr des lebens entsprechenden gesinnungen im ganzen leben und thun bewährten, niemand und am wenigsten er selbst mittelst der taufe ihnen ein versprechen und ein unterpfand dáfür geben könne dass sie den schon anrückenden göttlichen strafen („dem zorne") der nächsten zukunft entfliehen würden, v. 7—10. Diese ernste ansicht der zukunft und diese strenge gegen jedes falsche vertrauen auch das auf die eignen buss- und glaubensmittel, ist dem Täufer mit Christus gemein, und wird als den übergang zum Christenthume bahnend mitrecht hier hervorgehoben; auch erklärt sich daraus leicht wie jene gelehrten bald genug von dém nichtbloss scheinbar rauhen strengen manne sich wieder zurückzogen zu dem sie anfangs als zu einer neuen anziehenden erscheinung in jener überverweichlichten zeit sich gedrängt hatten, vgl. Mt. 21, 24—27. Luc. 7, 30. — Eben dies führt auf das zweite: eine so strenge ansicht über die nächste zukunft konnte der Täufer nur haben wenn er die nahe ankunft des Messias erwartete und diesen selbst mit entsprechender strenge aber unendlich höherer kraft seine tenne d. i. den raum für seine thätigkeit, das gebiet für sein neues vollendetes reich reinigend, daher eine scharfe aber gerechte nichts gutes verloren gehen lassende sichtung der unvereinbaren bestandtheile der gegenwart vollziehend sich dachte, wie v. 11 f. mit grossen schönen bildern gesagt wird und wie wir nicht zweifeln dürfen in diesen worten v. 11 f. die älteste und genaueste erinnerung von den Messianischen gedanken des Täufers zu lesen. Sollte der Messias wirklich erscheinen, so fühlte der Täufer sich unwürdig ihm auch nur wie ein schüler dem meister die schuhriemen zu lösen (mit dem spruche Mt. 11, 11 ganz übereinstimmend); denn er weiss wohl dass der Messias noch mit ganz neuen bisjezt nie so dagewesenen mitteln und waffen auf die welt wirken muss um sein eigentlichstes geschäft in ihr zu vollenden, dass er also die menschen nicht mit wasser sondern mit h. geiste

und feuer taufen d. i. in sein reich einweihen und einführen muss, mit h. geiste der alles durchdringt und zu neuem h. leben treibt, und mit dem dem wasser gerade entgegengesezten h. feuer welches dabei alles unreine unwiderstehlich verzehrt und das neue leben läutert. Solche mittel und werkzeuge und daher auch solche diesen entsprechende geistige kräfte fühlt der Täufer nicht in seiner gewalt stehend! Hieraus versteht sich vonselbst dass die worte καὶ πυρί im Marc. v. 8 nicht gut fehlen; in ihrem ursprünglichen zusammenhange sind sie freilich auch schon durch das vorhergehende bild vom feuer Mt. v. 10 veranlasst, sowie die ganze rede noch zulezt v. 12 auf dies stärkste bild zurückkommt. Dagegen ist das bild von den schuhen bei Marc. v. 7 in seiner vollen ursprünglichkeit und wahrheit erhalten: das tragen der schuhe welches Mt. v. 11 dafür sezt, weist auf einen diener hin der neben seinem herrn einherlaufend diesem die schuhe und andere etwa nöthigen bedürfnisse trägt, während der sinn vielmehr das edlere verhältniss von schüler und meister fordert.

Luc. v. 3—20 benuzt hier dieselbe urschrift (wiewohl nach einer andern ausgabe), nur dass er alles auf seine eigenthümliche weise verarbeitet und vertheilt, auch die geschichte des öffentlichen wirkens des Täufers hier sogleich mit einem allgemeinen worte schliesst v. 18—20 um später desto kürzer seyn zu können. Wenn der Täufer nach dieser darstellung v. 7 die strengverweisenden worte nicht an die gelehrten, wie bei Mt., sondern an alle sich zur taufe drängenden spricht, so ist das insofern passend als der dünkel kinder Abrahams zu seyn nichtbloss jenen anklebte; Luc. hat hier also wohl wirklich mehr die ursprünglichen worte erhalten, da Mt. auch sonst gern viel von den Pharisäern redet. Dagegen ist das δόξητε bei Mt. v. 9 viel voller und hier passender also ursprünglicher als das ἄρξησθε bei Luc. v. 8. Ganz neu sind bei Luc. v. 10—14 und sicher aus einer andern quelle geschöpft die besondern unterweisungen der einzelnen menschen und stände des volkes über ihre eigenthümlichen nächsten pflichten: die einzelnen sollen im allgemeinen aufopfernde liebe und milde üben; die zöllner sollen „nichts über das ihnen aufgetragene thun“, also nicht eigen-

mächtig die leute quälen und beunruhigen, sich gewissenhaft an ihre vorgeschriebenen befehle halten; die vorzüglich auch zur polizeilichen aufsicht z. b. bei dem lästigen zollwesen verwandten soldaten sollen niemanden placken noch angeben, um dadurch etwa noch neben ihren soldbezügen geld zu gewinnen. Solche ermahnungen könnten nach der verschiedenheit der stände noch viel weiter fortgesezt werden: aber damals über zöllner und soldaten ein rechtes wort zu reden war wegen der verhältnisse zu den Römern am gefährlichsten und deshalb am verdienstlichsten.

2. Dieses auftreten und wirken des Täufers war also der lezte anlass für das auftreten Jesus' selbst; und die beste frucht der vom Täufer angeregten bewegung ist eben das aufbrechen des lange unter der scholle verborgen wartenden keimes des Christenthumes. Nichts kann geschichtlicher seyn als dass Jesus die taufe von Johannes begehrte: die hauptsache des Täuferthumes, die forderung einer nichtmehr aufzuschiebenden augenblicklich anzufangenden gänzlichen wiedergeburt unter beständiger erwartung des zum gerichte kommenden Messias, ist ja eben ins Christenthum übergegangen; und wie stark dieser edlere theil desselben noch im Christenthume stets fortlebt, zeigt eben die hier von dort gebliebene taufe. Aber ebenso sicher geschichtlich ist dass unter allen welche des Täufers taufe begehrten und empfingen nur Jesus ihre forderung einer wiedergeburt so erfüllte dass ihm eben die wiedergeburt zu nichts als zur geburt des bewusstseyns seiner Messianischen bestimmung werden konnte. Denn eine wiedergeburt musste die taufe auch bei ihm bringen: diese gewaltige erschütterung und reinigung des äussern menschen nach entsprechend vorangegangener des innern konnte auch bei ihm kein leerer vorgang seyn, ja bei ihm noch unendlich weniger als bei andern. Aber zu einer wiedergeburt aus wirklicher sünde und innerem verderben konnte sie bei ihm nicht werden: denn jene war nicht in ihm, und darin war er eben ein anderer als die übrigen die sich taufen liessen oder nicht liessen. Dárum, sollte die taufe bei ihm nicht vergeblich und wirkungslos seyn (was unmöglich), so musste sie bei ihm zu dém augenblicke werden wo er sich seiner höhern schuld der Messias zu werden und insofern seiner ganzen

göttlichen bestimmung bewusst wurde, alles vergangene leben hinter ihm abgeschlossen ward und eines ganz neuen lebens licht und pflicht vor ihm aufging; er also innerlich zum Messias umgeboren wurde, sofern doch das bewusstseyn dieser zu seyn und damit die ganze sehnsucht und forderung der zeit und des Täufers selbst zu erfüllen éinmal in ihm in einem bestimmten augenblicke klar werden musste. Wennauch alles dazu längst in ihm und in der zeit vorbereitet lag, éinmal musste der augenblick kommen wo er als seine menschliche schuld und als seine göttliche pflicht zum erstenmale díeses fühlte der Messianischen hoffnung wie sie eben durch den Täufer neu angeregt und wie sie das ziel der ganzen bisherigen entwickelung der wahren religion war zu genügen: und wir haben keine ursache zu bezweifeln dass dieser augenblick eben mit der taufe im Jordan kam. Jesus mag später selbst erzählt haben was er aus der taufe auftauchend geistig gesehen und gehört habe; und der Täufer mag an ihm, wie er aus dem wasser emporstieg, etwas ganz anderes bemerkt als bei andern und ihn sofort durch ein ausserordentliches wort ausgezeichnet und anerkannt haben, wie dies alsdann im Ev. Johannes' weiter beschrieben wird. Sicher kam hier wie in jedem andern geringeren falle der inneren veränderung etwas entsprechendes auch vonaussen entgegen; oder vielmehr was ihr vonaussen entgegenkam ward im lichte jener innern veränderung verklärt. Für die grosse sache selbst kommt dárauf nicht viel an, was denn bei dieser wesentlich geistigen veränderung und stimmung nach der strengern geschichte vonaussen vor sich gegangen sei; und die älteste erzählung welche wir besizen begnügt sich mit wenigen grossen worten die volle bedeutung dieses augenblickes für die ganze folgende geschichte hervorzuheben. „Sowie er aus dem wasser emporstieg, sah er die himmel sich spalten“ als wollte aus ihnen etwas herab zu ihm kommen: so kann den himmel jeder prophet in einen höhern augenblicke Hez. 1, 1 und also auch eigentlich jeder eben getaufte offen sehen, denn in einem solchen augenblicke höherer erregung und weihe wollen wie nie zuvor göttliche gedanken dem auge sich aufthun und göttliche worte sich dem ohre öffnen, ganz neue geistige kräfte die adern durchströmen; aber er sah was kein anderer, „den

geist wie eine taube auf sich herabkommen", also den geist in seiner ganzen lebendigkeit und fülle, wie er nach Jes. 11, 2 allein auf den Messias herabkommend erwartet wurde; und er hörte was niemand von sich hören konnte, solche göttliche worte Messianischer bezeichnung wie sie ψ. 2, 7. Jes. 42, 1 stehen wie laut vom himmel auf sich herab gesprochen und ihn als Messias bestätigend.

Nach dieser ältesten darstellung Marc. v. 9—11 war also dies schauen und hören zunächst ein innerliches d. i. ein solches welches Ihn zunächst allein anging und nur von Ihm zunächst klar und sicher vernommen wurde; die steigerung und verallgemeinerung davon hat erst unten 9, 1—7 ihre rechte stelle. Aber eben dass nun einer auf erden den geist in solcher lebendigkeit gedrungenheit und fülle auf sich herabkommen schauet, ist etwas so neues in der geschichte dass es seinen entsprechenden neuen ausdruck sucht und findet. Wo der geist in solcher ganzheit und höchsten lebendigkeit herabkommt, da kommt er *wie* ein lebendiges wesen, wie geflügelt schnell vom himmel herab, aber nicht in der ungeheuern gestalt eines Cherûbs der ausserdem nur Gott selbst trägt, sondern wie es dem ganz selbständig gewordenen geiste ziemt, feiner, zarter, wie eine reine heilige *taube*. Aber nur *wie* eine taube schauet ihn so herabfahrend Jesus, als wäre doch wieder alles bild hier nicht zureichend, wie sogar Hez. 1, 5 nur *wie* vier thiere schauete; und obwohl Luc. v. 22 verdeutlichend „in leiblicher gestalt" hinzusezt, muss er doch dies *wie* beibehalten. Das Urchristenthum schafft so sogleich seine neuen bilder: aber es lässt sie auch in jener geistigkeit und reinheit stehen welche ihren missbrauch verhindert.

Luc. v. 21 f. gibt dies nur etwas freier wieder. Die älteste darstellung findet nach diesen beiden Evv. noch keinen anstoss dáran dass Jesus sich von Johannes taufen lässt. Aber jemehr man allmählig vom ende der ereignisse aus das verhältniss der beiden männer betrachtete und die unendlich grössere erhabenheit Jesus' erwog, desto stärker fragte man offenbar nach dem grunde welcher ihn den ansich weit höher stehenden doch bewogen habe sich durch Johannes taufen zu lassen. Die richtige antwort darauf konnte, solange man bei der allgemeinen betrachtung stehen blieb, keine an-

die seyn als die Jesus, wie er überall was nach höherer göttlicher nothwendigkeit zu thun war willig that, habe auch hier nur die gerechtigkeit erfüllt d. i. das willig und gern gethan was so von Gott geordnet und gewollt war: welches in derthat ganz richtig ist; nur dass damit die *besondre* höhere nothwendigkeit welche gerade hier vorlag und die wir näher untersuchen können, nochnicht angegeben ist. So wird dies denn nur ganz kurz in ein zwiegespräch zwischen beiden vor der taufe eingekleidet Mt. v. 14 f.

3. Aber damit dass Jesus so in einem plözlichen augenblicke sich seiner Messianischen bestimmung völlig klar bewusst geworden, ist er doch nochnicht befähigt und befugt sogleich öffentlich als Messias aufzutreten und zu wirken. Denn nur seine allgemeine göttliche fähigkeit dazu steht jezt fest: aber wie er nun im besondern zu wirken, welche mittel und kräfte er im einzelnen anzuwenden, welchen weg er allen hemmungen und schwierigkeiten gegenüber einzuhalten habe, das fest zu erkennen ist mit jener allgemeinen befähigung nochnicht gegeben; und wenn schon zu jedem geschäfte ausser der allgemeinen befähigung dazu noch die rechte fassung und willigkeit daher theils eine besondre überlegung und besinnung theils eine kunst gehört die vor dem wirklichen beginne desselben angestellt und erworben werden müssen, wieviel mehr zu dem denkbar höchsten, dem Messianischen! Dazu muss zum wirklichen beginne eines öffentlichen wirkens stets auch ein äusserer anlass hinzutreten, welcher es mit aller macht und nothwendigkeit hervorruft: erst wo dies alles zusammentrifft, da ist die ächte befugniss zum beginne öffentlichen wirkens gegeben. Ein solcher äusserer anlass als Messias aufzutreten lag hier nun alsogleich nicht vor: aber wie leicht kommt ein solcher früh genug, sobald nur alles innerlich recht vorbereitet ist um von ihm aus, wenn er kommt, richtig wirken zu können!

Darum heisst es Marc. v. 12 f.: „und sofort treibt ihn der geist in die wüste", jener mächtige geist also selbst der nun über ihn gekommen und der ihm nun keine ruhe lässt bis er alles wozu er berufen vollendet, treibt ihn jezt sogleich noch nicht in das öffentliche leben, sondern umgekehrt vorerst in die tiefe einsamkeit der wüste, wo die rechte ruhige

überlegung möglich wird und die ächte fassung zum ausführen des geschäftes errungen werden kann; und da blieb er nicht eine so ganz kurze zeit, sondern „40 tage“ d. i. lange genug. Aber die wüste ist das land alles grauens und alles mangels, der wilden thiere und des hungers und durstes (vgl. Deut. 1, 19. 8, 15 f.): und ihre schrecknisse und entbehrungen wachsen jemehr einer sich in ihr wie damals Jesus ganz vereinzelt und in ihre unwegsamsten ödesten pläze zurückzieht; sie ist schon danach das land der bösen geister, wie auch das N. T. oft sagt, wo alsoauch der Satan stets nahe genug ist. Aber noch ganz andre versuchungen als in diesen äussern schrecknissen und entbehrungen liegen in der einsamkeit selbst und in dem nachdenken über die rechte art der ausführung eines entschlusses: jedes nachdenken der art führt auch die verkehrten mittel und wege dem geiste ebenso nahe vor das auge, und Satan wartet mit seiner versuchung stets schon bei dem blossen denken an das verkehrte (Matth. 16, 23). Ja solange insbesondre einem grossen göttlichen unternehmen und geschäfte gegenüber nochnicht der rechte sichere weg zum handeln gefunden ist, sólange wartet (kann man mitrecht sagen) der Satan immerfort mit seinen versuchungen und fallstricken, es zu verhindern und schon sein beginnen unmöglich zu machen: wievielmehr also musste der Satan damals alles aufsuchen das seinem reiche schädlichste höchste beginnen zu verhindern welches denkbar! vierzig tage lang, lautet die einfache erzählung, versuchte er immerfort den nochnicht öffentlich aufgetretenen Messias! Aber ihm gegenüber standen wie von der andern seite auch die Engel dem nur nochnicht öffentlich aufgetretenen Messias in dieser langen ersten entscheidungszeit beständig bei, und reichten ihm was sie ihm reichen konnten und bedienten ihn wennnicht mit höherem doch mit dem was ihm in diesem orte und dieser zeit das nächste war, mit wasser und brod (vgl. 1 Kön. 19, 5—8. 17, 4—6. ψ. 78, 25. 91, 11 f.): und wer die guten engel nur nicht selbst von seiner seite verscheucht, dem dienen sie stets mit dén gaben und leistungen welche in jeder zeit die nächsten und nothwendigsten sind und durch deren hülfe auch um jede gefährlichere versuchung abzuweisen leicht genug stärke und kraft gewonnen wird. — Es ist alsob diese

älteste und einfachste gestalt der versuchungsgeschichte die vorstellung vorgefunden hätte welche schon in dém umstande dass Jesus nicht sogleich öffentlich auftrat eine hinderung durch den Teufel und einen versuch ihn von seinem erkannten berufe abzubringen fand: während die in das Ev. aufgenommene darstellung sich mit dieser äussern auffassung nicht begnügt sondern auch hier die höhere nothwendigkeit der 40 tage der versuchung andeutet.

Aber viel freier führte eine spätere auffassung die wir bei Mt. 4, 1—11 sehen das bei Marc. kaum angedeutete weiter aus. Sie ist so kühn die einzelnen versuchungen welche Jesus vom Satan damals zu leiden hatte näher zu erklären, unternimmt es also das tiefste und verborgenste sichregen und kämpfen des reinen geistes mit seinem gegensaze in lebendiger wahrheit darzustellen. Um dieses kühne unternehmen entsprechend auszuführen, bedurfte es theils eines richtigen überblickes der ganzen folgenden geschichte Jesus' welche ja am offenen lichte des tages stets zeigt in welcher einmal gewonnenen fassung des geistes er wirkte, theils eines ebenso richtigen einblickes in die innere herrlichkeit und stärke dieses geistes selbst. Nun sind es besonders drei gefahren welche dem geiste bei jeder öffentlichen wirksamkeit begegnen, drei schwächen und leidenschaften die er vollkommen überwinden muss wenn er zu einem göttlichen zwecke mitwirken will, drei rechte hohe tugenden mit deren hülfe er kämpfen muss um den lezten sieg zu gewinnen; und diese drei hangen zwar innerlich fest zusammen, treten aber mit der zeitlichen entwickelung einer grossen öffentlichen thätigkeit erst nacheinander recht hervor. Sowie eine solche thätigkeit beginnt und also auch ihre hemmungen hervortreten, möchte der mensch diesen hemmungen gegenüber zunächst gern alle seine begehrlichkeit und abhängigkeit von äussern bedürfnissen beibehalten, jedes mittel anwenden um nur seine begierden zu befriedigen und eine hervortretende schwierigkeit auf die erste beste weise zu entfernen: während gerade umgekehrt unabhängigkeit von allen äussern bedürfnissen enthaltsamkeit und entsagung auf jedes falsche mittel eine aufsteigende schwierigkeit zu entfernen das erste erforderniss und die erste hohe tugend ist um eine grosse thätigkeit auch nur richtig und erfolgreich zu beginnen. Hat

der geist dann durch solche strenge insichgeschlossenheit und unabhängigkeit von äussern bedürfnissen schon vieles und hohes erreicht und ist er schon mitten im erfolgreichsten wirken, dann wird er leicht tollkühn und vermisst sich im falschen vertrauen auch der verwegensten thaten: während gerade umgekehrt mit den wachsenden erfolgen nochmehr die mässigung und besonnenheit wachsen muss. Und hat er endlich durch jene erfolge und diese besonnenheit die höchste macht erlangt welche ihm möglich, dann liegt eben in ihr für ihn noch die lezte und schlimmste verlockung, nämlich die die erworbene macht selbst als ein mittel zur befriedigung der eignen herrschsucht und aller andern lüste zu gebrauchen: während umgekehrt auf dem gipfel der macht der reinste dienst Gottes walten soll, damit der ewige göttliche zweck sich so ungetrübt erfülle. Wenn also diese drei versuchungen zu überwinden und von diesen drei tugenden aus zu wirken schon jeder geistigen thätigkeit aufgabe ist, wievielmehr lag sich in diese fassung zu sezen dem geiste des Messias von anfang an vor! Und liegt in jeder geistigen kraft je grösser sie bei einem menschen ist auch eine desto grössere kraft der versuchung, welche unendliche versuchung lag dann dem Messias von anfang an vor, die er doch wieder vonvornan gänzlich überwunden haben muss wenn er der ächte Messias werden soll! Und wenn er sie auch nicht langsam und zaudernd sondern augenblicklich wie der siegreichste held vonvornan überwand, aber einmal muss er sie überwunden haben ehe er in der wirklichkeit des lebens seinem Messianischen berufe folgen konnte! Dass Christus stets so von anfang an als schon über jede mögliche versuchung sieger geworden öffentlich wirkte, hatte die geschichte gezeigt; und indem der verfasser das was die geschichte gelehrt hatte hier in einem blicke zusammenfasste, führte er, von jener betrachtung ausgehend, folgende höhere erzählung ein: Nach 40tägigem fasten fordert der Versucher Jesus auf eben als Messias aus den daliegenden steinen brod zu machen, das irdische begehren also auf die erste beste weise zu stillen: er weist das ansinnen durch die Deut. 8, 3 ausgesprochene grosse wahrheit zurück dass nichtbloss das sinnliche brod sondern schon jedes der unerschöpflichen worte und gedanken Gottes den

menschen sättigen könne; sowie dennauch der menschliche geist, wenn er nur erst von der göttlichen freudigkeit und freiheit bewegt wird, auch für die leiblichen bedürfnisse leicht eine unerwartete sättigung findet, wie eben das in jener stelle Deut. 8, 3 berührte Manna in der wüste zeigt. Weiter stellt ihn der Versucher auf den (am meisten nach osten vorspringenden, bis an die schauerliche tiefe des thales ausgedehnten) flügel des Tempels, und fordert ihn auf sich vonda herabzuwerfen, da dies eben der Messias nach ψ. 91, 11 f. sicher wagen könne: aber er weist dies ansinnen durch den spruch Deut. 6, 16 LXX ab; der mensch dürfe nicht das unsinnige wagen auf die eitle hoffnung hin dass Gott ihm schon dabei helfen werde und müsse. So zeigt ihm der Versucher zulezt von einem sehr hohen berge (welchem wirklichen? ist für diese erzählung gleichgültig) alle reiche der erde als ihm gehörig wenn er ihm huldigen wolle: aber mit dem spruche Deut. 6, 13 weist er ihn bei diesem lezten versuche gänzlich von sich; und während der Versucher entweicht kommen die engel ihn zu bedienen und sofort zeigt sich damit wie leicht und wie herrlich auch jenes hier zunächst vorliegende sinnliche bedürfniss auf die rechte weise befriedigt wird sobald die verkehrte weise seiner befriedigung völlig abgewiesen ist. — So diese erzählung, deren höhere geschichtliche wahrheit die ganze folgende geschichte des lebens Christus' bereits gelehrt hatte als sie sich bildete.

Wenn nun der rahmen der älteren weit kürzern erzählung diesen ganz eigenthümlichen innern inhalt empfängt, so ist es entsprechend die drei versuchungen des Satans alle auf den lezten der 40 tage zu verlegen, da jede versuchung auf reine klar ausgesprochene gedanken zurückgeführt in der kürzesten zeit sich entscheiden muss. So ist's also bei Mt. Allein indem Luc. auch die kürzere erzählung bei Marc. wieder enger damit vereinigt, lässt er den Satan alle 40 tage hindurch und dann noch besonders am lezten tage Jesus' versuchen, 4, 2. Sonst verdeutlicht Luc. die ausführliche erzählung nur etwas freier in seiner gewohnten weise; wobei aber die umsezung der dritten versuchung in die zweite stelle für die richtige folge und schöne steigerung der drei versuchungen überhaupt störend wird. Wenn er aber zulezt v. 13 sagt der Versucher

sei „bis auf eine zeit“ von Jesus gewichen, so ist das vielmehr sicher ein überbleibsel der ursprünglichen bildung dieser erzählung, theils weil sich nicht zeigt wie Luc. diesen wichtigen zusaz vonselbst machen könnte, theils weil diese ganze erzählung offenbar nur die einleitung zu ähnlichen höhern darstellungen am anfange und ende jedes der drei zeiträume des wirkens Jesus' werden sollte. Denn der reihe und stufenfolge dieser drei versuchungen entsprechen zugleich die drei grossen zeiträume und wendungen aller öffentlichen thätigkeit Jesus'. Und wohl können wir uns denken wie in der ursprünglichen schrift aus welcher diese erzählung in Mt. und in Luc. gekommen, der Versucher am ende des ersten zeitraumes, als alle die grossen gegensäze gegen die thätigkeit Jesus' bereits offen hervorgetreten waren, zum zweitenmale an ihn sich zwar nicht unmittelbar selbst (denn das war nicht wohl mehr möglich) aber destomehr an seine feinde z. b. die Pharisäer wandte um ihn durch diese zu versuchen, etwa indem diese ein kühnes verwegenes zeichen von ihm fordern, womit er die feindlichen gegensäze augenblicklich besiege, während Er vielmehr in der wahl und bildung der Zwölf das richtige ergriff und dafür die zeitliche verherrlichung auf dem berge Marc. 9 erlebte; und wie jener endlich, als Jesus im dritten zeitraume zu Jerusalem wirklich als Messias sich offen gezeigt, nun ihn wenigstens durch den Judas Ischarioth unter irgendeinem blendwerke zum ergreifen einer weltherrschaft zu verführen suchte, wofür dann vielmehr die ewige verherrlichung folgte. Was Luc. unten 22, 3 von Judas ähnliches erzählt, klingt nur noch wie ein schwacher nachhall dieser ganzen grossen auffassung.

— Erst die gefangennahme des Täufers wurde also nach dieser darstellung der anfänge der öffentlichen wirksamkeit Jesus' auch wie zur äussern aufforderung und nöthigung als Messias aufzutreten: und sie wurde es mit dem grössten rechte. Das werk des Täufers durfte er nicht zerfallen lassen: aber indem er es wiederaufnahm, führte er es vielmehr sogleich zu einer neuen und zwar zu der höchsten stufe weiter welche überhaupt möglich war. Hatte der Täufer noch immer in blosser erwartung des nahen Gottesreiches und seines richters des Messias eine völlige besserung des lebens gefordert,

so fordert zwar auch Jesus diese und sezt insofern des Täufers werk fort: aber zugleich verkündet er die frohe nachricht die zeit sei erfüllet und das Gottesreich schon sogutwie da, jedem offen stehend der es als das grösste gut des menschen erobern wolle; und fordert glauben eben an diese von Gott kommende frohe botschaft. So wird das grosse wort von dem Christus ausgeht richtig bei Marc. v. 15 bestimmt, während Mt. den unterschied zwischen seiner und des Täufers verkündigung verwischt, indem er hier v. 12—17 vielmehr sogleich darauf ein gewicht legt dass es eben Galiläa gewesen welches der Messias zu dem grossen schauplaze seiner thätigkeit auswählte, und dass damit das prophetische wort Jes. 9, 1 f. in erfüllung gegangen. — Luc. aber übergeht den inhalt der ursprünglichen verkündigung Jesus' ganz, um mit einigen allgemeineren säzen sein auftreten in Galiläa zu melden v. 14 f.

Die Vorgeschichte bei Matthäus und bei Lucas.

Ein solcher einfacher eingang genügte den etwas späteren Evv. immer weniger. Immer weiter bis in die entfernteren odergar die denkbar entferntesten gebiete zurück strebte theils die geschichtliche untersuchung theils die tiefere anschauung den ursprung dieser einzigen persönlichkeit zu verfolgen; sodass sich bald eine recht eigentlich so zu nennende ev. Vorgeschichte bildete. Nach der rein menschlichen seite hin waren es also besonders drei gegenstände auf welche die Vorgeschichte sich ausdehnen konnte: die abstammung Jesus' seinem geschlechte nach als „sohn David's“, wie er stets auch schon in der Ev. urerzählung genannt war vgl. Marc. 10, 47 f.; die besondern umstände seiner geburt; und die schicksale welche er schon als kind erfahren hatte. Aber neben solcher untersuchung der rein menschlichen seite dieser Vorgeschichte ging immer die andre nach dem ganzen wesen der Ev. geschichte noch weit wichtigere, welche nach der möglichkeit des eintrittes einer so einzigen persönlichkeit in die menschheit überhaupt fragte und die höhere göttliche bedeutung dieses eintrittes zu erkennen strebte. — Allein eben weil dies alles nicht zur der ursprünglichen Ev. geschichte gehörte und erst etwas später allmählig die aufmerksamkeit allgemeiner

beschäftigte, mussten diese versuche einer Vorgeschichte sehr verschieden ausfallen; und wie grosse verschiedenheit bei ihnen möglich war, sowie auch wie diese versuche mit der zeit immer umfassender und bestimmter wiederholt wurden, das sehen wir sogleich bei Mt. und dem von diesem ganz unabhängigen Luc. sehr deutlich; auch ist es nicht wenig lehrreich die gerade hier viel weiter als sonst auseinandergehenden erzählungen näher zu verstehen.

1. Matth. c. 1 f. Luc. 3, 23—38.

Die überschrift Mt. v. 1 weist durch ihre fassung zwar sogleich auf die drei äste des folgenden stammbaumes Jesus' hin, soll aber als ein ganzes „buch des ursprunges" Jesus' Christus' verheissend wohl alle die drei stücke der vorgeschichte umfassen, da das zweite 1, 18—25 durch die fassung des ersten v. 16 bedingt ist, auch erst den sinn des beinamens „Christus" etwas näher zu bestimmen anfängt, das dritte aber c. 2 die frühesten schicksale des kaum gebornen kindes beschreibt und sich auch sonst besonders durch seinen ergänzenden anfang v. 1 sehr eng an die beiden ersten anschliesst.

1) Dass Jesus Davidischen stammes war, ist sicher ursprüngliche überlieferung: wir haben keinen grund dies zu bezweifeln, da es in den ältesten erzählungen und briefen einfach angenommen wird (Marc. 10, 47 f. Matth. 9, 27. 12, 23. 15, 22. Rom. 1, 3 vgl. Hebr. 7, 14) und Jesus selbst auf eine solche abstammung garkein gewicht legte (Marc. 12, 35 ff.) während im volke manche ihn auch vorzüglich weil er dieses stammes war leicht für den Messias halten konnten. Allein diese seine abstammung durch alle einzelnen glieder bis zu David, oder lieber, da der Messias schon dem Abraham ja dem Adam als aus ihrem samen kommend verheissen nach Gen. 17 u. c. 3 betrachtet wurde, noch weiter bis zu Abraham oder bis zu Adam selbst hinauf zu verfolgen, daran dachte man sicher erst allmählig genauer: und welchen schwierigkeiten man da begegnete und wie verschiedene versuche eben deshalb hier gemacht wurden, sehen wir klar aus den zwei stammbäumen welche sich bei Matth. und bei Luc. erhalten haben. Unter diesen ist der bei Mt. erhaltene sicher

der ältere. Er soll nach v. 17 Jesus' von Abraham und David so ableiten dass er nach den drei durch Abraham, David und die Babylonische verpflanzung bestimmten grossen wendungen der ganzen volksgeschichte in drei äste zu je 14 geschlechtern zerfällt: sowie man überhaupt einen längeren stammbaum gern nach runden zahlen in gleichmässige glieder und äste vertheilte. Allein wie wir ihn jezt im Mt. haben, ist ein früher schreibfehler in ihn eingedrungen, welcher verbessert werden muss bevor man die richtigkeit dieser zahl von 3 mal 14 geschlechtern begreift. Von Salomo nämlich bis zu Jechonja, unter welchem könige nach allgemeiner alter annahme die Babylonische verpflanzung anfing und der selbst ins Exil geführt wurde, finden sich hier nur 13 geschlechter verzeichnet: da aber der sohn Josia's eigentlich könig Jojaqim war, und da nicht Jechonja sondern dieser sein vater Jojaqim brüder hatte welche in der geschichte als könige ganz bekannt sind (s. Geschichte des volkes Israel III s. 417. 434), so muss der stammbaum bei v. 11 nothwendig ursprünglich so gelautet haben Ἰωσίας δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωακὶμ καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ· Ἰωακὶμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰεχονίαν ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος. Denn wenn in diesem stammbaume ausnahmsweise brüder oder mütter genannt werden, so müssen das ganz berühmte namen gewesen seyn die man immer gern mitnannte weil man sie im A. B. genannt fand, wie die brüder Juda's v. 2, die Thamar v. 3, die Ruth v. 5, die Bathseba v. 6, und wie was v. 5 über die Rahab gesagt wird sicher in einem damals vielgelesenen Apocryphon stand. Die ursprünglich hier gestandenen worte können also nur etwa infolge der ähnlichkeit der namen Jojaqim und Jechonja ausgefallen seyn: aber der schreibfehler muss uralt seyn, da auch die alten urkunden welche den Jojaqim bei v. 11 einschalten die unrichtige stellung der brüder bei Jechonja unberührt lassen, also offenbar nur die nachbesserung eines alten lesers enthalten. Gewiss durch einen ähnlichen alten schreibfehler fielen die namen der 3 könige Ὀχοζίας — Ἰωάς — Ἀμαζίας zwischen Ἰωράμ und Ὀζίας v. 8 aus: aber diesen ausfall muss schon der ursprüngliche entwerfer dieses stammbaumes in seiner quellenschrift gefunden haben, weil er offenbar erst durch die einmal feststehenden 14 na-

men von Abraham bis David und durch die vermöge jenes ausfalles sich ergebende gleiche zahl von 14 namen zwischen David und dem Exile auf dén gedanken geführt ist auch für den lezten zeitraum vom Exile bis Jesus gerade 14 namen zusammenzustellen, obgleich 14 geschlechter für die 600 jahre dieses lezten zeitraumes ansich etwas zu wenig sind. Welchen quellen der verfasser für diesen lezten zeitraum folgte, wissen wir nichtmehr: die Chronik (1 Chr. 3, 17—19) benuzte er nach v. 12 f. nicht.

Wiesehr dies nur ein erster versuch zu einem solchen stammbaume war kann sogleich der andre lehren welchen Luc. 3, 23—38 in möglichster kürze an dér stelle nachholt wo er den anfang des öffentlichen lebens Jesus' erzählt und der deshalb von unten nach oben hinaufgeführt wird. Denn dieser geht wesentlich von dér annahme aus dass Jesus zwar von Davidischem stamme war aber nicht von dem Salomonischen aste desselben sondern von einem nebenzweige der auf den 2 Sam. 5, 14. 1 Chr. 3, 5 erwähnten Nathan sohn Davids zurückging und von dessen blüthe in Jerusalem noch im 7ten und 6ten jahrh. die stelle Zach. 12, 12 zeugt. Dies war wohl das ergebniss näherer untersuchung, welche man indessen angestellt hatte: denn ohne diese wäre man wohl gewiss lieber bei dem königlichen aste des Davidischen stammes geblieben. Von unten stimmt der name des vierten gliedes *Ματθάτ* wohl mit dem *Ματθάν* bei Mt. überein; und der grossvater könnte nach damaliger sitte wohl den doppelnamen Jakob-Eli geführt haben, sodass jener in Mt. dieser in Luc. aufgenommen wäre. Aber über das 4te glied vonunten hinaus stimmen beide stammbäume auch für die zeit nach dem Exile nicht überein: sodass auch hier für den späteren stammbaum die voraussezung einer genauern erkundung gilt. Auffallend ist aber dass der bekannte Zorobabel mit seinem vater Salathiel sowohl bei Mt. als bei Luc. vorkommt: da beide doch auch 1 Chr. 3, 17—19 als zum Salomonischen aste gehörig erscheinen und dort kein sohn Rhesa (aberauch kein Abihud des Mt.) von ihnen erwähnt wird. Hier liegt eine wirkliche schwierigkeit vor: und leider haben wir ausser der Chronik über alle diese verhältnisse keine älteren quellen, während wir mit blossen vermuthungen hier doch auch nichts ausrichten kön-

nen. Auch die namen Levi Simeon Juda Josef v. 29 f. sind für das 9te jahrh. (nach sonstigen spuren) etwas auffallend. Soviel aber ist auch ohne nähere angabe darüber deutlich dass dieser bis Adam hinaufgeführte stammbaum ebensowie jener kürzere nach runden zahlen angelegt ist. Von Jesus hinauf bis Zorobabel also bis zur rückkehr aus Babel sind 21 geschlechter; und wohl mögen diese 3 mal 7 geschlechter, deren angabe hier das gepräge grosser genauigkeit trägt, den grund aller weitern runden zahlen gebildet haben. Von Salathiel bis Nathan Davids sohn sind ebenso 21 geschlechter; von David bis Isaak 14, indem hier anders als bei Mt. statt des Aram zwei namen erscheinen, Admin und Arni (so wenigstens nach den ältesten urkunden); freilich beruhet diese verdoppelung ursprünglich wohl nur auf verschiedenen lesarten welche aus dem namen Aram oder Ram (Ruth 4, 19. 1 Chr. 2, 9 f.) hervorgegangen sind: doch wurden beide namen sicher von Luc. selbst aufgenommen, denn so bildet auch die lezte reihe von Abraham bis Adam wieder die 21zahl, und der ganze stammbaum besteht so offenbar absichtlich gerade aus 77 gliedern.

2. Dass Josef mehr der mann Maria's als der gewöhnliche vater Jesus' war, ist schon im ersten stücke v. 16 (vgl. ähnlich Luc. 3, 23) angedeutet: die weitere erklärung dieses verhältnisses folgt also sofort im zweiten, v. 18—25. Die ansicht dass Christus vom h. geiste gezeugt sei, dass er also schon von seinem ersten eintritte in das weltliche daseyn an das unendliche in sich gehabt was sich alsdann in der grossen geschichte weiter zeigt, ist in gewisser hinsicht eine ergänzung jener andern dass der h. geist bei der taufe auf ihn gekommen sei: denn allerdings ist es richtig dass der lezte grund zu der unendlichen grösse Christus' nicht erst mit der taufe gekommen seyn kann, sondern in die geheimnisse der lezten entstehung und bildung alles erscheinenden selbst zurückgeht. Der h. geist in dem Christus nachher stets handelt, muss ihn also schon gezeugt haben, kann man demnach denken und sagen. Allein ebenso einleuchtend ist dass jene darstellung von der taufe bei Marc. die ältere und einfachere, diese von der zeugung die etwas spätere und schwierigere ist. Sie erscheint hier bei Mt. wie in einem ersten versuche: Maria em-

pfängt als verlobte Josef's vom h. geiste; aber auch als dieser es merkt und sie wie im halbrichtigen gefühle ihrer unschuld, zwar nicht öffentlich als untreu bezeichnen aber doch nach stiller übereinkunft entlassen will, wird er im traume durch eine höhere stimme über das richtige verhältniss belehrt und sie nicht zu entlassen gewarnt. So lenkt diese darstellung zu der einmal feststehenden ev. erinnerung zurück welche Josef den vater Jesus' nannte und ihm brüder von denselben ältern gab, Marc. 3, 31—35. 6, 3; auch die gesunde ansicht über ehe und zeugung stellt sich durch den schluss der erzählung v. 25 vollkommen wieder her. Die v. 22 f. angeführte Messianische stelle Jes. 7, 14 kam der ausbildung dieser erzählung zwar ebenso zu hülfe wie der vorgang A.Tlicher erzählungen von der urgeschichte z. b. Simson's Rcht. c. 13: keineswegs aber lässt sich denken dass der innere sinn und geist dieser erzählung rein durch A.T-liche vorgänge hervorgerufen sei.

3. Dass die geburt in Bethlehem und noch unter Herodes' herrschaft stattfand, wird 2, 1 kurz und mehr wie beiläufig nachgeholt, alsob diese irdischen verhältnisse für die höhe des vorigen stückes zu klein gewesen wären. Auch hängt die geschichte des hier folgenden dritten stückes c. 2 mit den beiden vorigen nicht enger zusammen; und sicher hat sich die erzählung von der grossen gefahr die dem kaum gebornen kinde drohete ursprünglich rein fürsich auf eigenthümliche weise ausgebildet. Untersuchen wir nämlich die urbestandtheile dieser erzählung etwas näher, so zeigen sich als solche drei geschichtliche annahmen, von denen jede wesentlich fürsich besteht und ihren grund oder ungrund in sich selbst tragen muss. Diese sind: 1) die annahme dass das kind mit seinen ältern früh nach Ägypten hin- und von dort wieder zurückkam: sowie ja in ältern und neuern zeiten überhaupt ein überaus starker verkehr zwischen den beiden ländern war, auch sooft verfolgte durch die flucht aus Palästina sich nach Ägypten retteten. Wie nun diese annahme im vorliegenden falle ganz ungeschichtlich seyn könne leuchtet nicht entfernt ein: weder die worte Hos. 11, 1 welche v. 15 angeführt werden noch die geschichte der flucht Mose's aus Ägypten und seiner rückkehr dorthin, aus welcher allerdings

v. 20 einige worte durchleuchten und die demnach dem erzähler vorschwebte, können den grund der erzählung selbst gebildet haben; denn hier wie überall gilt die wahrheit dass aus dem A. T. erst für die einmal feststehende geschichte und erinnerung vorbilder und vorworte aufgesucht wurden, sowie niemand aus der stelle Hos. 11, 1 ansich die nothwendigkeit einer ankunft des Messias aus Ägypten abgeleitet haben würde. Ja dass der Messias aus Ägypten gerufen werden müsse, ist sogar eine vor der ev. geschichte völlig unerhörte und unmögliche annahme gewesen: während man dafür, stand es einmal sonst geschichtlich fest, wie für alles andre leicht vorworte im A. T. auffinden konnte. — 2) Die annahme dass Jesus nichtbloss Davidischer abkunft sondern auch in Bethlehem selbst geboren sei. Jener erste theil dieser annahme drückte sich schon in dem doppelten stammbaume bei Matth. und Luc. aus: der zweite liegt ebenso der vorgeschichte des Mt. wie der des Luc. zugrunde, obwohl bei sonst ganz verschieden angelegter erzählung. Zwar wird er nach dem vorgange der 3 Evv. selbst beständig „Nazarener" genannt (s. bes. Marc. 1, 9. 24. 14, 67. 16, 6); ja die zeitgenossen behaupten nach Joh. 7, 41 f. vgl. 1, 46 f. er könne nicht der Messias seyn weil er nicht Davidischen geschlechtes und nicht aus Bethlehem sei. Allein hieraus folgt inderthat nichts als dass man in der früheren zeit sich vollkommen begnügte den ort seiner kindheits- und jugendjahre im allgemeinen zu wissen: während näheres nachfragen auch nähere erinnerungen geben konnte. Es wird sich wenigstens nicht beweisen lassen dass die annahme einer geburt in Bethlehem rein aus der stelle Mikha 5, 1 unter der voraussezung dass der Messias hier geboren seyn müsse abgeleitet sei: dies wäre der einzige fall wo ein theil der irdischen lebensgeschichte Jesus' rein aus einer A.Tlichen stelle entlehnt wäre; und man kann nicht läugnen dass Luc. die geburt in Bethlehem völlig unabhängig von Mt. überliefert erhalten hat. — 3) Die annahme dass um die zeit der geburt ein auffallender stern von nordosten her erschienen sei, den man sich immerhin etwa als einen Kometen denken kann, da aus v. 7 vgl. v. 16 erhellt dass er seiner längsten dauer nach zwei jahre am himmel stand. Den näheren grund auf welchem diese

annahme beruhete können wir jezt aus rein geschichtlichen quellen nicht finden *): ebensowenig aber haben wir ursache zu läugnen dass damit irgendeine ältere erinnerung an jene zeit wieder aufgefrischt wurde. — Eben diese erinnerung an die himmelserscheinung ward nun ein fester grund um welchen sich viele andre erinnerungen aus jener zeit ansammelten um durch einen höhern gedanken ergriffen zu einer neuen höhern erzählung umgebildet zu werden. Der eintritt des Messias in die sichtbare welt kann durch ein entsprechend erhabenes zeichen am himmel selbst bezeichnet werden: zwar nicht für die gläubigen, welche vielmehr auch nach Jer. 10, 2 auf solche himmelszeichen nicht achten noch vor ihnen erschrecken sollen, wohl aber für solche die nochnicht gläubig sind und doch nach ihrer ganzen bildung auf solche zeichen vertrauen, wie Herodes und die ihm gleichgesinnten im h. lande selbst, ausserhalb seiner aber besonders die Mager im osten; und dass dem Messias ein stern entspreche konnte man allerdings aus Num. 24, 17 ableiten, obgleich diese A.Tliche stelle in vorliegender erzählung nicht berücksichtigt wird. Eine gewisse bekanntschaft mit der A.Tlichen religion und daher (nach dem damaligen stande dieser religion) auch mit den Messianischen hoffnungen war zu jenen zeiten weit über die grenzen des h. landes hinaus verbreitet: namentlich auch nach den östlichen ländern hin. Eben diese galten aber seit alten zeiten als size hoher weisheit **), denen man daher auch eine geheime sehnsucht nach mächtiger offenbarung der wahren religion und des Messianischen reiches zutrauete ***); sowie auch aus jenen ländern schon früher oft reiche huldigungsgaben dem Tempel überbracht waren †). So wird denn

---

*) die astronomischen berechnungen ob in jener zeit und gegend ein Komet oder eine ähnliche grosse himmelserscheinung gesehen sei, muss ich andern überlassen; die blosse Mondfinsterniss welche nach Joseph. Arch. 17, 6, 4 kurze zeit vor Herodes' tode gesehen wurde, würde wenigstens der vorliegenden beschreibung des Mt. wenig entsprechen. Man vgl. die lezte schrift über das Geburtsjahr Jesus' von *J. B. Weigl*, 1 Th., Sulzbach, 1849; und die abhandlung *Anger's* in der Zeitschr. f. hist. Theologie 1847 s. 347 ff. **) wofür sich schon die erzählung über Bileam Num. c. 22 als beleg anführen lässt. ***) vgl. B. Jes. 60, 6.

†) wie Zach. 6, 9—15.

hier angenommen dass damals bei der erscheinung jenes sternes Mager welche die darin liegende vorbedeutung richtig erkannt hatten nach Jerusalem kamen: wir wissen nichtmehr aus andern quellen wieviel geschichtlichen grund diese so ganz besonders gestellte annahme hat. Aber eine innere wahrheit hat es dass schon mit der geburt des wahren Messias ein himmlisches licht über die welt kommt welches die bisherige nacht zerstreuen will und 30 jahre später zur rechten zeit auf eine ganz andre weise leuchtend wiederkehrt. Und eine andre innere wahrheit hat es dass schon mit dem vorübergehenden ersten aufblizen einer neuen einsicht sich die menschen ebenso nach zwei seiten hin theilen wie später wenn sie völlig feststeht: es kann nicht anders seyn als dass schon jezt bei diesem vorzeichen am himmel die bessern Heiden ihm glauben und huldigung, die verstockten glieder der alten gemeinde ihm (wiewohl umsonst weil gegen den göttlichen willen) hass und tod entgegenbringen, und diese ereignisse bei der geburt Jesus' vorspiel und vorbedeutung aller später folgenden werden. Wie also die Mager 1) nach Jerusalem kommen um den ort der geburt des Messias bestimmter zu erfahren und dann ihm persönlich zu huldigen, erschrickt Herodes und das ganze ihm meist gleichgesinnte Jerusalem, und Herodes beschliesst das wissen und den eifer dieser gläubigen Heiden selbst für seine tödlichen pläne gegen den aufgehenden Messias zu benuzen: er lässt ihnen nach dem ausspruche der schriftgelehrten Bethlehem als diesen ort anzeigen, erkundigt sich aber bei ihnen genau auf wielange zeit der stand und die vorbedeutung des sternes sich ausdehne, und fordert sie auf das bestimmte kind in Bethlehem aufzusuchen und ihm anzuzeigen — damit auch er ihm huldige! v. 1—8. Aber — 2) dieser so fein und so heimtückisch angelegte plan den Messias sogleich bei seiner geburt zu tödten muss nach göttlichem willen misslingen: die Mager erkennen zu Bethlehem am stande des sternes das richtige haus, verrichten ihr geschäft, kehren aber durch einen traum gewarnt nicht zu Herodes um, sagen ihm also auch nicht welches besondre kind in Bethlehem das rechte sei; und ein anderer ähnlicher traum treibt sofort den vater zur flucht mit dem kinde nach Ägypten v. 9—15; da lässt nun zwar — 3) Herodes

aus blinder wuth über den ihm von den nicht zurückkehrenden Magern gespielten streich alle kinder zu Bethlehem unter einem oder zwei jahren tödten, aber das schon vorher gerettete Messiaskind kommt nach seinem tode ruhig ins h. land zurück, wird jedoch von seinem vater nach Nazareth verpflanzt, weil der nun über Jerusalem und das südliche h. land herrschende Archelaos an grausamkeit seinem vater Herodes zusehr glich um in seinem gebiete sicher leben zu können, v. 16—23.

Gerade von einem solchen kindermorde Herodes' zu Bethlehem erzählt Fl. Josephus nichts. Wir wissen jedoch durch ihn hinreichend dass er namentlich gegen kinder sehr grausam war sobald er auch nur von fern von ihnen für sein eignes reich und das seiner günstlinge gefahr befürchtete; ferner, dass diese seine grausamkeit gegen die neige seines lebens beständig wuchs. Ob wir aber noch ausserdem irgendwo eine geschichtliche andeutung des ereignisses finden ist zweifelhaft *).

Wiesehr die anführungen aus dem A. T. erst dem einmal feststehenden sinne und der wahrheit der sachen folgen, zeigt auch v. 17 f. die stelle Jer. 31, 15: so fügsam war damals die auslegung oder vielmehr die anwendung alter Schriftstellen. Grosse schwierigkeit aber hat es oder vielmehr unmöglich ist es die v. 23 angeführte prophetische stelle im A. T. wie wir es jezt haben nachzuweisen (denn die stelle Jes. 11, 1 kann nicht gemeint seyn). Wir müssen nun vorerst bemerken dass der laut Ναζωραῖος mit Ναζαραῖος wechselt **), dieses wort aber auch wohl mit Ναζιραῖος so dass es einen Nazîräer (s. die Alterthümer des v. Israel s. 91 ff.) bedeutet ***). Die angeführte stelle klingt nun ganz als ob da die geburt des

*) denn in dem kurzen geschichtchen bei Macrobius Saturnal. 2, 4 ist wahrscheinlich ein wort welches Augustus sprach als er über die 2 vom vater verklagten söhne Herodes' richten sollte, unverständiger weise mit dem oberflächlich gehörten ereignisse des Matthäusbuches zusammengeworfen, nachdem längst vor Macrobius' zeitalter die evang. geschichten auch unter Heiden vielbekannt geworden waren.

**) vgl. die verschiedenen lesarten bei Marc. 10, 47.

***) s. die verschiedenen lesarten bei Thren. 4, 7; und ähnliche fälle in Semisch' Denkwürdigkeiten Justin's s. 410.

Messias und sein erstes erscheinen in der welt geweissagt wäre: und da konnte er (wohl nicht nach dem blossen worte נָזִיר Gen. 49, 26, sondern vielmehr) nach dér vorstellung ein Naziräer heissen dass er zu anfange seiner erscheinung streng wie ein Naziräer leben werde; denn dies liess sich schon aus Jes. c. 7 folgern. Aus einer solchen stelle liess sich wenigstens vermöge der wortähnlichkeit leicht eine beziehung auf Nazareth ableiten, wenn *Mt.* etwa *Ναζαραῖος* für *Ναζιραῖος* vorfand; aber wir müssen dann auch zugeben dass hier eine (um kurz so zu reden) apokryphische schrift benuzt wurde *).

2. Luc. 1, 5—c. 2.

Weit kunstreicher ist schon die darstellung der vorgeschichte bei Luc. Sie ist auch zugleich zu einer vorgeschichte des Täufers geworden: wie das bedürfniss entstand das kommen eines geistes wie der Christus' ist nicht erst von der taufe am Jordan an zu begreifen, ebenso bildete sich durch einen weiteren folgerichtigen schritt das streben die geschichte des gegenseitigen verhältnisses der beiden verwandten geister des Täufers und Christus' bis in ihre lezten anfänge zu verfolgen und das göttliche verhängniss welches beide in so enge berührung und gemeinschaft und doch bei aller ähnlichkeit den älteren nur zum geringeren vorläufer des jüngern sezte, vonvornan zu überschauen. Von den näheren umständen bei der geburt Christus' welche Mt. schildert war dabei alles Mt. c. 2 erzählte dem Luc. unbekannt; denn die berufung auf das gedächtniss der Maria 2, 19. 51 (nach Gen. 37, 11) zeigt zwar dass die mutter selbst als die lezte quelle solcher erinnerungen und erzählungen galt, aber wielange mochte diese zur zeit als die einzelnheiten der vorgeschichte bestimmter aufgefasst wurden schon gestorben seyn, und durch wieviele hände waren sicher schon diese erinnerungen gegangen ehe sie durch Matth. und dann wieder ganz unabhängig von diesem durch den verfasser dem hier Luc. folgt niedergeschrieben wurden! Was aber der Verfasser über die vorgeschichte Christus' und des Täufers vernommen, das verarbeitet er hier mit einer dem erhabenen gegenstande entspre-

*) diese ansicht wurde in der Griechischen kirche sogar herrschend, s. *Josephi* hypomnesticum ed. Fabricius c. 121.

chenden kunst welche nicht schöner und ergreifender seyn kann, und in so bezaubernder ausführlich malerischer schilderung dass es schon daraus deutlich wird wie gerade dieser Evangelist den später lebenden als ein „maler" gelten konnte. Dass Luc. indessen doch auch hier eine ältere schon geschriebene quelle benuzte, zeigt schon der zweigliedrige vers erhabenen lobgesanges der 2, 14 ganz richtig, 19, 38 aber von Luc. selbst so umgebildet erscheint dass man begreift wie Luc. ihn an der ersten stelle nicht von sich und aus seiner eignen erinnerung haben kann. — Da Luc. aber die einzelnen theile der beiderseitigen vorgeschichte in die engste beziehung zu einander sezen will, so lässt er hier den stammbaum Jesus' lieber aus, da er vom Täufer einen ähnlichen nicht geben wollte oder konnte; sodass er ihn alsdann erst am ende der taufgeschichte 3, 23 ff. an einem allerdings ansich weniger passenden orte, also auch nicht ohne einen etwas harten übergang nachholt. Hier zerfällt demnach die erzählung in folgende hauptheile:

1. die *empfängniss* des Täufers 1, 5—25 und Jesus' v. 26—38; 39—56. Da in der ganzen vorgeschichte des Täufers nur dasselbe weiter dargestellt werden soll was Jesus Mt. 11, 11*a* über ihn sagt: so wird sogleich seine empfängniss ihrer bedeutung nach zwar als unter der Jesus' selbst aber als höher denn die irgendeines A.Tlichen gottesmannes beschrieben. Vorausgesezt also die empfängniss Jesus' sei durch eine herkunft des h. Geistes und der macht Gottes selbst geschehen, wie dies von Luc. v. 35 weit näher beschrieben wird als Mt. 1, 18: so heisst es wenigstens vom Täufer er werde h. Geistes erfüllt seyn sogar vom schoße seiner mutter an d. i. schon vor seiner geburt v. 15*c*, welches weniger ist als das von Jesus gesagte aberdoch im A. T. sogar an dér stelle welche sonst bei der schilderung v. 15 zum vorbilde dient Rcht. 13, 7 nochnicht gesagt wird; etwas entfernter ähnliches findet sich indess schon Jer. 1, 5, welche stelle insofern den übergang bildet. Angemeldet aber wird die empfängniss sogar bei beiden durch den höchsten Engel Gabriel v. 19. 26. Vondaan aber gehen die beiderseitigen schilderungen auseinander. Da der Täufer in seinem öffentlichen leben sich wie ein A.Tlicher Naziräer gezeigt hatte, so wird seine ankündi-

gung stark mit den farben eines ähnlichen falles im A. T. Rcht. c. 13 gezeichnet v. 13—15 (vgl. unten zu v. 80); die ganz eigenthümliche bestimmung aber welche er sodann als vorläufer Christus' erfüllte, wird in der verkündigung des Engels zulezt v. 16 f. mit rücksicht auf die worte der weissagung Mal. 3, 24 erklärt. Als ort der erscheinung des Engels konnte der altar des innern tempels selbst genannt werden, da es unstreitig eine ächte erinnerung war dass der vater des Täufers zu einem der 24 priestergeschlechter gehörte, deren nachkommen der reihe nach das recht des innern tempeldienstes hatten v. 5. Eine andre erinnerung der art war die dass der Täufer ein kind bejahrterer ältern war: und indem auf dem grunde solcher erinnerungen aus dem hause des Täufers die sich sicher noch in den zeiten des Luc. erhalten hatten und deren nähere beschaffenheit wir nur jezt nichtmehr weiter erforschen können, der höhere gedanke der ganzen schilderung sich erhebt, wird nach der allgemeinern einleitung in die kenntniss der ältern des Täufers v. 5—7 weiter beschrieben, wie dem bejahrten vater der feierliche augenblick, wo er einst (ein seltener fall für ihn) den altarweihrauch besorgte und seine gebete mit denen des draussenstehenden volkes verband (welchen vorzüglicheren gegenstand hatten aber alle frommen gebete damals als die baldige ankunft des Messias?), zum anfange der erhörung sowohl seiner als des volkes gebete wurde (nach Apoc. 8, 4), indem ihm ein engel in seinem künftigen sohne den vorläufer des vom volke so heisserfleheten Messias verhiess v. 8—17; und wie dann der vater zwar erst wie zweifelnd um ein göttliches zeichen für die gewissheit dieser verheissung gebeten aber unter aller noch bestimmteren versicherung doch nur wie vom jezt mit recht erzürnten gotte ein solches zeichen empfangen habe: stummheit nämlich (eigentlich taubstummheit nach v. 60—63) bis zur erfüllung v. 18—25. Wir wissen jezt nicht welchen näheren grund der erzähler zur annahme gerade dieser stummheit hatte: ansich ist keine strafe für grundlosen zweifel besser als die bis zur erfüllung des bezweifelten verstummen zu müssen. Dass aber schon der gelinde zweifel welcher im erbitten eines zeichens liegt zumal bei einem priester sofort gestraft wird, darin muss man das wehen der N.Tlichen luft

fühlen: denn eben hier scheidet sich das N. vom A. T., wie man aus Mt. 16, 1 u. a. stellen weiss. Übrigens ist unverkennbar dass die prophetische anrede des Engels hier v. 13—17 und sonst in ähnlicher weise wie die unten zu erklärenden lieder rhythmisch gegliedert ist (hier 4 verse von je 3 gliedern): auch darin ist die farbe des A. T. beibehalten.

Dagegen ist nicht auffallend wenn Mariam als weib und dazu als jungfrau auf die erste grosse gnade verheissende ansprache erschrickt v. 26—29, dann auch nachdem ihr alles näher angekündigt ist noch nach dem wie? fragt v. 30—34: es gibt dies nur den anlass ihr in einer dritten rede die art der zeugung näher zu erklären v. 35 und sie wie zum zeichen für die wahrheit der versicherung auf den nicht ganz unähnlichen fall ihrer verwandtin der Elisabet hinzuweisen (von dem sie bei der frommen bescheidenheit dieser nach v. 24 bisdahin nichts wissen konnte) v. 36 f.: und sobald sie ihren glauben ausspricht, hat sie schon empfangen v. 38 (denn so ist v. 38 zu verstehen vgl. v. 42. 45—49. 2, 5). Die worte des Engels sind auch hier fast nur aus passenden stellen des A. Ts zusammengesezt: vgl. v. 31 mit Jes. 7, 14; v. 33 mit Dan. 2, 44. 7, 14. 27; v. 37 mit Gn. 18, 14. Ijob 42, 2. Auf welchem geschichtlichen andenken die annahme einer verwandtschaft beider frauen v. 36 beruhe, scheint uns nicht sofort klar, wenn Elisabet nach 1, 5 von priesterlichem, Mariam aber nach v. 27. 69 von Davidischem geschlechte war. Allein die worte v. 27 sollen sich deutlich zunächst nur auf Josef beziehen vgl. 2, 4. 3, 23 ff.: und auch aus 1, 69. 2, 4 f. und dem ganzen augenscheine erhellt doch nicht sicher genug dass Luc. die Mariam nicht vom priesterstamme abgeleitet habe. Wahrscheinlich also ist die erinnerung an diese abstammung der Mariam alt. — Gläubig diesem zeichen wie es ihr in der ferne bei der schon im 6ten monate schwangern Elisabet gewiesen ist, bricht nun die jungfrau wirklich nach kurzer zeit dahin auf: aber sogleich beim ersten begegnen wird sie überzeugt dass das wunder an ihr bereits geschehen seyn müsse, und wohl ziemt es sich dass schon der allererste augenblick des eintrittes des Einzigen in die welt, schon die empfängniss wenigstens von denen richtig erkannt und gepriesen werde welche sie zu erkennen schon

jezt fähig sind, v. 39—56. Sowie Mariam die Elisabet grüsst, springt dieser das kind im mutterleibe: als müsste dér welcher als Mann der grosse verläufer Jesus' wird schon im mutterleibe, sobald sich ihm der Künftige wennauch nur in seiner mutter verborgen nähert, in unwiderstehlicher bewegung dém entgegenjauchzen der kaum erst empfangen v. 39—41*b*; aber das sinnen und hüpfen des h. Geistes in diesem kinde ihres schoßes theilt sich augenblicklich der Elisabet mit, sodass diese in ihrem gegengruße dém worte gibt was das kind in ihrem schoße nochnicht aussprechen kann, die gläubige mutter des künftigen Messias preisend und diesen selbst v. 41*c*—45: und so ist für Mariam auch der lezte mögliche rest eines zweifels ob das wort Gottes an ihr geschehen werde völlig vernichtet, und einstimmend in die art wie Elisabet eben den Herrn erwähnt hat wird die welche am richtigsten und stärksten die bedeutung des mit ihr angefangenen göttlichen werkes empfinden kann, zu einem vollen lobgesange des Herrn und seines werkes begeistert; einmal kommt die erhabene stimmung welche in dem ganzen liegen muss zum vollkommnen ausdrucke und befriedigt und stillt sich eben durch ihren erschöpfenden erguss, v. 46—55. Die worte Elisabet's wären in ihren beiden spizen v. 42. 45 mehr blosse kurze ausrufungen geblieben: der feierliche lobgesang der mutter des künftigen Messias aber wallt in vollem strome dahin, bis er seinen inhalt in vier stärkern hebungen und senkungen erschöpft. Preisen muss die hochbegnadigte im entzücken der h. freude den Herrn v. 46—48 (bis *αὐτοῦ*); werden sie doch nun alle geschlechter preisen wegen dessen was ihr that der mächtige hochheilige und für die welche ihn fürchten ewig erbarmungsreiche v. 48 (von *ἰδοὺ* an)—50; ja durch dás werk welches er hier unternommen hat er schon machtvoll das ewige recht gnädig sogutwie wiederhergestellt v. 51—53, hat er schon den alten verheissungen gemäss Israel sogutwie errettet v. 54 f. Dem sinne nach stehen also die zwei ersten und dann die zwei lezten wendungen näher zu einander. Jede aber der vier wendungen zerfällt ebenmässig in drei gänge oder vielmehr zeilen (kleine verse): wie man dies leicht erkennen kann wenn man die jezige zumtheil falsche versabtheilung verlässt und übrigens die worte sämmt-

lich richtig verbindet und versteht. So ist *καὶ ἅγιον τὸ πνεῦμα αὐτοῦ καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ* v. 49 f. nichts als eine fortsezung des mit *ὁ δυνατός* angefangenen beziehungssazes, freilich ganz nach Hebräischer weise. So lebte im jungen Christenthume die Psalmendichtung wieder auf: und eben weil solche lohlieder sich damals überall leicht regten und ungezwungen hundertfach sich bahn brachen, konnte auch ein Evangelist amende wagen sie in die vorgeschichte aufzunehmen; vgl. Jahrbb. I s. 151 ff. Der augenschein zeigt dass dieses lied seinen einzelnen bildern nach nur ein widerhall mancher A.T-lichen stellen ist, besonders aus dem liede 1 Sa. 2, 1 ff.; *παῖς* v. 54 vgl. v. 69 aus Jes. 42, 1 ff.

Der ort wo des Täufers ältern heimisch waren wird zwar nochnicht v. 5. 23, wohl aber v. 39 f. und dann v. 65 deutlich genannt. Es war die stadt Juda, in dem gewöhnlich kurz das „Gebirge" genannten theile des eigentlich so zu nennenden *Judaea* gelegen; diese stadt wäre vielleicht einerlei mit יוּטָה (auch יֻטָּה geschrieben), von der wir noch wissen dass sie eine priesterstadt war Jos. 15, 55. 21, 16; und der unterschied der schreibart könnte den übrigen anzeichen der einerleiheit gegenüber unbedeutend scheinen: wenn sich nicht vielmehr unter der „Judastadt" vonselbst Hebron (die ebenfalls Priesterstadt war) am allernächsten verstände *). Und sicher ist es noch eine ganz sichere erinnerung dass der Täufer von dort abstammte.

2. Die *geburt* des Täufers 1, 57—80 und Jesus' 2, 1—20; 21—39. — Am 8ten tage nach der geburt des Täufers, dem gewöhnlichen der beschneidung und namengebung, löst sich die taubstummheit des vaters in demselben feierlichen augenblicke wo es darauf ankam dem knaben den namen zu geben unter dem er alsdann das ihm bestimmte göttliche geschäft vollführen sollte. Als hinge an dem rechten namen des zum vorläufer Jesus' bestimmten und an dessen vorbedeutsamen schönen sinne eine höhere nothwendigkeit (wirklich wird auf den namen יוחנן d. i. Gottgnad an der spize der 5ten wendung des unten folgenden liedes v. 78 angespielt),

*) der Artikel fehlt dann ebenso wie Luc. 2, 4. 11: während die unbestimmte fassung „eine stadt von Juda" nichteinmal zur redefarbe solcher erzählungen passen würde.

so öffnet sich unwiderstehlich der mund des taubstummen als er merkt dass man zweifle wie sein sohn zu benennen sei, um unter lautem preise Gottes den richtigen namen dés kindes auszurufen dessen ganze göttliche bestimmung er in diesem feierlichen augenblicke vorausahnet, nicht entfernt so wie früher auchnur wenig zweifelnd v. 57—64; sodass das gerücht dieses wunderbaren zusammentreffens weit und breit die aufmerksamkeit auf die künftigen schicksale des unter solchen umständen gebornen kindes spannt v. 65 f. Doch der beste gebrauch den der vater von seiner wiedergeschenkten sprache machen kann, ist dér dass er alsbald im vollen klaren lobgesange auf Gott dén empfindungen und vorzüglich auch dén ahnungen worte leihet welche an einem solchen tage niemandes herz so tief bewegen müssen als das dés mannes der schon durch eine vorausgegangene göttliche berührung mehr als irgendein anderer in die richtige ahnung der Messianischen zukunft eingeweihet war, v. 67—79. — Dieses loblied muss, wie es die sache fordert, weit mehr auf die nun sicher bald zu hoffende ja schon sogutwie gewisse wirksamkeit des Messias selbst, als auf die seines vorläufers hinblicken. Es preist also, in der sichern vorausempfindung alles heiles, den Gott Israel's der endlich durch den ächten Messias seinem volke erlösung gnädig bereitet habe v. 68 f., wie er schon durch die h. uralten propheten aus mitleid mit den (über das elend ihrer nachkommen betrübten) vätern und um des h. bundesversprechens nicht zu vergessen ein solches heil versprochen v. 70—72, wie er dem Abraham sogar geschworen habe seinen kindern die höhere ruhe eines h. lebens zu schenken v. 73—75; das jezt geborene knäbchen aber werde der ächte prophetische vorläufer des Messias seyn, lehrend dass das heil nur durch (busse und) sündenvergebung (vgl. Marc. 1, 4) kommen könne v. 76 f.: doch sein wirken komme nur aus dem höhern wirken der göttlichen gnade selbst, welche endlich wie das längstersehnte Messianische licht aufgegangen sei, um zu diesem Messianischen heile die menschen vorzubereiten v. 78 f. Das lied dehnt sich also wegen seines doppelten inhaltes bis zu 5 wendungen aus, und ist insofern länger als das vorige der Mariam: sein bau aber ist sonst ganz derselbe, da auch hier jede wendung aus 3 grössern

zeilen besteht. Dem inhalte nach ist auch dieses lied fast nur aus A.Tlichen stellen schön zusammengesezt: „ein horn d. i. eine macht, ein mächtiges werkzeug des heiles“ aus 1 Sa. 2, 10; die vorstellung von den vätern v. 72 und ebenso v. 54 f. ist dieselbe merkwürdige welche Jes. 29, 22 f. Hos. 12, 4 ff. Jer. 31, 15 erscheint (vgl. Geschichte des v. Israel I. 346 f. III. 12); v. 73—75 insbesondre nach Gen. 18, 19; v. 78*b*—79*a* mit beziehung auf Jes. 9, 1. Das *σωτηρίαν* v. 71 ist in jenem zusammenhange fast ebensoviel als *σώζειν ἡμᾶς*, nach der kürzern straffern sprache des dichterischen schwunges in hebräischartiger rede (Gr. §. 239*a* 3); ähnlich ist der loser gestellte *infinit.* v. 54. 72. 76. 79 nach Gr. §. 280*d* stark hebräisch und hier wohl zu unterscheiden von dem *infin.* mit *τοῦ* welcher die absicht ausdrückt. V. 77 u. v. 79*b* beschreiben richtig den zweck der sendung des Täufers etwas näher. V. 80 nach Rcht. 13, 24.

Aber bei Christus erscheint sogleich in der ersten nachtstunde seiner geburt ein himmlisches zeichen wie es die erde nochnie gesehen. Mariam, als verlobte Josef's im gemeinen leben schon ganz als sein weib geltend, ist mit diesem zur volkszählung nach seiner geschlechtsstadt Bethlehem gegangen: dort in dem überfüllten kleinen städtchen keinen andern raum findend, legt sie den hier gebornen sohn in eine krippe. Aber in demselben augenblicke wo das höchste was in die welt treten kann so in der geringsten unscheinbarsten und verborgensten gestalt kommt, durchzuckt ganz anders als bei des Täufers geburt 1, 78 die hehre lichtgestalt Gottes selbst die finstre nacht, alsob dieselbe höchste herrlichkeit, derselbe himmelsthron welcher mit dem erscheinen des Messias in seiner äussern glanzvollen herrlichkeit sich völlig auf die erde herabsenkt (Apoc. 11, 19. 21, 11), schon jezt den himmel durchbrechend auf die erde sich herablassen wolle. — Jezt zwar kann dieser herrlichkeit blendendes licht nur vorübergehend der erde aufstrahlen (sowie Christus' erscheinung selbst auf ihr jezt nicht bleibend seyn wird), und dazu kann es jezt nur in der nacht erscheinen wo fast alle menschen schlafen: aber einige wenigstens, schlichte hirten der flur, wachen dort in ihr und sind sinnig genug zu bemerken wie sie plözlich von ihm umstrahlt werden. Vorausgeschickt ist dieser Herr-

lichkeit wie ein herold ein einzelner Engel: der spricht sogleich wie sie vor jenem plözlichen strahlen erbeben ihnen muth ein, das hohe ereigniss auf erden ihnen erzählend und jene ganz ungewöhnliche hier nach solchem himmlischen glanze dazu völlig unerwartete lage des neugebornen Königs in der krippe als wahrzeichen gebend; und sofort fällt ein ganzes himmlisches heer, nachfolgend der Herrlichkeit, ein mit dem himmlischen lobgesange wie er sich für diesen im laufe der weltgeschicke einzig erhabenen augenblick ziemt v. 8—14 (vgl. ψ. 29, 1. 2. 9). So gehen denn die einfach gläubigen männer hin finden was ihnen verkündet und stimmen mit eignen worten ein in jenen frohen dankesjubel, v. 15—20. — Auf solche weise versucht hier der glaube das erste aufgehen des lichtes zu ermessen welches seitdem nicht wieder ganz aus der welt verschwand; anders als dies Mt. 2, 1—12 versucht ist, und doch ähnlich. Dárin aber steht dieser versuch eigentlich noch höher als jener, dass er es unternimmt gleich vonvorn in wenigen grossen zügen den unendlichen gegensaz der irdischen unscheinbarkeit und der himmlischen herrlichkeit zu schildern welcher die ganze geschichte Christus' trägt und bedingt und der das in ihm geoffenbarte geheimniss aller Religion selbst ist. — Der lobgesang der himmlischen heerschaaren v. 14 ist gerade im gegensaze zu denen der menschen (1, 46—56. 68—79. 2, 29—32. 34 f.) in äusserster kürze so unendlich vielsagend, mehr in eine unerschöpfliche tiefe blicken lassend, wie es sich für rein göttliche worte ziemt, vgl. Jes. 6, 3. Der Messias wie er erscheint bringt die verherrlichung Gottes im himmel und auf erden, jewie der himmel oder die erde Gott verherrlichen können: im himmel den höhern lobgesang und dank für die nähere erfüllung des göttlichen endzweckes der welt wie sie eben jezt begonnen, auf erden jenen höhern frieden und sein heil (vgl. 1, 79) welcher vonselbst kommt wo menschen sind an denen das göttliche wohlgefallen haftet, die ewige liebe also und gnade ihr beglückendes wirken bethätigen kann (vgl. Marc. 1, 11). Schon wegen der einzigen schönheit und auch richtigkeit dieses gegensazes muss der vers nur in zwei glieder zerfallen (wie Jes. 6, 3): den vorzug verdient also auch die lesart meherer alter urkunden εὐδοκίας vgl. רָצוֹן Spr. 11,

27. 14, 9; die kurze verbindung ἄνθρωποι εὐδοκίας ist wie die ähnliche Zach. 3, 8.

Da die bedeutsamkeit des namens Jesus v. 21 schon 1, 31 erwähnt ist, so wird die erklärung der bei der geburt Christus' von rein menschlicher seite laut werdenden empfindungen und ahnungen nicht wie oben bei dem Täufer auf den 8ten tag sondern auf den folgenden feierlichen tag der reinigung im tempel (den 40sten) verlegt; unddies um so passender jemehr dieses kind gross genug ist um seiner ganzen künftigen grösse nach an einem so feierlichen tage im tempel auch von zwei ihm sonst ganz fern stehenden frommen erkannt zu werden. Diese beiden, hochbejahrt und theils durch die gläubige erwartung selbst theils auch durch eigenthümliche geistesanlage prophetisch gestimmt, ein mann und ein wie eine jungfrau keusch gebliebenes weib, jener aus Jerusalem diese aus einem nördlichen stamme gebürtig, stellen so die gesammte gläubige erwartung der wahren Gemeinde dar, wo jeder schon in der sichern hoffnung wievielmehr in dem wirklichen schauen eines gewissen anfanges des Messianischen heiles hohe seligkeit empfindet und getröstet diese welt verlässt. Symeon, an diesem tage schon vonselbst in einer höhern stimmung kommend, bricht bei dem unverhofften anblicke des knaben hochgerührt in ein dankgebet an Gott aus dass er noch vor seinem tode dén gesehen der nach alter verheissung das licht der Heiden (nach Jes. 9, 1. 42, 6) und der glanz Israels werden werde: nun könne er leicht in frieden diese welt verlassen! v. 29—32; und da er die Ältern über seine worte verwundert sieht v. 33, treibt ihn der geist (weil jede ächte weissagung durch ihren gegensaz nur desto kräftiger und tiefer erschöpfend wird, vgl. Gen. c. 27. Num. c. 23 f. Jes. c. 7 f.) zwar die ahnung dass dieses kind der ächte Messias seyn werde zu wiederholen, zugleich aber nun auch die kehrseite jener frohen Messianischen hoffnung hervorzukehren: ach leider lässt sich ebenso sicher voraussehen dass nicht alle in Israel ihn anerkennen werden, dass seine erscheinung eben ihrer grösse und wunderbarkeit wegen widerspruch finden, viele durch ihn straucheln andre zu einem bessern leben auferstehen werden (nach Jes. 8, 14 f.); niemand aber wird um der eignen schicksale des Messias willen so tiefe schmerzen

leiden müssen als Mariam selbst: doch auch dás alles muss so kommen, damit die tiefsten gedanken der menschen offenbar werden und eine scheidung unter ihnen beginne ohne welche das Gottesreich sich nicht vollenden lässt! v. 34 f. So ist die weissagung in aller kürze doch nach allen seiten hin vollendet; und zugleich ist damit ein ausblick in den ganzen verlauf der ev. geschichte bis zum herzzerschneidenden tode des Heiligen und noch darüber hinaus eröffnet: wir sind nun desto gespannter diesen verlauf zu erfahren, und unvermerkt ist auch in schriftstellerischer hinsicht die grossartigste anlage des ganzen buches vollendet. Da nun damit der kreis der weissagung soweit sie in der vorgeschichte gut erklärt wird sich abschliesst, so wird der inhalt der prophetischen worte Anna's nicht weiter umständlich angegeben v. 36—38. Jeder der zwei nur durch eine geringe unterbrechung getrennten aussprüche Symeon's umfasst wiederum eine wendung von je drei grössern zeilen, v. 29—31; 34 f.

3. Übrig ist nun von der zwischenzeit der beiden Männer bis zu ihrem öffentlichen auftritte zu reden. Allein das sehr wenige was Luc. bei dem Täufer davon zu sagen fand, hat er schon 1, 80 an einem passenden orte kurz angefügt. Auch was er bei Jesus darüber zu sagen fand, ist nicht viel, doch etwas recht merkwürdiges, v. 40—52. In einem alter von zwölf jahren, in welchem die knaben jener länder kaum die ersten zeichen eines eintrittes in die reihe verständiger männer empfangen (s. die Alterthümer des v. Israel s. 100), als er (wie sich denken lässt) zum erstenmale zur festreise nach dem Tempel mitgenommen wurde, zieht es ihn unwiderstehlich in den kreis der weisesten und gelehrtesten männer von ganz Israel, und der kaum anfangende schüler wird in reden und untersuchungen über das Heilige sogleich ein berechtigter lehrer, ja er fühlt schon sosehr einen höheren trieb „in den angelegenheiten seines Vaters zu seyn“ (dies ist ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου) dass er darüber die irdischen Ältern vergisst und seiner mutter sogar bittre schmerzen bereitet! Doch das ist nur eine rasch vorübergehende vergesslichkeit des knaben im einmal überwältigenden höhern triebe: noch ist seine zeit öffentlich zu erscheinen nicht gekommen, noch bleibt er in aller kindlichkeit den Ältern unterthan; aber es kommt

dann eine andere zeit! — Dass diese erinnerung ursprünglich für sich bestand, ist ansich wahrscheinlich und kann man auch noch aus den worten v. 50 sicher schliessen: denn diese stimmen mit den vorigen v. 19 zu wenig überein. Desto merkwürdiger bleibt diese abgerissene erinnerung in geschichtlicher hinsicht.

Die zeitrechnung bei Lucas.

Die nähere bestimmung der schazung 2, 2 ist (da sie ganz lose steht und den fortschritt der erzählung unterbricht) sichtbar eine lezte-einschaltung von Lucas selbst, und steht mit den folgenden zeitbestimmungen 3, 1 f. 23 in enger beziehung. Luc. ist demnach der erste schriftsteller welcher die Ev. geschichte durch nähere zeitbestimmungen in die grosse weltgeschichte einrahmt und dafür sorgt dass sie auch in der äussern zeitrechnung nichtmehr ohne zusammenhang mit dieser erscheine. Wiewohl was er in dieser hinsicht thut, noch ganz auf den anfang der geschichte beschränkt bleibt, also nur wie ein erster versuch ist auf diesem gebiete eine lücke auszufüllen. Man halte die mühe welche sich Lucas hier gab nicht für gering: es war damals hohe zeit diese lücke auszufüllen. Aber gerade auch weil Luc. sich diese mühe recht absichtlich nahm und weil dieser gegenstand man kann sagen der einzige ist wobei er in der ev. geschichte ganz selbständig verfuhr und wodurch er sich um sie ein wirklich bedeutendes verdienst erwarb, haben wir schon deswegen alle ursache die ergebnisse seiner untersuchung der zeitrechnung zum voraus nicht für so zufällige und rein ungenaue zu halten, oder wegen einer sich bei dem ersten anblicke zeigenden schwierigkeit ihm sogleich ungeheure verstösse aufzubürden und alles als ungeschichtlich zu verwerfen *). Wollte jemand der zeitrechnung eine eigene nähere untersuchung widmen, so lag doch damals die zeit selbst nochnicht so ungemein weit zurück um nicht über gewisse hauptsachen zu einer grössern sicherheit zu kommen. In diese billige stimmung muss sich wenigstens jezt jeder versezen der die gegebenen zeitbestimmungen Lucas' nachrechnen will.

---

*) wie noch Schweizer thut in Tübing. theol. jahrbb. 1847. h. 1.

1. Die grösste genauigkeit hält er 3, 1 f. bei der bestimmung des auftrittes des Täufers für nöthig, als habe ihm dieser ältere anfang der ev. geschichte noch immer der wichtigere geschienen. Er bestimmt jenes jahr dreifach, nach der herrschaft des entfernten Kaisers, nach dér der mehr oder weniger von diesem abhängigen damaligen gebieter der einzelnen theile des alten h. landes, endlich nach der altheiligen des damals freilich sehr ohnmächtig gewordenen hohenpriesters; die bestimmungen der beiden lezten arten führen zugleich auf mehere namen welche in der folgenden einzelnen geschichte als sehr bedeutsam hervortreten, sodass sie hier vorne zusammen zu nennen auch deshalb passend ist. — Dass nun v. 2 zwei Hohepriester statt eines genannt werden, obgleich nur einer im strengern sinne wirklicher Hohepriester seyn konnte und wir auch aus Jos. arch. 18, 2, 2 vgl. 20, 9, 1 wissen dass es damals der hier an zweiter stelle genannte Kajapha war, dies erklärt sich leicht wenn wir annehmen dass wenn ein früherer Hohepriester noch als vater oder schwiegervater des wirklichen (wie Hanna der Kajapha's war Joh. 18, 13) lebte, dieser in allen nicht liturgischen geschäften, also in blossen raths- und rechtssachen noch thätig blieb sowie den vorrang behielt; dies wird Joh. 18, 12—24 vorausgesezt, und erklärt sich leicht aus den alten sitten des volkes welche den vorrang der älteren im rathe schlechthin begünstigten. — Unter den v. 1 genannten 4 herrschern von grösseren oder kleineren gebieten des alten h. landes macht aber die erwähnung des Lysanias als herrschers des gebietes von Abila einige schwierigkeit. Denn wir wissen sonst von einem Lysanias der die von seinem vater Ptolemäos sohn Mennäos' während des unterganges des Syrischen Reiches im nördlichen Libanon mit der hauptstadt Chalkis erworbenen ziemlich ansehnlichen gebiete beherrschte, sich mit den Hasmonäern verschwägerte, aber schon durch die herrschsüchtige Cleopatra ermordet wurde (Jos. arch. *13*, 15, 2. 16, 3. *14*, 3, 2. 7, 4. 12, 1. *15*, 4, 1). Da wir indess weiter wissen dass diese besizthümer zwar späterhin sehr zersplittert wurden, aberdoch ein gewisser Zénodoros sich ihrer theilweise durch pacht bemächtigte und sie beherrschte, bis endlich Cajus sobald er Kaiser wurde die „Tetrarchie des Lysanias" an Agrippa ver-

schenkte (arch. *15*, 10, 1—3. *17*, 11, 4. *18*, 6, 10. *19*, 5, 1. *20*, 7, 1): so ist sehr wohl denkbar dass ein sohn oder enkel von jenem der ebenso Lysanias hiess damals zu Abila im äussersten norden des h. landes herrschte; ja der umstand dass schon Cajus anders über dies ländchen verfügte, kann dann als ein beweis für die genauigkeit der hier gelesenen bestimmung gelten. Wirklich nennt Jos. in den drei zulezt bemerkten stellen dies ländchen „Abila" und „des Lysanias Tetrarchie", er hat also nur vergessen am gehörigen orte den geschichtlichen zusammenhang dieser dinge zu bemerken, und auf ihn nicht auf Lucas fällt danach die schuld dieser vorliegenden kleinen schwierigkeit.

2. Bei 2, 2 ist die schwierigkeit dass Sulpicius Quirinus erst im j. 9 wirklicher statthalter von Syrien wurde und damals den später wegen seiner folgen so berüchtigt gewordenen *census* veranstaltete, Jos. arch. *17* a. E. *18* a. A. *20*, 5, 2. jüd. krieg 7, 8, 1. Allein da Lucas nach AG. 5, 37 diesen spätern census sehr wohl kennt und dazu den hier erwähnten absichtlich den *ersten* nennt der unter Quirinus vorgenommen sei, so ist eine verwechslung bei ihm nicht anzunehmen. Es muss hier also nicht von der 10 jahre später bestimmten kopfgeldsschazung die rede seyn (welche auch unter Herodes d. G. von Römern nicht verhängt werden konnte), sondern von einer blossen volkszählung zum behufe des *breviarium Imperii sociorumque* vgl. Tac. ann. 1, 11 oder *rationarium Imperii* Suet. Aug. c. 28. 101; wozu sich das volk nach alter sitte (Num. 1—3) geschlechterweis versammeln konnte. Allerdings war nun Quirinus in den lezten lebensjahren Herodes' kein eigentlicher statthalter von Syrien, vielmehr war dies damals Saturninus, dann Varus: allein wie mit Saturninus ein Volumnius als procurator zusammengewirkt hatte (Jos. arch. 16, 9, 1), so konnte mit Varus auch Quirinus zusammenwirken und gerade in Palästina die volkszählung leiten; dass er früh vielfältig im Oriente beschäftigt war folgt auch aus Tac. ann. 3, 48. Was also Lucas hier einschaltet, ergibt sich nicht als rein willkührlich erdacht: wiewohl zuzugeben ist dass er hier nur einen schon früher in dieser erzählung stehenden ausdruck etwas bestimmter erörtern und namentlich vor der verwechselung mit dem spätern census sichern wollte.

3. Fällt die geburt Jesus' nicht lange vor Herodes' d. G. tod 750 U. C., und ist das 15te herrschaftsjahr Tiberius' 781, so erhellet was das *„etwa* 30 jahre alt" 3, 23 bedeute. Eine grössere schwierigkeit erhebt sich nur noch dádurch dass die zeitbestimmung 3, 1 f. dem worte nach den anfang der öffentlichen wirksamkeit des Täufers trifft, der auftritt Jesus' also v. 23 etwa noch in dasselbe jahr fallen müsste, wenn das wort „etwa 30 jahre alt" nicht garzu unbestimmt bleiben soll, wozu doch nachdem einmal das geburtsjahr bestimmt war keine veranlassung vorlag. Wielange der Täufer öffentlich wirkte wissen wir zwar sonst nicht: nach der grossen wirkung seiner thätigkeit aber zu schliessen, sollte man meinen er habe mehere jahre gewirkt. Aber damit leuchtet doch nur ein dass der versuch der zeitbestimmungen den Lucas machte ein erster in seiner art war, was wir auch sonst leicht erkennen können: er gibt einen sichern anfang und anhalt, lässt aber manches einzelne noch unbestimmt, wie er denn auf die folgenden zeiten der ev. geschichte namentlich auf die des todes Christus' sich überhaupt nicht weiter erstreckt.

2. Die ersten Jünger und die art der frühesten thätigkeit.

Marc. 1, 16—20. Matth. 4, 18—22. (Luc. 5, 1—11).

Die ersten namhaften schüler waren dieselben viere welche auch nachher Ihm stets treu blieben und die noch unter den Zwölf hervorragen. Ihre berufung war nicht so absichtlich wie die der Zwölf, mehr durch augenblickliche anregung veranlasst, ähnlich der berufung des grossen schülers Elia's mitten in der arbeit des irdischen lebens 1 Kö. 19, 19—21: und das wird bei Marc. noch ganz in ursprünglicher anschaulicher kürze beschrieben, so jedoch dass man auch aus diesen kurz hingeworfenen erzählungsworten genug merkt welcher unterschied zwischen der berufung eines Elia und der Jesus' herrscht. Mitten im fischen am meere wählt er Simon und den von diesem wichtigeren Jünger gewöhnlich bloss „Simon's bruder" genannten Andreas, damit sie ihm folgend gleich ihm fischer von menschen würden, menschen für das Gottesreich suchten und gewönnen; nicht weit davon ruft er ähnlich die zwei Zebedäos'söhne, und sie folgen ihm sogleich ruhig, ihren

reichen vater mit seinen dienstleuten und damit alle ihre reichthümer im schiffe zurücklassend. V. 16 ist ἀμφιβάλλοντας ohne ἀμφίβληστρον so unklar dass dieses, obwohl es vom Cod. Vat. und einigen ihm folgenden aus versehen ausgelassen wird, unmöglich fehlen darf. Die von Mt. ausgelassenen worte „mit den dienstleuten“ v. 20 vollenden erst recht die vielsagenden züge der kurzen schilderung.

Statt der kurzen kernzüge dieser alten erzählung schaltet Luc. eine viel künstlichere zusammenhangendere und längere ein, worin Simon und Christus allein die haupthandelnden sind, Andreas ganz ausgelassen wird und die zwei Zebedäossöhne nur als geschäftstheilnehmer (vgl. Ijob 40, 30) Simon's erscheinen. Wie zufällig besteigt Jesus das schiff Simon's als wäre dieser nochnicht sein begleiter, bittet ihn es vom lande ein wenig abzustossen um von seinem nach dem lande hingekehrten hohen vordertheile aus zum volke zu reden, hat also dabei auch den Simon zum zuhörer, und empfielt diesem am schlusse des vortrages etwas tiefer in den see zum fischfange zu fahren. Simon, obwohl wegen der erfahrungen der lezten nacht an einem erfolge zweifelnd, thut es auf Jesus' wort, und fängt mit seinen geschäftstheilnehmern eine so ungeheure menge von fischen in den ausgeworfenen nezen, dass er im innersten umgewandelt zitternd Jesus' ihn zu verlassen bittet: die wahrheit der ganzen grösse Jesus' ist ihm in diesem augenblicke aufgegangen, aber eben nun fühlt er sich plözlich zu unheilig neben dem machtvollen heiligen. Der noch von niederer furcht bewegte mensch bebt vor der näheren gemeinschaft mit dem Heiligen zurück, auch wenn er sich von ihr begünstigt sieht: denn er fürchtet dass das ihm noch gänzlich dunkle wesen dem er so nahe gekommen, auch wenn es ihn heute begünstigt, ihm morgen ebensoplözlich desto mehr zürnen und schaden könne, vgl. 1 Kö. 17, 18. Aber wie Jesus überhaupt alle niedere furcht in die höhere verklärt, so zerstreut er sie hier dadurch dass er den mann der seiner sünden bewusst zu werden aufrichtig genug war, vielmehr als „menschenfischer“ erst in seine volle vertrautheit und gemeinschaft aufnimmt. Man sieht also dass eine menge sonst schon gegebener erinnerungen (vgl. Marc. 4, 1; Joh. 21, 6—22) und wahrheiten sich um den grundstock der hier vor-

liegenden urerzählung von der berufung der Vier zusammenschloss, um diese grössere erzählung in ihrer jezigen gestalt zu bilden. Die sprache zeigt einige dem Luc. eigenthümliche farben, wie *ἐπικεῖσθαι* v. 1 vgl. 23, 23. AG. 27, 20: aus sonstigen gründen aber ist wahrscheinlicher dass Luc. dieses stück aus demselben späteren Ev.werke entlehnte aus welchem er noch andre darstellungen dieser art schöpfte.

Marc. 1, 21—45. Matth. 8, 1—4. 14—17. Luc. 4, 31—44. 5, 12—16.

Dies grössere stück gibt das bild des gewöhnlichen wirkens Christi in der ersten zeit. Es beschränkt sich daher zunächst auf Kapharnahum *) als den schauplaz dieses wirkens; und auf diesem führt es uns besonders in das mannichfaltige höchst bewegte thun Christi an einem einzigen sabbate ein. Wir sehen wie er im gemeindehause wirkt, als dem nächsten orte wo er zu lehren anfing v. 21—28; wie er sodann auch ausserhalb des gemeindehauses wirkt bis tief in die nacht, und am morgen einsam die stadt verlässt um zu beten, von den seinigen aber im namen der einwohner Kapharnahums aufgesucht und um rückkehr gebeten, lieber mit ihnen auch in die kleineren städte geht um ähnlich zu wirken v. 29—39; und wie er hier irgendwo einem vom aussaze geheilten streng aber dennoch umsonst befiehlt nicht laut von seiner heilung zu reden v. 40—45. Auch die besessenen sollten in Kapharnahum selbst von ihrer heilung nicht reden v. 34: aber wenn die lehre Christi ein grosses staunen hervorlockte v. 22, so liess sich noch weniger die verbreitung des gewaltigen rufes dieser heilthaten einhalten v. 28. 45. Das ende dieser ereignisse in Kapharnahum und umgegend war also dass Christus, um durch den zulauf der menschen nicht zusehr erdrückt zu werden,

*) die trümmer dieses für den grössten theil der ev. geschichte wichtigsten ortes will auch *John Wilson* (lands of the Bible II p. 137 ff.) wieder in dem jezigen *Tell Hûm* finden: jedenfalls muss man zugleich den nahen berg nachweisen welcher nach den klaren beschreibungen des Mc. dicht dabei lag und der in der ev. geschichte als ebenso bedeutsam hervortritt. Diesen aber hält die mündliche sage für einerlei mit den *Qurûn el-Hittîn* westlich vom Galiläersee; und sein alter name hat sich vielleicht im ev. Nicod. c. 14—16 (Thilo p. 616 ff.) erhalten, wo freilich die lesart zwischen *Μομφῆ Μαμβήχ Μαμβρή* u. a. (ursprünglich מברך?) stark schwankt (nur der Ölberg soll es dort gewiss nicht seyn);

eine zeit lang an einsamen orten blieb: wiewohl er auch da genug aufgesucht wurde v. 45. Damit schliesst sich dieses stück vollkommen ab.

Hier beginnt erst recht die eigenthümliche erzählung Marcus': auch das abgerissene des anfanges v. 21 erklärt sich eben daraus. — Die drei theile des stückes kehren bei Luc. 4, 31—5, 16 in derselben ordnung wieder, nur dass vor dem dritten 5, 1—11 ein stück aus anderer quelle eingeschaltet ist; auch im einzelnen ist wenig umgeändert. Dagegen ist im Matth. 7, 28—8, 4 der hauptinhalt des dritten dieser theile zugleich mit den anfangsworten v. 22 vorangesezt, als wäre dieser aussäzige von Christus beim herabkommen von dem berge seiner grossen predigt geheilt; und vom zweiten theile ist der hauptinhalt in kurzer fassung beibehalten 8, 14—16, nur v. 17 mit einer A.Tlichen rückweisung auf Jes. 53, 4 vermehrt. Der hauptinhalt des zweiten theiles drehet sich um die heilung der schwiegermutter Petrus': und diese wird von Matthäus bestimmt erst in die zeit einer rückkunft Christi nach Kapharnahum versezt: eben dies vielleicht zugleich aus einer näheren erkundigung nach der zeit und den umständen dieser heilung; denn den einzug und die niederlassung in Kapharnahum hat er ausdrücklich schon 4, 13 gemeldet. Man könnte leicht meinen auch im Marc. sei ursprünglich eine den worten Mt. 4, 13 entsprechende kurze bemerkung gewesen: allein Luc. wenigstens las sie nicht.

1. Dass das hier erzählte an einem bestimmten sabbate also am ersten nach dem eintritte in die stadt vorgefallen gedacht werden soll, ist nach Marcus' darstellung des ganzen stückes nicht zweifelhaft; die bildung *τὰ σάββατα* kommt auch sonst als unbestimmtere andeutung eines einzelnen sabbats vor, indem man von der Aramäischen bildung des *st. emph.* שבתא als dem grundworte ausging und so das schliessende *-α* leicht für ein *neutr. pl.* nehmen konnte. Lucas freilich verallgemeinert die fassung des anfangs der erzählung 4, 31: allein im verlaufe v. 33. 38 ist doch die ursprüngliche beschränkung auf einen einzelnen sabbat beibehalten. Der sinn der ursprünglichen erzählung ist sicher dér dass sogleich am ersten sabbate im gemeindehause an die lehre sich eine heilung anschloss, beide grosses staunen erregend. — Die

bösen mächte erzittern sogleich und wehklagen vor dem gewaltigen lautwerden des heiligen mannes Gottes: aber eben ihr erzittern wird für diesen zur aufforderung und zum anfange ihrer vertreibung; und wiewohl der böse geist zulezt noch furchtbar zappelt und schreiet und den von ihm geplagten hin und herzerrt, muss er doch endlich völlig weichen. Dass er bei diesem lezten gezerre dem menschen nicht geschadet habe, sezt Lucas nur erklärend hinzu. — Weil also am ende der eindruck der neuen lehre durch die neue erscheinung einer solchen heilung aufs höchste gesteigert wird, rufen sie aus v. 27 „was ist dies? mit neuer lehre befiehlt er mächtiglich auch den Teufeln und sie gehorchen ihm!" richtig ahnend dass zwischen der neuen lehre und dieser neuen lebenserscheinung ein innerer zusammenhang seyn müsse. Ohne aber διδαχῇ καινῇ zu lesen werden die worte schwerlich einen sinn geben. Lucas vereinfacht diesen gewichtigen doppelsinn.

2. Die heilung der schwiegermutter Petrus' geschah bei einem besuche vom gemeindehause aus; aber zu seinem eignen hause brachten sie des sabbates wegen die kranken erst mit sonnenuntergange. Lucas bemerkt bei beiden fällen v. 39. 40 nur bestimmter *wie* solche heilungen vollzogen wurden: man wusste das aus andern erzählungen hinreichend. — Wenn Christus nach v. 35 zunächst an einem einsamen orte ausserhalb der stadt betet, so widerspricht dem nicht dass er v. 38 beim zusammentreffen mit den Vier sagt er sei um auch der umgegend zu predigen aus der stadt gegangen; jener nächste zweck schliesst diesen nicht aus, und das zusammentreffen mit den Vier begünstigte jezt sogleich die ausführung dieses. Lucas jedoch v. 43 zieht es vor dafür sogleich den lezten zweck anzudeuten welcher vom standorte der ganzen irdischen erscheinung Christi aus für diesen wie für alle ähnlichen fälle als der lezte gelten muss: „denn dazu bin ich gesandt". Das beten ähnlich lässt Lucas zuerst v. 42 aus, verallgemeinert es dann aber am schlusse der ganzen erzählung 5, 16: auch sonst hebt er es gern überall hervor, 6, 12. 9, 18. 28 f. (nämlich ausser den Mc. 6, 46. 14, 35—9 erwähnten fällen).

3. Dass diese neue art von heilung vorging während Christus eben in einem hause war, scheint aus den ausdrücken

ἐξέβαλε v. 43 und ἐξελθών v. 45 zu folgen; doch ist zu beachten dass wenigstens ein vollständig aussäziger dem geseze nach kein gemeines haus betreten durfte, wie dies auch in den LXX zu Ijob 2, 9 vorausgesezt wird. Der ausdruck v. 44 „zur bezeugung für sie" kann in diesem zusammenhange nur bedeuten: damit sie (die menschen überhaupt) wissen dass du wirklich geheilt bist und dich als geheilten wieder in ihrer mitte zulassen, nach Lev. c. 14; die redensart fand sich nach 6, 11. 13, 9 vgl. Mt. 10, 18. 24, 14 schon in der Sps., jedoch in einer etwas andern verbindung deren sinn Luc. 9, 5 durch μαρτ. ἐπ' αὐτούς gut umschreibt und 21, 13 in anderer weise freier ändert.

3. Die ersten regungen des gegensazes.

Marc. 2, 1—3, 6. Matth. 9, 1—17. 12, 1—14. Luc. 5, 17—6, 11.

Das vorige stück schliesst bedeutungsvoll mit dér bemerkung dass die kunde der thaten Jesus' troz seines verbotes davon zu reden immer weiter drang. Sie musste also auch zu dén menschen kommen deren aufmerksamkeit er nicht vor der zeit zu erregen wünschte, den gelehrten und sonstigen machthabern jener zeit. Welche eindrücke nun das ganze wesen seiner thätigkeit auf diese machte, und wie früh diese die allen ihren verkehrtheiten drohende gefahr erkannten, dás zeigt das nun folgende grosse erzählungsstück. Es konnte nicht anders kommen als dass alles von ihm, sowohl seine betrachtung und behandlung der reinen religionswahrheiten als seine sitten, ihr hohes missfallen erregte: jene empörte die schriftgelehrten welche damals mit den von uns sogenannten „Dogmatikern" ziemlich zusammenfielen; diese, sofern sie zu niedrig und gemein schienen, mit den schriftgelehrten auch die auf ihre sittenreinheit und frömmigkeit stolzen Pharisäer, sofern sie aber sogar heilige vorschriften zu verlezen schienen, mit den Pharisäern auch die damals neu emporgekommene mächtige theilstellung der Herodianer, welche weil sie die heidnischgesinnte herrschaft des Herodischen hauses dennoch der Römischen vorzogen die alten Saddukäischen ansichten mit den Pharisäischen zu verschmelzen suchten *). Alle die

*) dies ist das wahrscheinlichste was sich über die Herodianer sagen

verschiedenen zweige der machthaber jener zeit sobald sie Sein wirken näher erkannten, fühlten sich, jeder durch eine ihm besonders missfällige seite dieses wirkens, in ihrem bestande bedrohet: so ist es nicht auffallend dass die zwei parteien insbesondre welche sich unmittelbar mit Politik beschäftigten, die Pharisäer und Herodianer, schon so früh sich zu seiner vernichtung gegenseitig zu verständigen suchten. — Dieses ganze stück zerfällt daher in drei kleinere, von denen aber die beiden lezteren wieder jedes aus einer gruppe von zwei verwandten kleinen erzählungen zusammengesezt sind. Und an sinn und bedeutung entspricht diesem stücke ganz das noch grössere im dritten haupttheile Marc. 11, 27—12, 44, welches dann zeigen wird wie alle die herrschenden parteien der alten gemeinde sich zulezt in Jerusalem wider Christus vereinigten und alsdann wirklich den streich ausführten dessen gedanken sie hier zum erstenmale auffassen.

Alle diese 3 theile oder 5 kleinen erzählungen finden sich bei Lucas 5, 17—6, 11 sowohl unter sich als mit dem vorigen und folgenden in derselben reihe verbunden wieder. Im Matthäusevangelium stehen die drei ersten der 5 ganz ebenso zusammen 9, 1—17; die beiden lezten sind weiterhin gerückt 12, 1—14. Dass aber Lucas in der ersten dieser erzählungen die Pharisäer und gesezlehrer nennt als die welche am sündenvergeben Christi anstoss nahmen, ist seine eigne neuerung und stört den einfachen sinn und fortschritt der 3 theile des stückes.

1. Das haus, dasselbe in welchem Christus gewöhnlich zu Kapharnahum wohnte, war wahrscheinlich einstockig, hatte aber auf dem platten dache ein kleineres obergemach zu dem eine treppe an der hinterseite hinaufführte; Christus selbst war während des zudranges des volkes von der strasse her

---

lässt. Wir kennen sie eigentlich nur aus Marcus: denn die stelle in Jos. arch. 14, 15, 10 kann man nicht zuhülfe nehmen, da sie von ganz andern zeiten und verhältnissen handelt. Marcus erwähnt sie 3, 6 und 12, 13: aber sicher wechselt mit diesem namen auch der kürzere „Herodes" an geeigneter stelle 8, 15. Das Matthäusevangelium wiederholt den namen nur an der zweiten der obigen stellen 22, 16, lässt ihn an der ersten ganz aus und sezt an der dritten 16, 6 dafür die Saddukäer. Lucas lässt den namen überall aus.

im geräumigen untern zimmer. Da also der auf einem bette getragene gliederlahme zur hausthüre nicht hineingebracht werden konnte, trug man das bett durch jene treppe auf das dach, deckte an einer stelle die ziegel ab und liess es durch die hier gemachte öffnung in das zimmer hinab wo Christus war. Soviel glauben an Christi heilkraft hatten nichtnur die träger des kranken mit ihrer mühe sondernauch insbesondre dieser selbst: kein wunder dass Christus bei dem anblicke dem kranken sofort die erleichterung und stärkung gibt die er ihm alsbald geben konnte, die sündenvergebung. Denn diese ist überall möglich wo der rechte glauben ist: denn der glaube ist eben dér an die allmächtig helfende und heilende gnade Gottes: kommt der mensch also mit diesem Gott entgegen, so kann ihm Gott gewähren und äusserlich versichern was er glaubt; und wenn im A. Bde der mensch erst ein äusseres opfer bringen musste um diese sündenvergebung am h. orte vom priester zu ihm gesprochen zu vernehmen, so kann ihr trost im N. auch ohne dies äussere mittel ihm zutheilwerden, von einem menschen zu ihm gesprochen der kein geborner priester ist und doch als wahrhaft vom geiste Gottes getragen mehr ist als dieser, zuallernächst vom Messias. Ob aber in einem besondern falle der rechte glaube dasei, kann niemand besser als der Messias erkennen: und so musste er es hier richtig erkannt haben, und gewährte dadurch dem kranken die beste freudigkeit zur weiteren heilung auch seines leibes. Aber den schriftgelehrten muss diese betrachtung und behandlung der religion als eine gottlosigkeit erscheinen: sie können sich nur eine sündenvergebung durch gott nach gesezlichem tempelopfer denken. Doch da sie darüber verstimmt sind, widerlegt sie Christus auf die beste art dadurch dass er nach seiner auch sonst oft erscheinenden sitte die frage und zugleich die sache sofort um einen gewaltigen schritt weiter zu ihrem wahren ende führt. Indem er dem kranken jezt sogleich die kraft seiner glieder zurückgibt, zeigt er wie die kraft welche so heilen also die weitern folgen der menschlichen schwäche und sünde aufheben kann, noch viel leichter sündenvergebung zu verkündigen, den geist des menschen also zum empfange des weiteren heiles vorzubereiten vermag.

Wenn das Mtev. das ende dieser erzählung so ändert „die leute das sehend fürchteten (wurden von der rechten furcht d. i. von religion ergriffen) und priesen Gott der solche vollmacht *den menschen* gegeben“: so drückt es ihren lezten sinn nur etwas freier angewendet aus; denn was von Christus zuerst und ammeisten gilt, gilt ähnlich von seinen ächten jüngern, wie dies das N. T. überall auch in den Evangelien vielfach andeutet. — Dagegen aber ist das ursprüngliche licht dieser erzählung im Mtev. nicht wenig verdunkelt durch ihre abkürzung im anfange, indem nichtmehr erhellet woran Christus den grossen glauben sofort erkannt habe. — L. drückt nur einiges freier nach seiner art aus. Etwas schwierig ist dabei in der einleitung v. 17 die redensart *καὶ δύναμις κυρίου ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτούς* „und macht des herrn war sie zu heilen rege“. Lucas' nämlich erscheint die heilkraft Christi wie eine göttliche macht die zuzeiten besonders kräftig und wirksam aus ihm strömte, vgl. 6, 19. Die verbindung *ἦν εἰς τὸ* mit dem *infinit.* ist aber ganz so wie im spätern Hebräischen die des הָיָה mit dem *infinit.* und ־לְ der mit dem *part.* fast gleichkommt, Gr. §. 237*c* a. E.: sie drückt zwar eigentlich die neigung und lage, doch dann imallgemeinen die geschäftigkeit und dauer der handlung aus.

2. Wie die sitten Christi und seiner Jünger als zu frei und gemein erschienen, wird in zwei ähnlichen erzählungen über seine art zu speisen gezeigt. Einmal 2, 1—13—17: er speiste auch mit solchen menschen welche den schriftgelehrten und Pharisäern als zu heidnischartig und unwürdig galten um mit ihnen ein mahl zu theilen. Dies wird an einem besondern falle gezeigt welcher wegen des mannes den er traf sicher sehr lange in treuer erinnerung geblieben war: man wusste dass einer der schüler Christi Levi sohn Alphäos' einst ein reicher zöllner gewesen, von der zollstätte weg dem rufe des meisters gefolgt war, und ihm bald nachher in seinem hause ein mahl bereitete woran noch viele andre zöllner im gefolge Christi theilnahmen. Dieser Levi kommt zwar sonst nicht vor: dass er aber einst längere zeit ein nachfolger Christi war, lässt sich nicht bezweifeln. War er ein sohn Alphäos' (L. lässt diesen zusaz nur der kürze wegen aus), so war er wohl ein bruder des Jakobos sohnes Alphäos' 3, 18:

einer der Zwölf wie dieser war er aber nach dem sinne der uns überlieferten verzeichnisse der Zwölf nicht *); er ward also nur ein weiterer schüler Christi, wie von solchen hier und 4, 10 die rede ist. Ähnliches aber wurde von andern zöllnern erzählt, wie von Zachäos Luc. 19, 2—10 und nochmehr von Matthäos der einer der Zwölf wurde und dessen namen daher im Mtev. an dieser selben erzählung ganz an die stelle Levi's gesezt ist. Jeder zöllner Jüdischen Blutes galt aber damals als knecht der Römischen herrschaft schlechthin als sünder **). — Als man nun Christus' sein zusammenessen mit sovielen zöllnern im hause Levi's ***) übelnahm, suchte er sich nicht etwa dadurch zu reinigen dass er bezweifelte ob ein zöllner als solcher ein sünder sei: dieses zu untersuchen war hier garnicht der ort: sondern sogleich auf den innersten sinn dieses vorwurfes eingehend zeigt er dass der Messias gerade um sünder zu rufen und zu retten kommen müsse; heiler und arzt zu seyn sei seine bestimmung: ob aber irgendein mensch insofern seiner mitrecht entbehren könne oder nicht, wird anderswo von ihm erklärt. Die anführung der stelle Hos. 6, 6 hier und in der folgenden vierten erzählung findet sich noch nach der Sps. bei Mt. 9, 13. 12, 7: sie passt ganz in diesen zusammenhang, um kurz zu sagen dass der Messias so handeln müsse weil liebe und erbarmen zu zeigen seine höchste pflicht sei.

Zweitens 2, 18—22 erregte es anstoss dass er seine Jünger nicht zu bestimmten zeiten nochmehr als die gemeinen leute fasten liess, wie doch die jünger des Täufers thaten und wie es auch die Pharisäer bei ihren schülern gern sa-

---

*) wenn man etwa meinte *Lebbäos* Mt. 10, 3 sei einerlei mit Levi und nur durch geringen lautwechsel von diesem verschieden, oder es seien doch irgendwie zwei brüder söhne Alphäos' unter den Zwölf gewesen, so würde es in den verzeichnissen dieser heissen *υἱοὶ Ἀλφαίου*. Nur aus verlegenheit sezt Cod. D mit einigen andern hier den bekannten Jakobos sohn Alphäos' selbst statt Levi's.

**) wie die ausdrücke „zöllner und sünder" oderauch „sünder und zöllner" zu fassen seien, ergibt sich aus Luc. 19, 7 vgl. v. 2.

***) dass das mahl in dessen hause veranstaltet wurde, hat L. gewiss mitrecht aus den worten des Marc. herausgelesen. An das haus Christi selbst in Kapharnahum kann man nicht denken, weil garnicht angedeutet wird dass Christus schon in seine stadt zurückgekehrt sei.

hen; und gerade um dieselbe zeit wo jenes gastmahl bei Levi war, konnten diese ihre fasten halten. Da nun dieser finstre zwang in jener zeit offenbar von der lehre des Täufers ausging und von dieser sich zu den Pharisäern verbreitete, so richtet sich die antwort Christi in ihrem belehrenden theile eigentlich allein gegen die ansichten des Täufers. Was das fasten als solches betrifft, so ist es viel richtiger dem freien antriebe zu überlassen: und für die Jünger Christi wird bald genug die trauerzeit kommen wo sie nach dem weggange ihres herrn vonselbst trauern und fasten werden. Was aber die lehre des Täufers betrifft welche solchen äussern zwang will, so enthält sie in ihrem dringen auf ein neues besseres leben und in ihrem beibehalten des althergebrachten äussern zwanges womit sie ein solches leben schaffen zu können meint, einen innern widerspruch der sich selbst strafen muss; als wollte jemand eines schon ganz abgeriebenen dünngewordenen alten kleides riss durch einen flicken ganz neuen starken zeuges bessern, der daraufgenähet vielmehr bei jeder anstrengung und dehnung des kleides in das dünne alte zeug nur einen ärgeren riss machen muss; oder ungegohrenen wein in alte abgenuzte schläuche werfen. Es ist also v. 21 *αἱρεῖ ἀφ' ἑαυτοῦ* zu lesen; *ἀφ' ἑαυτοῦ* liest noch Cod. Vat. wiewohl er schon die worte hinter *τὸ πλήρωμα* gerückt hat; und *αἱρεῖν* kann bedeuten siegen, stärker seyn (eig. zerren, zu sich ziehen, vgl. *καθαιρεῖν*), wie in der redensart Polyb. hist. 6, 5, 5. Diese redensart ist allerdings früh für etwas dunkel gehalten: Mt. zwar schreibt dafür *αἴρει τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου* „der flicken welchen man ihm einsezt nimmt vom kleide“ also schwächt es, macht es noch schwächer; noch freier umschreibt L. den sinn nach seiner ihm allein eigenthümlichen weise. Das *ἀπὸ τοῦ ἱματ.* bei Mt. ist dann theils neu hinzugesezt theils vielmehr aus der urschrift nur stehen geblieben. — *Wer* diesen tadel an Christus gerichtet, wird bei Mc. nicht bestimmter gesagt, doch denkt man hier nach dem ganzen zusammenhange am leichtesten an dieselben welche den vorigen tadel aussprachen. Im Mt. ist dagegen dieser nächste zusammenhang der erzählungen verwischt durch die annahme dass die Johannesjünger selbst die frage aufwarfen warum die Jünger Christi nicht wie sie und die Pha-

risäer fasteten. Das ende der rede Christi blickt allerdings auf die lehre des Täufers, aber deshalb brauchte sie nicht durch dessen Jünger hervorgerufen zu seyn. Auch dass bei Mt. nicht *die jünger* der Pharisäer hervorgehoben werden stimmt weniger zum zusammenhange. — L. verbindet die zweite erzählung noch enger mit der ersten. Das ähnliche gleichniss aber vom weine welches er v. 39 hinzufügt, ist hier wenigstens zum allgemeinen zusammenhange nicht unpassend.

3. Wie aber die sitten Christi in der verlezung des sabbates sogar das Heilige anzutasten schienen, wird an zwei andern erzählungen dargethan. Zuerst v. 23—28: man nahm es übel dass die Jünger am sabbate unterwegs ähren ausrauften um ihren hunger zu stillen: denn dies ausraufen war zwar nach Deut. 23, 26 nicht verboten, aber dass es am sabbate geschah konnte nach einer ängstlichen auslegung der worte Ex. 16, 22 ff. als ein aufsuchen von speise ungesezlich scheinen. Zur widerlegung nun weist Christus zuerst im allgemeinen auf solche nothfälle hin wie sie hinsichtlich der speisen überhaupt 1 Sa. 21, 4 ff. und hinsichtlich des sabbates (Mt. v. 5) Num. 28, 9 ff. erwähnt werden. Dann aber noch näher die vorliegende frage treffend und sie in ihrem eigensten grunde auffassend stellt er dén schneidenden saz auf der sabbat sei des menschen wegen da, nicht umgekehrt; erst sei der mensch da mit seinem geiste und leben, mit seiner ganzen eigenthümlichkeit und seiner allgemeinen bestimmung: dann erst komme der sabbat um einem einzelnen allerdings richtigen und ewigen (von der schöpfung an gegebenen) bedürfnisse des menschen zu genügen, sodass der sabbat zwar bleiben muss aber nicht nothwendig als starre einrichtung und finsteres lebensgesez. Der vollkommne mensch also, der Menschensohn, der Messias, steht über ihm als sein herr: und ér kann die strenge mindern welche sich bei seiner beobachtung geschichtlich gebildet hat und welche früherhin ihren guten grund haben konnte. — Hieraus erhellet dass das ursprüngliche wortgefüge sich jezt sowohl bei Mc. als bei Mt. nichtmehr vollständig erhalten hat, vielmehr aus beiden wiederzuerkennen ist: so streng hängt diese ganze rede in ihren nothwendigen gliedern zusammen. Der zusaz „unter dem hohenpriester Abjathar“ v. 26 mag aber ursprünglich seyn, und

sowohl Mt. als L. mögen ihn als überflüssig oder gar als unverständlich klingend *) ausgelassen haben. Dass das ereigniss aber „an einem zweitersten sabbate“ **) vorgefallen, mag L. 6, 1 aus einer seiner andern alten quellen aufgenommen haben, da es zur sache selbst vollkommen stimmt: denn etwa 14 tage nach Ostern waren die saatfelder gerade so weit wie hier beschrieben wird. Dass ein so seltenes und scheinbar dunkles wort im Cod. Vat. und einigen andern fehlt kann keinen grund zu seiner verwerfung geben.

Zweitens 3, 1—6: nochmehr muss es troz des anstosses der feinde Christi erlaubt seyn am sabbate einem unglücklichen durch heilen zu helfen. Wenn keiner von diesen feinden ein bedenken trägt am sabbate ein zufällig sich verirrendes schaf zurecht zu weisen (wiedenn ein vollkommnes abstehen von jeder bewegung und hülfeleistung am sabbate unmöglich ist), so muss es noch vielmehr an ihm erlaubt seyn einem menschen zu helfen. Auch hier ist also das vollständige redegefüge aus Mt. und Mc. zusammenzulesen; denn obwohl das bild vom schafe auch sonst vorkommt Mt. 18, 12. Luc. 15, 4—6, so ist es doch hier auf eine ganz eigenthümliche weise angewandt. — Dass aber Christus hier noch viel betrübter über die verstockung dieser menschen werden musste und im ersten augenblicke sie zorniger anredete, wie Mc. erzählt, fordert eben die sache; wiedenn sofort auch der schluss dieses stückes zeigt bis zu welchem äussersten sie sich schon jezt hingedrängt sahen. Mt. also verkürzt hier sehr, weniger Luc. Übrigens geschah diese heilung nun wieder nach der rückkehr in die wohnstadt Christi, wie *πάλιν* v. 1 vgl. 1, 21 beweist, und wie es die folge v. 7 ff. zeigt: der artikel *τὴν* vor *συναγωγήν* fehlt im Cod. Vat. offenbar nur aus eilfertigem schreiben, und „das gemeindehaus“ kann in diesem ganzen zusammenhange nur das Kapharnahum's seyn.

---

*) weil man nach 1 Sam. c. 21 f. den namen Achimélekh's des vaters Abjathar's erwartet. Allein wie früh diese namen von vater und sohn verwechselt wurden, zeigt sich auch aus 2 Sa. 8, 17.

**) d. i. etwa 14 tage nach Ostern, s. die Jahrbb. der Biblischen wissenschaft I. s. 72.

II. Die höhe der thätigkeit Christus': die gründung der Gemeinde.

1. Die bildung und der zweck der Gemeinde ansich.

a. Die wahl der Zwölf und das wesen des Gottesreiches (die Bergrede).

Marc. 3, 7—19. Matth. 12, 15—21. 10, 2—4. Luc. 6, 12—19.

Wenn die welt, wie jezt deutlich geworden, Christus und sein werk sogleich im keime zu vernichten entschlossen ist, so muss er umgekehrt dieses werk desto unzerstörbarer zu machen und auf den einfachen grund den er jezt schon gelegt einen zweiten noch festeren zu bauen sich entschliessen. Dass die gemeinde der wahren religion wie sie bisher war unverbesserlich sei und unrettbar verloren gehe, ist jezt eben durch die absicht ihrer häupter Christus zu vernichten hinreichend bewiesen: also muss er zwar keineswegs ausser ihr aber desto nothwendiger mitten in ihr selbst den grund einer neuen gemeinde legen in welche sie ganz übergehen und in die sie untergehend sich dennoch wie verjüngt und mit neuer kraft wiedergeboren erhalten kann. So sammelt er jezt einen festgeschlossenen engeren kreis von Jüngern um sich, denen er die ganze tiefe seiner einsicht und die ganze thätigkeit seiner heilenden liebe, mit éinem worte seinen ganzen geist mittheilen will damit sie völlig seine rechten nachfolger werden können. Und dass er diesen kreis von engern schülern gerade auf die zwölfzahl beschränkt, ist ein deutliches zeichen dass hier aus dem alten Israel ein neues, aus dem unverbesserlichen ein durch ächte besserung wiedergebornes gebildet werden soll, fähig zulezt als ein vollkommnes gebilde an die stelle jenes zu treten; wie darauf wirklich bisweilen unzweideutig angespielt wird, Mt. 19, 28. Apoc. 7, 4—8.

Die erwählung der Zwölf fügt sich demnach erst an diesem orte in den richtigen fortgang der geschichte. Wie sie aber vor sich gegangen, wird dennoch hier ganz einfach erzählt. Jesus geht aus der stadt an das ufer des sees, wie um in der einsamkeit über die neue lage der verhältnisse nachzusinnen: da wird er zwar sofort wieder von einer zahl-

losen menge von hülfesuchenden umlagert und beginnt wieder seine schon aus dem vorigen bekannte art die besessenen und übrigen kranken zu heilen (vgl. 1, 23—25); ja so erdrückend ist dieser zulauf jezt dass er seinen bisherigen 4 engern Jüngern schon befiehlt ihm ein schiffchen bereitzuhalten, um wenigstens für augenblicke in diesem einsamer seyn zu können (vgl. dasselbe schiff 4, 1) v. 9 f. So mag dieser zustand wie er v. 7—12 beschrieben wird, längere zeit gedauert haben: allein sobald es geht, zieht Jesus sich auf den benachbarten berg zurück und wählt dort die Zwölf aus dem kreise aller seiner schon so zahlreichen anhänger v. 13—19. — Zu bemerken ist die grosse genauigkeit in der aufzählung der verschiedenen gegenden wo damals Juden zahlreich lebten v. 7 f.; auch Idumäa gehörte seit den Makkabäischen zeiten dazu. Übrigens fordert der wortsinn v. 8 entweder *οἱ* nicht bloss vor *περὶ* sondernauch mit Cod. *D. f.* vor *πέραν* zu lesen, oder es beidemale auszulassen; lezteres scheint richtiger zu seyn, weil härter und doch nicht unverständlich. Die erklärung der bestimmung der Zwölf v. 14 f. ist sehr genau: es sind aber, eben weil hier auch der name Apostel erklärt wird, die worte *οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν*, die Lucas hier las, aus cd. *B. C. Δ* einzuschalten, wie auch v. 16 das wortgefüge nach einigen hdschr. zu verbessern ist.

Die allgemeine beschreibung v. 7—12 findet sich in der rechten folge wieder aber äusserst verkürzt Mt. 12, 15 f.: und weil hier das wirken Christus' ganz im allgemeinen beschrieben wird, so schloss der lezte verfasser v. 17—21 leicht daran die rückweisung auf die A.Tliche stelle Jes. 42, 1—4. Hingegen die namen der Zwölf hat dies Evangelium schon an einem frühern orte aufgenommen 10, 2—4. — Noch verkürzter aber zugleich auch noch freier wiederholt dies Luc. in der rechten folge 6, 12—19.

Das verzeichniss der Zwölf ist, so wie es Mc. gibt, das ursprünglichste welches wir besizen. Dass die Zwölf immer nach einer art von innern ordnung zusammengenannt wurden, erhellet schon aus ihm allein ziemlich deutlich: die vier schon 1, 16—20 genannten ältesten Jünger welche mit Jesus vertrauter wurden stehen voran; unter ihnen aber wieder die drei welche auch nach allen andern geschichtlichen zeichen

die ausgezeichneteren unter ihnen waren, sodass Andreas von seinem stets an der spize genannten bruder Petrus getrennt wird; und umgekehrt ist dem Verräther der lezte plaz angewiesen. Noch deutlicher erhellet aus den übrigen verzeichnissen im N. T. bei Mt. und Luc. und AG. 1, 13, dass sich früh eine bestimmtere ordnung in der aufzählung bildete, die zwar an gewissen stellen noch immer eine grössere freiheit erlaubte in einigen hauptsachen aber unveränderlich war. Die vier ältesten vertrauten Jesu mit Petrus an ihrer spize wurden danach stets vorn genannt, und dies umsomehr da wenigstens zwei von ihnen stets auch im Apostolischen zeitalter zu den kräftigsten gehören. Da nun mit ihnen eine gruppe von vieren gegeben war, so theilte man auch die übrigen in 2 gruppen zu vieren, an deren ersteren spize man stets Philippos, an der zweiten Jakobos sohn Alphäos nannte, während sonst die ordnung der einzelnen in den zwei gruppen freier wechselt. Wir wissen jezt nichtmehr im einzelnen warum man gerade die bestimmten vier in die erstere dieser zwei lezten gruppen sezte: wüssten wir mehr aus der Apostolischen zeit, so würde uns hier alles deutlicher seyn. Noch weiter ging man indem man diese 3 gruppen von 4 wiederum je in 2 paare ordnete: so bei Mt., aber hier gerade an einer stelle wo die aussendung der Zwölf berichtet wird, als sollte damit das *δύο δύο* Mc. 6, 7 versinnlicht werden. Zweifelhaft unter allen Zwölf ist nur die person des Thaddäos: dieser mag mit seinem eigentlichen namen Lebbäos genannt worden seyn, wie Mt. offenbar die urschrift verbessernd bemerkt, mag man im Mt. die kürzere lesart *καὶ Λεββαῖος* mit Cod. *D* oder vielmehr die längere *κ. Λ. ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος* vorziehen; allein L. sezt dafür in beiden büchern *Ἰουδὰς Ἰακώβου*, welcher offenbar ein anderer mann seyn soll. Es lässt sich nicht wohl verkennen dass dieser Judas derselbe seyn soll der als verfasser des N.Tlichen briefes genannt wird, und dass er zur zeit wo L. schrieb allgemein für einen der Zwölf gehalten und an die stelle des Thaddäos geschoben wurde; vielleicht war dieser früh gestorben.

Wie übrigens Mc. hier den allgemeinen namen „Apostel“ erklärt, ebenso schaltet er folgerichtig die beinamen ein welche Jesus einzelnen gab: dass er nämlich Simon den „Felsenmann“

und die Zebedäossöhne die „Donnersöhne“ nannte, lezteres offenbar ihres raschen heftigen wesens wegen welches der weisen zügelung und mässigung bedurfte (9, 38 ff. 10, 35 ff. Luc. 9, 54 ff.). Diesen etwas zweideutigeren zunamen lassen Mt. und L. überall aus: wirklich war die auszeichnung Simon's als „Felsenmann“ für die ganze geschichte weit wichtiger, und wird daher auch ihrem lebendigen ursprunge nach zwar nicht von Mc. wohl aber von Mt. 16, 18 näher bezeichnet. — Der beiname ὁ Καναναῖος für den andern Simon wird von L. in beiden büchern durch „der Eiferer“ übersezt, ist uns aber nach ursprung und näherer bedeutung jezt ganz unverständlich; von Jesus selbst soll er sichtbar nicht herrühren.

Matth. 4, 23—c. 7. Luc. 6, 20—49.

Die sogenannte *bergrede* gibt die festen grundzüge des reiches des N. Bs in einem grössern zusammenhange, wie zur einweihung eines reiches dessen nothwendigste träger schon um den gründer desselben versammelt sind. Solche aussprüche wie Mt. 5, 13—16. 7, 6 zeigen ganz deutlich dass diese grosse rede an solche zuhörer gerichtet gedacht werden soll welche nicht erst zu suchen oder auf die allererste stufe von erkenntniss zu erheben sind, sondern die schon auf der ersten stufe von erkenntniss und fähigkeit stehen und die nun um weitere erkenntniss und fähigkeit zu empfangen den meister einmüthig umringen. Dient nun die ausführliche erklärung der wahrheiten welche das reich gründen und erhalten nicht bloss für die Zwölf, weil es ja hier überhaupt keine geheimlehren gibt, sondern auch für alle welche diesen ähnlich sind oder werden wollen: so hat sie doch sicher nicht eher einen sinn als bis ein solcher kreis vertrauterer nachfolger Jesus' sich schliessen konnte.

Und wirklich muss man sich nothwendig denken dass es eine zeit gab wo Jesus den Zwölf, sobald er sie als die grundsäulen einer neuen gemeinde um sich versammelt hatte, einmal erst die grundrisse seiner lehre etwas ausführlicher und zusammenhangender vorzeichnete, wo er das ganze verhältniss des N. zum A. Reiche einmal vollständig klar darlegte, und die grundbedingungen erklärte auf welchen der N. B.

sich aufbaue. Die vorliegende grosse rede oder vielmehr aneinanderreihung von sprüchen trägt allerdings die spuren einer künstlicheren zusammensezung an sich, wie in den Jahrbb. I. s. 129—133 weiter gezeigt ist: allein sicher hatte die Sps., aus welcher dieses hauptstück aller reden Jesus' entlehnt ist, ein recht anzunehmen dass einst eine solche ausführlichere auseinandersezung der grundwahrheiten des Gottesreiches in grösserm zusammenhange gegeben wurde.

Dass Mc. diese rede ursprünglich völlig ausgelassen haben sollte ist schon ansich wegen ihrer grossen wichtigkeit ja unentbehrlichkeit unwahrscheinlich: verkürzt mag er sie haben wie sovieles andre was er aus der Sps. aufnahm, nicht aber völlig ausgelassen. Aber die lücke klafft noch im jezigen Mc. deutlich und weit genug: denn wenn im vorigen so kurzen stücke Mc. 3, 13—19*a* eigentlich nur die allgemeine bestimmung und die namen der Zwölf beschrieben werden, dann aber v. 19*b* sogleich weiter erzählt wird dass „sie nach hause gingen": so begreift niemand wie denn Jesus auf das gebirge gegangen seyn kann bloss um dort die Zwölf zu erwählen; that er denn dort nichts weiter mit ihnen als dass er sie erwählte? konnte er das nicht auch ohne den berg zu besteigen? Man sieht die lücke hier offen genug, und sie muss (wie bei dem folgenden stücke zu zeigen ist) hier sogar noch über dies éine stück hinausgehen. Dazu kommt dass Luc. das stück in seinem Mc. hier las und es nur nach seiner art verkürzt hier wiederholt. — Es leidet nämlich keinen zweifel dass das stück Luc. 6, 20—49 troz seiner überaus grossen verkürzung ursprünglich dasselbe war: von dem ganz eigenthümlichen eingange und schlusse des stückes ist hier genug erhalten; von dem mannichfaltigen inhalte der grossen mitte sind freilich nur solche sprüche beibehalten welche sich auf das verhalten gegen den nächsten beziehen, allein solche aussprüche und lehren über die liebe zum nächsten nimmt Luc. überhaupt am liebsten auf, und viele sprüche anderen inhaltes mochte er hier übergehen zu können meinen weil er sie aus andern ihm vorliegenden quellen unten in der grossen einschaltung von 9, 51 geben wollte. Den absaz und neuen anfang bei v. 39 macht Luc. nur seiner sonstigen sitte gemäss und in seiner eigenthümlichen sprache, vgl. 5, 36 und viele

ähnliche stellen: wiewohl er gerade hier wirklich etwas anderswoher einschaltet.

Bei Mt. dagegen hat sich die grosse rede ihrer ganzen anlage sowie ihrem überaus reichen inhalte nach, obwohl nicht ganz in ihrer ursprünglichsten und vollesten gestalt, doch sehr vollständig und klar erhalten. Nur hat Mt. sie ganz nachvorn in eine zeit gerückt wo Jesus die Zwölf nochnicht um sich hatte. Darum leitet er sie auch auf eine besondre art ein: Jesus habe längere zeit hindurch in Galiläa gewirkt, da seien von allen seiten viele volkshaufen zu ihm gekommen, er aber wie um sie an einem freieren orte versammelt belehren zu können sei ins gebirge gegangen, habe da einen siz genommen und „von seinen schülern umringt“ die folgende rede gehalten 4, 23—5, 1 vgl. 7, 28. 8, 1. Diese allgemeine schilderung stammt unstreitig nur vom lezten verfasser: vgl. das μαλακία v. 23 ausserdem nur in der ähnlichen schilderung 9, 35. 10, 1, und den seltsamen gebrauch des namens „Syrien“ v. 24 nach Römischer art. Dennoch ist denkwürdig wie die rede selbst zunächst nur für die „schüler“ gehalten wird 5, 1 f.: hierin hat sich ein andenken an ihren ursprünglichen sinn erhalten. — Ganz dieselbe erinnerung ist bei Luc. geblieben v. 20: obgleich dieser in der vorangehenden beschreibung v. 17—19, wo er mehr nach seiner eignen sprache und darstellungsart freier erzählt, die rede (wohl wegen des grossen volkshaufens den er dabei gegenwärtig sezt) nichtmehr auf dem berge sondern auf einem niedrigeren ebenen orte gehalten denkt. Den inhalt dieser bloss einleitenden beschreibung v. 17—19 hat Luc. sicher nicht aus Mt.: es ist vielmehr eine blosse schilderung der veranlassung zur rede, wie Luc. solche auch sonst sehr häufig mit seinen eignen leicht unterscheidbaren worten hinzufügt, jedoch so dass er hier gerade (wie oben gesagt) die worte Mc. 3, 7—10 zugleich vor augen hatte.

1. Einleitung der ganzen rede. Mt. 5, 3—16. L. v. 20—26. Jede längere feierliche rede kann mit einem gruße oder noch etwas feierlicher mit einer seligpreisung beginnen: segen, nichts als segen ist insbesondre bei Christus das erste wort womit der stifter des bundes der liebe beginnt. Seliggepriesen aber werden hier alle die durch leiden zuvörderst oder (was ebenso

nothwendig) durch die rechte thätigkeit und selbstbestimmung ächte glieder der wahren gemeinde sind: segen für sie ohne ende! also wird ein besonderer zustand oder eine wichtige eigenschaft solcher glieder bei jeder der wiederholten seligpreisungen sogleich bestimmt genannt, und um die nach jenen beiden seiten hin vorliegende unendliche menge solcher zustände und eigenschaften in der kürze auf einen runden kreis zu beschränken, werden von den duldenden drei (die armen, die trauernden (weinenden), die hungernden und dürstenden), von den thätigen vier (die sanften, die mitleidigen, die herzensreinen, die friedensstifter), zusammen also gerade sieben, die einen jedoch (weil zwischen beiden eine höhere einheit herrscht) unter die andern gemischt, zusammengestellt. Jede dieser ächten eigenschaften eines gliedes der wahren gemeinde trägt ihren entsprechenden lohn also ihre seligkeit schon in sich, wie bei jeder dieser 7 seligpreisungen am ende ganz kurz hinzugesezt wird v. 3—9: durch entbehrung und leiden geht's zum Himmelreiche, den armen also gehört es v. 3, die trauernden werden einst getröstet v. 5, die hungernden gesättigt werden v. 6; aber ebenso werden die sanften nach der A.Tlichen verheissung das land erben v. 4, die mitleidigen selbst mitleid finden, die herzensreinen nach dem A.Tlichen worte die wonne des schauens Gottes haben (ψ. 11, 7), die friedensstifter gar Gottessöhne heissen v. 7—9 (vgl. die beste erklärung dazu v. 45. 48); und da der lezte segen wieder alles umfasst, so kehrt damit das ende zum anfange zurück und der kreis ist mit den 7 säzen völlig geschlossen. Bisdahin also geht ein ursprüngliches ganzes: nur sehr lose und weniger kurz, auch schon vielfach in anderer fassung, wie um den übergang zur folgenden weiter sich ausbreitenden rede zu bilden, werden jezt noch 2 säze angehängt zum preise der als glieder des werdenden Gottesreiches mannichfach verfolgten: sie sollen sich vielmehr freuen, da ihr künftiger himmlischer lohn sicher ist, und da auch in der vorzeit die frommen immer ähnlich verfolgt wurden v. 10—12. — Aus dieser reihe von seligpreisungen behält L. v. 20—23 nur die viere bei welche die leidenden tugenden preisen, wobei die darbenden passend vor den trauernden erscheinen; er stellt ihnen aber dann sogleich die vier entsprechenden wehe! in

derselben ordnung gegenüber v. 24—26. Diese beschränkung weist (wie so vieles andre im L.) auf zeiten und gegenden hin wo die verfolgung der Christen heftiger entbrannt war, wo man sie aus der gesellschaft stossen (ἀφορίζειν v. 22 wie Jes. 65, 5), und sogar ihren Christennamen als einen bösen nicht dulden wollte v. 22. — Dagegen hat sich bei L. die ursprünglichere fassung gewiss auch därin erhalten dass ganz einfach die „armen und darbenden“ seliggepriesen werden. Nur weil solche allgemeine ausdrücke leicht missverstanden werden und zerstreut schon missverstanden seyn mochten, sezt Mt. beschränkend hinzu „die armen *am geiste*“ (die verbindung wie v. 8. Luc. 1, 51) und „die *nach der gerechtigkeit* hungern und dursten“ v. 6 vgl. v. 10, die also die höchsten güter, geist, gerechtigkeit, nochnicht genug zu haben meinen, sodass sie desto demüthiger und zu allen guten werken desto reger sind. Dadurch werden diese eigenschaften den meisten übrigen hier erwähnten, der sanftmuth, dem mitleiden u.s.w. desto ähnlicher: aber sicher ist dies nur die lezte fassung welche die alten worte gerade bei Mt. angenommen haben. Ähnlich beugt er v. 10 durch den zusaz „wegen der gerechtigkeit“ jedem missverstande vor.

Ist doch von der welt der wahrheit wegen verfolgt zu werden für euch (die anrede hebt erst mit v. 11 an) unvermeidbar, wollt ihr eure bestimmung in ihr erfüllen! o erkennet nur sicher und haltet fest diese eure bestimmung! Ihr seiet das salz der erde, bestimmt diese weite grosse welt mit euerer schärfe zu durchdringen und vor fäulniss zu bewahren: aber was soll werden wenn das salz selbst salzlos wird, und was verdient ein selbst faulgewordenes salz! v. 13. Und ebenso seiet ihr das licht der welt: alles offene helle muss leuchten, und das licht darf man nicht verbergen; ihr müsst eure bestimmung die welt durch eure guten werke zu erleuchten und zur erkenntniss des Vaters zu führen erfüllen: aber das könnt ihr freilich nicht wenn das licht in euch selbst finster und euer eigner geist verdorben wird, welches für die seele ein ebenso grosses unglück ist wie die verfinsterung des auges für den leib! v. 14—16. 6, 22 f. — Dass diese sprüche so mit dem vorigen zusammenhangen und unter sich diesen sinn geben sollen, ist einleuchtend: eben deshalb aber

muss man annehmen dass der spruch 6, 22 f. welcher dort weit weniger passt, ursprünglich hinter v. 16 stand; nur so entsprechen sich völlig und passen hieher die beiden bilder vom salze und vom lichte; und in derselben verbindung, am ende treffend noch etwas weiter ausgeführt, haben sich die sprüche über das licht aus der Sps. erhalten Luc. 11, 33—36. Allerdings haben sich einzelne säze aus diesen so ungemein treffenden bildern vom salze und lichte auch sonst in mannichfachem zusammenhange erhalten, Marc. 4, 21 (Luc. 8, 16). 9, 50. Luc. 14, 34 f.: allein nirgends stehen sie so treffend als hier, sodass man wohl annehmen darf die Sps. habe sie ursprünglich gerade hieher gestellt.

2. Ist mit diesem übergange die hohe und einzige bestimmung zu welcher die Zwölf berufen sind und der sie über alles treu bleiben müssen hinreichend angedeutet, ist also bereits auf eine wahrheit hingewiesen welche vermittelst ihrer menschlichen werkzeuge selbst das salz und das licht der erde werden soll: so ist es zeit diese grundwahrheit des N. Bs zu erklären. Diese grundwahrheit muss sich ihrem wesen nach (denn wie der N. B. zum A. sich verhalten solle ist die allererste frage) um das verhältniss des N. zum A. B. drehen. Man könnte leicht glauben Christus sei gekommen um das Gesez oder die Propheten d. i. den einen oder den andern theil des A. Bs aufzulösen, als ungültig und unverbindlich darzustellen, die pflichten aufzuheben welche das Gesez befielt oder die verheissungen und warnungen welche die Propheten aussprachen. Aber umgekehrt: er kam um den ganzen A. B. zu vollenden, zu dér vollendung zu führen welche er nach seinem innersten sinne und triebe selbst fordert und wozu der keim in ihm selbst vonanfangan gegeben ist; sodass der N. eben die vollendung des A. B. ist und mit dieser vollendung der N. erst wahrhaft beginnt, ohnedass im N. das A. aufgehoben und vernichtet wäre, v. 17. Auch die scheinbar geringste wahrheit des A. Bs soll nicht aufgeopfert v. 18, vielmehr sollen die gebote des A. Bs noch viel richtiger erkannt und strenger angewandt werden, sodass nichts verwerflicher ist als ihre verbindlichkeit durch allerlei klügelei und falsche deutung zu lösen (wovon v. 43 ein beispiel) v. 19 f. Und so soll es seyn bisdass „alles geschehe“, also

bis zum ende der dinge dieser welt, biswohin eben noch sehr vieles schon im A. T. geweissagte geschehen muss v. 18 (der spruch 24, 35 ist nur halb ähnlich, die redensart Luc. 21, 32 aber aus dieser bloss verkürzt). Vonsélbst versteht sich dass man die bilder des sazes v. 18 (wiederholt Luc. 16, 17) nur só nehmen muss wie andre grosse bilder in den sprüchen Jesus'.

Eine solche grundansicht sezt zweierlei schon voraus. Zuerst: dass Jesus im A. B. bereits die grundzüge aller wahren religion fand, selbst also nichts aufstellen wollte was diesen widerspräche; wie wir ihn ja auch sonst immer reden hören. Zweitens: dass er im geraden gegensaze zu der bisherigen art das A. T. zu verstehen und anzuwenden einen ganz andern begriff derjenigen vollkommnen religion hatte welche auch das A. T. eigentlich wollte, nur dass sie bisher nochnicht wirklich erfüllt und ins leben getreten war; wie schon v. 20 gesagt war dass eine unendlich höhere gerechtigkeit als die bisher für hinreichend gehaltene im leben herrschend werden müsse. Wie diese vollkommne religion sei, kann zunächst am leichtesten bei einzelnen pflichten und geboten gezeigt werden welche man damals aus dem A. T. zog. Nun gebrauchte man damals in den schulen gewiss einen abriss von hauptgeboten die man nicht ohne kunst und künstlichkeit aus dem Pentateuche zusammengestellt hatte: man führte die zusammenstellung auf „die Alten" zurück, ältere lehrer deren namen man nichtmehr beachtete. Ist dieser Katechismus uns jezt nicht weiter bekannt, so muss er nach den unzweideutigen spuren davon in den Evv. dennoch unstreitig einst in den schulen geherrscht haben. Jesus führt hier daraus eine reihe von gerade 7 die pflichten betreffenden hauptgeboten an, die er alle nach dem gebote der vollkommnen religion als ungenügend odergar als halbunrichtig nachweist, unter dem nur hie und da etwas verkürzten anfange „ihr hörtet (in den schulen) dass *von den Alten* (τοῖς ἀρχαίοις kann des gegensazes und der sache selbst wegen nur so verstanden werden) gesagt wurde: du sollst u. s. w.: *ich* aber sage euch . . .". Diese 7 gebote, deren reihe sichtbar zugleich nach der zweiten hälfte des Zehngebotes bestimmt wurde (wiedenn über folge und sinn der 10 gebote und über die mit ihnen

etwa zusammenzustellenden ähnlichen in den schulen viel gestritten seyn muss), sind folgende: 1. der doppelspruch über den mord v. 21, aus Ex. 20, 13 und 21, 14 f. zusammengesezt, ist nicht falsch, genügt aber nicht: schon wer bloss auf den mitmenschen zürnt, soll im Gottesreiche dem gerichte verfallen, soll dafür irgendwie zur rede gestellt werden und das nicht ganz ungestraft thun; wer ihn *raka* d. i. lump *) schilt, soll dazu auch dem menschlichen gerichte verfallen welches ihn dafür strafen kann; wer ihn gar *gottlos* schilt (μωρός wie נָבָל Jes. 32, 6), soll der hölle verfallen, v. 22. So streng muss schon die böse gesinnung, das böse wort im Gottesreiche geahndet werden: und nur wer sein herz und sein wort im zaume hält, wird auch die hand vor dem morde zügeln. Also versöhnlichkeit ist das höchste; sie ist besser als opfer v. 23 f., und wenn es schon nach menschlicher klugheit bei streitsachen über eine geldschuld am besten ist sie sogleich zu bezahlen um nicht in die gewalt des richters des rohen gerichtsdieners und des gefängnisses zu gerathen, so ist dasselbe am gerathensten auch bei jeder streitsache die bloss aus einem zürnenden ungünstigen herzen kommt, indem der mitmensch mit dem du dich nicht versöhnen willst dein gläubiger du sein schuldner vor Gott wirst, und Gott diese deine schuld ehe du dich's versiehst von dir fordern, dich bis zum äussersten dafür strafen wird v. 25 f. vgl. dasselbe bild Luc. 12, 58 f. und ein ähnliches Luc. 16, 9. Das wort εἰκῇ „umsonst, ohne ursache" bei v. 22, welches in meheren alten urkunden fehlt, ist umsomehr ein unrichtiger zusaz, da der sinn fordert dass zorn und schelten schlechthin vor der liebe und dem wohlwollen zu dem menschen als menschen zurücktreten müsse. — 2. Das verbot des ehebruchs Ex. 20, 14 ist richtig, aber ungenügend: schon der lüsterne anblick ist ehebruch im herzen, und besser ist's das auge und wäre es das rechte, besser die rechte hand zu verlieren als mit auge und hand zu sündigen und dadurch vielmehr alles zu verlieren, v. 27—30 vgl. Ijob 31, 1 f. Diese starken aber

*) man könnte meinen ῥακά bedeute sovielwie רֵיקָא „dummer", da die w. ריק in manchen sprossen mit רַק verwandt ist. Allein dann würde das wort mit dem folgenden μωρέ zusammenfallen. Richtiger also denkt man an das aram. רקעא.

in so entscheidender sache ganz treffenden bilder kehren auch sonst noch voller wieder Mc. 9, 43—48 (Mt. 18, 8 f.). — 3. Das gebot einem weibe das man entlassen will einen scheidebrief zu geben (Deut. 24, 1) genügt beiweitem nicht, um die bösen folgen der scheidung aufzuheben: wer das weib wenn es nicht selbst böswillig die ehe bricht entlässet, verführt sie zu ehebruch (denn die erste ehe besteht vor Gott noch), sodass auch wer eine solche heirathet selbst die ehe bricht v. 31 f. Dass er selbst ebenfalls ehebrecher ist, versteht sich vonselbst, wird aberauch an einem andern orte wirklich gesagt Luc. 16, 18 wo der spruch aus dem zusammenhange dieser rede entlehnt ist. Weiter über dasselbe Mc. 10, 1-12 (Mt. 19, 3-9). — 4. Der doppelspruch dass man nicht falsch schwören dürfe aber die abgelegten schwüre (z.b. bei gelübden) halten müsse (aus Ex. 20, 16 und Nu. 30, 2 ff. oder Dt. 23, 22 zusammengesezt) ist nicht falsch: aber wenn man sich vor meineiden gründlich bewahren will, muss man sich vielmehr vor allem schwören hüten welches doch immer ein misstrauen an der wahrheitsliebe voraussezt, und überall einfach die wahrheit versichern. Die einfache versicherung muss unter menschen welche die gegenseitige wahrheit über alles sezen d. i. unter den gliedern des Gottesreiches genügen: und zugleich kommt man so nicht in die gefahr den namen Gottes leichtsinnig zu gebrauchen, während doch jeder eid den man aus vorsicht bei etwas anderem als Gott schwören will, seinem wahren sinne nach immer wieder auf etwas vom willen des menschen nicht abhängige also streng genommen auf Gott als den allein allmächtigen zurückweist und einem eide bei Gott selbst gleichsteht, v. 33—37 vgl. Jac. 5, 12 mit 1 Petr. 4, 11. Wie weit weicht hier Jesus von Muhammed ab! Dass man aber der beschwörenden obrigkeit wenigstens in ihrem sinne antworten dürfe, wie Christus selbst thut Mt. 26, 63 f., wird damit nicht verboten. Der name Gottes ist bei Mt. und Jac. bloss ausgelassen weil man damals (ausser vor gerichte, wovon hier keine rede) aus scheu gewöhnlich nicht bei ihm schwur; vgl. zu Mt. 23, 16—22. — 5. Das gebot Ex. 21, 24 ist nicht unrichtig sofern es bloss aussagt dass man den mitmenschen nicht verlezen und beschädigen dürfe; sodass dennauch die menschliche obrigkeit das unzweifelbare recht hat den be-

schädiger nach dem ewigen geseze der wiedervergeltung zu strafen, nach der art und weise wie dies die in einer bestimmten zeit bestehenden bürgerlichen geseze fordern. Allein der gemachte schaden wird nicht durch neuen schaden besser, und das böse als der lezte trieb und die eigentliche macht der beschädigung und verlezung wird durch wiederbeschädigung und wiederverlezung nicht aufgehoben und vernichtet, höchstens gewaltsam auf eine zeitlang zurückgedrängt und unterbrochen. Die vollkommne religion verlangt daher nicht im bösen gleiches mit gleichem zu vergelten, nicht dem bösen sich so zu widersezen als könne man es durch die gleiche that vernichten, das werk des bösen lieber selbst zu dulden als von ihm zu gleicher that gereizt zu werden und es fortzusezen; wirst du gereizt, nun so halte dem der dich auf die rechte backe schlägt auch die linke hin ob er auch díe schlagen und so sein böses nur noch augenfälliger und vor Gott strafbarer machen wolle, und gehe mit dem der dich éine halbe stunde weit zu laufen zwingt noch eine halbe stunde weiter: so wird dem beleidiger sein gethanes unrecht am leichtesten fühlbar und er wohl desto schneller leicht beschämt und gebessert. Das böse (*τὸ πονηρόν* v. 39 wie v. 37. 6, 13) in seinem toben austoben lassen, es nicht fortsezen sondern durch dulden wie durch handeln nur zu beschämen und dadurch zu vernichten suchen, ist das was die vollkommne religion will: nur so kann jeder dáhin wirken dass ausbrüche rohen zornes unterbleiben oderdoch nicht neuen schaden bringen. Dies der sinn der v. 38 f. 41. — 6. Da v. 42 in diesem zusammenhange keinen sinn gibt, so ist anzunehmen dass hinter v. 41 ursprünglich stand: *ἠκούσατε ὅτι ἐρρήθη· οὐ κλέψεις, ἀποδώσεις δὲ τὸ ἱμάτιον τῷ πτωχῷ. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν· τῷ αἰτοῦντι* u.s.w., dann v. 41. Das gebot ist so aus Ex. 20, 15 und Deut. 24, 12 f. zusammengesezt: es ist richtig, genügt aber nicht; die vollkommne religion fordert nichtbloss nicht zu stehlen, sondernauch dem bittenden und leihen wollenden gern auszuhelfen, nichtbloss das oberkleid dem armen welcher es als pfand gegeben vor der nacht wiederzuzustellen, sondern vielmehr dem welcher das unterkleid als sein eigenthum gerichtlich fordern zu können meint lieber auch das oberkleid zu lassen; also soll man

lieber viel dulden als im hartnäckigen gerichtlichen streite alle mühe auf den besiz äusserer güter verwenden, am wenigsten sich bloss mit dem vom bürgerlichen geseze geforderten rechte über das mein und dein begnügen. — Die leichte möglichkeit den saz v. 40 zwischen v. 39 und v. 41 zu werfen (obgleich auch er als vom mein und dein handelnd strenger genommen nicht dahin gehört) hat wohl die hier anzunehmende auslassung am leichtesten befördert. Zwar erhellet aus Luc. v. 27—30 dass diese verkürzung sehr alt ist und schon von Mc. in seiner abschrift der Sps. vorgefunden wurde: dennoch dass sie etwas ursprüngliches sei folgt daraus nicht. Übrigens ist der saz „von dem der das deine nimmt bitte es nicht zurück" wie ihn Luc. v. 30 gibt schwerlich ursprünglich, da er die duldung unnöthig übertreibt. — 7. Von dem doppelspruche v. 43 ist die erste hälfte aus Lev. 19, 18. 34 entlehnt, die zweite aber wahrscheinlich bloss nur durch schulmeinung und falsche verallgemeinerung aus seinem zu wörtlich erklärten gegensaze und aus solchen stellen wie Deut. 25, 17—19 vgl. Mal. 1, 3 abgeleitet. Dieser spruch ist also seiner zweiten hälfte und dem ganzen gegensaze nach den er zwischen mensch und mensch einführt, geradezu als unrichtig zu verwerfen: das einzig richtige im verhalten gegen die menschen ist die gleiche liebe gegen alle, zu messen nach der liebe zu sich selbst und nochmehr nach der göttlichen liebe welche eine fülle von wohlthaten ewig über alle menschen ausgiesst und alle gleichmässig zu sich rufen möchte; nur eine solche liebe unterscheidet die vollkommne religion von ihrem geraden gegentheile, dem heidenthume v. 44—48.

Damit ist denn die rede gerade am schlusse unvermerkt über alle die bisdahin erörterten einzelnen fälle und vorschriften hin bis zu dér grundwahrheit gelangt welche alle wieder in sich begreift und erst über alle das volle licht wirft. Vollkommen werden wie der wahre Gott und Vater vollkommen ist, vor dem reinen streben auch nach dem höchsten nicht zurückbeben, von keiner seite unvollkommnes und falsches an sich dulden ist auch für das verhalten gegen andre das nothwendige lezte ziel; und die pflichten gegen den mitmenschen klar nach der liebe die man von ihnen selbst zu erhalten wünscht messen, ist die rechte richtschnur für

dies reich auf erden nochnicht ganz daist (Gott weiss am besten warum es nochnicht vollendet ist), doch ist schon jezt und immer für jeden augenblick auch des nochnicht vollendeten reiches nichts mehr zu wünschen als dass sein wille, wie er im himmel durch die Engel immer geschieht, auch auf erden immer geschehe und nie durch menschliche schuld getrübt werde! So dämpft die dritte bitte, in die tiefe der menschlichen gegenwart herabsteigend, die glut der zweiten. Und nachdem so in drei bitten das ganze rein göttliche gebiet des betens erschöpft und die rede vom andenken an den reinsten und höchsten gegenstand immer tiefer bis dahin gekommen ist wo sich göttliches und menschliches in der gegenwart berühren, verweilt sie bei dem menschlichen gebiete um sich in drei andern bitten stufenweise wieder zu ihrer anfänglichen höhe zu erheben. Auch die leiblichen bedürfnisse fordern ihre bitte an dén der sie allein ewig ohne unterlass befriedigen kann: doch die rechte bitte wünscht nur für jeden nächsten tag, nur für heute das nothdürftige (ἐπιούσιος) brod. Die höher stehenden geistigen bedürfnisse und wünsche aber theilen sich sofort nach zwei seiten. Im hinblicke auf die vergangenheit kommt uns vor Gott das drückende andenken an die schulden entgegen: um ihre vergebung ist immer zu bitten, aber wir können sie von Gott nur unter dér voraussezung erhitten dass auch wir unsern schuldnern vergeben oder vielmehr vor der bitte schon vergeben haben (die lesart ἀφήκαμεν v. 12 ist besser). Im hinblicke auf die zukunft und ihre uns noch verborgenen gefahren bedürfen wir der behütenden göttlichen gnade und bitten dass er uns nicht in versuchung führe (jedes leiden und jeder unsichere zustand ist eine versüchung, und nicht jeder ist dieser gewachsen! herbeizuwünschen ist sie wenigstens nie), sondern uns von dem übel errette in welches wir fallen könnten oder in dem wir schon jezt sind. Die beiden lezten bitten dehnen sich passend gegen das ende des ganzen immer mehr, wie auch schon die lezte der ersten hälfte in zwei kleine säze auseinanderging. Die nun bei Mt. (nicht bei L.) folgende lobpreisung würde als einen äussern schluss bringend und dem anrufe am anfange entsprechend ganz passend seyn, fehlt jedoch auffallend in meheren alten urkunden, und ist also in

den urschriften wohl nur weggelassen weil sie sich als damals gewöhnlicher schlusssaz des gebetes vonselbst verstand. — Weil die wichtige und etwas schwer verständliche ansicht von der möglichkeit göttlicher sündenvergebung in einem frühern ausspruche nochnicht erklärt ist, so werden die zum verständnisse des sinnes der bitte v. 12 nöthigen sprüche ergänzt v. 14 f.; sie kehren in einem grössern zusammenhange wieder 18, 21—35. — 3. Das fasten soll nicht ohne lust daran nur aus einem unklaren bedürfnisse und finsteren selbstzwange, eben deshalb auch leicht mit blosser verstellung und scheinheiligkeit begangen werden, v. 16—18 vgl. Jes. c. 58.

Aber ein hauptmittel auf der höhe vollkommner religion zu bleiben ist — 4. die selbstbefreiung vom hangen an den irdischen gütern, welche doch stets vergänglich und unsicher sind v. 19 f., aber einmal das herz des menschen an sich ziehend und seine ganze sorge ausmachend ihn ebensoweit von Gott abziehen v. 21. 24, und von deren liebe sich das herz immermehr einnehmen zu lassen desto thörichter ist da sogar die tief unter dem menschen stehenden geschöpfe zeigen wie leicht in der gesammten ordnung der von ihrem schöpfer nie verlassenen lebenden welt die nothwendige nahrung und kleidung für ein gesundes wesen sich finden, während der mensch mit aller sorge doch die ihm zugemessene lebenszeit nicht verlängern kann und schon die übergrosse sorge selbst bei ihm eigentlich einen mangel des glaubens an Gott verräth, v. 25—34 (v. 25. 26 f. 28—30. 31—33. 34) vgl. die ähnliche ausführung 10, 29—31.

Hat der Christ durch solche entsagung auf die schäze dieser welt gelernt sich auf der rechten höhe einer vollkommnen religion zu halten und fühlt er schon den unterschied zwischen seinem denken und thun und dém anderer, so kommt es für ihn ferner dárauf an gegen die ferner stehenden das rechte mass von besonnenheit einzuhalten. Er soll sich also — 5. üben im urtheilen über andre nicht hochmüthig zu werden, was jedem leicht vorkommt der auf einer höhern stufe zu stehen meint: der übermuth und die unbedachtsamkeit des urtheilers über andre fällt nach der ewigen ausgleichung aller dinge immer zulezt auf ihn selbst zurück; und wie leicht übersieht der andre tadelnde dabei seine eignen vielleicht

noch grösseren mängel! 7, 1—5. Und dieselbe besonnenheit soll ihn — 6. warnen im mittheilen der höhern wahrheiten und heiligen empfindungen an ferner stehende unempfängliche menschen behutsam zu seyn: unbedachtsamkeit in dieser hinsicht bringt oft den empfindlichsten schaden, wie unreine rohe thiere die man locken will das kostbarste was man ihnen vorwirft zertreten und dazu sich plözlich noch umdrehen um dén zu packen und zu zerren der sie für besser hielt, v. 6. — Aber die krone alles rechten strebens muss endlich — 7. die unermüdlichkeit und unablässigkeit des strebens selbst seyn: ist das suchen und streben nur auf einen guten gegenstand gerichtet, wird es nie umsonst seyn; wievielmehr wo es wie hier auf dén gerichtet ist der der schlechthin gute und der vater aller ist; und hat schon ein menschlicher vater, obgleich jeder mensch wie er in der geschichte sich zeigt gegen Gott gehalten schlechthin böse ist (vgl. 19, 17. Marc. 10, 18), soviel verstand seinem bittenden kinde nichts böses zu geben, wievielmehr wird der gute vater den bittenden nur geben was ihnen gut und heilsam ist! v. 7—11; wenig verändert wiederkehrend Luc. 11, 9—13. — V. 12 soll nach seiner jezigen fassung hier den schluss bilden, gehört aber seinem sinne nach ursprünglich in den schluss der ersten hälfte des eigentlichen haupttheiles der ganzen bergrede, wie oben gezeigt.

4. Schluss der ganzen rede. Das thor zum eingange in das haus vollkommner religion ist nun geöffnet, der weg dazu gezeigt: aber (obwohl das joch welches sie auflegt eigentlich ein sehr sanftes ist, wie in anderm zusammenhange 11, 29 f. gezeigt wird) bequem ist dieser weg und dieses thor allerdings nicht, und wohl wenige mögen es seyn die ihn finden! v. 13. Breit und bequem ist nur der weg zum untergange, und die menschen einen solchen zu führen ist nur das zeichen falscher propheten, deren heuchlerisches verderbliches wesen am besten aus dén früchten erkannt wird welche ihr baum endlich bringt und bringen muss, v. 14—20. Freilich kann man auch die lehre und den weg des N. Bs wieder so bequem zu machen versuchen, dass menschliche namen und worte, heuchelei gegen Christus selbst genügen sollen: aber nichts ist ihm selbst so zuwider, wird von ihm sogleich jezt

wie endlich zulezt am grossen gerichtstage so verabscheut wie dieses, v. 21—23 vgl. 24, 11. 24. Also sehe jedes glied der gemeinde wohl zu ob er sein ganzes seyn und leben für alle zukunft unerschütterlich fest gründe oder nicht! v. 24—27. Der schluss der rede spielt demnach in das gebiet der weissagung von den lezten dingen über, wie diese erst ganz unten c. 24 f. weiter erklärt werden wird: desto treffender wird die rede durch das doppelbild vom sicher oder unsicher gebaueten hause v. 24—27 auf die frage über die seligkeit oder unseligkeit zurückgeleitet womit die ganze rede anfing 5, 3—12. Die lesart ὁμοιώσω v. 24 welche in alten urkunden sich findet hatte auch Luc. vor augen 6, 47.

Luc. nimmt erst von 7, 1 an die sprüche in freierer bearbeitung und aneinanderreihung wieder auf v. 37—49, weil er hier nur aussprüche über das verhalten gegen den mitmenschen aufnehmen wollte, bis auch bei ihm der schluss von v. 43 an einen etwas allgemeineren sinn empfängt. Dem gebote sich vor lieblosen urtheilen zu hüten schliesst er aber v. 39 f. zwei sprüche an welche er offenbar an einer andern stelle fand die ihm nur ihres inhaltes wegen hier am passendsten zu stehn schienen: 1) „ein blinder muss den andern irreführen!“ steht Mt. 15, 14 wenigstens auch in bezug auf unverständiges reden und urtheilen, obgleich sonst in ganz anderm zusammenhange; 2) „der schüler ist nicht über den lehrer“ steht Mt. 10, 24 in ganz anderer beziehung, lässt sich aber insbesondre durch den zusaz „eingeschult aber (wenn er zugebildet wird, wie man in Süddeutschland sagt) wird jeder wie sein lehrer“ ebenfalls darauf beziehen dass aus einem blinden lieblos urtheilenden lehrer nur ein ähnlicher schüler werden könne. Der spruch konnte also in dieser fassung auch hinter Mt. 15, 14 stehen: und obwohl beide danach eigentlich durch das unverständige lieblose urtheilen der Phariseär veranlasst wurden, so konnten sie doch auch hier eingeschaltet werden um überhaupt zu lehren wie gefährlich es sei wenn solche die über andre urtheilen wollen unverständig und lieblos urtheilen und daran auch andre gewöhnen.

b. Das verhältniss der geister und der menschen zu dem Herrn der sich bildenden Gemeinde.

Marc. 3, 19b—35. Matth. 8, 5—13. 12, 22—50. Luc. 7, 1—10. 8, 19—21. (11, 14—36.)

Wie nun Jesus nach dieser ersten grossen belehrung der Zwölf von ihnen umgeben zumerstenmale nach Kapharnahum zurückkehrt, wird er schon in der nähe der stadt und nochmehr sodann in seiner eignen wohnung von hülfesuchenden bestürmt wie nie zuvor. Schon vor der stadt kommt ihm ein angesehener kriegsmann gegen böse geister hülfesuchend entgegen; es ist ein heidnischer mann, und der erste Heide welcher ihm mit gläubigem vertrauen begegnet: aber sein glaube ist sogleich so stark dass er die von geburt zum Gottesreiche berufenen Juden beschämen kann; und nachdem Jesus in seinen Zwölf den grund einer neuen gemeinde zu legen angefangen, kann er mitrecht auch schon in freudiger ahnung die grosse wahrheit aussprechen dass die Heiden sogar noch bereitwilliger als die gebornen Israeliten zum Gottesreiche kommen würden. Zu hause aber wird er von hülfesuchenden so ungemein bestürmt dass er der mühe und erschöpfung fast erliegen will und sich schon das gerücht verbreitet er sei ausser sich. Dies gerücht macht auf zwei verschiedene arten von menschen sehr verschiedenen eindruck: seine in der stadt in einem andern hause wohnenden nächsten verwandten machen sich voll liebreicher besorgniss auf den weg ihn an sich zu nehmen und ihm zu helfen; die schriftgelehrten dagegen sehen in der drohenden ohnmacht ein werk des bösen Geistes und eine bestätigung ihrer ansicht dass er mit diesem gemeinschaft habe und durch ihn seine heilwerke verrichte. Aber diese widerlegt er mit siegreichem worte aus der sache selbst; und als indessen jene herangekommen sind und ihn suchen, bedarf er ihrer hülfe sowenig dass er nur die ihn umringenden schüler und hülfesuchenden seine mutter und geschwister nennt.

Wir haben damit angenommen dass die erzählung vom hauptmanne Mt. 8, 5—13. Luc. 7, 1—10 ursprünglich vor der noch im jezigen Mc. erhaltenen stand. Denn dass in diesem etwas fehle ist leicht ersichtlich: die worte „und sie gehen ins haus“ sind hier ursprünglich zu ungenügend und zu un-

klar, da zulezt v. 13 von dem berge die rede war; und sogutwie hier nach obigem die ganze bergrede ausgelassen ist, kann auch noch dieses erste glied eines neuen erzählungsstückes ausgelassen seyn. Inderthat las sie sowohl Mt. als Luc. noch dicht nach der bergrede; und beide wiederholen sie, in ihrer bekannten weise, Mt. mehr verkürzend als Luc. Aber auch noch só wie beide sie in ihrer weise wiederholen, trägt sie die unverkennbarsten spuren der sprachfarbe des Mc., wie ἱκανός auch sonst bei ihm (1, 7). 10, 46. 15, 15, σκύλλειν auch 5, 35 vorkommt. — Dass Mt. und Luc. die zweite hälfte dieses stückes hier lasen, erhellt aus Mt. 12, 46—50. Luc. 8, 19—21, wo sie noch das ende des stückes aufnehmen, das erschütternde wort Christi über sein verhältniss zu mutter und geschwistern. Sonst aber hat Mt. die darstellung der worte Christi über den vorwurf dass er durch den Beelzebul wirke aus der Sps. vollständiger aufgenommen, und damit dasselbe stück hier eingeschaltet welches Luc. späterhin mittheilt 11, 14—36.

1. Die Lage ist nach der vollständiger erhaltenen beschreibung bei Luc. folgende. Der heidnische hauptmann, schon lange an der religion Israels antheil nehmend, freund und wohlthäter der Juden besonders nach dieser richtung hin, wagt doch nicht seine bitte um hülfe für seinen dämonisch gequälten lahmen knecht in eigner person Jesu vorzutragen und ihn in sein haus einzuladen: er eröffnet ihm also durch eine gesandtschaft von angesehenen gemeindegliedern schon vor der stadt seine bitte. Da Jesus darauf eingeht und schon nichtmehr weit von der wohnung des hauptmannes ist um diese zu betreten, sendet er ihm eine zweite botschaft zu, um deutlicher zu bemerken dass er solche ehre der betretung seines hauses von Jesus nicht erwarte: wie er als einem höhern befehlshaber untergeben und wieder andern befehlend vollkommen begreife was gehorsam sei, so könne ja Jesus als oberster herr nur seinen zunächst ihm untergebenen (den guten engeln) befehlen dass sie die bösen geister vertreiben; sie würden ihm sicher beiderseits gehorchen. Dieser einfache glaube an die macht der guten geister und den wieder über diesen stehenden Messias ist sosehr der rechte dass auch die bitte des Heiden eben damit erhört wird. Nach Mt. geht der

hauptmann Jesu selbst entgegen, sogar von anfang an: offenbar eine blosse abkürzung der ursprünglichen erzählung. Dagegen hat Mt. die angabe der besondern krankheit des knechtes erhalten. Der grosse ausspruch aber über das verhältniss der Heiden zu den Juden bei Mt. v. 11 f. gehört zwar ganz hieher, und schon in der urschrift mag etwas ähnliches hier gestanden haben: aber der ausdruck ist vom jezigen Mt., wie besonders auch sein lieblingswort *ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων* zeigt vgl. 13, 42. 50. 22, 13. 24, 51. 25, 30 (sonst bloss Luc. 13, 28).

2. Dass Jesus die bösen geister durch einen obersten bösen geist austreibe, konnten die schriftgelehrten offenbar am leichtesten und scheinbarsten dánn behaupten wenn sie ihn einmal selbst wie von einem bösen geiste befallen gesehen oder doch davon gehört hatten. Wer mit dem höchsten bösen geiste verkehrt um die geringeren zu bändigen, den überfällt jener selbst und quält ihn bis zur ohnmacht: dies der gemeine glaube, dem auch die schriftgelehrten folgen; die ohnmacht also in welche Jesus fällt scheint die böse meinung welche die schriftgelehrten über ihn haben zu bestätigen. In diesen richtigen zusammenhang stellt hier alles Mc. Der oberste böse geist wird aber Beelzebul genannt, weil es sich hier von der macht zu heilen handelt: aus 2 Kö. 1, 2 ff. konnten die spätern Juden dén welcher sonst Satan heisst da wo es sich von der macht eines bösen geistes in krankheiten handelt bestimmter Beelzebul nennen; und die verderbung dieses namens aus Beelzebub zeigt nur wie stark man damals diesen namen schon so gebraucht hatte. Auch der spruch Mt. 10, 25 kann ursprünglich aus einem solchen zusammenhange abstammen.

In der Sps. aber waren die worte Christi darüber an eine sehr kurze erzählung von der heilung eines taubstummen geknüpft Luc. 11, 15, welcher, wie Mt. 12, 22 hinzusezt zugleich blind war. In demselben Buche und (wie höchst wahrscheinlich) unmittelbar darauf folgten Reden Christi auf veranlassung der forderung eines zeichens vonseiten der Pharisäer: diese lässt Mt. 12, 38—45 sowohl als Luc. 11, 29—36 ebenfalls hier folgen, nur dass Luc. nach seiner weise feinerer darstellung anfangs v. 15—17 beides sogleich scharf zu-

sammenfasst um nächstdem desto gesonderter jedes für sich zu erklären, und wie zur stärkeren bezeichnung der beiden hälften und zur grössern belebung der erzählung dem ende der ersten hälfte v. 27 f. eine kleine auf die mutter Jesu sich beziehende erzählung anschliesst, welche (so wenig wir jezt wissen können woher er sie entlehnte) doch gewiss von ihm schon in einer frühern quelle vorgefunden wurde.

Wie fast überall, gibt Mt. die urschrift der Sps. hier im allgemeinen am vollständigsten wieder, vorzüglich in der ersten hälfte. Da zeigt Christus 1) die innern widersprüche in der behauptung seiner widersacher: die annahme dass ein böser geist den andern austreibe, ist gerade wenn man sie ernstlich denken will eine thorheit, weil geister einer bestimmten art überhaupt nicht so thöricht seyn werden ihr eignes reich zu zerstören; wiedenn auch diese behauptung nie allgemein gefasst werden kann und wie die Pharisäer, wenn leute ihrer richtung solche heilthaten verrichten, keineswegs meinen dass diese den Satan dabei zu hülfe nehmen und also von diesen selbst widerlegt werden v. 25—27. Müssen die so sagenden also vielmehr umgekehrt gestehen dass Jesus durch den geist gottes heile, so haben sie eben damit auch schon (da er doch weit gewaltiger heilt als die leute ihrer seite) zugestanden dass das gottesreich bereits unter ihnen thätig sei: und wirklich wie könnten soviele einzelne besessene geheilt werden wennicht der oberste herr der bösen geister selbst schon durch Christus wie gebunden und gehemmt wäre? wer in das haus des gewaltigen kriegers eindringen und was darin von waffen und sonstigen zeugen ist plündern will, muss zuvor ihn selbst fesseln; wer das reich eines königs im einzelnen zerstören will muss zuvor ihn selbst schwächen v. 28 f. (das lezte von Luc. v. 21 nur etwas breiter und gerade für diesen zusammenhang etwas weniger schlagend ausgedrückt). Gilt doch hier der allgemeine grundsaz: wer nicht mit Christus ist, nicht mit ihm arbeitet und bauet, der ist gegen ihn, der zerstreut und zerstört; und wer kann behaupten dass die bösen geister *für* ihn seien und sein werk fördern? v. 30. — Aber frägt man 2) *wie* die gegner eigentlich auf ihre behauptung kommen, so muss man sagen das was ihnen bitter missfällt und was sie daher durch giftige

behauptungen zu vernichten wünschen, ist vielmehr der gute und der h. geist selbst, den sie aus Christus so gewaltig wirken sehen und durch den sie sich bedrängt fühlen. Wer sich aber absichtlich und wider bessere einsicht gegen die auch auf ihn schon einwirken wollende macht des h. geistes sperrt und weil er sich sonst nicht gegen ihn wehren kann ihn verlästert und ihn zu seinem gegentheile zum Satan machen will, der begeht die wahre Todsünde v. 31 f. (vgl. Luc. 12, 10. Jes. 22, 14). Man meine nicht es seien ja blosse worte! gerade die worte enthalten die gedanken des menschen, steigen also aus dem tiefsten grunde und wie aus der wurzel des menschen hervor: wie der baum und der stamm, so die früchte (treibet den baum und stamm gut, so treibt ihr auch gute früchte! und eins von beiden, gutes oder böses, könnt ihr nur treiben); sodass der mensch gerade nach seinen worten gerichtet werden muss v. 33—37 *). — Hiemit könnte allerdings diese rede schliessen, wie jezt Mt. thut, und wie Mc. bemerkt dies sei die rechte antwort gewesen auf den vorwurf Jesus sei von einem unreinen (bösen) geiste besessen. Allein um alles was hieher gehören mag zu erschöpfen, kann 3) noch hinzugesezt werden dass, wenn etwas bei Christi wirksamkeit gegen die bösen geister zu beklagen sei, dies nichts anderes sei als dass er bei dem einzelnen menschen nur zu oft dennoch zulezt vergeblich arbeite und also nurzusehr erfahre wie mächtig das reich des bösen gegen ihn wirke. Der einzelne böse geist wird ausgetrieben und irrt nun (solange der mensch in dem er war noch lebt) in der wüste herum, währenddessen der geist worin er früher war durch das wort gottes immer schöner gereinigt beruhigt und ausgeschmückt wird: aber kehrt nun jener einmal später wie zum besuche wieder in ihm ein, so findet er ihn dann als einen so anmuthigen ort dass er ausziehend alsbald noch sieben andre einlädt mit ihm hier einzuziehen, und das ende schlimmer wird als der anfang. So kommen über einen menschen und ein volk in dem die bildung beginnt und alte irrthümer zu weichen anfangen, leicht

*) kühn aber doch verständlich steht v. 33 ποιεῖν nichtbloss wie sonst immer von den früchten sondernauch vom stamme: der mensch ist nichtbloss für seine früchte sondernauch für die art wie er seinen eignen baum und stamm zieht verantwortlich.

desto mehr neue! und so schwer ist es auch dem reinsten und gewaltigsten willen das reich des bösen völlig zu vernichten! Es lässt sich nicht läugnen dass diese sprüche sich hier mit Luc. v. 24—26 anknüpfen lassen: aber bei Mt. finden sie sich am ende der folgenden hälfte v. 43—45.

Die andere hälfte des stückes aus der Sps.: Die forderung eines zeichens womit Christus sich erst bewähren solle, weist er mitrecht streng ab: wozu noch ein besonderes sinnliches zeichen und ein äusserer beweis, wo man nur die augen des geistes recht aufzuschlagen braucht um das grösste und wunderbarste was von einem menschen ausgehen kann an Christus zu sehen. Schon das fordern eines solchen noch kommen sollenden zeichens ist das zeichen eines verdorbenen der wahrheit nicht treubleibenden geschlechtes: ja ein wunderzeichen wie sie es fordern wird diesem geschlechte allerdings gegeben werden, aber das wird kein anderes seyn als das verschwinden und der tod dann aber die wiederkehr des Messias selbst einst in seiner herrlichkeit zum gerichte: sowie Jona wunderbar aus dem fische wiederkehrte. Aber so wird dies wunder welches sie einst sehen werden und müssen, zugleich zu ihrer gerechten züchtigung dienen: die Niniviten bekehrten sich auf Jona's ruf, die königin von Saba scheuete keine mühe Salomo's weisheit mit eignen ohren zu vernehmen und sich ihr zu unterwerfen, und doch ist Christus unendlich mehr als Jona und Salomo: alle diese bekehrten menschen des alterthumes werden also bei jenem gerichte des wiederkehrenden Messias selbst gegen das jezige geschlecht zeugen müssen Mt. v. 38—42. — Wollte man diese gedankenreihe nach Mt. v. 43—45 mit jenem bilde von dem siebenfach zurückkehrenden bösen geiste schliessen, so müsste man es mit Mt. v. 45*d* auf das lebende geschlecht anwenden: wie man in einem baufälligen hause durch theilweises ausbessern nur desto grösseren einsturz herbeiführt, so bemühet sich Christus vergeblich dies geschlecht zu bessern: hat er einen bösen geist vertrieben und den ort den dieser verunreinigte schön gereinigt, kehrt er doch bald mit 7 andern dahin wieder. Allein da hier vom richtigen erkennen einer vorliegenden wahrheit die rede ist, so würden dann doch eigentlich noch viel leichter in diesen zusammenhang passen

die sprüche bei Luc. v. 34—36 über das innere licht des menschen und seine pflicht dieses recht zu gebrauchen, damit nicht alles in ihm durch finsterniss verdorben werde; vgl. darüber weiter oben s. 211 f. Umgekehrt jedoch stimmt das bild von den bösen geistern sehr gut zu der insofern ähnlichen rede v. 24—37, sodass eine rückkehr der rede dahin sehr passend wäre. Es scheint also im jezigen Mt. vor v. 43 einiges ausgefallen zu seyn. — Auch der spruch über Jona hatte nach der urschrift wie sie Luc. wiedergibt, nochnicht die besondere anwendung auf die 3 tage des todes Christi im grabe, wie jezt bei Mt. v. 40; vgl. die stellen welche treuer der Sps. folgen, Mt. 16, 4. Luc. 11, 29; auch zumtheile Mc. 8, 12.

3. Das ende dieses stückes v. 46—50 ist nur bei Mc. v. 31—35 leicht verständlich, vgl. v. 20—22. Ihm sehr ähnlich ist jedoch bei Luc. 11, 27 f. die kleine erzählung wie Jesus die seligpreisung seiner mutter, in welche die zuhörer solcher unübertrefflich wahren reden unwillkührlich ausbrachen, vielmehr in eine seligpreisung derer umkehrt welche die rechten reden nicht umsonst hören.

c. Wesen und fortschritt des Gottesreiches in der Gemeinde.

Marc. 4, 1—34. Matth. 13, 1—52. Luc. 8, 4—18. (13, 18—21).

Soviele unruhe in der stadt führt Jesus desto bälder wieder an den see. Hier kann er etwas ungehinderter lehren: wiewohl er sich auf ein am ufer stehendes schiff begibt um von dessen hohem ende herab desto freier und lauter zu dem am ufer zahlreich versammelten volke zu reden. — Er eröffnet nun die rede über aufbau fortentwickelung und werth des Gottesreiches: denn seit jener grundlegenden grossen rede über wesen und grundbedingungen desselben hat sich bereits um diese grundwahrheiten eine gemeinde gesammelt, und ehe die welt sich dessen versah war das Gottesreich durch entsprechende thaten bezeugt schon da, wie Mt. 12, 28 gesagt ist. Das nächste was nun gelehrt werden kann und was eben jezt an der ordnung ist, muss die richtige ansicht über aufbau und fortentwickelung dieses Gottesreiches seyn; womit auch die frage zusammenhängt wie der einzelne der ihm nicht fremd bleibt es zu schäzen habe. Und darüber spricht Jesus

zum ganzen volke, weil das Gottesreich so wie es jezt schon in seinen grundlagen daist, zulezt für jedermann seyn soll.

Das stück welches diesen gegenstand umfasst stand allen spuren nach schon in der Sps., und gab einen kreis von 7 wohlgeordneten gleichnissen (s. Jahrbb. I s. 135 f.); auch die kurze einleitung kann aus jenem werke seyn. Mc. gibt daraus nur die 3 ersten gleichnisse, das 2te in verändertem sinne; Mt. gibt sie alle, jedoch mit etwas veränderter stellung; Luc. wiederholt in diesem zusammenhange aus Mc. nur das 1ste gleichniss, nimmt aber unten in der grossen einschaltung zwei andre aus der urquelle auf. Die zerstreuten glieder weisen desto sicherer auf einen ursprünglichen festeren zusammenhang zurück.

Da hier zum ersten male gleichnisse Christi mitgetheilt werden, so ward schon in jener Sps. bemerkt (Mc. v. 33 f. Mt. v. 34), er habe zum volke überhaupt immer in solchen gleichnissen geredet, im engern kreise aber und in grösserer ruhe (zuhause, κατ' ἰδίαν) ihren sinn weiter erörtert. Diese gelegentliche bemerkung darf man nicht gezwungener fassen als sie gemeint ist. Die nächste rede über übersinnliche gegenstände ist eben immer die bildliche und bildlich erzählende: nichtbloss weil sie dem verstande der grossen menge am nächsten steht, sondernauch weil alle wahrheit über die welt und das reich des geistes dem menschlichen geiste immer zunächst in sinnlichen vorstellungen sich darbietet. Denn jene welt erblicken wir nicht mit sinnlichem auge, und doch ist sie da und bewegt sich zulezt in ähnlichen gesezen wie diese. Wem jene klar ist, der findet auch in dieser überall bilder und beweise für sie, fängt also sogar unwillkührlich mit diesen an um jene zu erklären; und je leichter er jede auch die schwerste übersinnliche wahrheit in entsprechenden bildern verleiblicht, desto vollkommner ist er als lehrer: sowie Christus gleichsam die ganze sichtbare schöpfung und alle geschichte dient die innere wahrheit durch sie zu offenbaren, und wie in allen seinen reden die wahrheit immer in einer fülle treffendster bilder hervorkommt. Die rücksicht auf die bedürfnisse der grossen menge welche durch andeutende und weiteres errathen lassende leicht fassliche bilder und etwas weiter ausgeführte bildliche erzählungen erst zur auf-

merksamkeit auf das geistige angereizt werden muss, trifft also nur mit einer inneren nothwendigkeit zusammen; und dass die reine wahrheit abgesehen von allen bildern festgehalten und am rechten orte erklärt wird, versteht sich von selbst. Doch wenn die bildliche rede sogar in grösserm zusammenhange und absichtlicher festgehalten überall am rechten orte ist wo nicht so wie in der bergrede die ersten grundsäze der gemeinde in ihrer nackten wahrheit zu erklären sind: so ist sie wiederum ganz besonders dá am nächsten wo die schicksale des sich bildenden Gottesreiches geschildert werden sollen, wie hier und an vielen andern unten vorkommenden stellen. Denn hier muss einem grossen theile nach die ahnung eingreifen: und bei dieser hat das bildliche am nächsten seine stelle.

Jeder scheinbar niedrigere d. i. bloss sinnliches beschreibende gedanke welcher auf eine höhere wahrheit hinzielt, kann auchwenn er nur kurz hingeworfen wird, eine *παραβολή* heissen: wiedenn wirklich das wort in diesem sinne auch in den Evangelien vorkommt (Mc. 3, 23. 7, 17. Luc. 6, 39. 14, 7). Gewöhnlich indess wird eine länger ausgeführte, daher geschichtlich eingekleidete vergleichung so genannt: mag die erzählung kaum in den nothwendigsten umrissen oder in schöner umständlichkeit und reizender anschaulichkeit gegeben werden.

Der lezte sinn und zweck auch einer weiter ausgeführten vergleichung leuchtet, sobald die anlage derselben klar ist, insgemein so leicht ein dass ein einzelnes wort am ende hinreicht ihn zu bestimmen und damit alles abzuschliessen. Aber die anwendung kann auch am ende mit absicht ausgelassen werden, um die aufmerksamkeit desto stärker zu spannen und das eigne suchen und finden der zulezt gemeinten beziehung hervorzulocken. Sicher that dies bisweilen Jesus: die worte „wer ohren hat zu hören, höre!“ bildeten dann den bedeutsamen schluss. Dann konnte von einer erkundigung der Zwölf nach dem wirklichen sinne die rede seyn: wie dies bei dem ersten der hier zusammengestellten gleichnisse offenbar schon in der Sps. erzählt wurde. — Die reihe der 7 gleichnisse beginnt

1. ganz entsprechend mit dem vom säemanne. Die schaf-

fende also die erste und nothwendigste thätigkeit des Gottesreiches ist das wort: wie es sich z. b. jezt durch Christus selbst regt. Wer so arbeitet, gleicht dem den samen ausstreuenden landmanne: möge er sich sein schweres geschäft nicht verdriessen lassen! vieler samen fällt zwar nicht auf den besten boden, sondern wird mannichfach im wachsen und fruchttragen verhindert durch fremde verführung, durch eigne versuchung, durch weltliche übergeschäftigkeit: aber einiger fällt doch sicher auf guten boden und trägt frucht genug! — Die erklärung dieses ersten gleichnisses geben die worte an die Zwölf Mc. v. 14—20 só lebendig reichhaltig und eigenthümlich dass man darin mit guten gründen worte Christi selbst finden kann. Wenn Mt. bei den auf den weg gesäeten bemerkt es seien die welche das wort hören *aber nicht verstehen* sodass der Satan es leicht ihnen wieder entreissen kann, so ist dieser zusaz vom nichtverstehen mehr störend als förderud, und fehlte in der urschrift, wie sich aus Mc. (und Luc.) schliessen lässt: denn von solchen die das wort nichteinmal verstehen, sollte hier nicht die rede seyn, weil das wort klar genug seyn muss dass es jedermann verstehe. Dagegen fehlt bei Mt. nicht gut die erklärung wer überhaupt unter dem säenden zu verstehen sei.

Zur einleitung dieser erklärung des meisters selbst dient Mt. v. 11—17 die hinweisung auf den vorzug den die engern schüler haben und den sie immer auf die rechte weise schäzen sollen. Die wahrheit über so dunkle gegenstände wie die schicksale des kaum erst entstehenden Gottesreiches rein für sich zu erkennen, ist nur solchen möglich die überhaupt schon wenigstens einige feste erkenntniss von seinem wesen besizen v. 11 f.: solche welche nochnichteinmal einen ersten festen grund in einer erkenntniss gelegt haben, haben gleichsam noch keine augen und ohren für die reine bildlose wahrheit, jenen schwer verbesserlichen ähnlich von denen Jes. 6, 9 f. redet: und leider gibt es jezt noch immer solche in denen jenes alte prophetische wort sich erfüllt, die also die reine wahrheit nochnicht vertragen v. 13—15; wie glücklich also können die seyn welche jezt wo noch viel tiefere wahrheiten als einst zur zeit des A. Ts laut werden für diese augen und ohren haben! v. 16 f. Diese ganze ausführung ist

besonders in der A.Tlichen anführung bei Mc. v. 11 f. und danach nochmehr bei Luc. sehr verkürzt. — Dagegen nimmt Mc. v. 21 f. (und danach Luc. v. 16 f.) hier zum schlusse die sprüche auf welche zeigen dass die wahrheit verborgen bleiben weder dürfe noch könne: gedanken welche allerdings insofern gut hieher passen als Christus amende nichts auch für die engern schüler sagt was nicht zulezt wiederum allen ohne unterschied offenbar werden kann ja soll. Doch stehen diese sprüche sonst in einem noch nähern zusammenhange, s. oben s. 212.

2. Ein 2tes und ein 3tes gleichniss stellt nun im richtigen fortschritte die wahrheit auf dass das so sich bildende Gottesreich doch nie auf erden, solange es sich bilde und wachse, ganz rein bleiben könne: fremdes und schädliches, was man allerdings lieber hinwegwünschen sollte, mischt sich ein (weil in der wirklichen geschichte um irgendetwas grosses und anziehendes alle kräfte zusammenstreben und die verschiedensten bestrebungen sich um es reihen): aber nicht mit eigensinn und roher gewalt soll man das fremde und minder gute welches sich einmischt austreiben und vernichten: kommt doch zulezt immer noch dér augenblick wo wie bei der ernte vonselbst alles sich strenger sondern muss und das gute belohnt wird; während gewaltsames zerstören und ausreuten vielmehr dem ganzen schadet. Diese wahrheit drückt sich zuerst Mt. v. 24—30 durch ein gleichniss aus welches vom ackerbaue entlehnt jenem ersten sehr ähnlich ist: dem arbeitsamen ackersmanne der sein feld sorgsam mit waizen besäet hat, säet wohl ein feind nachts lolch darüber; aber so schlimm das ist darf er doch seinen wohlmeinenden dienern nicht erlauben die falschen pflanzen vor der zeit auszureuten, erst bei der ernte müssen sie gesondert und verbrannt werden! — Das andre einfachere gleichniss vom neze, woraus man doch nicht beim fischen sondern erst nachher am ufer in ruhe die faulen fische sondern und fortwerfen kann, ist jezt im Mt. ganz an das ende geschoben v. 47 f., kommt aber auf denselben sinn zurück und läuft in eine ganz entsprechende anwendung aus v. 49 f.

Aus einem blossen anfangsbegriffe jenes 2ten gleichnisses ist im Mc. ein eigenthümlich neues gebildet: so frucht-

bar kann hier sogar jedes theilchen eines ursprünglich lebensvollen ganzen werden! Dort war die rede vom schlafe des säenden nach seiner arbeit: schon dáran allein kann sich der gedanke knüpfen dáss was im ächten Gottesreiche einmal so wie es seyn soll gesäet ist dann wie auf einem fruchtbaren boden vonselbst sogar ohne ängstliches zuthun des säenden fortwächst bis zur reichsten ernte v. 26—29 vgl. ψ. 127, 2. Inderthat enthält auch dieser gedanke eine gute wahrheit von den vielen die zum begriffe des Gottesreiches gehören: allein er ist im vergleich zu den übrigen in diese reihe gestellten etwas zu leicht und zu wenig aussagend. Wir halten dies gleichniss daher für kein ursprünglich hieher gehörendes, zumal sich sein abgeleiteter ursprung aus obigem vonselbst ergibt. — Es hat aber wie jedes der 3 von Mc. gegebenen eine einleitung zur erregung der aufmerksamkeit: „schauet was ihr höret!“ v. 24; und daran sind sofort aus der Sps. einige andre sprüche angereihet welche als eine weitere einleitung zum sinne des folgenden gleichnisses passen können: nach dem ewigen geseze der ausgleichung und des fortschrittes im geraden und rechten hat der welcher irgendein richtiges verdienst schon besizt (z. b. der den acker wohl besäet, eine richtige lehre gegeben hat), auch ruhig zu hoffen dass er davon schon zur rechten zeit frucht und segen erhalten werde v. 24 f. So gibt der Mt. 7, 2 in ganz anderm zusammenhange vorkommende spruch v. 24 durch den zusaz *καὶ προστεθήσεται ὑμῖν* auch hier einen sinn: doch Lc., welcher die beiden folgenden gleichnisse aus Mc. hier nicht aufnehmen will, bildet diese sprüche leicht zu einem schlusse der vorigen rede um, v. 16—18.

3. Das 4te und das 5te gleichniss zeigt nun im richtigen fortschritte des gedankens, wie das Gottesreich troz seines unscheinbaren anfanges und troz solcher fremden schädlichen einflüsse dennoch immer wachse und alles schüzend überschatte. Es ist wie der in jenen ländern bekannte senfbaum *), welcher dem samenkorne nach so klein doch grösser wird als alle gartengewächse und den vögeln schatten gibt v. 31 f.; oder wie ein wenig sauerteig eine grosse menge mehles durch-

*) vgl. Jahrbb. d. Bibl. wiss. II. s. 33 f. — Über den lolch v. 25 vgl. *Ainsworth* travels in Asia Minor V. II p. 94.

dringt v. 33. — Mc. gibt bloss noch das erste dieser beiden gleichnisse; beide zusammen in derselben ordnung hat aber Lc. aus einem andern buche erhalten 13, 18—31. Aus beiden stellen erhellet nun auch sicher dass jedes dieser gleichnisse in der urschrift der Sps. mit einer lebendigen frage eingeführt wurde, ähnlich wie solche belebende, aufmerksamkeit fordernde eingänge sich finden Qoh. 6, 11. 8, 1. Mt. wählt dafür überall eine einfachere darstellung.

4. Wie aber dies Gottesreich von dem einzelnen, wenn er es findet und ihm nicht ganz fremd bleibt, zu schäzen sei, zeigt endlich ein 6tes und 7tes gleichniss: es gibt kein einziges sichtbares gut welches ihm gliche; es ist wie ein verborgener schaz den jemand in einem fremden acker (worin er etwa als arbeiter gräbt) findet und nun ohne ihn hastig vorweg heben zu wollen *) erst alle seine übrigen güter veräussert um ihn mit dem acker rechtmässig zu empfangen v. 44; oder wie eine perle die der kaufmann mit aufopferung aller seiner übrigen güter zu kaufen für gut findet v. 45.

Wenn Mt. jezt das oben als das 3te gezählte gleichniss ans ende geschoben hat, so geschah das wohl weil dann die nunmehro 3 ersten sämmtlich ihre bilder vom ackerbaue entlehnen. Auch wollte er sichtbar mit dem jezt 4ten schon schliessen, da er v. 34 f. bereits eine dahin führende allgemeine bemerkung einfügt (ähnlich wie Mc. v. 33) und damit nach seiner sitte zugleich auf ψ. 78, 2 hinweist, als er noch die übrigen hinzufügte. Dass auch Mc. mehr gleichnisse vorfand als die er gibt, folgt aus der farbe seiner worte v. 33. Die erklärung aber des 2ten gleichnisses welche Mt. sodann weiter einschaltet v. 36—43 ist zwar im einzelnen ganz treffend, aber doch weit magerer und nüchterner als die oben besprochene des 1sten gleichnisses; sie stammt also gewiss nicht ebenso unmittelbar wie jene vermittelst der Sps. von Christus selbst, auch treten hier die dem Mt. eigenthümlichen redensarten stärker hervor.

Ganz treffend aber und wohl noch aus der Sps. selbst herübergenommen ist der grosse herrliche schluss zum gan-

---

*) ein beispiel wie ein eben gefundener schaz wieder mit erde zugedeckt wird, gibt die geschichte in Qirq vezîr p. 146, 8.

zen: wer nach solchen gleichnissen das ewige wesen und den ewigen werth des Gottesreiches richtig erkennt, der ist nicht-bloss wie die schriftgelehrten jener zeit mit der erkenntniss des alten ausgerüstet, sondern auch mit der des sich jezt neu bildenden und zu jeder zeit sich verjüngenden; denn das Gottesreich, ewig fortschreitend ohne die alten wahrheiten umzustossen, ist doch selbst sowie Christus es gründet eine ganz neue stiftung, welche sich vonjeztan ewig erneuen muss: sodass wer es versteht stets sowohl neues als altes aus dem schaze seines innern lehren kann ja muss.

2. Die thätige einübung der Zwölf.

a. Die vorbereitenden reisen mit ihnen.

Marc. 4, 35—c.5. Matth. 8, 18—34. 9, 18—26. Luc. 8, 22—56. (9, 57—62.)

Bei so grossem zudrange des volkes auch am einsamen ufer, unternimmt Jesus zum ersten male mit den Zwölf weitere reisen: als wollte er dadurch zugleich die Zwölf auf die reisen vorbereiten zu denen er sie später aussenden will, wie das ende dieses abschnittes erklären wird. Welche thaten nun und welche verherrlichung Christi die Zwölf auf der ersten reise zum jenseitigen (östlichen) ufer des sees schauen, das erzählt dieser erste theil des abschnittes in drei stücken: sowohl auf dem seee selbst alsogleich, als in der gegend jenseit desselben, und wiederum auf dem rückwege nach Kapharnahum schauen sie solche thaten.

1. 4, 35—41. Sobald Jesus seinen willen nach jenseits zu reisen ausgedrückt hat, nehmen ihn die Zwölf (von denen ja einige selbst schiffer waren und gewiss eins der hier liegenden schiffe besassen) sogleich sowie er war im schiffe zu sich, ohne dass er eigentliche vorbereitungen für die reise treffen konnte v. 35 f.: so gab er selbst das beispiel zu jener lebensvorschrift für solche reisen die er später den Zwölf einschärft 6, 8 f.

Diesen nur beiläufig bemerkten aber für das ganze genug wichtigen zug lässt sowohl Mt. als Lc. aus, wiewohl beide sich hier von der urschrift wie sie Mc. uns zeigt freier entfernen, jeder auf seine weise. Mt. lässt jenen besondern zug schon deshalb aus weil er hier v. 19—22 aus der Sps. ei-

nige beispiele vom verhalten Christi gegen sich zudrängende schüler (ausser den Zwölf) einschalten will. Wir sehen hier wie streng Christus sich zudrängende schüler der verschiedensten art auf die probe stellte, ehe er sie seiner nähern vertrautheit würdigte: einem gelehrten manne der eine grosse bereitwilligkeit Christus überallhin zu folgen ausdrückte hält er zurückweisend und den vielleicht unüberlegten muth dämpfend die grossen gefahren der nachfolge déssen vor der auf erden nicht hat wohin er sein haupt in ruhe lege. Dem einfacheren manne dagegen welcher aufrichtiger sagt er habe wohl lust ihm zu folgen nur könne er es jezt noch nicht weil z. b. eben sein vater gestorben sei, und der sich deshalb zuvor eine frist zur nachfolge erbittet, hält er die ganz verschiedene wahrheit entgegen dass die ächte nachfolge Gottes keinen aufschub und keine frist kenne, da wohl niemand der sich ihr ganz hingeben will zu besorgen brauche dass die welt nicht auch ohne ihn dennoch ihren gang gehe; das höhere d. i. das rechte leben sei vorallem zu ergreifen und damit die einzige lezte ewige pflicht zu erfüllen, ohne so kleinliche bedenken und sorgen ob die welt uns versäumung niederer pflichten vorwerfen werde; solche welche weltliche sorgen z. b. die bestattung eines todten für das höhere halten, seien doch eigentlich nur eben solche todte wie die die sie bestatten wollen. So bilden diese beiden beispiele einen treffenden gegensaz: und es versteht sich zwar dass Christus beide durch seine strengen worte nichts weniger als völlig zurückweisen wollte, aber ebenso sicher ist dass nicht ér auchnur den lezteren zuerst aufforderte sein nachfolger zu werden; sodass in der übrigens ganz entsprechenden darstellung bei Lc. 9, 57—62 doch das *ἀκολούθει μοι* v. 59 weniger treffend an die spize der unterredung gesezt wird. Das dritte leichter zu verstehende beispiel bei Lc. v. 61 f. geht im wesentlichen auf den sinn des zweiten zurück, kann aber von Lc. sehr wohl aus derselben Sps. hier beibehalten seyn.

Auf dieser ersten überfahrt über den see entsteht sofort ein plözlicher sturm, so stark dass das von wellen überflutete schiff mit andern es begleitenden unterzugehen drohet: und Er liegt indess im hinterschiffe auf dém orte schlafend wo auch andre sonst zu schlafen pflegen, während alle ausser

ihm statt zu schlafen vielmehr von der grössten furcht bewegt werden. Die lage scheint wie die einstige Jona's: aber vielmehr welch ein unterschied zwischen beiden, wie der ausgang lehrt! Jona einst ward im sturme nur erweckt um selbst in diesem sturme unterzugehen: Jesus aber von den furchtsamen erweckt kann sowohl dem sturme gebieten als den Zwölf den mangel am rechten glauben vorhalten. — Bei Mt. und Lc. nur wenig verkürzt.

2. 5, 1—20. Am östlichen ufer kam Jesus nach 5, 20 in die „Zehnstadt" genannte gegend, welche Mt. schon 4, 25 erwähnte. Zu der zahl dieser zehn meist von Heiden bewohnten städte mag nun auch Gerasa gehört haben, eine noch jezt in ihren trümmern erkennbare damals grosse reiche stadt, deren name allerdings nach den zuverlässigsten zeugnissen schon früh (vor Origenes) in sehr vielen handschrr. bei Mc. und Lc. stand und nach diesen zeugnissen leicht die ursprüngliche lesart bei Mc. und Lc. scheinen könnte. Allein sofern diese stadt ziemlich weit vom seee entfernt nach südosten hinliegt, passt sie nicht gut zu einer erzählung welche nach v. 2. 13 die stadt nicht so weit vom see abliegend sezt. Da nun derselbe Cod. Vat. welcher im Mc. und Lc. Gerasa liest im Mt. vielmehr Gadara hat, eine stadt deren lage nicht allzuweit vom see etwas eher hieher passen würde, so scheint wirklich der lezte verfasser des Mt. selbst diese bessere lesart aufgenommen zu haben. Allein ursprünglich scheint dennoch im Mc. *Gergesa* gestanden zu haben, eine stadt welche nach Origenes zu Joh. 1, 28 dicht am Galiläischen see (wahrscheinlich jenseits) lag und die in den urzeiten gross (s. Gesch. des v. Isr. I. s. 278) später so herabkam dass sich leicht erklärt wie die abschreiber sie früh mit andern bekannteren städtenamen jener gegend verwechseln konnten. Diese lesart findet sich noch jezt bei Mc. in einigen alten handschriften, und es ist ganz falsch zu denken dass Origenes sie gewaltsam habe einführen wollen odergar selbst erdichtet habe; vielmehr zeigen seine worte zu Joh. 1, 28 und 2, 12 dass er sie wirklich in einigen der ihm vorliegenden hdschrr. fand. Aus den allgemeinen worten bei Jos. arch. 1, 6, 2 darf man aber gegen das daseyn Gergasa's als unberühmten ortes jenseits des sees nicht zuviel folgern.

Dort begegnete Jesus' ein Besessener wie er nicht schrecklicher seyn konnte: er fühlte sich nicht sowohl von éinem als von unzähligen bösen geistern gequält, wüthete und raste gegen alle menschen, hatte aber dabei eine solche ungebrochene wilde kraft dass er alle fesseln womit man ihn unschädlich machen wollte beständig gebrochen hatte: doch von allen menschen gemieden hatte er sich an die einsame wohnung in gräbern und bergen gewöhnt und lebte hier wie ein thier nackt, schreiend, sich umsonst mit steinen schlagend wie um der innern qualen ledig zu werden. Doch auch ein solches kaum noch menschliches wesen zu erretten fehlt es Jesus' weder an der liebesmacht noch an der heilkraft. Wie alle Besessenen hat er zwar vonvorn einen geheimen wunsch befreiet zu werden, ahnet sofort die ankunft des in Jesus kommenden gewaltigen heilers und läuft ihm vonfern entgegen: aber sowie nun auch dieser seinerseits den bösen geist mit gewaltiger stimme auszufahren auffordert, kommt ihm die furcht vor den schmerzen dieses ausfahrens an, und umgekehrt bittet er nun vom Messias nicht belästigt zu werden. Aber dieser lässt ihn nicht, und dringt immer tiefer in seinen geist, als lockte und triebe er alle die tausend bösen geister in ihm immer unwiderstehlicher sich dem höhern reinen geiste kundzugeben und anzuvertrauen. Nun war gewiss der glaube verbreitet dass die bösen geister vom lebenden wesen ausfahrend nur in andre unreine örter insbesondre die wüste, lieber schon in unreine lebende thiere z. b. in schweine *) fahren, immer aberdoch dabei auf der schönen erde bleiben (s. oben s. 228), aber aus dem sterbenden fahrend sogleich vielmehr mit in die hölle fahren, wovor sie ammeisten furcht haben. Auch die bösen geister haben ihre wünsche und verstehen ihren vortheil ebensogut wie ihr mensch: wie sie also in diesem immer höher steigenden kampfe zwischen ihnen und dem Messias merken dass sie irgendwie vor ihm weichen müssen, bitten sie wenigstens aufs mildeste behandelt zu werden und in eine ziemlich benachbarte schweineheerde fahren zu dürfen (und nur zusehr stimmt auch ihr mensch in diesen wunsch ein, weil er sonst sterben zu müssen fürchtet):

---

*) auch in raben, schlangen; nach Evang. inf. c. 11. 35.

gegen diesen wunsch hat Christus nichts. Aber so gewaltig ist noch aus furcht vor dem Messias der schuss der bösen geister beim ausfahren dass sie in eine entsprechend grosse zahl von schweinen fahrend diese dann selbst in wilde flucht treiben, ja noch weiter sie den abhang hinab ins wasser stürzen und so gegen ihren willen dennoch aus den sterbenden in die hölle fahren müssen! während der von ihnen befreiete mensch sofort zu seiner längst ersehnten ruhe kommt. (Dies der wahre sinn der erzählung: keine zeigt so klar wie diese den ganzen zusammenhang und das echte wesen aller damals herrschenden vorstellungen über die Dämonen; keine auch zeugt sosehr wie diese von dem volkswize, welcher sich an solche einst vielerzählte thaten Jesus' heftete.) Dass die heerde verunglückte ist sichere erinnerung, und sogleich an ort und stelle mochte man einen innern zusammenhang zwischen diesem ereignisse und der heilung des Besessenen erblicken: aber die besizer der heerde selbst, obwohl unwillig, vermögen doch nicht Christus' zur rechenschaft zu ziehen alsob er unmittelbar ihnen den verlust gebracht habe, sondern begnügen sich ihn um verlassung ihres landes zu bitten. Den befreieten menschen aber (schliesst die erzählung schön) liess Christus als zeugen im lande zurück, obwohl ihn dieser bat ihn begleiten zu dürfen. — Diese erzählung gibt Lc. sehr vollständig übrigens in seiner eigenthümlichen weise wieder: ja ein zusaz wie *καὶ ἱμάτιον οὐκ ἐνεδιδύσκετο* v. 27 fehlt sogar jezt im Mc. bei v. 3, obgleich er auch nach v. 15 ohne allen zweifel in dem noch von Lc. gelesenen wortgefüge stand. Wenn aber Lc. v. 31 die bösen geister eine bitte nicht in die hölle (*ἄβυσσος*) fahren zu müssen ausdrücken lässt, so ist das zwar nach dem lezten sinne der ganzen erzählung sehr richtig angedeutet, gehört aber doch nochnicht dorthin, da sie zunächst nur die wüste fürchten; wie bei Mc. v. 10 treffend mit den worten *ἔξω τῆς χώρας* angedeutet wird. — Dagegen kürzt Mt. das ganze so stark ab dass es nach seiner darstellung allein weit dunkler wird. Der ausdruck des ersten zurufes der bösen geister v. 29 „kamst du hieher *vor der zeit* uns zu quälen?“, fliesst dabei insofern mehr aus einer eigenthümlichkeit des Mt., als Mt. überall so stark die lezte zukunft schildert, den grossen siegestag des Messias wo die hoffnung

aller Dämonen auf ewig zerstört wird. Die verdoppelung des éinen Besessenen zu zweien bei Mt. erklärt sich aus dem was Jahrbb. II. s. 214 bemerkt ist.

3. 5, 21—43. So kehrt er über den see zurück. Aber sobald er am diesseitigen ufer wieder bei Kapharnahum anlangt, kommt ihm ein gemeindeältester Jaïr mit der bitte um errettung seiner auf den tod kranken 12jährigen tochter entgegen. Während er aber um dessen bitte zu erhören mit ihm geht und die volksmenge um ihn bereits bis zum erdrücken anwächst, hat sich in den haufen auch ein gläubiges weib gedrängt welche schon beim blossen berühren seines kleides ihren langjährigen hartnäckigen blutfluss geheilt fühlt: aber doch ist es wiederum keineswegs sein blosses kleid gewesen welches die heilung bewirkte; und sollte das auch das weib meinen, Er fühlt es und weiss es anders, darf auch eine solche meinung nicht aufkommen lassen. Darum blickt er um die thäterin zu sehen, lässt sich auch durch die Zwölf welche nicht begreifen was er wolle und suche von seinem fragen nicht abbringen, und bestätigt erst dann die wirkliche heilung als das weib freiwillig ihre that sowie ihren glauben bekennt. So wenig will er aberglauben befördern, und so gewiss fühlt er dass jede wirkliche heilung die ganze seelenkraft des heilers erfordre: eine macht die freilich bei ihm eine unvergleichlich grosse aber eben deshalb ihm desto fühlbarere war. — Wiewohl nun während dieses aufenthaltes die nachricht anlangt jenes kind sei schon gestorben, thut Jesus doch sofort als überhöre er dieselbe, ermahnt den vater zum festen glauben, nimmt jedoch nur seine 3 vertrautesten Jünger weiter mit, lässt sich auch beim betreten des hauses nicht durch die bereits angefangene laute todtenklage abhalten, sondern betritt das einsame zimmer wo es lag (s. oben s. 197) und belebt es durch anfassen und mächtigen zuruf. — Auch hier gibt Lc. die erzählung fast vollständig wieder, ja der schluss v. 56 den er allein hat stand sicher im Mc. wie dieser ihm vorlag. Ausserordentlich verkürzt alles Mt.: doch die erwähnung von flötenspielern bei der todtenklage v. 23 gehörte sicher zur ursprünglichsten erzählung, da solcher aufwand im hause eines gemeindeältesten zu erwarten ist; und der zusaz *τοῦ κρασπέδου* sowohl bei

Mt. v. 20 als bei Lc. v. 44 ist sichtbar erst im jezigen Mc. ausgefallen, da der zipfel des langen obergewandes an die ächte tracht eines Israeliten nach Num. 15, 38—41 erinnert. Aus dem zustande tiefster krankheit in dem das kind beim weggange seines vaters aus dem hause lag, machen sowohl Mt. als Lc. mit verschiedenen ausdrücken den vollendeten tod: dann aber ist die weitere absendung aus dem hause unklar, und wird von Mt. freilich auch ganz weggelassen. Übrigens ist im Mc. v. 36 die lesart εὐθέως παρακούσας aus einigen der ältesten hdschrr. herzustellen, obwohl schon Lc. dafür das einfache ἀκούσας aber eben unter weglassung des folgenden λαλούμενον sezt.

Marc. 6, 1—6a. Matth. 13, 54—58. (Luc. 4, 16—30. 7, 11—17).

Aber auch die ganz entgegengesezte erfahrung müssen nun die Zwölf mit Christus machen, sehen wie er verkannt und verachtet wird, sodass er eben deshalb auch seine heilkraft weniger stark offenbaren kann: denn nur wo ihm reiner starker glaube entgegen kommt, kann seine heilkraft am stärksten wirken. Und diese erfahrung muss Christus gerade dá machen wo es billig am wenigsten aber freilich menschlicher weise ebensogut am ehesten zu erwarten war, in seiner eignen vaterstadt, wohin er jezt von Kapharnahum aus südwestlich ziehend nach langer zeit einmal wieder hinkommt, Er ist freilich nicht hier als Christus aufgetreten und grossgeworden (s. oben s. 193 f.): sie wollen auch jezt nichts von ihm wissen als was sie ehemals von ihm wussten, die niedrig menschlichen verhältnisse seiner abstammung und verwandtschaft, dass er ein werkmeister sei (weil sein vater ein solcher war), der sohn der noch lebenden Maria (da sein vater früh gestorben), der bruder von brüdern welche mit Maria vordem unter ihnen lebten und jezt nach Kapharnahum gezogen sind, und von schwestern welche verheirathet noch unter ihnen leben. Alle diese niedrige anschauung und gesinnung findet Er erklärlich, und muss sich doch mitrecht über ihren unglauben wundern. — Dies nimmt Mt. fast unverkürzt auf, verdeutlicht und mindert jedoch schon den ausdruck „der werkmeister“ in den andern „des werkmeisters sohn“.

Luc. dagegen lässt diese erzählung ganz aus und hat da-

16*

für eine nach sprache und stellung völlig verschiedene sofort am anfange der ganzen öffentlichen thätigkeit Christi 4, 16—30: als hätte Jesus gleich zu anfange als er im gemeindehause seiner vaterstadt lehrend auftrat dort das schlimmste erfahren. Dieses stück bei Lc. ist in vieler hinsicht ebenso merkwürdig als schwierig. Nach der ganzen anlage des Mc. und Mt. erwarten wir kaum dass Jesus zuerst in Nazareth auftrete, wissen aberauch freilich nicht warum er zuerst in Kapharnahum's gemeindehause auftritt dort bleibend wohnt und seine vaterstadt verlässt. Es scheint doch so naheliegend dass er anfangs in seiner vaterstadt auftrete und erst nach irgendeiner schmerzlichen erfahrung sie verlasse. Eben dies erzählt hier nun Lc., offenbar nach einer ganz verschiedenen quelle. Allein dabei eröffnet sich sofort eine neue schwierigkeit. Was nämlich von v. 16 bis v. 22 erzählt wird, führt uns ganz einfach und unzweideutig in eine zeit wo Jesus wie unwillkührlich zum ersten male öffentlich redete: er geht nach seiner gewohnheit am Sabbat in das gemeindehaus, lässt sich dort die h. schrift zum vorlesen reichen, und wird durch die wie zufällig gefundene stelle Jes. 61, 1 f. 58, 6 nach den LXX völlig entsprechend zu einer ansprache begeistert welche bereits den kern seines ganzen Evangeliums enthält und die sichtbar v. 21 nur angedeutet nicht in aller länge wiedergegeben wird. Wenn das Evangelium so wie es Christus selbst verkündete von irgendeiner einzelnen stelle des A. Ts passend ausgehen konnte, so ist es sicher diese: hier sehen wir zugleich beides, wie der allererste Evangelist d. i. eben Christus und wie das Evangelium selbst seyn muss. Wir können uns auch leicht denken wie die zuhörer von der gewalt und wahrheit der unerwarteten rede zuerst so bezaubert und hingerissen waren wie v. 22 erzählt wird, bis sie als der sohn Josefs (v. 22) nun nicht bewunderung seiner schönen worte sondern ernste buße von ihnen forderte, plözlich eine ebensogrosse abneigung gegen ihn fassten und erzürnt ihn so empörend behandelten wie v. 28—30 erzählt wird: sodass es wahrlich nicht von ihrem willen abhing dass er nicht sogleich nach diesem ersten auftreten getödtet wurde. Wir begreifen wie er nun in eine ganz andré gegend sich begeben musste, bis er später unter ganz andern verhältnissen schon mit den Zwölf

wieder einmal auch die vaterstadt zu besuchen für gut finden konnte. Was nun aber v. 23—27 erzählt wird, bezieht sich ganz deutlich auf diesen spätern besuch, und ist ein abgerissenes stück aus der erzählung darüber: da zeigen sich die männer von Nazareth allerdings nichtmehr so gegen ihn wie früher, wollen aberdoch an ihn nicht glauben, als forderten sie, wenn er von ihnen anerkannt werden wolle, möge er erst alle die wunder vor ihren augen thun die er wie sie gehört in Kapharnahum gethan, und so das sprichwort an sich bewähren: „arzt heile dich selbst!"; aber er muss ihnen entgegenhalten dass der prophet in seinem vaterlande stets am wenigsten willkommen war v. 24; ferner dass die zahl der gläubigen welche göttliches heil erfahren immer klein war und niemand ein solches heil fordern könne, durch die wahren propheten vielmehr sogleich immer nur einzelne wenige gerettet seien v. 25—27. Da nun zwischen v. 22 und v. 23 garkein engerer zusammenhang ist und die erwähnung Kapharnahum's v. 23 zu deutlich spricht, so müssen wir annehmen dass Lc. hier zwei verschiedene erzählungen über Jesus' reden in Nazareth zusammengeworfen habe, wenn diese vermischung und durcheinanderverarbeitung der ältern ausführlichen erzählungen nicht etwa schon vor ihm begonnen. Und wenn die worte v. 25—27 ihrer haltung nach aus der Sps. entlehnt seyn können, so zeigen die übrigen worte der zwei hier vermischten stücke eine so besondre redefarbe dass wir auch dadurch auf eine von Mc. ganz verschiedene schrift als die quelle des Lc. hingeführt werden. So kommt das *πάντως* v. 23 „sicherlich" zwar bei Lc. in der AG. 18, 21. 21, 22. 28, 4 weiter vor, aber im Ev. sonst nicht.

Auch durch jene von Mc. und Mt. berichtete traurige erfahrung in der hohen mitte seines wirkens liess sich indess Jesus keinen augenblick abhalten dem zwecke seines lebens zu dienen: „er umkreiste lehrend die dörfer" um Nazareth, fährt Mc. v. 6*b* sogleich fort. — Nicht weit südöstlich von Nazareth liegt nun der kleine ort Na'in: allerdings könnte er also um diese zeit jenen ort besucht und dort der trauernden witwe geholfen haben, wie Lc. 7, 11—17 erzählt wird; auch der zeitkreis in welchen jene erzählung verlegt wird würde damit ziemlich übereinstimmen. Diese erzählung selbst stimmt

in ihrem innern gehalte mit der kurz vorangegangenen ähnlichen von der erweckung der tochter Jair's sehr zusammen, nur dass sie weit weniger umständlich ist und nur einige hauptsachen um welche sich alles drehet bestimmt hervorhebt. Lc. konnte sie in dem seltener von ihm benuzten jüngsten erzählungsbuche finden, aber er nahm sie dann gewiss zuerst in Griechischer sprache auf, weil seine eigenthümliche sprachfarbe hier stark hervorsticht, wie in dem μονογενής v. 12 vgl. 8, 42. 9, 38, dem ἐπεσκέψατο v. 16 vgl. 1, 68 und in der ausdehnung des namens *Judaea* auf ganz Palaestina insbesondre auch Galilaea v. 17 vgl. 1, 5.

b. Die aussendung der Zwölf.

Marc. 6, 6b—13. Matth. 9, 35—c. 10. Luc. 9, 1—6 vgl. 10, 1—16.

Haben die Zwölf so jezt schon allerlei erfahrung im mitwandern mit dem meister gemacht, so ist es zeit dass dieser sie nun auch selbständig zu werden lehre, dass er sie also zum eignen wirken für das Gottesreich aussende, damit sie durch eignes versuchen früh genug lernen künftig auch ohne des meisters sichtbare hülfe für den grossen zweck richtig zu wirken. Ist doch auch abgesehen von der nothwendigkeit einer einübung der Zwölf in allen zeiten soviel für die zwecke des Gottesreiches zu wirken, wie auf einem weiten erntefelde wo es nur an arbeitern fehlt; und hat dies doch nun durch eigne erfahrung in seiner unerschöpflichen liebe zu den menschen niemand so tief erkannt als Jesus selbst. — Von lezterem gedanken aus leitet Mt. v. 35—38 auf die aussendung der Zwölf ein, wie er auch erst hier 10, 2—4 die Zwölf nachträglich nennt. Auch ist nach Lc. 10, 2 nicht zu zweifeln dass die sprüche v. 37 f. bereits in der Sps. und zwar gerade hier an der spize der worte an die auszusendenden Jünger ihre stelle hatten.

Es ist aber die ganze wirksamkeit Christi nach ihren untrennbaren zwei seiten, der thätigen heilshülfe und dem lehren, die in den Jüngern sich verjüngen und fortdauern soll. So empfangen sie denn zuvor vom meister als die wichtigste waffe zum thätigen heilen vorzüglich die „vollmacht der unreinen geister“, wie Mc. sich am kürzesten ausdrückt: und offenbar bestand diese „vollmacht“ nichtbloss in gewissen hei-

ligen worten und zeichen die man etwa aus stellen wie Lc. 10, 17 schliessen kann, sondern auch in gewissen handthierungen die nur nicht leicht beschrieben werden können und die sich mehr von hand zu hand mittheilten. Wir dürfen wenigstens nicht unbeachtet lassen dass die redensart selbst auf etwas der art hinweist.

Die lehre die sie vortragen sollen ist ihnen früher mitgetheilt. Aber eine nähere anweisung für die sendung selbst ist hier ganz am rechten orte. Bei jeder wichtigen sendung liegen die 3 fragen vor: wohin? wozu? womit? Nach diesen 3 hauptfragen hatte bereits die Sps. alle die aussprüche Christi zusammengestellt welche sich auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen oderdoch leicht darauf bezogen werden können; und da die Sps. überhaupt weniger nach dem besondern geschichtlichen verlaufe der ereignisse als nach allgemeinern ähnlichkeiten die einzelnen aussprüche aneinanderreihete, so hatte sie auch hier alle aussprüche passend verbunden welche sich irgendwie auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen, auch solche welche nicht sowohl für diese erste vorläufige sendung als für die weit schwierigeren nach Christi hingange gelten (vgl. besonders Mt. 10, 23). Alle diese sprüche gibt hier Mt. wieder v. 5—39: und angeschlossen sind gewiss auch aus der Sps. einige worte in bezug auf die für welche die sendung gilt und auf deren aufnahme der sendboten es ankommt v. 40—42. Aber Mc. welcher strenger den geschichtlichen verlauf im auge behält, nimmt hier nur aus dem anfange der spruchreihe solche sprüche auf welche sich auf die nächste lage der dinge beziehen v. 8—11: darin folgt ihm genau Lc. 9, 1—6, aber weiter unten 10, 1—16 nimmt er in einem andern zusammenhange und vermittelst einer andern der Sps. entstammenden schrift etwas mehr aus der lezten quelle auf; lezterer folgt auch die stelle Lc. 22, 35.

1. Wohin? jezt ist nochnicht die zeit sie in alle welt zu senden; wie sogar Christus selbst seinen wirkungskreis zunächst rein auf Israel beschränkt, so sollen jezt seine sendboten sogar das gebiet der Samariter vermeiden, damit das rechte erst an dém orte wo alles dazu vorbereitet ist vollendet werde und das was jezt nochnicht nothwendig nicht vor

der zeit nuzlos versucht werde. Diese vorschrift steht Mt. v. 5 f. ganz richtig an der spize, obgleich von Mc. und Lc. an beiden stellen ausgelassen.

2. Wozu? zum lehren sowohl als zum heilen: beides aus reiner liebe, also ohne menschlichen lohn dafür zu fordern, weil jede geistige wohlthat für lohn weder empfangen noch gegeben werden kann. Auch dies wie es bei Mt. v. 7 f. beibehalten ist gehört zum ursprünglichen zusammenhange.

3. Womit? mit welchen mitteln? Hier eröffnet sich eine weite erörterung, da unter den begriff des mittels sovieles fallen kann. Doch das nächste ist in diesem zusammenhange: 1., dass sie ausziehen sollen mit den geringsten äussern bedürfnissen und ohne bekümmerniss um sie, aber vorallem mit liebe zu den menschen. Und sollten sie weder geld noch ranzen weder schuhe noch wanderstab haben: soviel zum nothdürftigsten lebensunterhalte gehört, wird ihnen durch die arbeit und mühe selbst leicht zufallen, so gewiss als jeder arbeiter seine nahrung verdient v. 9 f. Ähnlich ist es mit der sorge um die wohnung: eintretend in einen ort sollen sie das haus des würdigsten von dem sie erfahren mit liebe betreten und mit liebe verlassen, in ruhiger genügsamkeit darin bleibend, und ebenso sollen sie es mit dem ganzen grössern oder kleinern orte halten: ruhig den staub der füsse abschüttelnd als wäre nichts geschehen sollen sie auch den unwürdigsten ort verlassen, die verkannte und misshandelte reine liebe gereicht nicht dem der sie hat und der sie gibt sondern denen die sie verkennen und verschmähen zum nachtheile v. 11—15. Was hier im jezigen Mc. ausgelassen und verändert ist, das schwächt nur den ursprünglichen starken geraden sinn dieser worte; die kleinen zusäze aber welche sich Lc. c. 10 finden, passen zwar gut zum zusammenhange, doch ist wohl keiner von ihnen ein ursprünglicher theil der rede als vielleicht der „grüsset niemanden unterwegs!“ v. 4: denn dieses starke wort drückt eben nichts aus als den ungetheilten eifer womit der sendbote seinem hauptzwecke nachgehen soll, und stimmt gut zum ganzen sinne und zusammenhange der rede. — 2. Mit klugheit ohne dadurch die unschuld zu verlieren. Klugheit und vorsicht ist den sendboten allerdings nöthig genug, da es ihnen nicht an verfolgungen ja an den schwersten ankla-

gen und verfolgungen fehlen wird noch kann, da die menschen eben durch den fortschritt des Evangeliums vorläufig immer uneiniger werden müssen; da ist klugheit nothwendig, kein unnöthiger troz kann da helfen, und sollten sie aus éiner stadt vertrieben werden, nun so mögen sie in die andre fliehen um dort ihren lezten zweck zu verfolgen, ohne sich trozig und unklug bloss auf einen einzelnen ort beschränken zu wollen: doch wenn sie trozdem nur die unschuld bewahren, wird es ihnen in dem rechten augenblicke nie an der zuversicht und klarheit des rechten geistes fehlen, und das herrliche ende aller solcher verfolgungen verkennungen und veruneinigungen wird sicher und bald genug kommen v. 16-23. Aber diese ganze herrliche ausführung gehört offenbar, sobald man die unterschiede der zeiten des lebens Christi mehr hervorhebt, viel richtiger in die lezten zeiten dieses lebens, als er dem sichern tode schon nahe entgegenblickte und den Jüngern die lezten nothwendigen aufträge und rathschläge geben musste. Einige sprüche von den hier so schön zusammengestellten finden sich wirklich bei Mt. selbst unten an der den zeiten nach passenderen stelle wieder 24, 9. 13; imganzen stellte sie aber Mc. 13, 9—13 und Lc. 21, 12—19 an dén ort wohin sie der zeit nach vollkommen richtig gehören, wiewohl Lc. einige sprüche davon nach einer andern quelle auch wieder in einen andern zeitlichen zusammenhang bringt 12, 11 f. Dass indess Mc. diese sprüche hier in der Sps. las, erhellt auch aus dem zusaze εἰς μαρτύριον αὐτοῖς v. 11, der Mt. v. 18 nach der redeweise der Sps. mit treffendem nachdrucke wiederholt wird (s. oben s. 196). Wegen der verwandtschaft des sinnes vieler dieser sprüche mit den Mt. c. 24 enthaltenen wird die vollständigere erklärung derselben leichter an jene stelle angeknüpft. — 3. Aber endlich vorallem mit der rechten furchtlosigkeit vor menschen: sehen sie doch dass ihr meister keine furcht vor den menschen hat die ihn (wegen seiner heilthaten, s. s. 226) als Beelzebul beschimpfen und verfolgen, und sie wollen es doch nicht besser haben als er? v. 24—26*a*; troz aller menschlicher verkennungen und verfolgungen muss doch die wahrheit verkündet, das Evangelium verbreitet werden v. 26 f.: und sind denn díe inderthat zu fürchten welche eben das was als wahrheit verbreitet werden muss (ebensowenig

wie den geist des menschen selbst zu vernichten vermögen? steht nicht alles leben in einer höhern alles umfassenden hand, der hand eben dessen den sie als ihren vater wissen? v. 28-31; erst durch das freie laute bekenntniss der wahrheit und Christus' wird man in ihre und in seine nähere gemeinschaft und vertrautheit aufgenommen und dadurch mit gott selbst in ein verhältniss gesezt welches nicht herrlicher und tröstender seyn kann v. 32 f. Hier ist diese grosse ausführung bereits zu einem ziele gelangt wo sie ganz geschlossen werden könnte. Doch da der gedanke einmal so gewaltig bewegt ist, erweitert er sich noch zulezt zur aussprache des sazes, dass Christus überhaupt nicht gekommen sei einen feigen vor der wahrheit fliehenden frieden, sondern sofern es sich um die wahrheit handelt das gerade gegentheil eines bequemen faulen friedens zu bringen, einen innern kampf um die wahrheit welcher bis in die tiefsten verhältnisse des einzelnen hauses eindringt v. 34 f.: eben darin muss sich zeigen ob der einzelne mensch dem rechten Messias folgend nichts als die höhere wahrheit mit aller kraft seiner liebe suche und damit auch das bessere ewige leben seiner selbst gewinne oder nicht v. 36-39. Es gilt aber von diesem ganzen dritten theile, was die zeiten im leben Jesu betrifft, etwa dasselbe was vom zweiten: und im Mt. selbst kommt v. 38 unten in seinem der zeit nach deutlichern zusammenhange wieder vor 16, 24 f. Der ausdruck v. 35 ist ebensowenig wie der ähnliche Lc. 12, 53 wörtlich oder auchnur absichtlich aus Mikha 7, 6 geflossen, obgleich eine erinnerung daran allerdings sich einmischte.

Schliesslich v. 40—42 ein wort über die aufnahme der sendboten vonseiten der menschen. Menschlich betrachtet, wie klein und gering, wie hülfsbedürftig und schwach sind diese sendboten! wie leicht ist es also sie abzuweisen und zu verachten! Und doch bringen sie etwas das über ihnen wie über allen menschen steht; und doch kehrt bei der frage über ihre aufnahme nur die frage wieder wie der einzelne mensch auch einen propheten odergar einen gerechten ja wie und warum er amende Christus selbst aufnehmen solle. Wer in einem propheten und gerechten ja wer in Christus selbst nichts als den propheten und gerechten und Christus d. i.

wer allein die wahrheit und gerechtigkeit aufnimmt und liebt die sie bringen, der ist vor gott als wäre er selbst ein prophet und ein gerechter, und der nimmt in Christus gott selbst auf: so wird sich auch die aufnahme belohnen welche die Jünger in treuen herzen finden, sodass auch die geringste ihnen erwiesene liebe dem sie erweisenden nicht verloren geht. Weil nun diese worte zugleich zum troste und zur stärkung für die werdenden sendboten dienen können, so dauert zwar zunächst v. 40 die anrede an die Jünger fort, sie hört aber im verlaufe der rede selbst unvermerkt auf. Dass unter den *kleinen* die hier versammelt Christus' umstehen v. 42 die Jünger zu verstehen sind liegt deutlich genug im zusammenhange der rede; vgl. wie Mc. dies verarbeitet 9, 41 f. In einem ähnlichen zusammenhange fand diese sprüche Luc. vgl. 10, 16. Allerdings könnten unter den *kleinen* leicht die Jünger geringerer art als die Zwölf verstanden werden, wie 18, 6—14. Mc. 9, 42: allein an diesem orte liegt das nicht im zusammenhange der rede, und ist auch ansich nicht nothwendig.

c. Die ereignisse der zwischenzeit bis zur rückkehr der Zwölf. (Der glaube des Täufers und dér der Zwölf. Matth. c. 11. Luc. 7, 18—35. 10, 13—15. 17—22).

In die zwischenzeit der übungsreise der Zwölf konnte sehr passend eine sendung des im gefängnisse schmachtenden Täufers an Jesus verlegt werden: dies war allen deutlichen spuren nach bereits in der Sps. gethan, und wir verdanken den aus ihr erhaltenen auszügen bei Mt. und aus einer andern bearbeitung bei Lc. dass wir über einen der merkwürdigsten zwischenvorfälle der grossen geschichte jezt noch so sicher unterrichtet sind.

Im gefängnisse mochte der Täufer zwar eifrig genug die nachrichten über die wunderbaren thaten Jesu vernehmen: aber da er sich den Messias doch nicht nach dem sinne Jesu selbst denken konnte, also von ihm je mächtiger er sich in wort und that zeigte desto bälder den beginn eines irdischen reiches erwartete, so sandte er einige seiner jünger zu ihm mit der anfrage: ob er denn der erwartete sei oder ob man auf einen andern warten müsse? Dieser erst jezt bei dem

Täufer hervortretende zweifel musste Jesus' tiefer als der irgendeines andern bekümmern: bildete sich doch bei sovielen andern zeitgenossen, jemehr er sich auf eine ganz unerwartete weise als Messias zeigte, derselbe zweifel aus, und stand doch der Täufer immernoch unendlich höher als die übrigen zweifler, er jener vor allen ausgezeichnete mann welcher die ganze bewegung der zeit zuerst angeregt hatte und der früher Jesus' selbst so nahe stand. Darum benuzte die Sps. gerade diese stelle um solche sprüche zusammenzustellen welche theils den gerechten unmuth Jesus' über den zweifelsinn der zeitgenossen aussprechen theils das richtige verhältniss des von ihm gestifteten Gottesreiches zu dem vom Täufer gemeinten erklären und dadurch jene zweifel selbst als grundlos darstellen. Also hat dieses stück Mt. v. 1—24 allerdings schon in sich seinen vollen sinn und abschluss, erscheint daher auch allein im Lc. 7, 18—35, wiewohl am ende um etwas weniger nothwendig hieher gehörendes verkürzt.

Es würde sich aber nicht ziemen diesen unmuth vor den boten des Täufers selbst laut werden zu lassen: ihnen also hat er nichts zu erwidern und an ihren absender zu bestellen zu geben als dass er wirklich wie sie wissen und wie sie sehen sich als helfer und tröster aller leidenden bewähre, und dass er gerade diese thätigkeit für die rechte messianische halte und dén selig preise der só an ihm keinen anstoss nehme v. 4—6. In diesen wenigen worten liegt ja auch inderthat alles was dem anfrager nothwendig zu erwidern war und worüber er weiter nachdenken konnte. — Wenn bei Lc. v. 21 erzählt wird eben in jener stunde habe Jesus alle diese arten von krankheiten geheilt, so ergibt sich das als ein bloss erläuternder zusaz von seiner hand.

Aber als sie abgereist, ergiesst sich der gerechte unmuth 1. über den Täufer selbst: doch da muss zugleich das rechte verhältniss des Neuen zu dem Alten und die ganze geschichtliche bedeutung des mannes erklärt werden, um jenem ausgezeichnetsten manne auch kein unrecht zu thun. Wer ist eigentlich der jezt zweifelnde Täufer? Ach mit tiefer wehmuth ist da zuerst zu sagen: er hat einst eine bessere zeit gehabt, sodass man in dem jezigen kaum noch den einstigen wiedererkennt. Wolltet ihr einst, in die wüste zu ihm in

grossen schaaren ziehend, dort ein rohr sehen welches der wind auf weiter steppe hinundhertreibt? ach jezt mag er zweifelnd so seyn, damals war er es sicher nicht, auch nicht in seinen ahnungen und aussprüchen über mich! Oder wolltet ihr damals einen üppigen schwächling in ihm sehen? o nein, das war er auch nicht, denn in dem gegentheile davon bestand und besteht noch seine ganze kraft. Vielmehr einen propheten fandet ihr in ihm mitrecht: ja er ist noch mehr als irgendeiner der propheten vor ihm, er der gewaltige bahnbrecher des Messias der kommen musste und wirklich in ihm kam! v. 7—10 nach Mal. 3, 1. 23 in freier wiedergabe. Also so klein wie ihn viele jezt meinen oderdoch meinen könnten, ist er nicht, er den man vielmehr den grössten mann den ein weib geboren nennen kann: und doch — was ist er wiederum sofern er kein glied des Gottesreiches ist ja an dem daseyn dieses zweifelt? sicher kleiner als auch der minder grosse in diesem! v. 11. Denn in diesem sind kräfte und seligkeiten von denen der ausser ihm stehende garnichts weiss. Das ist nun einmal bei dem Täufer, der seine zeit gehabt hat, nicht zu ändern: aber (damit sich niemand etwa durch ihn entschuldige) von ihm an bis jezt sind nun ganz andre zeiten gekommen, zeiten in denen das Himmelreich ganz unstreitig schon daist, wie eine beute die jeder an sich nehmen, wie ein gut das jeder erobern kann der tapfer genug zum siegen und erobern ist! Denn eben der Täufer mit seinem öffentlichen wirken bildet die grosse grenzscheide zwischen dem Alten und Neuen, wieauch die brücke von jenem zu diesem, nur bis zu ihm dauerte das Alte oder die Weissagung, und man mag ihn immerhin für den verheissenen Elia selbst halten mit dem die erfüllung beginnt! v. 12—14. Diese wunderbar alles mit grössten schärfe treffende ausführung welche zugleich über das ganze geschichtliche verhältniss jener zeiten das helleste licht wirft, würde vollkommen unklar bleiben wenn man nicht das βιάζειν v. 12 richtig als „mit gewalt nehmen, erobern“ erklärte; Lc. lässt v. 12—14 hier aus: doch der dunkle v. 12 kehrt sonst bei ihm etwas verändert wieder 16, 16. Die kurze übersicht der ganzen geschichte der öffentlichen thätigkeit des Täufers welche nun bei Luc. v. 29 f. folgt, kann recht wohl aus der Sps. seyn: nur muss

man annehmen dass sie dort ursprünglich hinter v. 27 stand, wohin sie dem sinne nach gehört.

2. Aber wenn man so nur mit gemischten gefühlen an den Täufer denken kann, so ist das verhalten des ganzen geschlechtes (d. i. der zweifelnden also der meisten zeitgenossen) wo möglich noch trauriger! Es ist als glichen sie jenen kindern die untersich das spiel üben „Ihr wisst nicht was ihr wollt!“ oder „Was wollt ihr?“ und sich so um zu spielen in absichtlichen missverständnissen herumtreiben: so ist ihnen nun auch weder der Täufer willkommen noch Christus, so grundverschieden beide erscheinen. Aber freilich, eben dádurch dass sie auf diese art zeigen wie sie nicht wissen was sie wollen, ist die göttliche weisheit (dass der Täufer sowohl als Christus gerade só kommen mussten wie sie kamen) vonseiten ihrer kinder d. i. der einzelnen menschen die weise seyn wollen (aber unweise sind) vollkommen gerechtfertigt; und die sich selbst widersprechende thorheit der menschen ist auch hier die beste rechtfertigung der göttlichen weisheit in der grossen geschichte. Dies der sinn v. 16—19.

Endlich 3. schliesst sich daran v. 20—24, obwohl schon minder eng, noch leicht insbesondre ein weheruf über die städte Chorazin und Bäthsaida in denen er einst seine wirksamkeit angefangen und längere zeit gewirkt hatte (leider ist das andenken daran sonst in den jezigen Evv. verloren), und über Kapharnahum worin er bisjezt noch länger und wo möglich mit noch grösserer anstrengung seiner liebeskräfte gewirkt hatte, das durch seine vielen heilsthaten und sein ihm vorallem geweihetes gesammtes wirken bis zum himmel erhoben ward und nun (da es noch immer im ganzen und grossen keine reue zeigt) nur desto tiefer bis zur hölle hinabgestürzt werden wird. Passend werden daher jene zwei städte mit Tyrus und Sidon, dieses welches noch unentschuldbarer der errettenden liebe widerstrebte mit Sodom verglichen; und es erhellt daraus vonselbst dass die ganze stelle bei Lc. 10, 13—15 hinten verkürzt ist. Die lesart μὴ für ἢ hinter *Καφαρναούμ* v. 23, obwohl sie sich an beiden stellen im Cod. Vat. und andern alten urkunden findet, gibt keinen erträglichen sinn und kann auch bei Lc. nicht für ursprünglich gelten, vgl. Jahrbb. I. s. 52 f. II. s. 81.

Dagegen hangen die folgenden worte v. 25—30 in keiner irgend denkbaren weise mit den vorigen zusammen: wir brauchen jedoch bei weiterem nachdenken über ihren ursprünglichen zusammenhang nicht zweifelhaft zu bleiben. Die worte ansich klingen als habe sie ein ungewöhnlich freudiges ereigniss veranlasst: nun aber wird von Mt. c. 12 an zwar immer von den Zwölf als Jesus' umgebend gesprochen, ihre rückkehr selbst aber zu ihm nach ihrer aussendung c. 10 wird im jezigen Mt. gänzlich übergangen. Denken wir uns also dass die ursprüngliche erzählung der Sps. wennauch nur mit wenigen worten vor v. 25 meldete wie die Zwölf freude- und dankerfüllt über den erfolgreichen anfang ihrer thätigkeit zu Jesus zurückkehrten, so werden die folgenden worte klar; ja wir begreifen dass die erzählung dieses ganzen vorganges das fast nothwendige gegengewicht gegen die vorige bildet. Sahen wir dort den traurigen zweifel des Täufers und die dadurch veranlassten sprüche gerechten unmuthes und schwerer ahnung: so erblicken wir hier das viel erfreulichere und wie das nothwendige gegenstück dazu, die durch die eigne frohe erfahrung frei hervorgetriebene anerkenntniss Jesus' als Christus, also den beweis wie die kräfte und heilsthaten des Himmelreiches nun auch schon in freier selbständigkeit durch andre zu wirken und dadurch auch die rechte erkenntniss des wesens Christus' zu wachsen beginnen, und die frohen worte Christus' welche dadurch wie unwillkührlich laut werden; und wir begreifen wie troz aller zweifel und alles widerstrebens der menschen dennoch das Messianische werk fortschreiten werde. So stossen im leben die gegensäze auf einander, auf ein bekümmerndes ereigniss folgt vielleicht bald ein alle bekümmerniss zerstreuendes: und wir haben alle ursache anzunehmen dass die hier nahe an einander gerückten ereignisse entgegengesezter art auch im wirklichen leben Jesus' nicht weit von einander ablagen. — Dass aber eine solche auslassung sich im jezigen Mt. finde, können wir auch sonst aus jedem der zwei andern Evv. beweisen. Hinter Mt. c. 10 fehlt schon die nachricht dass die Zwölf nach jenen aufträgen wirklich abzogen, welches Mc. 6, 12 f. und danach Lc. 9, 6 noch wirklich so melden wie es unstreitig zur ursprünglichen darstellung gehörte. Dass sie dann später zu-

rückkehrten und wie sie mussten dem meister vom erfolge ihrer sendung berichteten, sagt wenigstens kürzer Mc. 6, 30 und danach Lc. 9, 10. Aber am vollkommensten und sichersten kann man die hier im Mt. entstandene lücke aus Lc. 10, 17—22 ergänzen: denn es leidet bei näherer ansicht keinen zweifel dass jene ganze stelle zulezt aus der Sps. geflossen und gerade aus dem vorliegenden abschnitte derselben genommen ist, nur dass die im Mt. fehlende erste hälfte derselben bei Lc. v. 17—20 wie in sovielen ähnlichen fällen minder ursprünglich erhalten seyn mag.

Die Jünger kehrten also von ihrer sendung hocherfreut zum meister zurück: insbesondre auch darüber frohlockend dass sogar die bösen geister ihnen unterthan seien wenn sie dieselben im namen Christi bannen. Diese freude kann Jesus zwar nicht ohne einschränkung und warnung aufnehmen: wie leicht schmeichelt dem menschen der blosse sieg den er errungen zu haben oder leicht erringen zu können meint, und wiewenig ursache hat er meist strenggenommen sogar zu diesem stolze auf die erfolge seiner eignen kraft! Längst schon schauete Jesus die eigentliche herrschaft des Satans in der welt gebrochen, ihn vom himmel gefallen wie einen bliz oder stern (nach Jes. 14, 12); das ist eben die wahrheit des Himmelreiches, dass der Satan darin für die menschen welche ganz in ihm leben keine macht mehr besizt, und dass der stifter desselben seinen Jüngern die macht über alle solche ungethüme zu siegen ein für alle mal gegeben hat (nach ψ. 91, 13): aber doch soll auch der gläubige sich nicht über seine macht darüber und seinen sieg über sie, sondern allein darüber freuen dass er ein glied dieses Himmelreiches ist, seinen namen in dessen buche eingeschrieben weiss (nach Jes. 4, 3 u. sonst). Lc. 10, 17—20. Hier ist v. 18 ὡς ἀστραπὴν besser hinter πεσόντα, v. 19 δέδωκα zu lesen, beides nach Cod. Vat.; aber wahrscheinlich stand in der urschrift woraus diese sprüche zulezt geflossen sind, auch noch ein wort wie ἀπ' ἀρχῆς zu anfange von v. 18, da der sinn ohne einen zusaz unklar bleibt. — Aber sowie Jesus nun mehr für sich allein ist, bricht der frohe sonnenblick seines innern frei hervor; und als gäbe er nun selbst unwillkührlich ein beispiel der reinen freude welche, wie er eben sagte, dem menschen vor Gott

erlaubt ist, dankt er dem Vater dáfür dass er *dieses* nämlich die gewissheit vom daseyn des Himmelreiches welche die Jünger ausgesprochen hatten, zwar nicht den weisen klugen leuten der zeit, aber destomehr den unverdorbeneren einfachen gemüthern geoffenbart, ja es ihnen wirklich zu offenbaren in seiner ewigen gnade beschlossen habe v. 25 f. Indem im Gottesreiche solche von Christus ausgegangene kräfte und solche wahrheiten, wie eben jezt die erfahrung gelehrt hat, nun auch selbständig weiter wirken, kräfte und wahrheiten welche fähig sind alle übel zu heilen und ein völlig neues alles umfassendes besseres leben in der ganzen menschheit zu gründen, so wird eben dadurch der rechte Messias bewährt; und ér ist über sich selbst nicht zweifelhaft, kennt und weiss sich als den mittler zwischen dem Vater und den Seinigen v. 27; so kann er also auch allen denen die nochnicht die Seinigen sind für alle zukunft zurufen das sanfte joch auf sich zu nehmen welches ér ihnen auflegt, das joch der liebe zum Vater wodurch der mensch allein dás finden kann was er sucht, ruhe und frieden des geistes, jene die vor allen Christus in seiner sänfte und demuth selbst hat! v. 28—30. Ein ungetrübter sonnenblick mitten im wirken des Messias, und eine unwillkührlich durchschlagende heitre sichre ahnung über alle zukunft!

Des Täufers ende.

Marc. 6, 14—29. Matth. 14, 1—12. Luc. 9, 7—9.

Aber Mc. verlegte in jene zwischenzeit vielmehr eine erzählung über des Täufers ende, und schliesst dadurch passend diesen abschnitt. Denn nach ihm bildet einen entscheidenden übergang zur folgenden entwickelung der geschichte die meinung welche sich bei dem Galiläerfürsten allmählig über Jesus bildete; daher hier die geschichte von der tödtung des Täufers, als wäre diese eben in dén zwischenraum oder doch nicht lange nachher eingefallen wo in der geschichte Jesus' nach der absendung der Zwölf ein stillstand eintritt. Wie also (nach s. 166) die gefangensezung des Täufers den anfang des öffentlichen wirkens Jesus' bedingte, so erscheint dies sein leztes ende in der mitte der ganzen geschichte Christus' wie ein zweites bedeutendes ereigniss welches zwar nicht weiter

unmittelbar in den gang dieser geschichte eingreift aber als ein bedeutsames wegzeichen dasteht welches auch auf das obgleich sonst sosehr verschiedenartige ende der irdischen wirksamkeit Christus' selbst zum voraus hinweisen kann. Derselbe kleinkönig Herodes welcher aus nichtiger ursache den Täufer enthauptet, fasst schon hier eine meinung über Christus auf welche ihn nicht geneigt stimmen kann ihn zu verschonen, sodass es später garnicht sein verdienst ist wenn Christus nicht unmittelbar durch ihn fällt, vgl. aus einer andern quelle Luc. 13, 31—33.

Wiefern diese erzählung vom ende des Täufers übrigens mit dér in Jos. arch. 18, 5 gegebenen übereinstimme oder nicht, gehört weniger hieher zu erörtern. Soviel ist deutlich dass die erzählung hier bei Mc. durchaus ursprünglich steht, im besten zusammenhange mit der ganzen anlage und vertheilung der erzählungen dieses Evangeliums, und dazu in einer umständlichkeit und etwas schwerfälligen fassung welche ein unverkennbares zeichen der ursprünglichkeit ist. Luc. nahm sie zwar seiner gewohnheit nach in derselben ordnung auf worin er sie bei Mc. las, verkürzt sie aber ganz ausserordentlich, und weist am ende derselben nur auf das zusammentreffen zwischen Herodes und Jesus hin welches er bei der geschichte vom tode Jesus' erzählen will, 9, 7-9 vgl. 23, 7-15. Dagegen verkürzt Mt. 14, 1—12 diese erzählung nicht mehr als er sonst die stücke des Marc. zu verkürzen liebt. — Beide nennen den Herodes nichtmehr so unbestimmt könig wie Mc., sondern wie verbessernd Vierfürst. Der ganze anfang bei Mc. v. 14—16 wird nur dánn verständlich wenn man die worte von *φανερόν* bis *προφητῶν* für einen zwischensaz hält welcher eigentlich nur erklären sollte *was* Herodes über Jesus aus dem munde des volkes gehört habe; sodass mit *ἀκούσας* v. 16 nur das *ἤκουσεν* v. 14 wiederaufgenommen wird; und es versteht sich danach vonselbst dass v. 14 nothwendig *ἔλεγον* mit dem Cod. Vat. zu lesen ist. Die leute sagten theils, Jesus sei der aus den todten wiedererstandene Täufer; theils, er sei Elia; theils, er sei ein gewöhnlicher prophet: Herodes aber eignete sich unter diesen verschiedenen ansichten nur die erste an, man begreift leicht warum. Die redensart *προφήτης ὡς εἷς τῶν προφητῶν* v. 15 (wie mit dem Cod. Vat.

zu lesen ist) ist ächthebräisch für „ein gemeiner, gewöhnlicher prophet“ nach Rcht. 16, 7. 11: selbstverständlich jedoch ist sie nur da deutlich wo eine vergleichung zwischen gemeinem und höherem schon im zusammenhange liegt. Ebenso ist in der entsprechenden stelle 8, 28 das ὡς mit Cod. D aus andern alten urkunden einzuschalten. V. 20 ist für ἐποίει vielmehr mit Cod. Vat. und wenigen andern urkunden ἠπόρει zu lesen; πολλά wie Mt. 9, 14 und oft ähnlich bei Marc.

3. Der höhere glaube und die macht in der Gemeinde.

a. Die höhere übung der Zwölf.

Marc. 6, 30—56. Matth. 14, 13—36. Luc. 9, 10—17.

Nach Marcus (und Luc. 9, 10) kehren also die Zwölf erst jezt zu ihrem meister zurück und erstatten einen bericht über ihre amtsführung, v. 30. Aber auch durch das erste eigne versuchen und einüben sind die Zwölf nochnicht fähig genug geworden ächte glieder des Gottesreiches zu seyn und andre zu ihm hinzuführen: wievieles von dem schwereren haben sie noch zu lernen! So behält Er sie denn wieder absichtlich bei sich, bleibt troz jenes Hérodes ferner in Galiläa, lässt sie ferner in sein thun und wirken sehen, und belehrt sie ferner wo es noch schwereres zu lernen und zu lehren gibt.

Das zeigt sich jezt sogleich am ersten tage nach der zurückkunft der Zwölf: und wie Mc. oben 1, 21—45 nach der annahme der ersten Jünger an der geschichte éines tages und seiner nächsten folgen das bild des ganzen damaligen wirkens Christi gegeben hatte, so entwirft er hier ebenfalls in der geschichte jenes ersten tages ein anschauliches gemälde seines wirkens auf dieser höhe seines ganzen öffentlichen lebens, für die Zwölf sowohl als für die grosse menge des volkes. Da ihn die zurückkehrenden Zwölf in voller beschäftigung unter einer grossen volksmenge antreffen, so wünscht er jezt mit ihnen an einen etwas entfernteren einsamen ort sich zu begeben, damit sie dort sich ein wenig ausruhen und er einmal wieder ungestörter mit ihnen verhandeln könne. Davon hebt hier nach Mc. die neue geschichte jenes tages an: während Mt., der die rückkehr der Zwölf schon früher in einem andern zusammenhange und mit andern farben beschrieben hatte, die ursache des aufsuchens der einsamkeit

in der eben erzählten hinrichtung des Täufers findet, von welcher die schüler desselben Jesus' benachrichtigt hätten. Allerdings erhellet aus Lc. 13, 31—33 dass von nachstellungen Herodes' auch sonst erzählt wurde: doch ist die verknüpfung der ereignisse wie sie Mt. gibt beiweitem nicht so leicht wie bei Mc.

1. Zwar will Jesus zu schiffe an einen einsamen ort gehen welcher offenbar nicht weit von Kapharnahum an derselben küste des sees lag: allein dennoch haben viele ihn mit den Zwölf zu schiffe gehen sehen und erfahren wohin sie sich begeben wollten; so versammeln sich am landungsplaze alsbald wiederum viele menschen, eilend dem schiffe sogar zuvorzukommen, v. 31—33. Diesen so eigenthümlichen zug jener zeit drückt Lc. nichtmehr deutlich genug aus, Mt. muss ihn aus der oben angegebenen ursache vielmehr auslassen. — So fängt denn Jesus aus mitleid auch hier sogleich sein geschäft unter dem volke wieder an; und als es darüber unversehends schon spät am tage geworden, ermahnen ihn die Zwölf die volkshaufen zu entlassen damit sie sich in die benachbarten höfe und dörfer zerstreuend die nöthige nahrung anschaffen könnten. Da meint er sie selbst könnten ihnen ja nahrung geben: und als sie nun sogleich die nach ihrer meinung fehlende nahrung für viel geld kaufen wollen, zeigt er wie mächtig der glaube dem äussern mangel abhelfen könne; unter Seinem worte Seinem segnen und vertheilen sättigen sich tausende auch von den geringsten äussern mitteln, sodass zulezt sogar noch überfluss von diesen bleibt, v. 34-44. So müssen die Zwölf lernen dass ihnen noch éins fehlt welches zugleich das unentbehrlichste ist und mächtiger als alle äussern hülfsmittel, der höhere glaube! Wo dieser ist und wo er sich mit dem rechten mitleide und der unerschöpflichen kraft wahrer liebe verbindet, da hört das brod nie auf, im geben und austheilen selbst verdoppelt es sich stets, und unerwarteter überfluss tritt an die stelle des mangels: während wer dem äussern durch nichts als wiederum äussere hülfsmittel abhelfen will, dabei das beste mittel übersieht und verliert. Wiewohl es freilich ebenso verkehrt wäre ohne jedes äussere hülfsmittel bleiben zu wollen: brod und fisch ist auch hier, und ohne dies fängt sogar Christus die speisung nicht an!

Mt. kürzt diese erzählung, auch abgesehen von ihrem oben besprochenen anfange, nach seiner sitte sehr ab: doch sezt er am schlusse hinzu es seien „noch ausser weibern und kindern“ 5000 menschen gewesen, und derselbe zusaz findet sich in der ähnlichen erzählung unten Mt. 16, 38. — Lc. kürzt sie weniger ab, bezieht aber das *segnen* Christus' welches bei Mc. und Mt. hier ebenso wie in der unten folgenden ähnlichen erzählung (Mc. 8, 7) nur das übliche tischgebet überhaupt ausdrückt, bestimmter bloss auf die vorräthigen speisen, als hätte der segensspruch einen einfluss auf ihre vermehrung gehabt. — Vonhieran aber lässt Lc. eine ganze folgende reihe von erzählungen aus Mc. aus, bis er mit dem anfange des dritten abschnittes Mc. 8, 27 sie wiederaufnimmt. Dass aber diese reihe von erzählungen wenigstens nicht völlig in seiner abschrift des Mc. gefehlt habe, ersieht man auch daraus dass er als den einsamen ort wohin Jesus mit den Zwölf sich begeben wollte hier sogleich Bäthsaida nennt, obgleich diese stadt zu entfernt lag und von Mc. erst bei dem sogleich folgenden stücke v. 45 genannt wird.

2. So dringt denn Jesus auf eine baldige abreise der Zwölf an einen andern entfernteren ort, wo sie endlich einmal ungestörter seyn könnten. Sie sollen nun vom westlichen ufer an das nordöstliche in die gegend von Bäthsaida schiffen: er selbst aber bleibt noch den abend und den grössern theil der nacht auf dem diesseitigen ufer zurück und begibt sich auf jenen oben so oft genannten berg in der nähe Kapharnahum's, um hier zu beten. Da erblickt er sie vonda gegen morgen durch einen widrigen wind im schiffe leidend, und will ihnen über den see zu hülfe kommen: aber seine nähe und seine nahende hülfe wird von ihnen so arg verkannt dass sie in ihm nur ein gespenst zu sehen meinen und statt ihm gläubig entgegenzukommen nur über ihn erschrecken: bis er einsteigend ihnen muth und besinnung widergibt, während zugleich der wind sich legt, v. 45—52. So fehlt ihnen also auch nachdem sie am abende vorher die frucht der gläubigen liebe von ihm erschauet, noch immer in einer neuen unerwarteten noth der höhere glaube; und zum zweiten male müssen sie in einer neuen lage des lebens lernen was solchen glaubens kraft sei. Vgl. den ähnlichen aber geringeren fall

4, 35—41, wo die Zwölf mitten im sturme doch noch nicht allein ohne Ihn waren; παρελθεῖν v. 48 kann hier nichts als „zu ihnen über (den see) kommen“ bedeuten, obgleich hier unmittelbar mit dem *accus.* verbunden. — Mt. verkürzt dies wieder nach seiner art, fügt aber v. 28—31 einen zusaz ein welcher aus rein mündlicher überlieferung geflossen seyn kann und damals zuerst schriftlich geworden seyn mag. Petrus habe vor allen andern Christus' auf dem wasser wandelnd erkannt, mit ihm ebenso zu wandeln begehrt, aber als ihm sein wunsch vom meister gewährt nur zu bald dennoch furcht gefasst und nur in des meisters dargereichter hand hülfe gefunden. Nur ein einzelnes bild von der allgemeinen vorstellung welche sich über Petrus' persönliches verhältniss zu Christus festsezte! Das ende der ganzen erzählung verändert sich demgemäss unter des überarbeiters hand, v. 33.

3. So gelangen sie in das nordöstliche uferland, welches hier noch nach dem ältern namen „das land Gennésaret“ heisst; denn der wahrscheinlich entsprechende nur mehr verkürzte name כִּנֶּרֶת bezeichnet ebenfalls diese gegend, von welcher dann freilich auch der ganze see genannt wurde *). Aber auch dort, fern von dem bisherigen schauplaze der meisten thätigkeit Jesus', sammeln sich bald wieder hülfesuchende aller art; und dieselbe thätigkeit des meisters welche am diesseitigen ufer so lange offenbar geworden, beginnt auch dort für eine längere zeit sich zu entfalten; v. 53—56. Im Mt. wieder verkürzt.

b. Die höhere belehrung der Zwölf.

Marc. 7, 1—8, 26. Matth. 15, 1—16, 12 vgl. 9, 27—34.

Etwas anderes ist es sodann, was die Zwölf vorzüglich noch zu lernen haben: eine nähere erkenntniss des innerlichst verkehrten faulen wesens der Pharisäer und aller ihrem geiste und ihrem treiben verwandter menschen; und je stärker diese leute jezt sogar von Jerusalem her um Jesus sich zusammendrängen um ihm aufzulauern und ihn in verlegenheit zu sezen (s. 196 f.), desto häufiger bietet sich ihm die gelegenheit dar die seinigen vor ihren verkehrtheiten ernstlich zu warnen. — Aber daneben ist es doch eigentlich noch mehr jenes uner-

*) vgl. Gesch. d. v. Isr. II. s. 294 *nt.*

schöpflich grosse, was sie noch immer fortzulernen haben und auf dessen nothwendigkeit sie vom meister nie genug aufmerksam gemacht werden können: der rechte glaube. Und so finden sich im verlaufe der geschichte bald genug zwei neue veranlassungen sogar in einer ähnlichen sache die Zwölf auf denselben grossen mangel hinzuweisen dessen daseyn schon im vorigen abschnitte zum vorscheine kam. Aber überall wo Christus die Jünger in der unaufhaltsam fortschreitenden entwickelung der geschichte noch auf etwas hinzuweisen hat, geschieht es jezt mit einem höheren ernste und wie mit einer gerechten verwunderung dass sie nochimmer solche wahrheiten nicht schnell genug auffassen könnten.

Während dieser hauptinhalt der geschichte sich ereignet, hält sich Jesus zuerst noch in jener gegend Gennesaret am ufer des sees auf, unternimmt dann aber mit den Zwölf eine reise in die bisher unbetretenen nordwestlichsten gegenden des alten landes, also bis in Tyrische und Sidonische grenzgebiete wo die mehrzahl der einwohner aus Heiden bestand; kehrt aber vonda bald in die ebenfalls vorzüglich von Heiden bewohnte grenze der Zehnstädte nordöstlich vom see um, sezt über den see südwestwärts, begiebt sich aber durch die zudringlichkeit der Pharisäer bewogen von südwestlichen gebieten bald wieder nach Bäthsaida nördlich vom see. Immer unsteter wird also sein aufenthalt im nördlichen h. lande, theils aus dem eignen antriebe seine hülfsthätigkeit immer weiter bis über die entferntesten grenzen des alten h. landes auszudehnen, theils weil ihm schon die menschen immer mehr die ruhe irdischen wirkens zerstören. Wie es denn nicht zu bezweifeln steht dass in der beschreibung dieser hin- und herzüge in Galiläa ein guter theil rein geschichtlichen andenkens sich erhalten. — Ein- und angefügt sind endlich etwas ausführlichere erzählungen von drei heilungen Jesus' in diesen sehr verschiedenen gegenden: diese einzelnen heilungen mochten als in so späte zeit fallend an den verschiedenen orten desto treuer im gedächtnisse erhalten seyn; und es ist alsob Mc. zugleich diese gelegenheit ergriffen habe noch vor dem nahen ablaufe der wirkungszeit Jesus' in Galiläa die eigenthümlichkeit seiner heilart an einigen beispielen vollständiger zu beschreiben.

Die vergleichung der art wie Lc. diesen abschnitt in seine schrift aufgenommen haben würde, ist uns hier nach obigem entzogen. Mt. verkürzt nach seiner sitte manches, bringt aber auch hier einige merkwürdige zusäze. — Im Mc. selbst können wir mitrecht drei hauptstücke unterscheiden:

1. das seiner art nach ganz neue in der erzählung, die belehrung der Zwölf über das verkehrte wesen der Pharisäer: dies wird am ausführlichsten erklärt, 7, 1—23. Wie die Pharisäer soviele worte des Pentateuches zu ängstlich auslegten und ihre so entstandenen gesezlichen meinungen damals schon längst als geltend betrachtet und als heilige überlieferungen in den schulen vorgetragen wurden: so übertrieben sie hinsichtlich der reinlichkeit des leibes und der nahrung die Lev. c. 11—15 gegebenen vorschriften, als müsste man vor jedem essen die hände und alle tischgeräthe, nach jeder berührung aber mit menschen bei öffentlichen geschäften z. b. auf dem markte beim kaufen und verkaufen (Apoc. 13, 17) noch dazu den ganzen leib waschen. Was Mc. darüber v. 3 f. bemerkt, ist ein wichtiger beitrag zur geschichte jener zeit. Als nun Jesus wegen unterlassung einiger schulvorschriften derart durch seine Jünger von den Pharisäern zur rede gestellt wurde, wies er sie mit herbem spotte auf den selbstwiderspruch hin worin sie befangen seien, indem sie unter vernachlässigung und entkräftung der unbestreitbaren gebote Gottes solche sazungen zu heiligen machten, sodass auf sie ganz der alte spruch Jes. 29, 13 passe; dass sie aber so wie gesagt handelen, erhelle z. b. aus ihrer sazung über die verbindlichkeit der kindergelübde, wonach wenn ein noch unter väterlicher gewalt stehendes kind ausspreche alles was seine Ältern durch es verdienten wolle es etwa zur sühne seiner sünden dem Heiligthume schenken, dies kind von jeder verpflichtung seinen Ältern zu helfen freigesprochen werde*): während doch das wort Gottes nach stellen wie Ex. 20, 12. 21, 17 das gegentheil lehre und sogar auf die blosse schmähung der Ältern durch das kind die todesstrafe seze, v. 6—13. Und um nach

*) diese sazung ward wohl aus den stellen Lev. 27, 28. Deut. 23, 22 abgeleitet: dass sie in spätern zeiten häufig im leben befolgt wurde, scheint auch aus dém zu folgen was Jos. g. Apion 1, 22 sagt; vgl. auch Mishna Nedarim 9, 1.

der widerlegung auch die hier wie in allen ähnlichen fällen erst entscheidende reine wahrheit auszusprechen, verkündet er zum schlusse: nichts in den menschen hineingehendes, nur das aus ihm herausgehende mache ihn gemein v. 14 f.; und erklärt dieses kurze etwas räthselhaft klingende wort alsdann auf besonderes verlangen der Jünger im engeren kreise näher v. 17—23. — Mt. nimmt diese gelegenheit wahr hier einige andre sprüche aus der Sps. einzuschalten: die Jünger hätten berichtet welchen anstoss die Pharisäer an jenem öffentlichen worte Jesus' genommen; doch da habe er erwidert, das sei von so blinden führern und daher verführern des volkes nicht auffallend, aberauch nicht zu fürchten, da jedes nicht von Gott selbst gepflanzte gewächs und jede nicht der reinen wahrheit selbst entstammende sazung und meinung schon vonselbst bald wieder vergehe, 15, 12—14 vgl. Lc. 6, 19. Allein indem nun jene anfrage der Jünger nach dem sinne jenes bildes vom eingehen und ausgehen aus dem menschen nach Mc., aber als anfrage Petros', beibehalten wird v. 15-20, passt das τὴν παραβολήν nicht gut, da sich dies doch nicht auf das zulezt gesprochene gleichniss v. 13 sondern auf v. 10 f. beziehen soll. Ähnlich lautet die hauptrede bei Mc. weit voller und schlagender als bei Mt. v. 3—9: dort der gedanke sehr treffend nach seinen zwei gliedern gespalten und jedes mit dem spöttischen καλῶς beginnend; hier diese beiden glieder nicht zum vortheile der rede umgekehrt, und das καλῶς bloss vor dem zweiten. Übrigens müssen eben der deutlichkeit dieser gedankenreihe wegen die worte βαπτισμοὺς — πολλά im Mc. v. 8 ächt seyn, obgleich sie im Cod. Vat. und einigen andern fehlen; denn v. 6—8 spricht Christus zuerst nur von dem vorliegenden falle aus, dann erst v. 9—13 erweitert er seiner sitte nach den gedankenkreis. Bei v. 11 fehlt der nachsaz, den Mt. dem sinne nach richtig gibt „so soll er seinen vater oder seine mutter *nicht* ehren“: doch ist er schon aus dem zusammenhange leicht zu verstehen. Für οὕτως Mc. v. 18 mag aber in der urschrift eher das hier viel sprechendere ἀκμήν bei Mt. gestanden haben. Das πυγμῇ Mc. v. 3 als „mit der faust“ verstanden gibt keinen sinn: wie es auch mit seiner ursprünglichen schreibart sich verhalten mag, nur ein wort wie „häufig“ ist hier am plaze. Ebenso

ist das *καθαρίζων π. τ. βρ.* bei Mc. v. 19 wirklich etwas schwer zu verstehen: das *msc.* welches die besten handschrr. statt des *neut.* geben, kann jedoch nach der Hebräischartigen loseren verbindung eines beziehungssazes die wir auch Lc. 20, 27. 22, 20 finden, auf *ἀφεδρῶνα* sich zurückbeziehen; sodass der sinn ist, der abtritt reinige eben durch seine absonderung der unedleren stoffe alle die gegessenen speisen; man brauche also wegen ihrer reinheit oder unreinheit nicht vorher besorgt zu seyn.

2. Aus der reise an die Phönikische grenze wird nur die éine heilung gemeldet welche die tochter einer Heidin erfuhr, v. 24—30. Denn dabei fiel eben das seltene vor dass Jesus der bittenden mutter als einer Heidin die hülfe zuerst versagte dann da er ihren grossen glauben sah doch gewährte: wobei er sich doppelt gross zeigt, einmal in der besonnenen festen beschränkung auf seinen nächsten beruf, dann in der ebenso besonnenen überschreitung dieser schranke sobald ein höherer grund sie empfiehlt und wie zur vorbedeutung für eine fernere zukunft wo die jezigen schranken gefallen seyn können. Die schranke darf nicht leichtsinnig durchbrochen werden: daher die darstellung bei Mt., wonach Jesus zuerst sogar den seine hülfe für die zudringliche frau wünschenden Jüngern widerstrebt, noch ein ächter rest aus der urschrift des Mc. seyn kann und augenscheinlich ist.

Die reise ging von den Tyrischen grenzgebieten *durch Sidon* wieder nach südost, nach der richtigen lesart v. 31; mit dem ausdrucke Sidon ist dann aber wohl nicht die stadt Sidon sondern nur das Sidonische gebiet noch weiter nördlich vom Tyrischen gemeint, wie צידן oft ähnlich das ganze land bezeichnet. Übereinstimmend mit dieser lesart ist v. 24 nach alten handschrr. Sidon auszulassen.

Die beschreibung der heilung des taubstummen am gebiete der Zehnstädte v. 31—37 sowie die bald folgende der des blinden zu Bäthsaida 8, 22—26 sind beide sichtbar zugleich deshalb so ausführlich um an diesen beispielen ein bild der eigenthümlichen heilart Jesus' zu geben. Er verschmähete es danach nicht sich äusserer hülfsmittel zum heilen zu bedienen, obwohl sie ihm nie die hauptsache waren. Darum vollendete sich also auch die heilung selbst nicht immer au-

genblicklich; eine anschauliche zeichnung des allmähligen heilens gibt die erzählung 8, 24 f., wonach der blinde nach dem ersten angriffe der heilung zwar menschen gehen sieht aber nur wie bäume d. i. unklar. Das ὅτι vor ὡς δένδρα zeigt hier nämlich einen neuen anfang der rede an, da es nach ἔλεγεν auch vor dem ersten saze βλέπω hätte stehen können; ähnlich wie im Syrischen in solchen fällen ܕ...... steht *); vgl. ähnliches v. 28. V. 26 halte ich die lesart des Cod. Vat. und einiger andern alten handschrr. für zu arg verstümmelt und unverständlich, folge daher lieber dem Cod. D. und andern. — Sehr merkwürdig lässt Mt. gerade diese zwei beschreibungen vom heilverfahren Jesus' aus, sich begnügend dafür eine weit kürzere allgemeinere beschreibung an der ersten stelle zu geben v. 29—31. Aber eine sehr ähnliche erzählung über die heilung von zwei blinden und einem tauben hatte Mt. oben 9, 27—34 eingereihet, nur dass hier allein auf den glauben der zu heilenden als auf die grundbedingung hingewiesen wird. Sonst ist darüber bei der allgemeinen betrachtung des ersten Ev. zu reden (s. Jahrbb. II. s. 214).

In jene zeit nun verlegt Mc. eine zweite speisung des volkes durch Christus 8, 1—9, die jener ersteren 6, 31—44 in allen den wesentlichsten bestandtheilen gleicht, und wobei doch die Jünger den ganz ähnlichen vorgang nicht im mindesten im gedächtnisse haben, sodass sie vollkommen ebenso irren ebenso fragen und handeln wie dort. Dass hier abweichend von 7 broden und einigen fischchen, ferner von 4000 gespeisten erzählt wird, begründet zwar keinen wesentlichen unterschied, erklärt indessen hinreichend die möglichkeit wie Mc. diese zwei ihm von verschiedenen seiten aus zugekommenen erzählungen nach einander aufnehmen und in sein buch so verweben konnte wie es dessen anlage und zwecke gemäss war. War doch alles was von Christus erzählt wurde und einem einzelnen lebensbeschreiber zukam nur ein geringer theil von dem ganzen umfange dessen was er gethan und was er angeregt; und steht es doch auch abgesehen von solchen einzelnen erzählungen fest dass die Jün-

*) kommt in Syrischen schriftstellern oft genug vor.

ger schwer zu jenem höheren glauben geführt werden konnten den er in ihnen entzünden musste.

3. Die „gegenden von Dalmanutha" wohin sie nun nach 8, 10 zu schiffe kamen, sind uns schwer wiedererkennbar, da der name sich bisjezt nirgends weiter gefunden hat. Man könnte nun nach der ganzen schilderung v. 11—16 zunächst vermuthen diese gegenden müssten nahe am seee liegen. Ein dorf Delhemija findet sich jezt dicht südlich vom Galiläischen seee, oberhalb des zusammenflusses des Hieromax mit dem Jordan (Robinson's Pal. III. 514); ein anderes namens *Dâmon* nordwestlich vonda: allein ob diese namen mit Dalmanutha verwandt seien können wir bisjezt nicht näher beweisen. Wir müssen also hinzunehmen dass Mt. 15, 39 für diesen namen vielmehr einen andern sezt, offenbar absichtlich um jenen durch einen bekannteren zu erklären. Nun findet sich hier in den ältesten hdschrr. nicht *Magdala* welches der bekannte ort am westufer des sees seyn würde sondern Magadan oder vielmehr *Magedan:* dieser name würde auf die bekannte stadt Megiddo nach Masoretischer aussprache nach der Hellenischen μαγεδδων oder μαγεδων (in vielen handschrr. Apoc. 16, 16) hinweisen; und dass diese stadt ziemlich weit südwestlich in Galiläa liegt, kann hier wo Christus das ganze nördliche h. land nach allen grenzen hin durchreist nicht auffallen.

In diese zeit und gegend fiel nach Mc. v. 11 f. der streit mit den Pharisäern welche ein zeichen vom himmel forderten. Von diesem streite selbst hatte nach s. 226 schon die Sps. geredet, und Mc. berichtet hier die nächste antwort Christus' nichteinmal so genau wie sie Mt. 12, 38 f. nach der Sps. angegeben ist. Kein wunder dass Mt. hier noch einiges aus der Sps. nachholt was das verhalten Jesus' in diesem streite vortrefflich erklärt. Wie ganz verkehrt ist dies fordern eines himmlischen zeichens! wer sich überhaupt auf erkennung der zeichen der tiefern triebe und kräfte einer zeit versteht, wird leicht schon genug zeichen finden welche ihn überzeugen können dass der Messias längst daist und wirkt wie er muss (vgl. Mt. 11, 4): aber diese leute verstehen wohl die sinnlichen zeichen sich verändernder witterung am himmel recht gut zu finden, die zeichen des geistigen zustandes der zeit aber zu finden sind sie unfähig; und so wird ihnen das ausserordent-

liche sinnliche zeichen welches sie als bedingung ihrer bekehrung fordern nie gegeben werden, ausser etwa in ganz anderer weise und zeit als sie erwarten! Mt. 16, 2—4. Dasselbe hat aus der Sps. noch etwas vollständiger Lc. 13, 54-56.

Doch Mc. eilt v. 13—21 zu dém was ihm nach der anlage seiner erzählung hier die hauptsache war. Überdrüssig des weiteren streites mit den Pharisäern in dieser gegend, geht Jesus mit den Zwölf wieder an den see um an das nördliche ufer nach Bäthsaida zu kommen. Die Zwölf hatten sich bei dieser plözlichen reise nicht hinreichend mit lebensmitteln versehen: und als der meister, noch voll vom gedanken an jenen streit, sie vor dem sauerteige der Pharisäer und Herodianer (s. 196 f.) warnte, dachten sie an das von ihnen vergessene brod und meinten er wolle sie warnen von jenen sinnliches brod anzunehmen. So muss er zum drittenmale ihre ängstlichkeit wegen mangels an solchen leiblichen bedürfnissen tadeln. Etwas anderes meinte er mit jenem sauerteige den sie nicht annehmen sollen wenn er ihnen geboten wird: er meinte das alte abgestandene greisenhafte wesen der klugen männer jener zeit, wovor man sich hüten muss wie man sich um Ostern sorgfältig vor dem alten vorfestlichen sauerteige hütet und ihn aus seiner nähe fortschafft, Ex. 12, 15. Wenn der ausdruck „sauerteig" nicht sinnlich verstanden werden soll also das ganze wesen dieser leute bedeuten muss, so brauchte Mc. nicht noch eine besondre erklärung davon zu geben: doch erklärt ihn Mt. v. 12 durch die „lehre der Pharisäer und (wie er statt Herodianer sezt) der Saddûkäer", und Lc. 12, 1 durch die bekannte „heuchelei der Pharisäer"; während doch sowohl diese als jene nur besondre äusserungen des ganzen wesens dieser leute sind.

c. Der Herr und die glieder der Gemeinde.

Marc. 8, 27—c. 9. Matth. 16, 13—c. 18. Luc. 9, 18—50.

Es kommen nun die lezten tage und wochen in Galiläa, wo die reise sich bis zum äussersten norden des landes gerade nördlich vom seee ausdehnt in die dort immer höher werdenden gebirge hinein (8, 27. 9, 2), während sodann Galiläa rückwärts durchwandert und zulezt nocheinmal Kapharnahum besucht wird (9, 30. 33), als müsste dér ort wo Jesus

am längsten einen dauernden aufenthalt genommen nun auch der lezte seyn den er in Galiläa sähe. Aber in diesen lezten Galiläischen tagen drängen sich noch die wichtigsten thaten ereignisse und worte zusammen. Es ist zeit dass die Zwölf über das wahrhafte wesen seines Messianischen lebens und seyns völliger ins klare kommen und gewisse wahrheiten über den ächten Messias die sie früher nochnicht verstehen konnten jezt, da der hohe mittag seiner ganzen irdischen wirksamkeit sich neigt, etwas näher zu begreifen anfangen. Es wäre falsch gewesen auch nur von den Zwölf eine bestimmtere anerkennung seiner Messianischen würde vor der zeit zu fordern oder zu erwarten: er fing nicht dámit an *sich* laut als den rechten könig des Gottesreiches zu beschreiben, er begann vielmehr dámit das reich mit eigner mühe und arbeit zu gründen, sich selbst als den ersten vollkommnen bürger desselben zu bewähren, und durch die rechte lehre und das rechte heilskräftige wirken eine gemeinde desselben zu bilden. Doch nun ist dieses bereits soweit geschehen dass die grundstoffe des reiches unzerstörbar gegeben sind: die innere vollendung des ganzen Messianischen wirkens ist damit da; und alles was noch folgt kann nur äusserlich dás vollenden was innerlich vollendet mit aller innern festigkeit und nothwendigkeit schon vorliegt. Jezt also ist es zeit dass das ganze wahre wesen Jesus' als des Messias den Zwölf reiner vor die augen trete, dass sie in ihm den rechten Messias erkennen wie er völlig einzig in der welt ist: und wenn er jezt (wie er doch einmal muss) die rede auf seine eigne würde hinlenkt, kann ihm schon die eigne überzeugung der Zwölf vonselbst freudig entgegenkommen; ja auch ohne sein wort kann der himmel nun selbst den vertrauteren ihn verklären und zu ihnen für ihn reden. Aber ebenso ist es zeit die Zwölf von dieser durch die bisherige erfahrung gereiften erkenntniss aus einen blick vorwärts in die verhüllte nächste zukunft werfen und sie ahnen zu lassen dass dieser selbe Messias dessen innere herrlichkeit und ewige macht dem reinen seelenauge schon auf das helleste leuchtet äusserlich auf erden noch zuvor das äusserste leiden und den tiefsten untergang erfahren müsse; und wie Jesus selbst von dieser göttlichen nothwendigkeit jezt schon zumvoraus aufs tiefste durch-

drungen ist, so bereitet er überall die Zwölf darauf vor und lehrt etwas was sie fürjezt noch schwerer begreifen konnten als die reine herrlichkeit des Messias. — Das wirken für die welt nach der früheren weise hört zwar deshalb nicht auf, tritt aber schon jezt etwas mehr zurück vor der gewaltigen entscheidung welche nahet und auf welche es jezt gilt die rechte vorbereitung zu treffen. Dagegen tritt nun ferner mitrecht als etwas neues die belehrung über die rechte art der herrschaft und des richtens in der gemeinde ein: denn schon ist diese gemeinde nun unvermerkt da: aber wielange wird sie noch ihr bisheriges haupt sichtbar in ihrer mitte haben?

Was nun hier über Christus als haupt der gemeinde und über die herrschaft und das richten in der gemeinde gesagt wird, ist aus der Sps., und findet sich daher weit vollständiger und ursprünglicher bei Mt. Ganz anders die von Mc. hier gegebene ausführliche erzählung einer heilung, welche sowohl Lc. als Mt. sehr abkürzen. Lc. kürzt auch sonst hier manches, vorzüglich gegen das ende weil er die hier von Mc. gegebenen sprüche an andern theilen seiner schrift aufnimmt.

1. Mt. 16, 13—17, 13: die einzige erhabenheit und die tiefen leiden des Messias, diese unzertrennlich von jener. Die wahrheit jener kann jezt schon doppelt sich offenbaren: aber wie sie auch sich offenbart, immer muss sich dicht an sie die ebensogrosse wahrheit von der nothwendigkeit dieser schliessen: weil erst beide das bild des ganzen wesens des Messias geben.

Er bringt jezt selbst die rede auf die verschiedenen urtheile der welt über ihn: diese kann das einzige in ihm nochnicht deutlich begreifen, misst ihn also nur mit vergangenen grössen, v. 13 f. Jeremia wurde damals imallgemeinen viel höher geachtet als ein gewöhnlicher prophet, s. die stellen im Comm. zur Apoc. 11, 3. Er war also sicher in der Sps. schon hier erwähnt, obgleich von Mc. hier und 6, 14 f. ausgelassen. Doch da nun Petros das einzige nochnie dagewesene welches in Jesus erschienen sei richtig erkennt und freudig bekennt v. 16: so nimmt er dieses bekenntniss nichtbloss als das richtige also als einen von Gott selbst eingegebenen wahren gedanken an v. 17, sondern er weiss auch dass eben damit der bau einer unsterblichen gemeinde deren bauherr

er selbst im lehren und heilen gewesen und ferner unter menschen seyn wird, erst einen sichern untergrund und unverwüstlichen felsen gefunden habe. Jeder reine gedanke von Gott und jeder feste glaube an eine sichere wahrheit gibt einen unerschütterlichen ansaz zu einer neuen bildung, wie einen felsen auf dem nun der inhalt und geist jener wahrheit selbst ihr haus auf- und ausbauen kann. Die wahre gemeinde d. i. die welche die ewige wahrheit in sich schliesst ist wie ein haus dessen bewohner die glieder derselben, dessen herr (nächst Gott) Christus ist Mt. 10, 25: aber eben dies haus hat nur im festen glauben der menschen an jene wahrheit und ihren herrn (Christus) seinen felsengrund, ohne den es nie von dem bauherrn selbst aufgeführt und erhalten werden könnte. Wo also dieser glaube zum ersten male zwanglos in freiester überzeugung hervorbricht, da kann dér welcher zu dem baue längst die nöthigen stoffe in unvergleichlicher vollkommenheit herbeigeschafft hat in hoher freude ausrufen dass er hier einen felsen gefunden auf dem er seine kirche so bauen werde dass, auchwenn der Hölle thore (Ijob 38, 17) sich aufthäten und aus ihr alle ungethüme (s. oben s. 240, Apoc. 9, 1 und sonst) losgelassen emporstiegen, sie doch diesen bau nicht überwältigen würden, v. 18. Wo aber ein solcher felsen ist, da érhält sich auf ihm auch nach dem sichtbaren hingange des bauherrn der geist desselben in dem das haus zuerst gebauet ist: als könnte er bei seinem äussern hingange die schlüssel zu ihm (Jes. 22, 22) und seine leitung und ordnung getrost in die hände dessen geben der den rechten glauben an ihn hat. Der rechte glaube hat auch die rechte macht nach seiner nothwendigen doppelseite des thuns und des lassens, des gebietens und verbietens, des bindens und des lösens: und was er thut ist stets zugleich im himmel gethan, v. 19. Sicher entstand der neue name Petros erst bei einer solchen spätern veranlassung, obgleich Mc. ihn sogleich bei der wahl der Zwölf erwähnt 3, 16. Unddoch ist es wiederum nicht der einzelne mensch und wäre es ein felsenmann auf den Christus seine kirche bauet, sondern nur der *fels* selbst (πέτρα v. 18) d. i. der glaube und der einzelne mensch nur sofern dieser in ihm ist. — Aber fürjezt muss er ihnen nichtnur verbieten ihn schon öffentlich als den Messias zu ver-

kündigen sondern sie auch über die dicht neben jener herrlichkeit stehende nothwendigkeit des tiefsten leidens belehren und denselben Petros der dáran nicht glauben mag und ihn gar von jener höhern nothwendigkeit abziehen möchte ernstlich zur ruhe zu verweisen v. 20—23. Und zugleich ist hier der rechte ort alle dáran zu erinnern dass auch sie nur durch ähnliche verläugnung des äussern lebens das wahre und das ewige gewinnen können, jenes leben zu welchem früh genug der Messias selbst den alten verheissungen gemäss in seiner vollen herrlichkeit herankommen werde, v. 24—28 vgl. ähnliche sprüche 10, 23. 28—33. 37—39; wirklich gehört jener spruch 10, 33 so vollkommen auch in diesen zusammenhang dass ihn Mc. ganz richtig hier hat v. 38. Die veränderungen bei Lc. sind imgrossen unbedeutend, imeinzelnen wie immer für Lc. bezeichnend.

Was die Jünger von der einzigen höhe Christus' so jezt selbst erkennen können und was für alle Petros schon im freiesten und freudigsten bekenntnisse ausgesprochen hat, das kann wenigstens den unter ihnen am weitesten fortgeschrittenen auch vonaussen schon als sichere wahrheit entgegenkommen: und erst dás ist volle wahrheit was der einzelne mensch nichtbloss selbst fühlt und bekennt sondern was ihm auch vonaussen mit überwältigender macht entgegentritt. Nun ist aber das irdische werk Jesus' jezt schon innerlich vollendet, seine ewige verklärung gewiss: also kann jezt auch vonaussen die himmlische bewährung hinzutreten; der himmel will sich schon jezt zur erde neigen und diese zu ihm sich erheben zur ewigen versöhnung, ein vorspiel der ewigen seligkeit; und vom himmel kann vor den augen der drei nächsten Jünger ein strahl, vor ihren ohren eine stimme ausgehen welche sie früher nochnie só sahen und só hörten. Wo etwas grosses innerlich vollendet vorliegt und seine ewige verklärung bereits in sich selbst trägt, da kommt immer auch vonaussen die entsprechende verherrlichung und verklärung hinzu, die amende auch alle menschen gleichmässig schauen und anerkennen müssen um ihre wonne zu geniessen; aber können nochnicht alle sie erkennen und ist noch auf erden manches zurück was zuvor weiter geschehen muss bevor sie allen einleuchten und ewig unveränderlich strahlen kann, nun

so ist es wenigstens ein strahl vorübergehender wonne und verklärung welcher die erde trifft nur den wenigen ganz geniessbar die schon jezt ihn ertragen können. Ein solcher augenblick vorübergehender verklärung Jesus' vor den augen und ohren der ihre wonne mitempfindenden Drei als anfang und zeichen der zur rechter zeit folgenden ewigen trifft nun noch in Galiläa ein, bevor er dén schauplaz verlässt dem seine ganze thätigkeit zunächst geweihet war und in dem sie eben jezt schon ihre innere vollendung erhalten hat. Wir können nichtmehr sagen aus welchen niederen stoffen diese darstellung sich hervorgebildet hatte: wir besizen sie jezt in allen 3 Evv. wesentlich gleichmässig, und sie war allen zeichen nach schon vor dem des Mc. da; aber ihre innere wahrheit leuchtet ein, ebensowie die höhern stoffe deren diese innere wahrheit sich zu ihrer darstellung bedient nicht zweifelhaft sind. Wenn der himmel einen augenblick sich zur erde senken und ein himmlischer strahl die erde treffen soll, so sind doch dort auch schon alte ewige zeugen der ewigen wahrheit unsterblich gegenwärtig, wartend gleichsam auf den tag der vollendung alles irdisch-göttlichen, dem Messias zunächst verwandt und ihm entgegenkommend vom himmel her: Mose und Elia (s. zu Apoc. 11, 2 ff.). Während also Jesus mit den Drei auf einem hohen berge allein ist, fällt plözlich ein strahl vom himmel, als wolle das ganze himmlische licht und die ganze himmlische herrlichkeit herabkommen; er fällt auf ihn allein, sodass er vor den augen der Jünger wie zu einer himmlischen gestalt verklärt erschien, sein gesicht wie die sonne glänzend (wie es im Mt. in richtiger vollständigkeit heisst), seine kleider weiss wie feuer (vgl. Ex. 34, 30), und ein zweiter blick zeigt den Jüngern Mose'n und Elia'n im zwiegespräche mit ihm. Aber als Petros, hingerissen von der unnennbaren wonne des augenblickes, das himmlische auf erden festhalten und drei hütten bauen will, als liesse sich ein solcher augenblick irdisch festhalten: da wird er vielmehr sofort aus seinem irrthume gerissen, indem eine lichtwolke sie überschattet und aus ihr das eigentliche wort (nach Deut. 18, 15) laut erschallt welches für die Jünger ist und welches ihnen genug zeigt wozu ihnen diese erscheinung dienen solle: sodass sie nun erst die volle bedeutung dieses augenblickes

ahnend in tiefer furcht zu boden sinken, aberauch von Jesus aus der blossen furcht aufgerüttelt dann nichts mehr sehen: denn nicht in seiner sinnlichkeit und sichtbarkeit festhalten lässt sich ein solcher augenblick. Es ist merkwürdig wie Lc. hier manches weiter ausführt: man wird aber bei näherer ansicht in alle dem nur seine eigenthümliche ansicht von den einzelnheiten dieser höhern schilderung wiederfinden können. Dagegen kann der zusaz bei Mc. „weiss wie kein walker sie weissmachen kann“ v. 3 sehr wohl aus der urschrift abstammen. Aber v. 6 lässt Mc. die furcht der Jünger etwas zu früh eintreten, als hätte Petrus schon jenes sein wort aus blosser verlegenheit und furcht gesprochen. Imallgemeinen also hat Mt. hier der ursprünglichen erzählung am treuesten sich angeschlossen: welches wichtig zu beachten ist zur entscheidung dér frage woher diese eigenthümliche erzählung stamme? — Wie aber dort nach Petros' erstem bekenntnisse, so muss Christus auch hier alsbald den Jüngern verbieten von diesem gesichte jezt laut zu reden (ähnlich wie er jezt überall noch kein aufsehen machen will): und da sie noch im nachklingen jenes gesichtes fragen wie es denn mit der gewöhnlichen ansicht stehe dass Elia dem Messias vorhergehen müsse, so führt eben dies zur anbahnung einer richtigen ansicht über alles bieher gehörige. Was Mal. c. 3 von Elia gesagt wird dass er vor dem Messias kommend alles wiederherstelle, bleibt zwar in seiner wahrheit stehen: aber auch was die h. schrift über ein leiden des Messias sagt (wie Jes. 7 f. 53) muss erfüllt werden; soll also beides wahr seyn, so muss dér Elia welcher dem geschichtlichen Messias vorhergehen soll vielmehr schon gekommen aber von den menschen verkannt und vernichtet worden seyn, ebenso wie dies nach der h. schrift dem Messias selbst bevorsteht. Dasselbe war schon Mt. 11, 14 gesagt, nur dass es hier bestimmter auf die leiden bezogen wird. Da dies nun deutlich der sinn ist, so ergibt sich dass der saz *καὶ πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου..* bei Mc. v. 12 im Mt. gegen die vollständigkeit der rede ausgelassen ist, dagegen der saz *οὕτως καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου..* bei Mt. v. 12 bei Mc. v. 13 vor *καθὼς γέγραπται..* fehlt. Bei Lc. ist alles ausgelassen.

2. Mc. 9, 14—32. Bei dem wiederzusammentreffen mit

den übrigen Jüngern erlebt er zwar sogleich wieder an einem neuen beispiele wieviel diesen noch immer zu einem stets thatkräftigen glauben fehlt und wie rathlos sie leicht noch bei jedem neuen schwierigeren falle werden. Ein vater hatte seinen kranken sohn Jesus' zum heilen bringen wollen aber bei seiner abwesenheit nur die Jünger gefunden und sich an diese gewandt. Die krankheit des sohnes war eine sehr schwere, woran er schon von früh an gelitten hatte: er war taubstumm aber zugleich von einem bösen geiste gequält welcher nach der beschreibung v. 18. 20. 22. 26 epileptische zustände herbeiführte, wieauch Mt. ihn insofern treffend mit kürzeren worten als einen σεληνιάζων d. i. epileptischen bezeichnet. Aber die Jünger hatten dieses schwere übel umsonst zu heben versucht, und dadurch war eine unruhe und ein wortstreit der verschiedensten menschen auch einiger Schriftgelehrten verursacht welcher sich erst legte als plözlich Jesus wieder unter ihnen erschien, den nun alle erstaunt herbeieilend begrüssten, neugierig was er hier thun werde. Doch diesen ergreift zunächst ein schmerz nicht sowohl bloss über die vergeblichen heilversuche der Jünger und ihren mangel an glaubenskraft, als vielmehr über die ganze bisherige zeitbildung von der auch die Jünger noch einen starken rest in sich trugen, also über das geschlecht selbst (wie Mt. 11, 16): und sogross ist im ersten augenblicke dieser schmerz dass er, nun am baldigen ende seiner irdischen laufbahn stehend, beinahe selbst dieses ende herbeiwünschen möchte. Doch sogleich wieder in höherer geduld sich fassend, lässt er den sohn vor sich bringen: und schon sein blosser anblick erschreckt gleichsam den bösen geist (vgl. die überhaupt ähnliche schilderung 5, 6 f.). Dann weiter bei dem vater sich nach den umständen der krankheit erkundigend, flehet ihn dieser wiederholt an „wenn er könne“ ihnen beiden zu helfen. Dies „wenn du kannst“ muss er ihm ernstlich verweisen, da es einen mangel an glauben voraussetze, während dem glaubenden alles geschehen und auch in der höchsten noth ein heil widerfahren könne: und erst als der vater bei aller aufrichtigkeit über seinen bisherigen seelenzustand den höhern glauben fasst, trifft er anstalten den kranken an einem ungestörten orte (vgl. 8, 23) mit seiner höhern kraft zu heilen, und entlässt ihn geheilt.

Diese unvergleichlich klare erzählung ist sowohl von Mt. als von Lc. auf verschiedene weise stark verkürzt. Das τὸ εἰ δύνῃ v. 23 (nach den besten alten urkunden ohne πιστεῦσαι) kann nur dén sinn geben „das frägst du ‘wenn du kannst?‘“ welcher sinn allerdings in diesem zusammenhange in dem blossen τὸ liegen kann, denn dies steht zur anknüpfung an eine fremde rede vgl. Mt. 19, 18. Dagegen stand καὶ διεστραμμένη gewiss in der urschrift des Mc. v. 19, da es sowohl Mt. als Lc. noch las. — Aber die erklärung wie es möglich war dass die Jünger die krankheit nicht heilten, wird von Mc. v. 28 f. mit einem spruche aus der Sps. gegeben den wiederum Mt. in einem vollständigern und daher deutlichern zusammenhange hier aufnimmt (Lc. übergeht dies ganz). Dem ächten glauben ist vermöge seiner unvergleichlichen kraft auch das unmöglich scheinende möglich; dies geschlecht aber der zeitgenossen geht eben nicht mit solchem glauben ans geschäft sondern höchstens mit beten und fasten, was allein fürsich und ohne den glauben nie genügen kann, vgl. Mt. 6, 4 f. Mc. 2, 18.

Und im weiterreisen erinnert er nun zum drittenmale an die den Jüngern noch immer so unverständliche nothwendigkeit der nahenden grossen leiden des Messias: eine ernste fast finstere stimmung will sich über alles ausbreiten, er will jezt mehr als sonst ungekannt bleiben, und die Jünger fürchten sich ihn über das ihnen noch immer so unfassbare nahe verhängniss weiter zu befragen! v. 30—32, von Mt. wieder verkürzt, von Lc. jedoch zugleich mit freierer einfassung wiederholt.

3. Aber nicht lange hält diese stimmung den strom der gedanken über das gerade jezt nothwendig zu lehrende zurück: wie die herrschaft und das richten in der gemeinde seyn müsse, das ist jezt der grosse gegenstand welcher erklärung fordert. Und nach der Sps. finden sich drei verschiedene veranlassungen welche hinreichen alles hieher gehörende zu erklären.

Nach Ex. 30, 13—16 (vgl. die Alterthümer des v. Israel s. 320) wurde noch damals von jedem Israeliten eine (im lezten monate des jahres zu erlegende) steuer von einem halben Sékel, damals zwei Drachmen gleich, eingefordert. Beim

einzuge nun in Kapharnahum wird Petros als ein eingebürgerter dieser stadt von den mit der erhebung dieser steuer beauftragten gefragt ob Jesus sie vielleicht nicht entrichte: denn z. b. die Leviten waren ihrer enthoben. Er bejahte die frage, wie er musste: und hätte wohl ohne dem meister etwas davon zu sagen das kleine geld für ihn im stillen entrichtet. Jesus selbst war schon voraus in sein (oben so oft erwähntes) eignes haus gegangen: aber er kam nun dem eintretenden Petros sogleich mit dér frage entgegen ob die könige der erde von ihren eignen söhnen oder von fremden steuern aller art erheben? Es ist aber bekannt dass nach allgemeinem gebrauche die königl. hausgenossen sie nicht entrichten, wie z. b. nach urmosaischer verfassung die Leviten frei davon waren: nun aber ist das reich von dem alten Israel jezt auf das neue übergegangen (vgl. Mt. 13, 38), und also wären die in diesem reiche am nächsten um den thron stehenden, Christus und Petrus und die diesen gleichen, eigentlich frei und brauchten sich um eine steuer für den alten tempel nicht zu bekümmern. Aber auch als herr und gebieter im reiche will er sich selbst verläugnend keinen anstoss, und in diesem falle für alle ähnlichen das beispiel geben. Also soll Petros die steuer für sie beide bezahlen: und wie leicht wird es vom himmel gemacht eine schuld die man gern abträgt zu entrichten! der erste fisch den er wieder im neze fange werde einen Statér d. i. gerade genug geld für die steuer beider im munde tragen! Diese erzählung welche alles hier passend eröffnet, findet sich jezt nur Mt. 17, 24—27. Dass Petrus sodann einen solchen fisch gefunden wird nicht erzählt: die redensart aber lag nahe, da sich bisweilen wirklich geldstücke von fischen verschlungen finden.

Wenn der Herr selbst so seine unbestreitbare herrschaft am rechten orte verläugnet, wievielmehr muss aus der mitte der Zwölf jeder falsche wettstreit über vorzüge der einzelnen weichen! Wie die Zwölf im hause beisammen sind, frägt er sie nach den unterwegs von ihnen geführten unterredungen, in der richtigen ahnung sie würden über ihre gegenseitige stellung im reiche geredet haben. Da sich nun wirklich zeigt dass sie darüber unter sich geredet, weist er sie auf ein nahestehendes kind und auf die wahrheit hin dass in selbst-

verläugnung und selbstdemüthigung die kindliche unschuld zu bewahren die grundbedingung alles höhern lebens in der gemeinde sei, und dass wer darin der grösste sei auch in der gemeinde der rechte herrscher werde; die unschuld überall, auch da wo sie uns in den scheinbar unbedeutendsten menschen entgegenkommt, im gleich unschuldigen liebenden sinne aufnehmen sei soviel als Christus selbst und in diesem Gott aufnehmen! Diese herrliche ausführung findet sich jezt bei Mt. und Mc. zerstreut: dabei aber schaltet Mc. v. 35 einen spruch ein der in einem noch leichteren zusammenhange 10, 43 wiederkehrt, lässt dagegen die sprüche Mt. 18, 3 f. aus welche ganz ursprünglich hieher gehören; der schluss, wiederum bei Mc. vollständiger, sehr ähnlich den sprüchen Mt. 10, 40—42, aber hier mit geschichtlicher durchsichtigkeit bei klar angegebener veranlassung. Bei Lc. v. 46—48 freiere umschreibung.

Eine dritte veranlassung tritt hinzu: Johannes erzählt sie hätten einen fremden der im namen Jesus' böse geister austrieb daran gehindert. Dies muss ihnen Jesus verweisen: wer wennauch nicht durch den gewöhnlichen weg des lernens gegangen mit den kräften des Gottesreiches zu wirken sucht, der zeigt damit einen guten eifer den man nicht hindern darf, da sein geist nicht so leicht und so bald das höhere wirken wieder verlassen und den geist Christus' schmähen kann dem er einmal schon näher gekommen ist, Mc. v. 38—40. Aber dadurch ist die ganze frage über das richten und rechthaben, über beleidigung und vergebung in der gemeinde angeregt: darum folgen jezt mannichfache belehrungen über diesen schwer zu erschöpfenden stoff, der sich jedoch bei genauerer ansicht sofort in zwei theile zerlegt:

Zuerst und was zunächst hieher gehört: es ist doch leicht bloss ein anflug von neid von sich besser dünken und rechthaberei welcher die an glauben oder an geschicklichkeit vielleicht höher stehenden treibt mit andern streit anzufangen. Aber dadurch geben sie den schwächern nur anstoss und hindern sie, soviel an ihnen ist, in dem guten wege den sie bereits betraten gerade fortzuschreiten: und wenn solche streitigkeiten anstösse und ärgernisse im laufe der welt wie sie ist immer kommen und damit aus allen irrthümern endlich

die wahrheit hervorgehe nach höherer nothwendigkeit kommen müssen, so ist der einzelne der sie veranlasst um desto weniger zu entschuldigen je höher er in der gemeinde steht (Mc. v. 42. Mt. v. 6. 7). Soll der ächte bürger des Gottesreiches jede veranlassung zum bösen streng meiden und wäre es zum eignen empfindlichen schmerzen und schaden am leibe: so darf er vorzüglich auch dem bösen auge d. i. dem neide (Mc. 7, 22) nicht nachgeben und sich dadurch verführen lassen streit und unfrieden in der gemeinde zu stiften (Mc. v. 43–48. Mt. v. 8. 9 vgl. 5, 29 f.). Denn wer bösen verführerischen antrieben nachgibt, der bereitet sich gleichsam selbst wie ein opfer zum Höllenfeuer vor, und weil er das schöne salz womit Gott von anfang an den geist des menschen gewürzt hat salzlos d. i. fade werden liess also das für dieses leben völlig unersezliche gut eines gesund urtheilenden und gesund wirkenden geistes verniehtete, so muss jeder derart erst durch das Höllenfeuer wieder gesalzen werden, damit doch dies opfer nicht ohne das nach Lev. 2, 13 zu jedem opfer gehörige salz bleibe; kein anderes salz (keine andre reinigung) als das höllische feuer selbst bleibt über wenn das salz im menschen salzlos geworden: bewahret also lieber das salz in euch, die besonnenheit und den frieden unter einander! (Mc. v. 49 f.) Und muss uns doch von der verachtung der auf einer niederern stufe stehenden auch die betrachtung abhalten dass gerade die schwächern menschen als kinder gottes vor seinem mitleide desto mehr gelten und stets desto stärkere und wachsamere fürsprecher und schuzengel bei ihm haben, und dass nach dem göttlichen willen gerade die irrenden glieder der gemeinde mit der unermüdlichsten liebe zu behandeln sind (Mt. v. 10—14 vgl. Lc. 15, 4—7). — Auf solche art hängt diese grossartige ausführung allerdings in sich selbst richtig zusammen: und es kann keinen zweifel leiden dass die wesentlichen bestandtheile von ihr schon in der Sps. standen. Allein indem Mt. die bei Mc. v. 38—40 erhaltene veranlassung dieser sprüche auslässt, zieht er aussprüche über kinder und kindlichgesinnte und über kleine d. i. noch weniger vollkommne schüler und freunde Jesus' in eins zusammen, die doch eine engere gedankenverknüpfung nicht ertragen. Auch die schreckende schilderung der höllenstrafen ist bei

Mc. v. 13—48 mit ihrem dreifachen falle und wiederhalle weit reiner und ursprünglicher erhalten; und das starke bild vom opferfeuer und opfersalze v. 49 f. braucht nichtbloss aus einem solchen zusammenhange wie Mt. 5, 13 oder Lc. 14, 34 genommen zu seyn sondern kann hier ursprünglich gestanden haben (vielleicht noch in etwas deutlicherem ausdrucke), zumal es mit dem hier vollkommen passenden schlusse ἔχετε.... das vorige erst recht zu ende bringt. Dagegen steht der spruch v. 41 bei Mc. jezt ohne rechten zusammenhang, und würde ursprünglicher hinter v. 37 seine stelle haben. Und die ganze zweite hälfte der ausführung lässt Mc. aus, sowie dann Lc. v. 49 f. wiederum sogar nur aus dem anfange der worte bei Mc. einiges aufnimmt. Der spruch v. 11 fehlt zwar im Cod. Vat. und einigen andern alten urkunden, passt indessen in diesen zusammenhang nicht übel, und kann wenigstens aus Lc. 19, 10 nicht wohl hiehergekommen seyn.

Sowie nun hiemit vollständig gesagt ist wie man unvollkommnere mitarbeiter und schwächere glieder der gemeinde (vorausgesezt dass sie glauben und damit die fähigkeit der mitgliedschaft wirklich haben) in liebe dulden und nicht beleidigen dürfe: so wird *zweitens* dem entsprechend Mt. 18, 15—35 auseinandergesezt was man thun solle selbst beleidigt. Die rechte waffe gegen beleidigung ist nur die versöhnlichkeit, jene welche durch alle stufen hindurch alles gute versucht und nie sich erschöpfen und ermüden lässt. Drei stufen der verhandlung liegen hier imallgemeinen vor: zuerst die brüderliche erinnerung des beleidigers unter vier augen: wie herrlich so den bruder fester als früher an sich und an das Gottesreich zu ziehen und zu gewinnen! v. 15. Zweitens seine erinnerung unter zuziehung von 1 oder 2 freunden und zeugen (Deut. 19, 15): v. 16. Drittens, wenn auch dies nicht helfen sollte, die ganz öffentliche vorlage der sache vor der gemeinde: dies dann allerdings das lezte mittel, nach dessen vergeblicher erschöpfung man den trozigen beleidiger welcher sogar auf den ausspruch der gemeinde nicht hören will sich also von dieser selbst ausschliesst, sich selbst überlassen also ihn (da damals die gemeinde noch so klein und so scharf umgrenzt war) wie Heiden und zöllner betrachten muss (woraus aber doch nicht folgt dass man ihm

unrecht erweisen dürfe), v. 17. In dem zusammenwirken und beschlusse der gemeinde (wenn sie ist wie sie seyn soll, vom ächten geiste getrieben), in dem gemeinschaftlichen beten und suchen dem gemeinsamen berathen auf den namen Jesus' und den geist Gottes, liegt ein unendlicher zauber und eine gewalt die weit über das irdische hinausgeht und die innere gewähr göttlicher kraft in sich trägt (vgl. 7, 7 ff.); und ist nur der rechte geist schon thätig, so kommt es dabei auf die grosse zahl nicht an, v. 18—21. So gibt v. 18 zugleich eine richtige und lehrreiche erklärung des gleichlautenden spruches über Petros 16, 19 für alle die welche etwa diesen missverstehen sollten. — Alsdann aber muss die versöhnlichkeit sogar gegen denselben mitbruder ihrer innern art nach unerschöpflich seyn v. 21 f. Und der grosse entscheidende grund welcher uns immer zu einer solchen unermüdlichen herzlichen versöhnlichkeit bestimmen muss, ist die betrachtung der unendlichen kleinheit der etwaigen schuld unsres mitmenschen gegen uns im vergleiche zu der unendlichen grösse unsrer schuld gegen Gott: dargestellt durch das sehr ausführlich gezeichnete gleichniss v. 23—35. Der ausgang der schilderung v. 34 lässt schon ahnen welche qualgeister es seien denen der unbarmherzige quäler anderer zulezt ausgeliefert werde, ähnlich wie 5, 25 f.

(Die grosse einschaltung Luc. 9, 51—18, 14.)

Wie diese grosse einschaltung zwischen dem zweiten und dritten haupttheile der Marcusschrift bei Lc. entstanden sei und wie sie aus den werken I. II.*) VI. VII ihre stoffe entlehne, ist Jahrbb. II. s. 222 gezeigt: wir müssen jezt im einzelnen sehen was sie enthalte und wie L. hier verfahre.

Indem also L. hier eine grosse menge verschiedener stoffe welche er in jenen werken mehr gegen das ende ihrer darstellung des Galiläischen aufenthaltes hin fand, unter dér an-

*) L. benuzt erst vonjeztan die Sps. recht unmittelbar, nachdem er vorher nur 4, 25—27. 7, 18—35 stücke aus ihr entlehnt hatte die er nicht schon im Mc. fand. Es war aber eine spätere bearbeitung und umsezung der Sps., die er überall benuzte; und wir bezeichnen sie unten auch wohl der kürze wegen als II*b*.

nahme zusammenstellte alsob alle diese reden und ereignisse in die zeit des aufbruches und der langsamen reise nach Jerusalem gefallen seien: fühlte er doch im verlaufe dieser langen zusammenstellung das bedürfniss die leser vonzeit zuzeit zu erinnern auf welcher stufe der fortgang der geschichte jezt eigentlich stehe. Bei den meisten der hier zusammengestellten stücke vergisst der leser leicht auf welcher stufe der geschichte er hier schon stehe: destomehr hielt es L. für passend ihn wenigstens nach längeren zwischenräumen bisweilen daran zu erinnern. Nachdem also sofort aus dem ersten stücke 9, 51—56 erhellet dass Jesus den geraden weg durch Samarien nicht verfolgen konnte sondern auf umwegen und deshalb langsamer sich fortbewegen musste, reihet L. zwar vondaan zunächst nicht weniger als 14 meist kleinere stücke aneinander, hält es aber doch für gut alsdann 13, 22 kurz zu bemerken dass die reise nach Jerusalem wirklich vorwärtsging; und wiederholt eine ähnliche zwischenbemerkung 17, 11 nachdem er in zweiter reihe 8 stücke gegeben. Wiesehr dies alles rein auf L's eigner anordnung beruhe, erhellet auch daraus dass während sovieler reden und ereignisse die reise selbst nicht merklich vorwärtsgeht, da Jesus 17, 11 noch immer auf den grenzörtern zwischen Samarien und Galiläa sich befindet.

1. c. 9, 51—13, 21.

1. 9, 51—56. *Die zurechtweisung der zwei erzürnten Jünger.* Aus I: wie sowohl der einfache inhalt als die sehr eigenthümliche sprache beweist. „Als die tage Seiner aufnahme (wo er die erde verlassen sollte um in den himmel aufgenommen zu werden Mc. 16, 19) sich vollendeten, da (*καί*) richtete er sein gesicht (d. i. nahm sich fest vor) nach Jerusalem zu reisen“, und einige abgesandte sollten im nächsten Samarischen dorfe für seine und seiner vielen reisegefährten aufnahme die nöthige zurüstung treffen. Die Samarier liessen insgemein die Galiläer ruhig nach Jerusalem durchziehen, waren aber auch leicht zu streit und hader mit ihnen aufgelegt: wie beides auf veranlassung eines andern ereignisses von Jos. arch. 20, 6, 1 erwähnt wird. Aus welcher besondern laune sie diesmahl den durchzug nicht wollten

wissen wir nicht näher: ihr vorgeben war sie wollten ihn nicht aufnehmen „weil sein angesicht (d. i. er geradewegs) nach Jerusalem reise“, welches sie als feinde Jerusalem's nicht zu dulden brauchten. Wie Jesus den dadurch gereizten rachemuth zweier Apostel gedämpft habe als sie Elia's verhalten 2 Kö. 1, 10 ff. nachahmen wollten, wird v. 55 f. nach den lesarten vieler sonst guter urkunden nicht näher beschrieben: allein es lässt sich nicht läugnen dass der zusaz „wie auch Elia that“ bei der frage der Jünger v. 54 nothwendig ist weil die frage selbst sonst völlig unverständlich bleiben würde; und die antwort Jesus' v. 55 „wisset ihr nicht welcherlei geistes *ihr* seiet? (nämlich nicht eines zorn- und zerstörungs-geistes; wie sogleich weiter erklärt wird) ist ebenso nothwendig, weil es gegen alles beispiel ist dass eine erzählung so kahl mit einem bloss erzählten verweise Jesus' schliesst, da doch vielmehr sein wort als die hauptsache nicht fehlen kann. Die folgenden worte „kam doch der Menschensohn nicht seelen zu verderben sondern zu retten!“ sind zwar auch so vollkommen passend dass sie, wenn vom erzähler für nöthig gehalten, garnicht besser seyn könnten: allein so nothwendig zum verständnisse dieser erzählung wie jene sind sie doch nicht, und beiderlei säze gehören nicht gegenseitig so eng zusammen, dass es ganz falsch wäre bloss den einen oder den andern saz davon zu verwerfen: zumal der lezte saz sich wesentlich wiederfindet L. 19, 10 (vgl. Mt. 18, 11 die verschiedenen lesarten). Es scheint also alsob mehere alte handschriften aus eifer sich vor dem lezten saze zu hüten zugleich die beiden vorigen wegliessen.

2. 9, 57—62. *Die umstände bei der berufung meherer Jünger.* Aus I: vgl. Mt. 8, 19 f. und oben s. 237 f. Es scheint dass L. diesem das folgende stück anschloss weil beide ebenso wie das vorige von der rechten art eines jüngers des Gottesreiches handeln.

3. 10, 1—24. *Die zwei und siebenzig Jünger.* Stammt im wesentlichen aus II: vgl. Mt. 10 f. und oben s. 246 ff. Die reden Jesus' welche die ursprüngliche Sps. bei gelegenheit der absendung und der rückkehr der Zwölf zusammenstellt, werden hier auf eine ganz ähnliche absendung und rückkehr von 70 (oder nach guten alten urkunden 72) Jüngern übergetragen, v. 1. 17.

Diese übertragung kann nicht wohl erst von L. versucht seyn: er kannte nach s. 246 dieselben reden auch bei den Zwölf und theilte sie in beziehung auf diese wenigstens kürzer mit. Sie muss also von dem verfasser der veränderten Sps. herrühren; als die Zwölf mehr und mehr dahinschwanden, wurden die übrigen welche den Herrn wennauch weniger nahe und weniger beständig begleitet hatten desto wichtiger; sodass man unwillkührlich was zuerst nur von den Zwölf galt auf einen weiteren kreis übertragen *) und mit einem gewissen rechte sagen konnte Jesus habe nicht nur zwölf sondern eine weit grössere zahl von Jüngern gebildet; da man aber dann wieder gern eine runde grössere zahl nannte, so lag die zahl 72 oder kürzer 70 nach alten und neuen vorgängen in der gemeinde Israel am nächsten (vgl. die Alterthümer des v. Isr. s. 257 ff.). L. aber, welcher diese veränderung in seinem II. vorfand, suchte zwischen dem was er aus seinem Mc. und was er aus diesem II. schöpfte durch die annahme eine verbindung herzustellen dass Jesus *nach* den Zwölf auch noch 72 (oder 70) andere sendboten erwählt habe, um sie gerade jezt auf dieser seiner lezten reise paarweise vor sich her zu senden; sodass sich v. 1 wiederholen würde was in anderer beziehung eben vorher 9, 52 gesagt war.

4. 10, 25—37. *Der richtige begriff des Nächsten.* Aus VI. Der einfache geschichtliche inhalt des stückes bis v. 28 ist deutlich derselbe welcher nach Mc. 12, 28—34 in die lezten tage des lebens Jesus' fällt: nur sieht man dass diese kurze darstellung der streitfrage über die gewinnung des ewigen lebens (und daher auch über das höchste gebot) hier von einer ganz andern hand niedergeschrieben ist. Der aus Deut. 6, 5 und Lev. 19, 18 zusammengesezte spruch v. 27, wie man damals nach s. 213 in den schulen solche zusammensezungen liebte, ist noch weniger als bei Mc. genau nach den LXX angeführt. Das neue ist hier aber die nähere bestimmung des begriffes des Nächsten, und daher die anfügung des gleichnisses vom barmherzigen Samarier v. 29—37: eine gleichnisserzählung welche sich nur hier findet und die doch mit andern sogrosse verwandtschaft hat dass sie schon deswegen

*) Luc. erwähnt die Zwölf vor 18, 31 ausser 6, 13 nur 8, 1. 9, 1. 12.

auf alter guter erinnerung beruhen muss (vgl. Jahrbücher der Bibl. wissensch. I. s. 137). Der gesezeskundige mann welcher durch seine fragen Jesus' in verlegenheit bringen wollte, warf die zweite frage nach dem Nächsten nur auf um „sich zu rechtfertigen“ d. i. sich als einen solchen darzustellen der immer das rechte gethan habe (vgl. 16, 15), hoffend Jesus werde unter dem Nächsten nur den Mitjuden verstehen. Aber nachdem er in der überraschenden erzählung das gegentheil davon erfahren, muss er sich beschämt zurückziehen.

5. 10, 38—42. *Das éine was noththut.* Aus I: auch der einfache inhalt der erzählung ist ähnlich wie in dem stücke 9, 51-56. Als der Herr in einem dorfe sich im hause einer gewissen Martha niederliess, mischte sich deren jüngere schwester Maria mitten unter den kreis seiner zuhörer und lauschte unablässig auf die worte seines mundes; und als jene, welche ihm mit reichlicher speise und geschäftiger aufwartung besser zu dienen meinte, ihr darüber zürnt, muss sie von ihm sich weisen lassen dass nur éins noththue und nur éin gut als das beste und unentreissbare zu erwählen sei, die liebe nämlich zu gott und zu seinem worte und das sich darin zurechtfinden (vgl. ψ. 16, 5 ff.). — Jenes dorf ist nun freilich nach Joh. c. 11 Bäthanien dicht bei Jerusalem; und wenn hier der verlauf der lezten reise beschrieben seyn sollte, so müsste danach Jesus schon jezt dáhin gekommen gedacht werden wohin er erst unten L. 19, 29 kommt. Allein die schrift I. hatte garkeine solche absicht den verlauf jener reise hier zu schildern: sie gab hier einzelne abgerissene erinnerungen, noch ganz in ihrer ursprünglichen zusammenhangslosigkeit.

6. 11, 1—13. *Ueber das rechte gebet und seine kraft.* Die erste hälfte dieses stückes v. 1—4 enthält das mustergebet Jesus', aber nach einer andern quelle als Mt. 6, 9—15: man kann nicht zweifeln, aus I. Wir haben hier sichtbar die älteste aufzeichnung: wenn einige abweichungen von der ändern aufzeichnung unbedeutender sind, so sprechen desto deutlicher die grossen verkürzungen, welche nach den besten alten urkunden hier ursprünglich sich fanden. Doch haben diese auslassungen einen sehr verschiedenen grund. Die der dritten bitte ist so stark dass man vollkommen begreift wie

ein anderer schriftsteller sich schon allein deshalb gedrungen fühlen konnte eine vollständigere und genügendere aufzeichnung zu geben. Dagegen kann das einfache πάτερ v. 2 vgl. ἀββᾶ Gal. 4, 6. Röm. 8, 15 sehr wohl ursprünglich seyn; weniger leicht vermisst man die lezte hälfte der lezten bitte, welche vielmehr im zusammenhange des ganzen zum völligen wortfalle und abschlusse nothwendig ist. Die veranlassung zu diesem gebete wird v. 1 ganz so einfach und so eigenthümlich beschrieben wie man es sonst bei I. gewohnt ist. — Dagegen sind die worte welche die kraft jedes ächten gebetes zeigen v. 5—13, aus II. hinzugesezt. Denn die worte v. 9—13 stimmen fast bis ins einzelnste mit Mt. 7, 7—11 überein, vgl. oben s. 222: die vorhergehenden aber v. 5—8 versinnlichen nur durch ein ganz hieher gehöriges gleichniss die wahrheit dass dem beharrlichen gebete, wenn es vom lautern glauben getragen werde, alles möglich sei, und bilden so die vollkommen richtige einleitung zu v. 9—13; vgl. L. 18, 1—8. Eine eigenthümliche neuerung ist dabei nur dass v. 13 statt des allgemeinen „gutes" der h. geist, also dás gut welches in den Apostolischen zeiten in hinsicht der kraft als das höchste galt statt jedes andern gesezt wird. Diese veränderung ist aber nach 12, 12 wohl nicht vonseiten des L. sondern von dem veränderten II. selbst ausgegangen; und sie erinnert an die worte „es komme dein h. geist auf uns und reinige uns!" welche nach alten zeugnissen einst v. 2 in gewissen handschriften statt der bitte „es komme dein reich!" standen. Man sieht aus solchen änderungen als welche unendliche macht der h. geist im Apostolischen ja noch im Nachapostolischen zeitalter betrachtet wurde.

7. 11, 14—36. *Ueber das reich des Satan's und anderes.* Aus II: vgl. Mc. 3, 20-35. Mt. 12, 22-50 u. oben s. 226 ff.

8. 11, 37—52. *Gegen die Pharisäer und die welche als gelehrte nochmehr gelten wollten die Gesezlehrer.* Wesentlich aus II, vgl. Mt. c. 23 und das unten darüber zu sagende. Von L. selbst sind hier nur 1) die kurze bemerkung zu anfange v. 37 f., welche hier nur eine passende veranlassung zu den folgenden worten angeben soll, die aber vielleicht aus gleicher ursache schon in dem veränderten II. hinzugefügt war, da sich nicht beweisen lässt dass L. die worte aus Mc. 7, 3 f.

entlehnt habe; — 2) die kurze zwischenbemerkung v. 45 f. bis εἶπεν, welche bloss den übergang zu den reden gegen die Gesezlehrer also den anfang einer zweiten hälfte dieses stückes bilden soll: sowie L. überall in den längeren reden gern einige ruhepläze bezeichnet und zu dem zwecke solche kleine bemerkungen über den fortgang und wechsel der reden einschaltet.

9. 11, 53—12, 12. *Ueber die nothwendigkeit der furchtlosen aufrichtigen rede für die wahrheit.* Der hauptheil v. 2-12 aus II: vgl. Mt. 10, 24—39; nur v. 10 ist aus einem andern zusammenhange der Sps. aufgenommen, vgl. Mt. 12, 31. Angeknüpft aber wird diese ausführung an die vorige 11, 53—12, 1 mit dér leichten bemerkung, die zuvor getadelten Pharisäer hätten zwar nun desto ärger ihm gezürnt und desto emsiger ihm nachgestellt um durch verfängliche fragen ihm irgendetwas schuldbares zu entlocken, er aber habe, während indess die volksmengen immer höher anwuchsen, desto offener gegen den sauerteig d. i. das ganze veraltete verjährte und daher unlautere heuchlerische wesen der Pharisäer geredet; woraus sich dann eben auch die nothwendigkeit der furchtlosen wahren rede als eine *erste* (πρῶτον) pflicht für die Jünger ergibt. Diese erläuternden worte v. 53 ff. können auch schon aus II*b* seyn; das wort vom sauerteige v. 1 stammt aus der s. 269 erörterten stelle Mc. 8, 15. Mt. 16, 12. Der artikel fehlt bei ὑπόκρισις v. 1 weil die worte erklärend sind: „wasda bedeutet heuchelei“.

10. 12, 13—31. *Ueber genügsamkeit und den rechten reichthum.* Der anfang v. 13—15 ist allen spuren nach aus I: ein bruder, offenbar ein nachgeborner, welcher dem erstgebornen seinen doppelten erbschaftsantheil beneidete, verlangte von Jesus einen ausspruch über die erbtheilung zu seinen gunsten; wie solche gelüste nach neuen gesezen über das eigenthum leicht in allen zeiten sich stärker regen in welchen eine ganz neue lebensverfassung sich allgewaltig bilden will. Jesus aber hält ihm entgegen er sei nicht zur gewaltsamen entscheidung solcher streite gekommen, die bisherigen geseze über das eigenthum und erbschaft müssten ferner gelten (bis sie etwa durch den willen der ganzen gemeinde geändert würden); und wohlwissend dass es doch nur

habsucht sei welche jenen bruder trieb, fordert er alle auf sich vor ihr zu hüten, weil niemand dádurch dass er überfluss habe auch das rechte leben habe aus seinem äussern vermögen. Denn wenn der mensch das was man mitrecht sein leben nennen kann schon überhaupt nicht aus seinem äussern vermögen hat, so hat er es auch nicht oder vielmehr noch weniger dádurch dass dies sein äusseres vermögen sich mehrt, dass er seine habsucht stillt. Diesen sinn muss die redensart v. 15 haben: seltsam ist dabei auch die verbindung *περισσεύει μοι* „es ist mir überflüssig" d. i. ich habe überfluss; und doch ist sie nur eine nachbildung der hebräischen רַב לִי. — Das nun folgende gleichniss v. 16—21 stellt sehr malerisch die thorheit dés menschen dar welcher in demselben augenblicke wo er nach dem gewinne grossen überflusses endlich sich jedem genusse hingeben will nur das éine nicht bedacht hat dass ihn Gott noch früher durch den tod alles dessen berauben kann; vgl. ψ. 49, 19. Das vertrauen und selbst das streben des menschen muss also auf etwás ganz anderes gehen als auf den erwerb solcher güter deren er doch nie sicher und froh werden kann: während es doch gewiss güter und schäze gibt welche einmal gewonnen von Gott nie entrissen sondern durch jeden äussern wechsel auch durch den tod nur vermehrt werden können. Dieses gleichniss ist mit dem ähnlichen 16, 1—13 (vgl. Jahrbb. der Bibl. wissensch. I. s. 137 f.) aus VII genommen, erscheint auch hier mit den vorigen worten nur sehr lose verbunden. — Angereihet werden dann daran v. 22—31 die sprüche ähnlichen sinnes aus II*b*: vgl. Mt. 6, 25—33 und oben s. 221. Der zusaz v. 29 „und schwanket nicht! verliert nicht das gleichgewicht!" (denn dás bedeutet *μετεωρίζεσθαι* *)) kann hier ursprünglich seyn, da er zum flusse und falle der rede sehr gut passt.

11. 12, 32—48. *Ueber die gewissheit des lezten gerichtes und die rechte vorbereitung für dasselbe.* Diese ausführung

*) allerdings drückt *μετέωρος* auch bei Biblischen schriftstellern leicht den begriff des hohen d. i. stolzen aus, wie testam. Issach. c. 7. Benjam. c. 6: allein es kann auch den begriff des schwebenden, schwankenden, unsichern und rathlosen geben, wie Herodian. hist. 2, 9. 12. 13; Arrian. exp. 6, 4 a. E. und sonst.

hängt zwár ziemlich eng mit der vorigen zusammen, indem das „fürchte nicht!" v. 32 sich recht eigentlich an jenes „schwanket nicht!" v. 29 anschliesst. Allein sie dehnt sich dann só weit und só selbständig aus dass man sie ebenso richtig in diesem grossen abschnitte des Lucasev. sondert; während das fehlen einer besondern kleinen einschaltung wie εἶπε δέ hier und im anfange des folgenden stückes v. 49 nach der entstehungsart des ganzen grossen abschnittes nicht auffallen darf. Keine furcht walte wegen des endgutes! dessen kommen ist gewiss, gewiss dass auch der kleinen heerde der treuen das Gottesreich zutheil wird, wie es sich einst nach dem grossen gerichte vollenden wird, v. 32. Auf dieses ende also rüste man sich durch entsagen auf jene äussern güter von denen im vorigen stücke die rede war v. 33 f.; man rüste sich darauf durch stete treue besonnenheit und wachsamkeit, wie diener welche die ankunft ihres herrn in der nacht erwarten: der herr kommt vielleicht in der nacht nicht so bald, aber auchwenn er spät kommen sollte, er wird zum feste wie ein bräutigam in *sein* haus kommen, und wie wird er seine ihn treu erwartenden, statt sich von ihnen bedienen zu lassen, dann aus gegenliebe vielmehr selbst bedienen und sie ewig erfreuen! v. 35—38; freilich muss die wachsamkeit gross seyn, weil der Messias in seiner äussern herrlichkeit überraschend wie ein dieb in der nacht kommt v. 39 f. Diese ganze ausführung v. 32—40 kann aus II*b* seyn, da einzelne theile und säze davon ganz wie aus der Sps. wiederlauten; vgl. Mt. 6, 19—21. 25, 1 ff. 24, 42—44 und was zu diesen stellen sonst bemerkt wird. — Auf die frage aber ob alle oder ob nur die Zwölf (und die sonst in der gemeinde hervorragenden) so sorgsam zu wachen haben, ist die antwort dass 1) wer andere zu beherrschen und zu leiten, in dem einmal geordneten hause die ordnung zu erhalten berufen ist v. 42—46, oder 2) wem auchnur z. b. an erkenntniss und einsicht viel von Gott anvertrauet ist v. 47 f., dass alle solche ammeisten zu wachen und zu sorgen haben: da sehe also jeder zu wie er am ende dem richter begegnen wolle! Auch diese ausführung stammt aus II*b*: v. 42—46 kehrt unter geringen wechseln im ausdrucke Mt. 24, 45—51 wieder; v. 47 f. aber, wo das ursprünglich ganz verschiedenartige bild

v. 36 wiederaufgenommen wird, zieht inderthat nur das gleichniss Mt. 25, 14—30 ins engste zusammen.

12. 12, 49—13, 9. *Ueber das verhältniss der menschlichen leiden und thaten zur göttlichen gerechtigkeit und zum endgerichte.* Auch dieses stück hängt entfernter noch mit dem vorigen zusammen, verbreitet sich aber bald in aller ausführlichkeit über einen besondern inhalt. Gerade die erste hälfte desselben schliesst sich ziemlich eng an das vorige stück. An veranlassungen jene treue (welche das vorige stück fordert) zu bewähren wird es wahrlich nicht fehlen: die bewegung in der welt welche das Evangelium angezündet hat, muss ihren verlauf haben; und welche äusserste prüfung darin für alle treuen liege, davon empfindet Jesus selbst schon jezt das helleste vorgefühl. Ein feuer kam er in die erde zu werfen: darf es ihn wundern wenn es sich schon entzündet hat und stets heftiger brennt? eine taufe muss er leiden, in den tiefsten strudel des todes sich tauchen: und wie ängstigt er sich denn bis sie vorüber? nein, er darf sich nicht ängstigen (vgl. *πῶς* ebenso v. 56), er muss in aller geduld dies äusserste über sich ergehen lassen: denn ganz allgemein durch alle menschengeschlechter geht die trübniss und verwirrung der zeiten, und statt zum frieden wie man es vom Messias erwartet scheint er zu zwiespalt und unfrieden gesandt! v. 49-53. Doch so unverkennbar die wahrheit ist dass die zeiten stets trüber, die gefahren stets unvermeidlicher werden: jene menschen die ihr ganzes leben zu einer grossen heuchelei machen, verstehen sich wohl und leicht auf die erkenntniss der sichtbaren wetterzeichen am himmel, nicht aber auf die des geistigen zustandes der zeit! v. 54—56. Sie wollen nochimmer nicht wissen was sie thun sollten und was Gott thun muss wenn sie sich nicht rechtzeitig bekehren: und könnten es doch von sich selbst aus in ihren eignen geringeren angelegenheiten leicht erkennen: denn wie der verklagte, versöhnt er sich nicht noch zur rechten zeit mit seinem ankläger, sicher bis aufs äusserste die ihm von seinem menschlichen richter zuerkannte strafe z. b. schadenersaz bezahlen muss, so verfällt der mensch unrettbar der göttlichen strafe wenn er nicht rechtzeitig thut was er Gotte schuldig ist! v. 57—59. Auch diese ganze ausführung v. 51—59 ist aus

II*b*: vgl. v. 51—53 mit Mt. 10, 34—36; v. 54—56 mit Mt. 16, 2 f., und v. 57—59 mit Mt. 5, 25 f. Die ebenso starken als für die ächtgeschichtliche auffassung der innersten empfindungen Jesus' äusserst wichtigen worte v. 49 f. standen also wohl auch ursprünglich in der Sps., obgleich sie in den jezigen Mt. nicht aufgenommen wurden. — Am wenigsten aber mögen die heuchler sich dámit trösten und zugleich täuschen dass sie meinen sie seien nicht so schuldig wie andre die vor ihnen durch irgendein dunkles verhängniss fielen: wie leicht trifft bald alle dasselbe schicksal der verdienten göttlichen strafe! 13, 1—5; ist doch die ganze alte gemeinde einem unfruchtbaren gegen seinen pfleger undankbaren feigenbaume ähnlich dem nur noch eine sehr kurze frist bis zum gänzlichen abhauen gegönnt ist! v. 6-9 vgl. Jes. 5, 1-6. Wenn dieses gleichniss v. 6-9 gewiss aus II*b* stammt, umsomehr da die übrigen seines kreises sicher in der Sps. standen (s. Jahrbb. der Bibl. wissensch. I. s. 137): so kann die kurze einfache erzählung v. 1—5 eher aus I. entlehnt seyn. Sie enthält zwei erinnerungen welche nur in der frühesten Apostolischen zeit noch so lebendig seyn konnten, und wovon wir aus anderweitigen quellen nichts wissen. Die Galiläer welche Pilatus, da sie eben in Jerusalem feierlich opferten, mitten in der h. handlung und am tempel ergriff und tödtete, gehörten vielleicht zu einer heimlichen gesellschaft von verschwörern gegen die Römische herrschaft; und die Achtzehn wurden wohl auf veranlassung der öffentlichen bauten in Jerusalem durch den einsturz eines thurmes erschlagen.

13. 13, 10—17. *Die rechte art der sabbatfeier.* Diese erzählung stammt wohl sicher aus VI: sie trägt keine spur einer abkunft von I. an sich, und weicht doch in der sprachfarbe ebenso wie im inhalte von dem ähnlichen stücke des Mc. ab vgl. Mc. 3, 1—5. Mt. 12, 8—14. Über den namen ὁ κύριος v. 15 in der erzählung für ὁ Ἰησοῦς (vgl. noch 10, 41) s. Jahrbb. II. s. 224.

14. 13, 18—21. *Ausbreitung des Gottesreiches.* Da die lezte erzählung mit einem öffentlichen siege des Evangeliums endet, so sezt L. hier aus II*b* gerade die zwei gleichnisse ein, welche entsprechend die innere kraft seines fortschrittes zeigen; vgl. Mt. 13, 31—33. Dass an einen innern zusammen-

hang dieses stückes mit dem vorigen nicht weiter zu denken sei, erhellet aus dem inhalte vonselbst.

2. c. 13, 22—17, 10.

1. 13, 23—30. *Der kampf eine grundbedingung des heiles.* Kämpfen muss man durch die enge thüre welche allein die richtige ist in das heiligthum des Gottesreiches einzudringen: denn leicht wird es zu spät dazu v. 24. Sobald der herr dieses heiligthums (bei dem grossen endgerichte) wie der bräutigam am hohen feste sich erhebend in sein haus gekommen und die thüre verschlossen haben wird, ist es troz aller gegenbemühungen zu spät; und die Heiden werden eher in es kommen als die zunächst dazu berufenen! v. 25—30. Diese ganze ausführung muss aus II*b* stammen: wir können noch aus Mt. 7, 13. 25, 10—12. 7, 23. 8, 11 f. 19, 30 erkennen aus welcherlei stücken sie zusammengesezt sei; während solche säze wie v. 26 ganz deutlich auf ursprüngliche bestandtheile der Sps. zurückweisen welche sich jezt im Mt. zufällig nicht erhalten haben. Ist dies aber só, so versteht sich dass die frage *ob* viele zum heile kommen werden? v. 23 eigentlich nur in der jezigen gestalt dieses stückes hinzugenommen ist, um einen passenden anfang zu sezen. — Da v. 25 in keiner weise mit Lachm. und Tischend. zu dem vorigen saze gezogen werden kann, so denkt man sich den nachsaz zu ἀφ' οὗ ἂν ἐγερθῇ dem gesammten sinne zufolge offenbar am richtigsten schon mit καὶ ἄρξησθε v. 25 beginnend; der *conjunctiv* aber mit καὶ erklärt sich wohl am besten dáraus dass dieser nachsaz zu einem zweiten vordersaze umgebildet ist, sowie auch die lesart ἄρξησθε v. 26 in vielen alten handschriften sich nur dádurch erklärt dass die kraft eines solchen vordersazes darin aufsneue durchklingen soll.

2. 13, 31—35. *Jesus' verhältniss zu Herodes und zu Jerusalem.* Herodes versuchte durch eine list Jesus' aus seinem lande zu vertreiben, meinend er werde schon einer blossen ihm durch Pharisäer hinterbrachten drohung weichen. Aber ihn schreckt keine list noch drohung: ruhig lässt er „diesem fuchse“ zurücksagen, er habe heilsgeschäfte zu vollbringen, werde das heute und morgen d. i. noch einige zeit fort so thun, und erst übermorgen d. i. späterhin damit fertig wer-

den! v. 31 f. Damit sind die Pharisäer zugleich mit Herodes hinreichend abgewiesen: aber freilich weiss er auch dass, obwohl er ihren drohungen nicht immindesten weichen will, dennoch seines bleibens in Galiläa nichtmehr lange ist: reisen muss er schon jezt immer von éinem orte zum andern, reisen dahin wo einmal wie nach einem alten verhängnisse (vgl. Hez. 36, 13) jeder prophet sterben muss, nach Jerusalem! v. 33. Wie eitel also und grundlos ist allerdings auch insofern jene drohung! Mit v. 33 ist folglich diese höchst einfache erzählung eigentlich zu ende, welche allen zeichen nach aus I. abstammt. Der jezt daran geschlossene weheruf über Jerusalem v. 34 f. passt seinem inhalte nach strenggenommen nur in díe zeit wo Jesus zum lezten male Jerusalem und den tempel besucht hatte und eben seinem tode sicheren blickes entgegenging: vgl. Mt. 23, 37—39 und das dort dazu bemerkte. Er steht hier also ganz lose angereihet, stammt aber allen zeichen zufolge aus derselben quelle ab, und mag schon dort bloss des ähnlichen gedankens wegen hier angereihet gewesen seyn.

3. 14, 1—24. *Eine tischunterhaltung am Sabbat.* So muss man dieses stück nach der anordnung des L. selbst bezeichnen. Es besteht aber aus meheren bestandtheilen welche an inhalt verschieden und äusserlich wenig fest verbunden wahrscheinlich auch aus verschiedenen quellen sich ableiten. Der mittlere theil v. 7—14 geht deutlich auf VII zurück. Die erzählung an der spize des stückes v. 1—6 von der heilung eines wassersüchtigen vor einer versammlung von Pharisäern unterscheidet sich von der kurz vorhergehenden ähnlichen 13, 10—17 vorzüglich dádurch dass Jesus hier die zürnende frage der gegner, ob eine solche that am Sabbat erlaubt sei oder nicht, garnicht abwartet, sondern zuvor ihnen selbst eine solche frage entgegenhält: als kennte er schon ihr missbilligendes urtheil darüber, wollte ihm aber bei dieser neuen veranlassung vonvornan entgegentreten um sogleich desto ruhiger an die arbeit zu gehen. Man könnte also meinen diese erzählung seze jene vorhergegangene voraus und entstamme derselben quelle. Allein die worte Jesus' zur widerlegung der gegner könnten sich dann so nicht wiederholen wie v. 5 vgl. mit 13, 15 geschieht. Wir leiten daher v. 1—6 aus I

ab; vgl. auch das ἰδοὺ — ἔμπροσθεν αὐτοῦ v. 2 „da stand plözlich vor ihm“ welches sehr stark hebräisch und ungewöhnlich ist. — Der lezte theil v. 16—24 enthält aus IIb geschöpft ein gleichniss vom gastmale: alle drei beziehen sich also im nächsten sinne auf ein gastmal, im weiteren auf das verhältniss des einzelnen zum Gottesreiche: und sind offenbar nur deshalb hier von L. mit einigen kurzen bemerkungen zusammengefügt weil sie alle theils ihren stoff theils ihre bilder von einem gastmahle entlehnen. Die schlusszeit der vollendung aller dinge, wo alle sich zu einem neuen daseyn und die gerechten zu ewiger freude und heiterkeit sammeln, wird sooft mit der zeit eines grossen mahles oder einer hochzeit verglichen, s. Mt. 8, 11. 25, 1 ff. und die andern entsprechenden stellen. Da nun des menschen thun eigentlich sein ganzes leben hindurch auf jenes ende also auf die zeit und die dinge jenes grossen mahles sich bezieht, so ist damit eine unerschöpfliche fülle von bildern und anspielungen gegeben. Eingeladen zu jenem mahle ist jeder: aber wie man schon im gemeinen leben sich bei einladungen nicht auf einen zu hohen plaz drängen darf, so muss man in allem thun dieses lebens sich demüthigen um endlich bei jenem grossen mahle recht erhöhet werden zu können, v. 7—11. Einladen kann in diesem leben nicht jeder, sondern nur der reiche: doch wer dies kann und thut, der lade nicht ein um in diesem leben wiedereingeladen zu werden und vorübergehende sinnliche freude mit sinnlicher zu erjagen, sondern er lade só ein dass ihm der lohn dafür in dem grossen mahle jenes lebens zutheil werde! Diese zwei betrachtungen und ermahnungen sind hier nun an die erzählung jenes Pharisäischen mahles geknüpft, als habe Jesus die erste zu den damals eingeladenen gesprochen weil die Pharisäer (wie man aus Mt. 23, 6 weiss) aus ehrgeiz die ersten pläze sich wählten v. 7, die andre zu dem einlader selbst v. 12. Allein man merkt besonders bei v. 12 dass diese anknüpfung ganz lose und unvermittelt bleibt; L. selbst nennt eine solche rede ein „gleichniss“ v. 7, und die erwähnung einer hochzeit v. 8 weist auf etwas ganz anderes hin als auf das einfache gastmahl welches v. 1 erwähnt war. Auch das ἐπέχω v. 7 ist ein dem L. eigenthümliches wort AG. 3, 5. Wir können also sicher

annehmen dass diese ermahnungen ursprünglich in einem andern zusammenhange standen; der spruch v. 11 kehrt Mt. 23, 12 wieder. Das folgende gleichniss v. 17—24 wird durch die frage v. 16 ebenso lose angeknüpft, hat sich aber noch Mt. 22, 1—13 wiewohl dort nicht so rein und klar wie hier erhalten. Vgl. über den sinn des gleichnisses das unten zu Mt. 22 bemerkte.

4. 14, 25—35. *Entschiedenheit des christlichen lebens ist das nothwendige salz desselben:* das bedenke jeder wohl der sich zu Christus halten will! Wenn man schon in den verschiedenen unternehmungen des gemeinen lebens zuvor seine mittel und kräfte wohl überdenkt, so muss man noch vielmehr erwägen dass um Christus' jünger zu seyn nichts geringeres erfordert wird als völlige entsagung auf alles was die liebe zum Gottesreiche stören kann, sei es der abweichende wille anderer menschen oder der eigne, sei es eitle sorge für die eignen kinder oder für andre äussre lebensgüter. Aus II*b*: v. 26 f. kehrt Mt. 10, 37 f., v. 34 f. Mt. 5, 13 wieder; die treffenden zwei beispiele v. 28—33 konnten in einem theile der Sps. stehen welchen das jezige Mt.ev. nicht aufgenommen hat. Dass also diese sprüche ausgesprochen seien als Jesus sah dass ihm viele leute auf dieser reise folgten v. 25, ist nur eine kurze anknüpfung von dér art wie wir in diesem ganzen abschnitte bei L. schon soviele sahen.

5. c. 15. *Dass Christus gerade der sünder wegen gekommen sei*, weil die freude an der rettung des verlorenen im wesen der göttlichen liebe liege. Dies wird hier durch zwei kleinere und ein grosses gleichniss gelehrt, alle drei nur sehr lose an eine kurze geschichtliche bemerkung v. 1—3 angeknüpft. Allerdings hebt nun L. zwar sehr gern solche aussprüche und gleichnisse hervor welche den gerechtigkeitsdünkel in seiner vollen nichtigkeit darstellen und die unerschöflichkeit der rettenden liebe lehren: allein ein gleicher inhalt findet sich kürzer schon Mc. 2, 15 ff. Mt. 9, 10 ff. 11, 19, und dazu sind die zwei ersten der vorliegenden drei gleichnisse allen spuren nach aus II*b* also zulezt aus der Sps. geflossen. Denn von den beiden ersten gleichnissen welche eigentlich nur etwas weiter ausgeführte bilder enthalten, kehrt das erste v. 4—7 Mt. 18, 12—14 wieder, nur dass es hier

den schönen farbenschmelz verloren hat welcher, sowie er sich bei L. erhalten hat, offenbar zu seiner ursprünglichen gestalt gehörte. Mit diesem ersten gleichnisse aber hängt das zweite v. 8—10 nichtnur dem sinne sondernauch der farbe der rede nach unverkennbar só eng zusammen dass nur éine hand ursprünglich beide niedergeschrieben haben kann. Das dritte gleichniss v. 11—32 weitet sich von einer hier ganz treffenden grundannahme aus, der annahme eines vom vater geliebten verlornen sohnes, bis zur malerischsten schilderung aller dér göttlichen und menschlichen, erhabenen und niedrigen empfindungen welche den kreis der hier zu beweisenden wahrheit umschreiben. Nun sind es wenigstens drei lebensgestalten welche in diesen kreis gehören um seine wahrheit ganz zu erschöpfen; und kaum kann eine andre wahrheit sósehr wie diese von einem höhern geiste (dem der reinen liebe selbst) getragen und erwärmt werden: so bildet sich denn hier nichtnur die ausführlichste und malerischste sondernauch die schönste und ergreifendste aller evangelischen gleichnisserzählungen aus, die L. auch ganz in der ursprünglichen gestalt die sie in VI tragen mochte, unverkürzt gelassen hat. Nach den drei lebensgestalten welche zu der anlage des gleichnisses gehören zerfällt es vonselbst in drei theile, von denen jeder schon insich ein vollendetes bild gibt: 1) v. 11—19 das schicksal des der sinnlichkeit fröhnenden menschen, welches von stufe zu stufe nothwendig immer schlimmer wird bis die wahre reue seinen geist ergreift; 2) v. 20—24 die unerschöpfliche liebe des ächten vaters (wievielmehr des wahren Gottes); 3) v. 25—32 wie der falsche gerechtigkeitsdünkel eines der sich nur um sinnlicher vortheile willen vor schwerern offenern sünden zu hüten sucht unvermerkt zur ärgsten unbilligkeit ja zur tadelnswerthen bosheit wird. V. 29 ist mit Cod. B ἐρίφιον zu lesen, als viel besser zum ganzen zusammenhange passend.

6. c. 16. *Ueber den rechten gebrauch des reichthums.* Hier steht v. 1—8 an der spize eine gleichnisserzählung welche an dem beispiele eines sehr klugen aber rein weltlich gesinnten und daher doch eigentlich zulezt wieder sehr unklugen und unseligen verwalters zeigt welches die einfache wahre und ewiges heil bringende klugheit sei mit welcher der Christ

die irdischen schäze verwalten müsse. Der verwalter nämlich welchen ein entfernt wohnender reicher mann hielt, ward diesem später als ein verschwender seines vermögens angegeben: die anklage war zwar ohne bestimmte urkunden vorgebracht, sodass der herr seinen verwalter nur zur rechenschaftsablage auffordern und dann absezen mochte, sie war aber nur zu gegründet, wie sowohl der verwalter als der herr wissen konnte. Der verwalter, seine absezung sicher voraussehend, aber seine dann entstehende hülfslosigkeit fürchtend, ergreift nun in der kurzen frist vor der rechnungsablage ein klugausgedachtes mittel sich nach der absezung vor mangel und noth zu schüzen: er ruft alle díe welchen er gegen schuldschreiben vorräthe aus dem gute seines herrn abgegeben hatte, einzeln zu sich, bespricht sich mit jedem heimlich dáhin dass jeder statt seines nun zurückgenommenen ursprünglichen schuldschreibens ein neues mit einer viel geringeren schuld abgibt, und empfängt dafür wie sich vonselbst versteht von jedem das versprechen eines angemessenen gegendienstes wenn er dessen in der zukunft benöthigt sei. Die kluge list gelingt: bei der endlich kommenden allgemeinen rechnungsablage werden die falschen urkunden als richtig angenommen, dem verwalter kann gerichtlich kein betrug nachgewiesen werden: so wird er zwar entsezt, findet aber sogleich bei jenen schuldnern ein nothdürftiges unterkommen; und nachdem diese ganze verhandlung vorüber, das durchstechen mit den schuldnern auch hintennach immermehr ruchbar geworden, lobt dieser reiche herr noch den verwalter wegen der klug durchgeführten list, da die sache doch nun einmal nichtmehr zu ändern ist und er nach seinem rein weltlichen sinne sich sagen muss er würde an der stelle jenes verwalters den er einst seines vertrauens gewürdigt ebenso gehandelt haben! Wiedenn die weltlichgesinnten sich beständig alle gegenseitig zu betrügen suchen und doch immer wieder nur dén einzelnen gern loben dem die list gelingt; und wie sie in ihren sachen und gegen sich selbst weit mehr klugheit haben als die göttlichgesinnten auch nur leicht sich denken können und mögen, obgleich diese doch eigentlich „die söhne des lichtes“ v. 8 d. i. die erleuchteten, in Gott alles sehenden sind. — Aber ist denn nun jener von den

weltlichgesinnten wegen seiner klugheit gelobte verwalter wirklich dádurch glücklich dass ihn seine mitschuldigen in ihre wohnung aufnehmen, dass er vorläufig und wennauch für die ganze noch übrige zeit seines irdischen lebens ein elendes brod findet? ist er wirklich klug wenn er für eine kurze frist irdischer sicherheit und leiblicher schmerzlosigkeit die ewige verdammniss erkauft? Gewiss nicht! er ist und bleibt der „verwalter der ungerechtigkeit" v. 8 vgl. 18, 6, sowie der reichthum (Mâmôn) selbst, zulezt meist nicht ohne ungerechtigkeit erworben und wenigstens immer sehr leicht zu ungerechtigkeit verleitend (wie er jenen verwalter beständig in allerlei gestalt dazu verleitete), in der strengen sprache des von der liebe zu ihm befreiten gemüthes kurz selbst „der ungerechte" genannt werden kann v. 9. 11, ohne dass daraus, wenn es so wie hier nur am gehörigen orte gesagt wird, eine unverständlichkeit hervorgehen müsste. Jeder reiche ist, da er allen irdischen reichthum wenigstens mit dem tode wieder aufgeben muss, doch nur von Gott wie von einem weitentfernten einmal rechenschaft fordernden herrn zum verwalter darüber gesezt: und den reichthum nicht unnüz liegen zu lassen, vielmehr durch seine thätige anwendung zur rechten zeit freunde sich machen ist allerdings räthlich und klug: aber nur zu dém zwecke soll man sich mit ihm freunde erwerben dass man in dém augenblicke wo man ihn wenigstens durch den tod gezwungen doch aufgeben müsste von ihnen in die ewigen zelte des himmels aufgenommen werde; diese freunde sind alle die guten engel, v. 9. Ist doch in irdischen schäzen die einem menschen von Gott anvertraut werden und die der mensch immer nur vorübergehend wie etwas fremdes besizt treu zu seyn d. i. sie nach dem sinne Gottes der sie anvertraut zu verwenden, eigentlich viel leichter als solche göttlichen gaben welche den menschen als seine unentreissbaren wahren güter noch viel näher angehen ja die recht eigentlich von Gott für ihn bestimmt sind, die geoffenbarten wahrheiten, das Evangelium, treu und klug zu verwalten oder sie auchnur erst zu gewinnen: sodass die treue in jenen eine vorschule für die treue in diesen werden muss! v. 10—12.

In dieser ganzen ausführung ist alles vollkommen deut-

lich; v. 9 ist nothwendig obgleich gegen Cod. Vat. ἐκλείπητε zu lesen „wann ihr euch nichtmehr helfen könnt“ d. i. sterbet, nur dass jener allgemeinere ausdruck zum sinne des gleichnisses besser stimmt. Der ganze inhalt und sinn des gleichnisses ist allerdings ungewöhnlich kurz zusammengefasst, aber doch ist das so leicht hingeworfene bei gehöriger aufmerksamkeit deutlich genug, sobald man alle worte auch die der anwendung v. 9—12 klar zusammendenkt und die zwischengedanken welche sich aus dem ganzen vonselbst ergeben hinreichend ergänzt. Ein nach inhalt sinn und farbe der rede ganz ähnliches gleichniss ist das oben 12, 16—21 vgl. v. 33 f. und das unten 18, 1—8 mitgetheilte: und wir können nicht zweifeln dass auch dieses stück aus VII stammt; den spruch v. 13 f. welcher Mt. 6, 24 wiederkehrt, mag der verfasser von VII als dem sinne nach hieher gehörend aus der Sps. aufgenommen haben. Auch von den folgenden worten v. 14—18 ist gewiss manches von L. aus VII beibehalten, und auch hier wiederholte VII vieles aus der Sps.

Wie zur nothwendigen ergänzung des vollen inhaltes dieses gleichnisses tritt das bald folgende v. 19—31 hinzu. Wir sehen nun was das ewige schicksal des wollüstig lebenden reichen wie er sooft ist und des ohne seine schuld armen wird. Der von schwären gequälte arme sehnt sich von den verlornen brosamen des reichen seinen hunger zu stillen, stillt ihn auch wohl bisweilen indem die menschen des hauses ihm einen bissen zutragen, aber nur so wie auch die hunde gleichsam aus mitleid kommend dem von aller menschlichen hülfe verlassenen die schwären lecken und kühlen; und stirbt zulezt bald genug sogar ohne begräbniss: aber die engel selbst werden dann wie seine bessern leichenträger um ihn — in den himmel zu tragen! Der reiche dagegen wird in hoher ehre begraben, kommt aber in die hölle, und wünscht nun vergebens auchnur den geringsten theil der seligkeit des armen zu theilen, vergebens dass wenigstens seine noch lebenden verwandten sinnlich gezwungen werden anders zu leben! (vgl. zu lezterem Mt. 16, 1 ff.) — Dies gleichniss ist wieder von derselben ausführlich schildernden art wie jenes kurz vorhergehende 15, 11 ff., und entstammt gewiss derselben quelle VI. Angefügt ist es aber von L. wieder sehr

lose vermittelst der kurzen bemerkung die Pharisäer als geizige männer hätten zwar über jene lehre die nase gerümpft (ἐκμυκτηρίζειν bloss hier und 23, 35), Jesus aber habe sie dann vor allem auf den bekannten spruch hingewiesen dass alles was sich unter menschen hoch und selbstgerecht dünke vor Gott vielmehr ein gräuel sei v. 14 f. vgl. ψ. 138, 6. Entschuldigung für solche hochmüthige halsstarrigkeit gegen die göttliche wahrheit sei nun einmal nichtmehr möglich, jezt wo das Evangelium dasei und jeder (der nur ernstlich wolle) in das Gottesreich eindringe v. 16: jenes Evangelium welches das gesez des A. Bs vollende nicht aufhebe und vernichte, wie man an dem beispiele des ehegesezes sehen könne v. 17 f. Wie richtig aber jene besondre wahrheit sei welche die Pharisäer bezweifeln, beweise folgendes gleichniss v. 19 ff. So lässt sich zwar eine gedankenverbindung dieser worte herstellen: allein wenn die sprüche von v. 16—18 aus II abstammen wie offenbar ist, so erhellet doch auch wie künstlich sie aus einem ursprünglich verschiedenen zusammenhange hier aneinandergereihet sind; voller und ursprünglicher haben sie sich erhalten Mt. 11, 12 f. 5, 18. 32. Ja fast scheint es alsob der lezte anordner mit den worten εὐκοπώτερον δέ ἐστιν v. 17 zuerst auf den spruch Mt. 19, 24 einlenken wollte welcher zum sinne hier sehr passend wäre, und als habe er diesen nur deshalb hier wieder vermieden weil er unten 18, 25 noch aus einer andern quelle vorkommen sollte. Auch das plözliche abbrechen des fadens der rede v. 18 weist auf benuzung verschiedener quellen hin.

7. 17, 1—4. *Schwächeren anstoss zu geben ist eine der ärgsten sünden, ebensowohl wie nicht am rechten orte verzeihen.* Aus II*b*: ziemlich abgerissene worte aus einer längern ausführung, vgl. Mt. 18, 7. 6. 15. Der spruch v. 4 stand danach in der ursprünglichen Sps. hinter Mt. 18, 15: und wirklich erklärt sich erst só die entstehung der dann von den Jüngern aufgeworfenen frage Mt. 18, 21.

8. 17, 5—10. *Nur erst ein wenig ganz fester glaube! doch der beste anfang zu diesem unschäzbaren gute ist sich selbst gegen Gott für nichts, für der göttlichen gnade unendlich bedürftig halten.* Auf diese art lassen sich die zwei gedanken dieses stückes allerdings in eine engere und eine

richtige verbindung bringen: allein eine ursprüngliche ist es wenigstens nothwendig nicht; und die v. 5 erklärte veranlassung zu solchen sprüchen ist wie in sovielen dieser stücke erst von L. hinzugefügt. V. 5 f. wohl aus I: v. 6 kehrt Mt. 17, 20 wieder, wiewohl das hier gebrauchte bild weit weniger grossartig treffend und einfach erhaben seyn würde, wenn keine besondre veranlassung zu seinem gebrauche geführt hätte, was wir aber recht wohl annehmen können; und diese mag in I noch beschrieben gewesen seyn. Die folgende ausführung aber v. 7—10 zeigt ganz die sprachfarbe der Sps., sowie dieselben bilder in ganz anderer anwendung gebraucht Luc. 12, 37 derselben quelle entstammen.

3. c. 17, 11—18, 14.

1. 17, 11—19. *Der undank des hochmuthes.* Von zehn durch Jesus geheilten aussäzigen zollt nur éiner Gotte und Jesus' den gebührenden dank: und dieser éine ist ein fremder, ein Samarier! So kann denn auch nur dieser éine dás heil welches doch noch höher ist als das leibliche, das der theilnahme am Gottesreiche davontragen: und so straft sich der hochmuth des gerechtigkeitsdünkels immer zulezt durch verlust an seligkeit. — Aus VI: eine ältere erzählung von der heilung eines einzelnen aussäzigen, welche dennoch bis auf den schluss viel ähnlichkeit mit dieser hat, findet sich Mc. 1, 40—45; neu ist hier nur ausser der zahl *zehn* die in VI auch sonst beliebte hervorhebung des Samariers gegen den hochmuth des Juden.

2. 17, 20—37. *Ueber die ankunft des Gottesreiches.* Wird danach só gefragt dass man das Gottesreich ganz im allgemeinen meint, so ist die antwort, es komme garnicht mit *aufpassen, lauern*, wie etwas das erst künftig wie ein seltsames ereigniss käme, worauf man erst lauern müsste: es ist vielmehr (seitdem das Evangelium verkündet wird) *schon unter euch* mit Jesus selbst v. 20 f. Dieser ausspruch stimmt seinem reinen sinne nach völlig mit den sprüchen Mt. c. 11 und c. 16 vgl. Luc. 16, 16 überein, der ausdruck dieses sinnes aber ist eigenthümlich, und findet nur in dem „sieh hier oder dort“ eine ähnlichkeit mit der auch hier v. 23 bald wiederholten alten redensart Mt. 24, 23. Wir können ihn sehr

gut aus I ableiten. — Meint man aber unter dem Gottesreiche seine äussere vollendung welche einerlei ist mit der ankunft des Menschensohnes in seinem himmlischen glanze, so steht diese allerdings noch bevor, wird aber eine zeit der äussersten bedrängniss für die treuen (sodass sie umsonst wünschen werden nur éinen tag von den vorigen wo der Messias persönlich unter ihnen war wieder zu erleben), aber auch wieder der grössten sorglosigkeit ausser dem kreise der treuen seyn; wie von v. 22 an aus II*b* weiter beschrieben wird, vgl. Mt. c. 24 an verschiedenen stellen. Es ist unrichtig bei v. 22 allein an einen tag der künftigen Messianischen vollendung zu denken: denn dass die vollendung einmal gekommen nie wieder verschwinden könne war sonst feststehender glaube, sodass sich *einen* vorübergehenden tag davon zu wünschen ansich unsinn war.

3. 18, 1—8. *Dass das gebet der treuen um vollendung des Gottesreiches nicht umsonst sei.* Ein gleichniss welches dem sinne nach zu der im vorigen stücke aufgeworfenen frage über die ankunft des vollendeten Gottesreiches, der fassung und sprachfarbe nach aber ganz derselben quelle angehört aus welcher L. oben die gleichnisse 12, 16—21. 16, 1—8 mittheilte. Wenn schon ein gemeiner irdischer richter, ein richter der ungerechtigkeit der weder Gott noch menschen achtet, wenigstens durch die unermüdlichkeit der dringenden bitte einer hülfslosen witwe sich endlich bewegen lässt dás recht zu sprechen und auszuführen welches sie zu fordern hat: so wird nochvielweniger bei Gott das unaufhörliche flehen und ringen seiner Erwählten (der ächten Christen) um das endliche gericht vergeblich seyn können! Ist es doch näher betrachtet nur ein zögern aus langmuth, welches der strenge richter jezt über sie verhängt; und kann man doch mitrecht fragen ob dieser richter endlich kommend auch glauben auf der erde finden, ob er auch nur alle Christen gehörig vorbereitet treffen werde? vgl. ähnlich 2 Petr. 3, 9. Da dies deutlich der sinn des stückes ist, den auch L. in der einleitung v. 1 richtig aber kurz bezeichnet, so muss man annehmen dass die worte *καὶ μακροθυμεῖ* (nach der bessern lesart) *ἐπ' αὐτοῖς* v. 7 eine fortsezung des beziehungssazes *τῶν βοώντων* sind, nur dass in ihm nach hebräischer weise

sogleich das *verb. fin.* nach καὶ sich wiederherstellt (Gr. §.338*b*); ebenso ist εἰς τέλος v. 5 stark hebräisch לָנֶצַח „auf immer". — Wie aber die Sps. ganz dasselbe bild doch sehr verschieden ausdrückt, kann man aus Luc. 11, 8 ersehen.

4. 18, 9—14. *Die heuchelei der selbstgerechten sogar im beten.* Dies leichtverständliche gleichniss vom Pharisäer und zöllner, welches L. in seiner einführung v. 9 mitrecht unter einen allgemeinern inhalt bringt (sodass es auch auf heuchelnde Christen bezogen werden kann) entstammt nocheinmal derselben quelle, vgl. 16, 15. 10, 29. Das *verzehnten* v. 12 nach Mt. 23, 23; das *fasten* nach Mc. 2, 18.

III. Der zeitliche untergang und die ewige verherrlichung Christus'.

1. Die königs- und die todesreise nach Jerusalem.

a. Die vorfälle bei der abreise.

Marc. 10, 1—31. Matth. 19, 1—20, 16. Luc. 18, 15—30.

Sowie jezt der entschluss auf Ostern nach Jerusalem mit den Zwölf zu ziehen bei Jesus feststeht, steht bei ihm auch der andere fest dort am grossen h. orte nach den alten weissagungen als Messias aufzutreten und die öffentliche anerkennung als Messias wo sie sich freiwillig bilde und ihm entgegenkomme nichtmehr zu verhindern. Denn sein werk war, sofern er selbst zuerst allein an ihm arbeiten musste, von seiner seite vollendet: was innerlich vollendet bereits sicher vorliegt, kann und darf auch äusserlich sich nichtmehr verläugnen; und auch das bitterste und schlimmste was nun bei dem ersten äussern hervortreten des innerlich vollendeten die welt diesem sogleich entgegenwirft um es im ersten keime zu vernichten, kann und darf er nicht vermeiden wollen.

Die reise geht also jezt „nach den grenzen Judäa's *und* nach jenseits des Jordan's" (nach der lesart des Cod. Vat. u. anderer alten urkunden) Mc. 10, 1: dies kann nur eine reise nach Judäa bezeichnen welche nicht gerade südlich diesseits sondern (um Samarien zu meiden) auf dem umwege jenseits des Jordan's sich bewegen und dann bei Jericho wieder auf das diesseitige land kommen sollte. Den etwas schwerfälli-

gen ausdruck sucht Mt. durch auslassen des *und* zu mildern; eine ganz ähnliche nachholung in beschreibung einer reise findet sich Mc. 11, 1: wo Cod. Alex. noch καὶ vor εἰς Βηθφαγῇ hat.

Aber in die lezten augenblicke vor der abreise und auf die ersten schritte der reise selbst werden drei wichtigere ereignisse verlegt, welche allerdings gerade erst auf dieser spätern stufe der geschichte ihre rechte bedeutung haben:

1. Die Pharisäische anfrage wegen des rechtes der ehescheidung. Eine veranlassung zu einer im allgemeinen so auffallenden anfrage ist zwar hier nicht erzählt: allein man kann sie nach Mc. schon aus 6, 18 ff. vermuthen, und dass bei Mc. v. 12 auch der nach althebräischer sitte undenkbare fall einer vom weibe ausgehenden ehescheidung (der freilich bei Mt. ausgelassen ist) bestimmt berührt wird, weist deutlich darauf hin dass der damals allbekannte fall des weibes des Vierfürsten von Galiläa die veranlassung bot. Man wollte Jesus noch im gebiete dieses Vierfürsten gern verlocken und ihm ein schicksal bereiten wie es aus derselben veranlassung der Täufer erfahren hatte. Aber Jesus lässt sich nicht so wie der Täufer durch eine bloss persönliche frage verlocken: und wenn er fallen musste, so sollte er es aus einer andern unendlich bedeutenderen ursache. Er lehrt also auch hier in aller strenge das wahre, aber eben nur nach seiner wahrheit, die ja überall hinreichen sollte und die namentlich hier den fragern gegenüber völlig hinreicht. Er bringt die frager zwar (wie die sache forderte) sogleich auf die zunächst vorliegende stelle Deut. 24, 1: erörtert aber sofort wie die hier gesezte erlaubniss zur leichten ehescheidung nur durch bestimmte geschichtlich entstandene und mächtig gewordene sittliche unvollkommenheiten bedingt, durch die schöpfung und das ewige wesen des menschen aber ein ganz anderes ewiges gesez über die ehe gegeben sei welches auch der h. schrift Gen. 2, 18—24 gemäss sei und daher allein ewig gelten könne (und in der vollendeten wahren religion allein gelten müsse). Als ihm dann aber zuhause die Zwölf einwenden dass es nach so strengen grundsäzen über schliessung und gültigkeit der ehe eigentlich besser sei garnicht zu heirathen, weist er sie darauf hin dass sie sich erst anstrengen

müssten die wahrheit des sazes mit göttlicher hülfe zu fassen: denn allerdings liege hier etwas vor was man mit niederen empfindungen und gedanken nicht fassen könne; nur soviel wolle er ihnen jezt sagen: es gebe drei arten von Eunuchen d. i. enthaltsamen, einmal durch leibliche gebrechen dazu gezwungene, zweitens durch menschenhand (verschneidung) dazu genöthigte, drittens solche die sich wegen des Himmelreiches d. i. um ächte glieder desselben seyn und bleiben zu können freiwillig dazu entschlössen. Denn soll man um des Himmelreiches willen allen irdischen gütern und freuden wenn nöthig auch den ansich erlaubten entsagen: so muss man insbesondre in ehesachen auch lieber enthaltsam (wie ein Eunuche) seyn als den sündlichen leidenschaften folgend entweder eine unrechte ehe eingehen oder eine wennauch unangenehm gewordene ehe brechen. Das ist nun freilich etwas was bisdahin noch niemand so folgerichtig betrachtet und ausgeübt hatte: aber doch ist es wahr und muss sich immermehr bewähren; darum „wer es fassen kann fasse es!“ Diese unterredung mit den Jüngern allein welche erst die krone des ganzen ist, lässt Mc. aus: macht dagegen das was bei Mt. v. 9 richtiger die öffentliche rede schliesst zum gegenstande einer solchen hausrede v. 11 f. Dagegen hebt die öffentliche erörterung nach Mc. richtiger mit der stelle der h. Schrift über die entlassung des weibes an. Dass aber hurerei ansich die ehe breche, versteht sich sosehr vonselbst dass die zusäze welche Mt. hier v. 3 und v. 9 sowie in der ähnlichen stelle 5, 32 macht wohl nur aus dem streben einem möglichen missverständnisse vorzubeugen entstanden sind; auch Lucas 16, 18 las sie nicht, lässt aber die ganze erzählung hier wohl nur déshalb aus weil er den hauptspruch schon dort 16, 18 in einem andern zusammenhange gegeben hatte. Das stück stand nach allem schon in der Sps. oder vielmehr in I: auch die worte *καὶ εἶπε* Mt. v. 5 sind ursprünglich und eigentlich nothwendig.

2. Wie zum abschiede werden ihm von befreundeten häusern kinder gebracht damit er sie segne, vgl. Gen. 48, 14 f. Da die Jünger sie hindern wollen, wiederholt er vielmehr auch bei dieser veranlassung dieselbe lehre welche schon Mt. 18, 3 f. eingeschärft war und die in diesen lezten augen-

blicken nicht genug wiederholt werden kann. Das stück hat sich bei Mc. v. 13—16 am vollständigsten erhalten; namentlich fehlt der wichtige spruch v. 15 nicht gut bei Mt. Luc. folgt von hier an wieder wie sonst dem Mc.

3. Wie er schon unterwegs ist, frägt ihn ein eilends herankommender reicher (wahrscheinlich noch junger) mann unter zeichen tiefster verehrung, was er thun solle um ewiges leben zu erlangen: dies wird die veranlassung die bedingungen und den lohn der nachfolge Christus' zu erklären. Der fragende hatte sichtbar noch viel frisches unverdorbenes gefühl: so konnte er nicht sofort zurückgewiesen, er musste aber geprüft werden. Und gleich das erste wort womit er Jesus wie schmeichelnd „guter lehrer" nennt wird ihm verwiesen: in der wahren gemeinde gilt durchaus gegen niemand auch nicht gegen Christus selbst eine schmeichelei; und „gut" ist streng genommen nur Gott selbst (was, wie vonselbst erhellt, hier von Jesus' eignem munde gesprochen überhaupt eine grosse bedeutung hat). Diese prüfung besteht der mann: seine hohe meinung über Jesus konnte dadurch herabgestimmt werden, allein er gebraucht nun zwar nach v. 20 das wort nicht wieder, lässt sich aber nicht abhalten von dem hauptzwecke seiner frage. So beginnt eine zweite prüfung: die gemeinen gebote wie sie damals in den schulen aus dem Pentateuche zusammengestellt wurden hält ihm nun Jesus vor, um zu sehen ob diese zu halten ihm genüge oder nicht und ob er sie wirklich halte. Auch diese zweite prüfung besteht er: er glaubt die gemeinen gebote immer gehalten zu haben, findet sich aber dadurch nicht befriedigt. Wie ihm nun aber drittens durch die zumuthung freiwilligen entsagens auf seine vielen weltlichen güter erst die rechte und nothwendige hauptprüfung aufgelegt wird, besteht er sie übel und geht verfinsterten blickes fort. Jesus aber schärft nun vor den Jüngern troz ihrer steigenden verwunderung immer stärker die wahrheit ein dass liebe zu äusseren gütern wie zum reichthume das stärkste hinderniss einer wahren besserung sei, weist sie aber zulezt da sie über solche strengste forderungen und lehrsäze wie verzweifeln wollen, auf die göttliche gnade hin: wo der mensch wegen der strengsten anforderungen des rechten göttlichen lebens verzweifeln möchte, da geht ihm erst

(falls er nur wirklich mit allem ernste in sie eingeht) das wunder der göttlichen gnade auf, ihn tröstend über menschliche bedenken und ihm offenbarend wie doch bei Gott möglich sei was ihm nach seinem nächsten menschlichen denken unmöglich schien. — Auch hier hat Mc. die ältere quelle sichtbar am vollständigsten wiedergegeben. Die gemeinen gebote standen in dieser wahrscheinlich in einer siebenzahl: dies ergibt sich aus der vergleichung des Mc. und Mt.; und das alsdann von Lc. ausgelassene gebot bei Mc. „du sollst nicht vorenthalten“ (z. b. einem schwächern sein recht, seinen lohn) fällt keineswegs mit dem „du sollst nicht stehlen“ völlig zusammen, und konnte aus solchen stellen wie Ex. 21, 10 (vgl. hier die LXX) entlehnt seyn; vgl. Jahrbb. der Biblischen wissenschaft I. s. 132. Sehr stark ist aber die abweichung bei Mt. v. 16 f. wonach hier von dem manne die frage aufgeworfen wird was er „gutes“ thun solle, Jesus ihm aber diese frage nach dem zu thun guten als unnüz verweist, da der begriff des guten nur auf Gott passe: Allerdings ist es wahr dass da im strengsten sinne nur Gott gut also auch für den menschen das höchste gut ist, die frage was zu thun gut sei danach ganz unnüz und (sollte man dabei Gottes vergessen) mehr verwirrend als fördernd wird: allein dass solche fragen in schulausdrücken nach art der Griechischen philosophie gestellt werden sehen wir sonst in den Evv. nicht; und das ganze erscheint als eine umänderung aus der von Mc. und Lc. erhaltenen viel ursprünglicheren und schlagenderen fassung. Ähnlich ist das „wenn du vollkommen seyn willst“ bei Mt. v. 21 mehr ein schulausdruck.

Aber nun ist auch der gerade umgekehrte fall ebenso nothwendig zu erörtern. Gesezt es habe jemand all sein äusseres vermögen dem höhern zwecke geopfert, wie Petros dies von den Zwölf behaupten konnte: so hat der zwar die sichere göttliche verheissung des zeitlichen ebenso wie des ewigen segens für sich Mc. v. 28—30; aber er hüte sich darauf stolz zu seyn oder darauf zu trozen und z. b. zu meinen weil er zuerst oder weil er das meiste vermögen geopfert müsse er auch in der vollendung des Gottesreiches einen entsprechend hohen plaz einnehmen. Alle solche einbildungen berechnungen und forderungen täuschen hier, sowie der ein-

zelne sich ihnen hingibt: eben weil es im himmlischen reiche auf ganz andre kräfte und deren wirkung ankommt als in seinem gegentheile, wie der stifter desselben (um keine falsche hoffnung zu erregen) jezt sogleich voraussagt v. 31. — Auch hier theilt sich das ursprüngliche wortgefüge zwischen Mc. und Mt. Bei Mc. wird die beschreibung der irdischen wiedervergeltung nicht verkürzt v. 29 f.: denn dass hier von „verfolgungen" auch nach der Sps. die rede seyn konnte, erhellet sicher aus Mt. 5, 10—12. 44. 10, 23. 13, 21. 23, 34. Dagegen ist die verheissung des hohen lohnes der Zwölf in der vollendung des Gottesreiches bei Mt. v. 28 ganz hieher gehörig, und wird inderthat in dem folgenden stücke Mc. 10, 37 vorausgesezt: obwohl man auch hier in der wahl des ausdruckes παλιγγενεσία die hand des lezten herausgebers wiedererkennt. Luc. verkürzt wieder den Mc.

Diese lezte grosse wahrheit dass schliesslich der lohn nicht so ausgetheilt werde wie es die einzelnen nach ihren eigensinnigen neidischen voraussezungen etwa erwarten und fordern, wird bei Mt. sodann 20, 1—16 durch ein entsprechendes gleichniss herrlich verdeutlicht. Das *auge* v. 15 soll auf den neid hinweisen, wie 6, 23. Mc. 7, 22. 9, 47; und wenn die lesart *εἰ ὁ ὀφθαλμός* ebenda sich im Cod. Vat. u. andern alten urkunden findet, so müsste das wörtchen doch (vgl. אִם) ebensoviel bedeuten wie *ἤ* in den gewöhnlichen ausgaben.

b. Die reise selbst.

Marc. 10, 32—52. Matth. 20, 17—34. Luc. 18, 31—43. (19, 1—27.)

Erst jezt ist die reise recht im gange. Aus ihrem verlaufe erwähnt Mc. vorzüglich nur zwei bedeutendere ereignisse.

1. Troz der schwüle der zeit und den dumpfen befürchtungen welche sich nach seinen in den lezten zeiten wiederholten äusserungen über einen bevorstehenden schlimmen ausgang (8, 31. 9, 12. 31) über die Jünger lagern sodass einige gar zurückbleiben wollen, geht Er ihnen zwar immer muthig voran als wäre er nicht traurig sondern freudig, aber wiederholt auch noch bestimmter als früher seine ahnungen über den ausgang dieser reise v. 32—34; v. 32 ist mit meheren guten handschrr. zu lesen *οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες, οἱ δὲ* aber

nach Mt. 28, 17 zu verstehen. Da treten in irgendeiner stunde die zwei Jünger näher zu ihm heran welche ihm mit Petros die liebsten waren und die doch wieder vor Petros etwas voraus zu haben schienen sofern ihre mutter (wahrscheinlich eine wohlhabende frau) jezt stets in der begleitung Jesus' war (Mt. 27, 56). Ihnen lag das wort grosser verheissung für die Zwölf im sinne welches Jesus einige zeit früher gesprochen (Mt. 19, 28): aber sie wünschen nun auch in der Messianischen vollendung der dinge die nächsten um ihn zu bleiben und schon jezt dessen von ihm versichert zu werden; nach Mt. war es zunächst ihre mutter welche mit ihnen und für sie diese bitte vortrug, und obgleich dies ein zusaz des jezigen Mt. zu seyn scheint, liegt doch wohl eine geschichtlich treue erinnerung und richtige ergänzung darin. Hohe auch die höchsten dinge zu erstreben steht jedem frei: Jesus kann sie nicht schlechthin zurückweisen, er muss sie aber auf den doppelten wahren inhalt ihrer bitte aufmerksam machen. Wer das höchste erreichen will, muss zuvor das höchste zu leiden bereit seyn: befragt darüber von ihm versichern sie sein ganzes vielfaches leiden mit ihm leiden zu können; und dass es ihnen an dér gelegenheit nicht fehlen werde kann er ihnen jezt gleich voraussagen. Aber dass er sie so durch gemeinsames leiden in seine rechte geistige nähe und verwandtschaft aufnehmen will, muss ihnen genügen: weiter kann er auch in bezug auf sie das geheimniss der zukunft nicht bestimmen, jenes geheimniss welches freilich kein zufall seyn kann sondern vor den augen Gottes selbst mit der ewigen vorherbestimmung zusammenfällt, sodass sich der einzelne eben damit mitten in seinem streben und leiden wieder beruhigen kann, v. 38—40 vgl. v. 31 und von der andern seite Mt. 24, 36. Auch hier ist die Sps. weder bei Mc. noch bei Mt. vollständig genug erhalten; bei Mc. v. 40 fehlt das ὑπὸ τοῦ πατρός μου bei Mt. v. 23; dagegen lässt Mt. das zweite bild von der taufe aus, obgleich es auch nach Lc. 12, 50 ganz zur sprache der Sps. passt und dazu hier neben dem ersten bilde vom becher sehr gut steht um das mannichfache leiden aller art auszudrücken. — Aber auch die so bedingte verheissung erregt den neid der Zehn: da muss Jesus sie auf die rechte art alles herrschens unter menschen hinweisen.

Das geheimniss aller rechten herrschaft über menschen als wesentlich geistiger wesen ist nicht über sie herrschen sondern ihnen nur dienen wollen und in diesem dienen nie ermüden, sodass wer der erste seyn will aller diener zu werden sich entschliessen muss. Freilich geschieht unter Heiden d. i. allen die das Gottesreich nicht kennen das gegentheil davon: die lassen sich von solchen beherrschen welche das ansehen und die gewalt dazu haben, sodass das äussere ansehen (*δοκεῖν* richtig bei Mc.) und die äussere gewalt da alles entscheidet; aber wo eine gemeinde rein auf den richtigen gebrauch der geistigen kräfte und antriebe gebauet ist, da kann nur von der grössern fähigkeit und willigkeit des rechten geistes die grössere herrschaft ausgehen, wie Christus selbst dies durch sein ganzes leben am deutlichsten lehrt, v. 41—45. Lc. übergeht dieses ganze stück ausser dass er den anfang davon mittheilt v. 31—34.

2. Erst nach durchwanderung des landes jenseit des Jordan's folgt bei Jericho ein anderes von Mc. zuerst erzähltes ereigniss, die heilung eines blinden welcher gewiss in spätern zeiten lange ein glied der gemeinde blieb (vgl. den schluss v. 52) und daher von Mc. noch mit seinem bestimmten namen erwähnt wird, nur dass neben der Aramäischen namensfassung *Βαρτίμαιος* zugleich deren Griechische übersezung aufgenommen ist. Lc. behält die erzählung ziemlich unverkürzt bei, übergeht aber den namen des blinden und den bedeutsamen schluss des stückes, und lässt statt dessen die heilung sofort beim eintritte in die stadt geschehen. Mt. verkürzt seiner gewohnheit nach weit mehr, und erzählt von zwei ungenannten blinden: worüber sonst weiter zu reden ist (vgl. oben s. 267).

Hier schaltet Luc. zwei stücke ein. Zuerst die erzählung von Jesus' einkehr im hause des hauptzöllners Zakchäos zu Jericho, 19, 1—10. Die ungewöhnliche mühe welche sich dieser gab Jesus' beim einzuge in die stadt vor dem thore auchnur auf einen augenblick zu sehen, belohnte dieser zuvorkommend mit der unerwarteten einkehr eben in sein haus: und der ausgang zeigte dass er troz alles naserümpfens der leute über seine einkehr in einem zöllnerhause gerade durch diese zuvorkommenheit die aufrichtige gänzliche besserung dieses noch dazu der abstammung nach Judäischen mannes

nur beschleunigt hatte. Diese einfache erzählung beruhet sicher auf guter erinnerung und ist eine werthvolle ergänzung zu Mc. (und Mt.); die sprache trägt stark die dem Luc. eigenthümliche farbe (vgl. καθότι v. 9 mit 1, 7. AG. 2, 24. 45. 4, 35. ἡλικία v. 3 mit 2, 52 und διαγογγύζω v. 7 mit 15, 2); das stück ist also von ihm nach VIII Griechisch niedergeschrieben. — Eine schwierigkeit macht der ausdruck εἶπε πρὸς αὐτόν v. 9: denn die gewöhnliche auch hier v. 5. 8 vorkommende bedeutung des πρός passt nicht, sofern die folgenden worte Jesus' nicht an Zakchäos selbst gerichtet sind, auch nicht wohl an ihn gerichtet gedacht werden können weil sie in bezug auf die murrenden v. 7 nur sagen sollen warum Jesus anders handelte als sie wollten. Weglassung der worte mit einigen handschrr. oder ihre verwandlung in πρὸς αὐτούς nach einigen alten Übersezungen ist ebenso unräthlich wie die erklärung des πρός „in bezug auf ihn", schon weil stellen wie Lc. 12, 41. 20, 19 doch nicht ähnlich sind. Wir fassen jedoch die worte auch ansich am besten als lautes selbstgespräch Jesus', und lesen demnach αὐτόν; vgl. Mc. 12, 7. Über die wiederkehr des spruches Mt. 18, 11 s. daselbst.

Zweitens ein gleichniss 19, 11—27: s. jedoch über dieses zu Mt. 25, 14 ff.

c. Der einzug in Jerusalem.

Marc. 11, 1—26. Matth. 21, 1—22. Luc. 19, 28—48.

Schon nähert sich der zug Jerusalem': nur die beiden dörfer Bäthphagé und Bäthania am Ölberge trennen ihn noch von der tempelstadt. In Jerusalem nun zum ersten male offen mit der ganzen vollmacht und kraft des Messias aufzutreten sowie diese nach seiner einsicht seyn sollte, war sicher schon beim beginne der reise absicht und entschluss Jesus' gewesen: woraus sich auch die vorher wiederholt geschilderten schlimmen ahnungen über den lezten ausgang dieser reise vonselbst erklären. War er nun einmal entschlossen jezt in Jerusalem offen als Messias so zu wirken wie er es für nöthig und für richtig hielt, so musste er durch irgendein feierliches zeichen den anfang davon kundthun: und allein von ihm selbst musste wie der feste entschluss so das äussere zeichen des beginnes

dieser lezten grossen wendung seines öffentlichen wirkens ausgehen. Hier nun kamen ihm sicher die worte der weissagung Zach. 9, 9 ff. über die erscheinung und den einzug des Messias in die h. stadt als die treffendsten entgegen welche das A. T. gerade für einen solchen fall enthält. Auch ohne dass Mc. (und nach ihm Lc.) auf jene stelle hinweist, sieht man doch aus den einzelnheiten des ereignisses selbst dass er die besondre art seines handelns bei dem einzuge in Jerusalem durch jene A.Tliche stelle bestimmen liess. — Das zeichen also musste er selbst geben: was die übrigen im unschuldigen sinne thaten auch von ihrer seite diesen tag zu feiern, durfte er nicht hindern. Troz aller leiden denen er jezt sicheren blickes entgegenging, sollte dieser tag ein rein froher seyn, wie der ausserordentliche freudentag eines siegreich in sein erbe einziehenden von seinen mitstreitern ringsumjauchzten königs.

1. Man sieht aus 1 Sa. 10, 2 ff. wieviel auch im alten Israel bei einer königsfeier auf gute vorzeichen gehalten wurde, wennauch in einem möglichst ungezwungenen und insofern unschuldigeren geiste. Auf ein derartiges vorzeichen lässt es nun auch nach dieser darstellung Jesus ankommen, aber dabei zugleich auf ein solches welches wie mit nothwendigkeit aus dem innersten sinne und zwecke der feierlichen handlung selbst hervorgeht, sowie sie bei niemandem als bei Jesus allein seyn konnte. Nach Zach. 9, 9 musste er auf einem sanften eselfüllen einziehen: aber auch dén will er nicht den leuten gewaltsam nehmen, wie ein gemeiner könig alles was er zu den reichsgeschäften bedarf gewaltsam nehmen kann: vielmehr wie ihm überall nur freiwilligkeit entgegenkommen soll, so wollte er auch diese erste gabe für sein reich nur freiwillig ihm entgegenkommend empfangen; und als wartete das rechte füllen schon auf dén herrn der es bedarf, steht es offen an einer thür und an einem breiten scheidewege festgebunden (ähnlich wie jener widder Gen. 22, 13), und freiwillig lassen es seine besizer lösen damit es „dem Herrn“ diene. Mit so entsprechender vorbedeutung beginnt der königszug! v. 1—6. Übrigens geschah dies offenbar in Bäthphagé: daher Mt. v. 1 die erwähnung von Bäthania auslässt. Die genauere beschreibung der örtlichkeit des eselfüllens lässt so-

wohl Lc. als Mt. aus: dieser aber schaltet die ausdrückliche beziehung auf die weissagung nach freier anführung von Zach. 9, 9 (vgl. mit B. Jes. 62, 11. 40, 9) ein, und verdoppelt nach seiner sonstigen gewohnheit welcher hier die A.Tliche stelle leicht zuhülfe kam das einzelne thier zu zweien. — Den einfachen schmuck des reitthieres gaben schnell gewänder der umstehenden; und so wie der zug langsam weiter ging, schmückte man den weg mit andern gewändern (nach alter königssitte 2 Kön. 9, 13) und schnell von den einzelnen höfen (ἀγροί bei Mc. wie 6, 36. 56) abgehauenen baumzweigen (wie bei jedem hohen feste nach Lev. 23, 40). Und ein lied schnell fertig und kurz wie jedes ächte volkslied, erschallte von den theilnehmern des zuges rings um den könig; ein lied welches gewiss auch später noch viel gesungen wurde und den die älteste gemeinde bewegenden geist von éiner seite sehr treu darstellt, vgl. Mt. 23, 39. Lc. 13, 35. Den stoff des liedchens gab eine verarbeitung der jubellaute ψ. 118, 25 f. mit der damaligen grundhoffnung des baldigen kommens des reiches David's d. i. des Messianischen (nach demselben einfachen namen den man auch Hos. 3, 5. Hez. 34, 23 fand); und die zwei kleinen verse aus denen es sichtbar ursprünglich besteht lassen sich aus dem jezigen Mc. vgl. mit Mt. v. 9. 15 noch vollkommen herstellen, s. Jahrbücher der Biblischen wissensch. I. s. 152. Lc. erörtert der gesang habe erst im herabsteigen vom Ölberge begonnen; und wie er hier überhaupt viel verkürzt, so lässt er das ungriechische Ὡσαννά ganz aus und bildet aus der zweiten zeile des liedes in verbindung mit den grundworten eines andern alten gemeindeliedes Lc. 2, 14 (s. oben s. 185) ein neues ganzes, da das eigenthümliche ἐν ὑψίστοις auch hier wiederkehrt. — Dass die ganze stadt in aufruhr gerieth und die grosse menge ihn nur für den propheten aus Nazareth hielt, wie Mt. v. 10 f. sagt, mag ein zug der ursprünglichen erzählung seyn; ebensowie dass Jesus die ihn auf das kindergeschrei zürnend hinweisenden Pharisäer durch den spruch ψ. 8, 3 widerlegte, v. 15 f.: während die ähnliche antwort Jesus' welche Luc. v. 39 f. gibt wohl ebensowie die sogleich folgenden worte v. 41—44 (worüber unten) auf eine andre quelle zurückgeht. Sicher aber erhellet aus Mc. v. 11 dass Jesus an diesem tage

seine eigentliche Messianische arbeit im Tempel nochnicht beginnen wollte: es sollte eben ein tag reiner freude bleiben.

2. Aber sogleich am folgenden morgen bricht er von Bäthania wieder auf um im tempel sein Messianisches geschäft zu beginnen: da begegnet ihm auf dem wege dahin wie ein vorzeichen des ganzen erfolges dieses ganges. Noch hat sich Israel imganzen nicht von ihm abgewandt: durch kein zeichen hat das damals bestehende reich des A. Bs unwiderruflich dargethan dass es mit ihm keine gemeinschaft haben wolle. Also ist er fürjezt noch sowohl berechtigt als verpflichtet sich an das ganze zu wenden und durch irgendeine grosse that im tempel selbst sich als den Messias zu zeigen: und eben dazu ist er jezt bereits auf dem wege. Da täuscht auf diesem wege ein im reichsten blätterschmucke prangender vonfern also gesehen auch früchte versprechender feigenbaum die hoffnung des aus plözlichem hungergefühle auf ihn zueilenden so arg dass er ihm ewige unfruchtbarkeit anwünscht. Ach wie konnte der noch dazu unschuldige feigenbaum den sanften heiland in solchen zorn bringen? sicher aus keiner andern ursache als weil ihm in seinem bilde das des ganzen Israel erschien, von dem er jezt nach langer arbeit die ersehnten früchte der reue und besserung zu geniessen hungerte und, wie er vorausfühlte, bald so gänzlich getäuscht werden soll! Der fall von dem einst Mikha 7, 1 f. redete, kehrte also bei ihm nur im stärksten verhältnisse wieder; vgl. auch das gleichniss von demselben üppigen feigenbaume Lc. 13, 6—9. So steht denn dieser zwischenfall wie eine vorbedeutung des vergeblichen ganges da den er jezt geht, und des schicksals welches daraus auf das damalige Jerusalem kommen werde. Dass „die rechte zeit von feigen“ damals nicht war, wird richtig bemerkt: die meisten reifen erst im Junius vgl. Mt. 24, 32, aber es gibt auch zerstreut früherkommende, und solche hatte er an dem ungewöhnlich stark belaubten also sehr kräftig scheinenden baume erwartet. — Das Messianische werk welches er dann im tempel begann, war allerdings nur seine reinigung von äusserer unreinheit und entheiligung, unter berufung auf Jes. 56, 7 und Jer. 7, 11: allein wie die ächte reinigung des geistes seyn sollte hatte er längst gelehrt; jezt war es umgekehrt an der zeit zu zei-

gen dass zulezt auch das bestehende ganze (dessen bild der Tempel war) sich bessern, also auch ein reiner tempel entstehen müsse; und nur königliche vollmacht reicht zur völligen besserung solcher öffentlicher zustände hin. So ernstlich wollte er noch jezt auf eine wirkliche verbesserung des damals bestehenden reiches eingehen! Diese beschreibung findet sich am vollständigsten bei Mc. v. 15—17, verkürzt bei Mt., noch weit mehr bei Lc. Dagegen fügt Mt. ein dass er auch an diesem tage (wie sonst) heilte: was sich in gewisser hinsicht fast vonselbst versteht, aber doch hier im Mt. v. 14 nur ganz kurz berührt wird. — Aber der widerstand der machthaber der zeit regt sich sogleich: und als er am nächsten morgen wieder von Bäthanien aus zum Tempel ziehen und sein werk fortsezen will, ist jener feigenbaum schon verdorret, wie zum zeichen dass auch das damalige Israel schon sogut wie verloren sei. Doch wird jezt in der darstellung des Mc. auf die verwundernde frage der Jünger nicht diese folgerung gezogen: sondern die über die kraft des rechten glaubens und gebetes, indem Mc. sichtbar diese veranlassung ergreift die sprüche welche diese wahrheit lehren können aus der Sps. zusammenzustellen: aber eben so stark wie die kraft des ächten gebetes und wunsches, muss als die grundbedingung seiner erhörung die nothwendigkeit zuvor den mitmenschen zu verzeihen hervorgehoben werden, v. 19—26 vgl. zu 23 Mt. 17, 20. Lc. 17, 6; zu v. 25 f. Mt. 6, 12—15. 18, 19 ff.

Die eingeflochtene erzählung vom feigenbaume tritt also schon bei Mc. nichtmehr so rein und so klar hervor wie sie unstreitig ursprünglich war: zum zeichen dass Mc. selbst schon ältere quellen hier verarbeitete. Mt. sodann zieht die zwei tage welche Mc. hier offenbar nach der ältesten überlieferung genau unterscheidet schon in einander, und lässt daher auch den feigenbaum sogleich auf das erste wort des Herrn vertrocknen. Ähnlich wie Mt. erzählt Lc. nichtmehr von dem steten nächtlichen aufenthalte in Bäthania, (er holt jedoch etwas ähnliches ganz zulezt 21, 37 f. nach), erwähnt vom feigenbaume garnichts mehr, schaltet aber dagegen hier v. 41—44 eine wehklage Jesus' über die bevorstehende belagerung und zerstörung Jerusalems ein welche ihrem sinne nach vielmehr zu den Mt. c. 24 f. folgenden weissagungen gehören

würde und die doch auch hier eine stelle hätte wenn jene erzählung vom feigenbaume bis zu ihrem eigentlichen ziele fortgeführt wäre.

2. Die allseitige entscheidung in Jerusalem.

a. Die tempellehren.

Marc. 11, 27—c. 12. Matth. 21, 23—c. 23. Luc. 20, 1—21, 4 (11, 39—52).

Er ist nun in der hauptstadt bekannt genug: und die reinigung des tempels welche nur von einer obrigkeit unternommen werden konnte und die nicht einmal der Täufer gewagt hatte, bewies allen mächten der zeit in Jerusalem hinreichend welchen anspruch er erhob. Es ist daher in der ordnung dass alle die damals im mittelorte des reiches bestehenden mächte sich sogleich, da er täglich im tempel lehrend verweilt, an ihn machen und erst mit worten alles was sie vermögen gegen ihn versuchen. Voran die höchste macht des damals noch bestehenden alten reiches welche sich eben zunächst in ihrem bestande getroffen fühlen musste, só versuchen alle mächte welche irgendeine bedeutung hatten, ihn auf die verschiedenste weise zur rede zu stellen und womöglich zu besiegen: aber er bringt sie alle der reihe nach zum schweigen, ja beschämt sie aufs tiefste indem er ihnen sowohl ihre eigne verkehrtheit als die nothwendigkeit der anerkennung eines solchen Messias zeigt wie eben ér ihn ihnen bringt. Ist also die innere nichtigkeit aller damals bestehenden mächte aus dem ganzen gange der bisherigen geschichte nochnicht offenbar geworden, so wird sie es endlich hier am hohen mittelorte des reiches und am schwülen nachmittage der ganzen geschichte vollkommen. Und leicht könnte man meinen es sei deshalb auch im ganzen kreise der alten gemeinde nirgendsmehr ein überbleibsel ihrer alterthümlichen reinen frömmigkeit gewesen: da öffnet sich am schlusse noch das ganz entgegengesezte bild der ungeschminktesten frömmigkeit einer armen witwe, und genug wird damit bewiesen wie doch in den verborgenen theilen der alten gemeinde auch in der hauptstadt selbst noch mancher trieb reinerer gottesfurcht lebe, genug wird des heilandes herz nach sovielen trauri-

gen erfahrungen durch dieses ganz verschiedenartige bild erquickt.

Die meisten oder alle stoffe dieses stückes standen gewiss schon in der ältesten schrift und der Sps.: und die richtige beziehung der einzelnen theile desselben auf einander ist im Mc. noch ganz in ihrer ursprünglichen klarheit erhalten. Im Mt. hat der inhalt zwar vorzüglich durch aufnahme mancher gleichnisse viel gewonnen, aber zugleich dádurch bedeutend verloren dass der grosse kampf den Jesus hier gegen alle die verschiedenartigen mächte der damaligen gemeinde zu führen hat fast nur noch zu einem kampfe gegen die éine schule der Pharisäer wird, auch der schöne gegensaz des bildes der armen witwe ganz ausgelassen ist. Luc. verkürzt nur den Mc., hat jedoch bei den gleichnissen zugleich die Sps. vor augen.

1. Zuerst treten ihm mitrecht abgesandte der damals wenigstens noch für alles geistliche gebiet bestehenden obrigkeit entgegen, des Synedriums wie es aus Erzpriestern Schriftgelehrten und Laienältesten als seinen drei gesezlichen bestandtheilen zusammengesezt war, und wie Mc. auch ausser dieser stelle 11, 27 oft das Synedrium so umschreibt, 8, 31. 14, 43. 53. 15, 1. Sie haben zwar das recht Jesus' nach seiner vollmacht zu jener tempelreinigung zu fragen: aber ein ebensogrosses recht hat er sie nach ihrer meinung über die kaum vorübergegangene grosse erscheinung des Täufers zu fragen. Wer den Täufer anerkennt, muss folgerichtig auch Jesus' als Messias anerkennen, weil das ganze wirken dieses nur ausführung des vom Täufer eigentlich gewollten und gewünschten ist: aber sie mögen eine anerkennung des Täufers weder bejahen (denn man weiss dass sie an ihn nicht glaubten) noch aus furcht vor dem volke verneinen, sind also schon dadurch zum stillschweigen gewiesen, v. 27—33. Die abgebrochene rede welche nach der lesart der besten handschrr. v. 32 entsteht, ist nicht schlimmer als sonst ähnliches bei Mc., vgl. 7, 11; Mt. aber und Luc. mildern den ausdruck jeder auf seine weise.

Aber nicht genug sie zum schweigen zu bringen zeigt er ihnen weiter wenigstens in gleichnissen wie völlig ungerecht sie wie früher gegen Johannes so jezt gegen ihn handeln.

Es ist nämlich wahrscheinlich dass die zwei gleichnisse welche in Mt. 21, 28—46 zusammenstehen schon in der Sps. hier aufgenommen waren: der schluss beider ist ganz auf einen solchen zusammenhang berechnet, und das zweite hat auch Mc. (und nach ihm Lc.) hier aufgenommen. Sie gehen beide vom bilde eines weinberges und seines herrn aus: sowie alle solche gleichnisse nach dem vorgange von Jes. c. 5 das verhältniss Gottes zu der gemeinde gern unter diesem bilde auffassen. Das erste v. 28—31 zeigt dass nicht nothwendig die ansich vorzüglicheren also zuerst zu einem göttlichen werke gerufenen sondern auch ebensowohl die entgegengesezten dem göttlichen zwecke entsprechen und damit alles heil erringen, sobald jene wohl anfangs willigen gehorsam versprechen dann aber dennoch dem rufe nicht folgen, diese aber obwohl anfangs vielleicht offen ungehorsam doch noch zur rechten zeit ihm folgen. Die anwendung davon könnte sehr vielfach seyn, da hier sogar das ganze verhältniss der Heiden zu den Juden zutreffen würde: doch dem angenommenen zusammenhange gemäss wird sie v. 31 f. auf das verhältniss der verschiedenen theile des volkes unter dem Täufer beschränkt. Bei v. 29—31 muss man entweder alle lesarten des Cod. Vat. oder die entgegengesezten billigen: unter dér voraussezung dass der *erste* sohn doch wohl den auch aus andern gründen z. b. seines alters wegen zuerst aufzufordernden bezeichnen solle, wären die des Cod. Vat. richtig, sobald man sich entschlösse für *ὕστερος* vielmehr *ὕστερον* (*μεταμεληθείς*) zu lesen, vgl. 25, 17. 22. Zwar frägt sich ob nicht eben dieser voraussezung wegen die lesarten der meisten handschrr. schon in gewissen sehr alten urkunden verändert wurden: allein jene voraussezung ist eben keine nothwendige. — Das zweite gleichniss v. 33—41. Mc. 12, 1—9 gibt das bild der ganzen geschichte Jesus' bis zu ihrem schon jezt klar geahneten irdischen ende; und kann nach dem obigen zusammenhange nun den allerdings ansich vortrefflichen sinn enthalten: wenn sie nach sovielen andern propheten auch noch den Täufer verwarfen, so ist's nicht wunder dass sie auch den sohn Gottes verwerfen; wofür aber die gerechte strafe nicht ausbleiben kann. Statt der mehrzahl „knechte“ v. 34 steht doch bei Mc. (und Lc.) richtiger die einzahl: be-

deutende propheten kommen einzeln; und hier liegt auch in dem bilde selbst kein grund die mehrzahl zu sezen. Auch die schilderung der bescheidenen forderung des herren Mc. v. 2 (ἀπὸ τῶν καρπῶν) ist treffender; und die wortstellung κακοὺς κακῶς bei Mt. v. 41 ist mehr künstlich griechisch als ursprünglich. Die anwendung ist hier eine doppelte: 1) nothwendigkeit der übertragung des reiches auf ein anderes volk; 2) nothwendigkeit der verherrlichung des so schändlich verschmäheten Messias. Lezteres wird aber vielmehr nur durch die stellen ψ. 118, 22 f. Jes. 8, 15 angedeutet, stellen die man wegen des gemeinsamen bildes vom steine leicht enger verband. Diesen verweis auf Jes. 8, 15 mit v. 44 bei Mt. für unächt zu halten, reicht das ansehen einiger handschrr. nicht aus: auch bei Mc. stand die stelle anfangs, wie man aus Lc. sieht; allerdings aber sollte v. 43 eigentlich hinter v. 41, v. 44 hinter v. 42 stehen. Die etwas schwerfällige sinnverbindung welche auch bei Mc. durch das fehlen des v. 43 an seiner ursprünglichen stelle entsteht, sucht Lc. in seiner weise zu mildern. Wahrscheinlich war v. 43 schon in der Sps. versezt, und daraus entstanden alle die jezt sichtbaren auslassungen und veränderungen.

Wiewohl nun Mt. v. 45 f. diese erste verhandlung ebenso wie Mc. (u. Lc.) hier schliesst, schaltet er doch an dieser stelle 22, 1—14 noch ein gleichniss ähnlichen sinnes ein. Dieses gleichniss ergibt sich jedoch bei näherer betrachtung als aus zwei ursprünglich verschiedenen zusammengeflossen. Das erste wäre dieses: Zur hochzeit d. i. zur feier und zum genusse der vollendung des Gottesreiches (vgl. 8, 11. Lc. 12, 36. 14, 15. Apoc. 3, 20. 19, 7 ff. nach B. Jes. 25, 6) werden zuerst wie sich gebührt die glieder der alten gemeinde eingeladen: aber da diese die einladung von sich weisen, lässt der herr des dennoch gewissen ja schon zubereiteten mahles andre rufen, die schwachen und verachteten der erde, ja zulezt auch die ferner stehenden und fremden (nichtbloss die in den strassen der stadt liegenden schwachen, sondernauch die ausserhalb der stadt auf wegen und an hecken lagernden). So gewiss wird das alte Israel verworfen, und nur die jezt verachteten theile desselben sowie die Heiden selbst werden an seine stelle treten! Der sinn dieses gleichnisses kommt also auf

dasselbe zurück was jene erste Mt. 21, 28—31 und was soviele andre aussprüche Jesus' lehren. Ja das gleichniss hat sich in dieser reinen gestalt selbst noch Lc. 14, 16—24 erhalten, wo im einzelnen manches viel mahlerischer beschrieben wird als hier; auch führt Mt. hier ebensowie 21, 34 ff. wieder sogleich mehere diener des herrn statt des dort genannten éinen ein, der zum lezten sinne viel passender ist. Dem hauptsinne nach aber würde dies gleichniss allerdings gut auf jenes zweite als ein drittes folgen, da es nun näher beschreibt *welcherlei* menschen an die stelle der vergeblich eingeladenen treten werden. — Das zweite gleichniss dagegen schliesst sich zwar dem bilde nach noch dem vorigen nahe an, gibt aber einen sehr verschiedenen sinn, verläuft ganz anders und musste also auch einen andern eingang haben. Eben dieser eingang von ihm ist jezt verloren: er mochte etwa só lauten: Ein hoher herr sprach einst „heute will ich tausenden hohe freude bereiten, will alle in gnaden zu meinem mahle rufen!“ So entsendet er eine menge diener (hier konnte die mehrzahl ursprünglich seyn), alle würdigen ohne ausnahme zu rufen: und voll wird das haus von allerlei eindringendem volke, von bösen und guten. Aber als nun der herr zum mahle eintritt um zuvor (wie herkömmlich) die einzelnen zu mustern, verräth den einen schon das fehlen des hochzeitlichen gewandes aus nachlässigkeit, den andern die freche stirn, den dritten die lüge: bis nachdem alle diese unwürdigen zuvor gesondert und an ihren gehörigen ort entfernt sind, dér spruch sich bewährt dass viele berufen wenige aber auserwählt sind. Erst mit einem solchen eingange und mit solcher weiteren ergänzung gibt dies gleichniss einen vollen ursprünglichen sinn: es folgt dann aber auf das vorige ebenso ergänzend wie in den reden ohne gleichniss der doppelgedanke 19, 27—30 den vorigen beschränkt und wie Jesus überall hervorhebt dass auch in der neuen gemeinde keineswegs alle gleich würdig seien. Die ineinanderverarbeitung beider gleichnisse war leicht möglich: ein dritter zug, die verspottung der diener und die zerstörung der stadt der übel spottenden v. 6 f., ist sogar sichtbar wieder aus dem vorigen gleichnisse 21, 35—41 hier eingeflossen, und hier mehr überflüssig ja störend als nothwendig und fördernd.

2. Das Synedrium hat also mit geraden worten nichts gegen ihn ausrichten können: so schüren einige mitglieder von ihm eine „politische“ versuchung gegen ihn an, nämlich noch wie bisher auf dem wege blosser unterredung über streitige lehrsäze und wahrheiten. Sie denken bei sich Jesus werde als Messias sich gegen die bestehende Römische herrschaft über die h. stadt aussprechen müssen, reizen also einige Herodianer (s. 196 f.) zu einer unterredung mit ihm auf, denen sie jedoch (da diese imallgemeinen als weltlichgesinnte bekannt seyn konnten) Pharisäer beigeben welche imallgemeinen als nicht weltlichgesinnt bekannt waren. Aber er lässt sich weder durch ihre schmeichelei noch durch die verfängliche frage selbst irre machen; gibt vielmehr eine kurze entscheidende antwort welche sie ebensowenig erwartet hatten als sie vollkommen richtig und für alle zeiten ausreichend ist: denn sie befiehlt nichtnur dem Kaiser das seinige zu geben, sondernauch Gott das seinige: nun sehe jeder zu was auch in dem lezteren liege und liegen müsse! — Mt., der schon vonvornan 21, 23 nicht das ganze Synedrium erwähnt und bereits bei jener ersten versuchung 21, 45 die Pharisäer eingemischt hatte, lässt diese zweite rein von eben denselben Pharisäern ausgehen und erwähnt dabei kaum noch der Herodianer 22, 15—22.

3. Nun kommen auch von freien stücken die Sadduкäer heran, eine damals schon fast verblühete partei welche vorzüglich nur noch durch verneinung der einseitigkeiten der Pharisäer und durch wizigen spott darüber fortlebte. Ihren an das gesez über die schwagerehe Deut. 25, 5—10 geknüpften wiz über auferstehung und unsterblichkeit weist er als einen aus zwiefacher verkennung entstehenden irrthum nach: 1) sie verwirren den unterschied des übersinnlichen und sinnlichen, denken sich jenes nach den engen grenzen dieses, und verkennen dadurch zugleich die macht Gottes welche zustände schaffen kann die weit über die jezt unter menschen in der irdischen sichtbarkeit bestehenden hinausreichen; 2) aber verkennen sie ebensowohl den Pentateuch wenn sie zweifeln ob unsterblichkeit und auferstehung in ihm gelehrt werde: schon die unzertrennliche verbindung in welche die drei Erzväter in den stehenden namen „der Gott Abrahams u.s.w.“ mit Gott

gesezt werden, beweist dieses, weil der name sogar keinen sinn hätte wenn die Erzväter nicht in dem wahren Gott selbst eine ewige bedeutung hätten und ihr geist nicht mit dem göttlichen ewig fortlebte. — Lc. sezt hier überall zur erläuterung manches hinzu. Am merkwürdigsten davon ist der zusaz v. 38 „denn alle leben ihm“ dies kann nur aus einer rückerinnerung an solche sprüche wie AG. 17, 28 entstanden seyn: sodass der sinn dér ist „alle menschen sofern sie ein wahres leben haben haben es nur in Gott, ihm der bereits im A. T. der „lebendige“ schlechthin heisst, bei dem also auch nicht die todten sondern nur die lebenden eine bedeutung haben; wenn er also als „Gott Abraham's“ beschrieben wird, so muss eben Abraham noch immer bei ihm leben und von ihm wieder auferweckt werden können“.

4. Zulezt kommt auch ein schriftgelehrter heran, bloss durch das anhören der eifrigen wortstreite angelockt und wie sich herablassend mit einem so guten streiter ebenfalls sich zu versuchen. Er stellt jene ganze art von sogen. freien gelehrten vor, welche sich auf ihr wissen soviel einbilden und die doch eben wiederum von allem was in ihrer schule nochnicht vorgekommen ist sovielwie nichts wissen. Er stellt die schulfrage nach dem höchsten gebote auf: Jesus beantwortet sie, sofern sie einen sinn haben konnte, nach stellen wie Dt. 6, 4 f. Lev. 19, 18. 34 so richtig und vollständig dass der frager nur mit ähnlichen stellen wie 1 Sa. 15, 22 u. a. ihm beistimmen konnte. So scheinen sich also diese zwei ganz zu verstehen: und niemand weiter wagt noch in streitreden sich mit ihm einzulassen, Mc. v. 28—34. Da eben geht er auch gegen dies geschlecht der schriftgelehrten zum angriffe über: wie oberflächlich sie ihres amtes warten erhelle eben aus dér frage von welcher eigentlich alle diese streitfragen ausgegangen, wer der rechte Messias sei? sie sagen immer nur der Messias sei der sohn David's: aber dass er noch etwas ganz anderes seyn müsse könnten sie ja als schriftgelehrten schon aus der stelle ψ. 110, 1 nach ihrer eignen ansicht von der gültigkeit des Bibelwortes ersehen (die damals in den schulen unbestrittene meinung von der abkunft aller Psalmen von David selbst vorausgesezt, ist dieser beweis richtig, und er genügte hier gerade so geführt: freilich aber muss

die wahrheit dass der Messias noch etwas anderes und zwar grösseres als ein sohn David's sei auch abgesehen von dieser einzelnen Psalmenstelle gelten, und gilt wirklich auch ohne sie; nur dass ein anderweitiger beweis damals ganz unnöthig war) Mc. v. 35—37. Aber freilich sind dies dieselben schriftgelehrten aus deren mitte die würdenträger der geistlichen herrschaft jener zeit hervorgingen, jene menschen welche ihre eigne persönliche würde und ehre für das höchste halten und durch erheuchelte frömmigkeit das volk täuschen, während sie sich nicht bedenken die h. schrift zu ihren eignen gunsten auszulegen, nach solchen auslegungen der h. schrift alle lasten des reiches auf die hülfslosen Laien zu wälzen und das ererbte vermögen der schuzlosen witwen zu verzehren! v. 38—40.

5. So sind denn alle über die menge hervorragenden mächte der zeit grundverdorben: anderswo muss man suchen was in der alten gemeinde noch gesundes übrig ist, und dass es sich da noch finde zeigt das beispiel der armen witwe v. 41—44. — Lc. lässt hier die verhandlung mit dem einzelnen schriftgelehrten aus weil er schon 10, 25—28 eine ähnliche erzählung gegeben hatte; und kürzt auch sonst einiges. Mt. dagegen führt auch hier wieder nur die Pharisäer ein, als hätten sie sich über jene abfertigung der Sadduкäer ihrer feinde sosehr gefreuet und nun einen gesezeskundigen aus *ihrer* mitte an Jesus abgesandt um weiter mit ihm zu verhandeln, v. 34. 41. Und indem nun Mt. diese gelegenheit ergriff statt jener wenigen worte bei Mc. v. 38—40 aus der Sps. die ganze rede gegen die schriftgelehrten und Pharisäer einzuschalten c. 23 und damit diese ganze lange darstellung des kampfes Jesus' gegen die macht derselben zu schliessen, fiel ihm darüber die kurze erzählung von der armen witwe bei Mc. v. 41—44 unter der hand aus.

Diese lange rede Mt. c. 23 zeigt, wie jedes etwas vollständiger erhaltene stück der Sps., eine grosse schönheit sowohl des inhaltes als der gestaltung und anordnung des stoffes: während allerdings in den von Lc. 11, 39—52 erhaltenen auszügen die ursprüngliche anordnung nicht wiederaufgefunden werden könnte. Die rede ist nun recht eigentlich darauf angelegt alles geordnet zu umfassen und zu er-

schöpfen was gegen die schriftgelehrten und Pharisäer jener zeiten gesagt werden konnte und von Jesus vielleicht ursprünglich in sehr verschiedenen zeiten gesagt worden war. Sie trifft daher ebensowohl die grundfehler der handlungsart dieser leute als die vielerlei einzelnen verkehrtheiten zu denen sie dadurch verleitet werden; und wenn sogrosse verkehrtheiten nothwendig ihren eignen untergang ebensowie den des von ihnen geleiteten reiches herbeiführen müssen, so ist es nur entsprechend dass die rede in blicke über die nothwendig kommende zukunft verlaufe. Sie zerfällt daher in folgende theile:

1) v. 1—12: diese leute haben zweierlei grundfehler, welche nicht scharf genug in ihrer verderblichkeit hervorgehoben werden können. Vorallem besteht hier (wie überhaupt leicht bei jeder altüberlieferten religion) ein missverhältniss zwischen ihrem lehren und ihrem thun, durch alles sich hindurchziehend und alles verwirrend: mit dem ansehen der ächten nachfolger Mose's bekleidet lehren sie die vorschriften höherer religion wie sie im A. T. enthalten sind, folgen ihnen aber im eignen leben nicht; leiten aus dem Pentateuche neue schwer zu haltende gebote ab z. b. über die strenge anwendung des Sabbat's, dass man an ihm nicht kochen, nicht heilen, keine waffen führen dürfe, bürden aber die last davon eigentlich nur der grossen menge auf welche zusehe wie sie dabei fahre, während sie als leute die von der arbeit und dem schweisse der übrigen leben nicht den kleinsten finger anlegen um solche lasten zu bewegen, v. 1—4. Aus diesem ersten grundfehler folgt schon der zweite: weil sie lehren was sie nicht thun, und dies missverhältniss vor der welt doch verbergen müssen, so verbreiten sie um alles was sie thun einen falschen schein, wollen als fromme männer gelten und geehrt werden da sie doch garnicht wahrhaft fromm sind, und suchen die ehren der welt als das höchste im leben, v. 5—7: während im gebiete der religion nichts verderblicher ist als durch äusseres ansehen und zwang über andre herrschen wollen, und nichts nothwendiger als in selbsterniedrigung und eigner mühe andern dienen, v. 8—12. Diese strengen worte v. 8—10 sind allerdings ganz richtig: religion als der freie antrieb zum rechten leben soll keinem menschen

ein mittel und eine macht werden um andern zu befehlen, noch soll man sich so von ihr durch einen andern leiten lassen; vgl. 18, 1—4. 20, 25—28. Aber freilich kann dieses erst dann gefordert werden wenn eine wahre d. i. eine diesen freien antrieb zum rechten leben fordernde und erlaubende religion schon daist, wie schon im A., vollkommen aber im N. T. Lehrer einzelner wissenschaften und also auch Doctoren der Theologie zu ernennen wird damit nicht verboten, wohl aber dass ein Dr. th. als solcher in der religion die geringste macht zu befehlen und anzuordnen habe. Name und wesen eines Papstes Patriarchen römischen und englischen bischofs (sofern er *Father in God* seyn soll) ist aber damit gänzlich verboten.

2) v. 13—32: im einzelnen aber entspringen aus diesen zwei grundfehlern so unendlich viele beklagenswerthe verkehrtheiten dass der abrundung wegen nur 7 derselben aufgeführt werden. Jede derselben reicht es hin kurz und richtig zu beschreiben, um den weheruf zu rechtfertigen welcher beim andenken an diese unzähligen einzelnen traurigen folgen der zwei grundverkehrtheiten kein ende nehmen will. Doch gliedert sich auch dabei alles nach einem passenden fortschritte von oben nach unten, indem die zwei ersten weherufe das verhältniss dieser leute zum himmel und himmelreiche, die drei folgenden ihre art die menschlichen pflichten aufzufassen, die zwei lezten ihr erscheinen und wirken in der grossen gesellschaft schildern. Was also das höchste gut, die theilnahme des einzelnen menschen an dem himmelreiche betrifft, so kann man 1) sagen dass sie weder selbst in es eingehen noch die leute in es eingehen lassen, also die thüre dazu durch ihr gesammtes verkehrtes thun wie verschliessen, v. 13; und 2) dass sie zwar grossen eifer entwickeln ein paar heiden zu bekehren und in das was ihnen das himmelreich scheint einzuführen, in diesen neulingen aber ihre eignen verkehrtheiten nur desto üppiger wieder wachsen lassen und sie also noch weiter vom wahren himmelreiche entfernen als sie selbst sind, v. 15; denn gerade die verkehrtheiten wovor eine partei sich selbst nicht hütet, finden in ihren neulingen stets einen desto fruchtbareren boden. — Wo nun so verkehrte bestrebungen hinsichtlich des himmlischen obwalten, da kön-

nen im sittlichen keine besseren seyn; diese leute verfälschen daher 3) die richtige ansicht vom eide, lehrend ein eidschwur bei einem blossen h. orte, bei dem himmel oder tempel oder altare, sei nicht verbindend, wohl aber einer bei dem herrn desselben oder bei dém was der einzelne mensch ihm auf einem h. orte wirklich weihen könne, wie bei dem golde des tempels oder dem geschenke (opfer) des altares (über solche in den damaligen schulen gelehrte spizfindige unterscheidungen vgl. zu 5, 33—37. 15, 4—7), während doch die beweisführung die sie dafür anwenden sich überall gerade umkehren lässt, v. 16—22; — 4) die richtige ansicht von den zehnten (durch zu ängstliche und einseitige auslegung solcher stellen wie Deut. 14, 22) v. 23; und — 5) die über das reine und unreine im essen und trinken (durch ähnliche auslegung solcher stellen wie Lev. 11, 29-34) v. 24—26. Das schlimmste bei allen solchen ängstlichen auslegungen des gesezes ist dass darüber leicht der viel wichtigere inhalt desselben vernachlässigt wird: soll auch das geringste verzehntet werden, so wird darüber leicht das viel schwerere des gesezes, die forderung der gerechtigkeit des mitleids und des glaubens vernachlässigt; und über allem äussern reinigen des bechers übersieht man zu leicht seinen inhalt, den durch unbilligkeit aller art von den armen und hülfslosen (den witwen, vgl. Mc. 12, 40) erpressten wein. Das sprichwort v. 24 stände besser hinter v. 26. In der freiern bearbeitung Lc. 11, 39—41 ist der hier gemachte unterschied zwischen dem äussern d. i. dem stoffe des bechers und seinem innern d. i. seinem inhalte (dem weine) zwar nicht ganz aufgehoben, aberdoch ist der begriff des inneren lieber sogleich auf das innere des menschen bezogen: wodurch der gedanke leichter fassbar, das bild aber gestört wird. — Was endlich das verhältniss dieser leute zur grossen gesellschaft betrifft, so gleichen sie — 6) bei ihrer heuchlei als der grundverkehrtheit ihres ganzen strebens zwar selbst nur schön übertünchten gräbern welche innerlich alles unreine und verabscheute verbergen, v. 27 f.; aber indem sie — 7) eben auch in dieser heuchelei die gräber und denkmähler der alten propheten eifrig ausbauen und herrlich schmücken, denkend und sagend sie seien viel besser als ihre vorfahren welche diese propheten tödteten, so

geben sie damit nur ein besonderes grosses beispiel von selbstbelügung und täuschung (denn eigentlich widerstreben sie ebenso wie jene ihre väter der wahrheit), geben also damit nur sich selbst ein zeugniss dass eben sie die ächten nachkommen jener prophetenmörder seien und eben sie also im sachgemässen fortschritte (durch die tödtung Christus') das mass ihrer väter vollmachen werden, v. 29—32. Mit diesem siebenten grossen auch schon in die zukunft hinweisenden gedanken wird mitrecht die ganze ausführung geschlossen; und sicher ist v. 32 πληρώσετε nach dem Cod. Vat. die richtige lesart. Bedenkt man dazu dass die beiden lezten weherufe doch wesentlich nur von éinem bilde ausgehen, der gedanke selbst also sich nicht nothwendig so in zwei weherufe zu spalten brauchte, so kann man auch dárum an der absichtlichkeit dieser siebenzahl nicht zweifeln. In Lc. ist dieses doppelbild von den gräbern ganz aus einander gerissen v. 44. 47 f., dazu überhaupt nichtmehr so klar; und da die grabmähler nicht immer so wohl verziert und durch eine erhabene decke leicht erkennbar waren, es vielmehr auch solche gab in welche die unvorsichtig gehenden leicht hineinfallen und sich dadurch levitisch verunreinigen konnten, so ist bei Lc. v. 44 nun vielmehr diese ganz andre seite des bildes herausgekehrt, als wären die Pharisäer nichtbloss selbst unrein sondern auch alle mit ihnen in unvorsichtige berührung kommenden verunreinigend. Steht aber hier die siebenzahl der weherufe só fest, so werden wir endlich auch deshalb den aus Mc. 12, 40 entlehnten v. 14 mit den besten alten urkunden verwerfen; auch die handschrr. welche ihn haben sezen ihn unstät, theils vor theils nach v. 13. Wie störend er sei nach dem zusammenhange, wie fremdartig an ausdruck, erhellt vonselbst.

3) v. 33—39. Auf die zukunft wies schon der lezte saz der vorigen ausführung hin: so kann denn jezt zum schlusse mit kurzen nachdrücklichen worten leicht gesagt werden dass sie durch alles das sich selbst ebensowie das ganze lebende geschlecht nothwendig zum untergange bringen werden. Aber dies wird v. 33—36 mit berufung auf eine stelle in einem ältern buche gesagt welche nach den lezten vorangegangenen worten ganz hieher passt. Dass nämlich mit den worten διὰ τοῦτο v. 34 auf einen solchen älteren ausspruch verwiesen

und die rede Jesus' selbst erst v. 36 zum schnellen schlusse wiederaufgenommen wird, könnte man schon aus ihrer art und farbe bei Mt. schliessen (vgl. nur das in diesem zusammenhange sonst fremde σοφούς v. 34 und das „ich" von Gott gebraucht), wird aber noch deutlicher und sicherer aus Luc. v. 49—51 wo einiges verkürzter anderes aber desto vollständiger aus der Sps. sich erhalten hat. Danach stand diese stelle in einem uns sonst bisjezt unbekannten buche ἡ σοφία τοῦ θεοῦ (wie ein *Apocryphum* auch Mt. 2, 23 angeführt wird), welches im 5ten jahrh. v. Ch. bald nach dem tode des propheten Zakharja geschrieben seyn mag und wo mit rücksicht auf die (uns freilich aus den Kanonischen büchern nicht bekannte) tödtung dieses priester-propheten in der sprache der A.Tlichen propheten gesagt war, „Gott sende beständig seine mannichfachen diener, aber diese werden vom volke aufs grausamste verfolgt, damit endlich alles unschuldige blut dieser unzähligen diener sowie auch das zulezt gefallene Zakharja's von ihm gefordert werde!" Die anwendung davon auf die gegenwart ist leicht, v. 36: dass aber gerade diese stelle aus alten schriften hier wiederholt wurde, kommt sicher bloss von der ähnlichkeit der gedanken womit die vorige ausführung v. 29—32 schloss. Das σταυρώσετε v. 34 ist wohl erst von Mt. nach seiner sonstigen vorliebe für dies wort hinzugefügt, da es bei Lc. hier fehlt. — Die vermuthung dass hier vielmehr Zakharja sohn Jojada's nach 2 Chr. 24, 20 f. gemeint sei ist grundlos; und wenn das Protev. Jac. c. 23 f. (vgl. Thilo praef. zum Cod. apocr. p. LXIV) ein solches grausames ende von Zakharja dem vater des Täufers erzählt, so schöpft es wohl erst aus unsrer stelle. Als ursprüngliche worte Jesus' selbst bleiben v. 34 f. ewig undeutlich.

Der noch folgende allgemeine ausruf über Jerusalem v. 37—39 stand wohl nicht auch in der Sps. in dieser reihe, da bisher von der h. stadt nicht die rede war und da die stelle Lc. 13, 34 wieder in einem andern zusammenhange steht. Der ausruf würde inderthat noch besser innerhalb der weissagungen Mt. c. 24 stehen: aber allen spuren nach stand er ursprünglich in I. Es ist als hätte Jesus so gesprochen als er den tempel eben verliess ohne ihn wieder betreten zu wollen: „euer haus, den tempel, worin ihr mich jezt nicht

ertragen wollt, wird euch gelassen! ich räume ihn, wie ihr wollt! denn ihr sollt mich nicht wiedersehen ausser bis ihr euch (am gerichtstage) bekehret und in jenes lied 21, 9 einstimmet das ihr jezt nichteinmal von andern hören wollt! Da dies der sinn seyn muss, so steht hier v. 39 besser γὰρ als Lc. 13, 35 δὲ; wogegen das ἔρημος hier wohl erst vom lezten verfasser eingesezt ist, da es Lc. 13, 35 nach den bessern handschr. fehlt.

b. Die weissagungen.

Marc. c. 13. Matth. c. 24 f. Luc. 21, 5—38. (17, 22—37. 12, 35—46.)

In den kurzen stillstand der lezten entscheidung, ehe die auf geradem wege besiegten mächtigen feinde des Evangeliums in der hauptstadt neue pläne fassen und den in ihren augen schon nothwendigen lezten schlag gegen Jesus ausführen können, wird die grosse weissagung verlegt über die zukunft seiner sache und seines reiches. Es sind imallgemeinen nur zwei grosse gegenstände um welche sich die weissagungen Jesus' drehen: der ausgang seines eignen irdischen lebens und der seiner sache und seines reiches; die weissagung über jenen kann nicht in vielen worten bestehen und ist als die zunächst vorliegende bereits oben von Mc. 8, 31 an wiederholt lautgeworden: die über den seiner sache und seines reiches muss als die grosse entwickelung der ganzen zukunft umfassend viel ausführlicher seyn und wird wie der seherblick eines sterbenden erst hieher ganz an das ende seiner öffentlichen thätigkeit verlegt. Auch lässt sich nicht immindesten bezweifeln dass Jesus solche weissagungen ihrem wichtigsten inhalte nach ausgesprochen, ferner dass sie je näher er seiner irdischen thätigkeit ende herankommen sah desto häufiger und bestimmter wurden; und dass er solche ahnungen über die bestimmtere gestaltung der zukunft und solche nähere rathschläge über das verhalten der treuen nach seinem hingange nicht so wie die reinen lehren vor der grossen volksmenge erörtert sondern mehr nur seinen vertrauteren Jüngern mitgetheilt, wie dies in den Evv. überall angenommen wird und wie Mc. hier v. 3 nur die vier vertrautesten nennt (vgl. aber v. 37), lässt sich der sache selbst nach garnicht anders denken. Allein die grossartige zusammenfassung

aller einzelnen dahin beziehbaren worte, wie sie hier aus der Sps. als lezter quelle gegeben wird, fliesst ebenso deutlich erst aus der besondern anlage und kunst dieser Sps.; und sichtbar kehrt auch hier die eigenthümliche weise dieses werkes wieder wonach es allen verwandten stoff wohlgeordnet und gesichtet an éiner dazu tauglichst scheinenden stelle des ganzen lebens Jesus' zusammenhäuft.

Eine feste anordnung aller einzelnen stoffe lässt sich auch hier bei näherer untersuchung nicht verkennen. Wir müssen aber um sie richtig zu begreifen den wirklichen und den möglichen inhalt der weissagungen zuvor genauer erkennen. Jede möglicherweise wahre zuverlässige weissagung muss von bestimmten wahrheiten ausgehen welche auch ausser ihr unzweifelbar feststehen. Solche sind hier, die urwahrheit des Evangeliums selbst vorausgesezt, strenggenommen nur zwei: 1) die wahrheit von der nothwendigkeit und gewissheit einer lezten vollendung wie alles geschichtlich sich bildenden so insbesondre des Evangelischen Gottesreiches, daher auch eines lezten gerichtes; 2) die damit verwandte dass alle bis dahin möglichen hindernisse und vielfachen wechsel den lezten sieg des Evangeliums nicht aufheben können, also nur kommen und kommen müssen damit dieser sieg endlich nach überwindung der noch nicht überwundenen hindernisse desto sicherer komme. Die weissagung nun gibt einmal solche feste wahrheiten, dann aber auch bestimmte fassliche bilder und anschauungen über die erfüllung der wahrheiten: allein sie muss ebenso nothwendig von einer bestimmten zeit und ihren bedürfnissen ausgehen, um zu zeigen wie solche feststehende wahrheiten von dieser besondern gegenwart aus in der zukunft sich entwickeln werden, und um besonders auch für diese gegenwart und zukunft die ersehnten rathschläge und winke eines richtigen verhaltens der einzelnen menschen zu ihr zu ertheilen. Sie muss sich also ganz an die innere möglichkeit und wirklichkeit der entwickelung der grossen von ihr umfassten sache halten: und thut sie das, so kann sie auch über die nothwendige entwickelung der dinge von der unmittelbaren gegenwart aus anschauungen von wunderbarer gewissheit sowie die richtigsten rathschläge und warnungen geben; anschauungen und rathschläge die eben wegen ihrer

inneren wahrheit leicht auch noch für weit spätere und andersgestaltete zeiten ihre lezte bedeutung behalten und tausendfach aufs neue gelten können. Geht sie aber über ihre richtigen schranken hinaus und will auch das zufällige der zukunft, zeit und stunde wann etwas der innern entwickelung nach nothwendig noch ferner liegendes geschehen werde mit gleicher gewissheit bestimmen, so geräth sie ins unsichere und führt leicht gänzlich irre, ja verdirbt vielleicht mehr als sie nüzt. Die ängstlichkeit und neugier der Orakel suchenden menschen wünscht und fordert freilich die weissagung solle auch das zufällige voraussagen: aber die ächte weissagung widersteht dieser zumuthung; und kein Biblischer prophet hat diese gebiete so richtig und scharf unterschieden als eben Jesus. Ja gerade hieraus geht die ganze eintheilung der hier zusammengestellten weissagungsworte hervor, indem 1) was sich wirklich von der einzelnen entwickelung der grossen sache in der zukunft voraussagen lässt zusammengestellt und die dahin gehörigen winke gegeben, 2) aber ebenso die kehrseite davon hervorgekehrt, was sich nicht voraussagen lasse und was daraus folge auseinandergesezt wird; bis 3) die eigentlichste kraft der weissagung, die das gewisse kommen einer zukunft in der vorstellung gestaltende, zulezt sich wieder aufs vollkommenste zusammenfasst in einem grossen bilde des gerichtes bei der lezten vollendung; wodurch eben diese rede (wie billig) noch über ihre nächste veranlassung hinausgeht und alles hieher gehörige ebenso richtig als würdig beschliesst.

Diese drei theile waren sicher schon in der Sps. so unterschieden. Mc. gibt indess die worte nur bis in den zweiten hinein wieder; noch weiter verkürzt dann Luc. den Mc. Dagegen stellt Mt. auch hier aus der Sps. alles vollkommen her, schaltet aber aus ihr auch an solchen stellen längere gleichnisse ein wo sie den ursprünglichen klaren zusammenhang der worte stärker unterbrechen. Wir gehen jedoch hier seiner reichhaltigkeit wegen von Mt. aus:

Als die Jünger beim austritte Jesus' aus dem tempel die grossen bauten bewundern, sagt er ihre gänzliche zerstörung voraus; dadurch angeregt wünschen sie später, als sie mit dem meister am ölberge einen ruhigen blick auf den tempel

warfen, zweierlei näher zu erfahren: 1) *wann* jene zerstörung und die damit (wie sie richtig ahnen) verknüpfte grosse umgestaltung aller vergangenheit kommen werde? und 2) an welchem zeichen man die vollendung aller bisherigen entwickelung, den anfang also des siegreich gewordenen Gottesreiches und des bleibenden einwohnens des Messias in seiner gemeinde erkennen könne? v. 1—3. Die *παρουσία Χριστοῦ* entspricht vollkommen der שְׁכִינָה des A.Tlichen gottes: das bleibende einwohnen des königs, wo die seinigen ihn immer nahe schauen und von ihm immer nahe geschüzt werden; während er in der unvollkommnen gegenwart noch immer nicht so daist wie es ersehnt und gehofft wird; zwar bezeichnet das wort auch oft zunächst nur den anfang dieser zeit der vollendung, also die „ankunft" des rein himmlischen Christus, aber das ist nur weil man eher bei Christus als bei Gott selbst eine solche sichtbare ankunft denken konnte; undauch wo es zunächst diese ankunft bedeutet, schliesst es doch stets den begriff der vondaan bleibenden einwohnung in sich. Übrigens ist das kurze wort für diesen begriff sichtbar erst im Apostolischen zeitalter ausgebildet und findet sich in allen Evv. nur hier bei Mt. v. 3. 27. 37. 39. Das *οὐ* vor *βλέπετε* v. 2 fehlt nichtnur bei Mc. (und Lc.) sondernauch in einigen alten urkunden bei Mt. und ist inderthat störend. — Die zweite dieser fragen nun kann ja muss Jesus, um seinerseits nicht die Jünger in völliger ungewissheit ohne jeden anhalt zu lassen, eingehend beantworten: nicht so die erste. Damit ist die ganze folgende auseinandersezung genug vorbereitet.

1. v. 4—35. Es gibt nur éin rechtes zeichen der vollendung der bisherigen welt: das ist der Messias selbst, in seiner herrlichkeit kommend um ewig zu bleiben (vgl. am kürzesten 26, 64); also das zeichen des Menschensohnes auf den wolken allen menschen ohne ausnahme sichtbar zur erde herabkommend, wie es v. 30 heisst (denn ganz falsch würde man bei dem „zeichen des .... Menschensohnes" v. 30 an etwas ausser ihm selbst wie er in dieser art kommt denken) und wie es nach Dan. 7, 13 feststeht. Allein wieviele menschen wollen diese vollendung an andern zeichen erblicken, und wie vielerlei muss geschehen bevor überhaupt die vollendung allen ganz unverkennbar deutlich kommen kann! da

gilt es aufzumerken, sich nicht verirren zu lassen, insbesondre die drei stufen zu beachten durch welche sich (wie jede so) diese grosse entwickelung hindurchbewegen muss ehe die vollendung kommen kann. Denn 1) muss zwar vermöge der in die alte welt geworfenen neue stoffe des Evangeliums eine immer stärkere gährung entstehen, das innerlich einander widerstrebende wird immermehr auch zur äussern scheidung getrieben, streitigkeiten und kriege gehen wie durch das allgemeine so durch das einzelnste und steigen immer höher, die treue und liebe der gläubigen wird immer härter geprüft, anstoss und abfall dringt immer weiter in die gemeinde: aber wenn dann falsche propheten schon das ende der dinge als so nahe verkünden, wenn falsche Messias für sich ansehen und gehorsam fordern, so hüte man sich durch alles das sich täuschen zu lassen: alles das ist nur der anfang dér wehen (ὠδῖνες) welche nach Hos. 13, 13 dem endlichen hervortreten des Messias vorhergehen müssen; und ein untrügliches zeichen dass das alles erst ein anfang, nochnichteinmal die hohe mitte des tages ist, liegt dárin dass vor dieser mitte und begünstigt eben durch die steigende unruhe und sehnsucht nach besserem das Ev. auf der ganzen erde verkündet werden muss! v. 4—14. Diese erste stufe der entwickelung war nun eben in der Apostolischen zeit volle gegenwart, und doch fühlte z. b. Paulus sehr klar wie weit sogar seine zeit vom ende dieser ersten stufe noch entfernt sei, da er sein ganzes leben eben der herbeiführung der v. 14 gesezten bedingung dafür weihete. In der Apokalypse entspricht alles dort von c. 6 bis 14, 7 beschriebene. Ähnliches redet Jesus Mt. 10, 21 f.: und Mc. nimmt aus der bei Mt. 10, 17—22 stehenden rede hier noch meheres auf v. 9. 11. 12. Lc. v. 8—19 bearbeitet manche worte bei Mc. freier; und dass die in einigen alten urkunden fehlenden worte μηδὲ μελετᾶτε bei Mc. v. 11 ächt seien erhellet auch aus dem προμελετᾷν bei Lc. v. 14. — 2) Die zweite stufe v. 15—28 ist zwar nichts als die höchste steigerung der in jener ersten angefangenen gährung: aber diese ist nun so ganz ausserordentlich dass die lezte entscheidung welche eben das hervortreten des überirdischen Messias ist bald kommen muss. Sie heisst daher schon τὸ τέλος „das ende“ d. i. das äusserste v. 14, oder ὠδῖνες „die wehen“

v. 8. Weil aber der begriff einer höchsten steigerung doch etwas unsicheres in sich schliesst, so wird v. 15 als anfang und kennzeichen dieser stufe etwas einzelnes ausserordentliches gesezt, nämlich der eintritt des Dan. 9, 27 als der *συντέλεια* (vollendung) vorhergehend genannten stehens „des gräuels der erstarrung auf dem heiligthume“. Hierunter kann ursprünglich (ebenso wie im Daniel) nichts als die aufstellung eines gözenbildes im tempel gemeint seyn *), wie vorallem das in dieser rede sogar erst hinzutretende *ἑστηκός* oder *ἑστώς* zeigt; auch das *msc.* ist dabei wohl absichtlich ebenso gewählt wie *πνεῦμα* als *msc.* verbunden wird Mc. 9, 26. Allerdings versteht schon Luc. v. 20 das wort *ἐρήμωσις* nach griechischem sprachgebrauche von der zerstörung Jerusalem's und sezt für das dunkle *βδέλυγμα τῆς ἐρημ.* sehr frei „wann ihr Jerusalem von (heidnischen) herren umringt sehet, dann erkennet dass seine verwüstung nahe ist“: allein der ursprüngliche sinn kann das eben nicht seyn. Die hauptsache des ursprünglichen sinnes war offenbar die man solle zwar ruhig warten bis jenes von Daniel geweissagte ereigniss eintreffe, welches so furchtbar erschreckend und wie erstarrend ist dass es eben den anfang alles äussersten gut bezeichnet, dann aber solle man desto rascher sich aufmachen; die stelle im B. Daniel sei also wichtig genug, und wer im B. Daniel diese stelle lese, solle wohlaufmerken was damit gemeint sei! Diese lezten worte sind also als rückweisung auf die wichtige entscheidende stelle im B. Daniel deutlich: werden aber allerdings schon im Mc. undeutlicher sofern hier die vorigen worte *τὸ ῥηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφήτου* ausgelassen sind; bei Luc. haben alle diese worte ausserdem keinen sinn mehr. Fängt also mit diesem wahrhaft entsezlichen gräuel die zeit der äussersten drangsal an, dann freilich ist keine ruhe mehr auch für die ruhigsten und die ammeisten der ruhe bedürftigen möglich, dann fliehe man eilig aus dem doch dem schnellsten untergange geweiheten h. lande in die berge und wüsten; und würde die zeit nicht zur rettung der nach ewiger vorherbestimmung zu rettenden Auserwählten (20, 16. 22,

---

*) כְּנַף in dieser stelle scheint wirklich eine umschreibung für *τὸ ἱερόν* LXX, vielleicht aus stellen wie *ψ*. 57, 2.

14 nach Joel 3, 5. Jes. 4, 3) verkürzt, würde durchaus niemand mit dem leben davonkommen, v. 15—22. Aber dann hüte man sich auch vor den auf dieser stufe nur noch gefährlicher wiederkehrenden verleitungen durch falsche propheten und Messiasse: der wahre himmlische Messias kommt zur rechten zeit (wie sogar im geringeren masse alles wahrhaft und vollkommen göttliche) im nu wie ein bliz die ganze erde durchzitternd und durchleuchtend, oder wie adler sich urplözlich dá zeigen wo aas ist, v. 23—28. So gibt die sprichwörtliche redensart v. 28 nur ein zweites bild zu v. 27, kürzer und flüchtiger; das bild ähnlich wie die schilderungen Ijob 39, 30. Ex. 19, 4. Bei Mc. ist hier einiges besonders gegen das ende verkürzt; bei Lc. v. 20—24 vieles verkürzt und vieles auf andre leichter verständliche weise umschrieben. Der spruch v. 28 wird von Lc. an einer andern stelle 17, 37 zugleich als hinweisung auf den ort gedeutet wo der Messias erscheinen werde, nämlich das verdorbene faule Jerusalem, welches wie ein aas ist um das sich die adler sammeln. — 3) Unmittelbar darauf ist die *συντέλεια*, die vollendung: unter dem zittern der ganzen welt (v. 29 nach Joel 3, 3 f. Jes. 34, 4. 24, 21) erscheint der himmlische Messias in seiner herrlichkeit (nach Dan. 7, 13) als richter, und alle völker der erde müssen ihn sehen, und die grosse posaune (Jes. 27, 13) erschallt sofort durch die welt von den boten des richters geblasen, um alle zum gerichte zu laden vor allen andern aber die Erwählten um den richter zu sammeln, wie dieser höchste augenblick hier nach A.Tlichen bildern in unwillkührlich aufhüpfender fast dichterischer rede geschildert wird v. 29—31. Das *κόψονται* v. 30 scheint aus *ὄψονται* entstanden zu seyn, indem ein alter leser hier den laut der stelle Apoc. 1, 7 einmischte: dort aber hat das „wehklagen" einen sehr deutlichen zusammenhang und gibt eine klare anspielung auf Zach. 12, 12—14 *). Mc. lässt dieses

*) Allerdings ist auch der gebrauch des *φυλαὶ τῆς γῆς* kein gewöhnlicher, kann also mit *κόψονται* verbunden desto stärker auf die messianisch erklärte stelle Zach. 12, 12 zurückzuweisen scheinen. Doch wir haben hier gerade die höhere rede, in welcher *φυλή* für *volk* auch Apoc. 5, 9. 11, 9. 13, 7. 14, 6 gebraucht wird; und die redensart ist ursprünglich vielmehr aus Gen. 12, 3 geflossen.

glied v. 30a als ein bloss durch die kraft der hüpfenden rede eingedrungenes aus, verändert aber am ende den ausdruck der vier enden der welt weniger passend. Lc. umschreibt diese höchste stelle noch freier unter den gewohnten verkürzungen, v. 25—27. — Geschlossen wird endlich diese ganze lange erörterung mit einigen allgemeineren winken. Aufmerksamkeit also auf die zeichen der verschiedenen zeiten und besonders der zeiten jener zweiten stufe ist allerdings nothwendig: aber auf die zeichen der zeit, auf die kommende reife der wachsenden frucht richtig zu achten und aus einzelnen klaren vorzeichen auf alles nun nothwendig bald kommende sicher zu schliessen kann man ja schon am feigenbaume lernen v. 32 f. (vgl. Mc. 11, 13). So gewiss als allen diesen weissagungen eine innere wahrheit und ewige gewissheit einwohnt, wird auch die erfüllung bald genug kommen! v. 34 f. vgl. ähnliches 10, 23. Auch hier umschreibt Lc. v. 28—33 manches sehr frei.

2. Aber nun auch die kehrseite von allen diesen weissagungen in dem éinen kurzen abweisenden worte v. 36. Und kann auch Jesus selbst nicht tag und stunde bestimmen, während doch die gewisse grosse entscheidung und wendung (wie schon in der vergangenen geschichte jede ähnliche wenn auch geringere) urplözlich eintritt, alle die sorglosen unvorbereiteten menschen unerbittlich überraschend, von zwei in éinem bette liegenden oder an éiner arbeit arbeitenden den einen mitnehmend (d. i. züchtigend, *corripiens*) den andern (den unschuldigen) lassend, so bleibt kein anderer rath übrig als der dass jeder einzelne für sie sich stets bereit halte und stets wache! v. 37—42. Hinter v. 39 hatte die Sps. sichtbar ursprünglich noch die weitere ausführung ähnlichen sinnes über die zeit der zerstörung Sodom's und Lot's weib, die sich jezt Lc. 17, 28—30. 32 f. erhalten hat: denn mit eben einer solchen redefülle pflegt sie gern éin beispiel an das andre zu reihen. Dagegen lässt Lc. 21, 34—36 jene grosse einschränkung aller weissagung ganz aus, und führt nur diese nothwendigkeit sich stets vorbereitet und gerüstet zu halten in seiner eigenthümlichen weise weiter aus.

Im Mt. aber wird diese nothwendigkeit als die grosse lehre welche aus allen jenen wahrheiten und ahnungen folgt,

nun noch besonders durch drei gleichnisse weiter eingeschärft v. 43—25, 13. Von diesen sind die beiden ersten v. 43—51 mit einem leichten übergange dem faden der bisherigen rede so geschickt eingeflochten dass sogar ihre äussere einkleidung als gleichnisse bei dem ersten v. 43 f. völlig weggefallen, bei dem zweiten fast unmerkbar geworden ist. Auch geht diese verknüpfung bis in die Sps. selbst zurück: denn auch Mc. v. 34 hat sichtbar einen rest ähnlicher worte an der entsprechenden stelle, und Lc. hat in dem grossen spruchtheile seines werkes 12, 39 f. 42—45 sogar dieselben worte erhalten. Dennoch aber ist es bei näherer ansicht aller dieser reste unmöglich zu verkennen dass hier ursprünglich gleichnisse vorlagen, und zwar ihrer mehere in schönem fortschritte sich folgend. Versuchen wir danach den ursprünglichen bestand zu erkennen:

Erstes gleichniss: ein hausherr verreiste um erst in seiner hochzeitsnacht (s. schon oben zu 22, 2) wieder in sein haus zu kommen: bestellte deshalb einen thürwächter, seiner ankunft zu harren. Wie selig dieser wenn er das sorgsam thut, dem klopfenden sogleich öffnet, sei es in früher oder später nachtstunde: gewiss der herr eintretend wird dann ihn selbst bedienen! So muss der treue auf den kommenden Messias warten. Dieses gleichniss liegt in Lc. 12, 36—38; das bild kehrt im gleichen sinne Apoc. 3, 20 vgl. mit 19, 7. 9 wieder. — Aber freilich hat dieser treue immer zugleich auch ein haus für sich zu bauen und zu hüten; also ein zweites gleichniss: ein hausherr hütete sich nicht vor dem diebe, bis der es durchgrub und nachts plözlich eindrang. So kommt auch der himmlische Messias wie ein dieb (ein im Apostolischen zeitalter häufiger gebrauchtes bild): Lc. 12, 39 f. Mt. v. 43 f. — Aber der einzelne steht doch wiederum nie allein da, ist als Christ immer bruder unter brüdern, insbesondre in bezug auf Gott diener unter mitdienern, und auch das falsche verhalten gegen diese kann ihn hindern den Messias sowie er soll zu erwarten; also drittes gleichniss: ein herr wollte in die fremde reisen (vgl. Mt. 25, 14. Lc. 19, 12), und bestellte deshalb für die zwischenzeit einen diener als pfleger und versorger der übrigen; aber dér zweifelt zulezt ob der herr noch zurückkehren werde und vernachlässigt alle seine pflichten

gegen die mitdiener: wie wird dén dér zurückkehrende empfangen! Lc. 12, 42—46. Mt. v. 45—51. Indem nun diese 3 den gedanken nach sehr gut auf einander folgenden gleichnisse enger zusammengezogen wurden, entstand der zu schroffe übergang und wechsel der bilder zwischen Lc. v. 36—38 und v. 39 f., sodass Mt. das erste ganz ausliess; aber das bild bei Mc. v. 34—36 ist sichtbar sogar noch aus dem ersten und dritten gleichnisse zusammengeflossen *).

Dagegen ist das gleichniss Mt. 25, 1—13 nichtnur vollkommen und dazu mit schöner anschaulichkeit ausgeführt, sondern auch ganz in dem dem Mt. eigenen sprachgewande eingeführt. Dem inhalte nach schliesst es sich an das érste der drei eben zuvor beschriebenen. Die sitte worauf angespielt wird ist: die brautjungfern gehen jede aus ihrem hause und sammeln sich im brauthause um den wiederum mit seinen freunden ankommenden bräutigam zu erwarten und dann mit ihm in seine wohnung zu ziehen; dies sind laute jubelzüge, oft mit vielen umwegen durch die stadt; mit fackeln oder in deren mangel mit ölleuchten.

3. Da Mt. eben im einschalten von gleichnissen begriffen ist, so sezt er hier 25, 14—30 eins ein welches sich nichtmehr auf das erharren des richters sondern auf das gericht selbst bezieht. Der richter von dem hier die rede ist erwartet dass jeder mit seiner fähigkeit (und eine grössere oder kleinère hat jeder mensch ohne ausnahme) nuzen in der welt stifte, éinen entsprechenden gewinn aus ihr ziehe über den er zulezt ihm rechenschaft gebè und des lohnes gewärtige: da darf sich zulezt beim gerichte selbst niemand entschuldigen, wenn er aus ihr zuwenigen oder garkeinen gezogen. Dies der einfache sinn dieses so kunstvoll ausgeführten gleichnisses. Bei Lc. aber 19, 11—27 ist es theils in der schilderung ziemlich stark verändert, theils mit einem ursprünglich ganz verschiedenen verschmolzen (vgl. das ähnliche ja noch lehrreichere beispiel s. 320). Statt der drei diener des weit verreisenden herrn sind es hier zehn: aber dass jedem die-

*) hiedurch tritt die Jahrbb. I. s. 137 erwähnte siebenreihe noch reiner hervor, indem dann die dort mitgezählte stelle Lc. 11, 5—8 als nicht unmittelbar auf die Parusie anspielend hier ganz auszulassen ist. Auch sind die beiden Mt. 24, 32 f. Lc. 13, 6—9 allen voranzustellen.

ser 10 nur je 1 Mine zur einlage gegeben wird, ist unpassender als der dort angenommene richtige wechsel von 5 2 und 1 Talent; und doch ist v. 16—23 nur von dem gewinne oder nichtgewinne von 3 dienern die rede, wie bei Mt.; und doch hat v. 24—26 der erste diener 10 Minen von anfang an (wol deshalb das wortgefüge in den handschr. sehr unsicher geworden ist); auch die sehr eigenthümliche schilderung v. 22 stimmt fast wörtlich mit Mt. v. 24 überein: gründe genug um einzusehen dass die gestalt des gleichnisses bei Mt. weit ursprünglicher erhalten ist. — Das eingemischte gleichniss aber wie es aus v. 12—14. 27 zu erkennen ist war vollständig etwa so: Ein königssohn reiste in die ferne sich eine königskrone zu holen (wie damals z. b. die Herodäer wohl thaten), bestellte also einen stellvertreter für die zwischenzeit und empfahl diesem und den bürgern zwar wechselseitig im frieden ihm aber treu zu leben; die bürger aber im ganzen hassten ihn, sandten ihm (an den Kaiser) eine gegengesandtschaft nach um sich ihn als könig zu verbitten, und bedrängten aufs äusserste den stellvertreter und die wenigen andern welche die treue nicht verlezen wollten; da kehrte plözlich der lange abwesende als könig in seiner vollen herrlichkeit heim und nahm das gerechte gericht an den untreuen (den Juden). Da beide gleichnisse so von einem verreisenden herrn ausgingen, wohl auch in dem älteren werke welches Luc. vor augen hatte aufeinander folgten, so konnte er sie leicht in eines zusammenziehen und verkürzen, welches dennauch hier, soweit es möglich war sehr geschickt ausgeführt ist. Warum aber Lc. das stück gerade hieher sezte, deutet er selbst in der einleitung v. 11 an: ihm schien es schon weit wichtiger als dem Mt. überall anzudeuten dass die Parusie sich noch lange verziehen könne.

Dagegen schloss sich die grossartige beschreibung des lezten gerichtes 25, 31—46 in der Sps. gewiss sogleich an 24, 51. Längst vor diesem lezten gerichte ist nach 24, 14 das Evangelium allen völkern verkündet: so kann es ein ganz allgemeines seyn eben indem es die vollkommne religion als entscheidungsgrund und gesez annimmt. Wer diese dann allen verkündete vollkommne religion zuerst und am allervollkommensten in sich selbst erfahren und gelehrt hat, der ist

auch zulezt der rechte schiedsrichter über alle; denn alles was fortan unter allen denen sein wort bekannt geworden gutes oder böses geschieht, wirkt auf ihn zurück und empfindet stets *sein* geist. Wundern sich aber die gerichteten dass er ihnen allen (auch den unendlich vielen die ihn nie sinnlich gesehen) sagt sie hätten *ihm* liebes oder böses gethan, so liegt die antwort darauf v. 40. 45 eigentlich schon in dem auch oben 10, 40—42. 18, 10 ff. gesagten: Die liebe gegen alle, vorzüglich des in irgendetwas stärkeren gegen den darin schwächeren, ist das einzige neue gesez das er bringt und das ewig bis zum lezten gerichte ebenso gelten wird; und wie er sie aufs höchste übte und als macht in der gemeinde liess, so empfindet er noch immer stets an sich was in ihr recht gethan oder verfehlt wird; wie er sichtbar auf erden stets am liebsten von den kleinen den schwachen und hülfsbedürftigen umringt war, so erscheint er auch am lezten gerichte noch zunächst von ihnen umringt und weist die mächtigeren dann darauf hin ob sie denen wohlgethan die ihn zunächst umstehen: haben sie das, so haben sie's auch ihm! Nichts ist verkehrter als unter den geringsten v. 40. 45 die Apostel zu verstehen; vgl. oben s. 251.

c. Die verurtheilung und die tödtung.

Marc. c. 14 f. Matth. 26, 1—27, 61. Luc. c. 22 f. (7, 36—8, 3.)

Die erzählung über das gewaltsame ende der irdischen wirksamkeit Jesus' ist wiederum am ursprünglichsten im jezigen Mc. erhalten: aber allen zeichen nach wurde gerade dieser theil der geschichte früh mit ungemein grosser theilnahme verfolgt und vielfach theils zu ergänzen theils seiner einzigen wichtigkeit nach stets würdiger darzustellen gesucht. Im Mt. sind daher einige zusäze theils aus mündlicher überlieferung theils aus weiterer fortbildung der gedanken eingeschaltet, andre und noch stärkere aus mehrern andern quellen bei Lc., welcher dazu manches theils verkürzt theils nach seiner weise freier bearbeitet. Die geschichte selbst zerfällt in drei theile:

I. *bis zur gefangennehmung* v. 1—52. Das Synedrium war zwar schon jezt fest entschlossen den durch gewalt zu vernichten dem es mit worten nicht schaden konnte: es wollte nur das nahe Pascha noch still vorübergehen lassen, damit

kein lärm im zahlreich versammelten volke entstände, v. 1 f. vgl. AG. 12, 3 f. Da trifft es sich wie durch ein höheres verhängniss dass Christus noch auf dieses fest von ihm gefangen genommen wurde, indem kein geringerer als einer der Zwölf selbst die hand dazu bot.

1. Doch diesem anfange der dunkelsten bilder voraus geht noch ein heiteres: ein ansich wenig bedeutendes ereigniss, dessen licht sich aber am saume der folgenden tiefsten schatten desto reiner hebt. Ein weib übergiesst am abende vor dem Paschatage den eben zu tische gehenden aufs reichste mit kostbarster salbe: die unverhoffte liebe und erquickung erfreuet ihn gerade jezt desto mehr, und er verweist dénen in seiner umgebung welche über verschwendung klagen ihren hier am wenigsten passenden unwillen: aber mitten durch die freude und gegenliebe zieht sich die klare ahnung dass diese salbe wie das einbalsamen eines schon sogutwie todten leibes sei und dieser liebesdienst nur voraus an ihm thue was bald auch auf andre weise an ihm geschehen müsse, v. 3-9. Und wohl konnte Jesus insofern sagen dass dieser ihm gerade jezt erwiesene liebesdienst ewig überall erwähnt werden werde wo „das Evangelium“ oder lebhafter nach Mt. „dieses Evangelium“ (d. i. das des Gottesreiches und der Liebe) verkündet werden werde. — Mt. verkürzt nur weniges. Wenn aber Lc. die erzählung hier ganz übergeht, so erklärt sich das nur weil er eine ähnliche bereits in einem andern zusammenhange gegeben hatte 7, 36—50. Dort ist das weib eine sich bekehrende sünderin, und der tadelnde ein Pharisäer der sich wundert dass Jesus mit einem solchen weibe umgehen könne; die lehre aber dass ein solcher gerechtigkeitsdünkel wie der Pharisäische nur desto grössere härte und lieblosigkeit verberge, während das aufrichtige bewusstseyn der grösse der eignen sünden die lebendige liebe mehre. Die erzählung hat also dort nichtnur eine ganz verschiedene färbung und darstellung sondernauch einen andern lehrzweck; und gehört nach allen spuren erst dem spätern stocke der von Lc. aufgenommenen erzählungsstücke an. Dass es dort keine haupt- sondern eine fuss-waschung ist, kann schon nach Joh. 12, 1-8 keinen beweis für die ursprüngliche verschiedenheit des ereignisses selbst begründen. Das ereigniss ist aber zu einzel-

artig als dass man leicht sein doppeltes vorkommen als ursprünglich sezen könnte, und scheint von éinem zweige Evangelischer erinnerungen in spätere zeiten verlegt von einem andern in frühere zeiten verschoben zu seyn: bis hieraus endlich die zwei sehr verschiedenartigen darstellungen hervorgingen welche Lc. doch nicht zugleich in sein buch aufnehmen wollte, vielleicht ähnlich wie er von den 2 speisegeschichten s. 267 nur éine aufnahm.

Mit jenem tadel Jesus' über die welche hier verschwendung sehen wollten hängt der nun folgende entschluss des Judas Iskarioth seinen meister dem Synedrium als gefangenen zu übergeben v. 10 f. nicht deutlich zusammen. Jedenfalls wäre ein solcher tadel, auchwenn er besonders ihn getroffen hätte, nur ein lezter und wie zufälliger grund gewesen bei ihm einen entschluss zur reife zu bringen der einen viel tieferen grund gehabt haben muss. Wir müssen hier also vielmehr den wirklichen anfang jener schweren innern streitigkeiten der neuen gemeinde anerkennen deren kommen Jesus nach Mt. 10, 34 f. 24, 10 längst geahnet. Das wesen seiner lehre und die grosse geistige freiheit welche er förderte bildet eben solche reine entschiedenheit der gesinnung und der that sei es nach der einen oder nach der andern seite hin; und dass unter den Zwölf sich nur éiner fand dessen entschiedenheit links fiel, ist ein äusserst günstiges zeichen von der gewalt des guten welche von ihm ausging. Die einfache evangel. überlieferung hält es dabei nicht für der mühe werth den besondern grund der ihn zunächst zum bösen thun trieb näher anzugeben: die grösse der verblendung und der bösen that war so stark dass sich leicht erklärt wie sie im Lc. v. 3 einem besessenwerden vom Satan zugeschrieben werden kann, nur ist damit ansich noch weiter nichts näheres ausgesagt. Nach der leichten umgestaltung der erzählung bei Mt. v. 14—16 müsste man an geldgier als die verleitende leidenschaft denken: allein diese umgestaltung floss sichtbar erst aus der einmischung der 30 silberlinge in der weissagung B. Zach. 11, 12 f.; die einfachere darstellung bei Mc. und Luc. führt nicht darauf, ebenso wie das ende des verräthers Mt. 27, 3 f. AG. 1, 18 eine überraschung über den von ihm nicht beabsichtigten tod Jesus' zeigt. Wahrschein-

lich war er der einzige der Zwölf welcher an seinem meister jezt vollends irre wurde, ja ihn der behörde ausliefern zu müssen glaubte weil er sich in seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines herrn getäuscht sah, und er nun versuchen wollte wasdenn geschehen würde wenn „der Menschensohn" in gefangenschaft geriethe. Dann stimmt diese lezte versuchung welche über Christus kommen konnte vollkommen mit dem dritten und lezten theile der versuchungsgeschichte Mt. c. 3 überein, als hätte der Satan erst jezt durch Judas in der wirklichen welt den grossen versuch gemacht Jesus zu einer von ihm gewünschten art von herrschaft zu verleiten. Der Satan weiss nicht wie er die grosse herrschaft die Jesus schon hat dádurch vernichte dass er ihn zum ergreifen einer irdischen macht verführe: da trifft er unter den Zwölf éinen der von seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines meisters nicht loslassen will; dén bezezt er also um ihn in eine lage zu bringen wo er entweder irdische herrschaft ergreifen (vgl. Mt. 26, 53) oder irdisch untergehen muss: só konnte das von Lc. angedeutete Satansbild hier weiter ausgeführt werden und würde dann die einfachen worte bei Mc. nur näher begründen; vgl. Jahrbb. I. s. 150. Sofern nun aber der versuch die rein geistige herrschaft in eine irdische zu verändern (wie die Päpste noch heute thun) die grosse ursünde der gemeinde Christus' und der grund der tiefsten zerstörendsten streitigkeiten in ihr ist, bleibt Judas das urbild aller treulosen verräther an dem einzigen ächten Herrn und Meister.

2. Unter diesen verhältnissen muss das Pascha-essen welches Jesus als meister und hausvater mit den Zwölf feiert und woran auch noch jener Judas Iskarioth theilnimmt, sich ganz eigenthümlich gestalten, v. 12—26. Da Jesus in Jerusalem in dessen mauern das Pascha gegessen werden musste noch keinen passenden esssaal für sich und die seinigen hat, so kommt es zunächst dárauf an wie er einen solchen finde. Als könig wie er jezt auch erklärt ist, kann er über seine herberge in der h. stadt befehlen, als prophet sie voraus bestimmen: aber ebensowie in dem ähnlichen falle Mc. 11, 1—7 lässt er es hier dárauf ankommen dass die welchen er befehlen könnte vielmehr seinem wunsche freiwillig entgegen-

kommen. Zwei seiner Jünger sollen dem ersten sclaven der ihnen in Jerusalem mit einem wasserkruge begegne in das haus folgen wohin er gehe, und dessen herrn im namen des lehrers um herberge bitten: der wasserkrug erinnert an den anfang eines mahles, wozu die hände gewaschen werden; die Jünger folgen dem guten kennzeichen, und der herr des hauses hört kaum von dem wunsche des lehrers als er ihm nachgibt. Só muss der wahre herr befehlen, só die zurüstungen treffen, dass sein leiser wink und wunsch zum erfolgreichen befehle wird! v. 12—16. Weit abgeblasster ist schon die erzählung von dieser zurüstung des mahles bei Mt. v. 17-19: doch wird dabei die bestellung und forderung Jesus' schon mitten aus dem ganzen aller Messianischen anschauungen heraus viel bestimmter gezeichnet, als habe er dem hausherrn sagen lassen „seine zeit sei nahe (die zeit der Messianischen erscheinung vom himmel, vgl. 24, 34), er habe also auch auf erden keine weile weiter, und wolle jezt bei ihm und hoffentlich von ihm nicht abgewiesen das lezte Pascha-mahl halten, v. 18. — So beginnt das mahl: er kann dabei nicht verschweigen dass ihn einer der Zwölf selbst bald verrathen werde, einer mit dem er noch hier wie mit dem nächsten freunde zusammen esse; und freilich sei nicht ér sondern der verräther zu beklagen! v. 17—21. Auch hier ist die erzählung bei Mc. die einfachste; und niemand kann bezweifeln dass Jesus damals den sinn des Judas schon vollkommen erkannt hatte. Weiter geht auch hier die darstellung bei Mt., als ob Judas auf seine frage „ér sei es doch nicht?" von Jesus die antwort empfangen hätte, „allerdings sei ér es!" v. 25. Hätte ihm dies Jesus sogleich jezt gesagt, so erklärt sich nicht wohl die unbefangenheit welche Judas nachher bei dem wirklichen verrathe zeigt und dass Jesus sich dann auf diese seine bestimmte aussage über ihn nicht zurückbezieht Mt. v. 49 f. Auch äusserlich erscheint die bemerkung bei Mt. v. 25 als ein leichter zusaz zu der erzählung des Mc. — Das brodbrechen und weinreichen Jesus' wovon nun weiter v. 22—25 erzählt wird, sollte nach der klaren darstellung bei Mc. und Mt. nicht statt des Pascha dienen: denn dieses war nach v. 18—20 jezt längst im gange, und der hauptsache nach sichtbar schon vorbei; brod und wein wovon noch gesprochen wird, machten neben

dem fleische des Paschalammes und den bittern kräutern Ex. 12, 8 vielleicht auch der von der Überlieferung genannten brühe aus feigen und gewürz nichteinmal die hauptbestandtheile des Paschamahles aus. Von der andern seite aber war nach v. 26 der lobgesang womit die Paschafeier geschlossen wurde (nach der Überlieferung das grosse Hallel genannt und aus ψ. 111—118 bestehend) noch zurück. Also ergreift Jesus gerade vor dem ende des mahles und vor dem aufbruche zum lezten freien ausgange die gelegenheit in das lezte brod und den lezten wein den er den seinigen geben kann eine ganz neue bedeutung zu legen. Er selbst will nichts mehr geniessen, aber ihnen reicht er noch etwas unerwartetes, richtet auch was er ihnen noch zu reichen hat als ein besonderes zweites mahl an, wie aus der wiederholten danksagung v. 22 f. hinreichend erhellt. Denn jezt muss er die seinigen aufimmer sichtbar verlassen, eben indem er sein leben für sie lässt; und hatte er bisjezt freilich schon immer sein ganzes Selbst ihnen hingegeben, so soll er nun leiblich von ihnen scheiden ohne gewiss zu seyn dass sie seine dauernde leibliche abwesenheit leicht ertragen und sich in jeder zukunft an seinem blossen geiste (den er ihnen allerdings auch lässt) genügen werden, ja dass sie auch nur den ganzen sinn seines bevorstehenden todes schon jezt völlig begreifen oder ihn künftig in seiner unendlichen bedeutung immer klar vor augen haben werden. Da drängt es ihn aus allen diesen gründen desto stärker, obwohl sinnlich von ihnen scheidend sich ihnen dennoch wieder in sinnlicher leiblicher art hinzugeben, in dem brode wenigstens welches hier gebrochen und genossen, in dem weine welcher hier gereicht und getrunken werden kann. Wie er dies brod für sie bricht und diesen wein ihnen reicht, só wird sein leib von menschen zerstört und sein blut vergossen; aber wie er selbst ihnen beides reicht und will dass sie es als seinen leib und blut geniessen, so bleibt er dennoch stets unter ihnen: er *will* so unter ihnen bleiben, und die welche die stoffe so im glauben geniessen, die geniessen in ihnen vielmehr *ihn* in seinem leben und leiden, und fühlen stärker wie er auch im tode immer bei ihnen bleibe. Das alles war in jenem augenblicke bei Christus unwillkührlich, schöpferisch; aber auch in das kleinste und

geringste kann der höchste sinn sich fassen. Er selbst hat damit schon jezt völlig der welt entsagt: er gehört nichtmehr sich selbst an, und gehet nun wie ein sogutals gestorbener, der sein fleisch und blut schon hingegeben, dem äusseren tode entgegen. Er hat in diesem augenblicke das lezte gethan was er kann den seinigen seinen tod und sein dennoch unter ihnen fortdauerndes daseyn zu versinnlichen: er will den wein nie wieder mit ihnen trinken ausser bei seiner rückkehr in herrlichkeit d. i. am ende der dinge v. 25. Also will er ihn doch einmal wieder auch sichtbar mit ihnen trinken: hieran schloss sich der sinn der spätern wiederholung dieser feier, indem man die geistige gegenwart dessen dabei fühlte der es eingesezt und der künftig sogar leiblich noch einmal dabei seyn wolle. Aber dass das mahl zugleich ein gedächtnissmahl an den dahingegangenen und doch endlich wiederkehrenden Herrn sei, ist erst ein unwillkührlicher zusaz der Apostolischen zeit, der sich daher auch nur 1 Cor. 11, 24—26 und Lc. v. 19 findet; daher auch bei Lc. beinahe eine doppelte erzählung von den einsezungsworten zusammengeflossen ist, einmal v. 16—18 mehr nach Mc., dann v. 19 f. mehr nach dem andern Ev. welches auch Paulus gebrauchte. Ein zweiter gedanke welcher sich leicht daran weiter fortspann war der eines opfers: denn dass Christus sich für die seinigen opfere, war unstreitig zwar sein eigener gedanke; und dann eignete sich der wein als bild des blutes zwar am nächsten aber doch nicht nothwendig allein zum ausdruck desselben. Aber wie Christus dabei zunächst nur an die ihm damals nächsten sich richtete, zeigt noch der ausdruck ὑπὲρ ὑμῶν Lc. v. 19 f. vgl. 1 Cor. 11, 24; wofür schon bei Mc. ὑπὲρ πολλῶν gesezt wird vgl. 10, 45; auch ist die opferbeziehung bei Mc. und Mt. schon auf den wein beschränkt, und der weitere zusaz bei Mt. „zur sündenvergebung“ ist zwar nach Mt. 18, 18 ff. und vielen andern stellen der sache nach richtig, aber von Jesus wohl nicht in diesem zusammenhange ursprünglich gesprochen. Der opferbegriff führte endlich leicht zu dem des bundes und bundesblutes, nach Ex. 24: und so gewiss als Jesus' irdisches werk mit seinem opfertode sich vollendete, war sein blut welches er jezt vergoss wie ein opferblut welches das durch sein ganzes leben bereits gestif-

tete unvergängliche verhältniss zwischen gott und mensch also den daraus entstehenden bund besiegelte. Wenn indess auf diese weise kein grund vorliegt zu läugnen dass Jesus den ausdruck „mein bundesblut“ bei Mc. und Mt. (nach den besten handschriften) wirklich gebrauchte, so sehen wir doch wiederum aus dem ausdruck „der neue bund“ im 1 Cor. und bei Luc., wie leicht sich an gewisse grundgedanken und grundworte neue gedanken und bestimmtere worte knüpfen. Zu alle dem kommt dass die erzählung bei Lc., obgleich nach obigem länger gedehnt, doch nichtmehr genau das Pascha und dies neue mahl unterscheidet, sowie dann wirklich in der Apostolischen zeit dieses bald völlig an jenes stelle trat.

Nach diesem so unerwartet feierlicher gewordenen mahle ist ein naher aufbruch Jesus' aus dem hause zu erwarten. Allein Luc. stellt hier zuvor v. 21—38 eine menge von aussprüchen Jesus' zusammen, welche nach Mc. und Mt. theils etwas früher theils etwas später gesprochen wurden: als wäre dieser erhabene ort der geschichte vorzüglich geeignet an die stiftungsworte des h. mahles ähnliche gedanken über die treue der Jünger gegen ihn anzuknüpfen. Zuerst also wird v. 21 f. vermittelst des gerade bei Lc. so beliebten übergangswortes πλὴν das ahnende wort Jesus' über Judas' verrath unmittelbar an die worte über den sinn des neuen mahles angeschlossen: gleichsam als wäre es undenkbar dass dieser Judas oder irgendein anderer das mahl hätte mitfeiern können wenn er vorher von dem meister selbst auch nur von fern gewarnt worden wäre. Da nun durch dies ahnende wort des meisters ein gegenseitiges sichbefragen der Jünger entsteht und jeder sich jezt vielmehr der treueste und insofern grösste zu seyn rühmen mag v. 23 f., so gibt dies veranlassung v. 24—30 jene lehre einzuschärfen welche Jesus nach Mc. 10, 35—45 bereits früher bei einer andern veranlassung gab und die doch auch hier eine treffende anknüpfung finden konnte: wie der höher stehende seine herrschaft in liebesdienst verwandeln muss und dafür wiederum die liebende theilnahme und treue der niedern erwarten kann, zeigt ja eben der vorliegende fall wo Jesus den liebesdienst am mahle verrichtet v. 24—27; wird doch die treue aller der Jünger gegen den meister, des meisters gegen Gott endlich sicher belohnt an

jenem grossen mahle wovon das gegenwärtige nur vorbild und vorgeschmack ist v. 28—30. — Einer freilich, Petros, ist es besonders unter den Jüngern auf dessen treue es vorallem ankommt (sowie es zu jeder zeit einzelne sind von deren festigkeit die der meisten andern abhängt): doch wenn der Satan sich ihn und die andern von Gott erbeten hat sie durchzuschütteln wie man das getreide im siebe durchschüttelt (denn auch die schwerste prüfung und gleichsam durchrüttelung ist für sie nothwendig und wird kommen), so hat doch Christus auch desto dringender dass seine treue nicht ermatte (und er ist mächtiger bei Gott als der Satan): so möge auch er einst seinerseits (ἐπιστρέψας) wie zum gerechten danke dafür seine brüder desto unermüdeter stärken v. 31 f.: eine ganz eigenthümliche höhere darstellung welche wie in einem scharfen blicke das höchste der ganzen Apostolischen zeit zusammenfasst, während doch alle die verhältnisse welche sich in dieser zeit dann weiter entfalteten schon in der zeit der wirksamkeit Christus' selbst ihre vorbereitung fanden. Leicht aber liess sich dann daran aus der bei Mc. v. 26—31 folgenden erzählung das etwas vermessene versprechen Petrus' schliessen welches Christus mässigen muss, v. 33 f. — Wie bei Lc. so die folgende geschichte der vorübergehenden verläugnung Petrus' zum voraus vorbereitet ist, so ist's als wenn auch die bei Mc. v. 47 folgende erzählung vom schwertschlage eines Jüngers schon in diesem zusammenhange vorbereitet werden sollte. Jezt sind nichtmehr die friedlichen zeiten welche nach Lc. 10, 4 bei der ersten aussendung der Jünger herrschten, wo keine reisetasche nöthig war um in zeiten bitteren mangels sich daraus das nothwendigste brod hervorzuholen, und kein schwert um sich für nothfälle z. b. bei räuberanfällen damit zu vertheidigen: verwirrten kriegerischer werden jezt die zeiten, da die erfüllung des wortes Jes. 53, 12 an Christus unmittelbar bevorsteht. Wirklich geben so die worte v. 35—38 einen vollkommen richtigen sinn: aber alsdann musste im verfolge dieser darstellung entsprechend erzählt werden wie die veranlassung die zwei schwerter zu gebrauchen bald genug gekommen sei, indem die trabanten des Hohenpriesters Christus wie räuber überfielen, wie er aber dann dennoch für sich keinen gebrauch

davon habe machen wollen, da es gut ist sich zu rüsten die rüstung selbst aber deshalb nicht am ersten besten orte zu gebrauchen ist. Allein v. 49—51, wo Lc. wieder dem Mc. folgt, ist von zwei schwertern keine rede mehr und die ganze darstellung entspricht der höhe der hier eingeleiteten nicht genug. Lc. hat also v. 35—38 aus einer andern quelle, wie auch die fremdartigkeit der bilder zeigt; nämlich allen zeichen nach aus IV.

3. So kommen die lezten augenblicke bis zur gefangennahme. Sie beginnen mit der heiligsten versicherung der treue vonseiten der Jünger insbesondre des Petrus, nachdem er sie unterwegs unter berufung auf B. Zach. 13, 7 wiederholt auf die nahe grosse gefahr aufmerksam gemacht und auf den ausgang der sich nun entwickelnden geschichte hingewiesen hat, v. 26—31. Die hinweisung auf die zukunft ist hier im Mt. gleich vonvorne bestimmter als bei Mc., wo passender erst v. 30 „diese nacht“ erwähnt wird. — Aber wie Jesus die vor der that noch wenig überlegte versicherung des Petrus sogleich mässigen muss v. 30, so zeigt sich nun in rascher entwickelung bald genug v. 32—42 wie gewiss er alles allein werde leiden müssen und wie wenig sogar die 3 vertrautesten Jünger auchnur seine vorschmerzen theilen können. Bei Gethsemane am Ölberge sollen die Jünger bleiben, nur mit den drei geht er weiter hinan am Berge: hier muss man sich nach der erzählung des Mc. wahrscheinlich den Judas weggehend denken, um die schon bereitstehende tempelwache zu holen; früher als nach diesem augenblicke wo Jesus die Neun allein gelassen kann er wenigstens nach dieser darstellung nicht weggegangen seyn. Nachdem er mit den Dreien ganz allein ist und seine seele nun endlich an weiter nichts zu denken hat als an das eigne leiden wie es ihm in aller furchtbarkeit unmittelbar bevorstand, wird er von dem menschlichen vorgefühle des sichern todes und alles dessen was diesem noch vorhergehen muss zum ersten male so überwältigt dass er es den Dreien mittheilt und ihre theilnahme wünscht; sie möchten wenigstens wach bleiben! Die rechte innere stärkung kann er freilich auch jezt nur im einsamen gebete suchen: er sucht sie im wiederholten dringendsten gebete und findet sie endlich völlig: aber sooft er in den zwischenräumen zu

den Dreien zurückkehrt, trifft er sie von den grossen anstrengungen der lezten tage schlafend, unfähig nach seinem worte und seinem vorbilde die schwäche des seinem wesen nach trägen leibes durch die höhere willigkeit des geistes zu besiegen. Von allen menschen auch den vertrautesten verlassen trifft ihn das loos weil niemand ausser ihm das leiden welches ér zu tragen hat auch nur mitzutragen vermag: doch ihn trifft es nicht unvorbereitet; aber wie er sie zum drittenmale schlafen findet, kann er nur noch mit einem unwillkührlichen hohne ihres ruhigen schlafes gedenken: denn er weiss dass sie nun dennoch sogleich unsanft genug erweckt werden müssen durch einen sturm auf den ér jezt ganz vorbereitet ist nicht aber sie; ja er weiss dass sie von jezt an überhaupt nichtmehr só schlafen können werden. Nur so lassen sich die worte v. 41 im zusammenhange richtig verstehen; das λοιπόν (wie AG. 27, 20. testam. Jud. c. 16) weist in dem fast spottenden unwilligen worte auf die ganze zukunft hin als auf die zeit wo sie nichtmehr schlafen können werden, nach Mt. 10, 34. Lc. 22, 36, und ἀπέχει erklärt dann beim aufhören des höhnenden wortes sogleich ganz ernst es sei nun vorbei und genug mit dem schlafen, eine andre zeit komme jezt übermächtig wo sie nichtmehr schlafen könnten. Der ursprüngliche Mc. ist in der beschreibung der drei stufen des gebetes offenbar im Mt. v. 42—44 vollständiger erhalten, wogegen das ἀπέχει v. 41 bei Mt. nicht gut fehlt. Luc. kürzt diese ganze grossartige schilderung sehr stark ab, umsomehr da er schon vorher manches einzelne was auch hieher gehören könnte erzählt hat. Dagegen bestimmt er den raum zwischen dem betenden Jesus und den Drei auf einen steinwurf v. 41, also nicht zu weit; als wollte er angeben wie es möglich war dass die worte Jesus' doch von menschen gehört werden konnten. Und den augenblick des sieges in dem seelenkampfe selbst beschreibt er v. 43 als durch einen vom himmel kommenden engel herbeigeführt: ganz so wie Lc. sonst solche höhere darstellungen nach IV liebt. Die beschreibung des schweisses und der blutstropfen in dem heftiger werdenden angst- und gebeteskampfe v. 44 stört sichtbar den zusammenhang zwischen v. 43 und v. 45 und scheint anfangs aus IV (wo um die ähnlichkeit mit Gen. 32, 25. Hos.

12, 5 zu vollenden auch der thränen des heissen kampfes gedacht war) von Luc. nur an den rand geschrieben zu seyn. Wir finden hier wenigstens nach alten zeugnissen und einigen handschriften eine grosse verschiedenheit der lesart; und wenn die handschriften welche den eingedrungenen vers absichtlich verwarfen nun auch v. 43 mitausstiessen, so ist das wohl nur geschehen weil man jezt den Lc. desto genauer mit Mt. und Mc. verglich und was diese nicht hatten ausschloss. Das wort ἀγωνία v. 44 kommt bei Lc. sowie sonst im N. T. nicht weiter vor. — Als Judas endlich mit hohepriesterlichen soldaten kommt und der verabredung mit diesen gemäss Jesus' küsst v. 43—45, antwortet ihm dieser nach Mt. v. 50 „Freund (nämlich wie 20, 13. 22, 12 verächtlich gesprochen), das wozu du dabist!" nämlich thue; deines kusses bedarf ich nicht und weiss dass es mit diesem dir kein ernst ist! thue vielmehr was deines amtes jezt ist! Lc. umschreibt diesen verweis auf etwas andre weise, las aber wohl im Mc. nicht diese worte, da der gebrauch des ἑταῖρος überhaupt dem Mt. eigenthümlich ist. Dass sodann nach dem nun folgenden ersten lärme wobei einer der um Jesus stehenden einen schwertschlag that, Jesus das zücken des schwertes missbilligte, sezt Mc. in seiner schlichten erzählung v. 47 mehr als sich von selbst verstehend voraus: die folgenden Evv. aber glaubten diese lücke ergänzen zu müssen, und so fügt sowohl Mt. v. 52—54 als Lc. v. 51, zumtheil gewiss aus andern Evv., entsprechende worte Jesus' ein; Lc. insbesondre erwähnt die heilung des abgeschlagenen ohres. Erst als Jesus abgeführt werden sollte, sprach er zu seinen häschern selbst hingekehrt die von Mt. und Lc. wiederholten tröstenden worte v. 48 f.: wobei jedoch Lc. schon nicht mehr die h. schrift als den grund weswegen Jesus nicht widerstreben wollte sondern vielmehr das höhere verhängniss im kampfe zwischen licht und finsterniss anführt. Dass darauf bei dem allgemeinen schrecken nur ein unbekannter jüngling, beinahe nackt wie er aus dem schlafe aufgescheucht war, Jesus' als treuer anhänger folgen wollte bis auch er der gewalt wich um nicht selbst gefangen gesezt zu werden v. 51 f., ist ein zug zwar gewiss treuer erinnerung den aber sowohl Mt. als Lc. nichtmehr für wichtig genug gehalten haben.

II. Die *verurtheilung* musste, da die bestätigung eines todesurtheiles damals vom Römischen Statthalter abhing, eine doppelte seyn:

1. im Jüdischen Rathe unter vorsize des Hohenpriesters, v. 53—72. Die anklage wird hier zugleich mit dem angeklagten eingebracht, die richter versammeln sich; Petrus folgt seinem meister so weit er durfte, v. 53 f. Die anklage konnte nur dahin gehen Jesus habe sich unbefugter weise für den Messias ausgegeben, also wie ein könig ja wie der höchste und einzigste könig gehorsam gegen seine worte gefordert und damit den ganzen bestand des damaligen reiches gefährdet; sollte nun schon ein gewöhnlicher Prophet nach Deut. 17, 2—6 wegen volksverleitung das leben verwirkt haben, wievielmehr einer der sich unrichtig das Messiasthum anmasste! Und wurden die begriffe eines himmlischen Messias nach Dan. c. 7 zugrunde gelegt, so konnte einer der sie auf sich anwandte leicht auch der übermenschlichen überhebung, also des eingriffes in die rechte Gottes selbst beschuldigt werden. Dieser ganzen anklage vorgang litt freilich vonvorne an dem mangel dass kein gesezlicher richter gegeben war um zu entscheiden wer ächter oder falscher Messias sei; denn die ähnlichkeit des gesezes über volksverführende Propheten ist strenggenommen nicht hinreichend, eben weil ein Messias noch mehr ist als ein Prophet, also auch ganz anders handeln kann als dieser. Allein angenommen was sich unstreitig annehmen lässt, nämlich dass einer der Messias seyn will wenigstens nicht schlechter als andre geduldete menschen seyn also nichts gerichtlich strafbares begehen dürfe, musste Jesus, eben weil ihm nichts dieser art zur last fiel vielmehr sein ganzes wirken nur im heilen und im lehren bestand, freigesprochen werden. Verurtheilte ihn dennoch der hohe Rath, so konnte er dabei zwar ein gewisses grauen vor der ihm wie gotteslästerung vorkommenden anmassung göttlicher abkunft empfinden und die nothwendigkeit der bestrafung derselben vorschüzen, aber ein recht dazu hatte er nicht; eigentlich also that er es doch nur aus dem dunkeln vorgefühle dass er selbst mit dem ganzen damaligen bestande des „volkes Gottes“ künftig fallen müsse wenn er die lehre und die gemeinde Jesus' nicht vernichte. Er verurtheilte ihn also nur,

wie man sich bisher ausdrückte, „aus politischen gründen“, ohne recht in der sache, ohne tiefere überlegung und in blinder furcht wegen seines eignen künftigen bestehens. Doch die „Form Rechtens“ suchte er (wie auch heute alle ungerechte machthaber dies suchen) zu wahren. Man suchte also zeugen dafür dass Jesus sich wirklich so geäussert habe als sei er der Messias: da Jesus mit solchen äusserungen sehr vorsichtig und sparsam gewesen war, und von der andern seite bei schweren anklagen nach Deut. 17, 6 wenigstens zwei zeugen in allen einzelnheiten übereinstimmen mussten, so fand man lange nicht was man suchte; auch als einige zugleich versicherten er habe sich vermessen den Tempel zu vernichten und in drei tagen einen andern zu bauen, stimmten die einzelnen aussagen darüber nicht völlig überein. Wirklich mag er eine ähnliche äusserung einmal gethan haben vgl. 15, 29: dass das Alte, dessen sinnbild der Tempel, schon ganz morsch war ist ja ebensowohl seine grundansicht wie es wahr ist dass was er an dessen stelle sezen konnte schon sogutwie dawar, wie es der lezte bearbeiter des Mc. selbst durch die zusäze χειροποίητον und ἀχειροποίητον erklärt; wiewohl die 3 Evv. nicht weiter erkennen lassen in welchem ursprünglichen zusammenhange Jesus dies gesagt habe (vgl. Joh. 2, 19). Doch Jesus schweigt zu alle dem eiteln beginnen, und der Hohepriester fordert ihn vergeblich zur vertheidigung auf. Als dieser ihn aber amtlich beschwörend frägt ob er der Messias sei oder nicht, bejaht er es unter berufung auf ψ. 110, 1 und Dan. 7, 13; und der verurtheilung folgt sogleich die übliche verspottung vonseiten der gerichtsdiener. Hier ist die erzählung jezt zwar bei v. 59 und zumtheil bei v. 65 im Mc. voller erhalten, aber sonst ist die beschwörung des Hohenpriesters im Mt. v. 63 ebensowie die verspottung Jesus' als eines propheten v. 68 mehr in ursprünglicher voller deutlichkeit erzählt. — Welches bild aber gibt während dieser höchsten treue Petrus unten im hofe mit seiner dreimaligen abläugnung des herrn, ehe er durch ein zufälliges zeichen sich wieder ganz an die wahrheit und an die grösse desselben erinnern lässt und da freilich in den laut des ihn weckenden hahns sofort mit den thränen tiefer reue einfällt! v. 66—72. Das ἐπιβαλών v. 72 steht vom einfallen mit dem eignen worte

oder laute in ein vonaussen gekommenes wort oder einen laut derart, wie Polyb. hist. 23, 1, 8. Mt. und Lc. lassen es aus um dafür den saz mit πικρῶς abzurunden. Dass die magd welche ihn zum zweiten male zur abläugnung brachte eine andre war, ist in der jezigen darstellung bei Mt. richtiger erhalten: wenn aber Mt. hier ebensowie bereits bei der vorbereitung auf dieses stück von erzählung v. 34 und ebenso Lc. nur éinen hahnenruf sezen, so ist dieser dann vielmehr als vorlezter zeitabschnitt in der nacht gemeint vgl. Mc. 15, 1. 13, 35; und allerdings ist dies wohl die ursprüngliche einfachere überlieferung. Lc. nennt statt der zweiten magd irgendeinen andern menschen, und lässt Petrus' zugleich erst von Jesus ernst angeschauet werden ehe er zur erinnerung kommt: lezteres ist aber örtlich schwer denkbar. Auch dass Lc. zuerst die abläugnung Petrus' v. 54—62, dann die verhöhnung Jesus' durch die gerichtsdiener v. 63 f. und endlich als erst gegen morgen vorgenommen die verurtheilung v. 66—71 erzählt, ist sichtbar eine neuerung; vom zeugenverhöre welches längere zeit wegnehmen musste schweigt er daher ganz, während er die worte Jesus' bei der verhandlung seiner sonstigen sitte gemäss freier wiedergibt v. 67—69.

2. Dem wunsche des Hohen Rathes die tödtung zu beschleunigen kam die anwesenheit des Römischen Statthalters in Jerusalem entgegen, wohin er wohl um an den festtagen ordnung zu halten von Caesarea gekommen war. Er fasste in der frühe den beschluss Jesus' als einen falschen Messias dem Statthalter vorzustellen und die kreuzigung als die todesart womit die Römer empörer straften für ihn zu fordern. Jesus bejaht einfach die von Pilatus ihm vorgelegte frage ob er der Messias sei, Pilatus hatte aber verstand genug einzusehen dass ein solcher glaube nicht tödlich zu strafen sei. Also bringen die ankläger noch anderes gegen ihn vor, ebenfalls in Pilatus' augen unbedeutendes, nur dass er sich über das völlige schweigen Jesus' wundert. Da er an diesem morgen nach früherer sitte dem zur festfeier sich versammelnden volke einen des aufruhrs wegen verklagten freilassen musste wenn es ihn darum bat, so stellte er ihm die wahl zwischen Jesus und einem mit blut befleckten offenen empörer, sicher in der meinung das volk müsse sich nun das leben Jesus'

ausbitten welcher wennauch als empörer betrachtet und insofern dem Barabbas gleich doch nicht entfernt ein verbrechen wie dieser auf sich hatte. Allein eben dies klug ausgedachte musste, wenn es fehlschlug, desto sicherer die entgegengesezte wirkung haben: das von den Erzpriestern verleitete volk erbittet sich den Barabbas, und Pilatus gibt wider seine bessere einsicht Jesus' zum tode hin. — Dies die einfache klare darstellung bei Mc. 15, 1—15: und sie ist sichtbar ganz zuverlässig, obwohl wir einige hier berührte erscheinungen jener zeit nicht weiter aus andern quellen bestätigen können.

Aber Mt. hebt noch weit mehr die völlige schuldlosigkeit Jesus' sogar nach den zeugnissen und thaten der damals dem ereignisse näher stehenden menschen hervor, und schaltet deshalb hier einige besondre züge von erinnerung ein, übrigens die grunderzählung mehr verkürzend. Er schaltet 1) die geschichte des ausganges des lebens Judas' hier ein, wie er als Jesus gegen sein erwarten zum tode verurtheilt wurde das geld welches er für seinen verrath empfangen dem Hohen Rathe zurückbrachte, und dann da dieser es nicht zurücknehmen wollte in den Tempel warf, und sich das leben nahm; während auch die priester das geld als ein blutgeld nicht in dem Tempelschaz aufnehmen wollten sondern es zu einem sogen. milden zwecke nämlich zum ankaufe des sog. Töpferackers bei Jerusalem als künftigen fremden-begräbnissackers verwendeten, 27, 3—10. Wie diese erzählung mit der etwas abweichenden AG. 1, 18 f. auszugleichen sei gehört mehr in die erklärung der AG.: man ersieht aus beiden stellen wie verschieden die auffassung dieser geschichte des todes des verräthers wurde jenachdem man sie entweder mit der Apostolischen oder mit der Evangelischen geschichte näher verband. Die v. 9 f. angeführte stelle Jeremja's kann nicht wohl die im B. Zach. 11, 12 f. stehende seyn: wollte man auch die verwechselung der namen Jeremja's und Zacharja's zugeben, so sind die worte zu verschieden um diese durchgängige verschiedenheit auchnur aus einer vermischung mit Jer. c. 18 abzuleiten; wir müssen hier also eine jezt verlorne stelle aus Jeremja's büchern finden. Übrigens versteht Mt. unter dem „Geschäzten den schäzten von (d. i. מִן *einige*) söhne Israel's“

offenbar Christus als den für jenes schnöde geld (τιμή preis) verkauften, den unschäzbar schäzbaren der dennoch so niedrig geschäzt und verhandelt wurde. — 2) Die geschichte vom traume und der furcht des weibes Pilatus' v. 19, wovon in Apostolischer zeit gewiss viel erzählt wurde, nur dass die älteste Ev. geschichtsschreibung sie nicht für bedeutsam genug hielt; — 3) die ähnliche wie Pilatus zulezt in feierlicher betheuerung seiner unschuld sich vor den augen des volkes die hände wäscht, das verblendete volk aber auch dárauf nicht achtet sondern umgekehrt die künftige göttliche strafe hervorfordert v. 24 f. Vgl. wie dies im ev. Nicod. c. 9 weiter ausgeführt wird, er habe (nach ächt heidnischer sitte) seine hände *vor der sonne* gewaschen. — Dass Barabbas eigentlich Jesus hiess, wie die älteste lesart v. 16 f. gewesen seyn muss (obgleich sie sich jezt weder im Cod. Vat. noch sonst in einer Uncial-handschrift findet), ist auch ein zusaz des Mt. nach näherer erkundigung, als hätte das sonderbare spiel des zusammentreffens der namen gerade bei diesen zweien nicht unbemerkt bleiben sollen.

Luc. gibt als grund seiner erzählung 23, 1—25 die des Mc., nach seiner sitte theils verkürzt theils etwas freier bearbeitet: er mischt aber ausführlich ein wie Pilatus Jesus' zu Herodes gesandt habe, theils um diesem zufällig in Jerusalem anwesenden fürsten durch das erbitten eines gutachtens über seinen Galiläischen unterthan einen gefallen zu thun, theils um wo möglich ein für den angeklagten günstiges gutachten von ihm zu empfangen, v. 6—12. 15. Diesen zusaz erhielt Luc. sicher aus einer guten quelle, die ursprüngliche Ev. erzählung scheint aber kein gewicht darauf gelegt zu haben, weil er inderthat mehr nur ein beitrag zur kenntniss des leichtfertigen wesens dieses fürsten ist. Die entwickelung der geschichte Jesus' selbst schreitet damit nicht fort.

III. Die *tödtung* und die grablegung.

1. Der kreuzigung ging nun die gewöhnliche verspottung durch die das todesurtheil ausführenden Römischen soldaten voran, welche in diesem falle umso roher war je seltener ihnen eine verurtheilung wegen angemassten königthumes vorgekommen war, v. 16—20. Kleideten ihn die henkersknechte in einen könig um um ihn unter diesem hohne

zu geisseln, so ist es ganz entsprechend dass sie ihm neben einem purpurkleide (wozu nach Mt. ein scharlachner soldatenmantel gebraucht wurde) und einer schnell aus dornreisern geflochtenen krone ein rohr als scepter in die hand gaben: lezteres erwähnt jezt bloss Mt., wieauch dass sie ihn dann mit demselben rohre geisselten; es gehört aber so nothwendig zur ganzen erzählung dass es im jezigen Mc. nur ausgefallen seyn kann. Das kreuz musste der verurtheilte selbst zur richtstätte tragen: da sich bald zeigte dass Jesus dazu auf die ganze länge des weges zu schwach war, zwangen die kriegsleute einen eben (da es schon nach unserer rechnung gegen 9 uhr vormittags war) vom felde in die stadt kommenden mann für ihn das kreuz zu tragen; dieser mann war später nochimmer sehr bekannt, da seine von Mc. genannten (von Mt. und Lc. schon übergangenen) zwei söhne, wären sie keine Christen gewesen, hier nicht genannt seyn würden: und da die ursprüngliche erzählung bei Mc. und Lc. darauf ein gewicht legt dass dieser mann vom acker kommend dem zuge begegnete, so griffen die kriegsleute ihn wohl nur deshalb auf weil sie bereits vom gerichtshause etwas zu entfernt waren. An der richtstätte selbst nahm Jesus das betäubende getränk nicht an welches man gewöhnlich vor dem schmerzlichen annageln der hände und füsse dem zu kreuzigenden reichte; das anheften einer inschrift mit der angabe seines verbrechens am kreuze und die vertheilung der kleider des gekreuzigten unter die henkersknechte gehörte ebenfalls zum herkommen. Die hinweisung auf Jes. 53, 12 bei der erwähnung der zwei mitgekreuzigten räuber v. 28 fehlt zwar in vielen alten urkunden, findet sich aber in andern, und ist wohl umsomehr ursprünglich da sie in den entsprechenden stellen bei Mt. und Lc. fehlt; näher betrachtet aber ist über sie zu urtheilen wie über 1, 2 f., nämlich dass sie erst vom lezten herausgeber eingeschaltet wurde. — Nun erst, da er wirklich völlig hülfslos am kreuze hängt, wird der spott allgemein: die vorbeigehenden gemeinen leute, die in der ferne schadenfroh zusehenden Erzpriester und Schriftgelehrten, die mitgekreuzigten offenbarten ihren hohn jede auf ihre eigenthümliche weise, v. 29—32; der spott wird Mt. v. 43 noch weiter fortgeführt nach den worten ψ. 22, 8 ohne die stelle selbst

anzuführen, und diese worte standen wohl auch im ursprünglichen wortgefüge des Mc. Aber gerade vom hohen mittage an, nachdem der dulder in den drei ersten stunden der kreuzigung bereits alles erduldet was denkbar, erhebt sich unwiderstehbar die grosse wendung aller dieser dinge: als müsste die ganze welt über den nahenden tod des von den menschen so unendlich misshandelten Heiligen trauern und den menschen das vorzeichen ihrer eignen künftigen strafe dafür geben, dauert finsterniss die folgenden drei stunden bis zu seinem tode fort v. 33. Zwar das menschliche Christus' kommt erst hier zum tiefsten gefühle seiner eignen schwäche und nichtigkeit: und alsob sich auf das ende dieses heiligsten lebens dies ganze gefühl aufs gewaltigste zusammendrängte, bricht der gekreuzigte im nahenden todeskampfe in die worte menschlicher verzweiflung und stärkster anrufe göttlicher hülfe *ψ.* 22, 2*a* aus, noch mit so gewaltiger stimme dass der umstehenden einer wie unwillkührlich von mitleid gerührt ihm eine lezte stärkung reichen wollte, während die übrigen aus missverständniss eines wortes noch darüber spotten dass er den Elia anrufe; und noch einmal im augenblicke des todes selbst ruft er mit gleich gewaltiger stimme den ganzen schmerz in die welt hinein an dem er unendlich tiefer als irgendein anderer leidet: aber gerade mit dem furchtbaren klagelaute dieses todes erhebt sich thatsächlich die gegenwirkung gegen alles werk der finsterniss; wie zur vorbedeutung dass dieser augenblick wo das damalige alte heiligthum das neue vernichtet zu haben glaubte vielmehr das alte vernichten werde, zerreisst der vorhang des Tempels; und dass hier der sohn Gottes gelitten und gestorben muss sogar der heidnische hauptmann bezeugen v. 34—39. Das aramäisch gebildete *ἐλωί* für *ἠλί* v. 34 kann erst vom lezten herausgeber eingesezt seyn: jenes wort hätte nicht das folgende missverständniss von Elia veranlassen können, und Mt. hat noch das ursprüngliche. Auch die worte v. 36 sprechen nach Mt. richtiger die übrigen henkersknechte, um den einen der mitleid zeigte womöglich zu hindern *).

---

*) dass der tod Jesus' kein scheintod war, ist noch zulezt untersucht und erwiesen in dem werke von *William Stroud:* A treatise on the phy-

Mt. kürzt in dieser einfach wahren erhabenen erzählung nicht viel ab, fügt aber v. 51—54 ihrer schilderung des augenblickes dieses in der geschichte einzigen todes einige andre züge hinzu welche zeigen dass das dort kurz hingeworfene bild von der unendlichen bedeutung dieses todes allmählig weiter verfolgt wurde. Wenn schon am mittage wegen der nähe des todes finsterniss über die erde kam, so ist es entsprechend dass im augenblicke als dieser tod wirklich eintrat, eine erschütterung die erde ergriff felsen spaltete und gräber öffnete, welche doch wiederum nur ein schwaches zeichen des entsezens der welt und ihres schöpfers über diesen tod und der von nun an eintretenden grossen erschütterung und veränderung alles alten wird. So konnte nun auch das zerreissen des vorhanges v. 51 und die erschütterung des hauptmannes mit seinen kriegsleuten v. 54 leichter erklärt werden; und dass viele Heilige aus den gräbern erstehen und in der h. stadt sich zeigen v. 53 ist nun wie eine vorbereitung der bald folgenden auferstehung Jesus' selbst und eine verwirklichung des s. 241 f. erwähnten glaubens. So versuchte der christliche sinn das im denken dennoch unerschöpfliche weiter zu erschöpfen! Übrigens liegt kein grund vor diese vorstellungen so übermässig auszudehnen wie geschehen würde wenn man *αὐτοῦ* v. 53 auf Jesus bezöge: eher mag *αὐτοῦ* ein uralter schreibfehler für *αὐτῶν* seyn. Wie man jene lesart verstehen müsste, erhellet aus ev. Nicod. c. 17—27. — Wie aber die darstellung des Mt. später wiederum ausgedehnt wurde, sieht man aus dem test. Levi c. 4 und den Acta Pilati vgl. Thilo cod. apocr. p. 810 f.

Luc. v. 26—48 kürzt die erzählung sehr ab, und schweigt insbesondere von allen verhöhnungen vor der kreuzigung sowie von der im augenblicke des todes. Er schweigt auch von den worten tiefster klage *ψ*. 22, 2*a*. Und alsob er es für wichtiger und nothwendiger gehalten habe die grösse Christus' auch in diesen lezten stunden hervorzuheben, wählt er hier überhaupt eine noch freiere darstellung als sonst, und schaltet 1) worte liebreichen aber ernsten trostes ein, die Jesus auf dem

---

sical cause of the death of Christ. London, 1847; vgl. Gött. Gel. Anz. 1850 s. 425 ff.

wege zum richtplaze den wehklagenden weibern und übrigem volke zugerufen habe, v. 27—31, nach Hos. 9, 14. 10, 8 vgl. Mt. 24, 19; neu ist nur das sprichwort v. 31 „wenn sie am grünen holze (im ersten anfange des Gottesreiches und dazu bei einem ganz unschuldigen) dies thun u. w.; — 2) die fürbitte für die menschen, beim schlagen ans kreuz v. 34, ganz aus dem innersten geiste Jesus' geschöpft; — 3) ändert er die kurze erzählung vom lästern der zwei mitgekreuzigten in die darstellung um wie richtig der eine dem andern sein lästern verwiesen habe, da überhaupt niemand in solcher lage lästern dürfe wievielweniger in diesem besondern falle, und wie dieser reuige sünder dann sich gnadefindend an Christus selbst wendet v. 39—43; — endlich 4) wagt er es den sinn des lezten lauten rufes Jesus' nach ψ. 31, 6 (LXX, v. 5) näher zu bestimmen, v. 46. Auch wie sich zulezt die ansicht der zuschauer umwandte, wird v. 48 noch grösser als bei Mt. v. 54 geschildert.

2. Dass die treu gebliebenen Jünger währenddess wehklagten, übergeht Mc. als vonselbst verständlich (Lc. v. 49 holt es nach), und erwähnt nur dass auch die weiber welche sonst sich um alle seine leiblichen bedürfnisse bekümmerten entfernt standen, weil der gekreuzigte immer zunächst nur von der wache umgeben war, v. 40 f. Und da eines hingerichteten leichnam dem gerichte verfällt, so würde sich niemand seiner ehrenvollen bestattung haben annehmen können wennnicht unter den entfernteren freunden ein angesehener mann sich bei Pilatus deshalb bemühet hätte; er eilte umsomehr ihn noch am abende in sein eignes steinernes grabmahl zu bringen und dieses vorläufig mit einem vorgewälzten steine wohl zu verwahren, da der Sabbat eben anfangen sollte, in dessen verlaufe keine arbeit auch um eines todten willen vorgenommen werden durfte, v. 42—47. Mt. verkürzt diese erzählung nur wenig; ähnlich Luc., der es zugleich für wichtig hält zu bemerken dass dieser rathherr an dem beschlusse und dem ganzen verfahren des Hohen Rathes gegen Jesus sich nicht betheiligt hatte v. 51.

3. Die auferstehung und ewige verklärung des Gekreuzigten.

Marc. c. 16. Matth. 27, 62—c. 28. Luc. c. 24.

Was unsterblichkeit und auferstehung sei, ist soweit es geschichtlich gelehrt werden kann durch den lezten ausgang dieser geschichte gelehrt; und wenn es schon überhaupt das grosse göttliche geheimniss ist dass der unsterbliche geist gerade wenn die menschen ihn getödtet zu haben meinen am kräftigsten wiederaufersteht, so ist das nirgends so geoffenbart wie hier. Christus ward wiedergesehen von den seinigen: nichts ist geschichtlicher als dies; und da zufällig davon auch noch ausser den Evv. im N. T. die rede ist 1 Cor. 15, 4—8, so wissen wir in diesem falle leicht und sicher dass die Evv. nichteinmal alle solche erscheinungen erzählen. Allein er erschien doch auch nach allen erzählungen des N. Ts nie mehr so wie früher: er erschien nur den treuen um sie in ihrem glauben zu stärken, oderauch andern aber nur um sie sofort zu gläubigen zu machen; dazu stets nur augenblicklich, plözlich kommend und plözlich verschwindend, fast bloss redend, nie mehr so hand anlegend und heilend wie früher; zwar bis zum vollen kenntlichwerden seiner person, aber eben nur um sich als denselben gekreuzigten und doch lebenden kenntlich zu machen. Woraus auch vonselbst folgt dass er kein scheintodter war, dass er die ganze bitterkeit des todes schmeckte und die Schriftgelehrten seiner zeit nicht das verdienst ansprechen können ihn bloss halb getödtet zu haben. Darum ist denn mit diesem neuen leben und erscheinen des getödteten vielmehr stets seine ewige verklärung schon verbunden, und davon die seinigen zu überzeugen und was er von diesem verklärten ewigen standorte aus zu fordern hat ihnen zu erklären ist das einzige ziel der erscheinungen. Auf die zahl solcher erscheinungen kommt also nicht viel an; noch weniger ist hier eine zusammenhangende geschichte möglich; sogar die AG. 1, 3 erwähnte frist von 40 tagen ist allen Evv. noch fremd.

Weil nun dies alles doch wesentlich in das reine gebiet des geistigen zurückgeht und sich damit nur die höchste macht des geistes welche denkbar ist in ihrer ewigen verklärung so-

wie in ihrem ewigen willen fühlbar macht, so ist nicht auffallend dass dieser rein göttliche ausgang der geschichte in den Evv. fast ebenso mannichfach erzählt wird wie nach s. 167 f. ihr lezter anfang. Dass Christus überhaupt wieder lebte und wenigstens noch éinmal allen Eilf erschien um ihnen von seiner ewigen verklärung aus seine lezte vollmacht zu geben, ist das einzige worin alle Evv. übereinstimmen, aber streng genommen auch schon genügend. Es waren noch andre erzählungen solcher erscheinungen im umlaufe, zumtheil weiter ausgeführt und bestimmter ausgeprägt: aber so weit auch einzelne ausgeführt wurden, so mussten sie sich doch immer innerhalb dér schranke halten dass der wiedererstandene Christus als ein ganz anderer denn der früher lebende und sein bitterer tod nicht wie ein überflüssiges spiel erschien, also das geistige wesen dieser offenbarungen nicht aufgehoben wurde. Die älteste und einfachste erzählung findet sich auch hier bei Mc.

1. Im jezigen Mc. hat sich diese jedoch in den worten 16, 1—8 nur verstümmelt, nämlich ohne das eigentlich zu ihr gehörige ende erhalten. Die weiber, durch den Sabbat zur ruhe gewiesen, kaufen am abende desselben gewürze zum einsalben der leiche, finden aber am frühen morgen den stein des grabes abgewälzt und in ihm selbst rechts d. i. von der glücksseite her einen in langes weisses gewand gekleideten jüngling d. i. einen engel sizen, der die erschreckten an das schon 14, 28 ausgesprochene wort Jesus' selbst als jezt in erfüllung gehend erinnert und sie auffordert den Jüngern zu melden sie möchten demnach nach Galiläa gehen um dort den ihnen schon vorausgegangenen Herrn wiederzusehn, v. 1—7. Aber sie sind so erschreckt dass sie diesen auftrag nicht ausrichten v. 8.

Hier ist die erzählung im vergleich zu den folgenden worten v. 9-20 so leicht fühlbar plözlich völlig abgebrochen, und diese folgenden worte selbst gehören nach ihrer farbe wie nach ihrem geiste so deutlich einem ganz andern Ev. an, dass man auch ohne das zeugniss vieler alten urkunden und aussagen diesen schluss für einen spätern zusaz halten müsste. Wie der schluss ursprünglich lautete, das können wir theils aus den erhaltenen worten leicht errathen theils hat er sich,

so wie sonst etwas verkürzt, bei Mt. 28, 9 f. 16—20 vgl. mit 26, 32. 28, 7 vollkommen deutlich und genug sicher erkennbar erhalten. Er lautete demnach so: Als die weiber vor schrecken zaudern den Jüngern die botschaft auszurichten, erscheint ihnen Jesus selbst, denselben auftrag an die Jünger noch bestimmter ihnen gebend, aber nicht schreckend sondern wie zuvor im leben in seiner ganzen wunderbaren milde und freundlichkeit. So von ihm selbst erleuchtet und gestärkt, richten sie die botschaft an die Elf aus: diese begeben sich also nach Galiläa hin zu jenem berge wo er ihnen einst die ersten grundlagen seines reiches mitgetheilt hatte und wohin er sie jezt wieder bestellt (denn dieser berg Mt. 5, 1 ist nach aller wahrscheinlichkeit gemeint): und dort erscheint er ihnen als der verklärte; sie sinken vor ihm eben als dem verklärten nieder, fühlen aber doch zumtheil noch eben wegen der befremdenden glanzerscheinung eine zweifelnde ängstigende scheu (v. 17 vgl. Mt. 14, 31, auch 26, 67): bis er ganz nahe und freundlich wie nur immer früher mit ihnen redet. So muss beständig auch diese unklare scheu, dieses zittern nun dem verklärten ganz zu nahen, immer erst durch die höhere milde und freundlichkeit überwunden werden, bis zulezt alle niedere furcht in die ächte zuversicht und klarheit verschlungen ist! Aber da verkündet er ihnen eben nichts als die wahrheit seiner verklärung und seiner vollmacht, erklärt ihnen die daraus für sie entstehende verpflichtung seines reiches boten auf der ganzen erde zu werden, und versichert sie unter dieser bedingung seiner ewigen nähe und hülfe v. 18—20. Mit diesem alle zukunft in sich schliessenden grossen worte hört erst die ganze Ev. geschichte wahrhaft auf: es ist so einzig gross und so einzig richtig dass jeder weitere zusaz es nur schwächen würde. Fragt nicht wie die himmlische erscheinung alsdann verschwand, was die Jünger alsdann thaten: so fragend verrathet ihr nur dass ihr weder jene noch diese noch das ganze Evangelium und ächte vollkommene religion verstehet.

2. Mt. weicht auch hier von der grunderzählung nur so wie sonst ab: soviel lässt sich aus den vergleichbaren stücken sicher erkennen. Statt dass die weiber dort vor furcht die botschaft an die Jünger zuerst nicht ausrichten, wollen sie

nach 28, 8 sie schon vor der erscheinung Jesus' selbst ausrichten. Und wie Mt. den augenblick des todes nach s. 360 mit grössern bildern schildert, ebenso kommt hier ein überaus machtvoller engel am grabe mit einem grossen erdbeben an wälzt den stein ab und sezt sich auf diesen, 28, 2 f. Ganz neu aber verwebt er in die darstellung eine rücksicht auf die, wie wir hier erfahren, unter den Juden gehende sage die leiche sei von den Jüngern gestohlen worden. Diese plumpe sage entstand sicher erst als die Juden es für der mühe werth hielten dem ruhme der auferstehung Christus' deren die Christen sich rühmten etwas entgegenzusezen; die Christen konnten ihnen nun einfach erwidern sie hätten ja die obrigkeitliche wache zum schuze des grabes gehabt; und indem eine bestimmtere vorstellung darüber sich endlich immer enger mit der ganzen erzählung von der auferstehung verband, wurde so wie hier 27, 62—66. 28, 4. 11—15 geschieht erzählt, der Hohe Rath habe sich von Pilatus für das grab eine wache erbeten damit die Jünger die leiche nicht stöhlen, diese wache haltenden männer seien dann aber bei dem erschütternden augenblicke der auferstehung von schrecken wie getödtet, bis einige von ihnen dem Hohen Rathe die nachricht davon gebracht hätten und von diesem bestochen seien jene lüge vom stehlen der leiche durch die Jünger zu verbreiten. Bedachten sich die Juden nicht den schlichten Elf solche unredlichkeiten schuld zu geben, so ist es nicht sehr auffallend dass die christliche auffassung die unredlichkeit welche vorgefallen seyn sollte auf die zurückschoben welche durch ihren unredlichen sinn den ganzen umsturz dieses todes herbeigeführt hatten.

3. Das schlussstück Mc. v. 9—20 schaltet zwischen die erscheinung vor den weibern (statt derer aber hier bloss die eine Maria von Magdala genannt wird) und die vor den Elf eine andre vor zweien von diesen ein: die Elf glauben weder jener einzelnen noch diesen zwei ihnen am nächsten stehenden zeugen, bis er ihnen allen erscheint, seine lezten worte theils tadelnd theils befehlend und weissagend spricht, und zum himmel aufgehoben wird. Dieser schluss weist schon viel stärker auf die ganze Apostolische zeit hin, welche zulezt v. 20 sogar erzählungsweise kurz berührt wird.

Das ganze stück beschloss unstreitig ursprünglich ein eigenthümliches Ev., in welchem z. b. die v. 9 erwähnte heilung der Maria weiter beschrieben war. Dies Ev. hatte nach diesem bruchstücke eine straffe kurze darstellung aber sehr viel stoff. — Jener ursprüngliche schluss des Mc. mochte also dem lezten bearbeiter zu einfach scheinen, sodass er statt seiner aus einem andern Ev. diesen ihm reicher und bestimmter scheinenden schluss aufnahm.

4. Luc. hat diesen fremden schluss des Mc. noch nicht gelesen: denn es zeigt sich bei ihm keine deutliche spur einer anwendung der worte dieses schlusses, obgleich sie gegen das ende hin sehr geeignet sind einem Ev. den passenden schluss zu geben. Aber ebensowenig genügte ihm der einfachere ältere schluss. Er gibt daher den Mc. hier stark vermehrt und verändert durch die ausführlicheren erzählungen eines andern Ev., gewiss desselben von dessen gebrauche bei ihm sich auch sonst mehere zeichen finden. Dieses Evang. stimmte mit dem vorigen in dér hauptsache überein dass es die lezte grosse erscheinung Jesus' mit seinen lezten aufträgen nicht wie in dem ursprünglichen Mc. und im Mt. nach Galiläa verlegt: daher auch Lc. alle díe stellen wo im Mc. noch jezt von Galiläa in dieser hinsicht die rede ist auslässt oder so wie man 24, 6 sieht verändert. Aber es unterscheidet sich dárin von ihm wieder dass es v. 50 einen bestimmten ort der himmelfahrt und zwar denselben nennt welcher das lezte leiden Jesus' gesehen hatte, Bäthanien im angesichte des Tempels. Es hat ferner ebenso wie jenes Ev. die erscheinung Jesus' in einer zuerst unkenntlicheren gestalt vor zwei Jüngern unterwegs, und führt diese erzählung nur sehr vollkommen aus v. 13—35. Aber es unterscheidet sich von ihm wieder durch eine erscheinung die zuerst unter allen Jüngern allein Petrus hatte v. 33 f. vgl. Joh. 20, 3 ff. 1 Cor. 15, 5. Da nun aber die erwähnung dieser erscheinung vor Petrus jezt v. 33 f. nur ganz beiläufig eintritt und das weitere davon vor v. 13 erzählt seyn sollte, so folgt auch hieraus dass Lc. ein früheres Ev. hier zur quelle hatte, woraus er nicht alles aufnahm. Gemeinsam ist diesen zahlreicheren und ausführlichern erzählungen dass Jesus' wennnicht am grabe dann gern beim mahle erscheint: so gross war also die nachwir-

kung jener stiftung des h. mahles in der ältesten Apostolischen zeit. Und gemeinsam war diesen beiden Evv. ferner der zug wie schwer der unglaube an die wahrheit solcher erscheinungen zuerst zu überwinden war: dieser zug wurde offenbar immer stehender je ausgebildeter solche erzählungen wurden; alswenn sich damit nur der weg alles menschlichen glaubens an solche erhaben geistige wahrheiten auf besondre art darlegte. Überraschend, hie und da hervorschiessend, aber anfangs immer noch schwach und unsicher, keimt der höhere glaube; tritt seine macht und sein licht dem menschen gegenüber, möchte sich dieser immer noch dagegen wehren: bis er endlich in éinem günstigen augenblicke éine überwältigende macht und éin grosses licht wird und auf ewig den menschlichen geist in besiz nimmt. Das ist inderthat die ganze innere geschichte der ältesten Apostolischen zeit, und damit ist die höhere wahrheit aller solcher erzählungen von selbst gegeben.

Im einzelnen gestaltet sich demnach bei Lc. alles so: 1) die erste erscheinung am grabe vor den weibern 24, 1-11, wesentlich noch nach Mc., nur dass hier wie 8, 3 wohl aus dem spätern Ev. die Johanna mitgenannt und die botschaft bei den Jüngern garkeinen glauben findet. Die übrigen veränderungen ergeben sich aus obigem; geringere änderungen sind dass die weiber nach 23, 56 f. schon am freitag abend die gewürze kaufen, und dass am grabe zwei engel erschienen v. 4. — 2) vor v. 13 fehlt nach v. 24. 34 f. die erzählung wie einige Jünger zum grabe gehen aber Ihn weder als leiche noch als auferstandenen finden, während er doch späterhin noch desselben tages dem Petrus erschien. Wenn eine alte hand dies durch die worte v. 12 ergänzen wollte, so sind diese doch zu fühlbar bloss aus Joh. 20, 4 ff. genommen und ergänzen ausserdem nicht genügend, fehlen auch in mehern alten urkunden. Dass der Auferstandene, zuerst unscheinbar und unkenntlich, sich dennoch im gespräche und in der auslegung der schrift und nochmehr beim mahle unverkennbar kundgebe, und dass den einzelnen welche ihn so erkannt sofort andere denen er ebenso erschienen entgegenkommen, ist der kern der erzählung v. 13—35. Können so die einzelnen in dem éinen höhern glauben sich immermehr begegnen: so

ist der rechte augenblick für die höchste und lezte erscheinung gegeben. Daher sich daran — 3) sofort eben diese lezte erscheinung vor allen Jüngern, den Elf und den übrigen, anknüpft, wo er sich endlich am allerunverkennbarsten als denselben gekreuzigten und doch lebenden erweist v. 36—43, den ganzen zusammenhang des A. und N. Bundes in hinsicht der nothwendigkeit sowohl seiner leiden als der verpflichtung seiner Jünger von Jerusalem aus seine boten zu werden auseinandergesezt v. 44—47, und sie auf ihre entferntern sowie auf ihre nächsten pflichten hinweist v. 48 f., bis er segnend von ihnen scheidet v. 50—53. Hier ist also bestimmt gelehrt dass die Jünger nicht von Galiläa sondern von Jerusalem aus ihre verkündigung beginnen sollen, und zugleich v. 49 auf den künftigen pfingsttag und damit auf eine geschichte der Apostolischen zeit hingewiesen deren beschreibung Lc. schon hier im auge gehabt haben kann. Die richtige obgleich härtere lesart ἀρξάμενοι v. 48 erklärt sich wenn κηρυχθῆναι auf die Apostel gehen muss: dies verlangt aber der sinn der redensart selbst.



